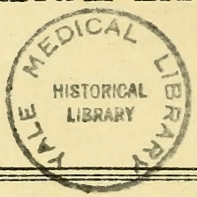
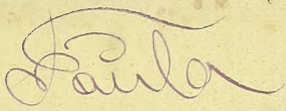
Klencke's Taschenbuch für Badereisende.

YALE

MEDICAL LIBRARY



WK 1759
12



Taschenbuch

für

Badereisende und Kurgäste.

Taschenbuch

für

Badereisende und Kurgäste.

Aerztlicher Rathgeber und Führer

durch die

namhaftesten Kurplätze Deutschlands, Oesterreichs, der Schweiz, Frankreichs, Englands, Italiens und anderer europäischer und außereuropäischer Länder.

Von

Dr. med. **Hermann Klencke,**

Mitgliede der Kaiserlichen Leopoldinischen Deutschen Akademie der Naturforscher, der Kaiserlichen medicinischen Societäten zu Wien und St. Petersburg, der Königlichen Preußischen Akademie der Wissenschaften zu Erfurt, der Société de Médecine d'Anvers, der ἰατρικὴ ἑταιρεία zu Athen, der Societas medicorum Hamburgensium, der naturhistorischen Gesellschaft in Hamburg, der Wetterauischen Gesellschaft für Naturkunde, der natur- und heilwissenschaftlichen Societäten zu Göttingen und Dresden; Ehrenmitgliede des ärztlichen Regierungsbezirksvereins zu Düsseldorf, des deutschen Vereins der Thierärzte, des Centralvereins der deutschen Zahnärzte ꝛc.

Leipzig.

Verlag von Eduard Kummer.

1875.

YALE MEDICAL
JAN 1961
L.
RA846
875K

Vorwort.

Dieses Taschenbuch, welches ich auf besondere äußere Veranlassung und den oft wiederholten Wunsch vieler Patienten verfaßt habe, die ich, als deren consultirender Arzt, zu Trink-, Bade- und Klimakuren auf die Reise schickte und mit allgemeinen und besonderen Verhaltungsregeln ausrüsten mußte, soll einen durchaus praktischen Zweck in der möglichst populärsten Form erfüllen, nämlich: in der kürzesten und doch nichts Wesentliches übersehenden Weise jeden, einer derartigen Kur bedürftigen Gebildeten in den Stand setzen, sich durch das eigene Verständniß und Urtheil in seinem Verhalten leiten, und, mit Einsicht und Rath ausgestattet, auf viele unvorhergesehene Fragen sich selbst die richtige Antwort geben zu können. Es wird dadurch nicht nur manches Vorurtheil, manche Ungeduld oder Gleichgültigkeit einer übertriebenen oder zu geringen Heilhoffnung, manche Inconsequenz oder Ungewißheit in unerwähnt gebliebenen Fragen, sondern auch dem Haus-, Consultations- und Badearzte manche Ansprache kränklicher Besorgniß erspart werden, deren Beantwortung dies Buch übernimmt —

Wenn, im Hinblick auf bereits vorhandene Schriften ähnlichen Inhaltes und Zweckes, dennoch der Wunsch vieler gebildeten, wohlbelesenen Patienten und Besitzer meines „Hauslexikons der Gesundheitslehre" und die Aufforderung meines Verlegers an mich erging, dies Buch zu verfassen, so ist das eine Sache persönlichen Vertrauens, dem ich nach Kräften entsprechen möchte, und zugleich eine gelegentliche

Anforderung an meine eigene Ansicht und Erfahrung, dieselbe in diesem Volksbuche zu vertreten.

Die Eintheilung des Taschenbuches in seine verschiedenen Rubriken gewährt thatsächlich die Einsicht in Plan und Gang der Abfassung. Nur Eins möchte ich bevorworten, nämlich die absichtliche Weglassung der Namen zeitiger Badeärzte und anderer Personalien an den verschiedenen Kurörtern, weil diese dem Zeitwechsel zu oft unterworfen sind; ein Buch, welches nicht wie ein Kalender oder Adreßbuch alljährlich in neuer Auflage erscheint, ist gewöhnlich schon im nächsten Jahre hinsichtlich der Personalien nicht mehr genau zutreffend, denn die Personen kommen und gehen besonders in der jetzigen Zeit des rascheren Verkehrs und Wechsels, und Ungenauigkeiten in den Personalangaben erregen bei Manchem leicht Mißtrauen in die Zuverlässigkeit des sachlichen Inhalts eines Rathgebers und Führers; und was die Badeärzte anbetrifft, so ist erfahrungsmäßig für einen neuangekommenen Kurgast die mitgebrachte Empfehlung und Adresse an eine badeärztliche Persönlichkeit in den meisten Fällen weniger maßgebend, als Urtheil und Beispiel der älteren Kurgäste und der individuelle Vertrauenseindruck einer persönlichen Bekanntschaft. Selbstverständlich habe ich aber nicht versäumt, solche Namen zu bezeichnen, die sich an eine bestehende und constante Heileinrichtung oder Privatunternehmung zum Besten der Kurgäste knüpfen.

Das „alphabetische Sachregister" giebt Auskunft über die Stelle im Buche, wo der Leser die Beantwortung jeder an dieses Buch gerichteten Frage zur Sache findet. —

Hannover, im Herbste 1873.

Dr. med. **H. Klencke.**

Inhaltsverzeichniß.

Seite

Vorwort V

I.
Allgemeiner Theil.

1. Kapitel. **Der Gebrauch der Mineralwässer zu Gesundheits- und Heilzwecken** 3

(Bedeutung und Bedürfniß, Wahl, Zeit und Dauer der Kuren im Allgemeinen. — Vorbereitung und Reise zur Kur. —)

2. Kapitel. **Allgemeine Diätetik für Brunnen- und Badekuren** 31

(Speisediät. — Diätetische Tageseintheilung. — Lebensweise am Kurorte überhaupt. — Körperbewegung. — Promenaden und Excursionen. — Reiten. — Tanzen. — Aufenthalt im Freien. — Schlaf. — Tabakrauchen. — Geschlechtsakt. — Regelmäßigkeit der Lebensweise. — Verhalten nach der Kur. — Die Nachwirkung der Kur.)

3. Kapitel. **Die Brunnentrink- und Badekur im Allgemeinen** 58

(Die Trinkkur. — Die Badekur. — Die Nachkur. — Die Wiederholungskur. —)

4. Kapitel. **Die verschiedenen inneren und äußeren Kurmittel und Kurweisen** 88

1. Die verschiedenen Mineralwässer 88

(Säuerlinge. — Glaubersalzwässer. — Eisenwässer. — Kochsalzwässer. — Bitterwässer. — Schwefelwässer. — Erdige oder kalkhaltige Wässer. — Indifferente Wässer. — Künstliche Mineralwässer. —)

Seite

2. Die Milch-, Molken- und Milchwein-(Kumys-) Kur 103

3. Die Traubenkur 121

4. Die Arten der Bäder 130
(Kalte, kühle, laue und warme Wasserbäder. — Die Mineralwasserbäder. — Die Douchebäder. — Die Dampfdouchen. — Die Dampfbäder. — Die römisch-irischen Bäder. — Die Gasbäder und Gasdouchen. — Die Schlamm- und Moorbäder. — Animalische und vegetabilische Bäder. — Kiefer- und Fichtennadelbäder. —)

5. Die Seebäder 168
(Kalte und warme Seebäder. — Diätisches Verhalten. — Seedouchen. — Wellenbäder. — Seesandbäder.)

6. Die Inhalationskuren und pneumatischen Bäder 202
(Salzluft und Sooldunst. — Einathmung der Kohlensäure, des Schwefelwasserstoffgases, des Stickgases; — von verschiedenen Dünsten. — Einathmung feinzertheilter Flüssigkeiten. — Pneumatische Bäder; Athmen in verdichteter Luft. —)

7. Kaltwasserkur- und Naturheilanstalten. (Schroth'sche Kur) 214

8. Die Klimakuren 223

II.

Specieller Theil.

1. Kapitel. **Alphabetisches Verzeichniß und specielle Beschreibung der namhaftesten Kurplätze Deutschlands, Oesterreichs, der Schweiz, Frankreichs, Englands, Italiens und anderer europäischer und außereuropäischer Länder** 249

(Nachträge. — Die Monsumano-Höhle) . . . 651

2. Kapitel. **Alphabetisches Verzeichniß der namhaftesten chronischen Krankheiten mit Angabe der für ihre Heilung besonders geeigneten Kurorte** 656

Sachregister 689

I.

Allgemeiner Theil.

1. Kapitel.

Der Gebrauch der Mineralwässer zu Gesundheits- und Heilzwecken.

Bedeutung und **Bedürfniß, Wahl, Zeit** und **Dauer** der Kuren im Allgemeinen. — **Vorbereitung** und **Reise zur Kur.**)

Schon in den ältesten geschichtlichen Zeiten suchten Menschen, zur Erhaltung oder Wiederherstellung ihrer Gesundheit, gewisse Quellen und Gewässer auf, denen die Sage oder die Erfahrung besondere Heilwirkungen beimaß, oder deren Benutzung als Bad zum religiösen Cultus des Volkes gehörte und damit auch zum Gewohnheitsbedürfniß wurde. So nennt schon die Bibel den Teich Bethesda als ein Heilwasser, zu dem die Israeliten wanderten, so sind uns aus den Zeiten der alten Indier, Perser und Egypter, der Griechen und Römer die kalten und warmen Bäder bekannt geworden, die sie, mit der Gymnastik verbunden, als Stärkungsmittel ihrer gesunden Kraft und zur Gesundheitspflege fleißig und gebotsmäßig frequentirten. Viele derartige Quellen, die schon damals erfahrungsgemäß im Rufe besonderer Heilkraft gegen specielle Krankheiten standen, waren den alten Völkern bekannt geworden; so den Römern vor Allen die Gas- und Schwefelquellen zu Bajä (nach

Bajus, dem Gefährten des Ulysses, der dort begraben sein sollte, genannt) die nicht nur von Lahmen und Gichtbrüchigen, Schlemmern und Magenleidenden, sondern auch als Saison der vornehmen römischen Welt aufgesucht und mit großem Luxus ausgestattet wurden; es kannten und benutzten die Römer schon Aix in Savoyen, Plombières in den Vogesen, Aachen, Wiesbaden, Ems, Baden-Baden, Badenweiler, Gastein, Tüffer bei Cilli, die Schwefelquelle bei Krapina ꝛc. Auch bei den älteren Griechen unterschied man die Heilkraft gewisser Bäder bei besonderen Krankheiten; die Schlemmer und Fettbäuchigen restaurirten sich zu Cutilä, die Blasenkranken in dem Quellwasser Abulä, die Heiseren und Kropfigen zu Tarsus, die Blindgeborenen sollten in den Silvaquellen sehend werden, die Gichtischen fanden Heil zu Sacedon, die unfruchtbaren Frauen zu Elatus in Arkadien, in der Thespisquelle am Helikon, in der Tempelquelle zu Pyna; die Nervösen und Gelähmten badeten in der See, die Hautkranken in dem Schwefelwasser der Anigridischen Quelle.

Die eigentliche Trinkkur war erst späteren Ursprungs; im Mittelalter fand sie Anwendung im Glauben, daß der Krankheitsstoff herausgeschwemmt werden müsse, und man trank das Heilwasser, selbst das der heißen Quellen, in ungeheuren Quantitäten; doch trat dieses Trinken, wahrscheinlich in Folge der schlechten Resultate und bei dem Mangel jeglicher diätetischer Rücksicht, bald wieder vor dem Baden zurück. — So geriethen die Trink- und Badekuren jederzeit unter die wechselnde Herrschaft verschiedener medicinischer, mehr oder weniger mystischer oder rationeller Schulen, bis sie, in die neuere Zeit hinein, durch die läuternde und erweiternde Einwirkung der Heil- und Naturwissenschaft, jenen

geklärten, wichtigen und wirksamen Standpunkt in der Heilkunde und Gesundheitspflege errungen haben, der sie heutiges Tages zu unersetzlichen Hülfsmitteln gemacht hat, um eine große Zahl chronischer Krankheiten, Krankheitsanlagen, Genesungsschwächen und Zustände des Siechthums in Folge naturwidriger Lebensweise zu heilen oder doch aufzubessern.

Die Bedeutung des innerlichen und äußerlichen Gebrauches der Mineralwässer erklärt sich aus deren wissenschaftlich erwiesenen Wirkungen auf den lebenden Organismus. Das Wasser selbst, ganz abgesehen von seinen mineralischen oder organischen Bestandtheilen, hat unstreitig die wesentlichste Rolle dabei zu erfüllen, da der Wassergehalt des Organismus ein wichtiger Bestandtheil desselben ist und den Stoffwechsel möglich macht; es wird durch diese Mitwirkung des Wassers selbst auch erklärlich, daß Mineralwässer der verschiedensten Zusammensetzung einen heilsamen Erfolg auf die mannichfaltigsten Krankheitszustände haben können. Bei den Trinkkuren geht das Wasser mit den assimilirbaren Ernährungsstoffen aus den Nahrungsmitteln in die Lymph- und Blutgefäße ein, tritt im Kreislaufe mit allen Geweben in eine physikalisch-chemische Wechselwirkung, erregt die Ab- und Aussonderungen, hält die Anbildungs- und Zersetzungsstoffe des Stoffwechsels in flüssiger Lösung, verdunstet durch Haut und Lungen, erhält das Blut durch Bindung der Wärme und Abkühlung in einer mittleren Temperatur und regulirt so die organische Production der Wärme. Die reichlichere Aufnahme des Wassers in den Magen steigert zunächst die Absonderung des Harns, was jeder Brunnentrinker bald an sich wahrnehmen kann; hiermit werden viele feste Bestandtheile gelöst und durch die Nieren ausgeführt, namentlich das Kochsalz,

die Schwefelsäure, das Kali, die phosphorsauren Erden, aber auch das phosphorsaure Natron und der Harnstoff; es wird ferner die Absonderung der Darmschleimhaut, der Galle und der Transspiration vermehrt; — diese Anzeichen eines gesteigerten Stoffwechsels werden um so wichtiger, als chemische Prüfungen der Ausscheidungen nach quantitativ verstärktem Genusse des Wassers ergeben haben, daß es gerade die stickstoffhaltigen Bestandtheile der organischen Gewebe sind, welche in regere Umsetzung gebracht werden, wodurch sich erklärt, daß das Körpergewicht abnimmt; da aber durch diesen stärkeren Verlust der stickstoffigen Elemente, aus denen vom Blute aus die Organe sich aufbauen und erhalten, das Bedürfniß einer größeren Zufuhr von Nahrungsstoffen entsteht, so wird die Restauration und Anbildung der Gewebe ebenfalls beschleunigt und der Körper gewinnt wieder an Gewicht. Auch ist es nicht einerlei, ob das Wasser kalt oder warm getrunken wird; das kalte Wasser, in reichlicherer Menge verbraucht, regt die Magen- und Darmthätigkeit an, die wurmförmige Bewegung sowohl als die Entleerung; das warme oder heiße Wasser erhöht die Temperatur des Organismus, fördert aber auch die Thätigkeit der Haut und wirkt beruhigend auf die Magenschleimhaut und die etwa reizbaren Magennerven. Diese Wirkung erfährt man schon bei jedem warmen, wässerigen Getränke.

Die äußerliche Anwendung des Mineralwassers zu Bädern läßt die naheliegende Ansicht aufkommen, daß die in solchem Wasser aufgelösten Mineralien dadurch ihre Heilwirkung äußerten, daß sie von der Haut eingesogen würden, oder wissenschaftlich gesagt, daß sie mit den Blutsalzen des Unterhautblutgefäßnetzes in einen physikalischen

und chemischen Austausch (Endosmose und Exosmose) träten; es haben jedoch neuere exacte Prüfungen ergeben, daß die gewöhnliche Dauer eines üblichen Bades bei Weitem nicht hinreicht, einen solchen Austausch von Blut- und Badesalzen zu vermitteln und erst eine längere Dauer des Bades nöthig ist, um die Oberhautschicht hinreichend zu durchweichen und das Mineralwasser bis in das Unterhautzellgewebe, also an die feinwändigen Gefäßverzweigungen gelangen zu lassen, wo dann allerdings der physikalisch-chemische Austausch gewisser Blut- und Badesalze stattfinden wird. Darnach haben die Mineralbäder eine entschiedene Wirkung auf den Organismus; es wird dem Badenden nicht unbemerkt geblieben sein, daß solche Bäder die Harnabsonderung vermehren; es läßt sich aber nicht annehmen, daß dies in Folge von Wasserauffaugung durch die Haut in das Gefäßsystem geschehe, sondern es muß durch die Erregung der Hautnerven erklärt werden, die den Kreislauf in den feinen Gefäßen beschleunigt. Ferner beobachtet man, daß ein Bad den Herz- und Pulsschlag weniger häufig, aber kräftiger und voller macht, wodurch der Druck des Blutes in den feinsten Gefäßverzweigungen, namentlich in den Nieren, gleichsam dem Filtrirorgan des Blutstromes, zunehmen und die Absonderung derselben vermehrt werden muß. Eine gesteigerte Harnabsonderung führt aber auch eine größere Menge fester, im Harnwasser gelöster Bestandtheile mit fort, und so wirken die Bäder ebenfalls, wenn auch nach ihrer Qualität modificirt, doch wesentlich auf den Stoffwechsel und somit zur Heilung mannichfaltiger Krankheiten. Nicht zu übersehen sind aber die in einem Mineralbadewasser enthaltenen Gase, welche nachweislich durch die Haut eindringen und auf diesem Wege wie mittels des Einathmens in das Blut ge-

langen. Deßgleichen ist die jedesmalige Temperatur eines Bades von Bedeutung, indem dadurch die Wärmeregulation des Organismus, welche die Haut zu erfüllen hat, moderirt wird; eine niedrigere Temperatur des Bades vermehrt die Wärmeabgabe, eine höhere beschränkt sie; da aber höhere oder geringere Wärme immer die begleitende Erscheinung des stärkeren oder schwächeren Stoffwechsels und Oxydationsprocesses des Blutlebens ist, so hat auch das Bad einen wesentlichen Einfluß auf diesen Stoffwechsel. Ein warmes Bad bewirkt das Hinströmen des Blutes nach der Peripherie des Körpers und entlastet innere, tiefere und blutreiche Organe, was auch noch einige Zeit nach dem Bade fortdauert; es wird dadurch die Thätigkeit der Haut belebt und zur ableitenden, ausgleichenden Wirkung gebracht, was bei inneren Stauungen, Stockungen und daraus hervorgehenden Leiden sehr heilsam werden kann. Und diese Wirkung der Säftehinleitung nach der Haut wird auch gesteigert durch eine concentrirtere Salzlösung des Wassers und die in demselben vorhandenen Gase, besonders die Kohlensäure. Daß ein tägliches oft stundenlanges Einströmen der Säfte nach der Haut durch das Baden nach und nach eine Ueberreizung und Störung der drüsigen Organe der Haut veranlassen werde, ist nicht auffällig; es entstehen Ausschläge als Pusteln, Furunkeln, flechtenartige Erscheinungen, die man als sog. Badeausschlag kennt; es wird aus dem Vorhergehenden aber auch einleuchtend sein, daß die frühere Ansicht, welche in jenem Badeausschlage eine kritische Erscheinung sehen wollte und auf das „Hervorrufen" derselben bedacht war, auf Irrthum beruht; auch häufige kalte Bäder rufen, durch die auf den Reiz der Kälte nachfolgende Blutanfüllung der Haut, dergleichen Ausschläge hervor. Stärkere

Badeausschläge können indessen als Ableitung mitwirken, wo derselbe wünschenswerth wäre, im Uebrigen aber sind sie sehr belästigend, doch brauchen die Bäder deßhalb nicht unterbrochen zu werden, denn der Ausschlag heilt in demselben Bade, das ihn hervorgerufen hat, auch in der Regel binnen 7—10 Tagen freiwillig wieder, indem die gesteigerte Hautwärme auf eine wärmere Badetemperatur eine Kühlung erfährt. Daß der Harn während des Badeausschlages dunkelroth und mit starkem Bodensatze erscheint, ist ebenfalls keine Badekrise, sondern nur Folge der Hautentzündung, da bei allen entzündlichen Zuständen immer mehr Harnsäure ausgeschieden wird. Der Reiz, den das Bad auf die Haut ausübt und die Erregbarkeit des Patienten dafür sind die wesentlichen Merkmale der Badewirkung; deßhalb haben gleiche Temperatur und Salzmischung auch nicht überall gleiche Wirkung. —

Aus der Bedeutung eines Mineralwassers, mag es innerlich genommen oder als Bad gebraucht werden, erklärt sich auch das Bedürfniß einer solchen Brunnen- und Badekur. Mancher Unerfahrene, aber auch mancher an dem Rufe dieser oder jener Quelle Betheiligte, möchte die Meinung befürworten, daß die Mineralwässer für jede chronische Krankheit oder Schwäche heilkräftig seien und liest man die Specialschriften oder sogen. „Brunnenbrochüren" über die einzelnen Kurorte, so sollte man an die Universalkraft jener Quellen glauben und die Wahl eines geeigneten Brunnens nicht schwierig finden, auch wohl des weiteren ärztlichen Rathes nicht bedürftig zu sein; gegen diesen Glauben an die Universalkraft eines Badeortes und seiner Quellen müssen wir aber warnen; denn trotz der oft überraschenden Erfolge, die ein Kurort bei Krankheiten zeigt, die dem Laien gänzlich

verschiedenartig erscheinen, aber doch nur in verschiedenen Richtungen zum Ausdrucke gekommene Krankheitsbilder sind, welche einem gemeinsamen Ursprunge entstammen, kann ein Mineralwasser nur dann eine allgemeine Wirkung auf die Heilung mannichfaltiger Krankheiten ausüben, wenn es deren Grundursache im Ernährungsleben trifft und umstimmt; darin liegt aber die Erklärung der scheinbaren Universalität mancher Kurorte, daß seine Wässer zunächst den Stoffwechsel zu erhöhter Thätigkeit steigern, die Auffaugung, Absonderung und Ausscheidung fördern und verstärken, das Nervenleben anregen und somit das innerste Getriebe des Organismus in eine vermehrte Bewegung setzen, die unter den begünstigenden und wesentlich mitwirkenden Umständen einer geregelten kurmäßigen Diätetik, einer veränderten Lebensweise, den Einflüssen eines anderen wohlthätigen Klima's*), einer frischen Gesellschaft, der Entlastung von heimischen Arbeiten und Sorgen, des längeren Aufenthaltes und des körperlichen Bewegens in freier, gesunder Luft, mehr als je in die Richtung der normalen Umstimmung einschlagen muß. Eben diese mitwirkenden Nebenumstände sind es, die den Gebrauch desselben Mineralwassers in Haus und Heimath nicht zu gleichen Resultaten gelangen lassen.

Aus dieser Sachlage geht aber auch die Thatsache hervor, daß der Gebrauch eines Brunnens oder Bades nicht

*) Es ist die Heilwirkung mancher Badekur vornehmlich auf den reichen Ozongehalt der Luft, namentlich durch Laubholzwaldungen bedingt, und auf die bedeutende Electricität mancher Mineralwässer, abhängig von Temperatur, Salz- und Gasgehalt derselben, zurückzuführen; die ozonisirte Luft bewirkt Appetit, längeren und tieferen Schlaf, Steigerung der Bewegungskraft, besonders bei Blutarmen und nervösen Erscheinungen der Schwäche.

für jede chronische Krankheit und nicht für jedes Stadium derselben geeignet ist, daß sie z. B. so gut wie nutzlos sind und höchstens palliative Linderung einiger Symptome bewirken können, wo das Allgemeinsiechthum durch organische Fehler und Entartungen, Wucherungen und Neubildungen bedingt ist, wo schon ein bedeutender Grad von Blutentmischung stattfindet, oder wo es das Stadium einer chronischen Krankheit betrifft, in welcher der Organismus nicht mehr genug Reactionskraft besitzt, wo eine zu hochgradige Entkräftung oder gar Wassersucht eingetreten ist, oder die Lebensaction in solchem Maße bereits Störungen erlitt, daß der Organismus gegen die erregende Wirkung einer Brunnen- und Badekur nicht mehr Stand halten kann, und die sicher nicht ausbleibende Ueberreizung der niederliegenden Verdauung unter Beihülfe der immer mit einer Kur verbundenen Kraftanstrengung nur zur Beschleunigung eines tödtlichen Ausganges beiträgt. Solchen Leidenden werden günstige klimatische Einflüsse, namentlich in Gebirgsluft, und eine entsprechende Diät wohlthätiger sein. Um so höheren Werth gewinnen aber Brunnen- und Badekuren, wenn sie richtig gewählt, den Indicationen entsprechend und richtig durch Umsicht und ärztliche Erfahrung geleitet werden.

Es war seither eine ärztliche Meinung, daß Schwangere und Säugende keine Brunnen- und Badekur gebrauchen dürften; wenn wir auch einer Schwangeren nicht so leicht ein Seebad oder Moorbäder verordnen würden, so hat aber doch die heutige Erfahrung die seitherigen Bedenken hinsichtlich der Badekuren bedeutend abgeschwächt. Es giebt Zustände, in denen für eine Säugende eine Kur dieser Art gerade günstig sein kann, und, was die Schwangere anbetrifft, so ist die Schwangerschaft an sich durchaus keine

absolute Gegenanzeige, sondern nur das Motiv einer größeren und aufmerksameren Vorsicht gegen stürmischen und übereilten Gebrauch. Der Umstand, daß schwangere Frauen mit günstigem Erfolge gewöhnliche warme Wasserbäder ertragen, ließ dies auch an Mineralbädern voraussetzen, und die Erfahrungen, die man bei blutarmen Schwangeren mit Stahlbädern (z. B. in Driburg, Altwasser) und bei schwächlichen Frauen während der Schwangerschaft mit Soolbädern (z. B. in Rehme-Oeynhausen) gemacht hat, bewiesen, daß dieselben nicht nur jene Bäder gut vertrugen, sondern auch, nicht wie früher schwächliche, vielmehr kräftige Kinder gebaren. — Nur mit Trinkkuren, namentlich in den ersten Monaten, wo eine Neigung zu Abortus obwaltet, ist eine besondere Behutsamkeit unerläßlich. Für jede Schwangere und Säugende aber ist das Trinken aller solcher Heilquellen absolut nachtheilig, welche stark abführen, das Blutgefäßsystem heftig erregen oder speciell auf die Geschlechtsorgane wirken, wie z. B. die Karlsbader Thermen, die salinischen Eisen- und die Stahlwässer, und, wo andere Quellen erlaubt sind, müssen Schwangere immer nur geringe Mengen trinken, nicht zu warm baden, nicht zu lange im Bade verweilen und die Kurdauer nicht über einige Wochen hinaus verlängern. —

Obgleich es Kurorte giebt, deren Quellwasser bei chemischer Prüfung kaum nennenswerthe Bestandtheile enthält, die es von reinem oder gar destillirtem Wasser unterscheiden, wo also Klima, veränderte Lebensweise, überhaupt die vorhin angedeuteten Nebenumstände der Heilwirkung als vorzügliche Potenzen der günstigen Erfolge angesehen werden müssen; obgleich es erwiesen ist, daß schon der reichlichere, früher gewohnte Genuß eines fremden, tadellosen

Wassers den Stoffwechsel günstig erregt, so sind im Allgemeinen doch die Mineralwässer ziemlich *complicirt* zusammengesetzte Arzneimittel und, wenn auch die einzelnen oft in Quantität nur geringen Bestandtheile nicht zur Einzelwirkung gelangen, und bei vielen Wässern die Bestandtheile ziemlich übereinstimmend erscheinen, so muß ihnen doch, wie die Erfolge ihres Gebrauches zeigen, eine *summarische* Wirkung beigemessen werden, worüber die Wissenschaft nicht immer Rechenschaft zu geben vermag. So lassen sich z. B. in manchen Thermen keine besonderen differenten Bestandtheile nachweisen und obgleich sie sich wenig vom destillirten Wasser unterscheiden, ist dennoch deren Wirkung eine ganz andere, als jenes, was uns recht deutlich macht, wie es das *Wasser allein nicht thut*, sondern die erwähnten Nebenumstände klimatischer und diätetischer Natur zu den erwünschten Erfolgen einer Kur wesentlich durch Körper- und Seelenumstimmung beitragen. —

Es ist die *Wahl* eines Kurortes, und danach einer Trink- oder Badekur nicht gleichgültig, da hierbei nicht nur die besondere Eigenthümlichkeit des Wassers, sondern die Mitwirkung der klimatischen und örtlichen Nebenumstände in Frage kommt. Nur auf den Rath eines erfahrenen Arztes, niemals aber auf Beispiel und Zureden eines vermeintlichen Leidensgenossen, welcher hier oder dort für seine angeblich gleiche Krankheit den Trost der Heilung oder die Linderung seiner Plage gefunden haben will, soll man sich zu einer Reise ins Bad entschließen. In diesem Punkte wird noch sehr viel gefehlt und der am Orte eingetroffene Patient wird selten wieder weggeschickt, sondern oft zu dessen großem Nachtheile, zum „Versuche" zugelassen. Deßgleichen sollen Personen, welche nur zum Zeitvertreib oder zur Be-

gleitung wirklich Leidender an einem Badeorte weilen, der Versuchung widerstehen, die Trink- oder Badekur nach Laune mitzumachen, da oft und meistens ihr Zustand nicht dafür geeignet ist, und jene Hospitanten niemals kurmäßig leben. Jede unrichtige Anwendung eines Mineralwassers geht nicht indifferent im Organismus vorüber; der Volksspruch: „wenn es Nichts nützt, so schadet es auch Nichts", ist hier vollständig an falscher Stelle! Bei der Wahl eines Kurortes kommt zunächst ärztlich in Betracht: die Species der Krankheit, welche geheilt werden soll und diejenige Klasse von Mineralwässern, welche erfahrungsmäßig und auf wissenschaftliche Gründe gestützt, als Heilmittel dagegen dienen kann; dieser allgemeinen Erwägung müssen aber alsbald weitere ärztliche Rücksichten folgen; es muß die Constitution des Patienten in individueller Hinsicht zu den Wirkungen der Heilquelle selbst, wie zu den örtlichen Einflüssen erwogen werden, und zu letzteren gehören namentlich geographische Lage, mittlere Temperatur und deren tägliche Schwankungen, die herrschenden Winde, der Schutz gegen dieselben, die Nähe der Gebirge, oder der See, die Höhe des Ortes und sein mittlerer Barometerstand, der Feuchtigkeitsgrad der Luft, kurz die Beschaffenheit des Ortsklima's. Es ist nicht gleichgültig, ob ein Patient, welcher an entzündlichem Reizungszustande seiner Athemschleimhäute leidet, einen Ort besucht, dessen Heilquelle ihm vielleicht nach arzneilichem Urtheile dienlich sein würde, aber wo eine trockne Luft vorherrschend ist; ob ein Rheumatischer an einen Ort geschickt wird, dessen Luft mit starken atmosphärischen, die Haut- und Lungenausdünstung beschränkenden Wasserdünsten gesättigt ist. Es kommen aber noch andere örtliche und personelle Umstände in Betracht, die in den meisten Fällen nur hinterdrein zur

Sprache gebracht werden, wo es zu spät ist; — hier ist zunächst zu erwägen: ob der Patient auch am Kurorte selbst die für ihn geeignete gesunde Wohnung und Pflege erlangen und, seinen materiellen Mitteln gemäß, auch behaupten kann; die offenen oder billigeren Logis liegen entweder ungünstig nach Norden oder entfernt vom Brunnen, oder in einer tieferen, von atmosphärischen Niederschlägen heimgesuchten Gegend des Ortes, oder sie sind dürftig, namentlich in den Betten, ausgestattet, zugig, geräuschvoll; es geräth mancher Patient aus seiner gesunden Wohnung in der Heimath am Kurorte in ein Logis, das ihm der heimische Hausarzt keinen Tag zu bewohnen gestatten würde. Ist hierauf bei der Wahl eines Kurortes frühzeitig Bedacht zu nehmen, so ist es aber auch eine nur zu oft versäumte Pflicht, wenn der Arzt seinen Kranken irgend eine Badereise verordnet, es nicht bei der Vorschrift bewenden zu lassen, nach dieser oder jener Heilquelle zu reisen, sondern auch die ökonomischen Verhältnisse desselben zu Rathe zu ziehen, die anwendbaren Opfer zu ermessen und ihn nicht in die Lage zu versetzen, aus Ehrgeiz seinen Zwang der Einschränkung zu verheimlichen und nun am Badeorte mancherlei wesentliche Entbehrungen, Halbheiten und der Heilung gerade zuwiderlaufende Beschränkungen und Sorgen sich aufzuerlegen. — An jedem Badeorte trifft man solche Kurgäste an, die man in ihre Heimath zurückwünschen möchte, um dort sich wohler zu fühlen. Endlich hat man bei der Wahl eines Kurortes noch auf den geselligen Charakter desselben und auf die Gesellschaftsfähigkeit des Patienten zu sehen. Es giebt Krankheitszustände, die der geselligen Belebung des Patienten bedürfen, andere, welche nur an einem ruhigen, vom Gewirr und Geräusche eines berühmten Bades freien Kur-

stätte einer Besserung still und gemessen entgegenschreiten, wie es bei Hochnervösen und sehr Schwächlichen der Fall zu sein pflegt; hier spricht auch die Neigung der Person mit, und es ist dabei wohl zu unterscheiden, ob jene Neigung eine natürliche oder kränkliche ist, und letztere nicht des Gegenmittels der geselligen Erweckung oder ruhigeren und beruhigenden Naturumgebung bedarf. —

Die Zeit, in welcher eine Reise in's Bad unternommen werden muß, ist für die allgemeine wie individuelle Bestimmung nicht gleichgültig. Wenn auch die Art der Krankheit und Persönlichkeit zunächst in Betracht kommt, so sind doch die Eigenschaften der verschiedenen Monate des Sommersemesters und die örtlichen Verhältnisse der Kurstätte, so wie der Kurweise selbst mit in Erwägung zu ziehen. Im Allgemeinen ist der Sommer von Mitte Mai bis Ende September die geeignete Zeit für eine Trink- oder Badekur, doch sind, mit Berücksichtigung eventueller Witterungszustände des laufenden Jahres, für gewisse Kuren und Personen die Frühlings- und Herbstzeiten besonders günstig; es läßt sich im Allgemeinen sagen, daß Trinkkuren (Brunnenkuren) im Frühjahre, Badekuren mehr in den wärmeren Sommermonaten geeignet sind; es wird in der Zeit, wo der Winter in den Frühling übergeht, die Bewegung der organischen Natur regsamer, so auch im menschlichen Organismus, dessen Blutcirculation und Stoffwechsel lebendiger, dessen Nervenleben thätiger und auch für äußere Einwirkungen empfänglicher wird, während die Badekuren, der möglichen Erkältung wegen, in den wärmeren Sommermonaten zweckmäßiger gebraucht werden. Auch sind Kuren, welche den Organismus angreifen und durch Kraftaufwand und Stoffverlust zeitweise abschwächen, mehr für eine kühlere Zeit, die eigentlich stär-

kenden Kuren aber für die wärmere Sommerzeit passend und leichter durchzumachen. Gewöhnlich werden die Monate Juni, Juli und August als die Hauptsaison der Badeörter angesehen, doch sind hier wieder Unterscheidungen zu machen, sowohl hinsichtlich der Krankheit, des Alters, der Constitution und socialen Verhältnisse des Patienten, als auch in der Art der Kur und den klimatischen Eigenthümlichkeiten des Ortes. Ist der Juli vorüber, so werden in der Regel die Tage kühler, die Luft wird feuchter, es erfolgen, je näher dem Herbste, die atmosphärischen Niederschläge, und der Boden selbst bleibt am Tage feucht; immer spärlicher und abgekürzter wird der Aufenthalt im Freien, namentlich gegen Abend; es wechselt die Temperatur schnell und schroffer bei Sonnenauf- und Untergang. —

Dennoch sind für gewisse Fälle die Frühlings- und Herbstkuren den Hochsommerkuren vorzuziehen. Kuren von Anfang Mai bis Ende Juni eignen sich besonders für Patienten, welche sehr reizbar, leicht zum Schwitzen und zu Congestionen geneigt sind, namentlich wenn sie warme Brunnen und Bäder gebrauchen; ferner für solche, welche noch eine zweite, eine Nachkur nöthig haben, ein Seebad oder eine Traubenkur, so wie für alle nervösen, reizbaren, hysterischen und hypochondrischen Kranken, die ein Bad besuchen sollen, welches in der Hauptsaison übervölkert zu sein pflegt und wo sie im Getriebe dieser Zeit die Unruhe und Aufregung nicht ertragen und auch, wie z. B. in Teplitz oder Karlsbad und Marienbad, bei dem übermäßigen Andrange zu Brunnen und Badestuben genöthigt werden, um nur zum Trinken und Baden zu gelangen, um drei oder vier Uhr baden oder in wenig späterer Zeit sich an der Quelle einstellen müssen, wodurch sie die Einwirkung des nothwendigen

Schlafes einbüßen und in der frühen Morgenstunde im Freien die gewohnte Transspiration im Bette unterdrückt wird. Auch ist Leberkranken, welchen die hohe Sommerhitze niemals zuträglich ist, die Frühlingskur zu empfehlen. Molkenkuren werden bekanntlich immer im Frühjahr, namentlich im Mai gebraucht, weil dann dieselbe wirksamer ist.

Zu Sommerkuren, in den Monaten Juli bis Mitte August, wo die Luft am Wärmsten zu sein pflegt, eignen sich vorzüglich solche Patienten, die einer höheren Temperatur bedürfen, wie Gichtische, Rheumatische, Gelähmte, an chronischen Catarrhen Leidende und aus wärmeren heimathlichen Gegenden in ein nördlicher gelegenes Bad Zureisende; — überhaupt ist es rathsam, solche Kuren, welche vornehmlich im Baden bestehen, in die Hochsommermonate zu verlegen. Von den Herbstkuren an Heilquellen läßt sich dasselbe sagen, was von den Frühlingskuren gilt; nur ist es nicht angemessen, erst im Laufe des Septembers damit zu beginnen, weil eine früh eintretende rauhere Witterung die Kur unterbrechen kann; der Spätsommer, namentlich September, ist die eigentliche Zeit für das Seebad, sowie der Herbst überhaupt zur Ausflucht nach einem klimatischen Kurorte, wo die Luft nicht rauh, kalt und windig ist, und Alpenbäder werden am Geeignetsten im August und September genommen, weil um diese Zeit dort die Witterung am gleichmäßigsten ist; selbstverständlich sind Traubenkuren immer Herbstkuren.

In besonderen Fällen, wo der Verzug einer Kur gefahrdrohend ist, oder die Verhältnisse oder der nicht reisefähige Zustand des Patienten die Sommerzeit nicht zu benutzen gestatten, hat man in neueren Zeiten auch Winterkuren, sowohl Trink- als Badekuren, vornehmen lassen. Viele Aerzte, namentlich ältere, sind jenen Kuren zur

Winterzeit abgeneigt und halten sie für zweckwidrig; obgleich freilich eine Winterkur der vielen wohlthätigen Nebenumstände entbehrt, die zur Sommerzeit durch Wärme, Naturschönheit, und den Aufenthalt in freier Luft und Geselligkeit dargeboten werden, so haben doch in neueren Zeiten die erzielten Resultate von Winterkuren bewiesen, daß die Heilquellen selbst ihre Eigenschaften im Winter nicht verändern und es ist daher kein Bedenken mehr vorhanden, eine auf lange Dauer berechnete Kur der Art schon im Winter zu beginnen oder in ihn hinein fortzusetzen, worauf auch jetzt die meisten Badeörter durch ihre passenden Einrichtungen für Aufnahme, Schutz und Behaglichkeit der Patienten vorbereitet sind. Wie viel Kranke überwintern nicht bereits in Kaltwasserheilanstalten! Im Abwarten der nächstjährigen sommerlichen Badesaison liegt oft ein für die Verschlimmerung der Krankheit günstiger Verzug, wodurch der Patient immer an Heilfähigkeit verliert. Allerdings ist bei Winterkuren eine größere Vorsicht nothwendig, auch sind dieselben mit bedeutend höheren Kosten verknüpft und deßhalb nur Wohlhabenden möglich; der Patient hat sich wärmer zu kleiden und muß, da er in der freien Natur sich wenig bewegen kann, bei einer Trinkkur mit geringeren Quantitäten, als es in der wärmeren Jahreszeit üblich ist, beginnen, weit langsamer die Menge steigern und sein erstes Frühstück nach dem letzten Glase Brunnen später genießen. Badet er auch im Winter, so muß er erst mehre Stunden nach dem Frühstück abwarten, aber das Bad wird nicht wärmer als in der Sommerzeit hergestellt, nur ist es rathsam, wenn die Hautfunction nach demselben nicht thätig eintreten will, dieselbe durch einen zeitweiligen Aufenthalt im Bette zu fördern, was aber die Bewegung im Freien bei jeder guten

Tageszeit nicht ausschließt. Es ist gar nicht nöthig, Patienten zu einer Winterkur in die weite Ferne über Gebirge und Meer hinaus zu senden, was ohnehin doch nur bemittelte und geschäftslose Leute ausführen könnten; es bedarf keiner Reise nach Italien, Egypten, Algier, um dort die klimatischen Bedingungen eines günstigen Klima's zu finden; überall in Deutschland oder der Schweiz, wo eine gleichmäßig milde Temperatur obwaltet, wo der Ort vor Winden und schroffem Witterungswechsel geschützt liegt, wo durchschnittlich mehr warme und heitere als Regen- und kalte Tage zu herrschen pflegen, und wo die eine Jahreszeit in die andere in allmähligen Uebergängen stattfindet, da ist ein Winterkurort dargeboten, wenn ein dortiges Etablissement für die Wohnlichkeit und Pflege der Leidenden eingerichtet ist.

Ueber die Zeitdauer einer Brunnen- oder Badekur läßt sich weder vom Haus- noch vom Badearzte im Voraus Etwas fest bestimmen, wenn auch ein Kurplan vorher gemacht und die Dauer darin in eventuellen Anschlag gebracht werden muß; es hängt der Fortgang der Kur und deren Dauer allein von den Erscheinungen ab, welche als günstige oder ungünstige Wirkung der Kur beurtheilt werden; nichts ist thörichter, als sich vorzunehmen, 4—6 oder mehr Wochen zu trinken oder eine gewisse Anzahl Bäder zu nehmen und dabei eigensinnig nach dem vorgefaßten Plane zu beharren; es hängt Alles von individuellen Umständen ab, ob das Wasser, welches zur Trinkkur dient, leichter oder schwerer verdauet, in den Blutkreislauf aufgenommen und assimilirt wird, ferner wie der Organismus gegen den Trank und das Bad reagirt, ob die Krankheitssymptome sich mildern oder schwinden oder zunehmen, oder ob neue hinzutreten, die der beigemessenen Wirkung des Wassers nicht ent-

sprechen. Bei Manchen tritt der günstige Erfolg schon früh ein, bei Anderen erst nach Wochen und Monaten; aber wo in einer gewissen, vom Badearzte zu beurtheilenden Zeit kein Erfolg wahrnehmbar wird, da glaube man nicht, daß ein längerer Gebrauch oder ein verstärkter, übereilter Gebrauch zum rascheren Ziele führe. In dieser letzteren Hinsicht wird von Kurgästen oft auf eigene Hand vielfältig gefehlt, indem sie durch *Viel* auch viel erzwingen und beschleunigen möchten, immer aber zu ihrem sanitairen Nachtheil handeln; durch vermehrte Becher- und Bäderzahl läßt sich im Ganzen der Kur Nichts abkürzen, und das Leiden nicht an der Heilquelle abkaufen. Nicht weniger oft wird darin gefehlt, daß Kurgäste mitten in einer Kur abbrechen, ehe die wirklichen Zeichen der Besserung eingetreten sind, „weil der Hausarzt daheim die Kur nur auf die bestimmte Zeit festgesetzt habe und sie sich nur für diese Frist eingerichtet hätten." Es ist durchaus rathsam, wenn der Kurgast nicht mit dem bestimmten Kurplane seines Hausarztes, sondern nur mit dessen präciser schriftlicher Krankheitsschilderung nach dem Kurorte abreist, hier aber dem erfahrenen Badearzte es überläßt, die Quelle, aus welcher getrunken werden soll, die Menge und Methode des Trinkens, die Art, Wiederholungsweise und Zahl der Bäder und die Zeit der Kur, zu bestimmen. Es tritt nach früherer oder kürzerer Zeit ein Widerwille gegen das Wasser ein, was als ein *Sättigungsgrad* des Organismus anzusehen ist, und wo das plötzliche Abbrechen der Kur durch Gebot eines kundigen Badearztes dann gerade zum günstigen Erfolge wesentlich beiträgt.

Es gilt in ärztlichen und auch noch vielfach in populairen Kreisen die Meinung, daß man einer Mineralwasser-

kur eine Vorbereitungskur schon in der Heimath voraus-schicken müsse, und es spielten hier in früherer Zeit die Ab-führ-, Brech- und sogenannten Blutreinigungsmittel, selbst die bis zu einer Hungerkur gesteigerte Entsagung, eine große Rolle. Es wird aber der verständigen Einsicht leicht zu-gänglich, daß es unmöglich richtig sein kann, den Organis-mus und namentlich die Verdauungsorgane ungewöhnlich anzugreifen und jedenfalls dadurch zu schwächen, wo er einer Kur entgegengeführt werden soll, die seine ganze, möglichst ungeschwächte Verdauungskraft und Energie in Anspruch nimmt. Am Meisten haben sich noch aus der Menge sogenannter Vorbereitungsmaßregeln die Kräuter-kuren und süßen Molkenkuren im Gebrauch erhalten und unter Umständen, die aber nur der Arzt beurtheilen kann, auch eine gewisse Berechtigung; erstere, im Genusse des ausgepreßten Saftes frischer und junger Frühlings-kräuter, des Löwenzahns, der Graswurzel, der Brunnenkresse, des Körbels, der Schafgarbe, des Tausendgüldenkrautes, der Wiesenkresse, des Fieberklees 2c. bestehend, und, zu 1—3 Eßlöffeln voll morgens nüchtern oder auf den Vormittag vertheilt, zur Anregung des Appetites, der Verdauung, der Leibesöffnung und des Stoffwechsels überhaupt dienend, während die süße Molke, etwa zu einem Pfunde halbstünd-lich in Weingläsern genommen, schon einer besonderen In-dication bedarf und von manchem Magen gar nicht vertragen wird. Die wissenschaftliche Erfahrung hat gelehrt, daß, wo nicht ganz specielle Absichten des Arztes, auch der zeitige Zustand seines Patienten eine medicamentöse Vorbereitungs-kur motiviren, dieselbe völlig überflüssig und meistens nachtheilig ist und die etwa für angemessen gehaltenen Vorkuren, z. B. ein alkalisches Wasser als Vorbereitung für

den Gebrauch eisenhaltiger Quellen, die Molken als Vorgänger einer klimatischen Kur ꝛc. der ärztlichen Einsicht anheimgestellt werden müssen.

Die einzige wahre und überall nicht nur wohlthätige, sondern auch unerläßliche Vorbereitungskur ist die diätetische, das heißt: die Einstellung in eine vernünftige, dem Constitutions- und Krankheitszustande angemessene Lebensweise, wo dieselbe noch nicht durch den Leidenszustand und die bisherige ärztliche Leitung herbeigeführt worden wäre. Es ist wohl zu beachten, daß ein plötzlicher und schroffer Uebergang in eine andere Lebensweise, wie sie der Gebrauch einer Trink- und Badekur unerläßlich erheischt, schon dem Gesunden höchst nachtheilig ist und für einen Leidenden und Schwächlichen eine noch höhere Schädlichkeit sein muß, daß es daher immer geboten ist, für die Brunnen- und Badediätetik sich allmählig und in gehöriger Zeit durch eine jener Weise sich annähernde Lebensordnung vorzubereiten. — Es gehört hierzu, daß der Genuß- oder Geschäftsmensch Essen und Trinken, Arbeit und Erholung, Bewegung und Ruhe wochenlang vor der Abreise zur Kur regele, vor allen Dingen mäßig, regelmäßig und einfach lebe, daß man, wenn man seither reizende, erhitzende Speisen und Getränke gewohnt war, sich allmählig frugaler einrichte, die gewohnte sitzende Lebensweise immer mehr in Bewegung in freier Luft überführe, daß man die Zeit des Wachens und Schlafens normaler eintheile, die Arbeitsanstrengung mäßige, Alles meide, was Verdauungsstörung, Congestion, Reizung, Nervenerregung, Gemüthsbewegung, Schwächung durch Saftverlust ꝛc. verursachen kann; Lebemenschen, die alljährlich einen Brunnen besuchen, um sich von den Niederschlägen ihres Genusses zu

erleichtern, sollten, um nicht mit einem Male in die ihrer Gewohnheit völlig heterogene Brunnendiät überzutreten, vorher auf die Zeit von zwei bis drei Wochen in eine stille ländliche Gegend gehen und hier die allmähligen Uebergänge zu einer abgemesseneren und frugaleren Lebensweise durchleben, um sich bei Beginn einer Heilquellenkur schon mehr mit deren diätetischen Geboten ins Gleichgewicht zu setzen. Als geeignete Vorbereitung für eine Badekur ist der öftere Gebrauch mäßig warmer Wasserbäder zu empfehlen, wie auch für Denjenigen, welcher in ein Seebad zu reisen gedenkt, das vorherige Baden im Flusse bei warmen Sommertagen rathsam ist. Als eine nothwendige Vorbereitung muß aber überhaupt eine ruhige Gemüthsstimmung bezeichnet werden, die von jeder leidenschaftlichen Erregung, von Kummer und Sorgen frei ist. Viele Badereisende gerathen durch natürliches oder kränkliches Temperament vor der Abreise in eine große Aufregung und Unruhe, wirren beim Einpacken umher, erhitzen sich bei vielerlei Besorgungen oder leben schon Tage voraus im Abschiedsschmerze von Haus und Familie. Solche Personen werden unmöglich in dem geeigneten Zustande im Badeorte eintreffen. —

Die Reise ins Bad hat sich nach Regeln der Gesundheit und des Zweckes, so wie nach dem jedesmaligen Zustande des Kranken zu richten. Niemals, am Wenigsten wenn die Person schwächlich, erschöpft oder nervös reizbar ist, soll die Reise eine Eilfahrt sein; man fahre nur bei Tage und richte auch auf Eisenbahnen seine Touren so ein, daß nächtige oder nach Bedürfniß auch am Tage eintretende Ruhepausen zur Erholung dienen können; namentlich auf weitere Entfernungen sollen die Tagereisen nicht zu lange währen und nicht zur Anstrengung und

Strapaze werden; durch solche ermüdenden und aufregenden Schnell- und Dauerfahrten wird der Zweck, früh in den Badeort zum Beginn der Kur zu gelangen, in der Regel dadurch vereitelt, daß der Patient weit elender und kränker ankommt, als er abgereist ist, und entweder erst mehre Tage der Erholung bedarf, ehe er in die Kur eintreten darf, oder durch wirkliche Verschlimmerung oder hinzutretende Eventualitäten für die Kur unfähig wird. — Jede Art von Aufregung oder Erschöpfung ist dem Beginne einer Brunnen- oder Badekur zuwider. Man soll nicht zu viel Gepäck mitnehmen, das nur als Ballast die Reise beschwert und unterwegs Sorge oder mancherlei Mühen verursacht; man versehe sich ausreichend mit Leibwäsche, mit Kleidern für warme und kalte Witterung, denke bei der Auswahl weniger an Toiletteluxus, als Zweckmäßigkeit, Bedürfniß und Bequemlichkeit. Auch ist zu rathen, wollene Decken und einige Polsterkissen oder Rollen mitzunehmen. Wo Kinder nicht selbst Gegenstand der Badereise sind, da ist es nicht gerathen, dieselben zur Gesellschaft mitzunehmen, denn sie erfordern besondere Aufmerksamkeit, Pflege und Zeit, beschränken namentlich die Mutter im freien Gebrauche ihrer Kur und deren Regeln, halten von den Promenaden, der Theilnahme am geselligen Verkehr zurück und behelligen durch ihren unausbleiblichen Lärm nicht nur die Ruhe der Mutter, sondern auch anderer Kurgäste in demselben Hause. Auch ist zu bedenken, daß die Verpflegung der gesunden Kinder am Kurorte gewöhnlich ihre Schwierigkeiten hat, daß sie aus ihrer gewohnten Lebensweise plötzlich in eine ganz veränderte versetzt werden, erkranken und dadurch die richtige Seelen- und Körperstimmung der Mutter für die Kur stören können. Kleine, noch der Wartung bedürftige Kinder sollten

gar nicht mit auf die Reise in's Bad genommen werden, schon des Kindes selbst wegen, das nur darunter leidet, dann aber, aus oben angegebenen Gründen, der Mutter und deren Kurzwecken und der Rücksicht auf andere Hausbewohner wegen. In diesem letzteren Punkte der Rücksichtslosigkeit wird noch erstaunlich viel gefehlt, und mancher Patient muß, bei dem Kinderlärm und nächtigen Schreien der sich in der neuen Lebensweise unbehaglich fühlenden Kinder in der nächsten Umgebung, die nöthige Schlafruhe einbüßen, wird nervös erregt und fortgetrieben, oder geräth in Verdrießlichkeiten mancher Art mit den in dieser Hinsicht ebenso empfindlichen als gegen Andere ungerechten Müttern, wodurch die Kur auch nicht gefördert wird.

Man reise vom Hause ab, mit dem moralischen Entschlusse, alle Sorgen, kleinen und großen Misèren und Fragen des Lebens, so wie alle Geschäftsarbeiten daheim zu lassen und eine Zeit lang sich einmal ganz der Pflicht gegen sich selbst zu widmen; — daneben ist eine kleine Reiseapotheke mit sich zu führen, um in besonderen Fällen sogleich den gewohnheitsgemäßen Gebrauch unterwegs oder auch am Kurorte selbst davon machen zu können, wo es nicht immer leicht und billig ist, die sonst häuslichen Hülfsmittel schnell zur Verfügung zu haben. Diese kleine Reiseapotheke soll enthalten: außer dem nöthigen alten und weichen Leinen zu etwa bedürftigen Compressen, und außer Leibgebinden Charpie, Baumwollenwatte, Flanellstücken, Heftpflaster, einem Instrumente zum Lavement, am Zweckmäßigsten einen Irrigateur, theils belebende, theils für besondere Umstände dienliche Mittel, deren möglicher Bedarf dem Reisenden selbst als Palliativ wohl bekannt ist. So wird eine nervöse, zu Krampfanfällen oder Ohnmachten geneigte Person als Riech-

und Waschmittel Eau de Cologne, als belebendes Riechmittel Amoniakgeist, oder ein Döschen mit Salmiak und Aetzkalk, eine Hysterische ihre Krampftropfen, (etwa Hoffmanns Tropfen) die ätherische Valerianatinctur oder die beliebte Composition aus gleichen Theilen Lavendelgeist, Chloräther und Schwefeläthergeist, oder eine Mischung aus Valeriana-, Hirschhorn- und Schwefeläthergeist bei sich führen; der von Magensäure Geplagte wird hier doppeltkohlensaures Natron nicht vermissen wollen, der Rheumatische gern den Ameisenspiritus zur Hand haben, wenn er Abends im Logis die Schmerzen fühlt, welche ihn nicht einschlafen lassen. Wir dürfen hier in das Einzelne nicht eingehen, da jeder Patient, der eines medicamentösen Palliativmittels für seine Eventualitäten bedarf, von seinem Hausarzte diejenigen kleinen Mittel angerathen erhält, die in dem seitherigen Verhalten Dienste leisteten; nur ist die Regel zu beobachten: vor einer bevorstehenden Brunnen- oder Badekur so wenig als möglich differente Medicamente zu nehmen! Sollte ein an habitueller Hartleibigkeit Leidender jedoch ohne seine abendlichen Gewohnheitspillen nicht fertig werden können, so muß er sie mit auf die Reise nehmen, obgleich an Kurörtern, wo die Heilquellen nicht selbst die Darmentleerung fördern, doch durch andere hierauf hinwirkende Nebenquellen oder Quellenproducte für diese Function gesorgt zu werden pflegt. Jede veränderte Lebensweise macht anfänglich zur Verstopfung geneigt und so ist es auch in der Regel mit den Kurgästen der Fall; wo diese aber nicht habituell ist, ziehen wir den Gebrauch des Lavements mit lauwarmem oder nach Umständen kühlerem Wasser vor, um durch Abführungen nicht die Magen- und Darmschleimhaut zu reizen.

Vor dem Aufbruche lasse sich der Badereisende von seinem Hausarzte einen Geleitsbrief ausfertigen, in welchem derselbe in einer, nur für das Verständniß des Badearztes abgesehenen wissenschaftlichen Ausdrucksweise ein kurzgefaßtes, aber klares Bild von der Krankheit und ihrer Geschichte, so wie von den Absichten und Hoffnungen hinsichtlich der Brunnen- oder Badekur abgiebt; wo der Hausarzt nicht mit einem Badearzte im persönlichen vertrauensvollen Verhältniß steht und in ihm einen bewährten Mann kennt, ist es vorzuziehen, den verschlossenen ärztlichen Geleitsbrief ohne Adresse zu lassen, weil der Fall häufig vorkommt, daß der gerade bezeichnete Arzt am Orte nicht beliebt oder populär ist und dann, durch andere Kurgäste gefördert, leicht Mißtrauen beim Angekommenen entsteht, das einen nicht angenehmen Wechsel in der Person zur Folge hat. Wer es irgend vermag, suche frühzeitig, besonders in der Höhezeit der Saison, durch briefliche Vermittlung eine gute Wohnung am Kurorte zu erwerben und für den Tag des Eintreffens dieselbe frei und vorbereitet zu finden; er sehe bei dieser Anmeldung darauf, daß die Wohnung gesund liege, nach der Sonnenseite gegen Süden oder Osten, daß sie nicht feucht und der Zugang nicht zugig sei, womöglich das Haus in der mittleren Höhe des Ortes nicht zu niedrig, aber auch nicht zu hoch am Gebirge liege und nicht als Kaserne zur erwerblichen Unterbringung vieler Personen diene und daß ein humaner und verständiger Hauswirth möglichst die Kinder von dem Logis kranker oder reizbarer Personen fern halte. Augenkranke Kurgäste werden eine sonnenhelle Wohnung nicht beziehen dürfen, sondern eine gegen Norden gelegene suchen müssen, deren Fenster auf grüne Flächen, nicht auf blendende Häuser hinausgehen.

Wo es irgend thunlich ist, erwerbe man neben dem Wohnzimmer noch ein zweites zum Schlafgemache, um nicht bei schlechtem Wetter oder bei körperlicher Unfähigkeit zum Ausgehen gezwungen zu sein, in einer schlechten, nicht gehörig gelüfteten Zimmer-Atmosphäre zu wohnen und zu schlafen. Die Wohnung sei mit den nöthigen Bequemlichkeiten versehen. Ist der Patient nicht im Stande, die Treppe ohne Mühseligkeit zu steigen, so muß er freilich auf eine Parterrewohnung reflectiren; diese aber soll immer ein Hochparterre sein, möglichst in der Nähe der Quelle und des Badehauses. Wer ohne ärztliche Bestimmung auf sein eigenes Gutdünken ins selbstgewählte oder von Bekannten empfohlene Bad reist und nicht nur Vergnügen und Zerstreuung, sondern wirklich Heilung sucht, sollte vorher niemals eine feste Wohnung, die in der Regel in Privathäusern nur auf den Zeitraum von mehren Wochen vermiethet werden, contrahiren, sondern im Hotel absteigen und erst mit einem Badearzte Rücksprache nehmen, ob ihm auch wirklich das Bad vortheilhaft sein werde; alljährlich ereignen sich die Fälle, daß solche Personen auf ärztliches Abrathen oder im Gefühl der ungünstigen Wirkung der Kur, wieder abreisen und der contrahirten Miethsumme verlustig werden, oder, um diese nicht zu verlieren, zu ihrem eigenen gesundheitlichen Schaden, dennoch ausharren.

Ist nun Alles vorgesehen und vorbereitet, so hüte der Badegast sich unterwegs vor jeder Erhitzung oder Erkältung und jedem Diätfehler, zu beiden ist auf der Reise eine leichte Gelegenheit gegeben; nicht nur sind die Eisenbahnwaggons, namentlich die modernen Salonwagen, sehr zugig, weil viele heiße und rücksichtslose Passagiere die Fenster und Thüren aufsperren, sondern es sind auch die unregelmäßigen und

nicht in Zeit und Art gewohnten Gasthof- und Stations-mahlzeiten oft Ursache von Verdauungsstörungen; man esse mäßig, möglichst zu Zeiten, die der Gewohnheit nicht zu ferne liegen, namentlich aber Abends und Nachts nicht feste und warme Speisen. Nach der Ankunft am Kurorte vergönne sich der Gast erst 2—3 Tage der Erholung von der Reise, besonders wenn dieselbe aus weiterer Entfernung gemacht worden ist; die als Aufregung, Abspannung oder irgend ein anderes Gefühl sich kund gebende Wirkung der Reise, so wie auch die erste Unbehaglichkeitsstimmung der Krankheit und Ungewohnheit am neuen Orte muß erst überwunden sein, wenn die Kur ihren Anfang nimmt; die wenigen Tage, welche durch dies verständige Abwarten verloren gehen, kommen der Kur zu Gute. Ehe dieselbe begonnen wird, melde sich der Gast bei einem der Badeärzte, an den er adressirt ist, oder dem er Vertrauen schenkt, überreiche ihm seinen ärztlichen Geleitsbrief und überlasse sich ganz der Leitung desselben, selbst wenn derselbe eine Modification des hausärztlichen Kurplans hinsichtlich der Trinkquelle oder des Badens, der Menge und Trinkweise des Brunnens und der Zahl und Periodicität der Bäder ꝛc. für angemessen hielt; hinter die Erfahrungen des Badearztes an Ort und Stelle tritt während dieser Zeit die hausärztliche Verordnung in zweite Reihe.

Jeder Kurgast mache sich im Voraus darauf gefaßt, daß er in seiner Bequemlichkeit, Gewohnheit und Erwartung bei Besitznahme seines Logis in den ersten Wochen darin mehr oder weniger kleine Opfer der Enttäuschung bringen müsse; er sei deßhalb nicht zu anspruchsvoll, suche sich selbst möglichst nach Neigung und Gewohnheit einzurichten, aber nicht verstimmen zu lassen, was oft nur den

Aufenthalt von vornherein verbittert und der Kur schadet; wäre ein Logis aber gegen jede Erwartung ausgefallen, könnte sich der Gast nicht heimisch darin fühlen, oder machten sich unvorhergesehene Mängel geltend, dann nehme man, auch wenn es materielle Opfer erfordern sollte, einen Wechsel vor, wozu sich die Gelegenheiten bald darbieten. Auch trete der Gast nicht in den Kurort mit der Absicht ein, sich neben den Mühen des Kurzwanges gehörig zu zerstreuen, was nicht selten geschieht, indem man die Gesellschaft und das Vergnügen in den Vordergrund stellt, die Kur als Nebensache betrachtet und ihr nur die unerläßlichste Zeit widmet. Der Kurgast soll sich nicht zerstreuen, sondern sammeln, ganz dem Zwecke der Kur sich hingeben und eben in dieser Lebensweise sein Heil finden. —

2. Kapitel.

Allgemeine Diätetik für Brunnen- und Badekuren.

(Speisediät. — Diätetische Tageseintheilung. — Lebensweise am Kurorte überhaupt. — Körperbewegung. — Promenaden und Excursionen. — Reiten. — Tanzen. — Aufenthalt im Freien. — Schlaf. — Tabakrauchen. — Geschlechtsakt. — Regelmäßigkeit der Lebensweise. — Verhalten nach der Kur. — Die Nachwirkung der Kur.)

Trinken, Baden und Luftveränderung sind nicht die alleinigen Potenzen einer Kur am Orte einer Heilquelle; das richtige Verhalten während und noch eine Zeit lang nach der Kur (Nachkur) ist eine Hauptbedingung zum günstigen Erfolge. Nicht nur Mineral-, sondern auch Seebäder erfordern diese strenge Befolgung diätetischer Vor-

schriften, wie es ja überhaupt bei jeder Kur der Fall ist und der zweckmäßigste Heilplan des Arztes nur zu oft sein Ziel verfehlt, weil der Patient nicht die vorschriftsmäßige Diät, d. h. Lebensweise im Allgemeinen einhält. Hat man doch in neueren Zeiten der Medicin mit Erfolg die Medicamente immer mehr zu reduciren und zu vereinfachen und die große Heilbedeutung einer curativen Diätetik zu würdigen gelernt, die oft sicherer und in ihrer Nachwirkung weniger zweifelhaft als die Apotheke gegen Krankheiten den siegreichen Kampf besteht. Leider wird in den meisten Badeorten in dieser Hinsicht nicht streng und consequent genug verfahren, nicht gehörig bestimmt und controlirt, denn man sieht an fast allen Kurorten Patienten, die an wichtigen Functions-, selbst Verdauungsstörungen oder an Gicht leiden und dieserhalb Trinken und Baden, täglich an der Gasttafel sitzen und hier die mannigfaltigsten, pikantesten und schwerverdaulichsten Gerichte genießen und selbstverständlich ungeheilt oder kränker heimreisen. Es herrscht im Volke der Glaube, daß es nur gewisse eingreifende Heilquellen gäbe, wo man „Diät halten" müsse; man denkt dabei an die Thermen zu Karlsbad, den Ragoczi zu Kissingen, den Kreuzbrunnen zu Marienbad, aber setzt sich als Gichtbrüchiger getrost an die lucullische Tafel zu Wiesbaden, wo man die Diät nicht nöthig zu haben glaubt, weil sie unter den Augen der Aerzte frei und lockend servirt wird. Da die Tafel der meisten größeren Kurörter mehr für gesunde Touristen als Kurgäste eingerichtet wird, so glaubt Mancher, er dürfe dies Alles genießen und müsse es erlaubt sein, was die Wirthe den Gästen darbieten, da es ja sonst die Badeärzte nicht dulden dürften. Ueber diesen Punkt läßt sich noch viel

Tadel aussprechen. Jede Kur, die Arzneimittel in den Organismus einführt, und das Mineralwasser ist als solches zu betrachten, nimmt die Verdauungskraft des Patienten in Anspruch und es ist deßhalb Alles sorgfältig zu vermeiden, was den Verdauungsapparat überlastet, zu großer Anstrengung zwingt, oder gar in der Function stören kann, namentlich wenn, wie es meistens der Fall ist, die Verdauungsorgane selbst der Quell des Leidens sind, oder an demselben consensuell theilnehmen. Auch wo nicht das Mineralwasser getrunken wird, auch bei alleinigem Gebrauche der Bäder, ist die Diät von Wichtigkeit, denn die äußere Haut, auf welche die Badekur direkt einwirken soll, steht mit allen inneren Organen, und vornehmlich mit denen der Verdauung in einem wesentlichen Wechselverkehre in Stimmung und Function, und es kann eine Störung innerer Organe oft die ganze Badecur illusorisch machen. Da die Brunnenärzte theils auf die Speisewirthe keinen Einfluß haben, theils aus Bequemlichkeit oder im Ueberdrusse übler Erfahrungen hinsichtlich ihrer Einmischung sich nicht um die Speisetafeln des Kurortes bekümmern und es den Kurgästen überlassen, sich selbst vor Salaten, fetten Mehl- und Gemüsespeisen, gewürzten Braten und Saucen zu hüten, so wäre es dringend nöthig, daß jeder Kurgast sich von seinem Hausarzte die diätetischen Verhaltungsregeln speciell vorschreiben ließe. Es wäre aber auch nothwendig, daß die Güte der Speisen, namentlich des Fleisches, von einer Commission am Orte geprüft würde; denn es ist Thatsache, daß bei dem starken Verkehre und der heutigen Speculation den Kurgästen oft durchaus schlechte und verdorbene, gesundheitswidrige, für den gesundesten Magen ungenießbare Fleischarten vorgesetzt werden und die Speisen der Privat-

wirthe oft mehr auf Gewinn, als auf das Bedürfniß des Kurgastes berechnet sind.

Beginnen wir unsere Kurdiätetik mit der Speisediätetik, der Ernährungsweise, mit dem Essen und Trinken während einer Brunnen- und Badekur, als das nächste und unerläßlichste Bedürfniß der Kurgäste. Bei der Kurdiät im engeren Sinne kommt es im Allgemeinen mehr auf die Quantität als Qualität der Speisen an und es ist hier Mäßigung die erste Pflicht, welche bei manchem Brunnen, wie z. B. den Thermen zu Karlsbad, sogar bis zur gemessenen Enthaltsamkeit gesteigert werden muß. Kurgäste, welche mit pedantischer Aengstlichkeit hierin verfahren, stehen sich besser, als die Leichtfertigen und die Gewohnheitssclaven des Gaumens und Magens. Wie überhaupt der gesunde Mensch schon weit mehr zu essen gewohnt ist, als das Stoffersatz- und Ernährungsbedürfniß erfordert, und dies eine stille Quelle vieler sich einstellender Krankheitszustände wird, so ist dies Mehressen um so schädlicher, wenn der Patient während einer Brunnen- und Badekur seiner Gewohnheit nicht Schranken setzt; es ist die Verlockung zum Essen über das Heilmaß hinaus gerade während einer Kur besonders verführerisch, weil durch den längeren Aufenthalt in der freien Luft, besonders des Gebirges, durch die vermehrte Bewegung des Körpers bei den üblichen Promenaden und Ausflügen, selbst bei Verdauungsleidenden, und durch den angeregten Stoffwechsel der Appetit sich merklicher macht und leicht zum Oft- und Vielessen verleitet. Wer deßhalb als Patient am Kurorte weilt, sollte den reichbesetzten Tafeln der Hôtels fern bleiben, um den Reizen der Genüsse zu entgehen und nicht von den gesunden Tischgenossen zu Diätfehlern fortgerissen zu werden, zumal wenn

er daheim nur einfachere, bürgerliche Familienküche gewöhnt war. Zweckmäßig ist die in den österreichischen Bädern übliche Speisung nach der Karte, wo der Gast theils die Auswahl nach eigener Einsicht und ärztlichem Rathe hat, theils der summarischen Kosten wegen sich einschränkt, oder wo der Patient, was noch besser ist, auf seinem Zimmer ißt, wo die freilich meistens mangelnde gesellschaftliche angenehme Unterhaltung auch durch Mäßigkeit, Einfachheit und Selbstbestimmung reichlich aufgewogen wird. Es ist nicht so schädlich, einmal etwas von einer verbotenen Speise zu genießen, als von einer erlaubten im Uebermaße.

Es fragt sich aber, *was ist erlaubt, was verboten?* — Diese Bestimmung richtet sich nach drei maßgeblichen Bedingungen, erstens, ob die Speise mit dem Mineralwasser, was getrunken wird, in ihrer Qualität sich verträgt, zweitens ob sie leicht- oder schwerverdaulich ist, durch ihre letztere Eigenschaft den Verdauungsapparat belästigen und dessen Functionen stören kann und drittens, ob die constitutionelle Individualität des Kurgastes und seine Krankheit überhaupt, zu deren Heilung er anwesend ist, diese oder jene Speise als unverträglich ausschließt! Hiernach ist jeder Diätzettel des Kurgastes *individuell* und dieser Umstand erschwert auch die Herrichtung einer angemessenen Krankenküche an einem Kurorte. — Mit den Mineralwässern vertragen sich *nicht alle sauren*, Essigsäure oder freie Pflanzensäure enthaltenden Speisen und Getränke, also keine sauern Salate, säuerliche Limonaden, keine sauer zubereiteten Fleischspeisen und Gemüse, kein saures oder unreifes Obst. — Hätte man die Gewißheit daß die Kurgäste immer mit verständiger Prüfung handeln und das nicht reife und süße Obst gehörig auswählen und

ausscheiden würden, so dürfte die ärztliche Vorschrift: alles rohe, nicht gekochte Obst zu meiden, wie es ganz besonders bei den Karlsbader heißen Quellen, dem Marienbader Kreuzbrunnen, dem Kissinger Ragoczi 2c. streng geboten wird, weniger absolut lauten; denn ein wirklich reifes Süßobst, wie gute süße Kirschen, Aprikosen, Reineclauden, Zwetschen, nach Abzug der säuerlichen Umhüllungshaut, ferner Birnen und rothe Walderdbeeren würden sich mit den Bestandtheilen eines Mineralwassers recht gut vertragen; da dies wählerische Verhalten aber nicht immer vorauszusetzen ist, selbst unreife Erdbeeren mit den rothen verschluckt werden, so ist es, besonders bei eingreifenden Mineralwässern, zweckmäßig, das rohe Obst überhaupt als verboten zu betrachten, um dem Gelüste und dem Verstoße eine feste Schranke zu setzen. Es ist irrig, daß saucre Früchte, durch Kochen und mit Zucker versüßt, ihre Säure verlieren, die nur eingehüllt wird, aber dennoch ihre Wirkung behält. Unter den saueren Nahrungsmitteln macht die Sauermilch eine Ausnahme, die sich mit der in ihr gebildeten freien Milchsäure mit vielen Mineralwässern recht gut verträgt, niemals aber ohne Befragen und Bewilligung des Arztes genossen werden soll. Alle Genüsse von sauren Speisen und Getränken während einer Trinkkur haben Verdauungsstörung, Blähung, Kolik und Diarrhöe zur Folge, wodurch die Kur unterbrochen wird. Als schwerverdaulich sind alle solche Speisen zu bezeichnen, welche je nach dem individuellen Zustande des Verdauungsapparates, auch schon in geringerer Quantität, die Erscheinungen der Magenverderbniß verursachen, als: Druck im Magen, Aufblähen der Magengegend, Aufstoßen, Sodbrennen, Flatulenz des Bauches, Abnahme des Appetites, belegte Zunge, ranzigen Geschmack; dies bewirken

namentlich alle fetten Fleischarten, wie der Schweins-, der Gänse- und Entenbraten, die Gänseleber, das Pöckelfleisch, der Aal, Lachs, Karpfen, Krebs; ferner hartgesottene Eier; unter den Gemüsen: die mit den Hülsen genossenen Linsen, weißen Bohnen und trockenen wie hartschaligen grünen Erbsen, während Suppen aus Linsen- und Bohnen- oder Erbsenmehl, oder sog. durchgeriebene Hülsenfruchtsuppen gewöhnlich keine Magenbeschwerde bei mäßigem Genuß erregen; schwerverdaulich sind ferner die Kohlarten, Lauche, Rüben, fetten Mehlspeisen, besonders Backwerke, Puddings, Pasteten und das schwarze saure Roggenbrot. Zwiebeln, Trüffeln, Kastanien und Mandeln dürfen den Speisen nicht beigemischt sein, Käse ist immer zu meiden. — Dahingegen sind dem Kurgast als leichtverdaulich zu erlauben: Kalbsfleisch, Rind- und Hammelfleisch, Reh- und Hasenbraten, Hühner und Tauben, Rebhühner, geräucherte Ochsenzunge, magerer Schinken, Forellen, weichgesottene oder rohe Eier; unter den Gemüsen: junge grüne Erbsen deßgleichen Vitsbohnen, junger, weicher Kohlrabi, Spinat, Mohrrüben, weicher Spargel, zarter Blumenkohl, mehlige, aber wenige Kartoffeln, altes, lockeres Weißbrot. Der gesalzene Hering ist für viele Mägen schwer verdaulich, eher noch die Sardelle. — Hinsichtlich der Butter ist es eine traditionelle Annahme, daß dieselbe allen Brunnenkurgästen absolut zu versagen sei; es beruht diese alte Ansicht auf der Wahrnehmung, daß viel Butter sich im Magen in Fettsäure (Butterfäure) verwandelt, die störend auf die Verdauung wirkt und Sodbrennen erregt; die in neueren Zeiten erkannte physiologische Bedeutung des Fettes als eines für Verdauung und Ernährung mächtigen Hülfsmittels, welches die Eiweißsubstanzen und fettlosen Nahrungsmittel, wie die Gemüse, verdaulicher und assimilirbarer macht, hat indessen

den absoluten kurärztlichen Bann von der Butter genommen und es ist wohl gestattet, und ohne Nachtheil, daß der Brunnengast, welcher doch die Butter in Gemüse und Bratensauce empfängt, auch ein dünn bestrichenes Weißbutterbrod, sei es zum Frühstück oder Abendbrote, genießt; selbstverständlich muß das Uebermaß der Butter, wie es in Pasteten und fetten Backwerken vorhanden ist, auch als Butterbrod Magensäure verursachen. —

Unter den Getränken des Kurgastes, dessen Durst vorzüglich durch das Mineralwasser gestillt wird, steht ihm auch die nicht zu fette Milch als Nährmittel zu Gebote, wenn er überhaupt dieselbe vertragen kann und Geschmack daran findet, oder sein entzündlicher, congestiver oder magencatarrhalischer Zustand nicht mit derselben in Widerspruch steht. Wenn sie nicht besonders aus ärztlichen Gründen versagt, sondern als Nährstoff wünschenswerth ist, aber dem Magen Beschwerde erregt, dann wird sie oft verdaulicher, sobald ihr etwas Kochsalz oder Ingwer beigemischt wird. Der Kaffee ist bei keiner Brunnenkur zur Morgen- und Nachmittagszeit ausgeschlossen, wenn er nicht zu stark und nicht zu viel genossen wird, und wenn nicht ein besonderer constitutioneller Zustand des Patienten, als Aufgeregtsein, Vollblütigkeit, Congestion, Verdauungsleiden, sein ärztliches Verbot modivirt; — wo dieses der Fall wäre, empfiehlt sich der entölte Cacao oder die gewürzlos zubereitete Chocolade; auch der schwarze chinesische Thee, an den ohnehin die meisten Kurgäste gewöhnt sind, behauptet sein Genußrecht bei Brunnenkuren und kann oft den mehr erhitzenden Kaffee ersetzen, der überhaupt nicht unmittelbar nach dem Mittagsmahle und Abends genossen werden darf. Man ist in der Regel an Kurorten, wo Eisenwässer ge-

trunken werden, gegen den Thee, seines Gerbstoffgehaltes wegen, was auch vom Kaffee gilt, eingenommen, indem man glaubt, daß sich im Magen gerbsaures Eisen bilde, das der beabsichtigten Wirkung des kohlensauren Eisenoxyduls und anderer Salze im Mineralwasser nicht entspreche; dies hat nur dann Grund, wenn man Kaffee oder Thee gleich vor oder nach dem Mineralwasser trinken würde, aber in der Zeit, in welcher der Kurgast regelrecht nach dem letzten Quelltrunke sein Frühstück mit Kaffee oder Thee einzunehmen pflegt, ist das eisenhaltige Mineralwasser bereits verdaut und beide collidiren nicht mehr im Magen. Was das Trinken von Wein anbetrifft, so ist dessen Gestattung von den Umständen abhängig; Personen, welche an dies Reizmittel, das in geringer Menge bei Tisch genossen, die zögernde Verdauung anzuregen vermag, seither gewöhnt sind, mögen immerhin, aber nur sehr mäßig, etwa nur zur Hälfte ihrer seitherigen Gewohnheit, ein Glas guten, durchaus säurefreien und nicht herben Wein bei der Mahlzeit trinken, aber sich eines nicht zu leichten und nicht jungen Weines bedienen; am Zuträglichsten ist ein alter, unverfälschter rother oder weißer Bordeaux oder Burgunder in kleiner arzneilicher Quantität, entweder rein oder mit Wasser verdünnt. Wer nicht an Wein gewöhnt ist, oder irgend an Wallungen, entzündlichen Zuständen oder Vollblütigkeit leidet, soll denselben während der Kur ganz weglassen. Ein gutes, gehörig ausgegohrenes Bier, das freilich gegenwärtig als gutgehopftes, wirkliches Malzbier schwer zu haben ist, wird nur solchen Kurgästen dienlich sein, welche nicht an Congestion, aber etwa an Verdauungsschwäche oder Blutarmuth leiden und eines nährenden Erregungsmittels bedürfen, ist aber bei allen tiefer in die Ernährung ein-

greifenden Trinkkuren füglich zu meiden. Selbstverständlich müssen hitzige Spirituosen (Liqueure, Rum, Cognak, Punsch, Grog,) ganz wegfallen, und dürften nur solchen Kurgästen in geringer Menge gestattet sein, die daran gewöhnt sind, oder wo eine besondere ärztliche Indication ausnahmsweise einmal ein solches erwärmendes Reizmittel zuläßt. Das Trinken von Selters- oder einem ähnlichen kohlensauren Wasser bei der Mahlzeit, was so oft von Denen geschieht, welche den Wein meiden sollen, ist durchaus unzuläßig, denn es wird dadurch die Verdauung erschwert und gestört. —

Jede Kurdiät findet aber noch besondere Vorschriften im Erlauben und Verbieten, je nach der constitutionellen Individualität des Kurgastes, nach der Krankheit desselben und dem Heilplane seiner Kur; so wird dem Einen erlaubt, was dem Andern bei gleicher Kur verboten wird, und es ist sehr thöricht, wenn der eine Kurgast sich auf die Diät seines vermeintlichen Leidensgefährten beruft und diesem es gleichthun will. Erschöpfte, im Blut- und Nervenleben herabgestimmte Personen bedürfen der kräftigeren Ernährungsweise, der mehr animalischen Speise (des Rind- und Wildfleisches, der Eier, der Kraftbrühe, der anregenden Gewürze des Weines und Bieres) als stärkere Constitutionen, mit wohlgenährtem Körper und robustem Aussehen, oder solche, die an Blutfülle und Stauung in den Unterleibsorganen leiden, denen die mehr vegetabilische Kost zuträglich ist, neben milderen Fleischsorten (als Kalb-, Hammel- und Geflügelfleisch) leichtere Gemüse (als Reis, Mohrrüben, überhaupt zuckerhaltige Wurzeln, Spinat) und gekochtes süßes Obst; der scrophulöse Kurgast erfordert nicht nur eine kräftige Nahrung, sondern bei seinem Drüsenleiden auch eine Auswahl leicht verdaulicher Substanzen, welche zugleich in ihrer

elementaren Zusammensetzung den Bedingungen einer normaleren Blutbildung entsprechen; er hat sich besonders an Fleisch, Milch und Eier zu halten; das gilt auch von den an Eisenquellen sich sammelnden Blutarmen, die selbst auch zum Abendbrode die kurübliche Suppe und Compot mit leichter Fleisch- und Eierspeise vertauschen dürfen.

Die Diät des Kurgastes richtet sich ferner nach dessen seitherigem Gewohnheitsleben und Altersjahre. Die Gewohnheit ist die „andere Natur" des Menschen, sagt schon das Sprichwort; diese erfordert deßhalb eine Berücksichtigung, weil, wie schon früher gesagt wurde, eine plötzlich veränderte Lebensweise am Kurorte nach den allgemeinen hier gültigen diätetischen Regeln nachtheilig auf den Organismus einwirken müßte; selbstverständlich können solche Gewohnheiten, welche geradezu nachtheilig sind, am Kurorte nicht bestehen bleiben, aber dem Kaffee-, Thee-, Wein- oder Spiritustrinker, den an starke Gewürze gewöhnten Lebemann würde man schwach und hinfällig machen, wollte man ihm plötzlich die Gewohnheitsgenüsse entziehen; sie müssen ihm aber allmählig verringert werden; dasselbe gilt von den volksthümlichen Gewohnheiten, die der Kurgast als Lebensordnung in Genuß und Zeit mitbringt; dem Bewohner nordischer Gegenden wird die gewohnte animalische, dem Südländer die gewohnte vegetabilische Nahrungsweise angemessen, dem Engländer und Russen der Frühstücks- und Abendthee unentbehrlich, dem Franzosen die Tasse Kaffee unmittelbar nach Tisch schwer zu versagen sein. Auch ist dem Branntweintrinker mehr Fleischnahrung zu geben, wodurch in gewisser Hinsicht die Schädlichkeit des Spirituosum abgeschwächt wird. Nicht jeder Kurort kann, bei gleichen Grundsätzen einer allgemeinen Kurdiätetik, dennoch dieselbe aus klima-

tischen Rücksichten durchführen; auch hier müssen die Einflüsse des Breitegrades und der Höhe des Ortes über dem Meere auf den Stoffwechsel und das größere oder geringere Nahrungsbedürfniß in Betracht gezogen werden; je kälter die mittlere Temperatur, je höher die Lage eines Kurortes ist, desto mehr zeigt sich das Nahrungsbedürfniß gesteigert. — Es liegt auf der Hand, daß die *Altersjahre*, in denen sich der Kurgast einstellt, nicht minder eine besondere Beachtung verdienen. Die Diät eines *Kindes* vor der Pubertätsperiode muß sich dem jedesmaligen Zustande der Constitution und Verdauungsthätigkeit anpassen und es bedarf der junge Kurgast, welcher noch im Wachsthume steht, namentlich bei schnellem Wachsen, wo also der Stoffwechsel sehr lebhaft ist, und unmittelbar vor Eintritt der Pubertätsperiode, verhältnißmäßig mehr und kräftigere aber auch in kürzeren Zwischenzeiten häufigere Nahrung, als ein ausgewachsener Mensch, aber es ist wohl zu beachten, daß diese Nahrung durchaus nicht erhitzend sein darf, also Kaffee, Thee, Wein, Gewürze ganz zu beseitigen, oder auf ein sehr Geringes einzuschränken sind, wenn die Kur nicht darunter leiden soll; dies gilt auch von solchen jungen Kurgästen, die zu anderer Zeit, ihres trägen organischen Lebensausdrucks wegen, eine mehr anregende Diät führen mußten. Der Kurgast im *vorgerückteren* Alter hat meistens schon eine Abnahme seiner Verdauungskraft erfahren und bedarf nicht nur einer Auswahl leicht verdaulicher, aber dabei auch nahrhafter Speisen, sondern auch, um die Energie der Verdauungsfunction zu erregen, eines Reizes; seine Speisen können schon nach Umständen gewürzt sein, er wird des Kaffees und Thees und des mäßigen Genusses alten, edlen Weines nicht entbehren mögen. —

Die diätetische Tageseintheilung am Kurorte ist ebenfalls nicht gleichgültig und richtet sich im Allgemeinen nach den Trink- und Badestunden, die am Orte üblich sind. Die Restaurationszeiten eines Kurgastes sind: das Frühstück, das Mittagsmahl und das Abendessen, und außer diesen drei Zeiten ist es dem Kurgaste nicht dienlich, noch weitere, namentlich unregelmäßige Genüsse dieser Art zu führen, wenn nicht das Jugendalter oder ein besonderer Schwächezustand ein öfteres Bedürfniß nach Nahrung geltend machen sollte; für diese Fälle ist ein zweites Frühstück, etwa nach dem vormittägigen Bade, oder ein Vesperbrot nach der Nachmittagspromenade oder auf weiteren Excursionen in die Umgegend, gestattet. Wer am Frühmorgen Brunnen trinkt, frühstückt erst eine Stunde später, etwa um 8 oder 9 Uhr; wer nicht trinkt, und nur badet, kann früher sein Morgenmahl nehmen, doch immer so, daß es nicht nur eine Stunde, sondern möglichst noch längere Zeit vor dem Bade genommen wird. Das Frühstück bestehe aus Kaffee oder Thee, Milch oder Cacao mit Zwieback, gut ausgebackenem, am Besten alten Weißbrod mit etwas frischer Butter bestrichen, oder aus einem nicht fetten und nicht pappigen Gebäck, wie es der Ort darbietet. Alle fetten Zucker- und Gewürzbackwaaren der Feinbäckerei müssen ausgeschlossen bleiben. Wer ein zweites Frühstück nicht nöthig hat, kann auch als Frühmahl ein weiches Ei genießen; ein zweites Frühstück nach den Bade mag aus Bouillon, Cacao, Ei und etwas Weißbrod bestehen. Das Vesperbrod wird am Besten durch eine Tasse Kaffee oder Cacao mit einem Imbiß von einem Milchbrod oder einigen Zwiebäcken hergestellt, doch soll der Kurgast auf seinen Excursionen niemals in den ländlichen Wirthschaftsetablissements

eine Zeche machen, die über eine Tasse Kaffee oder ein Glas Milch oder, wo es ärztlich vorgesehen ist, ein Glas gutes Bier hinausgeht. In den Kurörtern ist das Mittagsmahl gewöhnlich in die Zeit von 1—3 Uhr festgestellt, da hier für den Nachmittag die Bäder, Promenaden und Ruhezeiten gehörig ausgeführt werden können, ein zweites Frühstück in der Regel kein Bedürfniß wird und für den Nachmittag noch Zeit für Spaziergänge, Excursionen und ein angemessener Abstand für ein frühzeitiges Abendbrot übrig bleibt, was bei einer späteren Mittagsmahlzeit nach vornehmem Style nicht der Fall sein würde. Wer in der Reihe der Badegäste erst um 12 Uhr badet, kann eine Stunde später bereits das Mittagsmahl einnehmen, doch ist die Zeit des Badens von 9—11 Uhr, besonders für Damen, die bequemste. Wer auf seinem Zimmer allein oder mit seiner Begleitung speist, habe Acht auf die Güte der Speisen, da diese oft erkaltet oder aufgewärmt servirt werden, und es ist völlig hinreichend, sowohl auf der Privat- wie öffentlichen Tafel, wenn das Mahl aus Suppe, leichtem Gemüse oder einer nicht fetten Mehlspeise und einem guten Bratenstück nebst etwas Compot besteht. Viele Kurgäste genießen, theils aus Gewohnheit, theils im ersten Heißhunger, eine größere Menge Suppe als dienlich wird, besonders wenn die Verdauung ohnehin schon schwach ist, denn es dehnt die Suppe den Magen aus und beschränkt seine fernere Function, verdünnt auch den Magensaft zu sehr; um den Speichel als wichtigen Verdauungssaft mit in den Magen zu bringen und der Suppe zu Gute kommen zu lassen, käue man Brod zur Suppe und halte sich dann an die vorhin bezeichneten gebratenen Fleisch- und leichten Gemüsearten, lasse aber die Puddings und sonstigen fetten und compacten Mehlspeisen,

Torten und Dessert an sich vorübergehen; Eis ist nur mit großer Vorsicht zu genießen und vielen Patienten geradezu nachtheilig. Das Abendessen muß wenigstens eine Stunde vor dem Niederlegen zum Schlafe genossen werden und immer sehr mäßig sein. Wer an Thee und Brot gewöhnt ist, mag dieser Gewohnheit treu bleiben, wenn der Arzt es nicht mit besonderen zeitweiligen Gründen verbietet; eine Suppe wird immer das Zuträglichste, oder etwas Butterbrot mit kaltem Braten einer besseren Verdauung nicht beschwerlich sein. Saure Milch als Abendessen erregt bei Manchem, namentlich zu reichlich genossen, Magenbeschwerde, wenn der Käsestoff nicht verdaut wird. — Möge aber nun der Kurgast beim Frühstück, Mittagsmahle oder Abendessen sitzen, immer soll er sich befleißigen, *höchst mäßig* zu sein, aufzuhören, ehe das völlige Sättigungsgefühl eingetreten ist, und sich an ein geringeres Maß von Speise überhaupt zu gewöhnen.

Außer Essen und Trinken umfaßt die Kurdiätetik aber noch Regeln für ein *allgemeines* richtiges Verhalten einer *für die Kur nothwendigen Lebensweise am Kurorte überhaupt*. Zu diesen heilsamen Nothwendigkeiten gehört eine verständige Anwendung der Körperkräfte, die besonders durch *Bewegung* in freier Luft verwirklicht wird. Gilt es schon als allgemeiner Grundsatz, daß der Kurgast sich *möglichst viel* in freier Luft aufhalte, sobald Temperatur und Witterung es gestatten, so wird diese Luftwirkung noch besonders durch Bewegung erhöht. Dieselbe hat nicht nur auf die Körper-, sondern auch auf die Seelenstimmung einen wohlthätigen Einfluß und fördert die so heilsame, heitere, von Sorgen, Hülflosigkeit und fixen Ideen entlastete Erleichterung und Erweiterung des Gemüthes.

Die Körperbewegung soll niemals eine anstrengende, erschöpfende sein, stets mit Pausen der Ruhe abwechseln; die wechselnde Gehbewegung auf der Ebene der Promenade und der auf- und absteigenden Hügel- und Bergpfade setzt die mannichfaltigsten Muskelgruppen in Thätigkeit und ermüdet unter dem belebenden Einflusse einer reinen, sauerstoffreichen Luft lange nicht so sehr und bald, als das Gehen in der monotonen Ebene des flachen Landes; an Anregungen fehlt es nicht, theils zieht die Natur, theils die Gesellschaft mit fort, aber hier bewahre sich der Patient vor *Nachahmung kräftigerer* Personen, vor Ueberschätzung seiner Kräfte, aber auch vor Unterschätzung derselben; er zeige Lust, prüfe sich und messe danach seine Gänge und Muskelactionen ab; er mache nicht täglich denselben monotonen, bald langweilenden kurzen Gang, überschreite, wenn er erst Uebung und Zunahme der Fähigkeit und Ausdauer fühlt, die engeren Grenzen der nächsten Kurpromenade und schließe sich kleinen und allmählig weiteren Excursionen in das Gebirge, den Wald an; *nicht aber* zwinge er sich, steile Berge zu besteigen, deren Höhe und Fernsicht er mit Herzklopfen, Brustbeklemmung, Schwindel, tiefer Erschöpfung, Schweißerguß und möglicher Erkältung, abgesehen von anderen üblen Zufällen, wie Blutfluß ꝛc. erkämpfen muß. Der Kurgast soll nach dem Trinken und Baden nicht laufen, wie es Viele für nöthig halten, die sogar nach dem frühen Trinken in die noch feuchtkühlen Waldungen laufen; Personen, welche in ihrem bürgerlichen Leben viel ins Zimmer gebannt sind und ihr Leiden durch sitzende Lebensweise erhalten haben, glauben am Kurorte den ganzen Tag umherschwärmen und jede Art von Bewegung machen zu müssen, um ihrer sitzenden Lebensweise ein energisches, auf 4—6 Wochen concen-

trirtes Muskelleben zur heilsamen Ausgleichung entgegen zu setzen; dies ist ganz falsch, dieses abmattende Umherjagen wird nur störend auf den Heilzweck einwirken. Jeder übe seine Bewegungsorgane nach seinen Kräften, seinem Leiden, seinem Alter und seiner vorherrschenden Gewohnheit, und der Schwache wird schon genug thun, wenn er während des Trinkens und nach demselben mehr sitzt, als über seine Fähigkeit hinaus wandert. Kinder, namentlich scrophulöse, lasse man sich den ganzen Tag nach Belieben im Freien umhertummeln. — Die Körperbewegung dient zur Belebung der Blutcirculation, des Stoffwechsels, der Verdauung, der Athemfunction und der Absonderungen, ist aber nicht, wie man ziemlich allgemein meint, das Wesentliche des Kurverhaltens; schwächliche, reizbare, magenkranke, hochgradig bleichsüchtige Personen sollen durchaus keine angreifenden Fußtouren, sondern nur kleine Wege mit Unterbrechungen unternehmen; auch kräftigere Personen stören den Kurzweck, wenn sie mit dem letzten Becher Mineralwasser in die Berge eilen, auf- und abklettern und nach 2—3 Stunden schweißtriefend nach Hause kommen. Daß ein Mineralwasser auch ohne Bewegung, zur Winterzeit vom Leidenden im Bette getrunken, oft vortreffliche Wirkungen hervorruft, ist eine Bestätigung des Vorurtheils, daß nothwendig *starke* Leibesbewegung und Muskelbethätigung zur Brunnenkur gehöre. Viele Patienten, z. B. hysterische, nervöse und schwächliche, verdauen das Mineralwasser viel leichter, wenn sie dabei mäßig hin- und hergehen und sich öfters ruhen, auch ist ihnen gewöhnlich nicht zuträglich, daß sie früh aufstehen, und in der frischen Morgenluft sich bewegen, die sie zu stark erregt und für den ganzen Tag Abgespanntheit und Unbehaglichkeit zurückläßt; auch sollen Brustkranke, an Schleimfluß der Lunge,

Brustfellausschwitzungen, Verdichtung des Lungengewebes und solche, die an Herzkrankheiten leiden, nur eine mäßige Bewegung auf ebenem Boden unternehmen und eingedenk sein, daß körperliche Ruhe eine Hauptbedingung ihrer Heilung ist. Die Bewegung des Reitens, wie sie auf Eseln, Maulthieren und Pferden an Kurorten gebräuchlich ist, eignet sich für Unterleibskranke, auch für viele Leidende, die dabei keine Erschütterung erhalten und bei bequemem Sitze und sanftem Thiere einen gemessenen Schritt reiten, doch müssen sich Bruchleidende, Blasen- und Herzkranke, sowie Frauen, welche zu profuser Menstruation geneigt sind, oder an Gebärmutterkrankheiten leiden, vor dem Reiten hüten. Die Bewegung des Tanzens sollte an Badeörtern nur den gesunden Kurgästen überlassen oder, um die Verlockung Kranker zu verhindern, gar nicht geduldet werden. Schon der Aufenthalt in dem mit Ausdünstung, Kohlensäure, heißer Luft und Staub erfüllten auch gewöhnlich zugigen geschlossenen Raume ist, besonders für Kehlkopf- und Lungenkranke, sehr nachtheilig, Erhitzung und Erkältung ist hier leicht möglich und die wenigen Ausnahmen, daß eine Hysterische oder Nervöse oft eine wohlthätige Wirkung vom Tanzen hat, sollten dem Ballsaal an Kurörtern nicht das Wort reden. Die Zimmergymnastik an Kurörtern ist ein ganz überflüssiges Ding, das, obgleich ihr Werth von gewisser Seite vertreten wird, doch füglich den Naturheilanstalten mit oder ohne Kaltwasserkur überlassen werden könnte. Die angemessenste Zimmerbewegung ist das Billardspiel. — Der wichtige Aufenthalt in freier Luft hat aber auch seine Grenzen; — wenn es auch nicht angemessen ist, daß der Kurgast bei jeder drohenden Regenwolke sich ins Zimmer bannt und die allmähliche Gewohnheit des Lebens im Freien,

auch das minder gute Wetter bei geeigneter Bekleidung nicht scheuen läßt, so soll doch der Kurgast sich vor Durchnässung, feuchten Füßen und kalten Winden schützen, und sich bei Nebel und gleich nach einem Regenschauer nicht im Freien hinsetzen, so lange der Boden feucht ausdünstet; ferner soll er auch bei guter Witterung sich nicht an das niedere Ufer von Teichen, nicht des Morgens früh in die scharfe kühle Morgenluft setzen, was besonders Lungenkranken nicht zuträglich ist, und Abends nach Sonnenuntergang sich nicht der Abendluft aussetzen, was namentlich an denjenigen Kurorten zu berücksichtigen ist, die in eingeschlossenen Thälern liegen und wo oft plötzlich nach heißen Tagen die Temperatur schroff sinkt und die Luft windig und feucht wird, was Allen, die an Brustcatarrhen, an Neigung zu Schweiß und Erkältung, an nervöser, reizbarer Empfindlichkeit leiden, Gefahr bringen würde.

So wie jegliche körperliche Aufregung und Anstrengung, so soll auch jede geistige und gemüthliche Aufregung und Ueberanstrengung vermieden werden, der Gelehrte soll hier nicht studiren, der Geschäftsmann nicht rechnen, das stille Gemüth soll nicht grübeln; für die geistige Nahrung nehme man eine leichte, unterhaltende Lectüre heiteren Inhaltes mit, lese die Zeitung ohne politischen Eifer, nur zum Zeitvertreib, zerstreue sich an Musik und Gesellschaft und suche alle die kleinen Vergnügungen, die der Kurort auch für Diejenigen darbietet, welche eine Auswahl nach Maßgabe ihrer Persönlichkeit, ihres Leidens, Alters, ihrer Gewohnheit und Individualität treffen müssen; diese Auswahl in Bezug auf sich selbst soll aber nicht versäumt werden. — Niemals besuche er, nach Aufhebung der öffentlichen Spielbanken, eine heimliche Spielhölle, der schlechten Luft, schlechten Ge-

sellschaft und der Gemüthserregung wegen, die hier unumgänglich ist.

Kommen Kurgäste, namentlich nervöse und hysterische Personen, aus niedrig gelegenen Gegenden in hoch über dem Meerspiegel liegende Kurörter, so fühlen sie sich oft in der verdünnteren und leichteren Luft nicht behaglich und wohl und glauben, daß ihre Nervenalteration, die sich in Kopfschwere, Schwindel, Athembeschränkung, Zahnschmerz ꝛc. zu erkennen giebt, ein Beweis der Unzweckmäßigkeit der getroffenen Wahl des Kurortes sei; diese Plagen pflegen während der ganzen Dauer des Aufenthaltes anzuhalten und allen Mitteln, die dagegen angewendet werden, zu widerstehen, aber nach der Abreise freiwillig zu verschwinden; es lehrt aber die Erfahrung, daß trotz dieser Plagen die Kur ihren Heilzweck erfüllen kann. —

Der Kurgast bedarf des Schlafes, schon der vermehrten Bewegung in freier Luft und des durch die Kur beschleunigten Stoffwechsels wegen; aber er soll zu rechter Zeit schlafen; er richte sich mit seinem frugalen und frühen Abendbrote so ein, daß er schon zwei Stunden vor Mitternacht den Schlaf genießen kann und dann sechs bis sieben Stunden fortschläft; nervöse Personen werden erst am Spätabend munter und suchen die Zeit des Schlafes dem Frühmorgen abzugewinnen, da sie ohnehin das frühe Aufstehen nicht vertragen können; doch müssen sie sich bestreben und gewöhnen, die Mitternachtsstunde zur Schlafstunde zu machen. In dieser Beziehung müssen wir einer Rücksichtslosigkeit gedenken, welche an fast allen Badeörtern, namentlich solchen, die viel von Gesunden und Halbkranken frequentirt werden, gegen die wirklichen Kurgäste aber auch von solchen Kranken begangen wird, die sich wenig um die

eigene Diätetik bekümmern; wir meinen das späte und geräuschvolle Nachhausekommen aus dem Wirthshause, der Gesellschaft, dem Kartenspiel, wodurch sie die bereits Schlafenden wieder erwecken; ja wir haben sogar in einem sehr frequentirten Badeorte eine Hausbesitzerin kennen lernen müssen, die aus dem Logis während der Kurzeit ihren Erwerb zieht, deren günstig gelegenes Haus bis unter das Dach übervölkert ist, Gesunde und Kranke ohne Unterschied beherbergt, die aber bis nach Mitternacht zur Annehmlichkeit ihrer gesunden Inquilinen und eingeladenen Gäste, auf dem Corridor, vor den Thüren leidender, mit dem ersehnten Schlafe ringender Kurgäste, lebende Bilder und Theaterstücke aufführen läßt, oder lachende und singende Gäste um einen Tisch des Vorsaals bis in die Nacht hinein versammelt, ohne daß irgend ein Badearzt hindernden Einfluß darauf gehabt oder versucht hätte! — Am Tage soll der Badegast nur ausnahmsweise dem Schlafe sich hingeben, weder nach dem Frühstücke noch nach dem Bade ist ihm der Schlaf zuträglich; er möge nach dem Frühstück sich bei leichter Lectüre oder heiterer Gesellschaft ausruhen, nach dem Bade aber ist eine den Kräften angemessene Bewegung nothwendig, die das etwaige Schläfrigkeitsgefühl überwindet. Nur nervös erregten oder schwächlichen Personen, die von der Krankheit erschöpft sind, sowie Kindern ist ein kurzer Schlaf nach dem Mittagsessen zuträglich, so wie auch Personen, die seit Jahren daran gewöhnt sind und sich ohne diese Siesta auf dem Sopha oder im Lehnstuhle für die übrige Zeit des Tages höchst unbehaglich fühlen würden. Es ist eine Tradition an Kurorten, daß der Schlaf nach Tisch höchst gefährlich sei und der Tod hieraus erfolgen könne, weßhalb man überhaupt davor warnt; es wird an den Thermen, z. B.

zu Karlsbad über das Schlafen nach Tisch, wozu die Kurgäste wegen ihrer Brunnenpromenaden sehr geneigt sind, jeder Ankömmling unterrichtet, daß er durch solchen Tagesschlaf den Schlagfluß bekommen könne, indessen wissen die älteren, heimlich ihre Siesta im Sitzen abhaltenden Gäste so gut, wie die neuern Aerzte, daß die angedrohte Gefahr erfahrungsmäßig übertrieben ist und daß anderweitige Umstände, wie sehr heiße Sommerluft, Vollblütigkeit, Neigung zu Gehirncongestionen, apoplektischer kurzhalsiger Habitus, Blähsucht bei angefülltem Magen, Blutfülle der Lungen und des Herzens hinzukommen müssen, um die Gefahr zu verwirklichen, während alte Leute, in der Genesung von schwerer Krankheit Begriffene, nicht Vollblütige und nicht an Congestion Leidende immerhin dem nicht zu überwindenden Schlafbedürfnisse folgen mögen. Weit nachtheiliger als dies ist das übliche Sitzen am Schreibtische, um Briefe und Berichte in die Heimath zu schreiben; durch Haltung und Nachdenken werden Nervensystem und Verdauung überreizt und gestört. Ob das Tabakrauchen bei einer Brunnenkur erlaubt sei, hängt von der Gewohnheit des Rauchers ab; wer Jahre lang geraucht, und sich behaglich dabei gefühlt und den Reiz des Narcoticums zum Bedürfniß gemacht hat, bei dessen Entsagung er sich unbehaglich, auch wohl in der Verdauung gestört fühlen würde, möge fortrauchen, nur nicht übermäßig aus Müßiggang, nicht unmittelbar vor, nach und bei dem Brunnentrinken, nicht kurz vor oder gar in dem Bade. — Eine oft discret erörterte Frage ist die, wie man sich während der Kur geschlechtlich zu verhalten habe, namentlich wo Eheleute gemeinschaftlich die Reise ins Bad unternommen haben. Obgleich der Geschlechtsakt in seiner Schädlichkeit oder Unschädlichkeit während dieser Zeit von der Indivi-

dualität abhängt, obgleich kräftige, nur geringer Leiden wegen anwesende Personen einen gewohnten Geschlechtsgenuß mäßig ohne Nachtheil vollziehen dürfen, so ist doch Allen, welche erheblich leidend sind, die ein geschwächtes Nervenleben haben, der Kräftigung bedürfen, besonders die Frauen, die an inneren Geschlechtskrankheiten, Gebärmutteranschwellung, Menstrualregelwidrigkeiten ꝛc. leiden, die Entsagung des geschlechtlichen Umganges zu rathen; solche Frauen sollten ohne Begleitung des Gatten den Kurort besuchen. Ueberhaupt regt das Mineralwasser durch seinen Kohlensäuregehalt, besonders das heiße am Spätnachmittage genommene Mineral- oder Gasbad den Geschlechtstrieb, namentlich bei nervösen Personen mit reizbarer Schwäche an und der Müßiggang verlockt zu Gelegenheiten; — da aber in der Zeit einer Mineralwasserkur sich bereits Blut- und Nervenleben in einem erregteren Zustande als sonst befinden, alle Organe ihre Function gesteigert haben, so ist jeder mit großer Aufregung verbundene Saftverlust gerade für das männliche Geschlecht nachtheilig. Es gilt deßhalb als Regel im Allgemeinen, daß man wohlthut, sich in dieser Zeit des geschlechtlichen Umganges gänzlich zu enthalten. —

Die erste und letzte Regel für die Diätetik eines Kurgastes ist die Regelmäßkeit seiner Lebensweise; er lebe einen Tag wie den andern in Zeit und That, zur gleichen Zeit stehe er Morgens auf, halte er seine Trinkkur ab, nehme er das Frühstück, das Bad, die Mahlzeit, halte er auch die Promenaden und Erholungsstunden ab; er sorge dafür, daß er zu regelmäßiger Tageszeit seine Leibesöffnung habe und überhaupt seine sonstigen Bedürfnisse und Gewohnheiten an Regelmäßigkeit binde. — So verständig es ist, nicht gleich am anderen Morgen nach der Ankunft die

Kur zu beginnen, sondern erst 1—2 Tage der Erholung, Einrichtung und Orientirung, auch in Bezug der Consultation des Badearztes zu widmen, so soll der Kurgast auch nicht gleich am Tage, wo er zuletzt getrunken und gebadet hat, den Ort verlassen und die Rück- oder Weiterreise antreten; jede plötzliche Veränderung ist der Gesundheit nachtheilig. Die Kur hat den Patienten so sehr in eine ungewöhnliche Aufregung seines Organismus versetzt, daß dieser erst einiger Zeit bedarf, um sich der Kurdiätetik und Tageseintheilung allmählig zu entwöhnen, und es ist durch den plötzlichen Abbruch der Kur und ihrer Lebensweise schon oft die gute Wirkung wieder verloren gegangen.*)

Zur Diätetik der Kurgäste gehört auch das *Verhalten nach beendigter Kur*. Hierin wird sehr viel aus Vorurtheil gefehlt; man kann die mannichfaltigen in dieser Hinsicht herrschenden irrigen Meinungen unter zwei allgemeine Kategorien bringen; einmal ist man der Ansicht, daß man noch einige Zeit nach beendigter Kur ganz *ebenso* sein diätetisches Verhalten *fortsetzen* müsse, wie man während

*) Es ist ein beliebter Gebrauch an vielen Badeörtern, namentlich solchen, wo die Abmagerung des Kurgastes in Folge der Trinkkur als ein vermeintliches Merkmal der Wirkung gilt, wie z. B. an den Thermequellen, sich von Zeit zu Zeit auf die Wage zu stellen und sein *Körpergewicht* kennen zu lernen. In der Weise, wie dies geschieht, einmal in schweren Kleidern, bei vollem Magen, vor der Darm- und Blasenentleerung, das andere Mal leicht bekleidet, nüchtern, nach der Entleerung, da ist es nur eine harmlose Spielerei, die gar keinen rationellen Werth hat. Es ist deßhalb nicht zu verwundern, wenn mancher Kurgast oft nach Verlauf von 24 Stunden sich um einige Pfund leichter findet. Eine wirklich rationelle Gewichtsbestimmung kann nur am *nackten* Körper mit genauer Berücksichtigung des Magen-, Darm- und Blasen-Zustandes, geschehen. —

der Kur gelebt habe, das andere Mal ist man der Ansicht, daß man alsbald wieder die Lebensweise des Gesunden und der früheren Gewohnheit antreten solle, nur mit der Einschränkung, daß man noch einige Wochen lang die Säuren und das rohe Obst vermeide. Die Wahrheit liegt aber zwischen beiden Ansichten in der Mitte. Die Kurdiät gründet sich auf die Unterlassung aller Genüsse, die entweder mit der Krankheit nicht harmoniren, also absolut nicht erlaubt sind, oder die sich mit den Eigenschaften und bezweckten Wirkungen des Mineralwassers nicht vertragen, also zeitweise relativ verboten sind; letztere haben also mit Aufhören der Kur an der Quelle ihre Schädlichkeit verloren, während erstere dauernd nachtheilig bleiben, so lange die Krankheit existirt. Diesen Thatsachen gemäß ist auch das fernere Verhalten des abgereisten Kurgastes zu beurtheilen; er darf das frische Obst, den sauren Salat, die schwerer verdauliche Speise, die ihm während der Kur versagt werden mußte, nunmehr in mäßiger Weise genießen, selbst wenn er tief eingreifende Mineralwässer, wie die Karlsbader Thermen, den Kissinger Ragoczi, den Marienbader Kreuzbrunnen gebraucht hätte, er darf ohne Bedenken, auf Verantwortlichkeit der neueren Heilwissenschaft, seine Birne, seinen Apfel, seine Weintraube die frische Butter, eine sauere oder festere Speise wieder genießen, aber muß sich vor einer Indigestion durch Uebermaß oder ungeeignete Zusammenstellung der Genüsse oder durch Nichtbeachtung derjenigen diätetischen Rücksichten hüten, welche ihm seine individuelle Constitution, sein Alter, seine noch bestehenden Schwächen und Krankheitszustände oder die früheren Ursachen der nunmehr überstandenen Krankheit absolut auferlegen. — Man redet von einer „Nachwirkung der Brunnen- und Badekur", die nicht gestört werden darf;

diese besteht aber darin, daß das durch die Kur angeregte Bestreben des Organismus: ferner noch gegen die Krankheit zu reagiren, deren Producte durch Ab- und Aussonderungen abzustoßen, Mißverhältnisse in den Functionen auszugleichen, das Ernährungs- und Anbildungsleben in normaler Mischung zu bethätigen, fortdauern soll. Dieses heilsame Fortstreben des Organismus in der Richtung des Normalen besteht thatsächlich und soll an jedem Kurgaste nach eben beendigter Kur wohl berücksichtigt und nicht gestört werden. An die Heilquellen flüchten, der überwiegenden Mehrzahl nach, jene Leidenden, welche an solchen hartnäckigen chronischen Krankheiten leiden, die bereits der medicamentösen Einwirkung widerstanden; was hier oft Jahre hindurch ärztlich ohne Heilungsresultat behandelt worden ist, kann unmöglich in den vier bis sechs Wochen einer Mineralwasserkur radical geheilt oder in seinen wichtigsten Erscheinungen bekämpft werden; die Mehrzahl der Kurgäste verläßt den Ort wieder, nur sich erleichtert oder frei fühlend von denjenigen Symptomen, welche am Meisten plagten und tyrannisirten, aber es treten bei einem richtigen Verhalten früher oder später Zustände im Organismus ein, die eine wesentliche günstige Modification des Leidens anzeigen und sich auch in der Seele des Menschen als gehobene Gemüthsstimmung abspiegeln. Diese Nachwirkung giebt sich zu erkennen, entweder durch starke Transspiration, ansehnlichere Ausscheidungen und Niederschläge im Urin, freiwillige dünne Darmentleerungen, mit denen lange im Darm gelagerte Kothmassen abgehen; in anderer Weise schwinden bisher vorhandene und etwa nach der Kur gesteigerte Schmerzen des Rheumatismus und der Gicht, es stellt sich der noch zögernde Appetit ein, die Ernährung nimmt fühlbar zu, die

kränkliche oder gelbe Gesichtsfarbe macht einer lebendigeren und klareren Platz. Diese Erfahrungen lassen wünschen daß alle Kurgäste, die mit noch vorhandenen Leiden die Heilquelle verlassen, nicht alsbald in die frühere Lebensgewohnheit zurückkehren, vielmehr noch einige Zeit die Kurdiät beobachten und nebenbei sich vor allen Gelegenheiten hüten, welche die Krankheit begünstigen oder derselben neue Gesundheitsstörungen beigesellen können, namentlich Erkältungen und Magenstörungen durch Uebermaß oder schwerverdauliche Speisen. Wer es in seinen bürgerlichen Verhältnissen irgend einzurichten vermag, der wird den vollen Erfolg der Nachwirkung seiner Kur dadurch bedeutend unterstützen, daß er sich noch einige Zeit, möglichst Wochen und Monate lang, von dem mit Arbeit, Sorge und Gemüthserregungen verbundenen Berufsleben ferne hält, schöne, milde Gegenden in kleinen, gemüthlichen Tagestouren durchreist, in angenehmer ländlicher Stille, oder in einer Gebirgsgegend oder an einer geschützten Seeküste verweilt, nicht ermüdende und anstrengende Fußtouren unternimmt und sorgenfrei nur sich selber und der freien Natur lebt; hierdurch wird er am Sichersten die oben angedeuteten Nachwirkungen der Kur fördern. Weise handelt aber Derjenige, welcher für immer die künftige Lebensordnung nach den Regeln und mit den Rücksichten fortzusetzen strebt, welche ihm während der Kur in Bezug auf seine Krankheit und Constitution verständlich gemacht worden sind. Auch ist wohl zu merken, daß es durchaus unpassend ist, gleich nach Beendigung der Kur Apothekermittel zu gebrauchen, um etwa noch vorhandene Leidenssymptome zu beseitigen oder in die Gewohnheit früher angewandter Medicamente zurückzukehren; alles viele Mediciniren macht krank und die

Gewohnheitsarzneien sind nur Palliativmittel, die durch nöthige Wiederholung ihre Wirkung verlieren, immer aber der Krankheit den eigenen Gang offen lassen. Die vorsichtige und geregelte Diät, möglichst der Kurdiät in Bezug auf die Krankheit nachgeahmt, wird stets das Richtige und Heilsame sein. Es ist ein Glück für den Kurgast, wenn er sich in den Händen eines mit der Wissenschaft fortgeschrittenen und verständigen Hausarztes befindet! —

Ueber die Nothwendigkeit und den Nutzen einer „Nachkur" haben wir am Schlusse des folgenden Kapitels zu reden Gelegenheit genommen. —

---

3. Kapitel.

Die Brunnentrink- und Badekur im Allgemeinen.

(Die **Trinkkur.** — Die **Badekur.** — Die **Nachkur.** — Die **Wiederholungskur.**)

Das Mineralwasser einer Heilquelle wird sowohl zum *Trinken* als zum *Baden* benutzt; mancher Kurgast braucht nur die rein *innere*, mancher die andere *äußerliche* Anwendung, in den meisten Fällen sind aber *beide* Gebrauchsweisen mit einander combinirt, indem die zweifache Wirkung kräftiger ist, aber auch wieder Rücksicht auf die jedesmalige Individualität des Kurgastes, den stärkeren oder schwächeren Zustand seines Organismus erheischt; denn der kräftigere Eindruck des gleichzeitigen Trinkens und Badens regt auf, besonders wenn es heiße Quellen sind, und mancher Organismus hat nicht Reactionsfähigkeit genug, um diese Erregung zu ertragen, ohne sich zu erschöpfen. Kalte Brunnen

werden oft besser vertragen, wenn gleichzeitig das Wasser als laues Bad in Anwendung kommt, während kalte Bäder niemals mit einer Trinkkur in derselben Zeit harmoniren, falls die Person nicht an kalte Bäder gewöhnt ist. Es erhellt aus Obigem, daß es nicht gleichgültig ist, welche Kurform man gebraucht und daß es nicht dem Wunsche des Kurgastes überlassen ist, ob er auch baden und wie er es thun möchte. —

Die **Trinkkur** findet gewöhnlich am Frühmorgen bei nüchternem Magen statt, weil Magen und oberer Darmcanal um diese Zeit leer sind und das Mineralwasser am leichtesten verdaut wird; zugleich ist die Morgenluft stärkend und kühl, und, wenn der Tag heiß wird, für die promenirenden Kranken, namentlich wenn Thermen getrunken werden, am angenehmsten; auch ist der Kurgast genöthigt, frühzeitig das Bett zu verlassen und den Morgen nicht zu verschlafen, was (mit wenigen Ausnahmen bei nervösen und sehr matten Personen) nur schwächend ist. So ist auch am Frühmorgen das Gemüth am Freiesten und Leichtesten und für die Eindrücke der Natur und Geselligkeit empfänglich. In der Regel beginnt das Trinken 6 oder 7 Uhr, um welche Zeit die Kurgäste sich zur Quelle begeben und unter belebender Musik der Badekapelle und in geselliger Unterhaltung ihre Becher leeren und umherwandeln, was bei schlechter Witterung in Hallen geschieht, die gegen Regen und Wind Schutz gewähren. Personen, welche an langen Morgenschlaf gewöhnt sind, fühlen sich am ersten und zweiten Tage des Morgenganges wol müde und abgespannt, erfahren aber bald die erfrischende und ermunternde Wirkung der Morgentour. — Wichtig ist die zweckmäßige Bekleidung hierfür; wenn sie auch, der jedesmaligen Witterung gemäß, wärmer

oder leichter eingerichtet sein soll, so darf sie doch selbst bei schönen Tagen nicht zu leicht sein, damit keine Erkältung stattfinden kann, welche die Kur illusorisch macht; die Kleidung sei einfach, nicht der Eitelkeit des Modegeschmacks, sondern der der Zweckdienlichkeit entsprechend; sie soll nicht nur gehörig erwärmen, sondern auch nicht einpressen, namentlich nicht die Magengegend, was von Damen zu beherzigen ist, die keine Schnürleiber, festen Gürtel und einengenden Taillen am Brunnen tragen sollen. Zur Verhütung kalter und feuchter Füße hat man für gutes, festes Schuhwerk zu sorgen. — Die Promenaden, welche zwischen und nach dem Trinken stattfinden müssen, fördern die Aufnahme des Mineralwassers durch Bethätigung der Athemfunction und des Kreislaufs, mithin den Stoffwechsel und die normale Blutbereitung; hierbei bedarf es, wie bereits bei den allgemeinen diätetischen Verhaltungsregeln erwähnt worden ist, keines forcirten Laufens und Umherrennens, was nur nachtheilig wirken muß, sondern eines mäßigen, nicht ermüdenden und nicht erhitzenden Umherschreitens, auch nicht in den kühlen, noch feuchten Waldungen, sondern in der sonnigen, freien Park- und Feldluft, wo der Boden trocken ist. Ein unverständiges Verhalten begehen viele Personen darin, daß sie mit einem begegnenden Bekannten, wenn sie von der Promenade kommen, zum Gespräche stehen bleiben und oft dem Zugwinde sich aussetzen. Der Promenadengang soll niemals zu einer nassen Schweißsteigerung der Haut führen. —

Mancher Kurgast kann das kalte Mineralwasser nicht im nüchternen Magen vertragen und bekommt leicht Magendruck, Aufstoßen, Leibschmerz und Blähung; hier ist es gestattet, das kalte Mineralwasser durch Zuthun von etwa einem Drittel heißem Wasser oder einem Viertel lau-

warmer Milch zu erwärmen, was zweckdienlicher ist, als das Einstellen in heißes Wasser, wobei die Gase des Mineralwassers verfliegen. Kehlkopf- und Lungenkranke sollen überhaupt kein Mineralwasser kalt trinken und dasselbe durch Zusatz von warmer Milch oder Molke, wozu immer die Einrichtungen bei kalten Trinkquellen getroffen sind, erwärmen. Es giebt aber auch Personen, denen diese Maßregel nicht genügt, die auch beim Trinken von Thermen Magenbeschwerden, Druck, Aufstoßen, Uebelkeit, Erbrechen, Flatulenz bekommen; dies ist besonders bei nervös reizbaren Frauen und Kindern, bei zarten, in dem Genesungsstadium von schweren Krankheiten befindlichen schwachen Personen oder bei sehr heruntergekommener Verdauungsthätigkeit der Fall; hier tritt dann die nothwendige Ausnahme ein, sie nicht nüchtern, sondern vorher eine Tasse schwarzen Kaffee oder Thee von Pfeffermünze, oder Melisse oder einer ähnlichen aromatischen Pflanze trinken zu lassen. Sollte aber der Fall eintreten, daß auch, trotz jener Vorsichtsmaßregeln, das Mineralwasser vom Magen nicht angenommen und wieder ausgebrochen würde oder selbst geringe Quantitäten des Wassers Magenbeschwerden, Kopfschwere, Schwindel, allgemeines Uebelbefinden zur Folge hätten, dann darf das Trinken nicht weiter versucht werden und es ist auf diese Kur ganz zu verzichten oder durch Baden allein dieselbe möglichst zu ersetzen Schwerverdauliche, an Kohlensäure arme Wässer können auch dadurch verdaulicher und schmackhafter gemacht werden, daß man ihnen ein kohlensäurereiches, nicht heterogenes anderes Wasser zusetzt, wie Selters, Gießhübler, oder nur Sodawasser. Es ist an vielen Quellen eingeführt, das kalte oder warme Mineralwasser durch eine Glasröhre einzusaugen, angeblich um die Zähne vor der verderblichen Einwirkung

der Mineralien zu schützen; bei den alkalischen Wässern, wie zu Ems, Karlsbad, wo dies Röhrensaugen ebenfalls Sitte, namentlich der Damen geworden ist, hat es aber gar keine Bedeutung, da die Zähne davon gar nicht angegriffen werden, und der auf einem Vorurtheile beruhende Gebrauch nur die Schmackhaftigkeit und den erfrischenden Genuß des Wassers raubt, indem die Kohlensäure verdunstet; höchstens hat bei Eisenwässern diese Behütung der Zähne einigen Grund.

Aus welcher Quelle und wie viel der Kurgast trinken soll, ist der alleinigen Bestimmung des Arztes zu überlassen. Niemals kann man im Voraus bestimmen, wie viel und lange getrunken werden soll. Man beginnt stets mit kleinen Portionen und steigert allmählig nach Maßgabe der Wirkung und des Befindens; man trinkt langsam, schluckweise und schätzt die Quantität nach Bechern oder Gläsern ab, die durchschnittlich $^1/_3$—$^1/_2$ Schoppen enthalten; in der Regel wird der Anfang mit 1—2 Bechern gemacht und es richtet sich die Steigerung des Quantums für einen Tag bis auf 6 und 8 Becher nach der Art des Wassers und der Individualität des Patienten; oft verlangt eine schwächliche Verdauung, daß man bei kleinen Portionen beharrt. Obgleich Regelmäßigkeit in der Zu- oder Abnahme des Quantums nothwendig ist, so kann der Magen doch einen Tag weniger empfänglich sein als sonst und es soll alsdann demselben nicht das vorgeschriebene Maß über sein zeitiges Vermögen aufgezwungen werden; es können auch Zustände eintreten, wo das Trinken zeitweise ausgesetzt werden muß; die alte Praxis: unter allen Umständen als Norm in den ersten Wochen mit der Becherzahl zu steigen, auf der Höhe derselben einige Zeit zu beharren und dann wieder

herabzusteigen, ist als unwissenschaftlich verlassen; der Kurgast mag allmählig mit der Becherzahl steigen, so lange es ihm bekommt, so lange weder Magendruck, Appetitverlust, belegte Zunge, schlechter Geschmack, Unlust und Abspannung, noch Diarrhöe eintritt. Nach der alten Praxis glaubte man, es müsse ein Sättigungsgrad des Organismus eintreten, der die Wirkung der Kur bezeuge, und den man die Krise der Brunnenkur nannte; es waren solche vermeintlichen Erscheinungen z. B. Sättigungsgefühl Abneigung gegen das Wasser, Uebelkeit, Erbrechen, Durchfall, Kopfschmerz, allgemeines, oft fieberhaftes Uebelbefinden; nach der neueren und richtigeren Einsicht giebt es dergleichen „Brunnenkrisen", deren Eintritt gewünscht werden müsse, gar nicht, im Gegentheile müssen sie verhütet, und wo sie dennoch eintreten, durch Verminderung oder zeitweises Aussetzen des Trinkens schnell wieder beseitigt werden, denn in der Regel sind Verstöße gegen das richtige Verhalten, das mit der Zeit weniger als im Anfange der Kur befolgt wird, Diätfehler, Verstopfung, Erkältung oder irgend ein anderer Gelegenheitsgrund die Veranlassung solcher Erscheinungen. Ebenso wenig sind es Krisen, wenn während der Kur lange im Darmkanal zurückgehaltene Kothmassen oder Harngries und Steine im Urin abgehen, was nur die Folge des lösenden und die Schleimhautsecretion des Darmes und der Harnorgane vermehrenden Mineralwassers ist. — Die meisten Quellen vermehren diese Ausscheidungen, nur erregen Eisenwässer leicht Trägheit des Stuhlganges, dem man dann durch eine Gabe eines abführenden Salzwassers, gewöhnlich Abends genommen, nachzuhelfen pflegt. —

Zwischen jedem Becher macht man eine mit Lustwandeln und, nach Bedürfniß, mit Ausruhen ausgefüllte Pause von

15 Minuten bis zu einer halben Stunde; ehe das Gefühl der Sättigung vom vorhergehenden Becher nicht vorüber ist, trinke man nicht den folgenden, es ist durchaus nicht erforderlich, viel Mineralwasser zu trinken; es giebt Patienten, denen während ihrer ganzen Kurzeit nur geringe Mengen Wasser, nur 2, selbst nur 1 Becher heilsam sind, oder denen das kleinere Maß zu verschiedenen Zeiten des Tages, also in langen Pausen zuträglich ist; so ist es bei nervösen, delicaten Constitutionen oft nothwendig, ihnen am Morgen nur eine kleine Portion zu gewähren, und alle 1—2 Stunden nach dem Frühstück oder eine Stunde vor dem Mittagsmahle ein Glas zu verordnen, eine Methode, welche besonders bei alkalischen und eisenhaltigen Kohlensäurewässern mehr als bisher in Gebrauch gezogen werden sollte. Werden, wegen Schwäche der Verdauungsorgane, kleine Portionen Wasser in größeren Pausen getrunken, oder alle ¼—½ Stunden nur in der geringen Menge eines halben Bechers oder noch weniger, so muß jedesmal das Wasser frisch aus der Quelle geschöpft werden und es soll bei warmen Quellen der Rest des Bechers nicht kalt getrunken, bei kalten Quellen aber nicht ein Becher der Verdunstung überlassen werden. Nur, wo die reiche Kohlensäure eines Wassers zu sehr reizen würde und ein Zusatz von warmer Milch oder Molke vom Arzte nicht gewünscht wäre, darf man das Wasser im Glase einige Zeit an der Luft stehen, so zu sagen „auskühlen" lassen oder es durch die Glasröhre einsaugen. Ist nun die Morgentrinkkur beendigt, so verweile der Kurgast noch eine Stunde im Freien, theils lustwandelnd, theils, bei eintretendem Bedürfniß, sich ausruhend; niemals soll seine Promenade Ermüdung oder Schweiß erzeugen, er muß seine Kräfte für die Verdauung und Assimilation des Wassers

aufsparen. Sein Appetit nach dem ersehnten Frühstück soll aber diese Zeit der behaglichen Promenade nicht abkürzen, aber auch ihn nicht zum Uebermaße im Genusse verleiten; niemals soll die Menge des Frühstücks zum völligen Sättigungsgefühle führen, man höre auf, wenn man noch essen möchte, besonders sei Derjenige mäßig, der noch am Vormittage die Stunde zum Baden anwendet. —

Es ist bereits die Rede davon gewesen, daß es eine veraltete Ansicht ist, durch Brunnentrinken hervorstechende sichtbare Wirkungen während der Kur hervorrufen zu wollen, namentlich die Erscheinung des Durchfalls, eines reichlichen und wässrigen Stuhlganges als ein solches Zeichen dieser Wirkung anzusehen; in diesem Irrthume steigern viel Kurgäste die Becherzahl schnell, um jene s. g. Heilwirkung zu erreichen, stören aber dadurch nur die Kur oder benachtheiligen ihren Zustand anderweitig. Durchfall ist durchaus nicht das Ziel des Brunnentrinkens; bei Einigen treten erst nach einer Woche breiige oder dünnere Darmausleerungen ein, bei Anderen gar nicht, ohne daß dies irgend ein Kriterium der Wirkung wäre; je eher Durchfall eintritt, desto kürzer pflegt die lösende, assimilirende Wirkung des Wassers auf das Blut zu sein; es greift nicht lange genug auf die Blutmischung ein, beeinträchtigt andere wichtige Secretionen und es geht das Wasser mit seinen Bestandtheilen auf dem kürzesten Wege in die Darmsecretion über. Nur dann, wenn Verstopfung längere Zeit stattfindet, die ja bei vielen Kurgästen zu ihrem habituellen Leiden gehört, muß dieser, als der Verdauung überhaupt und der Assimilation des Wassers entgegenwirkend, nachgeholfen werden, was am Zweckmäßigsten durch Klystiere von lauwarmem oder 10—12 Grad R. kalten gemeinen oder

Mineralwasser geschieht, oder indem man reichlicher Brunnen trinkt oder demselben noch ein abführendes Mineralwasser nebenher substituirt, oder etwas Karlsbader oder Marienbader Salz dem nicht hinreichend wirkenden Wasser der Trinkquelle beifügt. Verwerflich sind aber abführende Medicamente in Pillen, Latwergen 2c. während der Kur. Wo aber gehörige Leibesöffnung vorhanden, aber dennoch Durchfall eingetreten ist, soll die Zahl der Becher verringert werden. — Tritt bei weiblichen Kurgästen die Menstruation ein, so braucht die Kur nur dann ausgesetzt zu werden, wenn die Periode nicht normal erfolgt, mit Schmerzen, Krämpfen, Aufregung, nervösen Magenerscheinungen verbunden oder in Zeit und Menge unregelmäßig ist; wo dies nicht der Fall ist, und die Quelle nicht in einer specifischen Beziehung auf den geschlechtlichen Blutfluß steht, genügt es, die zur Zeit gewohnte Portion des Mineralwassers zur Hälfte bis auf Weiteres zu verringern. Manche Mineralwässer, wie unter Anderen das Marienbader und Kissinger, haben übrigens die Eigenschaft, daß oft während der Trinkkur die Menstruation ausbleibt und nach Beendigung wieder regelmäßig sich einstellt.

Derjenige Kurgast, welcher nicht badet, hat nun nach dem Frühstück Zeit bis Mittag und verwendet diese Zeit füglich zur Erholung, Unterhaltung, leichten Promenade, Lectüre und zum Aufenthalt im Freien. Wer schläfrig wird, aber nach einem Schlummer Kopfschwere, geröthete Augen und nicht die erhoffte Erquickung fühlt, soll der Siesta durch Ausgehen und Geselligkeit auszuweichen bemüht sein und sich munter erhalten. — Auch der Nachmittag diene der geselligen Zerstreuung und den Kräften angemessenen Spaziergängen oder Ausflügen in die Umgegend; vor Sonnen-

untergang aber, oder ehe an gewissen Kurorten der kühle Abendwind sich aufmacht, soll der Kurgast sich wieder in seiner Wohnung einfinden und möglichst früh sein frugales Abendbrot verzehren, um rechtzeitig den Schlaf zu finden und am andern Frühmorgen wieder gehörig aufstehen und an der Quelle erscheinen zu können. —

Die falsche Vorstellung, daß ein reichliches und öfteres Trinken die Kur beschleunige, als sei ein gewisses Quantum Wasser erforderlich, das durch den Organismus hindurch gejagt werden müsse, hat den Gebrauch eingeführt, außer der Morgentrinkkur auch des Nachmittags oder gar Abends aus der Quelle zu trinken. Nachmittags mögen diejenigen Kurgäste noch Etwas trinken, welche des Morgens nur wenig vertragen konnten, oder denen aus ärztlichen Gründen das Mineralwasser auf den Tag in längeren Zwischenzeiten vertheilt wurde; sie mögen noch im Laufe des Tages 1—2 Gläser zu sich nehmen (gleich wie man Arzneien zwei- oder dreistündlich zu nehmen verordnet), wenn das Wasser zu den alkalischen und eisenhaltigen Säuerlingen gehört, die gewöhnlich nur wenig feste Bestandtheile enthalten; im Allgemeinen aber ist nach der Verdauung der Mittagsmahlzeit der Magen nicht disponirt, größere Mengen Mineralwasser aufzunehmen und zu verarbeiten, und es entstehen leicht Magenbeschwerden, Verlust des Appetits, Congestionen und unruhiger Schlaf. Die Meinung einiger Badeärzte, daß das Brunnentrinken am Abend die Kur wesentlich begünstige, sicherer wirksam mache und abkürze, hat diese Methode mehrfach in Aufnahme gebracht, aber es hat die anderweitige Erfahrung doch bestätigt, daß ein zweimaliges Trinken im Verlaufe des Tages nicht nur keine besonderen Heilerfolge gezeigt hat, sondern den meisten Kurgästen nicht

gut bekommen ist. Obenein eilen da, wo auch am Spätnachmittage getrunken wird, viele Kurgäste von weiteren, ermüdenden Spaziergängen und Fahrten an die Quelle, wo sie erst recht nicht zum Trinken disponirt sind. Auch müssen Abendtrinker ein weit einfacheres und strenger gewähltes Mittagsmahl genießen, als in der Regel bei ihnen beobachtet wird. Wer aber auch Nachmittags trinken soll, der darf es nie zu spät thun, nicht über die Zeit von 5—6 Uhr hinaus, muß 4—5 Stunden *vorher* zu Mittag gespeist haben und mehr als zwei Gläser sollte Niemandem erlaubt werden. — Heiße Quellen sollen *niemals* am Spätnachmittage getrunken werden und wer bei kalten Quellen durch den zweiten Besuch derselben den Appetit zum Abendbrote verliert, Magendruck, Uebelkeit, Blähung, Widerwillen gegen das Wasser empfindet, oder eine unruhige Nacht hat, muß alsbald mit dem Abendtrinken aufhören. An den Eisenquellen ist das Spätnachmittagstrinken ziemlich allgemein, man sieht die Trinkgesellschaft oft kaum drei Stunden nach einer guten Table d'hôte an der Stahlquelle sich sammeln, läßt aber, wenn Verstopfung eintritt, um diese zweite Trinkstunde auch wol ein eröffnendes Mineralwasser gebrauchen. —

Während der Trinkkur treten bei manchem Kurgaste *Erscheinungen* ein, die noch einer besonderen Erwähnung bedürfen. Bei dem Gebrauche der kalten Quellen stellt sich oft ein geruch- und geschmackloses Aufstoßen, Aufblähung des Magens und der Därme in Folge des Kohlensäuregehaltes der Quelle ein, in der Regel verschwindet diese Beschwerde beim Forttrinken; wäre es nicht der Fall, so braucht man nur die Kohlensäure entweichen oder das Wasser etwas erwärmen zu lassen. Warme Quellen, obgleich sie anfangs nie Widerwillen und Ekel erregen, bewirken doch

bisweilen leichte Uebelkeit, namentlich bei Steigerung der Quantität, doch ist es sehr selten, daß diese Uebelkeit zum Erbrechen kommt; wäre es der Fall, so müßte das Trinken erst nach einer vorher genossenen Tasse schwarzen Kaffee oder Pfeffermünzthee begonnen werden. — Congestionen stellen sich bei manchen Quellen nur ein, wenn der Kurgast zu hastig oder zu viel trinkt, oder es kann auch überhaupt seine zu enge Kleidung oder das ungewohnte Gedränge an der Quelle oder ein zu schneller, zu weiter und erschöpfender Gang in der Trinkpause dazu Veranlassung geben. Da das Mineralwasser die Schleimhautabsonderung vermehrt, so bekommt der Catarrh-Leidende einen verstärkten, aber gelösten und erleichternden Auswurf, es stellt sich auch wol ein früher unterdrückter Schnupfen wieder ein; wegen gesteigerter Hautfunction ist die Haut meistens in feuchter Transspiration, zu allgemeinen und lokalen Schweißen, aber auch leicht zu Erkältung geneigt. Da der Stoffwechsel durch das Mineralwasser vermehrt ist, so wird auch der Urin reichlicher und an Bestandtheilen gesättigter abgesondert; die Darmentleerung pflegt im Anfange der Kur unregelmäßig zu werden, bald zögernd, bald häufiger und weicher oder flüssig; bei starker Haut- und Nierenabsonderung ist die Darmentleerung meistens geringer und von festerer Beschaffenheit; bisweilen gehen damit Würmer und harte Concretionen ab; stellen sich sogenannte „schwarze" Darmentleerungen ein, so ist dies ein Zeichen, daß lange im trägen Darme zurückgehaltene Kothmassen in Bewegung gesetzt sind. Bei Frauen stellt sich beim Trinken salzreicher Quellen bisweilen ein vorübergehender weißer Fluß ein, auch wird die Menstruation häufig verändert, namentlich in der Zeit des Eintritts, der entweder früher oder später er-

folgt; auch kann die Dauer derselben verlängert oder verkürzt werden, oder sie bleibt während der ganzen Kurzeit, auch wol noch länger aus und kehrt dann regelmäßig wieder, wie sie auch in der Wechselzeit, wo sie bereits sistirte, während der Kur wiederkehrt und nach derselben wieder dauernd ausbleibt. Hämorrhoidalkranke bekommen zur Zeit der Kur auch wol erleichternde Hämorrhoidalblutungen. Bei manchem Trinkkurgaste treten während der Zeit Schmerzen, besonders in seinem vorzüglich kranken Organe auf; ein dumpfes, schmerzhaftes Spannungsgefühl in der Leber, der Milz, den Nieren, bei Rheumatischen oder Gichtischen heftigere Affectionen. Alle diese Erscheinungen dürfen den Kurgast nicht beängstigen oder entmuthigen, doch soll er dem Badearzte Anzeige davon machen und sich dessen Erfahrung überlassen. — Auf einen Umstand wollen wir noch hinweisen, der freilich nichts Wesentliches betrifft, aber für den Kurgast doch höchst peinigend und nervenaufregend sein kann; es sind die Zahnschmerzen, die beim Gebrauche der heißen Quellen so leicht und oft eintreten. So heißt es ja sprichwörtlich: Karlsbad koste einen Zahn! — Nächst der Einwirkung der Salze auf die Zähne, welche während des Trinkens einer Therme in den Absonderungen, so auch im Speichel wieder ausgeschieden werden, und hier Weinsteinniederschläge (Zahnstein) bilden, ist es die Hitze, welche den Zahnschmerz hervorruft; bereits empfindliche Zähne werden selten davon verschont bleiben. Als Maßregel der Vorsicht vermeide man beim Trinken möglichst die Berührung des heißen Wassers mit den Zähnen, worin die Kurgäste oft eine große Geschicklichkeit erlangen; ferner lasse man den Zahnstein (Weinstein) der Zähne, wo er sich wegen Vernachlässigung angehäuft haben sollte, nicht gerade vor Be-

ginn der Thermekur, namentlich des Karlsbader Sprudels, wegnehmen, weil hier dann am entblößten Zahnhalse die Empfindlichkeit gesteigert ist; diese Reinigung geschehe zu anderer Zeit; wer aber von Zahnstein freie Zähne mitbringt, der versäume nicht, sie sorgfältig rein zu erhalten, damit kein Zahnstein entstehe, und nehme die Zahnreinigung nach dem Trinken täglich vor. Ferner ist auf das Zahnfleisch zu achten; das heiße Wasser reizt, erschlafft und lockert es; es empfiehlt sich daher bei der Reinigung der Zähne, sich eines Zahnpulvers zu bedienen, das zusammenziehende Stoffe enthält, wie Myrrhe, Catechu, oder den Mund mit Wasser zu spülen, dem Myrrhentinctur, Kampherspiritus oder Catechutinctur zugesetzt ist. —

Die Badekur oder die äußere Anwendung der Heilquelle dient zur Einwirkung des mineralischen Wassers auf die Haut, theils durch Reinigung derselben von Absonderungsresten, theils durch Förderung der Abstoßung und Neubildung der Oberhaut und, indem die Hautporen geöffnet werden und durch den Reiz der Wasserbestandtheile auf die Nerven- und Blutgefäße der Stoffwechsel beschleunigt wird, vermehrt das Bad, namentlich das Vollbad, die Thätigkeit und Ausscheidung der drüsigen Organe der Haut und die Auffaugung des Wassers in deren Poren. Diese Beschleunigung des Stoffwechsels hängt nun noch in ihrem stärkeren oder geringeren Grade von der Art und Wahl des Wassers und seinen salzigen, flüchtigen, gasigen oder anderweitigen Bestandtheilen, von der höhern oder niederern Temperatur, von dem mehr oder weniger starken Druck, den das Wasser ausübt, und von dem individuellen Empfindlichkeitszustande der Haut ab.

Ueber die verschiedenen Arten der Bäder, ob Ganz-

oder Vollbäder, Halb-, Sitz-, Lokalbäder ꝛc. wird später ins Besondere die Rede sein; hier wollen wir die Mineralwasserbäder im Allgemeinen und das Verhalten dabei näher bezeichnen und die Vollbäder vor Augen behalten.

Es ist Sache des Arztes, zu bestimmen, ob einer Trinkkur auch eine Badekur nebenhergehen oder folgen soll; im Allgemeinen ist man der Ansicht, daß an demselben Tage, wo das Mineralwassertrinken beginnt, nicht schon mit dem Baden begonnen werden, sondern dies erst einige Tage später eintreten dürfe, um indessen die Wirkung des inneren Gebrauches der Quelle, namentlich den Grad der Aufregung des Organismus zu prüfen, die durch gleichzeitige Bäder jedenfalls gesteigert wird. Oft tritt der Fall ein, wo gar nicht getrunken und die Kur nur durch Baden ausgeführt wird. — Die Persönlichkeit und die Art der Krankheit, so wie der Umstand, ob zugleich getrunken wird, bestimmen auch die Zeit, zu welcher gebadet werden soll; die wenigsten Menschen vertragen es, mit nüchternem Magen zu baden, doch Manchem bekommt es in früher Morgen-, Manchem in einer Vormittags-, wieder Anderen zur Nachmittagsstunde, das Bad zu nehmen. Am meisten ist die Zeit nach dem Frühstück und zwar wenn dasselbe verdaut ist, gebräuchlich. Doch ist hier meist der Andrang sehr groß und es tritt oft die Nothwendigkeit ein, sich der Reihenfolge in der Zeit zu fügen. Aeltere, zarte, schwächliche, von schweren Krankheiten genesende Personen dürfen niemals früh und nüchtern baden, sie würden Schwindel, Uebelkeit und Ohnmacht bekommen, besonders bei Wässern, deren beträchtlicheres specifisches Gewicht einen verstärkten Druck auf die Magengegend ausüben. So ist auch das Baden vor dem Trinken in der

Regel nicht passend und gebräuchlich. Wie man überhaupt nicht mit vollem Magen ins Bad steigen soll, so auch nicht gleich nach Beendigung des Trinkens oder bald nach dem Frühstück, das mindestens 1½ Stunden vorher genossen sein muß, also zwischen 10—12 Uhr Vormittags; gut ist es, wenn bis dahin auch Leibesöffnung erfolgt ist; — auch soll die Zeit zwischen Frühstück und Bade nicht mit ermüdenden Promenaden und lebhafter Unterhaltung, sondern in mäßiger Bewegung und Ruhe ausgefüllt werden, damit man, wenn die Stunde schlägt, mit ruhigem Körper und Gemüthe, langsamen Schrittes nach dem Badehause gehen und sich hier, ohne erhitzt oder schwitzend zu sein, entkleiden kann. Die geeignetste Badezeit ist immer die nach verdautem Frühstück. Wer Nachmittags badet, muß vier Stunden nach Tisch, bei weniger gestörter Verdauung etwa drei Stunden warten; wer Abends badet, thut dies gewöhnlich in seiner Wohnung vor dem Abendbrote. — Die Zeit des Badens ist nicht freie Wahl des Kurgastes, sondern eine seiner Constitution und Krankheit angemessene Bestimmung des Arztes. Wer in früher Morgenstunde vor dem Trinken, also mit nüchternem Magen baden kann, möge es thun, Personen aber, die nicht lange nüchtern bleiben können, wenn sie morgens aufgestanden sind und sich bald hinfällig fühlen und dann leicht Kopfschmerz bekommen, dürfen nicht vor dem Frühstück baden; auch Rheumatische und solche Personen, denen die kühlere Frühmorgenluft nachtheilig ist, haben die gehörige Zeit nach dem Frühstück abzuwarten. Nervöse, sehr reizbare Personen, besonders hysterische Frauen, vertragen anfänglich die Vormittagsbäder nicht, weil sie sich in dieser Zeit am unwohlsten zu fühlen pflegen, sie baden am besten des Nachmittags 3—4 Stunden nach der Mittagsmahlzeit, wo sie gewöhnlich

sich wohler fühlen; erst nach und nach müssen sie an Vormittagsbäder gewöhnt werden. Abendbäder sind oft bei Rheumatischen, Gichtischen und an chronischen Hautkrankheiten Leidenden anzuwenden. Jeder, welcher zur Abendzeit baden muß, darf am Tage keine großen, erschöpfenden Excursionen machen und des Nachmittags nichts oder doch nur sehr mäßig und dies mehre Stunden vor der Badezeit genießen. Ein zweimaliges Baden an demselben Tage ist nur eine Ausnahme von der Kurregel, für Patienten, die an sehr träger, trockner Haut, an hartnäckigen Ausschlägen 2c. leiden, besonders wenn sie nicht dabei die Trinkkur gebrauchen; solche Kurgäste haben eine große Rücksicht auf die Mahlzeiten zu nehmen und jedes Bad 3—4 Stunden nach denselben abzuwarten, müssen überhaupt sehr mäßig sich verhalten und eine besondere Tagesordnung beobachten, außerdem hat dies zweimalige Baden leicht eine Störung des Schlafes zur Folge, so daß der Patient nach unruhiger Nacht am Morgen keine Erquickung und Kraft für den Tag fühlt. Zweckmäßiger ist es, um dieselbe Wirkung des zweimaligen Bades zu erzielen, den Patienten der längern Einwirkung des Vormittagsbades auszusetzen und das Abendbaden ganz zu unterlassen. Lokalbäder dürfen aber ohne Nachtheil mehrmals des Tages wiederholt werden. —

Tritt der Kurgast in das Badezimmer, so soll er dasselbe, nach dem Bade des Vorgängers, gehörig gelüftet und vorbereitet finden; ist das noch nicht geschehen, so soll er in einem nicht zugigen Hausraume die gehörige Ventilation und Lufterwärmung abwarten, ehe er in die von etwaigen Dünsten und Gerüchen völlig freie Zelle eintritt. Alle bessern Badeetablissements haben die Kohlenbecken zur Erwärmung der Badetücher beseitigt und dies durch die zweckmäßigeren durch heißes Wasser oder

heiße Luft erwärmten Röhren und Behälter ersetzt. Jeder schwächliche, zu Schläfrigkeit, Ohnmacht, Schwindel oder Congestion geneigte oder sich sonst nur mühsam bedienende Kurgast soll, wo nicht Wärter oder Wärterinnen dafür vorhanden sind, eine Begleitsperson mit in das Badezimmer nehmen. Während der Menstruation soll das Baden ausgesetzt, der Eintritt derselben dem Arzte angezeigt und die Erlaubniß zu ausnahmsweisem Fortbaden von ihm eingeholt werden.

Mineralbäder werden immer warm genommen, entweder wird das unvermischte Wasser selbst oder mit heißem Wasser oder Dampf bis zu der beabsichtigten Temperatur erwärmt. So hat man kühle (unter 23 Gr. R. — 29 Gr. C.), laue 23—27 Gr. R. 29—34 Gr. C.), warme (28—29 Gr. R. 35—37 Gr. C. — Blutwärme) und heiße Bäder, welche über 29 Grad (37 C.) erwärmt sind. Die Temperatur ist sehr wichtig für den jedesmaligen Zweck des Bades. Das lauwarme Bad erschlafft die Haut, vermehrt die Auffaugungsthätigkeit derselben so wie der inneren Organe und verlangsamt den Blutlauf. Seine Wirkung ist eine beruhigende, wobei der Badende das Wohlgefühl einer Abkühlung des ganzen Körpers und eine heitere Seelenstimmung empfindet; es tritt nach dem Bade gewöhnlich Schläfrigkeit und das Bedürfniß der Ruhe ein. Das warme Bad beschleunigt den Blutumlauf, regt die Ausdünstung und die Thätigkeit des Stoffwechsels an, ohne das Nervensystem zu irritiren und hat eine sanft erregende, im Gefühl der allgemeinen Wohlbefindens und Behagens sich ausdrückende Wirkung; das heiße Bad dagegen ist aufregender Art; es reizt das Blutgefäß- und Nervensystem gleichzeitig, wobei der Athem oft beengt wird, auch ängstliches Gefühl und Herzklopfen eintritt; es röthet durch Congestion die Haut

und erregt sie zu nachfolgendem Schwitzen. Heiße Bäder werden daher selten verordnet und in der Regel lauwarme oder warme genommen. Die Wahl dieser oder jener Temperatur richtet sich nach Alter, constitutioneller Individualität und Krankheit des Kurgastes: hohe Temperaturgrade würde ein Herzkranker, ein zu Congestionen nach Lungen oder Gehirn Geneigter gar nicht ertragen und heiße Bäder deßhalb nicht nehmen dürfen. Die älteren, mageren, gichtischen, bleichsüchtigen und hysterischen Personen bedürfen schon des Temperaturgrades eines warmen Bades, um sich in demselben behaglich zu fühlen, während vollsaftige und junge Personen den niederen Grad des lauwarmen Bades ertragen, der wiederum nicht für sehr schwächliche und solche Leidende geeignet ist, welche an Stauungen und Stockungen in den Brust- und Unterleibsorganen leiden. Alle Bäder aus solchen Wässern, welche Eisen oder viel Kohlensäure enthalten, also die starkenden Mineralwasserbäder, erfordern im Allgemeinen eine niedrige Temperatur. Diese Andeutungen werden genügen, den Kurgast zu unterrichten, daß die Temperatur eines Bades nicht von seiner Willkür und dem Urtheile seines eigenen angenehmen oder unangenehmen Gefühls abhängig ist, überhaupt ist der Badende leicht geneigt, das Bad wärmer zu nehmen als es sein soll, indem er beim ersten Einsteigen Kühlung oder Frösteln empfindet und das Wasser wärmer wünscht. Das mag ein Gesunder, welcher nur ein Reinigungsbad nimmt, immerhin thun, ein Patient hat aber hierin andere Rücksichten zu nehmen; er pflegt gewöhnlich beim Einsteigen ins Wasser mehr oder weniger zu frösteln, dann aber bald das Gefühl der Wärme und Behaglichkeit zu empfinden, aber vorübergehend wieder etwas Kühlung wahrzunehmen, wenn er sich im Wasser bewegt und neue Wasser-

schichten den Körper berühren; dies ist der rechte Temperaturgrad, den er nicht überschreiten soll. Empfindet er gleich beim Einsteigen die behagliche Wärme des Wassers, dann ist es zu warm; er darf aber niemals Frösteln nach dem Einsteigen behalten oder es bekommen, wenn er schon einige Minuten im Bade verweilt hat; dann ist das Wasser jedenfalls zu kühl für ihn. Es ist rathsam, daß der Badende selbst mit einem Thermometer, am besten einem Schwimmthermometer, die ärztlich vorgeschriebene Temperatur des Wassers prüfe. Wo das Wasser durch Dämpfe von unten her erwärmt wird, soll der Patient nicht eher einsteigen, bis durch gehöriges Umrühren auch die obern Wasserschichten gleichmäßig durchwärmt sind. Nach diesen Vorbereitungsmaßregeln und Gefühlsprüfungen wird ein Bad von 23—27 Gr. R. (29—34 C.) das Blut- und Nervenleben beruhigen und die Körperwärme herabstimmen, ein wärmeres Bad über 27 Gr. R. Blut- und Nervensystem erregen, die Hautthätigkeit steigern und nachfolgenden Schweiß hervorrufen, um so mehr, als die Temperatur höher ist und den Charakter des heißen Bades erhält. Je länger die Person im Bade verweilt, desto mehr kühlt sich das Wasser ab; dies geschieht bei Mineralwässern weniger schnell als bei gewöhnlichem Wasser, dem man bei Bädern von mehr als 20—25 Minuten oft noch warmes Wasser nachgießen muß, um die Temperatur auf ihrem Grade zu erhalten; dies ist bei Mineralwasserbädern fast niemals nöthig. Tritt Frösteln ein oder gar eine Gänsehaut, so soll der Badende sofort das Wasser verlassen.

Die Höhe des Wassers in dem Behälter muß sich nach der Leibesgröße des Badenden und seinem Zustande richten. Die ersten Bäder nimmt man nicht so hoch, wie die späteren, weil bei empfindsamen und an Congestionen leidenden Per-

sonen leicht Brustbeängstigung und Blutandrang eintritt; es reiche deshalb dem sitzenden Badenden das Wasser bis an die Mitte des Brustknochens und man schütze den freien Theil des Oberkörpers vor Erkältung durch ein Tuch oder Laken, das man ihm über den Rücken hängt; ist aber der Badende ohne Beklemmung und Congestion, so soll das Wasser bis an die Schultern reichen. Patienten, die an Asthma leiden, sollen nur bis an die Herzgrube im Wasser sitzen. Treten Kopfcongestionen im warmen Bade ein, so muß ein zusammengelegtes, wiederholt in kaltes Wasser getauchtes Handtuch über den Kopf geschlagen werden. Jeder bade völlig nackend, ohne Badehemde, damit das Wasser gehörig mit der Haut in Berührung kommen und einwirken kann; mancher Kurgast, der sich vorstellt, daß in derselben Wanne ein mit ansteckender Hautkrankheit Behafteter vor ihm gebadet haben könne und aus Furcht vor Ansteckung sich mit einem Badeanzuge bekleidet, um mit den inneren Wänden des Wasserbehälters nicht in Berührung zu gerathen, hat einmal eine unbegründete Furcht, weil erfahrungsmäßig im Bade, selbst beim Zusammenbaden mit Hautkranken im gemeinsamen Basin keine Uebertragung stattfindet, zweitens aber tritt, außer der Abschwächung der Wasserwirkung, noch der Umstand hinzu, daß beim An- und Ausziehen des Badehemdes leicht Erkältungen begünstigt werden. Wer den nervösen Ekel aber nicht bemeistern kann, lasse ein großes Laken in der Wanne ausbreiten, das Boden und Seiten derselben überdeckt. Wer nicht aus Ersparniß zum Gebrauche des gemeinsamen Bades genöthigt ist, wo doch für Alle eine und dieselbe Temperatur herrscht und nicht individualisirt werden kann, der nehme jedenfalls nur Separatbäder. Man soll ferner in Mineralwasserbädern niemals das

Kopfhaar naß machen, namentlich bei Wässern, welche, wie Soole Chlorcalcium, enthalten; dasselbe bleibt darin zurück, zieht Feuchtigkeit aus der Luft an, erhält das Haar feucht und setzt den Kopf der Erkältung aus. —

Es ist die Meinung verschieden, ob man sich im Bade bewegen oder ruhig verhalten soll? Selbst Aerzte empfehlen ihren Kurgästen, sich den Körper zu reiben und den Unterleib zu kneten, und andere Badende ahmen dies als vermeintliche allgemeine Regel nach. Verständiger Weise muß sich dieses Verhalten nach den jedesmaligen Umständen richten, nach der Persönlichkeit, der Krankheit und der Art des Wassers. Mögen sich ältere, magere, nicht an Blutandrang nach Kopf und Brust leidende oder dazu geneigte Personen immerhin im lauen oder warmen Bade bewegen, so ist es doch für jüngere, vollblütige, nervös reizbare und solche Personen, bei denen sich Krankheiten noch in dem Entwicklungsstadium befinden, rathsamer, sich ruhig zu verhalten; eine Nothwendigkeit ist die Bewegung im Bade überhaupt nicht; der Organismus neigt sich aus eigener Stimmung schon zur Ruhe und fühlt sich darin behaglicher, weil die Bewegung immer neue Wasserschichten an die Haut drängt, die das Gefühl der Kühlung erzeugen. Aber auch vor Einschlafen soll man sich bewahren, wozu die ruhige Behaglichkeit leicht disponirt. Badet man in Wässern, deren Gase heilkräftig mitwirken sollen, wie z. B. in kohlensäurereichen, so ist die Bewegung wenigstens während der ersten Hälfte der Baddauer sogar zu vermeiden, da sie das Gas nur rascher zum Entweichen treiben. Es giebt übrigens auch Umstände, wo eine angemessene Bewegung im Bade für besondere Zwecke nützlich sein kann; es wird ein Rheumatischer oder Gichtischer Vortheil und Linderung davon

haben, wenn er die hier in ihrer Function gewöhnlich träge Haut kräftig mit Flanell oder einer Bürste frottirt, oder von anderer Hand dasselbe ausrichten läßt; es wird dem Unterleibskranken wohl thun, wenn er den Leib mäßig mit der flachen Hand reibt und mit beiden Händen Wasserwellen gegen denselben antreibt. Weiter hat die Bewegung im Bade keinen Einfluß auf die Heilwirkung.

Die Dauer eines Bades ist abhängig von der Persönlichkeit, der Krankheit, dem Alter, dem Heilzwecke, den mineralischen Bestandtheilen und der Temperatur des Wassers; im Allgemeinen befolgt man die Regel, anfänglich kürzere Zeit im Bade zu verweilen und allmählig die Dauer auszudehnen; junge und kräftige Personen, welche gewöhnlich in der Meinung sind, daß sie schon mehr sich bieten dürften, sollen, wo nicht besondere Indicationen obwalten, immer eine kürzere Zeit baden, als ältere, schwächliche, und es können, wie bei Gelähmten oder bei tief gesunkener Hautfunction, Umstände eintreten, wo das Bad eine Stunde und länger währen muß, um den Heilzweck zu erreichen. Im Allgemeinen begrenzt sich die Dauer auf eine Viertelstunde bis auf eine Stunde und mehr; doch ist der Grundsatz maßgebend, daß ein dem jedesmaligen Falle nicht angemessenes zu langes Verweilen im Bade schädlich ist. Auch hier, wie bei dem Brunnentrinken, leben viele Kurgäste in einem Irrthum, daß das „Viel" auch mehr als das „Weniger" helfen müsse und verlängern gerne die richtige, für sie zweckmäßige Badekur und es ist die alte, nur noch in den französischen Pyrenäenbädern vorkommende Sitte, einen halben Tag lang im Bade zu sitzen, darin zu lesen und Frühstück zu genießen, nicht nur längst auch in Leuk, Baden bei Wien ꝛc., sondern wol fast überall beseitigt. Alle stärkenden und beruhigenden

Bäder bedürfen keiner Dauer von mehren Stunden; das zu lange Verweilen im Bade ist oft ebenso nachtheilig, wie das zu frühe unmotivirte Aufhören mit der Kur überhaupt. Wir haben bereits Gelegenheit genommen (pag. 8), den irrthümlichen Glauben an den s. g. kritischen Badeausschlag oder Badefriesel aufzuklären; es ist hier weder an eine Krise, noch an eine Nothwendigkeit jenes Ausschlages zu denken, sondern derselbe als eine natürliche Folge der Hautreizung zu betrachten, welche das Baden verursacht. Erscheint ein solcher Ausschlag wohlthätig, so wirkt er in besonderen Fällen nur als Ableitung von inneren Organen. In einigen Badeorten, wie die oben genannten, wo man bisher die lange Dauer des Bades für heilsam hielt, suchte man sogar durch tägliches Verlängern der Badekur den Ausschlag zu erzielen, was man dort „Aufbaden" nennt, und dann die Dauer wieder zu verkürzen, „Abbaden" genannt, wenn der Ausschlag kam und allmählig wieder abmauserte. Eine bessere Ansicht gestattet das Fortbaden beim Auftreten des nicht beabsichtigten Ausschlages nur dann, wenn die Reizung der Haut nicht zu hoch gesteigert wird, wo dies aber der Fall ist, sucht man die Hautirritation durch verdünnte oder kühlere Bäder baldmöglichst wieder zu mäßigen, um dem Patienten Ruhe zu verschaffen, da der Ausschlag zum nachtheiligen Kratzen treibt und die Nachtruhe stört. Ebenso unkritischer Art ist das sogenannte „Badefieber", was nur unerwünscht eintritt, und die Erscheinung eines mit Fieberbewegung verbundenen Uebelbefindens ist, das durch irgend einen Verstoß während der Badekur, unpassendes oder übertriebenes Baden, hervorgerufen ist, jedenfalls aber zum Aussetzen des Badens nöthigt.

Verläßt der Badende die Wanne, so muß er sich sofort in das erwärmte Laken einhüllen und trocken reiben; ist die Witterung ungünstig, so gehe er, warm bekleidet, nach seinem Logis und ruhe hier lang ausgestreckt einige Zeit aus; ist er zu schwach zum Gehen, oder sein Weg zu weit, so benutze er einen geschlossenen Wagen oder eine Sänfte; ist das Wetter gut und die Kraft vorhanden, so gehe er mäßig spazieren; ist es Zweck des Kurplans, daß er nach dem Bade stärker transpirire, so lege er sich ins Bett, verhindere aber durch leichte Bedeckung den tropfbaren Schweiß. Das Schlafen nach dem Bade ist gewöhnlich an Kurorten nur den Kindern und Schwächlichen nachgesehen und den Andern verboten, weil man Kopfcongestionen fürchtet, indessen lehrt die Erfahrung, daß dieses Bedenken grundlos ist und selbst solche Personen, die an eingenommenem Kopfe und Schwindel leiden, sich nach einem kurzen Schlummer immer wohl und gestärkt fühlen und von jenen gefürchteten Congestionen nicht heimgesucht werden. Kurgäste, die der Stärkung bedürfen, mögen eine halbe Stunde nach dem Bade eine Tasse Bouillon genießen. Es ist schon bemerkt worden, daß die weibliche Periode und der Eintritt des Badefiebers ein zeitweises Suspendiren des Badens erheischt, dieses kann aber auch nothwendig werden bei Personen mit sehr sensitiver Haut oder bei Rheumatikern, wenn die Witterung rauh und naßkalt ist; die Mehrzahl der Kurgäste setzt nicht gern aus, weil sie glauben, die einmal bestimmte Zahl der Bäder nehmen zu müssen, um den Heilzweck zu erreichen, aber die übliche Zahl von 24—28 Bädern kann niemals vorher rationell bestimmt werden, ebenso wenig, wie die summarische Zahl der Becher bei einer Trinkkur; die Bäderzahl richtet sich nach den jedesmaligen individuellen

Umständen, und sobald der erfahrene Badearzt beobachtet, daß Erscheinungen eintreten, welche eine Unterbrechung oder Beendigung wünschenswerth erscheinen lassen, namentlich die Zeichen der s. g. Sättigung, d. h. Ernährungsstörungen und Erschöpfung (die bei difficilen und schwächlichen Personen früher, als Wirkung des Bades und der dadurch täglich wiederholten Ableitung des Blutes nach der Haut eintreten, als bei Anderen), so muß der Patient der ärztlichen Beendigung der Badekur unbedingt sich fügen. Ueber das zweimalige Baden und das Abendbaden ist bereits die Rede gewesen. —

Die Nachkur ist in der überlieferten Meinung vieler Aerzte als eine für alle Fälle nothwendige Kurmethode betrachtet worden, die einer Haupt-Brunnen- und Badekur folgen und das Heilziel erst völlig erreichbar machen oder den von der Kur angegriffenen Organismus wieder stärken müsse. Besonders wird diese s. g. Nachkur für nöthig erachtet nach dem Gebrauch tiefer eingreifender Mineralwässer, der heißen Quellen, der abführenden und stark auflösenden Brunnen, und es soll der hierdurch geschwächte Organismus in seiner Blutbereitung verbessert und in seiner Energie und Spannkraft gekräftigt werden; hierzu pflegt man Eisenwässer, namentlich die eisenhaltigen Säuerlinge (Stahlwässer), das Seebad, die Traubenkur ꝛc. zu verwenden. Es ist aber die Nothwendigkeit einer Nachkur durchaus nicht überall geboten und in den meisten Fällen geradezu überflüssig oder gar nachtheilig und störend für die Nachwirkung der Hauptkur, und wenn durch dieselbe das eigentliche Leiden und dessen Ursache wirklich beseitigt ist, so bedarf es keiner besonderen Stärkungsmethode, da der geheilte Organismus seine Kräfte durch die eigenen freier gewordenen Lebens-

thätigkeiten bald und auf natürlichem Wege wieder erhält. Die beste Nachkur bleibt immer die diätetische, indem der aus der Kur Heimkehrende noch eine strenge und geregelte Lebensweise fortsetzt, alle Gelegenheiten zu frischen Erkrankungen vermeidet und daß er ferner ohne geistige und körperliche Anstrengung, ohne Sorgen um Geschäft, noch eine Zeit lang in einer naturschönen, milden und gesunden Gegend lebt und hier seine völlige Kräftigung abwartet. Außerdem ist der Volksglaube, daß gewisse Brunnen, so z. B. die salinischen und namentlich die Karlsbader Thermalwässer, nach mehrwöchigem Gebrauche schwächen sollen, nicht begründet, und auch diese Kurgäste, selbst wenn deren Ernährungsleben sehr gesunken war, haben sich ohne besondere Nachkur, bei geregelter Lebensweise bald wieder gekräftigt, sobald die organischen Functionen nur wieder ihre natürliche Thätigkeit ausübten. Die „moderne" Nachkur der wohlhabenden Welt ist eine wahre Luxussache geworden, seit die Verkehrs- und Reiseerleichterungen das Besuchen anderer Kurorte nicht mehr schwierig machen; es ist zur Mode geworden, daß Patienten nach dem Gebrauche eines salinischen Wassers an eine Eisenquelle eilen, dann ein Seebad besuchen und zuletzt noch den Herbst zu einer Traubenkur verwenden, auch, wo Reichthum und Berufslosigkeit dies Kurleben begünstigen, für den Winter einen südlichen Klimakurort der vornehmen Welt aufsuchen. Bei verständiger Beurtheilung muß auch der Nichtarzt einsehen, daß ein solches planloses Umherziehen, der öftere Wechsel des Klima's und der Lebensweise, wie die verschiedenartigen Einflüsse, die auf den Organismus einwirken, unmöglich wohlthätig sein können. —

Es soll aber nicht gesagt sein, daß jede Nachkur eine

nutzlose, beziehungsweise schädliche sei; es giebt allerdings motivirte Umstände, wo eine Nachkur heilsam und darum wünschenswerth sein kann; so z. B. kann es angezeigt sein, bei einem Patienten, dessen Unterleibsstockungen mittels einer salinischen Trinkkur gehoben sind, durch eine zweite Mineralwasserkur die Wiedererhebung der etwa herabgestimmten Energie des Nervenlebens zu unterstützen, oder den Scrophulösen nach der Sool- oder Seebadkur noch einen Eisensäuerling oder ein Stahlwasser als Nachkur gebrauchen zu lassen. Dasselbe gilt von Personen, die nach der Hauptkur noch tief erschöpft oder blutarm sind; so kann eine Bleichsüchtige, deren Geschlechtssphäre in großer Unthätigkeit beharrt, oder eine an Menstrualstörungen aus Gründen einer Gebärmuttererschlaffung Leidende, erst einer Hauptkur bedürfen, deren Zweck ist, die Blutfülle der Unterleibsorgane zu mäßigen (etwa Thermenbäder in Ems) und dann die Quelle zu Schwalbach, Langenau 2c. als Nachkur gebrauchen. — Eine zu häufig wiederkehrende oder zu lange andauernde Menstruation, namentlich in der Wechselzeit des Weibes, oder geschlechtliche Blutflüsse sind oft in einer Stauung der Unterleibsgefäße, in krankhaften Zuständen der Leber und Gallenbereitung begründet; hier würde auf die Thermen zu Karlsbad oder den Kreuzbrunnen zu Marienbad z. B. die Franzensbader Quelle eine wohlthätige Nachkur sein; auch der Gichtische, welcher eine Badekur nöthig hat, wird diese am Zweckmäßigsten als zweite Kur nach einer Kissinger, Karlsbader oder Homburger Trinkkur gebrauchen. —

In allen Fällen, wo eine zweite oder wirkliche Nachkur motivirt ist, soll man niemals aus einer in die andere Kur eilen, sondern eine mehrwöchige Zwischenpause verstreichen lassen, in welcher der Organismus sich auszuruhen

und zu kräftigen Zeit gewinnt, und die Nachwirkung der eben beendigten Kur nicht durch die Einflüsse der zweiten Kur abgeschwächt oder gänzlich gestört werde; es soll auch die Reise von einem Kurorte zum andern nie mit Anstrengung und Hast ausgeführt werden. War die erste Kur eine Trinkkur, die ohnehin die Verdauungsorgane stark in Anspruch genommen hat, so ist wohl zu bedenken, ob diese Organe auch noch kräftig genug sind, eine zweite Trinkkur als Nachkur zu ertragen, und da es besonders Eisenwässer sind, die als Restaurations- und Stärkungskuren dienen, so ist es hier immer angemessen, wo ein neuer Anspruch an die Verdauung irgend unthunlich erscheint, die leichter verdaulichen Eisensäuerlinge zu trinken, oder noch sicherer jene kohlensauren Eisenwässer nur als Bäder zu gebrauchen. So z. B. auf die Karlsbader Trinkkur die Badekur der Franzensbader Louisenquelle. So läßt man auch im umgekehrten Falle, wo die erste Kur allein oder größtentheils Badekur war, also die Verdauung noch intact blieb, als Nachkur eine Trinkkur folgen. (z. B. auf die Bäder zu Schlangenbad die Schwalbacher Quellen.)

Es giebt hartnäckige Krankheiten, welche nach einer einmaligen Trink- oder Badekur nicht gehoben werden und eine Wiederholung derselben im nächsten Jahre, oft mehre Jahre hintereinander erfordern; diese Wiederholung läßt sich nicht im Voraus bestimmen, doch hat der Patient, welcher zu solchen Wiederholungen ärztlich ermuntert wird, oft eine falsche Vorstellung davon; während sich Viele vor solchen Wiederholungen fürchten, in der Meinung, dann für mehre Jahre dazu gezwungen zu sein, glauben Andere, es sei eine mehrjährige Kur durchaus nothwendig, wie z. B. durch die Karlsbader Thermen eine vollständige Genesung

nur durch eine drei folgende Jahre wiederholte Kur möglich sei. Außerdem giebt es aber in jedem Kurorte so zu sagen „Stammgäste", die als Lebemänner und Genußmenschen sich alle Sommer dort sammeln, um durch eine mehrwöchige auferlegte strenge Kurdiät die Beschwerden ihrer Excesse zu büßen und sich für die neue Wintersaison des Genusses zu restauriren und zu rüsten; auch Personen, welche an eine sitzende Lebensweise gefesselt sind, finden sich zur Restauration alljährlich am Kurorte ein, wozu namentlich die sogenannten „Verjüngungskuren" zu Franzensbad, Elster, Rippoldsau, Petersthal, Mergentheim 2c. durch ihre gelind auflösenden und zugleich stärkenden Mineralwässer mit Nutzen dienen. Wer aber eine zwei- oder mehrjährliche Wiederholungskur nöthig hat, soll in der Zwischenzeit nicht sich gehen lassen und glauben, er sei so lange von allen Kurrücksichten suspendirt; im Gegentheile soll diese Zeit eine solche der Nachwirkung und der Vorbereitung sein; er soll Alles meiden, was sein Leiden steigern kann, soll die Kurdiät und Lebensordnung in der Weise, wie es nach der beendigten Kur angegeben ist (pag. 54), fortsetzen und dieses Verhalten als die wichtige Bedingung eines günstigen Heilerfolges der kommenden Kursaison am Trink- oder Badeorte ansehen. —

4. Kapitel.

Die verschiedenen inneren und äußeren Kurmittel und Kurweisen.

(Die verschiedenen Mineralwässer. — Die Milch-, Molken- und Milchwein- (Kumys-) Kur. — Die Traubenkur. — Die Arten der Bäder. — Die Seebäder. — Die Inhalationskuren und pneumatischen Bäder. — Kaltwasserkuren und Naturheilanstalten. — Die Klimakuren.)

Sehr mannichfaltig ist die Form und Anwendungsweise der innerlichen und äußerlichen Kuren an den verschiedenen Quellen und in den zahlreichen Anstalten für ein methodisches Heilverfahren. Selbstverständlich ist die Kurweise abhängig von der Art und Eigenschaft des Heilmittels, welches Quelle, Klima und jedesmaliger Zweck, sowie die Eigenthümlichkeiten des Kranken selbst darbieten, und es ist für die Orientirung des Kurgastes eine möglichst gedrängte Darstellung der verschiedenen Kurweisen wünschenswerth, da nicht nur die Wahl des Kurortes, sondern auch die jedesmalige Anwendungsform des dargebotenen Heilmittels und das Verhalten des Kurgastes davon abhängig ist. Wir geben in Folgendem eine Skizze der mannigfachen Kurmittel und Kurweisen.

1) Die verschiedenen Mineralwässer:

(Säuerlinge. — Glaubersalzwässer. — Eisenwässer — Kochsalzwässer. — Bitterwässer. — Schwefelwässer. Erdige und kalkhaltige Wässer. — Indifferente Wässer. — Künstliche Mineralwässer.)

Es ist bereits über den inneren Gebrauch als Trinkkur und den äußeren als Badekur, sowie über die allgemeine Wirkung der Mineralwässer die Rede gewesen. Ein wesent-

licher Umstand ist die Art der chemisch-physikalischen Zusammensetzung und der Temperaturgrad des Wassers und die darauf begründete Einwirkung auf den gesunden und kranken Organismus; es giebt Quellen, die getrunken und zum Baden benutzt werden, andere, die nur dem einen oder anderen Zwecke dienen, was eben ihren chemischen und physikalischen Bestandtheilen beizumessen ist, denn die Hauptbestandtheile bedingen auch die Heilwirkung des Mineralwassers. Danach werden die sämmtlichen Mineralwässer in acht große Klassen eingetheilt, unter denen alle diejenigen Wässer, welche einen stetigen Gehalt an Schwefelwasserstoff enthalten, unter eine systematische Klasse gebracht worden sind, obgleich vom medicinischen Standpunkte aus diese Rubrik der Schwefelwässer in ihrer Klassificirung nicht genug motivirt erscheint, da jenes Gas doch nur in einer sehr geringen Menge darin enthalten ist und die Heilwirkung doch wohl eigentlich von den übrigen und zwar festen Bestandtheilen des Wassers abhängig erscheint, was auch die Heilwirkungen der Quellen zu Aachen (Chlornatrium und Soda), Nenndorf, Pilsen, Meinberg, Baden bei Wien, (kohlensaure und schwefelsaure Erden), Weilbach (alkalische Salze) bestätigen. Man kann deßhalb nur diejenigen Mineralquellen zu den eigentlichen Schwefelwässern rechnen, welche größere Mengen von Schwefelkalium oder Schwefelnatrium enthalten und die beim Hervortreten an die athmosphärische Luft, durch eine chemische Zersetzung eines Theiles ihres Schwefelgehaltes, Schwefelwasserstoff entwickeln.

Im Allgemeinen klassificiren sich die Mineralquellen in Säuerlinge, in Glaubersalzwässer, Eisenwässer, Kochsalzwässer, Bitterwässer, Schwefelwässer,

erdige oder kalkhaltige Wässer und indifferente Wässer. —

Die alkalischen Säuerlinge enthalten vorzugsweise in größerer Menge kohlensaures Natron und Kohlensäure, neben geringeren Mengen von alkalischen kohlensauren Erdsalzen, Glaubersalz und Kochsalz. — Ihre Wirkung im Allgemeinen ist erregend, namentlich auf die Schleimhäute der Respiration, der Verdauungs- und Harnorgane und auf die Nervenfunction. — Je nach der Zusammensetzung dieser Säuerlinge, welche durchgehends von angenehmem, erfrischenden Geschmack sind, und deßhalb auch als diätetische- und Genußgetränke benutzt werden (wie z. B. das Selterswasser), unterscheiden sie sich wieder in 4 verschiedene Ordnungen.

Unter einfachen Säuerlingen versteht man solche, die, bei nur geringem Gehalte an festen Bestandtheilen, viel (und zwar nicht unter 12 Kubikzoll in 12 Unzen = 360 Gramm) Kohlensäure, gewöhnlich 26 Kubikzoll (1 Kubikzoll = 18 Kubikcentimeter) enthalten, obgleich manche 4—5 Mal mehr haben. Sie dienen namentlich als diätetisches Getränk bei Störung der Magenverdauung, Verdauungsträgheit und, in Form von Gasbädern, zur Belebung gesunkener Nervenkraft. Hierher gehören z. B. Liebwerda in Böhmen, der Sauerbrunnen der Dorotheen-Au bei Karlsbad, die Marienbader Marienquelle, die Säuerlinge des Laacher-Sees, der Appolinarius-, Heppinger- und Landskroner Brunnen im Aarthale, die Sinnberger- und Wernarzer Quelle bei Brückenau.

Unter alkalischen Säuerlingen versteht man speciell diejenigen Wässer, welche eine bedeutende Menge kohlensaures Natron (Soda) und Kohlensäure

enthalten, während die übrigen Bestandtheile nur unwesentlich sind. Sie bewähren sich als Heilmittel bei Verdauungsschwäche, catarrhalischen Schleimhautaffectionen, Gicht, Steinkrankheit, leichteren Unterleibsstockungen, und sind theils kalte, theils warme Quellen. Zu den kalten gehören z. B. Bilin, Borszeck, Elöpatak, Fachingen, Geilnau, Gießhübel, (Rodisfurter), Preblau, Rodna, zu den warmen: Neuenahr, Vichy, Chaudes-Aigues, Neris, Mont-Dore.

Unter alkalisch-muriatischen Säuerlingen begreift man solche Wässer, welche neben dem vorherrschenden Gehalte an kohlensaurem Natron, noch eine ansehnliche Menge Kochsalz besitzen; sie erweisen sich heilwirksam bei Verdauungs- und Ernährungsstörungen und catarrhalischen Schleimhautaffectionen, besonders bei Scrophulösen, bei dem Respirationscatarrh, welcher eine beginnende Tuberculose begleitet, bei Ausschwitzungen in Folge von Brust- oder Bauchfellentzündung, bei chronischer Entzündung der Gebärmutter; zu diesen Quellen gehören theils kalte, wie Selters, Weilbach, Gleichenberg, Krankenheil, Roisdorf (Bonn), Szczawnica, Luhatschowitz, (auch viel Jod und Brom), theils warme, wie die Quellen zu Ems.

Die Glaubersalzwässer enthalten neben dem kohlensauren Natron, als vorwaltenden Bestandtheil, Glaubersalz, d. h. schwefelsaures Natron, durch welches sie anregend auf die Darmthätigkeit und damit auf die Blutmischung einwirken; sie sind bewährt bei Stockungen in den Unterleibsgefäßen, in Folge habitueller Verstopfung, Excess in gewohnheitsgemäßer starknährender Nahrung bei sitzender Lebensweise, vollblütiger Constitution, bei chronisch entzündlicher oder mit Entartung verbundener Lebererkrankung, überhaupt bei Blutfülle der Unterleibsorgane, Hämorr-

hoidalzuständen, Congestionen nach Lungen und Gehirn und den Folgen der Stockung auf die Seelenstimmung (Hypochondrie), sowie bei Gicht und Steinleiden. Zu den kalten Quellen dieser Art gehören: Marienbad, Salzbrunn, Franzensbader Salzquelle, Ofen, Rohitsch, Tarasp-Schuls; zu den warmen: die Thermen zu Karlsbad und Bertrich.

Die Eisenwässer beziehungsweise auch Stahlwässer genannt, enthalten eine erhebliche Menge eines Eisensalzes und es wird jede Quelle unter diese Kategorie gerechnet, welche im Pfunde Wasser nicht unter einen halbem Gran (3 Centigramm) eines Eisensalzes enthält. Als Stahlwässer werden sie besonders bezeichnet, wenn sie kohlensaures Eisenoxydul enthalten. Neben dem Eisen und mehr oder weniger Kohlensäure, besitzen sie noch, je nach ihrer Specialität, andere Salze, Alkalien und alkalische Erden, wonach sie auch in vier Ordnungen unterschieden werden. Zum Unterschiede von den Stahlwässern, die kohlensaures Eisen enthalten, nennt man diejenigen Vitriolwässer, welche schwefelsaures oder salzsaures Eisen zum Bestandtheil haben.

Im Allgemeinen wirken die Eisenwässer erregend, tonisirend, die Blutbereitung und Bildungsthätigkeit des Organismus fördernd, während sie bei obwaltenden entzündlichen Zuständen und Lungenschwindsuchtsanlage und Entartung der Säfte nicht passen. Alle Eisenwässer haben einen mehr oder weniger herben, zusammenziehenden Geschmack. Die s. g. reinen Eisenwässer enthalten viel Kohlensäure, wenig anderweitige feste Bestandtheile und es wird die Wirkung des Eisens (kohlensauren Eisenoxyduls) nicht durch den Einfluß anderer Salze, die den Darm anregen oder durch abführende Wirkung die Aufsaugung des Eisens beschränken, gestört. Sie sind bei hohen

Graden von Blutarmuth, durch ihre, die Blutbeschaffenheit verbessernde Einwirkung besonders heilsam. Es sind, wie alle Eisenwässer, sämmtlich kalte Quellen und zu ihnen gehören die zu Altwasser, Hofgeismar, Schwalbach, Spa, Brückenau, Liebenstein, Reinerz, die Marienbader Ambrosius- und Carolinenquelle, Schandau, Freienwalde, Steben, Nieder-Langenau, Imnau, Königswarth, Pyrawarth.

Unter die alkalischen und alkalisch-salinischen Eisenwässer begreift man diejenigen, welche neben dem kohlensauren Eisenoxydul noch ansehnliche Mengen von kohlensaurem Natron, schwefelsaurem Natron und Kohlensäure enthalten. Die alkalisch-salinischen Eisenwässer wirken besonders auf die Assimilation, unterhalten Leibesöffnung, beschränken die stark tonisirende Wirkung des Eisens und eignen sich auch für den Zustand einer großen Reizbarkeit des Gefäßsystems; — noch stärker lösend und verflüchtigend wirken die alkalischen Eisenwässer, während die an freier Kohlensäure reichen beleben, reizen, stärken und, von den auflösenden Salzen unterstützt, gelinder erscheinend, auf Darmkanal und Harnabsonderung wirken. Sie erweisen sich heilsam bei Leidenden, welche bei Blutarmuth sehr schwach und in der Ernährungs- und Nervensphäre heruntergekommen sind, sowie bei Unterleibsstockungen, die mit fehlerhafter Blutbildung verbunden sind. Hierher gehören Franzensbad, Elster, Cudowa, Bartfeld, Flinsberg.

Unter erdig-salinischen Eisenwässern versteht man solche, welche, neben dem kohlensauren Eisenoxydul und schwefelsaurem Natron, noch kohlensaure oder schwefelsaure Kalkerde enthalten; sie eignen sich demnach besonders bei jenen Krankheiten, wo es den Ernährungssäften an den nothwendigen Kalksalzen fehlt, um den Bildungs-

bedürfnissen des Organismus zu genügen. Hierher gehören: Pyrmont, Driburg, Rippoldsau, Griesbach, Freiersbach, Petersthal, Bocklet, Antogast, St. Moritz, Schuls, Wildungen, Charlottenbrunn, Krynica, Contrexéville.

Die Eisenwässer, welche sich durch den Gehalt von schwefelsaurem Eisenoxydul kennzeichnen, dienen vornehmlich zu Bädern bei Schleimflüssen; zu ihnen gehören: Alexisbad, Muskau, Mitterbad und Ratzes in Tyrol, Parad in Ungarn, Ronneby in Schweden.

Kochsalzwässer oder Soolen haben zu ihrem vorzüglichsten Bestandtheile Kochsalz (Chlornatrium) neben anderen Chlorverbindungen, daneben in geringerer Menge schwefelsaure Alkalien und deßgleichen alcalische Erden, kohlensaure Erdsalze und kohlensaures Eisenoxydul; manche enthalten eine ansehnliche Menge Jod- und Brom-Verbindungen. Die Kochsalzwässer besitzen vor allen anderen die meisten festen Bestandtheile, die kalten auch freie Kohlensäure. Sie sind vorzugsweise als Bäder gebraucht, doch dienen viele auch zur Trinkkur, da sie eine kräftige auflösende Wirkung haben, die Absonderung der Schleimhäute vermehren, die Drüsenthätigkeit anregen, die Haut beleben und gelinde eröffnen. Sie nützen deßhalb bei chronischen Catarrhen der Luft- und Verdauungswege, bei Scropheln, bei Schwäche der Reproduction und bei Nervenreizbarkeit aus Schwäche. Die jod- und bromhaltigen Kochsalzwässer werden oft nur eßlöffelweise genommen, und es muß dabei jede Mehlspeise, also auch Brot gemieden werden. Diejenigen Salzwässer, welche so viel Salz enthalten, daß sie technisch zur Kochsalzgewinnung benutzt werden können, werden insbesondere Soolen genannt. Die Unterscheidung der verschiedenen Kochsalzquellen beruht auf dem Vorwalten

des einen oder anderen ihrer Bestandtheile; außer den obengenannten Soolen, die am Stärksten im Salzburgischen gefunden werden, giebt es noch eisenhaltige Salzwässer, wie z. B. in Kissingen, alkalische, wie Wiesbaden. (Ueber das Salzwasser des Meeres s. Seebäder.) Wir theilen alle Kochsalzwässer in drei größere Gruppen; zu den einfachen Kochsalzwässern werden alle solche gerechnet, welche ihres geringeren Salzgehaltes wegen nicht die Anlage einer Saline verwerthen; diese Wässer sind die eigentlichen Quellen gegen die auf Scrophulose begründeten Leiden, ferner gegen Gicht, Rheumatismus und solche Milz- und Leberleiden, wobei die Verdauungs- und Athemschleimhäute mitleidend sind. Zu den kalten Quellen dieser Art gehören: Kissingen, Homburg, Mergentheim, Kronthal, Neuhaus (bei Aschaffenburg), zu den warmen: Die laue, nur 14—16 Gr. R. ($17\frac{1}{2}$—20 Gr. C.), warme Quelle zu Cannstadt, die Salzwässer zu Aachen, Burtscheid, Wiesbaden, Baden-Baden, Mehadia, Mondorf, Bourbonne-les-Bains, Tusnad in Siebenbürgen. Zu den eigentlichen Soolen, deren Gehalt an Kochsalz so beträchtlich ist, daß sie zur technischen Gewinnung des Salzes dienen können, gehören: die warmen Quellen zu Oeynhausen (Rehme) und Nauheim, die kalten zu Ischl, Reichenhall, Arnstadt, Salzungen, Kösen, Wittekind, Jaxtfeld, Sulza, Frankenhausen, Hall (Würtemberg), Hall (bei Innsbruck), Salzhausen, Juliushall (Harzburg) Beringerbrunnen, Hubertusbrunnen. Sie werden vorzugsweise nur als Bäder gegen die Scrophelkrankheit benutzt. Zu den jod- und bromhaltigen Salzwässern, die besonders bei scrophulösen Leiden der Haut, der Drüsen und Knochen benutzt werden, gehören: Kreuznach, Adelheidsquelle, Salzbrunn, Elmen, Dürkheim, Hall (Oberösterreich),

Wildegg, Königsdorf-Jastrzemb (Rybnicker Kreis), Goczalkowitz (bei Pleß), Zaizon, Bassen, Iwonicz, Lippik.

Unter Bitterwässern versteht man diejenigen, welche, neben anderen festen und gasförmigen Bestandtheilen, hervorstechende Mengen von Bittersalz (schwefelsaure Magnesia) und Glaubersalz (schwefelsaures Natron) enthalten; ihr Gehalt an freier Kohlensäure ist gewöhnlich nur gering. In größerer Gabe, die meist nur einmal für den zeitigen Zweck der Darmentleerung getrunken wird, wirken sie abführend, in kleineren, einige Zeit fortgesetzten Gaben wirken sie lösend und eignen sich besonders bei beginnenden Unterleibsstockungen vollsaftiger Personen. Nur ist nicht zu übersehen, daß sie bei längerem Gebrauche den Darmkanal schwächen und zur Verstopfung geneigt machen, wenn ihr Gebrauch aufhört. Hierher gehören die Wässer in Saidschütz, Sedlitz (Böhmen) Püllna, Ofen, Friedrichshall (zugleich an Chlorverbindungen reich), Alap (Ungarn), Gran, Ivanda, Galthofen (Mähren), Birmenstorf (Schweiz), Mülligen (Schweiz).

Die Schwefelwässer enthalten den Schwefel in Gestalt von Schwefelwasserstoffgas, daher ihr Geruch nach faulen Eiern. Dieses Gas entsteht aus Zersetzung schwefelsaurer Salze, die das Wasser aus den Gypslagern aufnimmt und deren organische Ueberreste die Zersetzung schon in der Erde anregen, während andere Wässer erst beim Hervortreten an die Luft einen Theil ihres Schwefelgehaltes in Gasbildung eingehen lassen. Außer diesem Gase enthalten sie noch schwefelsaure, salzsaure und kohlensaure Alkalien und alkalische Erden und die heißen Quellen der Art eine ansehnliche Menge Stickstoffgas. Man ist gewohnt, alle nach Schwefelwasserstoff riechenden und Schwefelsalze ent-

haltenden Wässer als „Schwefelquellen" zu bezeichnen, so z. B. Aachen, Eilsen; aber eine strengere wissenschaftliche Klassification hat den chemischen Grundcharakter des Wassers als Kriterium angenommen, sodaß man diese Quellen nach deren vorwaltenden Bestandtheilen abtheilt, als: alkalisch-muriatische Schwefelwässer (viel Soda und Kochsalz enthaltend), wohin z. B. Aachen, Mehadia in Ungarn gehören; ferner als alkalisch-salinische (in welchen auch schwefelsaures Natron (Glaubersalz) vorherrscht, z. B. Pösteny in Ungarn; ferner als erdig-salinische, mit vorherrschend schwefelsauren und kohlensauren Erdalkalisalzen, z. B. Eilsen, Baden bei Wien; als eisenhaltig-salinische, Trentschin, Töplitz in Ungarn. Als eigentliche Schwefelwässer sind danach zu nennen: Stachelberg, Heustrich (Schweiz), Le Prese, die warmen Quellen in den Pyrenäen: Barèges, Eaux-Chaudes, Bagnères de Luchon, Aix, Eaux-Bonnes, Cauterets, Vernet, Amélie-les-Bains, St. Sauveur. — Die eigentlichen Schwefelwässer sowohl, wie die vorgenannten schwefelhaltigen sind vorzügliche Heilmittel gegen chronischen Rheumatismus, Gichtleiden, Hautkrankheiten, chronische Metallvergiftungen durch Quecksilber, Blei; ferner bei manchen syphilitischen Zuständen, aber da sie sehr erregend wirken und leicht Blutwallung und Blutung verursachen, so haben Vollblütige, zu Schwindel und Schlagfluß Geneigte, sowie stark Geschwächte und Schwindsüchtige dieselben zu meiden. Innerlich getrunken erregen sie leicht Kopfschmerz, Schwindel, Appetitlosigkeit und anfänglich Leibesverstopfung.

Die erdig-alkalischen oder kalkhaltigen Mineralwässer enthalten vorzugsweise Kalksalze, namentlich kohlensaure und schwefelsaure Kalkerde und Chlorcalcium. Zu ihnen gehören auch alle, gewöhnlich zu den

Schwefelwässern gezählten, an schwefelsaurem Kalk reichen Quellen; als kalte: die Wässer zu Nenndorf, Eilsen, Meinberg, Langenbrücken, Hechingen, Reutlingen, Boll, Wipfeld, Sebastiansweiler, Lubien (Gallizien); als warme Quellen: die zu Leuk, Baden bei Wien, Schinznach, Lippspringe, Weißenburg (Canton Bern), Saxon (Canton Wallis), Baden (Canton Aargau), Bormio, Bath (England), Ussat (Pyrenäen) Trentschin, Töplitz (bei Warasdin), Großwardein, Pystjan, die Bäder von Abano (Italien). Alle diese Quellen sind gebräuchlich bei Hautkrankheiten, wo sie zusammenziehend, bei Verdauungsstörungen, wo sie säuretilgend, bei Scropheln, wo sie instaurirend wirken.

Unter indifferenten Thermen oder Wildbädern versteht man solche Wässer, in denen keiner der chemischen Bestandtheile besonders hervortritt, denen man eine merkliche Wirkung zuschreiben könnte, die überhaupt arm an festen und gasförmigen Bestandtheilen sind, sich mehr oder weniger dem chemisch reinen Wasser annähern und deren dennoch vielfach bewährte Heilkraft man ihrer hohen Temperatur oder noch nicht bekannten Agentien zuschreiben muß. Aus den meisten dieser Wässer entwickelt sich Stickstoff in reichlicher Menge. Da sie fast alle sehr hoch in den Alpenregionen zum Vorschein kommen, so haben sie den Namen Alpenthermen oder Wildbäder bekommen. Sie werden größtentheils als Bäder gebraucht, die, nach dem Grade ihrer Temperatur, die äußere Haut erregen, Ab- und Aussonderungen fördern, also reizend, belebend und auflösend wirken. Wahrscheinlich beruht ihre Heilkraft als Bad auf der Leichtigkeit, mit welcher sie in den Körper eindringen und begierig auflösbare Stoffe des Organismus in sich aufnehmen und mit sich abführen, indem sie die Darment-

leerung mäßig vermehren und die Harnabsonderung fördern. Getrunken unterscheidet sich ihre Wirkung kaum von der des erwärmten gewöhnlichen Wassers. — Die Wildbäder sind, weil sie durch Vermehrung der Ab- und Aussonderungen den Stoffwechsel heben, beruhigend auf das Gefäß- und Nervenleben und restaurirend auf den ganzen Organismus einwirken, besonders heilsam bei dem chronischen Rheumatismus schwacher, nervös reizbarer Personen, bei der atonischen, mit Schwäche verbundenen Gicht, bei Lähmungen durch rheumatische Ausschwitzungen und gichtische Ablagerungen, bei erhöhter Nervenreizbarkeit, bei Nervenschmerzen und Krämpfen, bei großer Erregbarkeit der Bewegungsnerven. — Von der niedrigsten bis zur höchsten Temperatur in ihrer Reihenfolge geordnet sind die vorzüglichsten Alpenthermen: Liebenzell 18—20 Gr. R.; Tobelbad 20—23 Gr. R.; Johannesbad $23^{3}/_{10}$ G. R.; Landeck 14—23 Gr. R.; Schlangenbad $21^{1}/_{2}$—$24^{1}/_{2}$ Gr. R.; Neuhaus 28 Gr. R.; Ragaz und Pfäfers 27—28 Gr. R.; Wildbad in Würtemberg 26—$30^{3}/_{4}$ Gr. R.; Römerbad bei Tüffer $29^{1}/_{2}$—30 Gr. R.; Warmbrunn 28—$32^{1}/_{2}$ Gr. R.; Wildbad Gastein 28—$38^{1}/_{2}$ Gr. R.; Teplitz 31—$39^{1}/_{2}$ Gr. R.; Bains 24—40 Gr. R.; Topuszko 39—44 Gr. R.; Plombières 15—52 Gr. R.

Aus dieser Uebersicht der verschiedenen Bestandtheile und Wirkungen der Quellen wird es einleuchtend, daß sowohl die Trinkkuren wie Badekuren je nach der Eigenthümlichkeit und Wahl des Wassers eine besondere Methode erfordern, die noch von dem Krankheitszustande der jedesmaligen Person einer besonderen Modification unterliegt; das besondere Verfahren ist bei den speciellen Kurquellen angegeben, aber im Allgemeinen läßt sich über die

Trinkkuren der Mineralwässer je nach ihrer Art Folgendes sagen: Die alkalischen Wässer, namentlich die kalten, an Kohlensäure reichen, werden von 2—6 Bechern täglich entweder rein oder mit Milch oder Molken versetzt, 3—4 Wochen hindurch getrunken, während die alkalischen Thermen meist zu Bädern benutzt werden; die Glaubersalzwässer trinkt man zu 2—10 Bechern täglich, ausnahmsweise in noch größerer Menge, einige Wochen hindurch; die Eisenwässer werden zu 2—6 Bechern täglich, entweder rein oder mit Milch oder Molken gemischt, getrunken, und bei Leibesverstopfung wird noch ein eröffnendes Salz gebraucht; gewöhnlich trinkt man sie kalt, ein reizbarer Magen aber, der besonders nüchtern das Wasser nicht verträgt, nimmt es besser etwas erwärmt an. Bei allen Eisenwässern lassen sich über die Menge und Gabeform keine allgemeinen Regeln aufstellen; meist wirken kleine Gaben, auf längere Dauer ausgedehnt, besser als größere in kürzerer Zeit; die Kochsalzquellen werden gewöhnlich wie die alkalischen getrunken; die Bitterwässer dürfen nicht lange, dann aber nur in kleinen Portionen getrunken werden, auch ist es rathsam, mehrmalige Pausen von 6—10 Tagen eintreten zu lassen; man trinkt sie zu 2—3 Bechern in halb- bis ganzstündigen Zwischenzeiten, entweder rein oder mit Molken, nach Umständen auch wohl mit frischen Kräutersäften gemischt; nach 1—2 Wochen setzt man 8 Tage aus, um wieder 1—2 Wochen zu trinken und so fort, bis der Kurzweck erreicht ist; kleine Gaben, 2½—1 Becher täglich, können längere Zeit ohne Unterbrechung gebraucht werden. Schwefelwässer, namentlich die Thermen, trinkt man, zu 2—6 Bechern täglich, 3—4 Wochen hindurch bei einer vorherrschend vegetabilischen, leichtverdaulichen Diät. —

Schließen wir hier noch ein Wort über die künstlichen Mineralwässer an.

Die Ansichten über den Werth der künstlichen Mineralwässer als berechtigte Surrogate oder Stellvertreter der natürlichen Quellen, welche erstere seit Struve's Bestrebungen eine große Verbreitung und Anwendung gefunden haben, lauten in der ärztlichen Welt verschieden; von einer Seite vertheidigt und den natürlichen Wässern gleichgestellt, werden sie von anderer Seite als bedingungsweise Surrogate, nicht aber als völlig gleichbedeutende Stellvertreter, von Vielen aber für durchaus verwerflich erklärt. Die Wahrheit liegt auch hier, wie gewöhnlich, in der Mitte. Man kam auf den Gedanken, die natürlichen Quellen nachzubilden, als es der Chemie gelang, die Analyse der Heilwässer so genau, als es der Wissenschaft und sinnlichen Wahrnehmung zugänglich werden konnte, darzustellen und die bei der Bildung der natürlichen Wässer mitwirkenden physikalischen Kräfte, z. B. den Luftdruck, die Temperatur, durch Apparatwirkung herzustellen. Es schwebte hierbei die Absicht vor, sowohl den unbegüterten oder durch Transportunfähigkeit an die Heimath gefesselten Kranken, welche die Reise nach einer Heilquelle nicht antreten konnten, Stellvertreter zu schaffen, die am Orte selbst käuflich und dessen Bestandtheile in der Flüssigkeit wirklich vorhanden seien und nicht, wie es bei vielen der von Kurörtern aus versandten Brunnen der Fall ist, durch Verdunsten der Kohlensäure als Lösungsmittels, manchen wesentlichen Bestandtheil, und durch Niederschlag oder Veränderung derselben, sei es bei der Füllung und Versendung, oder auf dem Lager des Brunnenhändlers, ihre vorausgesetzt und am Kurorte selbst bewährte Heilkraft eingebüßt hatten.

Ferner aber war der Gedanke leitend, daß man zur Erreichung gewisser besonderer Heilzwecke neue Heilwässer herstellen könne, da die natürlichen Quellen nicht allen Heilzwecken genügten, und schon bei den Naturwässern das Bedürfniß eingetreten sei, dieselben in ihren ursprünglichen Eigenschaften abzuändern, z. B. deren Temperaturveränderung durch Erkaltenlassen oder Erwärmen. So bereitete man nicht nur die den natürlichen Quellen sorgfältig nachgebildeten, sondern auch ganz neue künstliche Mineralsolutionen, z. B. das doppeltkohlensaure Magnesiawasser, das Sodawasser, das pyrophosphorsaure Eisenwasser ꝛc. Obgleich nun auch, bei der gegenwärtigen Genauigkeit der Chemie, die meisten künstlichen Mineralwässer in formeller Hinsicht ihrer Bestandtheile den Naturheilwässern so exact nachgebildet werden, daß sie keinen Unterschied vom Originale darbieten, so fanden die Aerzte doch vielfach eine nicht ganz entsprechende Heilwirkung und es wurde behauptet, daß den Naturquellen noch eine besondere, tiefere Kraft, gleichsam die „Seele des Erdlebens", innewohne, welche der Mensch seinen künstlichen Fabrikaten nicht einhauchen könne. Möge dieser „Naturgeist" nun auch in seinen unwägbaren, vielleicht auch organischen Bestandtheilen der natürlichen Mischung stofflich vorhanden sein, so geben wir hierauf weniger, als auf die nicht unwesentlichen Nebenbedingungen der Heilwirkung einer Brunnenkur, welche bei dem Gebrauche des künstlichen Wassers völlig fehlen; diese aber sind: Veränderung des Klima's, der Lebensweise, Lossagung von den täglichen Gewohnheiten, Geschäften und Sorgen, Einhaltung der strengen Tages- und Diätordnung am Orte der Heilquelle selbst; — hierauf ist oft weit mehr zu geben, als auf die chemische Zusammensetzung des

Wassers selbst, wie sich dies bei den s. g. indifferenten Wässern (Wildbädern zu Pfäfers, Gastein) recht deutlich herausstellt. Anders ist es mit den versandten Mineralwässern, die allerdings bei der Füllung, oft auch bei nicht luftdichter Schließung, nach dem Transporte an entferntere Orte und einem längeren Lagern manche heilwesentliche Eigenschaften verloren und mit Verfliegen ihrer Gase auch die Niederschläge oft der wichtigsten Mineralien durch die Trübung der Flüssigkeit und den inneren Flaschenbeschlag, sowie durch veränderten, oft widrigen Geruch und Geschmack hinlänglich documentiren. Solche natürlichen Wässer sind ihrer Natur entfremdet worden und eher schädlich, als heilsam. Wer aber künstliche Mineralwässer kurmäßig gebrauchen will, muß die Lebensweise ganz so einrichten, wie sie am Orte der Kurquelle maßgebend ist. —

2) Die Milch-, Molken- und Milchwein- (Kumys-) Kur.

Die Milchkur d. h. das methodische, kurmäßige Trinken der Milch, als diätetisches Heilmittel, ist in den neueren Zeiten vielfach in Aufnahme gekommen. Die Milch enthält die wichtigsten drei Klassen der Nahrungsstoffe, Albuminate (Eiweißstoffe), Kohlenhydrate nebst Fett und Salzen, (S. unser „Hauslexikon", III. Aufl. Artikel: Nahrungsmittel) und zwar: Käsestoff und gelöstes Eiweiß, Fett, Zucker und als Salze: kohlensaure Alkalien, phosphorsaure Alkalien und Erden und Chlornatrium (Kochsalz). Wo die Verdauung noch nicht geschwächt ist, also Käsestoff und Fett noch ohne Beschwerden verdauet werden können, ist die Milchkur einer Molkenkur vorzuziehen. Die Milch dient auch vielfältig als erwärmter Zusatz zu Mineralwässern, wodurch zugleich ihre Verdaulichkeit erhöht wird, auch vermag sie, namentlich bei Brustkranken, die reizende Wirkung der kohlensäurereichen

Säuerlinge zu mildern, während Verschleimungskranke vortheilhafter den Mineralwässern Molken zusetzen. — Zu den eigentlichen Milchkuren dient die Kuh-, Ziegen-, Schaf- oder Eselinmilch; die letztere enthält den meisten Milchzucker und ist am Leichtesten zu verdauen; die Schafmilch ist sehr reich an Fett und Käsestoff, die Ziegenmilch hat einen, vielen Personen widerlichen, specifischen Geruch. —

Die Milchkur ist oft bei langwierigen Krankheiten, besonders bei Kindern und jugendlichen Personen, vorzüglich heilsam gegen Erschöpfungszustände, indem sie, ohne Reizung des Blut- und Nervensystems, ernährt und kräftigt. Selbst wenn die Milch im Beginn der Kur einige Verdauungsbeschwerden erregen sollte, darf man versuchsweise so lange fortfahren, wenn Schwäche und Säurebildung nicht zunehmen. Bei einer Milchkur hat man anfänglich jede anderweitige Nahrung wegzulassen und drei bis vier Mal täglich, in gleichmäßigen Zwischenzeiten je nach dem Alter und der Verdauungskraft, 60—180 Gramm abgerahmter, lauwarmer Milch zu nehmen, welche schluckweise, in kleinen Absätzen getrunken wird und man steigt damit allmählig, je nach dem man sie verdauet, so, daß man in der zweiten Woche zwei Weinflaschen voll genießt. Wenn sich in den ersten Tagen Leibesverstopfung einstellt, so ist dies kein ungünstiges Zeichen, erfordert aber ein Wasserklystier, oder eine angemessene Gabe von wässriger Rhabarbertinctur oder Ricinusöl in etwas Kaffee; sollte die Verstopfung dennoch anhalten, dann ist es rathsam, der Morgenportion der Milch etwas Kaffee beizufügen, oder Nachmittags einige gekochte Pflaumen zu genießen. Jene Hülfsmittel muß aber für jeden Fall der Arzt gestatten oder verordnen, namentlich was das Obst anbetrifft. Als Getränk gegen Durst diene gewöhn-

liches oder Selterswasser und wenn das Bedürfniß nach fester Nahrung fühlbar wird, so verzehre man, aber erst in der zweiten oder dritten Woche, zur dritten Milchportion des Tages eine alte Semmel mit etwas Salz oder Sardellen und, wäre das Hungerbedürfniß dadurch nicht gestillt, auch zur Morgenportion etwas Weißbrot. Tritt Durchfall ein, so ist die Milch zu fett und muß hierin eine Aenderung getroffen werden. — Nach der dritten Woche genießt man des Mittags, statt reiner Milch, eine Milchsuppe mit etwas Grütze oder Gries und nach 5—6wöchiger Kur, eine leichtverdauliche Mittagsmahlzeit und daneben drei Mal im Tage reine Milch; sollte der Patient der kräftigeren Nachhülfe bedürfen, so darf er Mittags auch rohes, geschabtes Rindfleisch genießen. Diese hier beschriebene methodische Milchkur, nach ihrem Urheber die Karell'sche genannt, hat sich bei schweren Consumtionskrankheiten vielfach bewährt, nur ist sie erfolglos bei vorgeschrittener Lungen- und Darmtuberculose. Unterstützt wird die Kur durch eine reine, sauerstoffreiche Gebirgsluft und ein gleichmäßig mildes Klima. Wo die Milch nicht vertragen wird, ist die Kur mit Buttermilch zu versuchen. Soll eine Milchkur in gewöhnlicher Weise, nicht nach der Karell'schen Methode, bei nicht sehr erschöpfter Constitution gebraucht werden, dann muß sie im Frühjahr, womöglich auf dem Lande ausgeführt werden, und mindestens 8—12 Wochen andauern. Man beginnt mit kleinen Portionen, steigert allmählig und hört in abnehmenden Portionen wieder auf. Während derselben muß man, außer der Milch, nur sehr milde, reizlose Speisen genießen, gut ausgebackenes, lockeres, nicht frisches Weißbrot, Zwieback-, Gries-, Hirse-, Reis- oder Sagosuppen, nur Kalb- und Hühnerfleisch; gesäuertes Brot, derbe und fette

Fleischarten, Obst, Säuren, Bier und Wein müssen ausgeschlossen werden; es werde täglich eine angemessene Bewegung in freier Luft gemacht und die Aufmerksamkeit auf den Zustand des Magens wach erhalten; entsteht Durchfall oder Blähung, so darf man der Milch etwas Ingwer- oder Zimmetpulver, bei Verstopfung etwas Zucker, bei Säurebildung etwas geschlämmte Kreide oder gepulverte Krebssteine zusetzen. Wollen die Verdauungsorgane aber die Milch nicht annehmen, weichen die Erscheinungen der Verstopfung, Blähsucht, Säurebildung und Verschleimung nicht, dann ist mit der Kur abzubrechen, wie sie überhaupt Hysterischen, Hypochondern und Spirituosentrinkern nicht zu bekommen pflegt. Milchkuren eignen sich besonders bei Personen, welche an Gicht, chronischen Rheumatismus, chronischen Hautausschlägen, an den Resten der Scropheln leiden, oder eine Syphiliskur durchgemacht haben. Da es wünschenswerth ist, die Milch *lebenswarm* von der Kuh zu trinken, so ist wohl darauf zu achten, ob die Kühe einer Milchkuranstalt auch nicht auf *Stallfütterung* stehen, weil *solche* Thiere sehr häufig an der *Perlsucht* (Franzosenkrankheit) leiden, dasselbe, was bei Menschen die *Tuberculose* ist, und erfahrungsmäßig durch rohe Milch auf Menschen übertragen wird, bei denen sich nach längerem Genusse solcher Milch die Tuberkelkrankheit ausbildet. (S. unser *Hauslexikon*, Band II, pag. 78 und 454). Wo die Verkoppelungen und Separationen einer Gegend Stallfütterung bedingen, soll man daher bei Milchkuren vorsichtig sein, hier die Milch nur *gekocht* trinken oder besser eine Weidegegend besuchen.

Die *Molkenkur* ist schon in den ältesten Zeiten bekannt; die Molken sind Milch, aus welcher der Käsestoff und das

Butterfett ausgeschieden wurden, was durch die Einwirkung des Lab (Kälbervormagens) geschieht, der den Käsestoff in der bis zu einem gewissen Grade erhitzten Milch zum Gerinnen bringt. Die Molken aus Ziegenmilch werden durch das Lab eines Ziegenlämmchens hergestellt. Nur diejenigen Molken, welche nach Art der Sennen im Canton Appenzell bereitet werden, können als wirklich heilkräftige angesehen werden und in guten Molkenanstalten ist diese Appenzeller Bereitungsweise auch ausgeführt.*) Außer in Appenzell bereitet man die Molken sehr sorgfältig in der Centralmolkenanstalt zu Interlaken auch in Obersalzbrunn. Es ist sehr wichtig, daß die Milch gehörig erwärmt und die richtige Menge Lab zugesetzt wird; zu wenig macht den Käsestoff unvollständig ausscheiden, zu viel zersetzt manche Salze, die den Molken erhalten bleiben sollen, namentlich den phosphorsauren Kalk, und macht dieselben sauer und übelschmeckend. Durchschnittlich gerinnen 1000 Theile Milch in einer halben Stunde bei Zusatz von $^1/_{500}$ Theile Lab. — Eine gutbereitete Molke stellt eine schwach grünlichgelbe, mehr oder minder von dem noch darin fein zertheilt gebliebenen Käsestoff weißlich getrübte, süßlich schmeckende und aromatisch riechende, neutrale, höchstens sehr schwach sauer reagirende Flüssigkeit dar, die nur eine geringe Spur Fett enthalten darf und vorherrschend aus Wasser, Milchzucker und den

*) Wer sich in der Heimath Molken bereiten will, kann sich der Molkenpastillen des Apothekers Simon in Berlin bedienen. Eine Pastille wird in ein viertel Quart frischgemolkener und in's Kochen gebrachter Milch geworfen, worauf sich sogleich der Käsestoff in einem Klumpen ausscheidet; nach dem Stehenlassen von einigen Minuten wird die grünlichgelbe Flüssigkeit durchgeseiht und kann alsbald getrunken werden.

alkalischen Salzen der Milch, namentlich Chlorkalium, Chlornatrium und kohlensaurem Natrum und einigen Phosphaten, besonders phosphorsaurem Kali besteht. Je klarer sie ist, also je reiner der Käsestoff ausgeschieden wurde, desto besser ist sie, um so weniger belästigt sie den Magen und es ist irrig, zu glauben, daß eine trübe Molke wirksamer sei. Da bei Ziegenmolken der specifische Geschmack und Geruch der Milch besonders am Käsestoff haftet, so ist hier auf gründliche Ausscheidung desselben um so mehr zu sehen. Man bereitet in den verschiedenen Molkenanstalten Kuh-, Ziegen- und Schafmolken und es lehrt die vergleichende Prüfung, daß bei gleichförmiger Bereitungsweise die Schafmolken am Reichlichsten Zucker und Salze enthalten und am Angenehmsten schmecken. Die Molken bieten dem Organismus Alles dar, was die Milch bietet, aber mit Ausnahme des stickstoffhaltigen, blutbildenden (plastischen) Käsestoffes, des Fettes und eines Theiles der Salze; das Wasser der kurmäßig getrunkenen Molken vermehrt die Absonderungen, und beschleunigt in milder Weise den Stoffwechsel; es wird mehr Harn abgesondert, aber im Verhältniß zur Quantität ist derselbe geringer an Harnstoff, also mehr wässeriger Natur; der Zucker wird in der Verdauungswerkstatt in Milchsäure umgewandelt, die nun die Wasserausscheidung des Organismus steigert, also auch die des Darmkanals, wodurch sie abführend wirkt und bei manchen Personen diese Wirkung sogar bis zum Darmkatarrh vermehrt werden kann, sodaß die Kur ausgesetzt werden muß. Wirkt dieselbe aber nicht abführend, so wird der Zucker, ehe er sich in Milchsäure umwandelt, schnell als solcher aufgesogen und entzieht, im Blute kreisend, den organischen Geweben das Wasser, was durch die Nieren alsdann abgesondert wird.

Hiernach wirken die Molken abführend, mild auflösend, reizmildernd, den Stoffwechsel anregend, die Säftemasse verdünnend und die krankhafte Gefäß- und Nerventhätigkeit herabstimmend; sie sind, weil sie die Absonderung der Schleimhäute vermehren und verbessern, besonders wirksam bei gereizter Schleimhaut der Athemorgane, bei Husten, stockendem Auswurf; da sie die Absonderung der Leber, der Darmdrüsen, Nieren und Haut befördern, so wirken sie lösend und erleichternd bei verschiedenen Zuständen von Unterleibsstockungen und deren Folgen. Die Molken sind ein sehr schätzbares Heilmittel, ohne daß man Grund hat, sie als Universalmittel für alle möglichen Krankheiten zu überschätzen, was vielfach von Aerzten geschah und noch geschieht; ihr Nährwerth ist, wegen Mangels der stickstoffigen Substanzen, von denen nur Spuren zurückbleiben, äußerst gering, aber sie sind dennoch ein tief eingreifendes Mittel, welches man nicht ohne besondere Rücksicht längere Zeit kurmäßig anwenden darf, sondern nur da an seiner rechten Stelle ist, wo durch mäßige Thätigkeitssteigerung des Stoffwechsels die eiweiß- überhaupt stickstoffigen Bestandtheile des Organismus vermindert werden sollen, namentlich bei schwächlichen und zarten, mit gereiztem oder geschwächtem Nervensystem behafteten Constitutionen, bei denen ein Mineralwasser zu angreifend wirken würde, während kräftigere, nicht nervenschwache Personen eher eines solchen bedürfen, um ähnliche Wirkungen zu erzielen. — Man darf aber den Erfolg einer Molkenkur nicht allein auf die Molken zurückführen; es sind die Einflüsse der freien Wald- und Bergluft und die klimatische und örtliche Kurdiät mit in Anschlag zu bringen, weßhalb diejenigen Molkenanstalten in der Regel die günstigsten Erfolge aufweisen, die sich an hochgelegenen

Kurorten befinden, besonders 1500—3000 Fuß hoch über dem Meerniveau. Außerdem nimmt man oft noch, bei größeren Verdauungsstörungen, Mineralwässer zur Hülfe, z. B. Selters, Franzensbader Salzquelle, Gleichenberger Johannisbrunnen, oder bei hartnäckiger Verstopfung ein salinisches Wasser, bei Säurebildung das Friedrichshaller Bitterwasser. — Niemals aber dürfen Molken als Vor- oder Nachkur einer Mineralwasserkur gebraucht werden. — Es wird den Ziegenmolken im Allgemeinen der Vorzug vor den Kuhmolken gegeben, weil sie kräftiger, leichter verdaulich und deßhalb wirksamer sind, außerdem die Ziegen auf höher gelegenen Bergen weiden — aber die Kuhmolken, obgleich sie weniger Milchzucker enthalten und mäßiger auf den Darmkanal hinwirken, sind doch vielen Kurgästen zuträglicher und die Ziegenmolken widerwärtig oder beläftigend. Immer bleibt die Hauptsache, daß die Milch von gesunden Thieren stammt, die auf guter Weide gehen, wo sie gutes Futter bei freier Bewegung finden, gleichviel, ob es Alpen- oder die saftigen Wiesenpflanzen des niederen Landes sind, obgleich der Ort, seiner klimatischen Einflüsse wegen, nicht gleichgültig ist. Mäßig hohe, vor Winden geschützte Bergorte sind immer vorzuziehen. —

Die Molkenkur eignet sich für die Frühlingszeit, sowohl des jungen saftigen Viehfutters, als des Verweilens des Kurgastes in der freien Luft wegen, auch weil dann die nahende Sommerzeit noch die längere Ausdehnung des Klimagenusses gestattet und ein verlängerter Gebrauch der Molken, selbst wiederholt nach einer Pause, für manchen Leidenden, z. B. mit Anlage zur Schwindsucht, mit chronischen Catarrhen und Unterleibsleiden, wünschenswerth wird. Man trinkt die Molken des Morgens nüchtern, beginnt mit

einem Glase und erhöht dies Maß allmählig auf 2—3 — nie aber über 4 Glas; größere Mengen werden immer dem Magen lästig und, besonders bei schon vorhandenen Verdauungsstörungen, nicht vertragen; das „zu Viel" giebt sich durch Kopfschmerz, Kopfschwere, Schwindel, kleisterig-säuerlichen Geschmack, Uebelkeit, Kolik, Appetitverlust ꝛc. zu erkennen. Verdauungskranke müssen oft mit einem viertel oder halben Glase versuchsweise beginnen. Zwischen jedem Glase macht man eine Pause und zwar so lange, bis im Magen jedes Gefühl von Druck oder Vollheit verschwunden ist. Während der Pause beim Trinken und eine Stunde nach Beendigung desselben lustwandelt der Kurgast langsam und ohne zu ermüden, wie bei der Trinkkur eines Mineralwassers. Sobald die Darmausleerung wässerig dünn wird, muß die Zahl der Portionen verringert werden, obgleich bei Manchem die Wirkung mehr auf die Harn- als Darmausscheidung hinwirkt und selbst andauernde Verstopfung eintreten kann; ist dies letztere der Fall, so trinkt der Kurgast entweder eine halbe Stunde vor dem ersten Glase oder Abends vor dem Niederlegen zum Schlaf ein für seine Constitution abgemessenes Glas Friedrichshaller oder Saidschützer Bitterwasser, was zweckmäßiger ist, als das eröffnende Mineralwasser zwischen die Molke zu mischen, die dadurch sehr widerlich wird. Hartnäckige Verstopfung wird auch oft dadurch aufgehoben daß der Kurgast erst nach genossenem Frühstück die Molke trinkt, was aber bei der Zeitordnung in Molkenkuranstalten seine Schwierigkeit findet, und die früh bereitete Molke so lange nicht warm erhalten werden soll, weil sie dadurch an ihren Eigenschaften verliert. Die Molke soll daher immer recht warm getrunken werden, um nicht durch Erkalten nach der frischen Zubereitung innere,

oft nachtheilig wirkende Veränderungen zu erleiden; man trinkt sie am besten am freien Ausschenkplatze selbst, wenn das Wetter es einigermaßen erlaubt, oder doch in offenen, aber geschützten oder (wie zu Kreuth) an kalten Tagen geheizten Trinkhallen. Nur bei besonders schlechter Witterung oder wenn der Kurgast sehr brustleidend ist, trinke er im Zimmer oder Bette. Sollte bei Lungenleidenden oder in Folge eines kurz vorher oder hinterher begangenen Diätfehlers, der Molkentrank Congestion nach Kopf, Lungen, sogar Blutspeien hervorrufen, dann muß ausgesetzt und die intercurrente Affection erst überwunden werden. Wer irgend zu körperlicher Bewegung fähig ist, versäume diese nicht und genieße die belebende Einwirkung der Berg- und Waldluft, der heiteren geselligen Unterhaltung, der Freiheit von Geistesarbeit und Sorge. Da aber die Molkenkuren größtentheils von Leidenden gebraucht werden, welche zart und schwächlich sind und die stärkeren Eingriffe eines Mineralwassers auf den Stoffwechsel nicht ertragen würden, so haben diese sich auch von jeder körperlichen und seelischen Ueberanstrengung zu bewahren und sie thun gut, wenn sie an solche Kurorte gehen, die nicht durch ein aufregendes Leben zu unruhig und beweglich sind, sondern wo sie ihre Molkenkur in ländlicher Ruhe und in ungestörtem Gleichmuthe ausführen können, wie z. B. in Rehburg, Gleisweiler, Schlangenbad, Streitberg, Badenweiler 2c. Jeder Molkenkurort soll aber auch zugleich ein klimatischer Kurort sein. Wo die Verdauung sehr darnieder liegt und noch mehr sinkt, indem sich Appetitlosigkeit, Ermattung und Hypochondrie einstellen, sind magenstärkende Hülfsmittel nützlich und es bieten manche Kuranstalten frisch ausgepreßte Kräutersäfte dar, wie zu Kreuth, Reichenhall, wovon mit großem Erfolge der

Patient im Verlaufe des Vormittags, gewöhnlich um 10 Uhr von 15—30 Gramm verschluckt; sie regen die Thätigkeit der Unterleibsdrüsen an, verhüten in nicht zu großen Gaben die Störungen der Verdauung und machen selbst Kranke, die sonst nicht die Molken vertragen können, fähig, sie ohne Beschwerden zu trinken. —

Auf die Diät ist bei der Molkenkur immer eine große und rücksichtsvolle Aufmerksamkeit zu lenken; eben weil in der Volksmeinung die Molkenkur nicht für eine so bedeutungsvolle, wie eine Mineralwasserkur gehalten wird, sündigt man sehr häufig gegen die nothwendige Diät, ohne deren Befolgung nicht nur die Kur erfolglos, sondern auch sehr nachtheilig werden kann. Vorbehältlich der besonderen Verhaltungsregeln, die der jedesmaligen Constitution und Krankheit des Kurgastes angemessen sind, gelten beim kurmäßigen Gebrauche der Molken folgende allgemeine diätetische Regeln: Die Nahrung sei zwar aus animalischen und vegetabilischen Substanzen zusammengesetzt, doch eignet sich eine vorwaltend animalische Kost da, wo die Verdauungsorgane schon geschwächt sind und die schwerer verdaulichen Pflanzen nur belästigen würden; wo das Nervensystem angeregt werden muß, ist auch Fleischkost zu empfehlen und Kaffee, Thee, unter persönlichen Umständen selbst Wein, gestattet; wo das Nervensystem beruhigt werden muß, ist eine vorwaltend vegetabilische, leicht verdauliche Kost vorzuziehen und statt der eben genannten Getränke Cacao zu wählen. Es wird Kaffee und Milch als unverträglich mit den Molken angesehen, doch scheint uns dies erfahrungsmäßig nicht begründet zu sein. — Sollte der Kurgast sich nach dem Trinken so gesättigt fühlen, daß er bis Mittag kein Bedürfniß zum Essen fühlt, so frühstücke

er nicht, denn das erzwungene Essen wird ihm nicht bekommen. Da zur Zeit des Mittagsessens die Molken längst verdaut sind, so darf der Kurgast, wenn sein Verdauungsorgan sonst keine Schranken setzt, zu Mittag auch einige Walderdbeeren, grünen zarten Salat ohne hervorstechende Säure, selbst ein Glas gutes Bier genießen. Im Ganzen aber muß vor dem reichlichen Genusse mehliger, zuckerhaltiger und fetter Speisen gewarnt werden, denn sie vertragen sich nicht mit der Kur; man lebe überhaupt mäßig, denn jedes Uebermaß beschränkt den Zweck der Kur, nämlich Beschleunigung des Stoffwechsels; namentlich sei auch die Abendmahlzeit sehr frugal und bestehe aus einer leichten Suppe oder etwas kaltem Braten oder Weißbrot mit Compot. Jeder Diätfehler, auch ein zu Viel, erregt Magen- oder Darmcatarrh und unterbricht die Kur auf mehre Tage; auch Kaffee und Thee dürfen nicht zu stark und reichlich genossen werden.

Es ist bei der Wahl eines Molkenkurortes nicht einerlei, wohin man geht; je nach Individualität und Krankheit des Patienten hat dies der Arzt zu bestimmen, ob eine mildere Gegend mit weicher, mäßig feuchter Luft bei 28—29 Grad Barometerhöhe oder eine trockene scharfe Alpenluft bei 26—27 Grad Barometerstand, ob ein nord- oder süddeutscher oder ein Ort der Hochalpen angemessen ist.

Als namhafte Molkenkurorte sind zu bezeichnen*):

Aarmühle, bei Interlaken, Canton Bern. (Vorzügliche Ziegenmolken.)

Achselmannstein, bei Reichenhall, $1^1/_2$ Stunden von Salz-

*) Ausführlicheres über die einzelnen Kurorte findet man im speciellen Theile dieses Buches.

burg. 1407 Fuß Höhe. Mildes, mäßig feuchtes, gleichmäßiges Klima. (Auch Soolbäder und gute Kräutersäfte.)

Alexisbad im Selkethale des Unterharzes (Anhalt-Bernburg).

Allerheiligenbad im Canton Solothurn.

Baden-Baden, am Fuße des Schwarzwaldes (Großherzogth. Baden, Mittelrheinkreis). Gleichmäßiges mildes Klima. (Soolbad.) 616 Fuß Höhe.

Badenweiler, im oberen Breisgau Badens; 1450 Fuß Höhe, gute Luft, aber häufiger Temperaturwechsel. (Indifferente Thermen.)

Beuron in Hohenzollern, bei Sigmaringen; 1850 Fuß Höhe; an der Donau; gleichmäßiges, mildes Klima.

Bistritz am Holstein in Mähren.

Botzen in Südtyrol. 1094 Fuß Höhe.

Brückenau am Sinn, im Bayrischen Unterfranken.

Canstatt am Neckar bei Stuttgart.

Charlottenbrunn bei Waldenburg in Schlesien, 1350 Fuß Höhe, milde, stärkende Luft. Ziegen- und Eselinmolken. (Alkalisch-erdiger Eisensäuerling.)

Cronthal in Nassau.

Cudowa bei Reinerz in Schlesien.

Dotterwyl im Canton St. Gallen. 3000 Fuß Höhe.

Driburg bei Paderborn. (Erdig-salinischer Eisensäuerling.)

Eilsen in Schaumburg-Lippe. (Schwefelbad.)

Engelberg, Canton Unterwalden. 3280 Fuß Höhe. Ziegenmolken. (Kaltwasseranstalt.)

Felsenegg, Canton Zug. 3000 Fuß Höhe. (Kaltwasserheilanstalt.)

Flinsberg bei Friedberg in Pr. Schlesien. 1542 Fuß Höhe; häufiger rauher Witterungswechsel. (Eisenhaltiger Säuerling.)

Füred am Plattensee in Ungarn.

Gries im Canton Appenzell. 2000 Fuß Höhe; trockene, reine, beständig temperirte Luft; älteste Molkenanstalt.

Gleichenberg in Steiermark.

Gleisweiler bei Landau, Rheinpfalz. 990 Fuß Höhe. Kuh- und Ziegenmolken. (Kaltwasseranstalt und Traubenkur.)

Görbersdorf in Pr. Schlesien. 1650 Fuß Höhe.

Gonten, Canton Appenzell. 2713 Fuß Höhe. Klima ziemlich rauh. (Eisenbäder.)

Gries bei Botzen in Tyrol. (Trauben- und Klimakur.)

Grund am Oberharz. (Kiefernadelbäder.)

Hall in Tyrol. (Soolquelle.)

Heiden am Bodensee. 2424 Fuß Höhe. (Wasserheilanstalt.)

Heinrichsbad, Canton Appenzell. 2410 Fuß Höhe. Klima milder und feuchter als in Gries. (Eisenbäder.)

Heringsdorf auf preuß. Insel Usedom, Ostsee.

Horn, am Bodensee. (Eisenquelle, Schwefelquelle, Seebad.)

Interlaken, Canton Bern. 1712 Fuß Höhe; mildes, gleichmäßiges Klima. Die hier übliche Molkenbereitung (Abscheidungsverfahren) liefert keine klare Molke.

Ischl, im Salzkammergute. 1500 Fuß Höhe; mildes, gleichmäßiges, etwas feuchtes Klima. Ziegen- und Schafmolken; letztere sehr nährend. (Soolbäder.)

Kierlingsthal bei Klosterneuburg, an der Donau in Niederösterreich.

Kissingen in Bayern.

Krankenheil im Bayrischen Hochgebirge.

Kreuth im Bayrischen Hochgebirge. 2911 Fuß Höhe; gleichmäßige, kräftigende Luft. Vorzügliche Ziegenmolken und Kräutersäfte.

Landeck in Schlesien.

Liebenstein in Sachsen-Meiningen. 1000 Fuß Höhe; mildes Klima.

Luhatschowitz in Mähren.

Meran in Tyrol. 1187 Fuß Höhe; mildes, gleichmäßiges etwas feuchtes Klima. Molkenkurzeit April, Mai, September und October, wo die mittlere Temperatur + 12½ R. beträgt. (Klima- und Traubenkurort.)

Mühlbad am Rhein. (Kaltwasserheilanstalt.)

Ottenstein im sächs. Erzgebirge. Kräutersäfte. (Kiefernadelbäder.)

Partenkirchen im Bayrischen Hochgebirge. 2434 Fuß Höhe.

Rehburg, Provinz Hannover. 320 Fuß Höhe; geschütztes, angenehmes Thal.

Reinerz in Pr. Schlesien. 1720 Fuß Höhe, kräftiges, aber ziemlich rauhes Klima. (Berühmte, sehr starke Stahlquellen.)

Reichenhall. 1407 Fuß Höhe. (Soolbad.) S. Achselmannstein.

Rigi-Kaltbad, Canton Schwyz, südlicher Abhang des Rigi. 4436 Fuß Höhe; gesunde, kräftige Luft. Kuh- und Ziegenmolken. (Kaltwasserheilanstalt.)

Rigi-Scheideck, Ostseite des Rigigebirges. 5073 Fuß Höhe.

Rohrschach am Bodensee, Canton St. Gallen.

Ronneburg, Sachsen-Altenburg. (Jodhaltige Eisenquelle; Kiefernadelbad.)

Rosenheim in Oberbayern. Ziegenmolken.

Rossinières in den Waadtländer Alpen.

Roznau in Mähren. 1225 Fuß Höhe.

Salzbrunn, Pr. Schlesien. 1220 Fuß Höhe; Schaf- und Ziegenmolke. (Alkalisch-salinischer Säuerling.)

Schlangenbad im Nassauischen. 900 Fuß Höhe; mildes Klima. (Indifferente Thermen.)
Schönbrunn, Canton Zug.
Soden am Taunus. 437 Fuß Höhe.
Sternberg in Mähren.
Streitberg in Bayern, zwischen Erlangen und Bamberg. 1800 Fuß Höhe; öfterer Temperaturwechsel.
Teinach in Würtemberg. Ziegen- und Eselinmolken. (Kaltwasserheilanstalt.)
Warmbrunn in Schlesien.
Weggis, Canton Luzern, am Vierwaldstätter See. 1350 Fuß Höhe.
Weißbad, Canton Appenzell. 2524 Fuß Höhe; mildes, aber feuchtes Klima.
Weißenstein, Canton Solothurn. 3949 Fuß Höhe. —

Die Kumys- oder Milchweinkur stammt aus den nordasiatischen Steppen und ist der Kumys das Product der in Gährung versetzten Stutenmilch bei den Kirgisen, Baschkiren ꝛc. Dasselbe enthält im echten kirgisischen Kumys auf 100 Theile: 2,05 Fett, 2,20 Milchzucker, 1,15 Milchsäure, 1,12 Käsestoff, 0,28 Salze, ferner 1,65 Alkohol und 0,758 Kohlensäure; die ursprüngliche Milch hat demnach durch die Gährung bedeutend an nährenden Bestandtheilen verloren, dagegen Alkohol, Milchsäure und Kohlensäure gebildet, denen die eigentliche Heilwirkung, welche man dem Kumys zuschreibt, beigemessen werden muß. Der Umstand, daß die Eingebornen, denen der Kumys als Genußmittel dient, von Lungenleiden befreit bleiben, führte bald zahlreiche Kranke der Art, namentlich Tuberkulöse, Zehrkranke, sowie an chronischem Magen- und Darmkatarrh Leidende in die asiatischen Steppen, um den Kumys kurmäßig zu trinken,

und es wurde durch eclatante Erfolge diese Kur zu einer specifischen gegen tuberkulöse Lungenleiden gemacht. Die Unmöglichkeit vieler derartigen Kranken, die weite Reise in die Steppen zu unternehmen, wo der Aufenthalt unter den Kirgisen auch kein behaglicher ist, veranlaßte die Etablirung von Kumysstrinkanstalten auch an andern, erreichbarern Orten und so auch in Deutschland; da aber hier die Stutenmilch nicht zu haben war, so nahm man Kuhmilch, Ziegen- oder Eselinmilch, um diese in Gährung zu setzen und den Milchwein daraus zu gewinnen. Man setzt der Milch in der Regel noch Zucker zu, um die Gährung zu fördern, und auch wohl, um die Verdaulichkeit des echten Kumys nachzuahmen, etwas Wein. — So nimmt man z. B. in Caux-Bonnes 2 Theile Kuh- und 1 Th. Eselinmilch. Auch hat man es unternommen, den Kumys zu versenden, und auch für diesen Zweck noch Wein zugesetzt. Die großen Erwartungen, welche man an den nicht in der Steppe selbst ausgeführten Kumyskuren hegte, haben sich aber nicht erfüllt und es scheint nicht nur die Stutenmilch selbst zur Heilwirkung des Kumys, sondern auch der klimatische Einfluß der Steppe nöthig zu sein, und gerade von dort her werden die günstigen Resultate bekannt, während die Kuren entfernt von der Steppe und mit nicht aus Stutenmilch bereitetem Milchwein wenig mehr von sich reden machen. Der Kumys erhöht die Reproductionsthätigkeit des Organismus, macht den Körper voller, die Haut feuchter und weicher, die Farbe des Gesichts blühender, (Kumysteint); Nieren- und Hautabsonderung werden vermehrt. Die Kuren in der Steppe haben ergeben, daß sie heilsam sind gegen chronische Catarrhe der Athemschleimhäute, gegen die Anlage und das erste Stadium der Lungentuberculose, ferner bei Erschöpfung

und nervösen Zuständen durch Blutverlust, Blutarmuth, schwere Krankheiten, Arzneisichthum, daß aber die Kur nicht indicirt ist, wenn bereits hektisches Fieber oder gar Nachtschweiße und Durchfälle eingetreten sind. —

In der Steppe sind mehre Kuranstalten etablirt und die von dem Muhamedaner Tifkelef, in der Nähe von Ufa am Ural ist besonders berühmt geworden; deßgleichen die Anstalt von Timerka-Balgatin, im Dorfe Kapli bei Kilemow, Station Tupküldi im Orenburgischen; ferner die Anstalt von Mardi-Sultanof in Masteef, unweit Kapli; eine Anstalt ist von Dr. Postnikoff zu Samara, eine andere von Dr. Levenson zu Odessa gegründet. In neuerer Zeit haben zwei russische Aerzte entfernt von der Steppe, also mit Kumysbereitung nicht aus Stutenmilch und mit Verzicht auf die Klimamitwirkung, in Moskau (Dr. Stahlberg) und in Petersburg (Dr. Witkof) Anstalten begründet, und diesem Vorbilde folgte man in anderen Ländern nach, namentlich zu Eaux-Bonnes in den Pyrenäen, Gaisberg in Niederösterreich, Trautmannsdorf (unweit Wien); auch in Deutschland, wie zu Ottenstein, zu Chemnitz, Tharandt, Charlottenburg bei Berlin. Das Wiedereingehen mehrer dieser Etablissements, der Mangel an Kurgästen und das Mißliche der Versendung des Kumys in Flaschen, selbst das Erlöschen solcher Anstalten in Petersburg, gestattet den Schluß, daß das Steppenklima und die echte Stutenmilch unerläßliche Bedingungen der Kur und ihrer Erfolge seien. Die Kurweise ist folgende: Sie muß im Sommer unternommen werden, weil der Kumys in größerer Menge getrunken werden und viel Bewegung in freier Luft dabei stattfinden soll. Eine Kur mit kleinen Portionen hat sich als wirkungslos ausgewiesen; der

Kurgast muß sich allmählig an den zeitweise reichlichen Genuß so gewöhnen, wie der Kirgise, der fast davon lebt. Man fängt mit einer Flasche täglich an, und steigt bis zu fünf Flaschen; dabei wird Mittags, sogar Abends, Fleisch, Wein, Bier, Porter gestattet, im Uebrigen aber ein den Mineralwasserkuren ähnliches Verhalten befolgt; in den Steppen läßt man Mehlspeisen, sogar Brot meiden. Die Kumysanstalt zu Charlottenburg, die ohne Stutenmilch und Klima der Steppe arbeitet, hat ihre besondere Methode durch Erfahrung begründet; die Quantität des Getränks wird nach Alter und Individualität bestimmt; der Erwachsene beginnt mit einer Flasche, die drei Gläser, jedes ein Viertel Quart (beinahe 0,29 Liter) enthält, pro Tag und trinkt eine Stunde nach dem Kaffee, ebenso lange nach dem Mittagsmahle und Abendessen, ein Glas; ist der Patient erst an den Kumys gewöhnt, dann wird die tägliche Portion allmählig und innerhalb acht Tagen auf das Doppelte gesteigert; eine normale Kur wird auf sechs Wochen gerechnet. Tritt auf der Höhe der Verbrauchsmenge das heitere Gefühl eines leichten Rausches mit nachfolgender Schläfrigkeit ein, dann soll der Patient schlafen und es erfolgt das Wiedererwachen mit dem Gefühle der Kräftigung, ohne Schwere oder Schmerz im Kopfe. Die Diät ist dabei nahrhaft, läßt Abwechselung zu, eine leichte Fleischkost wird für zweckdienlich gehalten, deßgleichen eine reichliche, aber nicht erschöpfende Bewegung in freier Luft. Eine etwa stattfindende Leibesverstopfung wird durch 1—2 Glas Selters Wasser beseitigt.

3) Die Traubenkur.

Die Traubenkur findet sowohl als selbstständige Kur für sich, als auch nach vorhergängiger Mineralwasserkur, namentlich zu Karlsbad oder Marienbad, als Nachkur ihre

häufige Anwendung. Man versteht unter Traubenkur den methodischen, mehre Wochen hindurch fortgesetzten Genuß reifer, süßer Trauben, die ohne Kerne und Hülsen verzehrt werden. Schon in den ältesten Zeiten kannte man die Heilwirkung dieser Kur, von der Mancher, dem sie verordnet ist, glaubt, daß sie als diätetisches Mittel nicht viel Umstände mache, keine besonderen Rücksichten erheische und leicht ausführbar sei. Das ist ein Irrthum, denn wenn diese Kur ihren Zweck erfüllen, oder nicht nachtheilig werden soll, so erfordert sie dieselben diätetischen Rücksichten, wie die Mineralwasser- oder Molkenkur und ist von gleicher tief eingreifender Wirkung auf den Organismus. Der frische Traubensaft ist keine indifferente Flüssigkeit; er enthält weit mehr Salze, als die meisten Mineralwässer und seine Bestandtheile wirken auf viele Lebensfunctionen kräftig ein; ist er auch ärmer an Kohlensäure, als die Mineralwässer, so enthält er aber Zucker und Weinsäure, die nachträglich im Chemismus des Lebens in Kohlensäure sich umsetzen. Der Saft der Traube besteht im Allgemeinen aus Wasser, weinsaurem Kali, weinsteinsaurer und phosphorsaurer Kalkerde, Kochsalz (in einigen rheinländischen Sorten auch Eisensalz); an Säuren: Weinsäure, Citronen-, Trauben- und Apfelsäure; an indifferenten Stoffen: Extractivstoffe, Gummi, Harz, Farbestoff, Pflanzeneiweiß und einem Riechstoff, die s. g. Blume. Hiernach ist also der Saft eine für Heilzwecke sehr günstige Vereinigung von stickstoffigen und kohlenwasserstoffigen Substanzen, welche das Blutleben umstimmen, den Stoffwechsel beschleunigen, die Absonderungen, namentlich der Nieren, vermehren, auflösend, belebend, eröffnend und zugleich nährend wirken, die Absonderung der Respirationsschleimhäute fördern, Stauungen in denselben lösen und die Secretion

der Galle steigern, hierdurch aber wesentliche Heilindicationen bei verschiedenen Krankheiten abgeben. Der Traubensaft ist aber nicht überall in Menge und Verhältniß seiner Bestandtheile übereinstimmend, im Gegentheil, außer nach der Mannichfaltigkeit der Traubensorten, auch nach der Bodenbeschaffenheit, der Lage des Culturortes, den Klimaeinflüssen, der Jahreswitterung sehr verschieden. Wärmere Gegenden und warme Jahre geben dem Traubensafte mehr Zucker, nördlichere Gegenden, kalte Jahre, beschattete Weinberge lassen in der Traube mehr saures weinsaures Kali (Weinstein) und freie Säuren aufkommen; selbst das Mehr oder Weniger des Wassers im Safte ist von der Bodeneigenthümlichkeit, der Düngung und der Regenmenge des Jahres abhängig. —

Der Traubensaft als Heilmittel soll nicht Mangel an Zucker und nicht Uebermaß an freier Säure haben; die Reife der Trauben bietet das richtige Verhältniß, etwa 14—16 Procent Zucker dar; zur Traubenkur dient daher nur die reife Traube und die Zeit dieser Reife, der Spätherbst, Mitte October, wo auch die Luft gewöhnlich reiner und frischer und für den Aufenthalt in den wärmer gelegenen und sonnigen Weinbergen weniger erschöpfend wird. Uebrigens hängt hier sehr viel von der geographischen und klimatischen Lage des Kurortes ab; je milder hier die Jahreszeit der Traubenreife ist, desto günstiger, weil der Kurgast sich viel im Freien bewegen muß und ihn hieran die eintretenden kalten und regnerischen Tage hindern würden. Wo die Reife der Trauben es gestattet, ist daher Ende September bereits die Kur zu beginnen. Da einige Sorten früher als andere reifen, wie z. B. in Kreuznach, die Ruland- und schwarze Burgundertraube, so kann man

mit diesen die Kur beginnen und die später reifenden Sorten, wie Gutedel und Traminer folgen lassen. Alle solche Sorten, welche bei großen Beeren einen wässerigen Saft und wenig Zucker enthalten, wie es bei der Kleinberger Traube der Fall ist, eignen sich nicht zur Kur, zumal sie auch spät reif werden; die Gutedel-Sorten und Oesterreicher Trauben (Sylvaner), welche zu Gleisweiler gebraucht werden, sind sehr saftreich und schmecken angenehm süßsäuerlich, so daß sie beim täglichen Genusse nicht widerwärtig werden. Wo energischer auf den Darm gewirkt werden soll, eignet sich auch die Elben- oder Albentraube, mit dünnhäutigen, zarten, aber wenig kräftig schmeckenden Beeren, die mit den obengenannten Sorten verbunden werden können. Es ist im Allgemeinen die Ansicht verbreitet, daß die blauen Trauben zur Kur ungeeignet seien, weil die daraus bereiteten Rothweine die Energie der Verdauung herabstimmten; man muß aber zur Berichtigung dieser irrigen Ansicht darauf hinweisen, daß die Gerbsäure der Rothweine, die den Magensaft dadurch in seiner auflösenden Kraft abschwächt, daß sie das Pepsin desselben niederschlägt, sich nicht im Traubensafte vorfindet, sondern sich erst bei der Mostgährung aus den Traubenhülsen und Kernen bildet, die doch ohnehin bei der Eßkur nicht mit genossen werden.

Als selbstständige Kur oder als Nachkur nach dem Gebrauche von Mineralwässern dient die Traubenkur nun vorzüglich, um bereits gelöste Krankheitsstoffe, welche Stockungen in der Blutbewegung der Unterleibsorgane veranlaßten, zur Ausscheidung zu bringen; ferner bei chronischen Catarrhen, die auf Hämorrhoidalzuständen beruhen, bei Blutfülle der Unterleibsorgane, besonders der Leber und Milz, bei Hautleiden, die aus Blutfülle dieser Art hervorgehen; bei chro-

nischen Diarrhöen und geschlechtlichen Schleimflüssen, die nicht in einem Lokalleiden begründet sind. Im Allgemeinen aber muß bemerkt werden, daß eine Traubenkur sich nur für Personen eignet, deren Blutmischung nicht so weit gelitten hat, daß sie an Ernährung und Kraft herabgekommen sind, also nicht für solche, die durch chronische Krankheiten oder erschöpfende Durchfälle, Blutungen 2c. bereits sehr geschwächt sind, auch nicht in dem letzten Stadium der Tuberkelkrankheit. Die Indication für eine Traubenkur muß daher immer dem richtigen Urtheile des Arztes anheimgestellt bleiben. —

Obgleich die Kur in der Art ihres Gebrauches sich nach Individualität, Alter, Krankheit 2c. modificiren muß, so ist doch im Allgemeinen die Anwendungsweise folgende: Man genießt, je nachdem die Trauben vertragen werden, größere oder geringere Quantitäten zu gewissen Tageszeiten; im Allgemeinen beginnt man mit 2—3 Pfund, welche man in drei Tagesportionen nehmen läßt und steigt jeden Tag etwa um ½ Pfund. Man beginnt des Morgens nüchtern mit der ersten Portion, bei 2 Pfund also mit etwa ⅔ Pfund, und spuckt Hülsen und Kerne aus, da diese nicht mit verschluckt werden dürfen; selbstverständlich soll man sich nicht beeilen, sondern langsam, in Pausen das Quantum verzehren. Sollten Anfangs Ekel, Magenbeschwerden eintreten, so kommt dies bei Vielen nur von der Kälte der Trauben und man muß erproben, ob dieselben besser vertragen werden, wenn man sie nicht gleich nach dem Abpflücken genießt, sondern erst einige Zeit im Zimmer erwärmt. Sollten dennoch die Trauben widerstehen oder Beschwerde erregen, so genießt man etwas Weißbrot dazu, aber nicht mehr als drei bis vier Loth (5—6⅔ Dekagramm

oder deutsche Neuloth); kann der Kurgast aber überhaupt den Genuß im Beginn der Kur nicht nüchtern vertragen, so mag er einige Zeit vorher, bis der Magen sich gewöhnt, eine kleine Tasse Thee oder Kaffee, Milch oder entölten Cacao zu sich nehmen. — Während des Genusses muß man sich Bewegung durch Promeniren machen, wodurch die Verdauung des Saftes gefördert wird. — Zwei bis drei Stunden später, etwa 10 Uhr, oder auch 1—½ Stunde vor dem Mittagsessen wird eine zweite Portion Trauben verzehrt und zwar mit etwas altem Weißbrot. Nach dem eingenommenen Mittagsbrote, das wir noch specieller diätetisch bezeichnen werden, wartet der Kurgast erst drei bis vier Stunden die Verdauung ab und genießt dann etwa 5 oder 6 Uhr Nachmittags seine dritte Portion Trauben; damit wäre der Traubengenuß für den Tag in Summa 2 Pfund beendigt; was die Quantität betrifft, so haben wir eben nur das Minimum angegeben; es richtet sich aber dieselbe nach der Verdauungskraft und Constitution und es wird meistens mit 3 Pfund pro Tag begonnen und mit täglicher Steigerung von ½ Pfund bis zu 6—8 Pfund gestiegen. Mehr als 8 Pfund sollen aber nicht genossen werden. — Zuerst entsteht nach dem ungewohnten Genusse der Trauben ein öfteres, geruchloses Aufstoßen, indem sich im Magen Kohlensäure entwickelt, begleitet von dem Gefühle der Vollheit, des Drucks und Auftreibung des Magens und Unterleibes; namentlich wenn im Anfange der Kur die Trauben kalt und nüchtern genossen werden, entsteht bei Manchem Uebelkeit, sogar Magenkrampf. Als fernere Erscheinungen der Wirkung auf den Organismus tritt eine erhöhte Hautwärme, ein vollerer und häufigerer Puls, selbst Herzklopfen, Hitzegefühl, Eingenommenheit des Kopfes bis zum Schwindel

ein, doch sind diese Erscheinungen in der Regel jedesmal bald, meist binnen einer Stunde, vorübergehend, und nur in selteneren Fällen steigert sich die Aufregung des Blutgefäßsystems bis zum Nasenbluten oder Blutspeien. Auch die Hautausdünstung wird neben der Harnabsonderung vermehrt und es kommt zu flüssigen, aber schmerzlosen Darmentleerungen, doch ist dies nach den Individuen verschieden, indem der Traubensaft bei Einem vornehmlich auf die Ausscheidungsthätigkeit der Nieren, beim Andern auf die Haut, oder den Darm hinwirkt. Niemals soll der Urin in der Blase zurückgehalten, sondern bei dem öfteren Bedürfnisse gleich entleert werden. — Erst im Verlaufe der Kur, wenn der Organismus sich gewöhnt und ins Gleichgewicht mit der Wirkung gesetzt hat, oft schon in der zweiten Woche, erfolgen regelmäßige, breiige, 2—3 Mal sich im Tage wiederholende und erleichternde Stuhlgänge, auch steigert sich die Eßlust. — Durch die Wirkung des Saftes auf die Mundschleimhaut beim Essen der Trauben entstehen leicht Erosionen, Bläschen, Schwämmchen auf der Zunge, den inneren Backenwänden, am Gaumen oder Zahnfleische, die aber bald verschwinden, oder durch ein Mundwasser aus Sodalösung beseitigt oder verhindert werden. Empfehlenswerth ist es, die Zähne und die Mundhöhle überhaupt nach jedesmaligem Traubengenusse alsbald mit Wasser gehörig abzuspülen und die Zähne mit etwas geschlämmter Kreide zu bürsten. Sollten aber durch das Traubenzerkäuen die Zähne stumpf werden und Erosionen auf der Zunge und den inneren Oberflächen der Backen entstehen, was oft große Schmerzen veranlaßt, so ist es rathsam, den frisch ausgepreßten Saft der Trauben zu genießen, statt die Trauben selbst zu zerbeißen und auszusaugen. —

Wichtig aber ist die Diät bei dieser Kur; als Frühstück zwischen erster und zweiter Portion sind Thee, Kaffee, Milch, entölter Cacao mit Weißbrot erlaubt; das Mittagsessen bestehe aus Bouillon, gebratenem Kalb-, Rind- oder Hammelfleisch, Hühnern, Forellen mit etwas Kartoffeln, Möhren oder Schwarzwurzel (Scorzonerwurzel); zu meiden sind die fetten Fleischsorten, Schwein, Ente, Gans; das Abendbrot bestehe aus Thee und Weißbrot oder einer milden Suppe, abwechselnd mit leichter Fleischspeise. Als Getränk dient frisches Wasser. Streng zu meiden sind aber alle grünen Gemüse, Mehlspeisen, Hülsenfrüchte, harte Eier, andere Obstarten, Fette, Wein und besonders Bier. Auch dürfen zur Zeit und bald nach der Kur weder Medicamente noch Mineralwässer gebraucht werden. Eine unerläßliche Bedingung ist die körperliche Bewegung während der Kur, die durchschnittlich 3—4 Wochen dauert, aber nach Umständen des Heilzwecks und unter Gunst der Witterung einige Monate lang fortgesetzt werden kann. Eben der Bewegung wegen sucht man Kurorte auf, die auch durch angenehme Lage und gutes Klima die Lust zum Promeniren fördern. In den letzten Tagen der Kur geht man gewöhnlich mit der Quantität verhältnißmäßig wieder herunter, um nicht plötzlich abzubrechen. Da die Traubenkur durchaus keine leichte Kur ist, so muß auch nach Beendigung derselben noch eine mehrwöchige Kurdiät und entsprechende Lebensweise fortgesetzt und streng beobachtet werden. Der gleichzeitige Gebrauch warmer Bäder unterstützt die gute Wirkung der Kur und ist auch an größeren Kurorten der Art hierauf Bedacht genommen.

Es ist gar nicht erforderlich, einen der bekannteren Traubenkurorte zu besuchen; jeder Ort, der gute, reife

Trauben zur gehörigen Zeit hervorbringt und dabei eine gesunde, im Klima milde und für Promenaden angenehme Lage darbietet, eignet sich auch zur Kur; wir finden dergleichen Orte viele am Rhein, an der Mosel, am Main, Neckar, an der Donau, selbst an der Elbe, besonders zwischen Pirna und Meißen, deßgleichen in Ungarn, Tyrol, Frankreich, Schweiz, Oberitalien ꝛc., wo alljährlich viele Kurgäste eintreffen. Zu den bekannten Traubenkurorten gehören aber namentlich:

Aigle im Rhonethale, Nordseite des Genfer See's 1337 F. Höhe; mildes Klima; überhaupt auch andere am Genfer See gelegene Orte, wie Montreux, Vevey, Clarens, Verner.

Aßmannshausen am Rhein.

Bingen am Rhein.

Blasewitz bei Dresden.

Boppart am Rhein. (Kaltwasserheilanstalt.)

Dürkheim in der Rheinpfalz, 358 F. Höhe; trocknes mildes Klima. (Soolbäder.)

Gleisweiler in der bayrischen Rheinpfalz. (Kaltwasserheilanstalt, Molkenkur, Fichtennadelbad.)

Goarshausen am Rhein.

Kreuznach im Nahethale; 330 F. Höhe; mildes Klima Die Trauben der Nahe haben mehr Zucker als die des Rheins. (Soolbad.)

Neustadt an der Haardt.

Sion im Rhonethal.

In neueren Zeiten hat man angefangen, den frisch gekelterten Most, nach einer geeigneten Vorbereitung, an den Traubenkurorten in Flaschen zu versenden, und dadurch die große Annehmlichkeit dargeboten, an jedem

beliebigen, gesunden und angenehmen Orte und zu jeder Jahreszeit, selbst im Frühjahr, die Traubenkur in flüssiger Form des Mostes zu gebrauchen und dieselbe Wirkung bei gehöriger Diät und Lebensweise zu erzielen, wie an Ort und Stelle mit frischen Trauben. Ohne große Mühe geschieht die Zubereitung des Saftes, um in weite Ferne versendungsfähig zu sein und sich Monate, selbst Jahre hindurch aufbewahren zu lassen, in folgender Weise: Die Flasche wird zu $^7/_8$ mit dem frischen Traubensafte gefüllt, gut mit dem Korke verpfropft, der mit Bindfaden oder Draht befestigt wird, dann aufrecht stehend in einem Gefäß mit Wasser, doch so, daß sie nirgend die Wand des Gefäßes berührt, $1^1/_2$—2 Stunden lang gekocht, hierauf der Kork verpicht und die Flasche der Wiedererkaltung überlassen. Durch dieses Verfahren, welches an das Einkochen grüner Gemüse in Appert'schen Büchsen erinnert, gerinnt im Safte das darin befindliche Pflanzeneiweiß, durch welches als stickstoffiger Körper (Ferment) die Gährung des Mostes angeregt werden würde, jetzt also diese Wirkung unmöglich gemacht wird, da das Pflanzeneiweiß als weißgrünes Pulver niederfällt; gleichzeitig wird durch die Hitze der Sauerstoff, welcher sich im Safte und in der über demselben befindlichen Luft in der Flasche befindet, so umgeändert, daß er sein Streben der chemischen Verbindung (der Säuerung) verliert.

4. Die Arten der Bäder.

Kalte, kühle, laue und warme Wasserbäder. — Die Mineralwasserbäder. — Die Douchebäder. — Die Dampfdouchen. — Die Dampfbäder. — Die römisch-irischen Bäder. — Die Gasbäder und Gasdouchen. — Die Schlamm- und Moorbäder. — Animalische und vegetabilische Bäder. — Kiefer- und Fichtennadelbäder.

Bäder dienen, wie bereits angedeutet wurde, entweder

als Unterstützungsmittel von Brunnen- und anderen Trinkkuren, oder sie sind das Hauptmittel zum Heilzwecke. — Mögen sie nun aus Mineralwässern oder mineralischen oder vegetabilischen Mischungen oder aus gewöhnlichem Wasser bestehen, so ist immer ihr nächster Unterschied in der Temperatur, dann in der Form des Bademittels und seiner Application charakterisirt. Was die Temperatur anbetrifft, so haben wir bereits Gelegenheit gefunden (pag. 75), die Unterschiede des kalten, kühlen, lauen, warmen und heißen Bades speciell bei den Mineralwasserbädern anzugeben; im Allgemeinen aber gilt bei denjenigen Bädern, welche mit einer Trinkkur vereinigt sind, die Regel, daß sie nicht unter 20 Grad R. (25° C.) und nicht über 30 Gr. R. (37½ C.) genommen werden; kalte Bäder überhaupt halten sich in einer Temperatur von + 5—9 Gr. R. (6¼—11¼ C.); kühle in einer Temperatur von 10—20 Gr. R. (12½—25° C.); laue von 20—25 Gr. R. (26¼—31⅓ C.); warme von 25—30 Gr. R. (31¼—37½ C.). — Hinsichtlich der Formunterschiede des Bademittels gebraucht man einfache Wasserbäder, ferner solche, welche mit mineralischen, vegetabilischen, animalischen, oder besonderen medicamentösen Stoffen, theils gelöst, theils ungelöst, in mehr oder weniger flüssiger oder breiiger Gestalt verbunden sind, wie in letzterer Form die Schlamm- oder Moorbäder. Hierher gehören auch die Gas-, Dampf-, heiße Luft- und die Seebäder. Hinsichtlich der Applicationsform unterscheiden sich die Bäder in Ganz- oder Voll-, Wannen- oder Bassinbäder, wo der ganze Körper bis an die Schultern oder den Hals in das Bademittel eintaucht; in Halbbäder, wo der Körper nur bis an die Herzgrube eintaucht; in Sitzbäder, wo das

Gefäß eintaucht und das Wasser bis höchstens an den Nabel reicht; in anderweitige Lokalbäder, wie Hand-, Fuß-, Augenbäder 2c.; hierher sind auch die Umschläge, feuchten Umhüllungen, Waschungen und Abreibungen zu rechnen. Ein fernerer Unterschied der Applicationsform ist in den Regen- und Sturzbädern, den Douchen gegeben.

Die kalten Wasserbäder dürfen nur eine kurze Zeit dauern, sie bestehen mehr in einem Eintauchen oder Uebergießen des Körpers, denn eine längere Dauer würde schwächend wirken; überhaupt erfordern Bäder von solcher niedrigen Temperatur immer Vorsicht und sind bei schwächlichen und reizbaren Personen gar nicht angebracht, wenn sie sich nicht erst allmählich durch die herabsteigende Stufenleiter der lauen und kühlen Bäder daran gewöhnen konnten. — Die kühlen Wasserbäder, der Temperatur des Flußwassers zur warmen Sommerzeit entsprechend, erregen beim Einsteigen das Gefühl der Kälte, das aber bald bei Bewegung im Wasser vorübergeht; verhält man sich aber ruhig darin, so wird die Körperwärme verringert und der Kreislauf verlangsamt. Doch lassen kühle Bäder ein weit erquickenderes und behaglicheres Gemeingefühl als kalte zurück. — Wer ein kühles oder kaltes Bad nimmt, soll durchaus nicht erhitzt oder erregt sein, auch sich nicht in der Zeit der Verdauung befinden und sich vor dem Einsteigen Kopf und Brust mit dem Wasser waschen; niemals darf er so lange im Bade verweilen, daß Frösteln oder eine Wiederholung des Schauergefühls eintritt wie beim ersten Einsteigen; man bewege sich durch Reiben, Wellenschlagen oder Schwimmbewegung; je kühler das Wasser ist, desto kürzere Zeit muß man darin bleiben; im kalten Bade ist die längste

Dauer drei, im kühlen Bade zehn Minuten. Schnelles Abtrocknen, Abreiben und Ankleiden, mäßige Bewegung bis zum Behaglichkeitsgefühle der gleichmäßigen Wärme muß dem Bade folgen.

Kalte Sitz- und andere Lokalbäder dienen dazu, örtliche Erschlaffungen und Schwächen zu heben; das kalte Wasser wirkt zusammenziehend und dadurch stärkend; kalte Waschungen, wie z. B. des Halses, der Brust ꝛc., dienen zur Abhärtung verweichlichter Körpertheile, auch zur Minderung von Blutandrang; feuchte, kalte Einhüllungen und Abreibungen erweisen sich stärkend bei Personen, welche für die kalten Bäder zu schwach oder sonst nicht disponirt sind, aber noch Reactionsfähigkeit genug haben, auf diese Art des Hautreizes in eine lebhaftere Circulation und Thätigkeit der Haut zu gerathen. Es geschieht diese Weise durch ein in kaltes Wasser getauchtes und stark ausgerungenes Laken, das der Person plötzlich umgeschlagen und worin sie kurze Zeit gerieben, das aber dann mit einem erwärmten trocknen Laken schnell vertauscht und in welchem die Friction der Haut so lange fortgesetzt wird, bis dieselbe völlig trocken und warm geworden ist. Die Einwicklungen werden mit einem in kaltes Wasser getauchten und ausgerungenen Laken bewerkstelligt, das auf eine große wollene Decke ausgebreitet, und in welches dann die Person fest eingewickelt und noch mit warmen Decken zugedeckt wird; diese Application wirkt beruhigend und schweißerregend. Diese Einwickelungen in lokaler Anwendung, ebenfalls den Kaltwasserheilanstalten entlehnt, haben den Namen Schweißpressen oder Neptunsgürtel erhalten; man legt um den Theil, der schwitzen oder beruhigt werden soll (Unterleib, Hals ꝛc.) ein in kaltes Wasser

getauchtes, stark ausgerungenes, compressenartig zusammen gelegtes Handtuch, deckt es mit einem trocknen Handtuche und Wollstücke luftdicht zu und läßt es mehrere Stunden wirken. (Vergl. unser Hauslexikon I. pag. 533, II. pag. 805.)

Die lauen Wasserbäder, die weder das Gefühl von Kälte noch Wärme bewirken, also weder stärkend noch schwächend sind, dienen mehr als Reinigungsbäder Gesunder, um ihre Gesundheit durch Hautcultur zu conserviren, indem durch sie die Hautausdünstung und Harnabsonderung vermehrt, der Stuhlgang gefördert, der Blutkreislauf belebt und das allgemeine Wohlgefühl ein Zeichen ihrer kräftigenden Wirkung wird.

Die warmen Wasserbäder dehnen die Blutgefäße aus, bewirken eine gleichmäßige Blutvertheilung, fördern alle Ab- und Aussonderungen, bethätigen Auffaugung und Ausdünstung der Haut, beleben die Nerven und beruhigen; sie sind gegen viele chronische, sowohl im Blut- wie Nervenleben begründete Krankheiten in Gebrauch. — Vollblütige und sehr schwache Personen, haben sie nur auf ärztliche Anordnung und mit Vorsicht und von nicht zu langer Dauer zu gebrauchen. Die zweckmäßigste Zeit zu warmen Bädern ist morgens früh bei nüchternem Magen, oder in den Vormittagsstunden von 10—12 Uhr, jedenfalls aber nach vollendeter Frühstücksverdauung. Personen mit zarter und reizbarer Constitution sollen anfänglich nur einen um den andern Tag ein warmes Bad nehmen, und später, wenn sie täglich baden, nach einer Wiederholung von 5—6 Bädern, einen Tag pausiren. — Man steige ohne Aufregung, ohne Hast beim Kommen und Entkleiden in das Bad, mache sich darin mäßige Bewegung durch Abreiben und entgehe dadurch

der möglichen Schlafanwandlung; anfangs, namentlich wenn die Person schwächlich oder noch Kind ist, verweile man 10, 15—20 Minuten im Bade, allmählig darf man noch einige Minuten bis zu einer halben Stunde zugeben; ein längeres Verweilen darf aber nur auf ärztliche Anordnung geschehen; niemals bleibe man im Bade, bis das Gefühl von Ermattung und Abspannung entsteht, und sollten Kopfschmerz, Brustbeklemmung, Schwindel eintreten, so muß es sogleich verlassen werden. Nach dem Bade hülle man sich schnell in ein erwärmtes Laken oder einen Bademantel und trockne sich, am Besten unter Beihülfe einer zweiten Person, eilend ab. Kleine Kinder legt man am Zweckmäßigsten in eine Wolldecke, worin sie ohne starkes Reiben abgetrocknet werden. Ruhe nach dem Bade, um im Bette oder unter einer Decke die Hautausdünstung nachwirken zu lassen, ist wohlthätig, das leicht erfolgende Einschlafen aber für Manchen die Ursache von Kopfcongestion und Kopfschmerz. Erkältungen, wozu die warmen Bäder durch größere Empfindlichkeit der Haut disponiren, müssen verhütet werden und zarte Personen mögen an kalten, feuchten und stürmischen Tagen lieber das Bad aussetzen. Heiße Wasserbäder sind sehr aufregend, reizend, schweißtreibend und haben das Gefühl großer Abmattung zur Folge; sie finden nur selten Anwendung und zwar auf ärztliche Verordnung. Die warmen Lokalbäder, als Sitzbad, Fuß- und Armbad aber sind in ihrer Wirkung auf die Oertlichkeit den allgemeinen warmen Wasserbädern gleich; sie erschlaffen, beruhigen und mildern den Reiz, oder reizen und erregen je nach der Höhe ihrer Temperatur und werden oft als Ableitungsmittel mit reizenden Substanzen versetzt, wie Asche, Senf, Salz, wo der Hautreiz verstärkt werden soll.

Die Mineralwasserbäder werden fast durchgehends warm angewendet; die Eisenwasserbäder in der Regel kühler, als alle anderen, damit die vermeintlich stärkende Wirkung des Eisens nicht durch die erschlaffende Einwirkung der Wärme abgeschwächt werde; die alkalischen (Laugen-) Wasserbäder werden, je nach dem beabsichtigten Zwecke der Beruhigung oder Erregung, in einer Temperatur von 25—30 Gr. R. (31¼—37½ C.) gebraucht; man verweilt in ihnen von ¼ bis zu einer Stunde und badet entweder täglich oder einen um den anderen Tag; im Ganzen durchschnittlich 20—28 Bäder; die Säuerlingsbäder verlieren allerdings durch die Erwärmung ihre Kohlensäure und damit das Auflösungsmittel manchen Bestandtheils, der nun als Bodensatz niederfällt; sie finden deßhalb als Bad seltener Anwendung, und um die Kohlensäure möglichst zu erhalten, wird bei Bereitung solcher Bäder nur ein Theil mittelst Dampfeinwirkung erhitzt und erst unmittelbar vor dem Einsteigen ins Bad dem kalten Wasser beigemischt. Die Glaubersalzbäder werden bei Verdauungsschwächen als Unterstützungsmittel der Trinkkur vielfach angewendet; die Bitterwasserbäder dienen bei Stockungen in den Unterleibsorganen; die Kochsalzbäder (Soolbäder) reizen und erregen die Haut, röthen dieselbe durch Hinleitung des Blutes, mindern die krankhaft gesteigerte Empfindlichkeit der Haut und reguliren die absondernde Function derselben; die Schwefelwasserbäder werden gewöhnlich täglich, bei reizbaren Personen einen um den anderen Tag genommen und im Ganzen etwa 21—28; — die indifferenten Thermalwasserbäder wirken, je nach dem Grade ihrer Temperatur, reizend und erregend auf die Haut, belebend auf das Nervensystem, vermehren die Thätigkeit der Ab-

sonderungen und Ausscheidungen, sowie die Auffaugung, namentlich der Haut und der Schleimhäute; aus diesen Wirkungen geht ihre Heilkraft bei Krankheiten der Nerven, Schleimhäute und der äußeren Haut, bei Lähmungen, chronischen rheumatischen und gichtischen Leiden hervor.

Die Douchebäder unterscheiden sich von der gewöhnlichen Art des Badens durch die Form ihrer Anwendungsart und der dadurch hervorgebrachten Wirkung. Je nachdem das Wasser in einem starken soliden Strahle den Körper mit einem gewissen Aufschlage trifft, oder in zertheilten Strahlen oder Tropfen niederfällt, ist ihre, im Allgemeinen reizende und belebende Wirkung verschieden. Am mildesten wirkt das Regenbad, kräftiger das Tropfbad und die Strahldouche, noch kräftiger das Sturzbad und die kalte Uebergießung. Die aufsteigende Douche, bei welcher durch Wasser- oder Dampfdruck der Wasserstrahl von unten aufsteigt, findet eine häufige Anwendung bei Erkrankungen des Mastdarms und der Geschlechtsorgane. — Die wohlthätige Wirkung der Douchebäder ist schon in der Zeit des Alterthums bekannt gewesen, doch in unserer Zeit noch mehr anerkannt und in Anwendung gezogen worden; die Einrichtungen zu Douchebädern finden sich deßhalb an den meisten Kurorten. Die Douchen wirken sowohl durch die Temperatur des angewandten Wassers, als durch die mechanische Kraft und die Dauer dieser Wirkung und sie werden entweder für sich allein oder unmittelbar vor oder nach anderen Bädern gebraucht, doch sollen sie immer nur mäßig, nur nach ärztlicher Vorschrift genommen werden, da jeder Mißbrauch sehr nachtheilige Folgen haben kann. — Das Wasser, welches zur Douche dient, ist entweder kalt, oder lau oder warm, wie es der jedesmalige Heilzweck

erheischt, der Strahl ist verschieden dick und die Gewalt seines Aufschlagens so wie die Dauer dieser Einwirkung ebenfalls dem Heilobjecte anzumessen. Je nachdem der Strahl des Wassers die äußere Körperoberfläche oder die Schleimhaut des Mastdarmes oder der Scheide trifft, ist die Douche eine äußere oder innere. — Die Heilwirkung beruht auf der Erschütterung und dem Reize, welche der Strahl auf die Haut und die darunter liegenden Organe ausübt; es ist deßhalb wichtig, daß ein dem Strahle ausgesetzter Theil sich nicht im Zustande der entzündlichen Reizung befindet, die dadurch erhöht würde; dagegen wirkt die Douche durch Beschleunigung der Blutbewegung in den Gefäßen und die dadurch angeregte Aufsaugungsthätigkeit sehr förderlam zur Rückbildung kranker Ablagerungen und Ausschwitzungen in organischen Geweben. Auch wo sehr nervenreiche Gegenden des Körpers sind, wie unter anderen an der Vorderseite des Halses, in der Magengrube, am Unterleibe, muß die Douche von einigermaßen starker Kraft mit großer Vorsicht gebraucht und ihre mechanische, erschütternde Wirkung abgeschwächt werden, weil erfahrungsmäßig, wo diese Vorsicht nicht stattfindet, sehr bedenkliche Zufälle entstehen können. Die Wirkungskraft der Douche beruht auf der Reaction, welche der Organismus gegen die mechanische Erschütterung und die Kühle oder Kälte des aus einer gewissen Höhe herabfallenden Wassers zeigt; es wird anfänglich das Blut aus der Peripherie nach inneren Organen getrieben, wodurch Kältegefühl entsteht; so wie die Douche aufhört, tritt die Reaction ein, gesteigerte Thätigkeit des Kreislaufes und der Respirationsbewegung, Hinströmen des Blutes nach der Peripherie, namentlich der stärker gedouchten Lokalgegend, Beschleunigung des Stoffwechsels, das Gefühl von Wärme

und Erleichterung des Leidens; der ganze Organismus fühlt sich leichter, kräftiger, beweglicher; die Muskeln sind activer, die Haut hat eine lebensfrischere Farbe angenommen, die Verdauungsthätigkeit macht sich durch Eßlust bemerklich, alle Functionen gehen rascher vor sich. Auf dieser Wirkung beruht bei wiederholt fortgesetztem Gebrauche der Douche die Auffaugung abgelagerter Krankheitsstoffe, das Schwinden des übermäßigen Fettes, daher auch ihre Heilwirkung gegen mancherlei Krankheiten, besonders chronische Rheumatismen, Gichtablagerungen, Lähmungen in Folge von Rückenmarks- oder Gehirnkrankheiten, Verhärtungen, Geschwulstbildungen, kalten Geschwulsten, Anschwellungen der Unterleibsorgane, besonders nach lange angedauertem Wechselfieber, auch bei gewissen Geistesstörungen, wie Gedächtniß- und Denkschwäche, Melancholie. Alte Leute, Personen mit organischen Herz- oder Lungenfehlern, solche, die an Kopf- und Lungencongestionen leiden, menstruirte und schwangere Frauen dürfen nicht douchen.

Je nachdem der Strahl ununterbrochen oder absatzweise den Körper trifft, unterscheidet man continuirliche und unterbrochene Douchen; letztere erschüttern mehr durch den öfteren Wiederaufschlag und werden bei Lähmungen, gesunkener Nerventhätigkeit mit Nutzen gebraucht. Jede Douche verlangt bei Kranken die Gegenwart eines routinirten Badewärters; immer soll man mit einem schwachen nicht zu kalten Strahle beginnen, den man nur kurze Zeit und in Pausen einwirken läßt und erst allmählig darf man mit Stärke, Kälte und Dauer des Strahls vorgehen, nie aber bis zu dem Grade, daß der kranke Theil unter dem Strahle empfindlich, wohl gar schmerzhaft wird. — Die angemessenste Zeit zum Douchen ist der Vormittag, etwa zwei Stunden

nach dem Frühstück; in der Regel wird nur einmal des Tages gedoucht, Kraft, Dauer und Wiederholung aber dem jedesmaligen Falle gemäß, vom Arzte bestimmt. Im Anfange soll die Douche nicht länger als 2, höchstens 3 Minuten andauern und, soll sie in demselben Bade, in welchem der Kranke sich befindet, wiederholt werden, so müssen Pausen von 5—10 Minuten dazwischen liegen. Während dieser Pause wird der leidende Theil unter Wasser getaucht oder, nach Umständen, mit Tüchern bedeckt oder frottirt. Je nach der Individualität wird die Douche nur einen um den anderen Tag, auch wohl noch seltener in Anwendung gezogen, überhaupt ist es rathsam, im Beginn nicht gleich täglich zu douchen. Treten während des Gebrauchs der Douche entzündliche Erscheinungen in einem Organe ein, sollte der vornehmlich gedouchte Theil sehr empfindlich werden, anschwellen, oder dauernd geröthet bleiben, so muß mit der Douche einstweilen ausgesetzt werden. Niemals douche der Kranke auf eigene Hand und gebrauche den Strahl nach Gutdünken und Gefallen zu lange oder zu oft wiederholt, was an den Kurorten nur zu häufig geschieht und die Ursache so mancher Krankheitsverschlimmerung wird. — Die Anwendung der Douche darf nie im Zustande des erhitzten Körpers stattfinden; die Application geschieht am Zweckmäßigsten und Gebräuchlichsten bei Kranken im Bade und bei kühlen Tagen, in einem gehörig erwärmten Zimmer, damit die außer dem Bade befindlichen Körpertheile, die der Douche ausgesetzt werden sollen, sich nicht zu stark abkühlen; der Kranke sitzt oder steht im lauwarmen Wannenbade, oder er entblößt nur den Theil, der gedoucht werden soll und schützt sich vor dem Durchnässen des übrigen Körpers durch einen Bademantel; er empfange den Wasserstrahl aber

nicht ruhig verharrend, sondern er drehe und wende sich, damit der Strahl nicht anhaltend auf dieselbe Stelle schlage, sondern in verschieden geraden und kreisenden Linien über die Theile fortgleite. Wirkt der Strahl zu heftig oder sollten nervenreiche Theile demselben ausgesetzt werden, dann läßt man ihn in schräger Richtung auf den Theil fallen, oder schwächt ihn dadurch, daß man ihn erst auf die Hände oder ein Brettchen aufschlagen und von hier auf den Theil des Körpers gleiten läßt; ist er für einen leidenden Theil zu stark, so bedecke man diesen mit einem Tuche oder Flanellstück. Bei sehr warmen Douchen ist ein schützendes Tuch oder eine Wachstaffethaube mit Maske nützlich, um das Anspritzen in das Gesicht, besonders die Augen, zu verhüten. Nach der Douche hat man dieselbe Vorsicht im Abtrocken, Ankleiden 2c. zu beobachten, wie früher beim Baden überhaupt angegeben worden ist, um sich vor Erkältung zu bewahren. Der besonders gedouchte einzelne Theil wird zweckmäßig mit Flanell umhüllt, namentlich bei kalter oder rauher Witterung, oder wenn er in's Schwitzen gerathen ist.

Die aufsteigende oder innere Douche, um den Strahl auf Schleimhäute zu leiten, so in den Mastdarm, bei großer Trägheit des Dickdarms (habitueller Verstopfung), Hämorrhoiden 2c. oder in die weiblichen Geschlechtstheile, bei Scheidenkrankheiten, Gebärmutterleiden, finden entweder im Bade oder über einem Becken (Bidet) statt; das weibliche Geschlecht treibt hiermit nur zu oft Mißbrauch (wie in Ems), des Wohlgefühls wegen und es ist hiervor aus physischen und moralischen Gründen zu warnen! —

Die Dampfdouche ist der heißeste Grad der Anwendung dieser Art und wird nur auf einzelne Theile applicirt. Die Augendouche darf als Wasserstrahl das

Auge, als blut- und nervenreiches Organ, nie zu heftig berühren, sondern nur sanft überrieseln; nach beendigter Application muß das Auge mit Flanell oder Wachstaffet bedeckt werden, um Erkältung zu verhüten. Das Tropfbad, welches wohl zur Zertheilung von Ablagerungen und Geschwülsten, zur Belebung gelähmter Theile, oder zur Bekämpfung von Neuralgie angewendet zu werden pflegt, wird hergestellt, indem man das warme oder kalte Wasser aus einer gewissen Höhe tropfenweise auf den leidenden Theil niederfallen läßt. Der Patient sitzt entweder in einem lauwarmen Bade oder auf einem Stuhle und setzt den Theil dem Tropfenfall aus, der nun ein continuirlicher, oder unterbrochener Fall ist, und wobei dann in den Zwischenpausen der Theil frottirt wird. — Anfänglich pflegt man die Fallhöhe nur gering, etwa $^2/_3$ Meter hoch zu nehmen, allmählig aber, nach Maßgabe der eintretenden Reactionserscheinungen zu steigern.

Das Regenbad wirkt, wenn es nicht Trauf- oder Platzregenbad ist, weniger erschütternd als beruhigend und eignet sich deßhalb als besänftigendes Mittel bei krankhaft erhöhter Reizbarkeit und Empfindlichkeit des Nervensystems, wie sich dieselbe bei nervöser Aufregung, Schlaflosigkeit, Hysterie, Hypochondrie zu erkennen giebt, und gewöhnlich mit großer Neigung zu Erkältung oder rheumatischen Schmerzen vergesellschaftet ist; hier wirken die Regenbäder zugleich abhärtend; die kalten Regenbäder erweisen sich in solchen Krankheitsfällen am Wirksamsten, doch ist es nicht zweckdienlich, gleich mit einer niedrigen Temperatur, sondern erst mit warmen Regenbädern zu beginnen und nach und nach in der Temperatur herabzusteigen. Der Badende läßt sich entweder im warmen Bade, halb über

dasselbe sich erhebend, momentweise von dem Regen der Douche (durch eine ziemlich hoch angebrachte Brause) überströmen und taucht dann schnell wieder in das warme Bad zurück, in welchem die Haut nun abgerieben wird, oder er stellt sich in einem erwärmten Gemache nackt unter die Brause, um einige Secunden oder Minuten lang den Regen auf sich niederstrahlen zu lassen; nachdem wird die Haut mit Handtüchern trocken und mit wollenen Tüchern warm frottirt, was auch in den Zwischenzeiten geschehen muß, falls die Regendouche mehrmals hinter einander wiederholt wird. Das Traufbad ist ein verstärktes Regenbad mit größeren und heftiger aufschlagenden Strahlen und wirkt zugleich erschütternd.

Die Dampfbäder sind sowohl allgemeine als örtliche, oder solche, wo der Kopf frei bleibt; bei den ersteren befindet sich der Badende in einem völlig mit Wasserdampf angefüllten Raume, bei den letzteren ist er in einem Kasten voll Dampf, bei freibleibendem Kopfe eingeschlossen, oder es werden nur einzelne Körpertheile dem Dampfraume ausgesetzt. Unter Gasdampfbädern versteht man diejenigen, wo die mit Gas erfüllten Dämpfe heißer Heilquellen (Thermen) in das Badekabinet ausströmen, weßhalb sie sich meistens an Thermalkurörtern und solchen befinden, wo die Quelle Schwefelwasserstoff enthält. Da jene Gase gewöhnlich irrespirabel sind, wie Kohlensäure, Stickgas, Schwefelwasserstoffgas, so können es immer nur Dampfkastenbäder sein, wo der Kopf außerhalb des Dampfraumes bleibt. Unter Sooldampfbädern versteht man die Benutzung derjenigen Dämpfe, welche aus der Siedepfanne der Soole aufsteigen und, bei schneller Verdampfung sehr reich an verflüchtigtem Kochsalz sind; unter Kiefer- oder Fichten-

nadeldampfbädern (vergl. vegetabilische Bäder) begreift man diejenigen, wo der Dampf mit dem harzigen Dunste der Kiefer- oder Fichtennadel geschwängert ist, deren Extract dem siedenden Wasser beigemengt und dessen Dampf in Badekasten geleitet wird, in die der Badende, mit Ausschluß des Kopfes, sich begiebt.

Die gewöhnlichen Wasserdampfbäder, mögen sie nun Dampfstuben- (russische) oder Dampfkastenbäder sein, finden eine vielfache Anwendung, wo es darauf ankommt, die gesunkene Thätigkeit der Haut kräftig zu erhöhen, wie bei chronischen Rheumatismen, Gicht, alten Hautkrankheiten ꝛc. — Die Dampfstuben- oder russischen Bäder haben in ihrem Raume terrassen- oder stufenförmig höher gestellte Bänke, auf die der Badende sich niederlegt; je höher er aufsteigt, desto wärmer ist die Temperatur; er beginnt mit der untersten Bank, wo die Temperatur durchschnittlich der Blutwärme gleichkommt, bis er allmählig höher steigend, auf der obersten Bankstufe in eine Temperatur von 50—56 Grad R. (62½—70 C.) geräth; während des Dampfbades werden mehre Male lauwarme oder kalte Uebergießungen (Douchen) gemacht, oder es steigt der Badende zeitweise in ein laues, im Dampfraume ebenfalls befindliches Bad, um die übermäßige Steigerung der Blutwärme und einem zu heftigen Nachschwitzen vorzubeugen. Bei Personen, welche noch nicht an Dampfbäder gewöhnt sind, sowie bei Alten und Geschwächten, ist es rathsam, daß sie statt der Begießungen das laue Bad wählen; überhaupt aber ist es zweckmäßig, erst mit lauen Begießungen zu beginnen und allmählig zu kälteren überzugehen, und die meisten Badenden, selbst ältere, nicht schwächliche Personen und Kinder, pflegen schon nach dem 6.—8. Dampfbade die kalten Begießungen

gut zu vertragen und sich recht wohl danach zu befinden, doch haben sich Lungenkranke und geschwächte, mit Gicht jahrelang behaftete Kranke mit dem kalten Wasser und der douchenförmigen Begießung sehr vorzusehen, und sie thuen besser, in den ersten 10—12 Bädern sich mit lauwarmem Wasser aus einer Handbrause begießen zu lassen. — Am Geeignetsten wird das Dampfbad in der Vormittagszeit, etwa 1—2 Stunden nach einem mäßigen Frühstück genommen; wer ins Bad geht, darf weder ermüdet noch erhitzt sein und muß den Badewärter stets zur Begleitung haben. Man lege sich nach dem Eintreten sogleich auf die unterste Bank nieder, damit der Kopf nicht sofort in die höhere Temperatur geräth, auch soll dieselbe auf jeder Bank mittelst eines Thermometers gehörig regulirt sein. Treten Athmungsbeschwerden ein, so werden diese durch einen mit kaltem Wasser gefüllten Schwamm gelindert, den der Badende vor Mund und Nase hält. Wer die Dampfbäder als Neuling erst beginnt, bleibe nur auf der untersten Stufe und nach individuellen Umständen nicht über 5—10 Minuten in der Stube, aber auch später, wenn er die höheren Temperaturstufen ertragen kann, sei das ganze Bad mit 20—30 Minuten beendet. Wie oft es wiederholt und wie lange es fortgesetzt werden soll, ist jedesmal Sache des Arztes. Im Anfange der Kur nehme man nur den dritten oder vierten Tag ein Bad und dies um so vorsichtiger, als man sich nach dem Bade matt und abgeschlagen fühlt; erst später, unter günstigen Eventualitäten darf das Dampfbad öfters, selbst täglich wiederholt werden. Auch in den Sooldampfbädern werden oft laue oder kalte Uebergießungen gemacht, wodurch auch diese Bäder ganz den Charakter eines russischen Bades erhalten. Ist das Dampfbad beendigt, so verfügt sich die Person in

ein nebenliegendes, gehörig erwärmtes Zimmer, wo ein Bett aus Matratze und Wolldecken steht, wartet in demselben das Wiedereintreten des Schweißes und die Beruhigung des Blutkreislaufes ab, wenn durch kaltes Wasser keine Abkühlung stattgefunden hat, und läßt sich, nach Befinden, den ganzen Körper oder einzelne leidende Theile frottiren oder kneten, auch wohl, je nachdem es indicirt ist, die leidenden Theile mit Oelen, Salben oder Spirituosen einreiben. Hat sich die Person beruhigt und ist die Transspiration wieder normal geworden, dann kleide sie sich an und hüte sich vor Erkältung, namentlich durch Zugluft; bei rauher Witterung vermeide sie den Gang ins Freie. —

Die Dampfkastenbäder, mit Ausschluß des Kopfes, damit keine Einwirkung auf die Lungen stattfinde, und die so eingerichtet sind, daß der Badende in einer Wanne oder einem Kasten sitzt, aus welchem der Hals durch eine Oeffnung hervorragt, die wasser- und luftdicht durch Tücher ꝛc. geschlossen, und wo der Dampf entweder von Außen eingeleitet oder im geschlossenen Raume selbst erzeugt wird, eignen sich vorzugsweise bei Personen, die ihrer Lungen wegen keine Congestion und Reizung ertragen können; die Temperatur des Dampfes nimmt in solchem Apparate nicht so schnell zu, daß kühlere Uebergießungen erforderlich würden; soll der Badende abgekühlt werden, so verläßt er den Kasten und erfährt die Herabstimmung seiner Temperatur durch ein nebenstehendes laues Bad oder irgend eine Douche-einrichtung. Manchmal liegt aber in der Einathmung und Einwirkung der vom Wasser aufsteigenden Gase auf die Respirationsschleimhäute ein Heilzweck, so des Schwefelwasserstoffes, des Stickgases (Lippspringe), und es hängt dies von den ärztlichen Absichten ab.

Die Wirkung des Dampfbades unterscheidet sich von derjenigen des Wasserbades dadurch, daß ersteres keinen Druck des Wassers ausübt und eine weit höhere Temperatur zuläßt, indem Dämpfe und Gase schlechtere Wärmeleiter als Flüssigkeiten sind, die ihre Wärme nicht so schnell dem Körper mittheilen und außerdem der Dampf direct auf die inneren Organe auf dem Wege der Einathmung einwirkt. Es wird die Haut durch den Dampf, der sich auf dieselbe niederschlägt, feucht, weich, geröthet, es wird aber auch durch das russische Bad die Ausdünstung der Lungen eingeschränkt, Athmung und Blutcirculation und damit der Herzschlag beschleunigt, die Blutwelle des Pulses voller, die Secretion aller Schleimhäute und die Hauttranspiration vermehrt; — würde darnach das Dampfbad zu heiß oder zu lange genommen werden, oder betrifft es vollblütige oder nervöse Personen, so steigert sich die Wirkung zum Herzklopfen, zur Athemangst, zu Schwindel, Ohnmacht, Stick- oder Schlagfluß. Die kalte Waschung oder Uebergießung während des Dampfbades beseitigt die Erschlaffung der Haut, das Gefühl allgemeiner Ermattung und Abspannung bis zur Müdigkeit, es entsteht Kraftgefühl und Erfrischung. Große Vorsicht haben alle Personen zu nehmen, die vollblütig sind, an nervös gesteigerter Herzthätigkeit, Krankheiten der Lungen, des Herzens oder der großen Gefäße leiden. —

Die römisch-irischen Bäder (S. unser Hauslexikon I. pag. 147) sind heiße Luftbäder mit Körperknetung und Douche; sie erregen starke Transspiration, gesteigerte Auffaugung und damit den Stoffwechsel und sind deßhalb bei Erkältungen, Rheumatismen, Anschuppungen, Ablagerungen und lokalen Circulationsstörungen vielfach beliebt geworden. Nachdem der Badende sich im ersten Lokal,

dem Frigidarium, wo auch die Ruhelager stehen und eine Temperatur von 20 G. R. (25 G. C.) innegehalten wird, ganz entkleidet, ein Schürzchen oder leichtes Mäntelchen so wie hölzerne Sandalen angelegt hat, tritt er durch doppelte Portieren in das zweite Lokal, das Tepidarium, wo eine constante Temperatur von 30—35 G. R. (37½—43¾ G. C.) herrscht, und er sitzend und promenirend verweilt, bis der allgemeine Schweiß ausbricht und einige Zeit angedauert hat; er verweilt hier durchschnittlich ¾—1 Stunde und fördert den Schweiß, wenn er zögert, durch Frictionen des Körpers mittelst eines groben Handtuches oder rauhen Fausthandschuhs; dann begiebt er sich in das dritte Lokal, das Sudatorium, wo eine Temperatur von 45—50 G. R. (56—62½ G. C.) herrscht, und wo er sich 3, 5—10 Minuten aufhält, so lange bis er merkt, daß die Empfindung für die Hitze der Luft nachzulassen beginnt und ein angenehmes Gefühl inneren Leichtseins eintritt; er muß das Lokal aber bald verlassen, so wie Eingenommenheit des Kopfes, Schwindel, Kopfschmerz, vermehrte Herzthätigkeit, Athembeschränkung, das Gefühl unerträglicher Hitze eintritt. Nunmehr begiebt er sich in das anstoßende Lavacrum, wo er eine Temperatur von nur 25 G. R. (31¼ G. C.) antrifft und er auf einer hölzernen Bank massirt, methodisch geknetet wird; ist dies gründlich geschehen, dann tritt er in eine flache Wanne oder ein am Boden gegittertes, Abfluß darbietendes Bassin, und wird hier vom Wärter vom Kopfe bis zu den Füßen mit Seife abgebürstet und frottirt, und dann so lange mit einer lauwarmen, allmählig kühleren Regendouche übersprudelt, bis sich ein merkbares Gefühl der Abkühlung eingestellt hat. Nach rascher Abtrocknung, die indessen schnell erreicht wird, weil die Haut begierig die auf

ihr haftende Feuchtigkeit einsaugt, begiebt sich der Badende wieder in das Frigidarium, legt sich hier auf ein Ruhebett, nur mit einem dünnen Bettlaken überdeckt, und wartet die allmählige Abkühlung ab; er soll weder schwitzen noch frösteln. Ein angenehmes leichtes Gefühl von Kraft und Frische, Durst und Appetit bezeichnen ihm das Wohlbefinden nach dem Bade. Auf dem Heimwege muß er sich vor Erkältung bewahren. — Ohne ärztliche Zustimmung soll Niemand dies Bad, welches jedoch weniger als das Dampfbad, aufregend ist, gebrauchen; wer an Disposition zu Apoplexie oder an Herz- oder Lungenkrankheiten leidet, hat noch größere Vorsicht nöthig; oft muß der Badende, falls er Kopfschmerz oder Schwindel fühlt, in den heißen Räumen kalte Ueberschläge über den Kopf nehmen. Der Urin, welcher einige Zeit nach dem Bade gelassen wird, besonders wenn der Durst nach demselben gestillt wurde, ist meist sehr gesättigt und dunkel, als Beweis, daß viele Stoffe aus Blut und Geweben in Bewegung gesetzt und ausgeschieden wurden. Diese heißen Luftbäder wurden in Deutschland zuerst von Dr. Luther in Rudersdorf bei Wittenberg errichtet, sind aber seitdem in vielen größeren Städten, nach dem Vorbilde Irlands und Englands vorhanden, so z. B. in Berlin, Wien, Leipzig, Dresden, Prag, Ofen (Raitzenbad), Hannover, Ulm, Cannstadt, Friedrichshafen. Sie wirken eingreifender auf den Stoffwechsel, als Dampfbäder, hemmen die Athmung der Haut nicht, erschlaffen sie nicht, beleben und stärken sie vielmehr und man erkältet sich nach ihnen nicht so leicht, wie nach dem Dampfbade. —

Die kohlensauren Gasbäder und die Gas-Douche. — Viele gasreiche Mineralwässer enthalten eine bedeutende Menge freier Kohlensäure, welche an vielen

Kurorten, wie Franzensbad, Kissingen, Pyrmont, Kronthal, Meinberg, Cudowa, Nauheim, Imnau, Marienbad, Oynhausen 2c. zu Gasbädern und Gasdouchen verwendet wird, weil die Kohlensäure ein Reizmittel ist, welches bei Erschlaffung der Gewebe, bei Lähmungszuständen anregend und belebend, dann aber auch bei krankhafter Erhöhung der Sensibilität und Reizbarkeit reizmildernde Eigenschaften kund giebt. An den Kurorten, wo das Gas mit großer Spannkraft dem Wasser entströmt, wie zu Meinberg, Pyrmont, läßt man es direct in die Gasleitungsröhren eintreten, während bei geringerer Spannkraft die Errichtung von Gasometern nöthig wird, um den Druck und die Fortbewegung des Gases zu vermehren. — Die Gasbäder sind entweder Halbbäder, Wannenbäder oder Gesellschaftsbäder; die Halbbäder, welche darauf abgesehen sind, das Gas auf die Geschlechtsorgane einwirken zu lassen, werden sehr einfach hergestellt; es wird ein Rohrstuhl in eine Wanne gestellt, auf welchen sich der Patient, ohne sich mehr, als der Ueberkleider, Hosen 2c. zu entledigen, Weiber nur mit Hebung der schwereren Röcke, da das Gas durch die dünnen Gewebe der Unterkleidung durchdringt, niederläßt; der Stuhl muß so gestellt werden, daß die Person mit der Mitte des Leibes in gleicher Ebene mit dem Rande der Wanne sich befindet; sodann wird die Wanne durch einen Deckel oder mit Tüchern abgeschlossen, damit die Kohlensäure nicht eingeathmet wird; da dieselbe schwerer ist, als die atmosphärische Luft, so bleibt sie in dem Wannenraume, doch soll der Badende sie nicht durch Bewegung aufrühren und heraustreiben. Nunmehr wird das Gasrohr am Boden der Wanne geöffnet, die sich nun schnell mit Kohlensäure füllt, ohne die Athmung des Badenden zu

belästigen. — Es entsteht an den exponirten Theilen ein prickelndes Gefühl von Wärme, zuerst an den Füßen, dann am Unterleibe, darauf vermehrte Hautausdünstung bis zum Schwitzen, bei Röthung und Schwellung der Haut, ferner Beschleunigung des Pulsschlages, auch wohl geschlechtliche Erregung, Drang zum Harnlassen. Der Eintritt des Schweißes unter Pulsbeschleunigung gilt aber als das Zeichen, daß das Bad beendigt werden soll. Durchschnittlich ist die Dauer 10—20 Minuten, doch kann sie unter Umständen, die der Arzt zu beurtheilen hat, noch verlängert werden. Auch hier ist, wie bei anderen Bädern, nach denselben die mögliche Erkältung zu verhüten. Zur Einwirkung der Kohlensäure auf den ganzen Körper wendet man das Wannenbad an; in demselben befindet sich ein höher oder niedriger verstellbares, gewöhnlich durchlöchertes Sitzbrett; der Patient muß so sitzen, daß er über den Wannenrand mit dem Kopfe hervorragt, denn das Einathmen der Kohlensäure würde tödtlich sein. Man legt nur Schuhwerk, Beinkleider oder Röcke ab; der Deckel, welcher die Wanne auch im Halsausschnitte luftdicht schließt, verhindert das Entweichen des Gases und schützt die Athmung vor demselben. An manchen Kurorten wie zu Franzensbad, Meinberg, sind, um die Dauer der Badezeit durch Unterhaltung zu kürzen, Gesellschaftsbäder eingerichtet, wo in einem großen Bassin, an dessen Boden die Gasröhren sich befinden, und zu dessen Vertiefung Stufen hinabführen, mehre Sitze von verschiedener Höhe nach der Körpergröße der Person aufgestellt sind. Jeder hat dafür Sorge zu tragen, daß er mit Kopf und oberer Brust bis etwa an die Herzgrube über den höchsten Rand des mit Kohlensäure gefüllten Bassins hervorrage, und daß er sich nicht bücke oder stark bewege,

um das Gas nicht zu athmen; dasselbe strömt aus einer Ecke der Bassinwände über der Bodenvertiefung hervor und bewirkt in der Zeit von 10, 15—20 Minuten dieselben vorhin geschilderten Erscheinungen, ein angenehmes, bisweilen einem kurz vorübergehenden Frösteln folgendes Gefühl von Wärme, das sich von den Füßen aus über den ganzen Körper ausbreitet, Prickeln und Zusammenziehen der Muskelgewebe in den Geschlechtstheilen, ein Gefühl, als ob dieselben in warmes Wasser eingetaucht würden, Wollustempfindung, dann vermehrte Hautausdünstung, verschieden nach der Individualität. Treten Ohrensausen, Schwindel, Schläfrigkeit, Kopfschmerz, Herzklopfen, Athemnoth während des Bades ein, und sind diese Erscheinungen nicht bald vorübergehend, so muß man das Bad schnell verlassen. — Die Zeit zum Gasbade ist am Geeignetsten in der ersten Hälfte des Vormittags; niemals soll es am Frühmorgen oder des Abends genommen werden, damit die durch das Bad erregte Transspiration nicht unterbrochen werde, was bei Rheumatischen und Gichtischen besonders schädlich sein würde. Auch nach dem Bade hat man sich sorgfältig vor Erkältung zu hüten. Bei sehr träger Hautfunction läßt man auch wol vorher ein warmes Bad nehmen. Man nimmt das Gasbad niemals mehr als einmal des Tages, in den meisten Fällen aber, je nach der Reizbarkeit und Reactionsfähigkeit des Patienten, jeden zweiten oder dritten Tag. Metallene Gegenstände, wie Uhren, Ringe, nimmt man nicht mit in das Bad, da das Schwefelwasserstoffgas, welches der Kohlensäure beigemengt zu sein pflegt, jene Metalle angreifen und schwärzen würde. — Auch bei der Gasbadekur ist eine strenge Diät nothwendig, falls sie allein ohne Trinkkur gebraucht werden sollte; alle aufregenden

Einflüsse müssen vermieden werden, als erhitzende Bewegung, erhitzende Getränke, geschlechtliche Regungen; in letzter Hinsicht ist ein mildes, frühes Abendessen und Waschen der Genitalien mit kaltem Wasser, nicht aber Abends, zu empfehlen. —

Die Gasdouche wird so hergestellt, daß die Kohlensäure durch elastische Schläuche mit feinem Ausflußrohr ausströmt und gegen den leidenden Theil geleitet wird; man wendet sie an als Ohrendouche auf den äußeren Gehörgang, bei Erschlaffung der auskleidenden Membran desselben, bei Ohrensausen, Schwerhörigkeit, oder als Augendouche bei Schwäche dieses Organs. Man gebraucht diese Douche anfänglich nur in mäßiger Stärke und schwächt den Strom dadurch, daß man ihn durch Flor oder losen Taffet streichen läßt, den man vor Ohr oder Augen hält; auch läßt man die Augendouche anfänglich nur auf das geschlossene Auge einwirken und unterbricht dieselbe, sobald das Auge zu thränen oder zu schmerzen beginnt, worauf man erst nach einer Pause, wenn das Auge sich beruhigt hat, unter gleicher Vorsicht fortfährt. Bei Ohr- und Augen-, überhaupt Gesichtsdouchen, wird das schädliche Einathmen der Kohlensäure durch Verschluß des Mundes und der Nase mittelst eines vorgehaltenen Tuches verhütet. Nach Beendigung der Douche, die nach Maßgabe der Reizbarkeit, nie über 20—25 Minuten beim Auge fortgesetzt werden darf, trocknet man dasselbe mit einem feinen leinenen Tuche ab und bindet dieses noch für einige Zeit darüber, um, besonders bei kühler Witterung, die Berührung mit der Luft abzuhalten. So wird auch nach gebrauchter Ohrendouche der äußere Gehörgang mit Baumwolle geschlossen.

Man hat auch Schwefelwasserstoff-Gasdouchen,

z. B. in Aachen, Nenndorf, Eilsen, Langenbrücken 2c., wo das frische Schwefelwasser in einem verschlossenen Gefäße erhitzt und die mit Wasserdunst verbundene Schwefelluft in einem Gasometer aufgefangen und mittels elastischer Schläuche in das Lokal geleitet wird, wo die Douchen stattfinden.

Die Schlamm- und Moorbäder.

Moor- oder Torferde ist das Product der Zersetzung und Verwesung von Pflanzen bei gehindertem Luftzutritt und unter Einwirkung des gewöhnlichen oder eines Mineralwassers, welches das Moorlager durchzieht. Ist unter Einfluß eines Mineralwassers die Moorerde entstanden, dann enthält er auch aus diesem die mineralischen Bestandtheile, die sich wieder zu neuen Verbindungen vereinigen und heißt *Mineralmoor*; so haben wir *Eisenmoor*, *Schwefelschlamm* 2c. Unter den Eisenmooren zeichnen sich die zu Franzensbad, Muscau, Elster, Marienbad, Meinberg, unter den Schwefelmooren die zu Eilsen, Nenndorf 2c. aus; unter *salinischen Mooren* versteht man besonders diejenigen, welche reich an schwefelsauren Alkalien sind. Alle Mineralmoore aber enthalten Stickstoff, und, als freie Gase, Kohlensäure, Kohlenwasserstoff und Schwefelwasserstoff und je nach ihrer Art, Schwefel, Eisen, schwefelsaures Eisenoxydul und andere Salze, obgleich, trotz der Verschiedenheit ihrer Bestandtheile, ihre Wirkung auf den Organismus ziemlich übereinstimmend ist; sie wirken viel kräftiger, als die Mineralwasserbäder, sowohl durch den gesättigteren Gehalt an festen und gasartigen Bestandtheilen, als durch ihren stärkeren, mechanischen Druck, den sie, vermöge ihres größeren specifischen Gewichtes, auf den badenden Körper ausüben, und durch die anhaltendere Einwirkung der Wärme, die sie, als schlechte Wärmeleiter, länger als jedes andere Bad auf den

Körper einwirken lassen und wodurch sie das Blutgefäßsystem höher bethätigen. Druck, Wärme und Bestandtheile der Moorbäder haben eine Umstimmung des Stoffwechsels zur Folge. Oertlich reizen sie die Haut, erhöhen die Thätigkeit derselben, indem sie die Circulation in den feineren Gefäßnetzen beschleunigen, worauf wieder die Steigerung des Stoffwechsels und der Absonderungsfunctionen beruht; dabei haben sie eine beruhigende, belebende Wirkung auf die Nerven und überhaupt eine stärkende Eigenschaft für den Gesammtorganismus. Dieser Wirkung nach gehören die Schlamm- und Moorbäder zu den auflösend tonisirenden Heilmitteln und eignen sich besonders die Mineralmoorbäder für schlaffe, torpide Constitutionen, für Schwäche im Genesungsstadium nach schweren Krankheiten, bei chronischen, hartnäckigen Erkrankungen der Haut, rheumatischen und gichtischen Leiden, mangelhafter Blutbildung und Ernährung, Lähmungen und Nervenstörungen verschiedener Art, denen Erschlaffung der Organe zu Grunde liegt. Vorsicht haben sehr zarte Constitutionen bei Anwendung dieser Bäder zu nehmen; so auch ist sie bei Kindern nöthig, während sehr reizbare Personen, namentlich Weiber, ferner solche, welche zu Entzündung und Congestionen oder Blutungen geneigt oder überhaupt vollblütig sind, welche an Herzfehlern, Lungentuberculose leiden oder sehr geschwächt sind, so wie auch Schwangere diese Bäder nicht gebrauchen dürfen. — Die Einwirkung der Moorbäder ist so reizend, daß der Badeausschlag (pag. 8) hier weit früher, als bei den Mineralwasserbädern einzutreten pflegt, und bei täglichem Gebrauche leicht ein Wundwerden bis zur wirklichen Entzündung der Haut eintreten kann, besonders beim weiblichen Geschlechte; man nimmt deßwegen diese Bäder niemals täglich, sondern

den zweiten oder dritten Tag und setzt sogleich aus, wenn die Hautreizung heftiger auftritt. Eben diese Hautreizung soll die Thätigkeit der Hautfunction steigern, damit den allgemeinen Blutumlauf und den Stoffwechsel beschleunigen und das Nervensystem beleben.

Hinsichtlich des Temperaturgrades, der mehr oder weniger breiigen Consistenz und Dauer eines Moorbades darf kein Kurgast willkürlich verfahren, sondern muß sich hierin streng nach der Vorschrift des Arztes richten. Die Herstellung eines solchen Bades ist folgende: Der Moor, vorher getrocknet, zerrieben und gesiebt, wird, je nach seinen natürlichen Bestandtheilen an den verschiedenen Kurorten, mit bis auf 60 Grad R. (75 Gr. C.) erhitztem entweder gewöhnlichem oder Mineralwasser zu einem mehr oder weniger flüssigen Brei angemengt und ferner erwärmt, dann in eine hölzerne Wanne geleitet, wo man, je nach dem Grade der Dichtigkeit, die bezweckt ist, noch Moor oder heißes Wasser zusetzt und die Masse gehörig umrührt, damit die oberen Schichten nicht abkühlen. In Franzensbad nimmt man das Wasser der Louisenquelle, in Karlsbad das des Sprudels zur Anmengung des Moores; gebraucht man Moorbäder in der Heimath, so wird gewöhnliches Wasser genommen, dem man nach Umständen noch Stahlkugeln oder Sprudelseife zusetzen mag, obgleich es nicht wesentlich nöthig ist, da die chemische Zusammensetzung wenig Einfluß auf die Heilwirkung hat. Weil man im Moorbade einen höheren Temperaturgrad erträgt, als im Wasserbade und die Schichten, welche die Wandungen der Wanne berühren, sich schneller als Mineralwasser abkühlen, so nimmt man das Moorbad immer um 1—2 Grad wärmer, als ein Wasserbad, also durchschnittlich 28—30 Gr. R. (35—37½ C.) — Die erste-

ren Moorbäder werden in der Regel etwas dünner und kühler hergestellt, als die folgenden, namentlich ist diese Vorsicht bei sensibeln, schwächlichen, vollblütigen und korpulenten Personen nothwendig, denn die Dicke und Schwere des Schlammes oder Moores übt auf den Körper, besonders auf Unterleib und Brust, einen Druck aus, der anfangs sehr beengt und an den sich der Badende erst gewöhnen muß. Es ist daher auch möglichst für Stuhlentleerung vor dem Bade zu sorgen, wodurch Kopfcongestion, Brustbeklemmung 2c. oft verhütet werden können. Der Kurgast steige, wenn vorher noch einmal die Masse umgerührt und die gehörige Temperatur geprüft worden ist, langsam ins Bad, um die Wirkung des Drucks nicht zu plötzlich zu empfinden, und lasse sich allmählig darin nieder, indem er eine sitzende oder mehr liegende Stellung annimmt; um den unangenehmen, säuerlichen, bei Personen, die an Kopfcongestion, Schwindel oder Brustbeklemmung leiden, oft nachtheilig erregenden Dunst des Bades abzuhalten, deckt man ein Laken über die Wanne, das Kopf und Oberkörper von dem Moor abschließt. Hat man im Bade seinen Platz eingenommen, so mache man sanfte, die Masse durchwühlende Arm- und Fußbewegungen, um die an der Körperoberfläche kühler gewordenen Moor- oder Schlammschichten durch andere, wärmere zu ersetzen, auch ist ein gelindes Streichen und Reiben des Körpers, namentlich des leidenden Theiles, wohlthätig; ist der Badende zu diesen Bewegungen nicht selbst kräftig genug, so muß eine andere Person behülflich sein. Das Moorbad darf nie höher als bis an die Hälfte der Brust reichen; gewöhnlich werden nur Halbbäder genommen und man pflegt deßhalb den freien Oberkörper zu bedecken. Personen, die zu Congestionen nach dem Gehirn, Kopfschmerz 2c.

disponiren, mögen, um jedem derartigen Anfalle vorzubeugen, den Kopf mehrmals vom Badediener mit kaltem Wasser waschen, oder kalte Umschläge darauf legen lassen, was besser, als das auch wohl gebräuchliche Begießen ist, wodurch das Bad nur abgekühlt wird.

Die erste Empfindung bei und gleich nach dem Einsteigen in das Bad ist die der Wärme; da aber die oberen Moorschichten sich bald abkühlen, so tritt das Gefühl von Kühlung ein, dem der Badende durch Umwühlen der Masse entgegenstreben soll; es röthet sich die Haut, was oft mehre Tage nach dem ersten Bade andauert, es tritt erhöhte Hautthätigkeit ein, die Haut wird weich und schmeidig. Sollte der Badende ein ungewöhnliches Gefühl von Hitze oder Kälte, große Eingenommenheit des Kopfes, Schwindel, Brustbeklemmung, Angst oder hinfällige Schwäche empfinden, dann muß er das Bad alsbald verlassen. Die gewöhnliche Dauer eines Bades dieser Art ohne störende Zwischenfälle ist anfangs 15—20 Minuten, und kann allmählig bei Gewöhnung des Badenden bis auf 20, 25—30 Minuten ausgedehnt werden; es hängt dies vom individuellen Falle ab. Soll der Badende das Bad verlassen, so erhebt er sich, streift mit den Händen den am Körper haftenden Moor oder Schlamm ab, läßt sich mittelst einer Kanne voll lauwarmen Wassers rasch überspülen und tritt ohne Zögern in das dicht nebenstehende Reinigungsbad, ein Wasserbad, das nicht unter 26 G. R. (32½ C.) warm sein darf und in welchem er nur so lange verweilt, als eben zur schleunigen Reinigung nöthig ist; alsdann wird er gehörig abgetrocknet, warm angekleidet und er begiebt sich am Zweckmäßigsten direct in seine Wohnung, da er nach einem Schlamm- und Moorbade weit mehr zu Erkältung geneigt ist, als nach

einem Mineralwasserbade; im Hause ruhe er sich eine Zeit lang aus, vermeide jede Aufregung oder begebe sich, falls er zum Schwitzen disponirt oder sich schwach fühlt, auf ½—1 Stunde ins Bett. —

Die gewöhnlichen Erscheinungen während einer Schlamm- oder Moorbadekur sind (außer der Hautreizung, die sogar bei stärkerem Ausschlag oder entzündlicher Affection das mehrtägige Aussetzen des Badens bedingen kann, und in welcher Zwischenzeit sich ein tägliches lauwarmes Bad empfiehlt) bei vielen Badenden Neigung zum starken Schwitzen in der Bettwärme und vermehrter Urindrang. Die Zahl der Moorbäder einer Kur läßt sich vorher niemals bestimmen; ein tägliches Bad ist nur in besonderen Fällen ausführbar; der Regel nach wird einen Tag um den andern, oder jeden dritten folgenden Tag ein Bad genommen; in Franzensbad badet man abwechselnd in Moor und Louisenquelle. Was die Tageszeit für diese Bäder betrifft, so gilt hierüber dasselbe, was bei der Badediät im Allgemeinen gesagt worden ist, und richtet sich nach der Trinkkur und den Speisezeiten. Frauen haben noch auf ihre geschlechtliche Periode Rücksicht zu nehmen; im Allgemeinen gilt die Erfahrung, daß sehr spärlich und mit Beschwerden menstruirende Weiber das Moorbad nicht auszusetzen brauchen, normal menstruirte nur während der Dauer der Periode, stark menstruirte aber schon zwei bis drei Tage vor der erwarteten Zeit suspendiren und erst zwei Tage nach völliger Beendigung wieder fortbaden sollen.

Außer den Halb- und Sitzbädern werden auch Lokalbäder aus Schlamm oder Moor gebraucht, so namentlich Arm- und Fußbäder bei örtlichen Schwächen, Lähmungen 2c.; entweder in Verbindung mit der Moorbadkur, oder für

sich allein; sie werden in geeigneten Holzgefäßen ebenso, wie die Moorbäder im Großen zubereitet, gewöhnlich Abends von der Dauer einer halben bis ganzen Stunde genommen und ebenfalls überdeckt. Die gebadeten Theile werden darauf sorgfältig gereinigt, schnell abgetrocknet und eingehüllt, und der Patient legt sich dann sogleich ins Bett. Auch Kataplasmen (warme Breiumschläge) von Schlamm oder Moor finden eine häufige Anwendung, namentlich auf den Unterleib, auf Leber- oder Milzgegend, auf jeden andern Körpertheil. Die Moorerde wird hierzu nur mit soviel Mineralwasser angemengt, daß sich ein dicker Brei bildet, welcher auf Leinen gebracht oder in einen dünn leinenen Sack gefüllt, nicht zu heiß auf den leidenden Theil applicirt und alle Viertelstunden erneuert wird. Dies geschieht gewöhnlich in den Vormittagsstunden, weil solche Kataplasmen während der Verdauungszeit, namentlich wenn sie auf den Unterleib gelegt werden, sehr nachtheilig sind; besonders wirksam erweisen sie sich vor oder nach dem Bade.

Weit schwächer als Schlamm- und Moorbäder wirken die Moorwasserbäder (in einigen Gegenden „Moosbäder" genannt); sie sind der wässerige Auszug der Moorerde, dadurch erhalten, daß man das Wasser im Torflager ableitet und sammelt, z. B. in Salzburg. — Dies geruchlose gelbliche Wasser enthält Humussäure und zieht dadurch etwas zusammen. Unter Badeschlamm oder Mineralschlamm begreift man den Absatz aus Mineralwässern (wie z. B. zu Ischl, Aix, Gastein, Wiesbaden, Salzburg, Pystjan 2c.); er enthält die festen mineralischen Bestandtheile jener Wässer, nebst abgestorbenen und lebenden Thieren und Pflanzen mikroskopischer Art, durch die jener Schlamm seine organischen Beimischungen bekommt.

Animalische und vegetabilische Bäder.

Dieselben finden eine vielfache Anwendung bei verschiedenen Krankheitszuständen. Hinsichtlich der animalischen Bäder ist es schon zu alten Zeiten bekannt gewesen, daß das Einlegen kranker, namentlich gelähmter Körpertheile in die Eingeweidehöhle frisch geschlachteter, noch lebenswarmer oder noch zuckender Thiere eine belebende, restaurirende Kraft äußert; auch waren im Mittelalter die Blutbäder im lebenswarmen oder erwärmten Blute vielfach in Gebrauch bei Lähmungen, als Kräftigungsmittel und bei großer Schwäche 2c. Nachdem sie ziemlich wieder in Vergessenheit gerathen waren, ist in neueren Zeiten durch Dr. Eckstein in Wien eine Anstalt zu animalischen Bädern im Schlachthause zu Gumpendorf gegründet, aber das Bademateriał besteht aus dem Inhalte des ersten Magens frisch geschlachteter Rinder in noch lebenswarmem Zustande. In jedem Badecabinette befinden sich zwei Metallwannen, eine für das animalische Bad, welche während des Badens mit einem dichten Holzdeckel bis zum Halse des Badenden geschlossen wird, um den directen Luftzutritt und die Abkühlung des 27—28 Gr. R. (33¾—35 Gr. C.) warmen Bades zu verhüten, und eine zweite Wanne als Reinigungsbad; ein Dampfzuleitungsrohr am Boden der ersten Wanne dient dazu, die Temperatur nach Bedürfniß zu erhöhen. Nach Dr. Ecksteins Erfahrungen sollen diese Bäder in vielen Krankheiten der Knochen, Beinhäute, Muskeln und Sehnen, bei verschiedenen Nervenleiden, Gicht, Rheumatismus, Lähmung, Atrophie der Kinder 2c. heilsam sein und auch für diejenigen Kranken sich bewähren, welche sonst überhaupt warme Bäder nicht vertragen können.

Eine wenig ausgebreitetere Anwendung finden die Ameisenbäder, hergestellt durch einen heißen Aufguß

frisch gesammelter Ameisen, mit oder ohne Zusatz von Spirituosen; sie wurden als allgemeine und lokale Bäder empfohlen bei träger Hautthätigkeit, Lähmungen, herabgestimmter Nervenenergie, als Reiz- und Belebungsmittel, doch fehlen noch die überzeugenden Beweise ihrer Heilwirkung. Zu den animalischen Bädern sind auch die Suppenbäder (Abkochung der Thiereingeweide), die Milch- und Molkenbäder zu rechnen, die eine stärkende Eigenschaft haben.

Eine weit allgemeinere Anwendung finden die vegetabilischen Bäder; hier haben wir zuerst die Kiefer- und Fichtennadelbäder zu nennen. Sie werden entweder für sich, oder in Verbindung mit anderen Kurmitteln gebraucht und es sind überall an Kurorten, wo sich ein reichhaltiges Nadelholz befindet, dergleichen Bäder eingerichtet; auch wird von hieraus das Extract der Nadeln versandt und dadurch die häusliche Herstellung erleichtert. Zur Bereitung der Kiefer- oder Fichtennadelbäder wird die mit oder ohne Dampfwirkung hergestellte Abkochung der frisch gesammelten Nadeln gebraucht, welche vorzüglich Terpentinharz enthalten, aus dessen Destillation das bekannte Terpentinöl gewonnen wird; in manchen angesehenen Kurorten wird aus frischen Kiefer- oder Fichtennadeln mittels Destillation eine ziemlich klare, anfänglich weißgelbliche, dann grünlichbraune Flüssigkeit gewonnen, von kräftigem, aromatisch harzigem Geruch und bitterem zusammenziehenden Geschmack, der s. g. Kiefer- oder Fichtennadelbalsam, dessen vorherrschende Bestandtheile Ameisensäure, ätherisches Oel, Gerbstoff und verschiedene bittere harzige Substanzen sind. In Zittau, dem berühmten Badeorte dieser Art in der Oberlausitz, destillirt man mittels eines Dampfapparates die Nadeln der Kiefer oder Föhre (Pinus Sylvestris) und

der Fichte (Pinus excelsa), in Süddeutschland, namentlich in den bayrischen Alpenkurorten, benutzt man hierzu die Zwergkiefer, Legföhre oder Latsche (Pinus pumilio). An den Kurorten, wo man den Balsam bereitet, setzt man einem warmen Wasserbade, welches durchschnittlich nicht zu warm sein darf, und je nach Individualität, Alter, Art der Krankheit, auf 22, 24 bis höchstens 28 Gr. R. (27½—30—35 Gr. C.) festgestellt ist und nur ausnahmsweise die letztere Temperaturhöhe haben darf, den Balsam hinzu und zwar bei Kindern, sehr reizbaren und schwächlichen Personen in einer Menge von 1—3 Quart (1,15—3,44 Liter), und nimmt, je nach der Wirkung, alle 3—4 Tage um 1—2 Quart (1,15—2,29 Liter) mehr, so daß im Verlaufe der Badekur bis auf 15—20 Quart (17,18—22,90 Liter) pro Tag gesteigert wird. Bei Erwachsenen dürfen, wenn keine besonderen Umstände ein geringeres Maßverhältniß erfordern, die Bäder mit einem Zusatze von 6—7 Quart (6,87—8,02 Liter) begonnen, nach 3—4 Tagen um 2—4 Quart (2,29 bis 4,58 Liter) gesteigert und im ferneren Verlaufe bis auf einen Zusatz von 30—40 Quart (34,35—45,80 Liter) selbst unter Umständen noch mehr verstärkt werden. Die ersten Bäder sollen nicht länger als 15 Minuten andauern, aber auch in der Folge niemals über drei Viertelstunden hinaus ausgedehnt werden. Diese Bäder haben eine reizende und kräftigende Wirkung auf die Haut, erregen Prickeln und Jucken derselben und bei zarter Haut einen frieselartigen Ausschlag; man empfindet ein angenehmes behagliches Wärmegefühl, ohne Aufregung des Nerven- und Gefäßsystems, vielmehr wird die Thätigkeit des Herzens, wie in jedem anderen Wasserbade herabgestimmt. Auch die Nierenthätigkeit wird gesteigert und es tritt auch zuweilen die

Menstruation früher ein. Rheumatismus und Gicht nehmen im Beginn der Badekur oft vorübergehend zu. Man nimmt an, daß die Wirkung dieser Bäder, besonders den in jenem Balsam enthaltenen flüchtigen Säuren, namentlich der Ameisensäure beigemessen werden müsse. Uebrigens ist die Wirkung gegen Rheumatismus wohl durch die vermehrte Absonderung des Urins und dessen Phosphorsalze, sowie durch Verminderung der bei Rheumatismus vorhandenen krankhaften Harnsäurebildung zu erklären. — Bei Destillation der Nadeln gewinnt man zugleich ein ätherisches grünes, und nach der Rectification mattweißes Oel, Kiefer- oder Fichtennadelöl, welches auch zur Unterstützung der Badekur benutzt wird; nach Einkochung und Concentration des Balsams (der Brühe), gewinnt man das Kiefer- oder Fichtennadel-Extract, von grüner Farbe und einem dem Wachholderbeersafte vergleichbaren Geschmacke, welches vielfach versendet und als Surrogat des Balsams zu häuslichen Bädern Anwendung findet. Ein Quart Brühe oder Balsam entspricht in der Wirkungsstärke einer halben Unze oder 15 Gramm Extract, so daß man also von letzterem 6—8 Loth (3—4 Unzen oder 90—120 Gramm) zum Bade verwendet und allmählig bis auf ein Pfund Extract steigen darf. — Die Hauptanwendung der Kiefer- und Fichtennadelbäder findet bei veralteten rheumatischen und gichtischen Leiden statt, ferner bei Neuralgien, chronischen Hautkrankheiten, Nierenleiden und im Allgemeinen zur Stärkung und Abhärtung nervöser, schlaffer und schwächlicher Personen.

Noch wirksamer gegen rheumatische und gichtische Leiden, besonders Lähmungen dieser Art, sowie gegen hartnäckige Neuralgien sind die Kiefer- oder Fichtennadel-Dampf-

bäder; sie werden in verschlossenen Dampfkasten oder Wannen genommen, mit Ausschluß des Kopfes, um die Lunge vor der reizenden Einwirkung des Dampfes zu schützen, der durch Röhren in den Raum des Kastens eingeleitet wird.

Die bekanntesten Kiefer- und Fichtennadelbäder sind:

Alexanderbad bei Wunsiedel in Oberfranken am Fichtelgebirge. 1754 Fuß Höhe. (Erdig-salinische Eisenquelle.)

Arnstadt in Thüringen. (Soolbad.)

Blankenburg im Harz.

Blankenburg bei Rudolstadt. (Harzdampfbad.)

Berka an der Ilm, Großh. Sachsen-Weimar. (Schwefel- und Stahlquelle.) Besonders zu empfehlen.

Braunfeld bei Wetzlar.

Broterode (2000 Fuß Höhe) am Inselsberge.

Eisenach in Thüringen.

Friedrichsrode, Herzogthum Coburg-Gotha.

Gleisweiler in der bayrischen Rheinpfalz.

Grund am Harz. 984 Fuß Höhe. Verschiedene Fichtennadelpräparate, als Fichtenwasser, Fichtennadelsäuerling, durch Imprägniren des destillirten Fichtenwassers mit Kohlensäure; Fichtennadelsalzbrunnen, Zusatz von 18 bis 19 Gramm (5 Drachmen) Karlsbader Salz zum Fichtennadelsäuerling; auch ein Fichtennadeleisensäuerling. (Kräuter- und Molkenkur.)

Hermannsbad zu Muskau an der Neiße.

Hofgeismar bei Cassel, Provinz Hessen. (Alkalisch-salinische Stahlquelle.)

Humbolds-Au bei Trebnitz in Schlesien.

Ilmenau in Thüringen. 1415 Fuß Höhe.

Karlsruh in Oberschlesien.
Langenberg bei Gera.
Lindenberg bei Osterode.
Lychen in der Uckermark.
Muskau in der Oberlausitz.
Nassau an der Lahn (Wasserheilanstalt und Heilgymnastisches Institut).
Ohrdruf bei Gotha. 1220 Fuß Höhe.
Ottenstein bei Schwarzenberg im Erzgebirge.
Rudolstadt an der Saale, in Schwarzburg.
Ruhla im Großh. Sachsen-Weimar.
Salzhemmendorf bei Elze.
Schleusingen im Thüringer Walde. 1300 Fuß Höhe. (Wasserheilanstalt.)
Schmalkalden, preuß. Provinz Hessen. (Soolbad.)
Sulza an der Ilm.
Tharand bei Dresden. (Stahlbad.)
Treffurt bei Eisenach.
Wiesau in der Oberpfalz.
Zittau in der sächsischen Oberlausitz.

(Die vorhin erwähnten Fichtennadelpräparate, namentlich die in Grund bereiteten, finden auch wol eine innerliche Anwendung in geeigneten Fällen, bei Complicationen rheumatischer Leiden mit catarrhalischer Lungenaffection, Blutarmuth, oder um die Haut- und Nierenabsonderung noch mehr zu steigern. Es kommen auch zu innerlicher Anwendung ein Fichtennadelsaft und Liqueur, auch derartige Morsellen vor.)

Zu den vegetabilischen Bädern (Wasserbädern mit Zusatz vegetabilischer Stoffe) gehören auch die Kräuterbäder, die Malz-, Kleien- und Weintrester-Bäder.

Zu den Kräuterbädern nimmt man an gewissen, hierauf eingerichteten Kurörtern frisch gesammelte aromatische Waldkräuter, welche ausgekocht werden und deren Brühe dem Wasserbade zugesetzt wird, oder man wirft die Kräuter gleich mit ins warme Wasserbad. Man nimmt gewöhnlich zu solchen Bädern Kamillen, Flieder, Feldkümmel, Majoran, Rosmarin, Lavendel, Basilienkraut, Marrubium Melisse, Münze, Kalmus 2c. oder, wo sie nicht mehr in der Jahreszeit frisch eingesammelt werden können, die getrockneten Pflanzen oder die als Species aromaticae in Apotheken officinellen Mischungen. — Kräuterbäder werden in einigen Kurorten, wie Schmalkalden, Rudolstadt, Ronneburg 2c. verabreicht. Die Wirkung derselben ist eine stärkende und belebende, bei abgeschwächten Personen, Scropheln, Rhachitis, Lähmungen, Genesung nach schweren Krankheiten.

Die Malzbäder werden durch Zusatz eines mehr oder weniger starken Decocts von Gerstenmalz zum warmen Wasser hergestellt; sie enthalten Gerstenzucker und Diastase und stehen im besonderen Rufe der Stärkung bei schwächlichen, bleichen, schlecht genährten Kindern, bei Genesenden von schweren Krankheiten. Man nimmt zum Bade eines Erwachsenen 6 Pfund Malz, die in einem Beutel mehre Stunden lang ausgekocht und dann mit dem Beutel ins Bad gethan werden, oft wird auch noch Seesalz mit ins Bad gethan; diese Bäder dienen meist zur häuslichen Anwendung und ein Bad kann, wenn das schon einmal benutzte Malz abermals in einem Theile des Badewassers ausgekocht wird, 2—3 Mal gebraucht werden, ehe es erneuert werden muß.

Kleienbäder, aus Weizenkleienabkochung, die dem Badewasser beigemengt wird, dienen sowohl als Reinigungs-

bäder, als bei sehr reizbarer, trockner Haut zur Schmeidigung und Beruhigung derselben. Auch hier werden einige Pfund Kleie in einem Beutel abgekocht und dieser mit ins Bad geworfen. Die Weintrester-Bäder, Wasserbäder mit Abkochung von Weintrestern, oft noch mit spirituösen Zusätzen, haben sich wenig wirksam erwiesen und finden kaum noch eine rationelle Anwendung, da man billigere Badeweisen von merkbarerer Wirkung kennt.

5. Die Seebäder.

(Kalte und warme Seebäder. — Diätetisches Verhalten. — Seedouchen. — Wellenbäder. — Seesandbäder.

Den Kochsalz- oder Soolbädern stehen die Seebäder am Nächsten; der vornehmste Bestandtheil des Meerwassers ist Kochsalz (Chlornatrium) mit verschiedenen anderen Salzen verbunden, wie Chlormagnesium, Bittersalz (schwefelsaure Magnesia), schwefelsauren Kalk- und Kalisalzen, nebst mehr oder weniger namhaften Mengen von Brom, Jod ꝛc. Obgleich der Kochsalzgehalt im Durchschnitte 3—4 Procent des abgedampften festen Rückstandes beträgt, so ist doch derselbe nach den verschiedenen Meeren sehr ungleich. Das Wasser von Binnenseen, in welche sich viele und größere Flüsse ergießen, und nicht stark verdunsten, muß weniger Salzgehalt haben, als solche, die als größere Oceane weniger Zufluß süßen Wassers bekommen und in der höheren Temperatur stärker verdunsten, mithin concentrirter werden; so hat die Ostsee, aus oben bezeichneten Gründen des Zuflusses und der längere Zeit im Jahre bei der Temperatur des Gefriergrades gehemmten Wasserverdunstung, weit weniger Salzgehalt, als das mittelländische Meer. In der Ostsee nimmt der Salzgehalt immer mehr von der Nordsee bis

nach dem Baltischen Meerbusen ab, während das mittelländische Meer den größten Salzgehalt zeigt.*) Indessen ist der Salzgehalt des Seewassers nicht die alleinige Ursache der Heilwirkungen, welche das Seebad äußert, sondern es kommt hier noch wesentlich die Temperatur, die Wellenbewegung, die Seeluft und der erhebende Eindruck der See im Großen auf Geist und Gemüth in Betracht.

Die mittlere Temperatur des Meerwassers ist nicht sehr verschieden in den nördlicheren oder südlicheren Breitegraden; so beträgt die mittlere Sommerwärme an den Nord- und Ostseeküsten 12—13 Gr. R. (15—16 $^1/_4$ C.), an der Südküste Englands 13—14 Gr. R. ($16^1/_4$—$17^1/_2$ C.), an den Küsten Frankreichs 15—16 Gr. R. ($17^3/_4$—20 Gr. C.), an den Küsten des Mittelmeeres 17—18 Gr. R. ($21^1/_4$—$22^1/_2$ Gr. C.**) Das Meer hat die physikalische Eigenschaft, sich in warmer Jahreszeit langsamer als die Luft zu erwärmen, aber auch die einmal angenommene Wärme langsamer wieder abzugeben als die Luft, so daß das Seewasser im Herbste immer noch eine höhere Temperatur zeigt als die

*) Das Wasser des mittelländischen Meeres hat durchschnittlich in einem Pfunde 260—325 Gran ($15^3/_5$—$27^9/_{10}$ Gramm) Salzgehalt; das der Nordsee 240 Gran (15 Gramm); das des atlantischen Oceans 240—295 Gran (15—18 Gramm); die Ostsee hat von Apenrade bis Travemünde die größte, von Swinemünde bis Leba eine geringere, von Zoppot bis Cranz die geringste Quantität Salz. —

**) Messungen der mittleren Temperatur haben ergeben: bei Doberan 12,9° R., Cuxhaven 12,8° R., an den englischen Küsten 13,8° R., bei Dieppe 15,56° R., im mittelländischen Meere 17,6° R.; danach stellt sich zwischen der Temperatur des Wassers der Nordsee und des Mittelmeeres nur die geringe Differenz von kaum 6 Gr. R. heraus.

mittlere Jahreswärme der Luft; wird es durch einen heißen Sommer stark erwärmt, so kann es seine Wärme noch lange in höherem als mittlerem Normalgrade behalten. Diese Temperaturverhältnisse haben auch Einfluß auf die Wahl des Seebades und die Zeit seines Gebrauches. Seebäder in der Nord- und Ostsee dürfen erst im Spätsommer oder Herbst genommen werden, wenn Wasser und Luft den höheren Temperaturgrad erreichen, was besonders in den Ostseebädern berücksichtigt werden muß, weil diese See ein abgeschlossenes Becken darstellt, welches so hoch in Norden hinaufreicht, daß es sich größtentheils mit Eis bedeckt, und zur Zeit des Frühjahrs hier immer eine niedrige Temperatur herrscht, indem das Aufschmelzen des Eises sehr viel Wärme raubt und das Abfließen des kalten Wassers gegen die südlicheren, wärmeren Gegenden, wie es in der Nordsee geschieht, gehemmt ist, das schwerere Wasser in die Tiefe sich senkt und so lange auch die südlichen Ostseeküsten abkühlt, bis alles Eis verschwunden ist, hier also erst viel später als die Luft, das Wasser sich erwärmt. Aus diesem Grunde ist das Ostseewasser in den Monaten März bis Anfang Juli kälter als die Luft, und sind die Ostseebäder erst im Spätsommer am Zweckmäßigsten zu besuchen. In der Nordsee ist die Wasserwärme das ganze Jahr hindurch auch durch den Umstand höher, daß der einfließende Golfstrom seine ihm innewohnende Wärme dem Wasser mittheilt. Aber auch die Lage der Ostseebäder selbst ist in Betracht zu ziehen; alle östlich von Rügen und Bornholm gelegenen unterscheiden sich von den westlich von jenen Punkten bis an die Ostküste Schleswig-Holsteins liegenden, weil der östliche Theil durch die großen Einströmungen der Weichsel und Oder milder und an süßerem Wasser reicher ist, während die

herrschenden durch Sund und Belt wehenden anhaltenden West- und Nordwestwinde große Massen gehaltreicheren Meerwassers hereintreiben. Deßhalb sind die Bäder zu Swinemünde, Travemünde, Doberan ꝛc. weit weniger mild als die zu Misdroy, Dievenow, Colberg, Zoppot, Cranz ꝛc., dahingegen können die Bäder an den Küsten des mittelländischen Meeres schon von Juni an bis October benutzt werden, obgleich dort der grundlose Gebrauch überliefert ist, nur bis Ende August zu baden. Selbst in den heißesten Monaten kann das hier geschehen, weil das stark verdunstende Meer fortwährend die Luft abkühlt. Diejenigen Seebäder sind die günstigsten, wo zwischen der mittleren Temperatur des Wassers und der Luft die geringste Differenz obwaltet, wie es bei den Seebädern an der Südküste Englands, an der West- und Nordküste Frankreichs und den Küsten Belgiens der Fall ist; doch darf die Wassertemperatur niemals zu niedrig sein, weßhalb die Nord- und Ostseebäder erst im Spätsommer oder Herbste ihre richtige Wärme erhalten.

Neben der Temperatur des Seewassers, welches den Einsteigenden einen ersten Anstoß der Kühle fühlen läßt, ist es auch die Bewegung des Wassers, der Wellenschlag des Meeres, welcher abhängig von Ebbe und Fluth, Wind, Uferbeschaffenheit und anderen örtlichen Verhältnissen, bald stärker, bald schwächer auf den Körper des Badenden erregend einwirkt. Dieser Wellenschlag ist in der Ostsee geringer als in der Nordsee. Hierdurch wird das Seebad noch dadurch zu einer erregenden Wirkung gebracht, daß nach der ersten kurzen Empfindung der Kälte auf die Haut und der Action dieses Kältegefühls auf die Centralorgane schnell eine Gegenwirkung des Organismus hervorgerufen

wird; denn obgleich die Temperatur des Meerwassers eine bedeutend höhere ist (zwischen 15—18 Gr. R.), als bei den gewöhnlichen kalten Fluß- und Wasserbädern, so entzieht doch die fortwährende Bewegung des Wassers dem Körper eine große Menge Wärme und reizt die Nerven, wodurch nun eine so schnelle Reaction der Wärmeproduction durch gesteigerten Stoffwechsel eintritt. Aus diesem Grunde muß jeder Seebadende auch noch die nothwendige Reactionskraft besitzen, ohne die er überhaupt Seebäder nicht gebrauchen darf. Die Seebäder unterscheiden sich aber von kalten Flußbädern durch die von Wellenschlag und Salzgehalt verursachte Hautreizung, in deren Folge auf das erste Kältegefühl höhere Wärme und Steigerung aller Functionen eintritt, als vermehrte Hautthätigkeit und Ausdünstung, eine eigenthümliche Klebrigkeit der Haut, selbst Ausschlag, was kalte Fluß- und Wasserbäder nicht hervorrufen.

Sehr wichtig ist aber auch die Seeluft, die schon, ohne gleichzeitiges Bad, den Stoffwechsel und die Ernährung steigert. Dieselbe unterscheidet sich von der Landluft durch größere Dichtigkeit, Feuchtigkeit, niedrigere Sommertemperatur und, in Folge der Verdunstung des Seewassers, durch Gehalt von Salztheilchen. Eben diese Wasserverdunstung kühlt im Sommer die Luft ab und hindert die scharfe Kälte des Winters, wodurch die größere Gleichmäßigkeit und Milde des Klimas an Meerküsten und auf Inseln bewirkt wird. Die fortwährend diese Luft bewegenden Winde reinigen sie und geben ihr eine wohlthätige Frische, bei stets gemäßigter und gleichmäßiger Temperatur; sie ist reich an Sauerstoff und Ozon, an Salztheilchen, Salzsäure, Jod und Brom; das Gefühl ihrer belebenden, erfrischenden und stärkenden Eigenschaft treibt zu kräftigeren, tieferen Athemzügen an,

Blutcirculation, Blutbereitung, Stoffwechsel und anbildende Ernährung nehmen einen höheren Aufschwung; der Appetit verstärkt sich mit der Regsamkeit der Verdauung, die Schlaffheit der Haut, der Muskeln, des ganzen Organismus weicht einer höheren Spannkraft, man fühlt sich gestärkt.

Es ist schon angedeutet, daß nur solche Personen für Seebäder geeignet sind, die noch Reactionskraft genug besitzen, um auf die Hautreizung durch Temperatur, Wellenschlag und Salzgehalt des Wassers eine gehörige Gegenwirkung äußern zu können. Sehr reizbare, schwächliche und zarte Personen haben sich im Gebrauche des Seebades und in dessen Wahl sehr vorzusehen; sind sie obenein mit Disposition zu catarrhalischen Lungenaffectionen oder mit Schwindsuchtsanlage behaftet, so sind ihnen die Nord- und Ostseebäder nur ausnahmsweise zu empfehlen, weil hier die öfteren Stürme, Temperaturschroffheiten, die kalten herbstlichen Westwinde, die Regentage wenig zuträglich sein würden; sie werden sich weit günstigere Erfolge von den Seebädern eines milderen Klima's versprechen dürfen, wie von der englischen Südküste (Devonshire), an der westlichen oder südlichen Küste Frankreichs (Biarritz, Cette) oder den Küsten Italiens. — Als besonders heilkräftig beweisen sich die Seebäder bei allen noch reactionsfähigen Personen, welche an fehlerhafter Blutbereitung leiden, an schwacher Ernährung, Erschlaffung der Functionen, Nervenschwäche; hierher sind zu zählen: Blutarme, Bleichsüchtige (namentlich nach einer Eisenkur), scrophulöse, schwächliche Personen, namentlich Kinder, die in ihrem Lymphgefäßsystem leidend, bleich, nervös gereizt, in der schlechten Luft und Lebensart großer Städte verkommen sind; ferner Personen, die an sitzende Lebensweise gebunden sind, reizbar und schlaff gewordene

Mädchen und Frauen, die an nervösem Kopfschmerz oder schwächenden Schleimflüssen leiden, ferner von geistiger Arbeit abgespannte Gelehrte, deren Verdauung träge geworden ist, Personen, welche leicht von nervöser Uebelkeit und Brechbewegung, bei jedem Witterungswechsel von Husten, Krampfzuständen befallen werden, oder durch Ausschweifungen heruntergekommen, nervenkrank geworden sind; alle diese können in einem Seebade und in der Seeluft sich auffällig erholen, weder Abspannung noch Müdigkeit, trotz des Aufenthaltes im Freien, empfinden und schnell ein blühenderes Aussehen gewinnen; manche nervöse Schlaflosigkeit verliert sich nach längerer Einwirkung der Seeluft und manche ältere Person fühlt hier die Verdauung, den Athmungsproceß, die Muskelenergie erhöht und gekräftigt. Nervöse und in ihrer Respirationsschleimhaut gereizte Personen werden um so mehr Erfolg erwarten dürfen, wenn sie es ausführen können, das Seebad in einem milden Klima zu nehmen. Aber es giebt auch Zustände, die für Seebad und Seeluft nicht geeignet sind; das gilt namentlich für Personen, die an chronischen Respirationscatarrhen mit profusem Auswurfe oder an Luftgeschwulst der Lungen (krankhafter Erweiterung und Zerklüftung der Lungenzellen) leiden, da bei ihnen Husten und Brustbeklemmung zunehmen würden; auch ist eine große Vorsicht bei allen Personen nöthig, welche Anlage zu Schlagfluß, Nervenzufällen, Convulsionen, Epilepsie oder Veitstanz haben, und die stets unter Aufsicht baden müssen, wenn sie überhaupt ins Seebad geschickt werden.

Ehe wir die Weise des Badens in offener See oder in aufgeschöpftem und erwärmtem Seewasser näher beschreiben, wollen wir die Badelustigen zunächst von den Er-

scheinungen und Eventualitäten unterrichten, die während einer solchen Kur, namentlich des kalten Seebades, eintreten können.

Es ist zu rathen, daß man nicht alsbald nach der Ankunft das Baden in der See beginnt, sondern erst einige Tage verstreichen läßt, um sich an die neuen Eindrücke und die veränderte Lebensweise zu gewöhnen. Diese Vorsichtsmaßregel ist besonders bei schwächlichen, zarten und reizbaren Personen und bei Kindern nicht zu versäumen. — Man möge in diesen ersteren Gewöhnungs- und Abwartungstagen die Seeluft, allmählig länger im Freien und am Strande genießen, bei organischer Empfindlichkeit erst lauwarme Bäder nehmen und sich durch allmählige Abstufung der Temperatur dieser Wannenbäder und durch Gewöhnung an niedrigere Wärmegrade auf das kühle Seebad vorbereiten. Es kommt nicht selten vor, daß schwächliche bleiche Personen schon in den ersten Tagen ihres Aufenthaltes plötzlich von Kolik und Durchfall überrascht werden, welche aber schnell wieder vorübergehen, wenn man einen aromatischen Thee (Pfeffermünz, Kamille, Melisse) genießt und trockne Reibungen des Körpers vornehmen läßt; nervöse junge Mädchen und Frauen bekommen auch wohl Kopfschmerz oder Zahnschmerz, der ihnen bisher fremd war, oder es tritt die Empfindung eines vorher nicht gekannten beklemmenden Drucks auf der Brust ein, doch möge man daraus nicht ein Vorurtheil gegen die Zweckmäßigkeit und Wahl des Seebades überhaupt fassen, denn alle jene Erscheinungen verschwinden nach einigen Tagen der Klimagewöhnung ganz von selbst wieder. So bemerkt man auch bei scrophulösen Kindern bisweilen in den ersten Tagen ihres Aufenthaltes an der See ein Anschwellen ihrer Drüsen,

oder es bricht ein Hautausschlag aus, oder es tritt Verstopfung ein; auch diese Erscheinungen sind nicht übler Art, vielmehr ein sehr willkommenes Zeichen von den wirksamen Einflüssen der Seeluft, die bereits ihre Heilsymptome kund giebt; eine weniger kräftige Speisung, mäßige Bewegung bei nicht ermüdenden Spielen oder Muskelbethätigungen im Freien und einige lauwarme Süßwasserbäder beseitigen bald wieder jene Erscheinungen.

Auch während des begonnenen Badens in freier See treten mancherlei Umstände und Zufälle ein, auf die der Kurgast vorbereitet sein soll, um selbst zur Noth über sich und die Sache ein Urtheil zu haben. In der Regel fühlt der Badegast nach den ersten Bädern in der See eine Abspannung im ganzen Körper und eine solche Gliedermattigkeit, daß er durchaus träge erscheint und am hellen Tage einschläft; diese Abspannung geht aber nach dem vierten oder fünften Badetage wieder vorüber und dann tritt das Gefühl gesteigerter Kraft und Lebensfrische in Körper und Seele an die Stelle der Erschlaffung. Die ersten unbehaglichen Erscheinungen in der See selbst sind Furcht und Beängstigung vor der See und das Gefühl der Kälte, besonders bei Neulingen, aber alle diese unbehaglichen Zustände, wenn sie sich auch bis zum Grade des Drucks auf der Brust, des Herzklopfens, Schwindels, Schluchzens, des kalten Frostrieselns steigern, oder bei schwächlichen, nervösreizbaren, namentlich weiblichen Personen selbst als Kopfschmerz, Ohnmacht, Nasenbluten eintreten, gehen bei dem Einen früher, bei dem Andern später vorüber und weichen dem behaglichen Gefühle einer allgemeinen Körperwärme und Erleichterung, wobei der Puls voller und kräftiger wird. Träte auch in den ersten Tagen der begonnenen

Kur bei Personen mit geringer Reactionskraft ein zweites Frösteln im Bade ein, so wird sich auch dieses bald verlieren und in späteren Bädern nicht wiederkehren. Nach dem Verlassen der See entsteht auch wohl während des Abtrocknens ein schnell vorübergehendes Frösteln, dann aber gewinnt das Gefühl der Frische, Belebung, Leichtigkeit und Heiterkeit die Oberhand, es regt sich der Appetit, die Lust der Muskelbethätigung. Bleibt bei sehr schwächlichen Personen aber dennoch Kältegefühl dauernd zurück, werden sie in ihren Bewegungen schwerer, träger, im Gemüthe verstimmt, mißmuthig, treten sogar Erbrechen, Kolik, Ohnmacht ein, so muß der Arzt weiter entscheiden, was ferner geschehen soll. — In Folge der normalen Wirkung des Seebades werden alle Absonderungen vermehrt, weil der Stoffwechsel gesteigert ist, die Haut hat eine feuchte klebrige Beschaffenheit, der Urin wird reichlicher gelassen, die Verdauung ist thätiger; Schlaflosigkeit tritt im Beginn gewöhnlich bei Schwachen und Kindern ein, verliert sich aber in der Regel bald, wenn das Bad überhaupt indicirt ist. Bei Mädchen und Frauen tritt beim Gebrauche der Seebäder oft die Menstruation früher als zur gewohnten und vorausgesetzten Zeit ein, in welchem Falle, auch wo die Menstruation normal eintritt, das Baden ausgesetzt werden muß und erst am folgenden Tage nach völligem Aufhören derselben, jedenfalls aber erst nach Verlauf von 24 Stunden fortgesetzt werden darf; nur wo die Menstruation sehr lange zu dauern pflegt und das Seebad dieselbe nicht vermehrt, sondern eine allmählige Abnahme bemerkbar ist, darf das Baden unter ärztlicher Einwilligung fortgesetzt werden. Tritt die Menstruation wieder auf, wenn sie bereits aufgehört hatte, so muß das Baden unterbrochen werden, und die Frau eine horizontale

Lage und große Körperruhe beobachten. Bleibt bei einer jungen Frau, die noch nicht geboren oder schon einmal eine Fehlgeburt erfahren hat, die Menstruation aus, stellen sich Schmerzen im Kreuze und Rücken und die Empfindungen eines allgemeinen Unwohlseins ein, so ist eine Schwangerschaft zu vermuthen und es darf das Seebad nicht fortgebraucht werden. Auch kommt es vor, daß Frauen im Stadium der bereits eingetretenen Unregelmäßigkeit ihrer Periode vor dem gänzlichen Aufhören derselben, nochmals nach längerem Ausbleiben ihre Menstruation während des Seebades regelmäßig wieder erhalten, was aber die Aufhebung des Badens, falls dasselbe einmal zweckdienlich ist, nicht erfordert. — Manche Frauen erhalten auch in der Zeit des Seebades einen bereits verlorenen weißen Fluß vorübergehend wieder, Männer einen scheinbar geheilten Tripper, oder es werden Hämorrhoiden fließend, was ebenfalls die Aussetzung des Badens nicht erheischt; überhaupt darf man sich nicht durch die häufig eintretende Erscheinung, daß das Leiden, zu dessen Heilung man das Seebad besucht, sich vorübergehend steigert, nicht beunruhigen lassen. — Bei manchem, namentlich vollblütigem Badegaste stellt sich mitten in der Kurzeit ein solches Gefühl allgemeinen Unwohlseins ein, daß er das Bett auf die Dauer einiger Stunden sucht, oder es überraschen ihn Beklemmung, Herzklopfen, Athemnoth bei Blutandrang nach dem Kopfe. Solche Zufälle, die schnell wieder vorüber zu gehen pflegen, erfordern nicht die Aussetzung des Badens, sondern nur die Verbesserung der Lebensweise und Diät. Bekommt der Kurgast unruhigen, von Träumen gestörten Schlaf, ein schmerzhaftes Gefühl in der Gegend der Harnblase oder auch Wadenkrämpfe, so ist dies oft ein Zeichen, daß eine Blutung aus dem Darm sich vorbereitet, und man

hat darüber den Arzt zu consultiren. Sehr häufig, namentlich im Beginn der Badekur, bei Kindern, Frauen und überhaupt Personen mit zarter, reizbarer Haut, tritt ein frieselartiger Ausschlag, der s. g. Badefriesel, auf, der sich über Rücken, Brust und Glieder ausbreitet und besonders durch sein starkes Jucken beläſtigt, das zum Kratzen zwingt und des Nachts, wo er in der Bettwärme zunimmt, den Schlaf stört; hier mögen die Bäder für einige Tage ausfallen, innerhalb welcher sich der Ausschlag, unter Abschuppung der Haut, wieder verliert. Auch stellen sich wohl im Anfange der Kur örtliche und allgemeine Schweiße ein, die aber im Laufe einiger Tage wieder abnehmen und das Aussetzen des Badens in der Regel nicht nöthig machen. Mag nun diese Episode des Schwitzens eingetreten sein oder nicht, immer pflegt im Verlaufe der Badekur die Hautausdünstung zuzunehmen und sich allmählig zu einem fortwährenden gelinden, eigenthümlich klebrigen Schweiße zu steigern; es werden Nägel und Haare dunkler gefärbt und die letzteren erhalten eine Beschaffenheit, wodurch sie feuchtglänzender scheinen, leicht verkleben und sich schwierig kämmen lassen; auch pflegen sie stark auszufallen, was aber nichts zu bedeuten hat, da sie nach Beendigung der Kur wieder stark und kräftiger als zuvor wachsen.

Gewöhnlich zeigen sich nach etwa 6—7 Seebädern die merklichen *Erscheinungen*, welche anzeigen, daß das Seebad angefangen hat, tiefer auf die organischen Systeme des Ernährungs- und Bildungslebens *einzuwirken*; bei einigen Kurgästen tritt Verstopfung ein, die aber durch milde Abführmittel gehoben und zwar um so früher beseitigt werden muß, als dabei Blutandrang nach dem Kopfe, Kopfschmerz, Schlaflosigkeit oder eine allgemeine Aufregung stattfindet;

bei anderen Kurgästen tritt Durchfall ein, der aber nur 1—2 Tage zu dauern und gewöhnlich von selbst oder durch kleine Gaben Rhabarber aufzuhören pflegt, ohne daß das Baden suspendirt zu werden braucht. Sowohl bei Verstopfung oder Durchfall wie ohne diese, tritt oft eine starke Flatulenz (eine große Luftentwickelung im Darmkanale) ein, sowie auch die vermehrte Absonderung eines trüben und dunkel gefärbten Urins. Da der Appetit immer gesteigert ist, so kommen leicht Diätfehler und Verdauungsstörungen vor, die aber die Badegäste sorgfältig vermeiden müssen, da sie sehr nachtheilig werden. Fühlt sich eine Person unwohl und badet dabei fort, so kann Erbrechen, Durchfall oder Kolik und Verdauungsstörung eintreten; dann aber darf einstweilen nicht fortgebadet, es muß die Diät streng geregelt und auf eine schmale Portion herabgesetzt werden. Ob ein Medicament, etwa Brechmittel erforderlich ist, muß der Arzt beurtheilen. Erst nach völliger Wiederkehr des Wohlbefindens und nur bei ruhigem, milden Wetter und am Zweckmäßigsten in der Zeit des Vormittags, darf die Badekur von Neuem begonnen werden.

Viele Kurgäste stören die Heilwirkung und gänzliche Durchführung der Kur des Seebades dadurch, daß sie zu lange im Bade verweilen, indem sie die behagliche Stimmung im Wasser zum Maßstabe der Badedauer nehmen oder im Glauben leben, daß das öftere und längere Baden die Wirkung steigere und die Kurzeit abkürze. Nichts ist aber nachtheiliger, als dieses zu lange Verweilen im Wasser, und es treten dann, auch bei nicht Schwächlichen, zu leicht störende Erscheinungen auf, die denen gleichen, welche Personen erfahren, bei denen das Seebad überhaupt ungeeignet ist. Diese Zufälle sind namentlich: Ohnmacht, heftige mehre

Tage andauernde Kopfschmerzen, Widerwillen gegen die Fortsetzung des Badens, Gehirncongestionen, Blutungen, fieberhafte Zustände, Lungenbeklemmung, nervöse Schmerzen in verschiedenen Körpertheilen ꝛc. Hier muß selbstverständlich das fernere Baden einstweilen unterlassen und es dem Arzte anheimgestellt bleiben, die Zufälle zu behandeln. Im Allgemeinen pflegt man bei den Ohnmachten dieser Art Reibungen der Haut, der Magengegend und Fußsohlen mit spirituös-aromatischen Flüssigkeiten, Einwicklungen des Körpers in heiß gemachte Decken, Einathmung von belebenden Riechmitteln und, nach wiedergekehrtem Bewußtsein, einige Tropfen Hoffmanns Tropfen oder einige Löffel voll kräftigen Weins in Anwendung zu bringen und bei Gehirncongestionen ableitende Blasenpflaster zu appliciren. —

Schildern wir jetzt das Verhalten beim Baden selbst.

Das Seewasser wird sowohl zu warmen als kalten Bädern benutzt.

Die warmen Seebäder, welche in Wannen oder eigends dazu eingerichteten Bassins genommen werden, dienen entweder als Vorkur, die den kalten Bädern zur Einleitung vorhergeht, oder als alleinige und Hauptkur. Sie haben allerdings nicht die eingreifende wirksame Kraft, wie die kalten Seebäder im offenen Wasser selbst, und gleichen mehr den Sool- und Mutterlaugenbädern, bieten aber den Vortheil dar, daß sie, die wichtige Wirkung der Seeluft mit sich vereinigend, auch zur Frühjahrszeit und im Herbste ohne Unterbrechung in Anwendung kommen können, was für solche Kranken, die eine längere Kur nöthig haben, wie Scrophulöse und chronisch Rheumatische, wichtig ist; auch sind sie besonders für diejenigen Kranken nützlich, welche die kalten Seebäder nicht vertragen können, oder

deren Zustand sich überhaupt nicht dafür eignet. Hierher sind zu rechnen: Kinder von 1—4 Jahren, namentlich wenn sie sehr schwach sind und an Scropheln leiden, ferner hochbetagte Personen, die für das kalte Bad nicht genug Reactionskraft mehr besitzen; ferner alle sehr Schwächlichen und hochgradig Blutarmen; Alle, die durch Blut- und Säfteverlust matt geworden sind; ferner Personen, die gar nicht an kaltes Baden gewöhnt sind, und endlich bejahrte sensible Rheumatiker. — Gewöhnlich ist die höchste Temperatur eines warmen Seewasserbades 28 Gr. R. (35 Gr. C.) bis 26 Gr. R. (32½ Gr. C.), doch sinkt man, besonders wo man auf das kalte Bad vorbereiten will, auf 22—20 Gr. R. (27½—25 Gr. C.) allmählig herab. Rheumatische Greise dürfen aber niemals unter 28—26 Gr. R. baden. Sind überhaupt für diejenigen Kranken, die warme Bäder nehmen müssen, dieselben zu kühl, so verursachen sie leicht Kolik, Durchfall, selbst entzündliche Zustände; sind sie zu warm, so tritt leicht Kopfschmerz, Gehirn- und Lungencongestion ein. Dient die warme Badekur nicht als Vorbereitung, sondern als Hauptkur, so möge man nur gegen das Ende derselben die Temperatur etwas herabstimmen. Obgleich man die warmen Bäder gleich nach Ankunft am Seebadeorte beginnen darf, so empfiehlt es sich doch im Allgemeinen, erst einige Tage zu warten, um sich an das Seeklima zu gewöhnen. Gewöhnlich wird täglich *ein* Bad genommen; ein zweimaliges Bad oder nur eins am jedesmaligen zweiten oder dritten Tage, hängt von der Verordnung des Arztes ab, nach Art und Umstand der Krankheit und Persönlichkeit; man sei nicht *zu eilig* mit den Bädern, denn die Verlängerung des Aufenthaltes in der Seeluft hat immer ihren heilsamen Nutzen. In einem warmen Seebade darf man

länger als in einem kalten verweilen, doch soll die Dauer nie bei einem Erwachsenen eine halbe, bei einem Kinde eine Viertelstunde überschreiten und anfänglich um die Hälfte kürzer sein. Wie viele warme Bäder zu einer Kur dienen, ist von Umständen abhängig; im Allgemeinen sind aber 15 bis 25 Bäder zur Erreichung einer Heilwirkung genügend. Dient das warme Bad als Vorkur, so pflegt man es morgens vor dem Frühstück, also nüchtern zu nehmen; nur schwächliche Kinder und Rheumatische, denen die kühlere Morgenluft schädlich sein könnte, baden besser im Laufe des Vormittags, 1—2 Stunden nach dem mäßigen Frühstück oder ebenso lange vor dem Mittagsessen. — Ist das Wetter schön, so ist es rathsam, nach dem Bade einen mäßigen Spaziergang zu machen, nur wird es Rheumatischen angemessener sein, sich eine Stunde lang in ein erwärmtes Bett zu legen. Bei eintretender Hautreizung, Jucken oder Ausschlag kann man das Baden aussetzen, auch zwischendurch ein warmes Kleienbad nehmen.

Das kalte Seebad wird in offener See genommen, wo für beide Geschlechter besondere Einrichtungen getroffen sind; entweder befinden sich am Strande Badehäuser, die zur Entkleidung dienen, und aus denen man, in einen Bademantel gehüllt und gegen einen etwa steinigen Boden durch Holzschuhe geschützt, in das Wasser vorschreitet, oder es sind Badekarren vorhanden, zwei- oder vierräderige leichte Wagen aus Holz oder mit Leinwand gedeckt, je für eine Person eingerichtet, welche durch Badeknechte in das Wasser vorgeschoben, oder von Pferden hineingezogen werden, zum Aus- und Ankleiden dienen und durch eine seewärts angelegte Treppe hinab ins Wasser führen, auch wohl, zum Schutz gegen Wind, einen herabzulassenden Fallschirm besitzen. Da, wo der Strand allmählig gegen das Meer ab-

läuft, wo der Boden nicht scharf, sondern mit feinem Sande bedeckt ist, wie fast überall an den Badeplätzen der Westküste Frankreichs und den Küsten des Mittelmeeres, bedarf es auch schon der milden Luft wegen keiner Badekarren, die auch dort nicht gebräuchlich sind. Nicht besonders günstig ist das Badekostüm, welches die Schamhaftigkeit mancher Kurgäste zu einhüllend verlangt; das Zweckmäßigste ist, ganz nackt in der See zu baden; jede Art von Badekostüm beschränkt die Wirkung des Bades; selbst die Bekleidung des Kopfes mit einer Wachstaffethaube ist ein Hemmniß der Wirkung. Da aber an manchen Badeorten die Sittenpolizei das nackte Baden nicht zuläßt und den Kurgast zur Anlegung einer Schicklichkeitsumhüllung nöthigt, so ist das einfache, leichte Badehemde wenigstens noch das Beste, indem es das Wasser nicht von der Haut abhält, die Bewegung nicht beschränkt und leicht über- und schnell abgeworfen werden kann. Viele Seebäder an der französischen Küste haben ein viel zu zusammengesetztes Kostüm aus Blouse, Hose, Ledergürtel, Ueberwurf, Haube und Badeschuhen eingeführt, das die Wirkung des Badens nur abschwächt; in den englischen Seebädern tragen die weiblichen Kurgäste dunkelblaue lange Hemden aus dickem Wollzeuge, die ebenfalls die Brust verschließen und fast bis an die Fußgelenke herabreichen, während sie den Kopf unbedeckt tragen oder die Haare, was jedoch nur ausnahmsweise geschieht, in ein Netz einschließen. Die in anderen Seebädern üblichen Wachstaffetkappen, welche die Haare vor Feuchtigkeit schützen sollen, erfüllen diesen Zweck auch nicht vollständig, hemmen nur die Ausdünstung des Kopfes und geben dadurch zu Augenentzündungenund Nervenschmerzen Veranlassung. — Soll einmal der Kopf bedeckt werden, so ist hierzu eine Mütze von dem

leinwandartig gewebten dichteren Baumwollenstoffe, den man Perkal nennt, und die mit Ohrenklappen versehen ist, noch das Zweckmäßigste. Ehe man aber in das Seebad steigt, unterlasse man nicht, in jeden äußeren Gehörgang Baumwolle, mit etwas Mandelöl gefettet, einzustopfen, um zu verhindern, daß das Seewasser eindringt, was sehr unangenehm werden und oft starke Reizung, stunden- und tagelang anhaltendes Ohrensausen und Schwerhörigkeit herbeiführen kann; auch ist denjenigen Personen, welche an Hautkrankheiten leiden, anzurathen, vorher alle Stellen, die nässen, ihrer Oberhaut beraubt oder in einem entzündlichen Zustande sind, mit einem milden Oel zu bestreichen.

An den verschiedenen Seebadeorten herrschen abweichende Verfahren beim Einsteigen in die See, die nicht alle empfehlenswerth sind; so müssen wir z. B. die Weise für verwerflich halten, wo der Kranke langsamen Schrittes an der Hand des Badewärters oder einer Badewärterin in die See hineingeführt wird, bis er mit den Hüften im Wasser steht, wo er dann die noch näher zu bezeichnenden Bewegungen macht oder sich von Zeit zu Zeit bückt, um den Kopf unterzutauchen; man hüte sich überall vor diesem langsamen, schrittweisen Eingehen ins tiefere Wasser, sondern eile so tief als möglich, um sich alsbald mit Kopf und Gliedern gleichzeitig untertauchen zu können; denn nicht nur ist das Gefühl des allmähligen und partiellen Eintauchens weit unangenehmer, sondern es treten auch leichter die Erscheinungen einer krampfhaften Empfindung, namentlich wenn das Wasser bis an die Magengegend steigt, so wie die Zeichen des Blutandrangs nach Kopf und Lungen ein, Beängstigung, Schwindel und deren weitere üblen Folgen. Ebenso unpassend ist das Verfahren, wo der Wärter den

Badenden in das Meer trägt, dann den Kopf desselben zuerst in das Wasser taucht und den Körper in größerer oder kleinerer Bogenlinie bewegt; nicht nur erschreckt dies den Kranken, sondern bringt ihn auch oft in große Aufregung und läßt eine längere Zeit anhaltenden Kopfschmerz zurück. Ein kräftiger Kurgast, der ohnehin mit dem Meere bereits vertraut ist, möge nach rascher Entkleidung einen schnellen Anlauf nehmen, und sich sofort in's Wasser stürzen und so mit Kopf und Gliedern untertauchen, um jeden ungleichmäßigen Wasserdruck zu meiden. —

Schwächliche und leidende Personen, die nicht schwimmen können, oder nicht die Kraft dazu haben, so wie Aengstliche, Kinder und Weiber müssen sich freilich durch einen Wärter oder eine Wärterin führen und untertauchen lassen, überhaupt nicht ohne dienende und wachsame Begleitung bleiben; für sie giebt es zwei Verfahrungsarten, die sie beobachten müssen; die eine und gebräuchlichste, welche auch den meisten Kurgästen gut bekommt, besteht darin, daß sie bei ruhiger See oder mäßigem Wellenschlage und aus dem weit genug ins Wasser hineingezogenen Karren, vom Wärter auf die Arme genommen, bis zur geeigneten Tiefe schnell weiter getragen und dann horizontal, so daß Kopf und Füße gleichzeitig ins Wasser kommen, eingetaucht werden; alsdann läßt man sie sich den Wellen aussetzen, indem sie sich, auf die Schultern des Wärters stützen oder sich noch besser an einem um den Leib gelegten Stricke festhalten lassen und einige Zeit dem sanften Wellenanschlage entgegenwerfen, wobei sie, wenn es die Umstände erlauben oder erheischen, dem Schwimmen nachgebildete Bewegungen mit Armen und Beinen machen können. Ein anderes Verfahren, das bei Kranken, deren vorherrschendes Symptom die Schwäche ist,

oder die an nervösen Zuständen, an Senkungen oder Schieflagen der Gebärmutter leiden, oder wo überhaupt das Nervensystem eine kräftigere Erschütterung erfahren soll, in Anwendung kommt, besteht darin, daß der Kranke auf eben angegebene Weise in das Meer getragen, hier horizontal einmal und, wenn es im Zweck der ärztlichen Verordnung liegt, mehre Male gleich hinter einander untergetaucht, dann aber sogleich wieder aus dem Wasser entfernt, getrocknet und bekleidet wird. —

Das eigentliche Wellenbad findet nur bei stärkerem Wellenschlage der höher gehenden See statt; es ist das wirksamste Seebad, erfordert aber stärkere Reactionskraft des Badenden; derselbe wird, wie bereits angegeben, in das Wasser getragen, hier horinzontal untergetaucht, muß sich aber dann aufrecht hinstellen mit dem Rücken gegen die Wellen gekehrt, und diese, welche von hinten her auf ihn losstürzen und über den Kopf hinwegtreiben, auf sich einwirken lassen, indem er bei jeder neuen heranrollenden Welle sich etwas über das Wasser erhebt; ist der Kopf genug von den Wellen genäßt worden, so macht der Badende, der unter wachsamem Auge des Wärters bleibt, einen Sprung aufwärts, der ihn aus dem Bereiche des Wellenschlages entfernt; dann wird er in den Badekarren zurückgebracht. Ein zu heftiger Wellenschlag muß, besonders von schwächlichen und reizbaren Kurgästen vermieden werden, und kann Schwindel und Erbrechen veranlassen, die indessen durch eine Tasse recht warme Bouillon oder etwas starken Wein bald bekämpft zu werden pflegen. Indessen muß davor gewarnt werden, daß der Badende seine chronisch entzündeten Theile oder Organe, so der Brust, dem directen Wellenschlage aussetzt, weil durch die mechanische Einwirkung der Schmerz

gesteigert oder, war er bereits fort, wieder erweckt werden kann. Wellenbäder sollen übrigens erst gegen das Ende der günstig wirkenden Badekur genommen werden; Kinder und Greise sollen sie meiden, Nervöse und Schwächliche haben große Vorsicht nöthig. —

Die angemessenste Zeit zum Bade in der See ist der Vormittag, zwischen 7—11 Uhr, entweder nüchtern oder eine hinreichende Zeit von zwei Stunden nach dem ersten Frühstück; das nüchterne Baden ist aber für Alle nothwendig, welche an Kopfcongestionen oder an großer Verdauungsträgheit leiden, während schwächliche, nervöse, leicht fröstelnde Personen, namentlich Kinder, zarte Frauen und Alle, die nach dem nüchternen Bade sich nicht behaglich oder gar elend fühlen, besser thun, erst einige Stunden nach dem Frühstück zu baden. Nach dem Mittagsmahle darf durchaus nicht gebadet werden. — Ferner darf nicht gebadet werden, wenn die Haut erhitzt ist oder schwitzt, oder unmittelbar nach einem längeren, ermüdenden Spaziergange; ist das Eine oder Andere der Fall, dann gehe man erst einige Zeit langsam am Strande hin und her, ehe man den Badekarren besteigt; man soll aber auch nicht zu lange am Strande verweilen, bis der Körper sich ganz abgekühlt hat oder gar zu fröstelnd beginnt; in beiden Fällen kann dies die Ursache von Catarrh der Luftwege oder von rheumatischen Schmerzen werden; wer fröstelt, soll nicht eher das Bad nehmen, bis er sich durch Bewegung oder Reiben der Körperoberfläche, nöthigenfalls mit spirituösen Mitteln, wieder erwärmt fühlt; diese Erwärmung durch Promeniren am Strande oder weitere Hülfsmittel ist besonders denjenigen Personen von Nöthen, die an trägem Stoffwechsel und Verdauungsstörungen leiden, die immer nur geringe Eigenwärme produciren.

Die richtige Zeit zum Einsteigen in die See ist die, wo die Körperoberfläche sich in einem etwas höherem Wärmegrade befindet, als es der gewöhnliche habituelle Temperaturzustand ist. Wer nicht an kalte Bäder gewöhnt ist, nicht im Flusse gebadet hat, möge im Anfange der Kur gegen die Mittagszeit im Sonnenschein baden, was auch für Schwächliche und Kinder zu rathen ist. —

Wichtig ist die dem Kurgaste angemessene Dauer des Verweilens im Bade; hierin wird, wie bereits erwähnt, sehr viel gefehlt; selbstverständlich ist diese Zeit abhängig von den persönlichen Umständen der Person, ihrer Constitution, Krankheit 2c., aber auch von der jedesmaligen Beschaffenheit der See, ob dieselbe ruhig, sehr bewegt, von wärmerer oder kühlerer Temperatur ist. Kurgäste, welche noch keine Seebäder genommen haben, glauben gewöhnlich, daß sie so lange im Wasser bleiben dürfen, als sie das Gefühl der Behaglichkeit haben, oder bis ein zweites Frösteln eintritt, das demjenigen ähnlich ist, welches sie beim ersten Eintauchen empfinden; es ist dies aber durchaus nicht als gültige Regel im Allgemeinen aufzustellen, obgleich manche Badeärzte beim Eintritte des zweiten Fröstelns sogleich das Bad beenden lassen; nicht nur hält bei einigen Personen das fröstelnde Gefühl so lange an, als sie sich im Wasser befinden, ohne daß dadurch die Heilwirkung des Bades geschwächt würde, sondern es tritt auch bei Andern das zweite Frösteln so schnell nach dem ersteren ein, daß kaum eine merkbare Zwischenzeit stattfindet; wiederum bei Andern, namentlich vollblütigen und kräftigen Personen kann das zweite Frösteln so lange ausbleiben, daß der verlängerte Aufenthalt im Wasser schon nachtheilig werden kann und sich dies dann auch durch eintretende Beklemmungsgefühle

kund zu geben pflegt. Man sieht also, daß die Zeitbestimmung der Dauer des Bades durchaus relativ ist und der jedesmaligen Person angepaßt werden muß. Alle, welche das Seebad zum ersten Male gebrauchen und solche, welche nicht an Flußbäder gewöhnt oder überhaupt schwächlich, reizbar oder im Genesungsstadium sind, mögen im Beginne der Kur nur wenige Minuten im Wasser verweilen. Kräftige Personen, junge Leute beiderlei Geschlechts von träger, lymphatischer Constitution, so wie Scrophulöse von 15—25 Jahren, können ohne Nachtheil ¼—½ Stunde im Wasser bleiben; kräftige, corpulente und blutreiche Personen dürfen unter Umständen 10—20 Minuten, weniger kräftige, aber nicht sehr reizbare, nur 5—10 Minuten lang baden; reizbare junge Personen, Genesende von längeren Krankheiten, magere, zartgebaute und nervöse Frauen, schwächliche Kinder und Rheumatische dürfen nicht länger als 2—5 Minuten im Wasser bleiben; sehr alte Leute aber, Personen, die durch öftere Verdauungsstörungen in der Ernährung herabgekommen sind, oder die an starken nervösen Schmerzen, Krämpfen oder Zuckungen leiden, solche, welche mit erblicher Tuberkelanlage behaftet sind und sich im Seebade kräftigen sollen, Weiber, die an starkem Geschlechtsschleimflusse leiden und dadurch erschöpft wurden, endlich junge Mädchen, deren Respirationsorgane sehr reizbar sind, dürfen nicht länger als 1—3 Minuten baden, und es ist hier ein zwei- bis dreimaliges horizontales Untertauchen, wie es vorhin beschrieben ist, völlig hinreichend. Ein zu *langes* Verweilen in der See hat verschiedene *nachtheilige Folgen*; bei schwachen Personen pflegen sich oft lange andauernde Ohnmachten einzustellen, bei Rheumatischen heftige Schmerzen in den sehnigen Membranen, bei jungen Personen starke

Durchfälle, bei Erwachsenen und Kindern mit reizbaren Athmungsorganen Congestionen in den Lungen, bei Vollblütigen Gehirncongestion und Nasenbluten, bei Unterleibskranken Appetitverlust und Schlaflosigkeit, bei Frauen mit Schleimfluß heftige Kreuzschmerzen und in allen Fällen steigert sich, neben diesen üblen Erscheinungen, zugleich das Leiden, weßhalb der Patient überhaupt die Kur gebraucht. — Hinsichtlich der Beschaffenheit des Meeres in Bezug auf die Badedauer ist es nothwendig, daß bei bewegter hochgehender See und bei einer Temperatur derselben, die unter 17—16 G. R. (21¼—20 G. C.) gefallen ist, die Dauer des Bades kürzer als bei ruhiger und wärmerer See ist. Hat ein Kurgast zu lange im Bade verweilt, oder stellt sich heraus, daß das Seebad überhaupt für seinen Zustand nicht paßt, was sich in beiden Fällen durch das Gefühl der Unbehaglichkeit, Abspannung, durch zögernde Erwärmung der Haut, unterdrückten, kleinen Pulsschlag, Gemüthsverstimmung, überhaupt Ausbleiben der nöthigen und heilsamen Reactionserscheinungen kennzeichnet, dann muß sofort die Haut mit trockenem oder in reizende spirituöse Flüssigkeiten getauchtem Flanell tüchtig abgerieben und der Person ein warmes Getränk, etwa Bouillon oder Thee gereicht werden, um die Circulation des Blutes wieder zu beschleunigen; genügen diese Maßregeln noch nicht, um Kältegefühl und Fröfteln zu beseitigen, so werde die Person in wollene Decken eingeschlagen, in ein vorher erwärmtes Bett gelegt und mit Wärmflaschen umgeben; bis dahin wird auch der Arzt zur Hülfe erschienen sein. —

Als Beweis, daß das Bad gut bekommt, also die nothwendige Reaction eingetreten ist, dient die Röthung der Haut mit einem, sich über den ganzen Körper aus-

breitenden Wärmegefühl, das Verschwinden jeder drückenden und beengenden Empfindung in der Brust, ein voller, kräftiger Puls, Eintreten von Schweiß und das Allgemeingefühl der Frische, Leichtigkeit, Kraft, Heiterkeit und des Wohlbehagens.

So wie der Kurgast das Bad *verlassen* hat und in seinem Karren oder Hüttchen wieder angelangt ist, muß er schnell das nasse Badehemde abwerfen, sich tüchtig Körper und Haare abtrocknen und *schnell* ankleiden. Das gehörige Abtrocknen der *Haare* ist besonders für das weibliche Geschlecht zu empfehlen, weil sonst leicht Zahnschmerz, rheumatische Affection, Augenentzündung ꝛc. entstehen. Es muß das Haar mit einem trocknen kalten Tuche *gehörig ausgedrückt*, dann ohne Zerren ausgekämmt, und dann entweder frei oder mit einem leichten Tuche überdeckt, *niemals* aber *festgebunden* oder *geflochten*, dem ferneren Trocknen in der Luft überlassen werden; erst wenn das Haar völlig trocken geworden ist, darf es geölt oder pomadisirt und locker frisirt werden. Es ist das Seewasser dem Haare hinsichtlich dessen Farbe und Glanzes durchaus nicht nachtheilig, aber wenn das gehörige Ausdrücken und Austrocknen des nassen Haars versäumt oder zu früh dasselbe zusammengebunden wird, dann ballt es sich leicht aneinander, wird klebrig, sieht schmutzig aus und bekommt einen widerlichen Geruch. Ist dieser Fall durch Versäumniß eingetreten, dann muß das Haar mit warmem Wasser ausgewaschen, mit Sorgfalt wieder mittels eines Tuches ausgedrückt und an der Luft getrocknet werden. Ein einmaliges derartiges Auswaschen genügt aber noch nicht, es muß zwei, auch drei Mal wiederholt werden. Darauf läßt man in einem eisernen Topfe etwa drei Handvoll Kleie erhitzen, giebt 5—6 Eßlöffel voll Kölnisches Wasser zu und mengt dies gleichmäßig durch;

hiermit läßt man den Kopf einpudern und nach einigen Minuten das Haar in allen seinen Theilen gehörig einreiben; auch dieses muß zwei bis drei Mal repetirt werden; alsdann werden die Haare mit einem feinen Engkamm ausgekämmt, um alle Kleientheile zu entfernen, und dann tüchtig ausgebürstet. — Das Douchen, Begießen oder Bespritzen des Rückens nach vollbrachtem Bade, wie es wohl hier und da geübt wird, ist durchaus überflüssig, bei schwächlichen Personen direct schädlich, weil es zu viel Verdunstungskälte erzeugt. Zarte, schwächliche, blutarme Personen mögen während des Ankleidens nach dem Bade, wie es in vielen französischen Seebädern Gebrauch ist, ein warmes Fußbad nehmen, oder doch die Füße auf Wärmflaschen oder Wärmsteine setzen, sich in einen erwärmten Flanellmantel einhüllen und sich mit ihm abreiben und abtrocknen lassen. Es ist durchaus wichtig, daß Jeder nach dem Bade sich sorgfältig vor Erkältung bewahre, da seine Haut jetzt sehr empfindlich ist; eine angemessene, aber nicht übermäßige Körperbewegung ist nothwendig, bis das Gefühl der allgemeinen Erwärmung eingetreten ist. Ein Kurgast, welcher zu schwach ist, um diese Promenade zu machen, muß um so mehr bei mangelnder Bewegung die Füße in warmes Wasser eintauchen, oder auf heiße Steine oder Flaschen setzen und sich in einen wollenen Mantel einhüllen, wie vorhin erwähnt wurde. Es wird übrigens von vielen kräftigeren Kurgästen die Bewegung nach dem Bade im Freien zu ihrem Nachtheile übertrieben, indem eine große Ermüdung oder Erhitzung manche Folgekrankheiten nach sich zieht; namentlich haben sich Weiber, die an Gebärmutterblutflüssen oder Lageveränderungen jenes Organs leiden, sich vor großen und ermüdenden Promenaden sorgsam zu hüten. — Eine unge-

wöhnliche Aufregung am Abend oder nächtige Unruhe ist stets die Folge ermüdender zu großer Promenaden und Ausflüge. —

Hinsichtlich der Diät beim Gebrauche der Seebäder ist Folgendes zu beobachten: Da man hier die Kräftigung des Körpers beabsichtigt, so muß auch die Nahrung eine solche sein, welche kräftigt; dies macht eine leicht verdauliche, vorwaltend animalische Kost nöthig, die aus guten, saftigen und je nach dem Verdauungszustande auszuwählenden Fleischspeisen besteht, mit Ausschluß der fetten Seefische, wozu der Kurgast sich leicht verführen läßt. — Da der Appetit bei dem gesteigerten Stoffwechsel, dem Aufenthalte in der Seeluft und der vermehrten Körperbewegung gewöhnlich sehr angeregt ist, so darf man sich niemals zur Ueberladung des Magens hinreißen lassen, was die ganze Kur stören könnte. Das erste Frühstück bestehe aus Kaffee oder Thee, Bouillon, Milch oder Cacao, doch sind die drei ersteren vorzuziehen, weil sie das Nervenleben mehr anregen; es soll aber niemals aus festen Fleischspeisen bestehen, nicht mit Wein, Bier oder einem zu reichlichen Brotgenuß verbunden sein; auch mache der Kurgast nach dem ersten Frühstück eine mäßige, etwa halb- bis einstündige Promenade, um den Körper gleichmäßig zu durchwärmen. Es ist nicht zuträglich, gleich nach dem Bade eine starke Mahlzeit zu halten, weil dadurch die Hautthätigkeit gestört wird, die um diese Zeit sehr wichtig ist; man soll immer nach dem Bade $^3/_4$ bis 1 Stunde mit dem zweiten Frühstück oder mit dem Mittagsessen warten, dann aber genieße man Bouillon, eine verdauliche Fleischspeise, auch ein Gläschen Wein, oder als zweites Frühstück eine Tasse Chokolade mit Zwieback. Den Kaffee gleich nach dem Mittagsessen zu nehmen, ist unstatthaft,

weil er die Verdauungsthätigkeit des Magens hemmt. Das Abendbrot bestehe aus leichter Fleischspeise mit Thee, oder, bei weniger Hunger, aus einer einfachen Suppe. Da die Seebäder, besonders für kräftigere Personen, am Angenehmsten und Kräftigsten um die Zeit der höchsten Fluth sind, so wird, da dieselbe täglich in der Zeit wechselt, auch keine regelmäßige Badestunde und somit auch keine geregelte Speisezeit eingehalten werden können. Es ist für diesen Fall von Nordsee-Badeärzten empfohlen worden, wenn die Zeit der hohen Fluth des Morgens früh eintritt, mehre Tage lang das Frühstück hinauszuschieben und so lange als möglich vor demselben, also nüchtern zu baden, dann aber gleich einen größeren Sprung in der Zeiteintheilung zu machen, früh zu frühstücken, das Bad aber vor der nächsten Mahlzeit zu nehmen; trifft alle 14 Tage aber die höchste Fluth mit der Zeit des Mittagsessens zusammen, so soll man bei niederem Wasser lieber früher baden, oder es an diesen Tagen ganz aussetzen. — Obgleich solche Badepausen für den Kurgast zuträglich, für Viele sogar nothwendig sind, so paßt jener Rath doch *nicht für Alle*, sondern nur für solche Kurgäste, die nüchtern baden *können*, den Schwächlichen und Genesenden würden Bäder bei nüchternem Magen sicherlich nachtheilig sein, es würde das Gefühl der Erschöpfung zu lange bei ihnen anhalten, und sie thuen oft wohl, unmittelbar vor dem Bade ein Glas kräftigen Wein und einen Zwieback zu genießen.

Das übrige Verhalten im Seebade muß dem Klima und der Person angemessen sein. Obgleich kräftige Constitutionen sich binnen einigen Tagen an das Seeklima gewöhnen, so haben doch *Schwächliche* und *Kinder* in der

ersten Zeit einige Vorsichtsmaßregeln zu befolgen, die späteren üblen Zufällen und Störungen vorbeugen müssen. Sie sollen nicht Abends nach Sonnenuntergang am Strande sich aufhalten, insbesondere bei Kälte und Nebel, auch nicht am Tage bei starkem Winde und kühler Lufttemperatur. Selbst bei gutem Wetter sollen sie sich anfangs wärmer, als auf dem festen Lande kleiden, deßgleichen auch Morgens und Abends wärmer als bei Tage; darin fehlen Viele, daß sie glauben, die Seeluft sei zu kräftigend, um sich darin erkälten zu können, und sich zu leicht bekleiden; nur zu häufig, besonders bei zarten und schwächlichen Personen, sind Neuralgien, Halsentzündung, Rheumatismus die Folge der zu leichten Bekleidung. Nur bei heißen Tagen kleide man sich leichter, um das zu starke Schwitzen während der Kur zu verhindern. —

Hinsichtlich der Bewegung, ist dieselbe allen Kurgästen nach dem Maße ihrer Kraft zu empfehlen; es zeigen sich sowohl Morgens vor wie nach dem Bade und auch im Laufe des Tages kürzere oder längere Spaziergänge ohne Ermüdung immer wohlthätig. Kinder lasse man sich, wenn sie sich acclimatisirt haben, am Strande umhertummeln, um möglichst viel in der erfrischenden Seeluft zu athmen. —

Wie lange nun die ganze Kur dauern, wie viel Seebäder man nehmen soll, läßt sich im Voraus gar nicht bestimmen; es hängt das von den Erfahrungen ab, die man über die Wirkung und das Befinden macht. Im Allgemeinen rechnet man auf eine volle Kur zur Erreichung der Heilwirkung 25—30 Bäder, obgleich auch schon die doppelte Zahl erforderlich gewesen ist, wie es wol bei den torpiden Scropheln vorkommt. Kinder, schwächliche und nervöse Per-

sonen sollen nur einen um den andern Tag baden, es wird dadurch auch der Aufenthalt in der wohlthätigen Seeluft verlängert. Man spricht auch bei den Seebädern von einem Zeitpunkte der Sättigung (pag. 21), wo man die Kur aufzuheben pflegt, und der sich durch nachlassende Reactionserscheinungen, Unlust zum Weiterbaden, Abspannung des Körpers und Geistes, abnorme erhöhte Reizbarkeit, Kopfschmerz, Uebelkeit und Erbrechen kund giebt. Es ist der ärztlichen Einsicht zu überlassen, ob hier nur zeitweise pausirt und nach mehr oder weniger Tagen vorsichtig wieder begonnen werden, oder die Kur ganz abgebrochen werden muß. So können auch Erkältungen, Verdauungsstörungen und die früher dargestellten Erscheinungen und Zufälle die Kur zeitweise suspendiren oder schließen. Es giebt auch Fälle, wo eine zweite Kur etwa 14 Tage nach Schluß der ersten, nöthig werden kann. In der Regel wird, wo es die Kräfte des Kurgastes gestatten, nur ein Mal des Tages gebadet; selten sind die Fälle, wo in einem Tage zwei Bäder genommen werden; nur sehr kräftige Personen dürfen sich ein zweimaliges Bad bieten, z. B. wenn sie dadurch ihre Corpulenz zu verringern wünschen; indessen giebt es auch Krankheitsfälle, wo ein zweimaliges Baden ärztlich geboten werden kann, z. B. bei der trägen, torpiden Scrophulose, bei nicht entzündlichen bedeutenden Gebärmutterlageabnormitäten. — Aber auch in allen Fällen, wo ein zweimaliges Bad in einem Tage gestattet ist, hat man die Vorsicht zu beobachten, in den ersten Tagen nur einmal zu baden, dann aber abwechselnd einen Tag um den andern, heute ein, morgen zwei, übermorgen ein Bad ꝛc. zu nehmen und am Tage, wo zweimal gebadet wird, die Zwischenzeit zwischen beiden Bädern möglichst zu verlängern, damit das Morgen-

bad erst seine Wirkung vollkommen ausgeübt hat, ehe das Spätnachmittagsbad genommen wird.

Das Seewasser wird auch zu Douchen, Uebergießungen, Einspritzungen, Klystiren, Waschungen, Umschlägen und Fußbädern in Anwendung gezogen. Die Seedouche als Wasserstrahl, jedoch selten stärker als im Durchmesser von 5⅕ Centimeter (2 Zoll), wird, in verschiedener Fallkraft, entweder vor oder nach dem Seebade gebraucht, wie es gerade der Zustand des Kurgastes verlangt, gewöhnlich aber bei warmen Seebädern, wo sie sich oft sehr wohlthätig erweist; sie darf aber niemals zu lange einwirken, bei Erwachsenen 5—7, höchstens 9, bei Kindern nie über 3—7 Minuten, weil sonst gefährliche Zufälle entstehen können. Die Temperatur des Wassers und die Wiederholungsweise ist immer der ärztlichen Verordnung anheimzustellen; eine 10—20malige Wiederholung zu verschiedenen Zeiten ist das gewöhnliche Maß dieser Kur Die Strahldouche ist unter Umständen ein wirksames Unterstützungsmittel bei muskelschwachen Kindern und jungen Mädchen, die nur mit Anstrengung gehen können, wenn dieselben z. B. auf den Rücken und die Beine applicirt wird; ferner bei Gelähmten auf die betreffenden Glieder, bei Geschwülsten, Gelenkanschwellungen, namentlich scrophulösen Personen. Bei krankhaften Störungen der Gehirn- und Rückenmarksfunction wendet man auch das Seewasser als Regendouche auf Kopf und Rücken an. — Uebergießungen mit Seewasser werden aus Eimern, auf ärztliche Verordnung, niemals ohne diese, auf den bloßen Kopf gemacht, aus einer Höhe von 16—32 Centimeter (6—12 Zoll) bald langsam, bald schneller, doch nie, daß durch den Aufschlag Nervenerschütterung (Choc) entsteht; man macht sie

entweder am Strande, in freier Luft, oder in besonderen Räumen; gewöhnlich beginnt man mit 2—3 Eimern und steigt allmählig, doch darf die Zahl nicht 12 übersteigen, die überhaupt nur in Anwendung kommt, wenn bedeutendere herabstimmende Wirkungen beabsichtigt werden. — *Seewasser-Klystiere* sind bei Verstopfung, bei Pollutionen, *Einspritzungen* in die weiblichen Geschlechtstheile bei weißem Fluß, Anschwellung oder Lageveränderung der Gebärmutter ärztlich verordnet und werden letztere auch am Besten durch ärztliche Hand ausgeführt, weil ein zu starker oder unvorsichtiger Gebrauch leicht nachtheilige Reizung hervorrufen kann. *Waschungen* mit Seewasser, oder *Umschläge* mit in Seewasser getauchten Compressen finden wohl auf angeschwollene oder aufgebrochene Halsdrüsen, offene alte Wunden, Fistelgeschwüre ꝛc. eine ärztliche Anwendung bei Seebadenden. Die *Seewasser-Fußbäder* dienen zur Ableitung vom Gehirn, falls die Bäder Kopfcongestionen verursacht haben, auch wohl bei Frauen, wenn die Menstruation ausbleibt.

Auch der *Seesand* dient bei manchen Krankheitszuständen, wie Rheumatismus, rheumatische Lähmung, zu *warmen Seesandbädern* (*Arenationen*), die namentlich auf Norderney und anderen Seebadeplätzen in Anwendung gezogen sind. Die Kranken müssen sich an der Grenze zwischen Ebbe und Fluth beim höchsten Stande der Sonne, wo der Sand sehr warm ist, in eine vier Fuß tiefe längliche Grube nackt niederlegen und werden hier einen Zoll dick mit dem ausgegrabenen Sande bedeckt; bald bricht Schweiß aus, der die Salztheilchen, welche sich zwischen den Sandkörnern befinden, auflöst und durch deren Wirkung eine rege Strömung des Blutes nach der Haut entsteht,

wobei aber die etwa eintretenden Gehirncongestionen einer ärztlichen Ueberwachung bedürfen. Die Dauer eines solchen Sandbades darf nicht 20 Minuten überschreiten. Noch zweckmäßiger in der Ausführungsweise werden sie in Travemünde bei Muskelrheumatismus, gichtischen Anschwellungen hergestellt und mit einer warmen Regendouche aus Seewasser beendet. (Auch des erwärmten Flußsandes bedient man sich zu gleichen Heilzwecken, namentlich in Dresden und Köstritz, wo besondere Anstalten dafür hergerichtet sind. Der gereinigte trockne Flußsand wird auf Eisenplatten bis zu 36—40 Gr. R. erhitzt und durch Vorkehrungen zum Zwecke der Mischung mit kälterem Sande, für den jedesmal beabsichtigten Temperaturgrad des Bades vorbereitet. Der Patient legt sich, mit einem dünnen Bademantel bekleidet, auf den in einen länglichen Kasten gelassenen Sand und wird vier Zoll hoch damit bedeckt, mit Ausnahme des Kopfes; es wird nun der Kasten an einen benachbarten luftigen Ort gefahren und es bleibt der Badende unbeweglich liegen, um die nach einigen Minuten hervorbrechende starke Transspiration abzuwarten, deren Schweiß sofort vom Sande aufgesogen wird; der vom Gesicht rinnende Schweiß muß vom Wärter oft abgewischt werden. Man pflegt selten länger als 45 Minuten zu baden und der Sand verliert in dieser Zeit nicht mehr als 1 bis höchstens 2½ Grad Wärme, ein Verlust, der durch Nachschütten heißen Sandes auf besonders leidende Körpertheile ersetzt wird; ein Vortheil, den warme Wasserbäder nicht darbieten. Schwächliche Personen nehmen gewöhnlich im Anfange ein Halbbad in sitzender Stellung und gehen, allmählig mehr und mehr liegend, zu den Vollbädern über. Man läßt die warmen Sandbäder zunächst in einer Temperatur von 37—38 Gr.

R. (46¼—47⅓ Gr. C.) nehmen, steigt nach einigen Tagen auf 39 Gr. R. und bleibt längere Zeit auf 40 Gr. R. (50 Gr. C.) Bei einer Temperatur von 32—33 Gr. R. erfolgt noch keine Schweißerregung. — Nach Beendigung des Sandbades wird ein kurzes Reinigungsbad von 29—30 Gr. R. genommen, dann verfügt sich der Patient auf sein Zimmer und wartet die noch eine Stunde nachhaltende Transspiration ab. Auch örtliche Sandbäder bis zu 40 Gr. R. finden bei Gelenkcontracturen nach Rheumatismus statt. Eine Sandbadkur dauert für Patienten, die täglich baden dürfen, 4—5, bei solchen, die einen Tag um den andern baden, 6—8 Wochen.)

Als Nordseebäder sind besonders in Ruf und Frequenz: die Inseln Helgoland, Norderney, Föhr, Borkum, Sylt (Westerland), Spiekeroog, Wangeroog; — an der Küste: Ostende, Blankenberghe, Scheveningen, Cuxhaven, Dangast. Als Ostseebäder: Doberan, Warnemünde, Travemünde, Apenrade, Kiel, Putbus (Rügen), Colberg, Rügenwalde, Dievenow, Misdroy (Insel Wollin), Swinemünde, Heringsdorf, Cranz, Neukuren, Louisenort, Zoppot, Marienlyst (Seeland). — Bäder im Canal La Manche sind: Boulogne sur mer, Calais, Dieppe, Havre, Trouville, Etrétat, Fécamp, Dünkirchen, Brighton, Teignmouth, Hastings, Dover, Insel Wight; an der atlantischen Küste: Biarritz, Royan; am Mittelmeere: Marseille, Cette, Spezzia, Nizza, Castellamare, Livorno, Viareggio, Messina; am adriatischen Meere: Triest, Venedig.

6. Die Inhalationskuren und pneumatischen Bäder.

(Seeluft und Sooldampf. — Einathmung der Kohlensäure, des Schwefelwasserstoffgases, des Stickgases; von verschiedenen Dünsten. — Einathmung feinzertheilter Flüssigkeiten. — Pneumatische Bäder; Athmen in verdichteter Luft.)

Das Einathmen von Dünsten und Gasen findet als Heilmittel bei verschiedenen Krankheiten der Athmungsorgane der Lungen und der Luftröhre in mannichfaltiger Weise statt, um den zur Heilwirkung gewählten Stoff unmittelbar in Berührung mit den leidenden Organen zu führen. So ist schon die Seeluft eine Inhalationskur, indem die in derselben befindlichen Salztheilchen den Athmungsorganen zugeführt werden. Inhalationskuren finden namentlich mit Salineluft und in stärkerem Grade mit Sooldämpfen statt, ferner mit Kohlensäure, mit Schwefelwasserstoffgas, mit Stickgas oder anderweitigen medicamentösen, oder mit feinzerstäubten Flüssigkeiten.

Ein sehr ausgebreiteter Kurgebrauch wird von der Einathmung der Salzluft und des Sooldunstes gemacht. Schon der Gesunde athmet mit dem Gefühle des Wohlbehagens und der Lust des tieferen Einathmens die Luft ein, welche sich in der unmittelbaren Nähe von Salinen und Gradirwerken befindet; auch Derjenige, welcher an Athmungsbeschwerden erkrankt ist, erfährt in dieser Luft bald, daß sich der Husten mildert, der Auswurf sich löst und Erleichterung eintritt. Aus gleichem Grunde werden Kranke, wenn sie ein Soolbad besuchen, angewiesen, täglich mehre Male eine halbe oder ganze Stunde und länger, je nach der ärztlichen Vorschrift und dem Befinden, längs der Gradirhäuser zu promeniren, wo auch an Kurorten Gallerien für diesen Zweck

eingerichtet sind. In den oberen Räumen der Gradirhäuser ist die Luft weniger salzhaltig, als in den unteren Gängen, wo die verdunstende Soole schon concentrirter ist und mehr Salztheilchen mit dem Wasser in die Luft entweichen läßt; dies macht es möglich, in dem Gebrauche der kalten Sool-inhalationen eine verschiedene gradweise Wirkung eintreten zu lassen. Da der Wind, welcher durch die Dornreiser des Gradirwerkes streicht, auch einen Theil der feinzertheilten Soole mit wegführt und in der Luft an der, dem Winde abgekehrten Seite ausbreitet, diese also auch die reichlichsten Salztheilchen enthält, so muß der Patient auf dieser vor dem Winde geschützten Gallerie seine Kurpromenade machen, um die gesättigtere Luft zu athmen. Ist aber der Wind sehr stark, so muß der Patient seine Promenade aussetzen, weil dann durch die stärkere Verdunstung der Soole zu viel Salzdunst in der Luft ist, so daß bald seine Kleider feucht davon werden und er, abgesehen von zu verhütenden Erkältungen, auch zu sehr seine Athmungsorgane reizen würde. Wenn ihn bei heißen Tagen die gewöhnlich neben dem Gradirwerke angebrachten Bänke durch die frische, feuchte und kühle Luft verlocken sollten, so hat er bei windigen Tagen sich in weiterer Entfernung vom Gradirwerke zu bewegen, falls er überhaupt nicht lieber zeitweise aussetzt. Bei nebeligen und regnerischen Tagen ist nach physikalischen Verdunstungsgesetzen die Luft so gering mit Salztheilchen erfüllt, daß es sich nicht lohnt, die Inhalationspromenaden zu unternehmen, die ohnehin den Lungenkranken bei Wind und Nebel leicht nachtheilig werden können. Bei großen Gradirwerken, wie zu Kreuznach und Elmen, riecht die Luft eigenthümlich nach Jod und es fühlt der längere Zeit hier Luftwandelnde einen starken Salzgeschmack, weil sich die

Salztheilchen an die Lippen niederschlagen. In Elmen riecht die Luft fast wie Seeluft, deren Geruch wohl nicht von Chlor, Jod oder Brom hergeleitet werden kann; wohl aber enthält sie freie Salzsäure aus der Zersetzung des Chlormagnesium in der Luft. In Kreuznach ist am neuen Hauptbrunnen, zu Münster von Stein ein eigenes Kabinet für kalte Sooldunst-Inhalationen errichtet, in dem das Salzwasser künstlich in feiner Staubform verbreitet wird und man, ohne von der Witterung abzuhängen, auf bequemen Sitzplätzen mehre Stunden verweilen und den Dunst einathmen kann. Diese Inhalationen sind sehr heilsam bei Schleimhautaffecten der Luftwege, namentlich scrophulöser Natur.

Die warmen Sooldunstinhalationen, nämlich die Einathmung der aus der Siedpfanne aufsteigenden salzreichen Wasserdämpfe, oder des in feinen Staub zertheilten, unmittelbar aus der heißen Quelle aufsteigenden Soolwassers, ist von kräftigerer Einwirkung auf die Schleimhaut der Athemwege. Der Salzgehalt dieser Dämpfe ist verschieden nach dem Grade der Hitze und dem Procentgehalte der Soole, ist auch immer im Anfange des Siedens schwächer, als zur Zeit, wo die Krystallisation in der Pfanne beginnt. Da nur in Ischl ein besonderes Gebäude mit Inhalationscabinetten dieser Art zur Zeit vorhanden ist, so sind die Kurgäste anderer Soolplätze genöthigt, sich in das Siedhaus zu begeben und hier in leichterer Kleidung in den mit heißen Dämpfen erfüllten Räumen sich aufzuhalten; es ist hier große Vorsicht vor Erkältung nöthig, weßhalb gewöhnlich Zimmer neben den Dunsträumen vorhanden sind, wo sich die Kurgäste erst abkühlen müssen, ehe sie ins Freie treten. Ueberhaupt sollen dieselben nicht in der Umgebung der

Siedpfanne umhergehen, weil hier die Hitze zu hoch ist, nicht regulirt werden kann und leicht Erkältungen beim Hinausgehen stattfinden. Die Dauer einer warmen Sooldampf-Einathmung beträgt ¼—½ bis ganze Stunde, nach Umständen ein oder zwei Mal täglich; Personen mit chronischen Brustcatarrhen, Emphysem 2c. fühlen sich bei diesen Dämpfen wohl; beim Fortgehen muß man sich aber durch warme Bekleidung vor Erkältung hüten, sich sogleich in seine Wohnung begeben und eine Stunde lang im Zimmer bleiben, überhaupt aber bei kalten oder windigen Tagen gar nicht ins Freie gehen.

Die Einathmung von Kohlensäure, die auch bei den Gasbädern (S. d.) stattfindet, wird in Gebrauch gezogen, wo das Athmen durch angehäufte Schleimmassen in den Lungenzellen und Erschlaffung des Lungengewebes beengt ist, indem die Kohlensäure die Schlaffheit der Schleimhäute tonisirt, deren Absonderung anregt und die Lungenfunction überhaupt thätiger macht; es geht das Athmen während dieser Inhalationen rascher von Statten, das Ausathmen geschieht vollständiger, der Puls wird beschleunigt, das Gefühl von Wärme in der Brust erweckt und die Absonderung des Schleimes in den Luftwegen, bis zur Empfindung von Trockenheit im Halse, verringert. Sobald Schweiß und Eingenommenheit des Kopfes eintritt, muß die Inhalation unterbrochen und für dies Mal beendigt werden. Selbstverständlich darf dies höchst giftige Gas nicht eingeathmet werden, da ein einziger Athemzug tödten würde; es wird immer mit atmosphärischer Luft gemischt, auf 100 Volumen Luft 2 bis höchstens 4 Procent Kohlensäure, und dann noch ein gewisses Quantum Wasserdunst beigemengt, um die Luft feucht zu machen und die reizende Eigenschaft

der Kohlensäure abzuschwächen. Man hat zu diesen Kohlensäure-Inhalationen besonders eingerichtete Cabinette, in die das Gas von oben eingelassen wird, damit es sich, da es schwerer als atmosphärische Luft ist, senkt und gleichmäßig darin ausbreitet und vertheilt. Dieser größeren Schwere wegen sinkt die Kohlensäure aber allmählig zu Boden und deßhalb ist die untere Luft alsdann reicher an Gas als die oberen Schichten; man hat deßhalb in diesen Cabinetten stufenweise erhöhte Sitze angebracht, um je nach Bedürfniß mehr oder weniger Gas einathmen zu können. In einem solchen Cabinette darf aber der Aufenthalt anfänglich nicht länger als 10—15 Minuten währen und erst allmählig bis auf ½—1 Stunde ausgedehnt werden.

Inhalationen von Schwefelwasserstoffgas waren schon den Alten bekannt; so rieth Galen den Schwindsüchtigen den Aufenthalt am Vesuv an, damit sie die hier aus der Erde aufsteigenden feuchten Schwefeldünste einathmen könnten. Die eigentliche Heilwirkung der schwefelwasserstoffhaltigen Dämpfe ist jedoch noch nicht gehörig wissenschaftlich festgestellt; die Erfahrung hat gezeigt, daß die Respiration anfangs zuweilen beschleunigt, später, besonders bei schlaffen Constitutionen, leicht, tief und ruhig, der Auswurf befördert und der Puls bei längerem Aufenthalte in dem mit Gas erfüllten Raume langsamer, weicher und voller wird, und ein allgemeiner duftender Schweiß hervorbricht, aber bei zu langem Verweilen Schwindel und Schläfrigkeit eintritt. Ein sehr geeigneter Kurort für diese Inhalationen ist Weilbach (Provinz Hessen), wo sich das Gas aus dem Mineralwasser entbindet, das aus vier Brausen in ein Bassin niederfällt und einen Salon über der Trinkquelle mit Gas erfüllt; es ist übrigens dies Gas in allen solchen Inhalationsräumen

meistens mit Kohlensäure und Stickgas vermischt. So hat man Einrichtungen zu Nenndorf, Eilsen, Langenbrücken, Aachen, in den Pyrenäen, überhaupt an vielen Schwefelthermen. — Soll die Einathmung von Nutzen sein, so muß die Kur längere Zeit fortgesetzt werden und es müssen die Kranken auch außer der Sitzung im Gasraume sich viel in der Nähe der ausdünstenden Quellen aufhalten. In der Regel fühlen sie bei längerem Verweilen im Gassalon ein Wohlbehagen, indem die Athmung freier wird, obgleich in den ersten Tagen der Husten und das Bedürfniß des Räusperns etwas zunimmt, aber nicht so quälend erscheint, wie sonst, weil der Auswurf leichter von Statten geht. Sehr bald verträgt der Kranke diese Inhalationen mehre Stunden lang; der Puls nimmt dabei um 8—15 Schläge in der Minute ab. Man fängt gewöhnlich mit der mildesten Form in Gasmenge und Dauer an und läßt den Kranken zuerst sich in der Nähe der Quellen aufhalten und bei der Bereitung der Bäder anwesend sein, um die schwachentwickelten Gase zu athmen; bekommen ihm diese, so läßt man ihn allmählig das Gas, mit Wasserdämpfen gemischt, athmen, dann, in weiterer Steigerung, einige Stunden und später immer länger im Gassalon verweilen. Der schnelle Puls des Kehlkopf- oder Lungen-Schwindsüchtigen wird dann langsamer; war seine Haut bisher trocken, so feuchtet sie sich. Sobald aber die narkotischen Wirkungen des Gases eintreten, als Eingenommenheit des Kopfes, Gähnen, Müdigkeit, Schwindel, so muß das Gasathmen für einige Tage ausgesetzt werden, um eine zu große Erschlaffung zu verhindern. — Das Verhalten des Kurgastes im Allgemeinen, besonders in Vorsicht vor Erkältung, ist dasselbe, wie bei Inhalation der Salzdämpfe angegeben wurde. —

Inhalation des Stickgases ebenfalls bei Lungenkrankheiten, Brochialcatarrh, namentlich Tuberculose, in Anwendung gezogen, werden aus dem Gase vorgenommen, welches manchen Mineralwässern, namentlich der Arminiusquelle zu Lippspringe, so wie dem Inselbade bei Paderborn entströmt; das Gas ist gewöhnlich mit Kohlensäure und Sauerstoff gemischt. Die Inhalationen des Stickgases haben eine beruhigende Wirkung bei Brustkranken, erleichtern das Athmen, beschwichtigen das krankhafte Asthma, machen den Auswurf leichter von Statten gehen; der Puls nimmt um 6—10 Schläge ab und nach dem Gebrauche tritt ein erquickender Schlaf ein. Auch große nervöse Reizbarkeit, z. B. in der Hysterie, wird durch Stickgasathmungen gemildert. — Einrichtungen zu Inhalationen finden sich vorzüglich in Lippspringe, im Inselbade (S. d.), und die Einathmungen dauern gewöhnlich Vormittags eine halbe — Nachmittags eine ganze Stunde. —

Inhalationen von Dünsten, die entweder als Dunststoffe, welche irgend organischen Substanzen entströme oder auf künstliche Weise entwickelt, der Luft mitgetheilt werden, finden ebenfalls manichfaltige Anwendung, so die Theerdämpfe, die der heißen Lohbrühe in Gerbereien entströmenden Dämpfe; die Chlordünste, welche sich auf Bleichen entwickeln; die Kohlensäure in den Zuckerfabriken; das Ozon und die balsamischen Dünste in Laubholz- und Nadelwäldern; die warme, aromatische Ausdünstung der Kühe und der Ammoniakgehalt der Luft in Kuhställen; alle diese Dünste sind besonders bei Leiden der Athmungsorgane, wenn auch früher mehr als jetzt, zu Inhalationskuren benutzt worden.

Die Inhalation fein zerstäubter Flüssigkeiten,

die durch einen Apparat mechanisch in einen nebelförmigen Staub zertheilt werden, ist eigentlich ein künstliches Dunstbad, wie es bei Soolquellen besteht, aber jetzt auch, wie namentlich in Kreuznach, Reichenhall, Oeynhausen 2c. mechanisch hergestellt wird. Französische Aerzte, so Sales-Giron, Lewin, Matthieu 2c. erfanden hierzu Apparate, sogenannte Pulverisateurs, wodurch es möglich wird, nicht nur flüchtige, sondern alle im Wasser auflöslichen Substanzen, namentlich Salze, den Athmungswegen direct zuzuführen, was sowohl mit Mineralwässern, als medicamentös gemischten Flüssigkeiten nunmehr vielfältig in Anwendung gezogen wird. Alle „Pulverisateurs" stimmen darin überein, daß die Flüssigkeit und mit ihr die darin gelösten Stoffe in Nebel verwandelt und so eingeathmet werden können. Der Apparat von Sales-Giron besteht aus einem dicken Glascylinder, welcher mit der zu zerstäubenden Flüssigkeit gefüllt wird; über dem Cylinder befindet sich eine Luftpumpe, durch welche Luft über das Niveau der Flüssigkeit gedrückt und bis zu 3—4 Atmosphärendruck comprimirt wird; an einer am Cylinder befestigten Röhre spritzt beim Oeffnen des Hahns ein Wasserstrahl gegen eine kleine Metallklappe, die in einer hinten und vorn offnen Trommel angebracht ist, und zerstäubt die Flüssigkeit, die nun als Nebel vorn aus der Trommel hervortreibt und vom Kranken mit weitgeöffnetem Munde und tiefen Zügen eingeathmet wird. Nach diesem System sind in Reichenhall und Kreuznach Apparate im Großen eingerichtet, wodurch das Soolwasser in besondere Cabinette eingestäubt wird; die Kurgäste sitzen, in Leinenmäntel eingehüllt, in größerer oder geringerer Entfernung um die Candalaber, aus welchen durch mehre Arme der Wasserstaub hervordringt und sich der Luft der

Halle mittheilt. Eine Verbesserung des S. Giron'schen Systems wurde durch Lewin dadurch hergestellt, daß die Flüssigkeit nicht mit Metall, sondern nur mit Glas in Berührung kommt. Der Apparat von Matthieu besteht darin, daß ein Strahl comprimirter Luft oder Wasserdampf in eine enge Röhre getrieben wird, mit deren Mündung ein Haarrohr in rechtem Winkel verbunden ist, durch welches gleichzeitig eine kleine Quantität Wasser strömt, welche nun von der drückenden Luft in feinen Staub verwandelt oder von dem eingeleiteten Dampfstrahl mit fortgerissen wird. — Durch diese Inhalationen des Wasserstaubes kommen die darin befindlichen Heilstoffe in directe Berührung mit der Schleimhaut der Athmungsorgane; die Dauer einer Inhalation richtet sich nach Art und Inhalt des Wassers, welches eingeathmet wird.

Die pneumatischen Bäder, oder das Athmen in verdichteter (comprimirter) Luft hat eine ziemlich ausgebreitete Anwendung gefunden, namentlich bei Brustkranken mit Asthma; hier wird in Folge der stattfindenden Erweiterung der Lungenzellen und Zuführung eines größeren Luftvolumens die Einathmung erleichtert und die Zahl der Athemzüge vermindert; durch die fortwährende Uebung und vollständige Ausführung der Athembewegungen wird eine Art von Lungengymnastik ausgeführt, wodurch die Lungen elastischer, die Athemmuskeln gekräftigt und die meist verloren gegangene Contractibilität dieser Organe gefördert wird. So hat man diese Athmungen verdichteter Luft auch bei der Tuberculose mit Nutzen in Anwendung gezogen; es ergab sich, daß in den Luftcompressions-Apparaten bei einem Druck von $1^1/_5$—$1^2/_5$ Atmosphären die Krankheitssymptome sich milderten und endlich schwanden, das Athmen erleichtert,

die Secretion der Schleimhaut vermindert wurde. Bei einem verstärkten Luftdrucke von $^3/_7$ Atmosphären (entsprechend einer Tiefe von 13,760 Pariser Fuß unter der Erde) nehmen Zwerchfell und Leber einen tieferen Stand an, die Herzschläge und Herztöne werden schwächer, der Puls kleiner, um 8—10 Schläge in der Minute weniger, die Athemzüge verringern sich um 4—6 in einer Minute, werden aber tiefer; es findet also eine mechanische Erweiterung der Lungen statt, die noch eine Zeitlang nach Rückkehr in den normalen Luftdruck fortdauert. Die Heilwirkung auf den gesammten Athmungsakt wird dadurch erreicht, daß mit jedem Tage die Athemzüge gradatim an Zahl abnehmen, aber dafür in gleichem Grade tiefer werden, die erweiterten Lungen also mehr Luft auch im verdichteten Zustande aufnehmen können, was allen Patienten das Gefühl von Wohlbehagen erregt. Daher bekommen Asthmatische eine freiere Respiration, Anfälle von Athemnoth verschwinden, die Hustenparoxismen werden kürzer und seltener; daher das Wohlbefinden der Lungentuberculösen im pneumatischen Apparate. Da aber die verdichtete Luft und die Erweiterung der Lungenzellen auch mehr Sauerstoff zuführt, so wird der Stoffwechsel gefördert, das Nährungsbedürfniß erhöht, das Körpergewicht nimmt zu. —

Pneumatische Apparate wurden zuerst in Lyon, Montpellier, Marseille und Nizza hergestellt; später auch in Deutschland, wie in der Kaltwasserheilanstalt Johannisberg, in Schöneberg bei Berlin, in Dresden, Altona, Wiesbaden, Wien, Stuttgart, Ems, Reichenhall; ferner in London, Stockholm, Petersburg, Helsingfors, Kopenhagen ꝛc. Die meisten pneumatischen Apparate in Deutschland sind nach dem Prinzipe der Taucherglocken gebaut, und nach dem Vor-

bilde, wie es Taberié in Nizza herstellte; nur die neueren in Reichenhall und Ems bestehen aus drei aneinanderstoßenden Cabinetten und bieten den Vortheil dar, daß gleichzeitig Luftbäder von verschiedener Druckkraft und Dichtigkeit genommen werden können. Der gewöhnliche Taberié'sche Apparat hat im Durchschnitt die Gestalt eines hohlen Elipsoids, dessen langer Durchmesser senkrecht, dessen kürzerer horizontal liegt; das untere Drittheil des elipsoidischen Behälters ist in die Erde eingelassen, so daß der über der Erdfläche hervorragende Theil einer Glocke gleicht. In gleicher Ebene mit dem Erdniveau, befindet sich im Innern der Glocke ein hölzerner Fußboden, der also den Innenraum des Elipsoids in zwei ungleiche Theile scheidet, und dessen ebener größerer Raum zur Aufnahme der Personen dient, welche die verdichtete Luft einathmen sollen; der durchlöcherte Fußboden ist mit einem Teppich belegt; auf diesem stehen 10—12 Stühle im Kreise ringsum und in der Mitte ein runder Tisch. Die Glocke ist von Eisen, das gehörig dick ist, um einen dreimal stärkeren Luftdruck aushalten zu können, als hier angewendet wird, sie hat auch Fenster, um den inneren Raum zu erhellen, aber die Glasscheiben, welche luftdicht mit Kautschuckrändern eingesetzt sind, haben einen Zoll Dicke; deßgleichen ist die nach Innen sich öffnende Thür mit Kautschuck armirt, und der Druck der Luft drückt Fenster und Thür hermetisch fest in ihre Fugen. Die Fensterscheiben dienen nicht nur dazu, um den Personen Licht zu zuführen, sondern auch, um dem Aufseher von Außen einen Blick in das Innere zu gestatten, und das Verhalten der Person, namentlich aber den Stand des im Inneren angebrachten Manometers zu beobachten, um an dessen Zeiger und Scala wahrnehmen und danach reguliren zu

können, ob der Druck zu- oder abnehmen muß. Sind nun die Personen eingestiegen, so wird mittels einer Dampfmaschine von 12 Pferdekraft durch eine am unteren Achsenpunkte des Elipsoids in den Raum unter dem Fußboden einmündende eiserne Röhre fortwährend frische, verdichtete Luft hineingetrieben, die durch eine andere Röhre, welche im oberen Achsenpunkte des Behälters, über den Köpfen der Personen, mündet, und mit einem Ventil versehen ist, wieder entweichen kann, so daß die Kurgäste stets während der zwei Stunden, die sie hier zuzubringen pflegen, eine unverdorbene, reine, durch ihr eignes Athmen nicht verunreinigte gleichmäßige Luft von bestimmter Dichtigkeit athmen In diese Apparate, die durchschnittlich 400—600 Kubikfuß Rauminhalt haben, werden etwa 40—80 Kubikfuß Luft eingepreßt und es wird die Zunahme des Drucks so regulirt daß in 10—20 Minuten das Maximum des Druckes erreicht ist, derselbe 1—3 Stunden lang die Höhe von $1^2/_3$ Atmosphären beibehält und dann in 15—30 Minuten wieder auf die Norm herabgesetzt wird. —

Der Apparat in der Kaltwasserheilanstalt von Johannisberg stellt einen 8 Fuß hohen, 6 Fuß im Durchmesser und 19 Fuß im Umfange haltenden Cylinder von $^3/_{16}$ Zoll dickem Eisenblech dar, welcher oben und unten durch zwei, inwendig convexe Platten geschlossen ist; diese Platten werden durch eine senkrecht durch die Mitte des Cylinders laufende Eisenstange mit einer angeschrobenen Querstange oben und unten festgehalten. Der innere Raum ist 226,08 Kubikfuß groß und faßt vier Personen. Im Uebrigen ist die Einrichtung derjenigen des Taberié'schen Apparates gleich. —

Fassen wir noch einmal zusammen, wie die comprimirte Luft auf den Organismus wirkt und wie sie dadurch zur

Heilwirkung werden kann, so haben wir zu constatiren: es wird die Mechanik des Athmens erleichtert durch Erweiterung der Lungen, Zunahme der Tiefe der Athemzüge und der Ausscheidung der Kohlensäure bei vermehrter Aufnahme des Sauerstoffs, was noch 2—3 Stunden nach dem Verlassen des Apparates anhält; es wird die Blutbewegung verlangsamt bei Zusammenziehung der Gefäße, und da der Druck besonders die äußere Haut und die Schleimhäute trifft, so wird das Blut aus ihnen herausgepreßt, daher die Haut- und Lungenausscheidung, mit Ausnahme der Kohlensäure in letzterer, vermindert; es werden die Darmgase verdichtet, der Urin reichlicher abgesondert mit vermehrtem Gehalte an Harnstoff und Verminderung der Phosphate; es werden Blutbildung und Ernährung gebessert, die Muskeln gekräftigt, die Nerven beruhigt. Das Trommelfell im Ohre wird nach Innen gedrückt, bis der Gegendruck durch die Luft eintritt, welche von der Mundhöhle aus, durch die Eustachische Trompete eindringt, was mit einem knackendem Geräusche geschieht und sich bei jeder Verstärkung des äußeren Druckes wiederholt. Diese hier summirten Wirkungen sind mit Erfolg bisher als Heilmittel angewandt: bei Schwerhörigkeit durch chronischen Catarrh der Eustachischen Trompete, bei Emphysem (Luftzellenzerklüftung, Luftgeschwulst) der Lungen, im Anfange der Lungentuberculose, bei Catarrh der Luftwege, Husten und Asthma.

7. Kaltwasserkur- und Naturheilanstalten.
(Schroth'sche Kur.)

Die Kaltwasserkur oder Hydropathie ist, seit der Praxis ihres ursprünglichen Erfinders, des Landmanns Vincenz Prießnitz zu Gräfenberg in vielfache Aufnahme gekommen und nach den ersten enthusiastischen Erwartungen

von ihrer Universalität, die sich nicht erfüllt haben, dennoch immer, obgleich mit gemäßigteren Ansprüchen und mit einer besonneneren Feststellung der Indicationen und Contraindicationen, in Anwendung und im Vertrauen des Volkes geblieben. Die Methode ihrer jetzigen Ausübung ist durch Combination mit verschiedenen anderen, namentlich s. g. Naturheilverfahren mannichfaltig modificirt, namentlich vom medicinischen Sectenthum hier und dort beeinflußt. Wir beschreiben hier die Prießnitz'sche Methode, welche, trotz mancherlei Modificationen in Nebendingen oder hinzugefügter s. g. Naturheilverfahren, doch immer das Wesentliche der Kurweise bleibt. Als Vorbereitung zu den kalten Wannenbädern werden, in Zwischenzeiten von 12 Stunden, drei Bäder von 15—16 Grad R. genommen; nach dem letzten Bade muß der Kurgast den Körper mit kälterem Wasser von 7½ Gr. R. waschen. Am andern Morgen früh wird er völlig nackt in wollene Decken (Kotzen) eingewickelt und falls er diese auf der zu reizbaren Haut nicht ertragen könnte, erst in ein trocknes leinenes Laken und darüber in die Decken eingeschlagen, über welche nöthigenfalls, zum Zweck des Schwitzens, auch Betten gelegt werden. Kurgäste, die täglich zwei Mal schwitzen sollen, wiederholen diese Einwicklung zwei Stunden nach dem Mittagsessen. Sobald der Schweiß ausbricht, werden die Fenster des Gemaches geöffnet und der Eingewickelte muß kaltes Wasser trinken; hat das Schwitzen ¼, ½—1 Stunde je nach Umständen gewährt, so wird der Körper abgetrocknet, in einen Bademantel eingeschlagen und der Kurgast tritt sofort den Weg nach der etwa 30—40 Schritt entfernten Wanne an, reibt mit dem darin befindlichen kalten Wasser Brust und Kopf und stürzt sich sofort in das kalte Wasser, in welchem er sich fort-

während reibt und bewegt, und, je nach Krankheitsfall oder Gewohnheit, ½—6 Minuten lang bleibt. Das nach der Trockenreibung und Bekleidung noch zurückbleibende Gefühl der Kälte wird durch kurmäßig vorgeschriebene Körperbewegung beseitigt. Bei schwächlichen Constitutionen oder älteren Personen wird das kalte Bad nicht sogleich im Schweiße genommen, sondern sie müssen sich erst mit Wasser von 12—15 Gr. R. waschen, dann auf eine Minute ins Bad steigen und darauf wieder die Waschungen mit dem wärmeren Wasser vornehmen, um sich durch solche allmähligen Uebergänge für den späteren, unmittelbaren Eintritt ins kalte Bad vorzubereiten. Bei heißer und trockner Haut wird der Kurgast in ein, in frisches Brunnenwasser getauchtes und ausgerungenes Laken eingewickelt und mit einer wollenen Decke eingehüllt; hat das Laken beinahe die Temperatur der Haut angenommen, so wird der Kurgast aufgewickelt und wie vorher, aufs Neue eingeschlagen, bis der Schweiß eintritt. Während dieser Einschlagungen trinkt der Kurgast fleißig Wasser und wartet das Eintreten des Schweißes ruhig liegend ab; tritt dieser aber dennoch nicht ein, so wird der ganze Körper rasch mit kaltem Wasser abgewaschen oder in ein Vollbad von 16—20 Gr. R. gesetzt, in dem er eine halbe Stunde oder noch länger bleibt, um dann von Neuem eingeschlagen zu werden. Hat der Schweiß aufgehört, so wird in einer leeren oder bis zur Hälfte gefüllten Wanne eine Abwaschung des ganzen Körpers mit kühlem Wasser vorgenommen und die Person in ein trocknes Bett gebracht. (Dieses Verfahren brachte Prießnitz mit Erfolg bei Typhus, acuten Hautkrankheiten, überhaupt acuten Krankheiten in Anwendung). Für einzelne Krankheitsformen ist ein sehr eindringendes Verfahren die Douche, welche zwei

Stunden nach dem Frühstück genommen zu werden pflegt, und von der Anstalt des Prießnitz eine halbe Stunde Weges entfernt lag; nach Beruhigung jeder Erregung oder Erhitzung durch das Wandern, wäscht und reibt der entkleidete Kurgast Kopf und Brust mit dem kalten Wasser, und setzt sich in allen Körperstellungen und auf allen Punkten der Oberfläche, namentlich den leidenden Theil, dem Wasserstrahle aus, der hier 4 Gr. R. Temperatur hat und aus einer Höhe von 12—18 Fuß herabfällt. In der Regel genügen 5—10 Minuten, um durch den Aufschlag des Wassers die Haut kräftig zu röthen; dann wird der Kurgast abgetrocknet (auch wohl der Verdunstung in freier, warmer Luft überlassen), und tritt dann sobald als möglich den Rückweg an, um sich warm zu gehen. Bei jeder, auch der schlechtesten Witterung, selbst im Winter, wird die Douche angewendet. — Halbbäder werden stehend oder sitzend, je nach dem Zwecke, in Wannen genommen und zwar gewöhnlich von längerer Dauer, als ein Vollbad; Prießnitz empfahl sie, um auf ein leidendes Organ kräftiger einzuwirken, oder um von höher liegenden Organen abzuleiten; so bei Kopfcongestionen, unregelmäßiger Menstruation, Schleimflusse der Genitalien und des Mastdarms; das Sitzbad wird in einem Holzgefäße, gewöhnlich kurz vor dem Schlafengehen, ¼ Stunde und länger dauernd, genommen; auch kalte Fußbäder sind gebräuchlich; die Umschläge mit Tüchern, die in kaltes Wasser getaucht und ausgerungen sind, und über die noch ein trocknes wollenes Tuch gedeckt wird, um die Verdunstung zu verhindern, sind (als s. g. „Neptunsgürtel" um den Unterleib) auch in die sonstige ärztliche Praxis als in manchen Fällen sehr wirksam, übergegangen. Auch kalte Wasserklystiere werden in den Anstalten vielfach applicirt. —

Die Diät ist eine streng methodische: zum Getränk ist nur kaltes Wasser gestattet, womit Morgens beim Schwitzen begonnen und bei Frühstück, Douchen, Mittagsessen, Nachmittags (statt Kaffee's), überhaupt zu allen Tageszeiten fortgefahren wird, so daß der Kurgast mindestens 12 Schoppen täglich trinkt, woran er sich bald, trotz anfänglicher Abneigung, gewöhnt; Kaffee, Thee, Bier und Spirituosen sind streng verboten, Wein ist eine seltene Ausnahme. Die Nahrung ist leicht, kühlend, einfach, aber kräftig. Zum Frühstück rohe, kalte Kuhmilch, Schwarzbrot und frische Butter, Mittags gute Fleischbrühe, Rindfleisch mit oder ohne Gemüse, Braten, Schwarzbrot mit Butter, bisweilen Ziegenkäse als Dessert. Der Appetit ist gewöhnlich sehr stark und selbst durch das viele Wassertrinken beim Essen nicht geschwächt. Nach Tisch wird wieder spazieren gegangen und zwar wo möglich in der brennenden Sonne, weßhalb die Ruhebänke auch nie an schattigen Stellen angebracht sind. Gegen drei Uhr findet sich der Kurgast wieder ein, um in wollene Decken gehüllt zu werden, einige Stunden, bei Wassertrinken zu schwitzen, dann zu baden, die nassen Tücher oder Binden umzulegen und nachher wieder spazieren zu gehen. Das Abendessen besteht aus kalter Milch und Schwarzbrot mit Butter; Ausnahmen in der allgemeinen Diätform sind Weißbrot, Honigkuchen und Obst (Erdbeeren).

Die Kaltwasserkur ist eine sehr rigoröse; alle ihre Momente sind Angriffe auf den Körper, die ihm zuwider sind, wogegen er reagirt; der Kurgast muß seinen Gewohnheiten entsagen, Wolle und andere Schutzmittel ablegen, in rauher Bergluft, leicht gekleidet, jeder Witterung Trotz bieten und seine Lebensweise den natürlichsten Zuständen anpassen; auffallend ist hierbei die Ausdauer, welche solche Kurgäste,

mit einer gewissen Begeisterung für die Sache, Monate lang, selbst den Winter hindurch zu erkennen geben, was in der in diesen Anstalten vorherrschenden Heiterkeit, dem guten Appetit, dem momentanen Wohlbefinden und in dem imponirenden Vertrauen begründet liegt, welches manche Leiter solcher Anstalten, nach dem Vorbilde Prießnitz's, einzuflößen verstehen. Die Idee, welche den Urheber der Kaltwasserheilanstalten leitete, war: Stärkung durch Abhärtung des Körpers, um durch eine hinreichende Selbstheilkraft die schädlichen Stoffe aus dem Blute ausscheiden zu können; vor jeder Wasserprocedur hinreichende Erwärmung des Körpers, jedoch niemals bis zur Transspiration, welche schwäche — weßhalb Prießnitz in den letzten acht Jahren seines persönlichen Wirkens von der Schwitzkur in trocknen Wolldecken ganz abkam; im Beginn befolgte er eine gelinde Kur, dann Steigerung und endlich wieder Rückkehr zur milderen Kurweise. — Die Wasserkur hat bei den Nachfolgern des Prießnitz, wie bereits erwähnt, mancherlei Modificationen erfahren —, theils Ausschreitungen bis an die äußersten Grenzen der Abhärtungsmittel und Herausforderung der Hautreaction, theils mildere oder methodische Formen für gewisse Indicationen, theils haben sich andere Naturheilmethoden mit ihr combinirt; der Begriff eines Universalmittels, den man früher der Kaltwasserkur beilegen wollte, ist längst beseitigt. Die Modificationen der Hydropathie sind, je nach den zu erzielenden Erfolgen, mannichfaltig geworden; die erregende Methode verlangt die schnelle Anwendung des Wassers, dessen Temperaturgrad der Erregbarkeit entspricht und um so kälter sein darf, als die Reizbarkeit des Organismus geringer ist; gewöhnlich wählt man hier die niederen Wassergrade von 5—10 Gr. R.,

doch darf die Wärmeentziehung nur gering sein, weßhalb hier kurze Waschungen, Regenbäder, Begießungen und Abreibungen von der Dauer weniger Minuten applicirt werden, die Douche aber nur einige Secunden stattfindet; Hautabreibungen müssen die Reizung der Haut erhöhen. Diese Methode steigert die Körperwärme, den organischen Stoffwechsel und ist deßhalb gegen chronische dyskrasische Krankheiten und örtliche Residuen derselben in Anwendung gezogen. Die herabstimmende Methode soll Wärme entziehen und dadurch den übermäßigen Stoffwechsel auf den normalen Stand zurückführen, was im stärkeren Grade durch die antiphlogistische, in schwächerem Grade durch die beruhigende (sedative) Methode geschieht. Die antiphlogistische Weise entzieht die Wärme langsam, durch allmählige Abkühlung, was anfangs nur durch mittlere Temperaturgrade, 10—15 Gr. R., und erst dann, wenn die Erregbarkeit abgenommen hat, durch kälteres Wasser geschieht; hierzu dienen Halbbäder, Sitzbäder, nasse Einwicklungen, Umschläge und Abreibungen; die beruhigende Methode, bei größerer nervöser Erregbarkeit anwendbar, erfordert Temperaturgrade des Wassers von 10—15 und noch mehr Grad R., doch ist die Dauer der Anwendung nur einige Minuten, bis die erhöhte Eigenwärme des Körpers und mit ihr die Frequenz des Pulses abgenommen hat. Nasse Abreibungen mit kaltem Wasser haben immer ein Sinken des Pulses zur Folge. Welche Methode nun auch angewendet werden mag, immer muß sich der Körper wieder erwärmen; bei der erregenden Methode geschieht es durch Reiben und Muskelbewegung, bei der herabstimmenden Methode durch Bettruhe.

Die Kaltwasserkuren sind je nach ihren Modificationen

empfohlen worden gegen secundäre syphilitische Krankheitsformen, habituelle Verdauungsschwäche, Milz- und Leberanschwellungen, Hämorrhoidalzustände, reizbare Schwäche der Geschlechtsorgane, Hysterie, Neuralgien, Hypochondrie, Rückendarre, Schwachsichtigkeit bei hoher Reizbarkeit der Nervenhaut des Auges 2c.

Als besonders namhafte Kaltwasserheilanstalten sind unter der großen Zahl derselben zu bezeichnen: Albisbrunn (Canton Zürich), Alexanderbad (bei Wunsiedel im Fichtelgebirge), Anclam (Pommern), Blankenburg (Thüringerwald), Brestenberg (Canton Aargau), Brühl (bei Köln), Brunnthal (bei München), Buchenthal (Canton St. Gallen), Centnerbrunn (Schlesien), Cernobbio (Comer See), Debno (bei Neustadt a. W.), Dietenmühle (bei Wiesbaden), Eckerberg (bei Stettin), Elgersburg (Gotha), Engelberg (Canton Unterwalden), Felsenegg (Canton Zug), Geltschberg (Böhmen), Gleisweiler (Rheinpfalz), Godesberg (Bonn), Görbersdorf (Schlesien), Gumpendorf (Wien), Hohenstein (bei Chemnitz), Hub (Schwarzwald), Ilmenau (Thüringerwald), Johannisberg (Rhein), Kaltenleutgeben (Wien), Königsbrunn (Sächs. Schweiz), Kreischa (Dresden), Kronthal (Taunus), Laab (Wien), Langenberg (Gera), Laubach (bei Coblenz), Lauterberg (Oberharz), Lehsen (Mecklenburg), Liebenstein (bei Eisenach), Mammern (Canton Thurgau), Marienberg (bei Boppard), Michelstadt (Odenwald), Mühlbad (bei Boppard), Nassau (an der Lahn), Nerothal (bei Wiesbaden), Obermeis (bei Meran), Pelonken (bei Danzig), St. Radegund (bei Gratz), Regoledo (Comer See), Reimansfelde (bei Elbing), Rigi-Kaltbad (auf dem Rigi),

Rolandseck (Rhein), Rostock (auf einer Insel der Warnow), Ruhla (Sachsen-Weimar), Rudolphsbad (Reichenau), Schleusingen (Thüringer Wald), Schmalkalden (Thüringer Wald), Schönbrunn (Canton Zug), Schweizermühle (bei Pirna), Sophienbad (bei Reinbeck in Holstein), Tharand (bei Dresden), Tiefenau (Canton Zürich), Villa d'Este (Comer See), Waid (St. Gallen), Wartenberg (Böhmen), Weinheim (Bergstraße), Wolfsanger (bei Cassel).

Es sind, wie bereits angedeutet, theils in Verbindung mit Wasserkur, theils ohne dieselbe, eine Menge sogenannter Naturheilanstalten etablirt, die namentlich als diätetische Kurweisen Heilzwecke verfolgen. Unter diesen letzteren ist besonders die Schroth'sche Semmelkur zu nennen, die, wiederum in verschiedenen Methoden, zuerst unter dem Gräfenberge anhebend, Heilanstalten in Wandsbeck und Bergedorf bei Hamburg, in Dresden, Graz, München, Waid 2c. selbst mit Electricität und Gymnastik verbunden, oder vornehmlich als Vegetarierkur auftretend, gefunden hat. Wir müssen uns darauf beschränken, diese Art von Kuranstalten nur anzudeuten, da die meisten derselben mit der ärztlichen „Schulweisheit" im Streite liegen.

Die s. g. Schroth'sche Kur, welche von ihren Ausübern auch die „diätetische Kurmethode" genannt wird, beweist in ihrer Wirkung gegen chronische Krankheiten, gegen die sie ursprünglich gerichtet war, gleich allen anderen s. g. Naturheilkuren, die im eigentlichen Grunde doch nur Regenerationskuren sind (S. unser „Hauslexikon", Artikel: Regenerationskuren), daß es ziemlich einerlei ist, auf welche Weise der Organismus alterirt und zur Steigerung des Stoffwechsels (Regeneration) angeregt wird, da-

durch aber Stockungen in Bewegung gesetzt, Auffaugung, Ausscheidung, Blutmischung und Stoffanbildung geregelt und chronische Krankheitszustände gebessert werden können. Dies Resultat führte zu der irrigen Meinung, daß jene Verfahrungskuren Universalkuren seien. Die als Naturheilkraft aufgerufene Reaction des Organismus ist in der Schroth'schen Kur, wie sie ursprünglich von ihrem Erfinder, einem Landmann unter dem Gräfenberg erdacht worden ist, durch eine ungewöhnliche Diät vermittelt, welche die reagirende Thätigkeit des Organismus bis zur fieberhaften Aufregung steigert (in derartigen Heilanstalten als „Heilfieber" bezeichnet), und man erweckt dieselbe durch die „trockne Diät" (trockne Semmelkur) und Durst, nebst periodischem Weingenuß. Es unterliegt diese Kur mancherlei Modulationen, die man dem Naturinstincte des Patienten selbst zu überlassen pflegt; die acuten, fieberhaften Krankheiten dagegen, wozu man in den Schroth'schen Anstalten namentlich den Catarrh mit den Symptomen: Husten, Diarrhöe, Entzündung 2c. zählt, werden durch feuchte Wärme, d. h. partielle feuchte Umschläge oder Einwicklungen des ganzen Körpers, wie in den Kaltwasserheilanstalten behandelt, bei Fasten oder dem Genusse von schleimigen Getränken, Limonaden oder reichlichem Wasser. Dem Regimen der trocknen Diät folgt dann zu gewissen Tagen ein reichlicher Weingenuß, der die Absonderungen bethätigt und gewissermaßen die in Lösung und Bewegung gesetzten Krankheitsstoffe „im Rausche" abführt. (Eine populär-kritische Beurtheilung der Kurmethode selbst findet man in unserm „Hauslexikon".)

8. Die Klimakuren.

Im sanitären Sinne begreift man unter Klima einer Gegend oder eines Ortes die Summe aller Einflüsse der

Atmosphäre, der Bodenbeschaffenheit und geographischen Lage, die zu Leben und Gesundheit der Bewohner in eine dauernde Beziehung treten, abgesehen von der Sitte, der Gewohnheit und den socialen Verhältnissen, die in die klimatischen Einflüsse einzugreifen pflegen. Die Hauptfactoren des Klimas sind aber: der mittlere Wärmegrad, die herrschenden Winde, der Luftdruck (die Höhe eines Ortes) und die stattfindenden atmosphärischen Niederschläge.

Wärme und Kälte wirken zunächst auf Haut und Lungen des Menschen; die Kälte treibt das Blut von der Oberfläche nach inneren Organen, reizt die Athemorgane und vermehrt durch gesteigerten Stoffwechsel und damit angeregte höhere Eigenwärmeproduction, das Nahrungsbedürfniß, den Appetit; die Wärme hat die entgegengesetzte Wirkung auf den Organismus. Es fühlen sich viele Leidende, besonders Brustkranke, denen Schonung der Lungen und eine Mäßigung des Stoffwechsels nöthig ist, weit wohler in einem wärmeren Klima; als man aber die Erfahrung machte, daß die gängige Ansicht von dem absolut nachtheiligen Einflusse höherer Kältegrade auf die Entstehung der Lungenschwindsucht (Tuberculose) nicht stichhaltig war, indem in vielen kalten Gegenden, wie z. B. in der im Winter oft 16 Grad Kälte erreichenden Kirgisensteppe, auf Island und den Faröer-Inseln, die Lungenschwindsucht zu den Seltenheiten gehört, so verfiel man in das andere Extrem, hielt die Wärme nicht für wichtig und schrieb den anderen klimatischen Factoren, dem geringen Luftdruck und Feuchtigkeitsgrade, die Heilwirkung gegen Krankheiten des Athmungsorganes zu. Wenn nun auch kein Brustkranker sich in großer Hitze wohl fühlt, so ist dies doch noch weniger der Fall bei niederen, als Kälte fühlbaren Wärmegraden, indem

diese reizend auf die Athemorgane einwirken; dagegen hat sich erwiesen, daß eine mittlere und gleichmäßige Wärme für Kranke der Art die wohlthätigste ist, und daß es bei der Wahl eines klimatischen Kurortes besonders auf die constante Temperatur ankommt, d. h. daß der höchste und niedrigste Thermometerstand während 24 Stunden möglichst nahe liegen. — Auch auf die Winde, die Luftbewegungen und deren Richtungen ist Rücksicht zu nehmen; dieselben sind nothwendig, um die Atmosphäre von mancherlei schädlichen Gasen und miasmatischen Ausdünstungen zu reinigen, die schwüle Wärme mancher Gegend abzukühlen, auch einen gewissen Reiz auf die Hautnerven auszuüben; stärkere oder kühle Winde vermehren aber auch die Körperverdunstung, entziehen dem Körper zu viel Wärme, und es wirken heftige Windströmungen auf die Blutbewegung und die Empfindungsnerven ein. So ist es bekannt, daß der Ost- und Nordostwind bei uns Norddeutschen entzündliche Zustände begünstigt, und die Personen, welche an Rheumatismus, Gicht, Catarrh und Nervenkrankheiten leiden, sich immer bei solchen Winden schlechter befinden, und gerade dieser Nordostwind streicht vorherrschend durch die gemäßigte Zone und besonders über Deutschland. Aber nicht nur die Stärke eines Windes, sondern auch die Beschaffenheit seiner Luftströme, sein Temperaturgrad und Feuchtigkeitsgehalt sind hier von sanitärer Bedeutung; sie bedingen bei uns das jedesmalige heitere, trockne, kalte, bewölkte, regnerische oder warme Wetter und somit sind sie die vornehmsten Factoren des Klimas. — Auch der Luftdruck, jener Druck, welcher die Atmosphäre auf unsern Organismus ausübt, und in der Ebene des Meerspiegels dem Gewichte einer Quecksilbersäule von 28 Pariser Zoll (758—760 Millimeter) ent-

spricht, hat einen fühlbaren Einfluß auf die Gesundheit und namentlich den Zustand eines Leidenden. Je höher wir über dem Meerniveau leben, desto geringer wird dieser Druck; die Luft selbst, vom Druck der übereinander liegenden Schichten mehr und mehr entlastet, wird dünner, damit aber auch ärmer an Sauerstoff und Wasserdunst; wir brauchen nur 5000—6000 Fuß (1 Fuß = $^5/_{16}$ Meter) höher über die Meeresfläche zu steigen, so empfinden wir bereits den geringeren Sauerstoff im zunehmenden, tieferen und rascheren Athembedürfniß, und den geringeren Wassergehalt an der stärkeren Verdunstung unserer Haut und unserer Lungen, bei verminderter Harnabsonderung; es wird die Circulation des Blutes, bei schnellerem Pulse und erweiterten Gefäßen, lebhafter, es strömt das Blut stärker nach der Peripherie, während im entgegengesetzten Falle, bei dichterer, comprimirterer Luft, wie in der Tiefe der Erde, oder in den pneumatischen Cabinetten (pag. 210), die Athmung und den Puls verlangsamt werden, das Blut nach innern Organen drängt, die Verdunstung der Haut und Lungen, bei vermehrter Harnabsonderung vermindert wird, wie es heilsam bei Lungenemphysem und Asthma sich erweist. Bei der Wahl eines Klimakurortes ist es deßhalb nicht gleichgültig, ob derselbe höher oder niedriger liegt, ob die Athmungsorgane die erregende dünnere oder die beruhigende dichtere Luft respiriren sollen. Es kommt aber noch in Betracht, ob der Luftdruck eines Ortes ein mehr constanter, oder den öfteren Barometerschwankungen unterworfen ist, was wieder von den wechselnden nordöstlichen oder südöstlichen Windrichtungen abhängt, und es muß erwogen werden, daß schroffe Schwankungen des Luftdrucks, wie der Barometer anzeigt, Störungen in der

Blutcirculation und Gemüthsstimmungen nachtheiliger Art verursachen können, weßhalb hier alle Herzkranken und solche, die zu Blutungen hinneigen oder sehr nervös sind, sich nicht heimisch und wohl fühlen werden. — Auch die Luftfeuchtigkeit bedarf der Berücksichtigung. Die Atmosphäre enthält immer Wasserdunst; steigt die Temperatur, so wächst auch die Verdunstung des Wassers und die Luft kann mehr von diesem Dunste aufnehmen, so daß sie bei 0 Grad etwa nur $^1/_{150}$, bei 12 Grad Wärme schon $^1/_{56}$, bei 30 Grad $^1/_{20}$ ihres eigenen Rauminhalts (Volumens) an Wasserdunst in sich aufnimmt. Wo mithin verdunstendes Wasser reichlich vorhanden ist, da füllt sich die Luft je nach der Sättigungsfähigkeit ihres Temperaturgrades vollständig mit Wasserdunst und läßt, wenn sie überfüllt wird, den verdichteten Dunst als Thau, Nebel, Regen oder Schnee niederfallen. Der mittlere Feuchtigkeitszustand eines Ortes muß daher bekannt sein, wenn er als klimatischer Kuraufenthalt gewählt wird; denn zwischen dem Feuchtigkeitsgrade und unserm Organismus, in dem die flüssigen Bestandtheile an $^2/_3$ seines Gesammtgewichts ausmachen, findet eine ununterbrochene Wechselwirkung statt, indem Haut und Lungen fast die Hälfte der Flüssigkeiten, welche dem Organismus zugeführt werden, durch unmerkliche Ausdünstung wieder ausscheiden. Bei trockner Luft geschieht dies rascher, als bei feuchter Luft; die organischen Gewebe, ob Faser oder Zelle, streben, sich mit dem Feuchtigkeitsgrade der Luft ringsum ins Gleichgewicht zu setzen; bei trockner Luft wird die Absonderung der Schweißdrüsen und Nieren verringert, der Durst vermehrt, die Haut trocken, der Körper bei langer Dauer der Trockenheit magerer; das Gegentheil findet bei feuchter Luft statt; sie disponirt zur Fettbildung und Gedunsenheit des

Körpers. (Das bezeugt sich sogar an ganzen Nationen eines Landes, z. B. den Nordamerikanern, deren austrocknende continentale Westwinde auch die allgemeine Magerkeit der Bewohner verursachen.) Ein mittlerer Feuchtigkeitsgrad der Luft ist für die Gesundheit der zuträglichste, indem er den Stoffwechsel nicht zu stark anregt, während übergroße Feuchtigkeit leicht Rheumatismus, Fieber, Drüsenleiden, Nervenstörungen, selbst Cretinismus, zu große Trockenheit aber Reizbarkeit der Schleimhäute, des Nervensystems und Neigung zu Entzündungen hervorbringt. — Als günstigen mittleren Feuchtigkeitsgrad der Luft eines Ortes darf man durchschnittlich eine solche als mäßig trocken bezeichnen, die 56—70 Procent, und als mäßig feucht, die 71—85 Procent Wasserdunst enthält. — Nicht weniger gleichgültig sind die atmosphärischen Niederschläge eines Ortes, als Thau, Nebel, Regen, Schnee; für jeden Kranken, der eines Klimakurortes bedarf, ist ein Wolkenhimmel, der ihm den wärmenden und belebenden Sonnenschein entzieht, und ihn auf das Zimmer bannt, nachtheilig; es ist deßhalb wichtig, durch Beobachtungen zu erfahren, wie viel Sonnen-, Wolken- und Regentage ein Ort durchschnittlich im Jahre hat. Deßgleichen ist der Ozongehalt und die Reinheit der Luft, ob dieselbe nicht durch Dunst, Staub ꝛc. gemischt wird, zu berücksichtigen. — Hinsichtlich der Bodenbeschaffenheit, die mittelbar auch auf das Klima einwirkt, ist zu beachten, ob ein kalkiger, sandiger, daher wärmerer und trockener, oder ein thoniger, daher feuchtkalter Boden vorhanden, und wovon auch das Trinkwasser abhängig ist. —

Fassen wir die einzelnen Factoren des Klimas als Ganzes zusammen, so haben wir ein Höhenklima, und ein

Seeklima zu unterscheiden. Mit der Erhebung über den Erdboden nimmt die Temperatur, der Luftdruck, die Feuchtigkeit ab. Die Temperatur ist freilich auf den Höhen im Sommer viel höher als im Winter, wodurch ein größerer Abstand bedingt wird, dagegen aber hat das Klima hier einen gleichförmigeren Charakter. Man schätzt die Abnahme der Temperatur im Allgemeinen der Art, daß mit jeder Erhebung von 140—180 Meter (450—580 Fuß) die Wärme um 1 Grad Celsius fällt. (In der Schweiz rechnet man auf 1 Grad 166 Meter [528 Fuß] Höhe.) Indessen sind diese Bestimmungen nicht durchgreifend, denn es treten hier mancherlei Modificationen ein, bedingt durch die Lage des Bergabhanges gegen die Sonnenseite, durch den Schutz gegen Winde, durch die Nähe von Gletschern, Seen und Holzungen; auch ist zu bedenken, daß die Temperaturunterschiede auf Höhenpunkten, namentlich in Hochgebirgen sehr zwischen Sonnenschein und Schatten differiren. — Ferner nimmt der Luftdruck ab und zwar in festen Verhältnissen. Wenn wir über dem Meerspiegel einen Barometerstand von 760 Millimeter haben, so lastet der Luftdruck auf unserm Körper mit einem Gewichte von 15500 Kilogramm; bei 2000 Fuß über der Meerfläche zeigt das Barometer nur 591 Millimeter, was einem Luftdrucke von 12083 Kilogramm entspricht,*) also um 3417 Kilogramm geringer, als über der

*) Höhe über dem Meere. — Barometer. — Druck auf den Körper.

0	760	Millim.	=	15500	Kilogramm
100	750,5	=		15306	=
200	741	=		15112	=
300	732	=		14929	=
400	723	=		14745	=
500	714	=		14562	=
1000	670,5	=		13675	=
1500	629,5	=		12828	=
2000	591	=		12083	=

Meerfläche. — Je dünner die Luft wird, um so ärmer an Wasserdunst ist sie, was jedoch von den wandelnden Winden, die gewöhnlich die Höhenluft bewegen, vielfach modificirt wird, und wobei oft reichliche Niederschläge von Wasser stattfinden. Erst über 8000 Fuß hinaus beginnt die regenarme Region der Gebirge. Das Höhenklima hat in der Heilkunde dadurch die Aufmerksamkeit erregt, daß man erfahren zu haben glaubte, es sei dasselbe ein Schutz gegen die Entstehung der Lungenschwindsucht, denn in den Ländern, deren Höhen von 2500—4000 Meter über der Meerfläche bewohnt sind, wie z. B. im centralen und südlichen Amerika, zeigten sich, nach Humboldt's und Bonpland's Befunde, die Eingebornen unter einem gewohnten geringen Luftdruck von 540—460 Millimeter Barometerstand völlig gesund, stark in der Brust gebaut und mit kräftigen Athemorganen, und Lungenschwindsucht kommt bei ihnen als Seltenheit vor. Entsprechende Beobachtungen in anderen Gegenden führten dann zu der Annahme, daß mit zunehmender Höhe auch die Lungenschwindsucht abnehme; da indessen auch auf sehr niedrigen Wohnstätten, die sich kaum über den Meeresspiegel erheben, und noch obenein im hohen Norden liegen, wie diebereits erwähnten Faröer Inseln und Island, ein gleiches Verhältniß stattfindet, so konnte die Höhe so wenig wie die Wärme der Grund sein, daß die Phthisis dort nur ausnahmsweise vorkommt. Man zog daher eine Linie, die s. g. „klimatische Immunitätslinie", wo die Lungenschwindsucht nicht begünstigt werde, eine Linie, die reine Luft und mäßige Wärme in einer günstigen Vereinigung repräsentirt, und gegen den Aequator hin aufsteigend, in Deutschland etwa 2000 Fuß, in der Schweiz 4500—5000 Fuß, am Aequator 11—14000 Fuß hoch liegen soll. Aber auch diese Annahme ist nicht sicher, denn in den warmen

Gegenden Nubiens und Oberegyptens ist die Phthisis äußerst selten und auch die kühle Temperatur anderer Gegenden konnte nicht als Grund der Verhütung jener Krankheit angesehen werden. Auch die Trockenheit der Luft einer Gegend ist nicht als Ursache anzunehmen, wenn man erfährt, daß die Lungenschwindsucht sowohl auf Island wie auf der kleinen Insel Marstrand bei Gothenburg, sowohl in Venedig als auf dem nachbarlichen Festlande, im feuchten Pisa und in den Maremmen Toskana's nur selten in der heimischen Bevölkerung auftritt; dasselbe gilt von der Trockenheit des Bodens, die man als Erklärungsgrund anzunehmen geneigt war, als man nicht allein auf Berghöhen, wo kein stehendes Wasser sich sammeln kann, die Lungenschwindsucht selten antraf oder sich bessern sah, sondern auch die Abnahme dieser Krankheit an jenen Orten bemerkte, wo man die feuchten Fundamente der Häuser trocken legte; dagegen aber wurde auch die Erfahrung gemacht, daß z. B. in New-York nach Trockenlegung eines Sumpfes an Stelle des Wechselfiebers die Lungenschwindsucht sich bei den Bewohnern in auffälliger Weise einstellte und sogar dieselben um Wiederherstellung des Sumpfes nachsuchten. Gewiß ist aber, daß die Lungenschwindsucht besonders da vorkommt, wo Menschen zahlreich in größeren Städten eng zusammengedrängt leben, während in sparsam ausgestreuten Bevölkerungen das Gegentheil stattfindet. Wenn wir nun dem Höhenklima einen heilsamen Einfluß auf die Lungenkrankheit zusprechen müssen, so beruht derselbe vornehmlich auf dem verminderten Luftdruck und der dünneren Luft. —

Aber auch das Seeklima hat einen prophylaktischen und heilsamen Einfluß auf die Phthisis, obgleich auf Inseln

und Schiffen und schon an der Seeküste der Mensch unter einem stärkeren Luftdruck, als auf dem festen Lande steht; die Wasserfläche erwärmt sich durch die Sonnenwirkung weit weniger schnell und hoch, als auf dem Festlande, das sich auch schneller abkühlt; dadurch ist das Wasser bei Nacht wärmer und bei Tage kühler als das Land, und die Temperaturunterschiede zwischen Tag und Nacht, Sommer und Winter sind geringer; dagegen ist die Feuchtigkeit der Luft bei ruhiger See oder unter dem Einflusse von Seewinden größer, aber auch oft bei einem trocknen Landwinde von nur geringerem Gehalte an Wasserdunst; immer aber ist die Luft der See gleich der auf Bergeshöhen, frisch und rein und, je nach dem Grade der Bewegung des Wassers, mehr oder weniger mit Salztheilchen erfüllt (pag. 172), deßhalb wurden Seereisen, besonders aber der Aufenthalt auf Inseln und an Küsten von jeher als heilsam betrachtet für Brustkranke, Scrophulöse und Schwächliche. —

Nach diesen allgemeinen physikalischen Erläuterungen dürfen wir nun die diätetische und medicinische Seite der Klimakuren näher besprechen.

Es herrscht im Volke der Glaube, daß das südliche Klima allein hinreiche, um Patienten, namentlich Lungenkranke, die in nördlicheren Breitegraden wohnen, zu bessern oder zu heilen; die neueren Erleichterungsmittel des Reisens führen diese Patienten nicht nur nach der Schweiz, Italien, dem südlichen Frankreich, sondern über See nach Madeira, Algier, Cairo, Palermo ꝛc.; Viele eilen sehnsüchtig mit den Phantasiebildern eines südlichen Klimas erfüllt, dorthin, ohne sich die Schattenseiten vorstellig gemacht, oder auch nur die Frage erwogen zu haben, ob für alle Leiden, welche man dort zu verlieren im Stande sein soll, auch die

jedesmaligen körperlichen Umstände des Patienten geeignet sind, um in einem Klimakurorte, sowohl unter den Einflüssen des nicht gewohnten Klimas, wie unter denen einer fremden Lebensweise und Sitte, Erleichterung oder Heilung zu finden. Dies Vorurtheil einer absoluten wohlthätigen Wirkung des südlichen Klimas muß bestimmt verneint werden, und dasselbe ist die so häufige Ursache, daß viele Leidende, die ihre Heimath in elendem Zustande verlassen, an dem fremden Orte gänzlich ihren Leiden unterliegen. Selbst manche Aerzte leben in dem Irrthum, daß nur eine höhere Temperatur eines Ortes genüge, um einer im nordischen Klima ausgebildeten Lungenkrankheit heilsame Schranken zu setzen, während es doch Thatsache ist, daß in manchen Gegenden einer wärmeren Klimazone die Lungentuberculose heimisch ist und außerdem die Erfahrung gelehrt hat, daß die Uebersiedlung Lungenkranker aus ihrer nördlichen oder gemäßigten Zone in ein heißeres Klima den Krankheitsverlauf oft zu beschleunigen pflegt und zwar durch die Wirkungen der höheren Temperatur selbst, welche die Nervenkraft herabstimmt, die Verdauung durch Blutfülle der inneren Organe schwächt, die Blutmischung verschlechtert und den Organismus in einen allgemeinen Schwächezustand überführt. — Alle objectiven, parteilosen Erfahrungen stimmen darin überein, daß die heilsamen Eigenschaften eines Klimas vornehmlich auf einer *mäßigen* aber *constanten*, nicht in schroffen Differenzen schwankenden *Temperatur* und einer *mäßig feuchten* Luft beruhen. In einem *solchen* Klima befinden sich dann auch Lungenkranke wohl, der Krankheitsproceß steht still, Ernährung und Kräfte nehmen zu. — Aber es *genügt nicht*, daß der Kranke in einem solchen Klima wohnt und lebt; er muß hier *nicht* als Tourist,

Naturfreund oder zum Zwecke seiner Annehmlichkeiten, sondern ganz und gar seiner Gesundheit leben, in Diät, angemessener Bewegung und Ruhe, Tageseintheilung, Bekleidung, und dieselben den lokalen Verhältnissen anpassen. Leider beobachtet man so häufig, daß der Klimakurgast seinen leidenden Zustand nicht gehörig berücksichtigt, in vielen Dingen sein richtiges Verhalten überschreitet, sich von den Naturschönheiten zu anstrengenden Ausflügen, durch die Gesellschaft zum Besuche der Bälle, Concerte und Theater fortreißen läßt, den kühlen Raum einer Kirche besucht, in die Nacht hinein im Freien verweilt und im Essen und Trinken Excesse macht; dieses Verhalten ist der Grund so häufiger Enttäuschungen und der Krankheitsbeschleunigung. —

Die richtige Wahl eines Kurortes für den jedesmaligen individuellen Zustand eines Leidenden ist sehr schwierig und oft muß ein glücklicher Zufall die Fehlgriffe der Rathgeber und die nicht gehörigen Kenntnisse von den Klimaeigenthümlichkeiten und deren Wirkungen ergänzen, wie auch oft eine unglückliche Wahl zum Untergange des Kranken dient. So ist der Fall nicht selten, daß ein Kurgast nach kurzem Aufenthalte selbst im Winter den Ort wieder verlassen und einen andern aufsuchen muß, was ihm doch sowohl körperlich als financiell nicht vortheilhaft sein kann. Es ist deßhalb wünschenswerth, daß der gebildete Kranke, der einer Klimakur bedarf, Einsicht in die Anzeigen und Gegenanzeigen für einen Aufenthalt in einem fremden Klima während der Winterzeit gewinnt und selbst ein Urtheil über die richtige Wahl und sein Verhalten fällen kann.

Der Bewohner nordischer oder gemäßigter Breitegrade, mag er gesund oder leidend sein, findet im Allgemeinen

während des Winters durch zwei Umstände eine hemmende Einwirkung auf sein physisches Leben, indem er nämlich durch vorwaltenden Aufenthalt in geschlossenen Räumen einmal das Athmen einer reinen Luft und zweitens die Muskelbewegung beschränkt, was namentlich bei bereits schwächlichen Personen zu fühlbaren und augenfälligen Erscheinungen der benachtheiligten Gesundheit kommt. Die meisten Menschen werden durch das Wärmegefühl bestimmt, ob sie in's Freie gehen, oder still im Hause bleiben; besonders ist dies bei dem Bewohner der Städte der Fall und er wird, wenn der Frühling erwacht ist, von dem Bedürfnißdrange erfüllt, Luft, Licht und Sonnenschein im Freien zu genießen; er entflieht der Stadt, um eine der immer zahlreicher auftauchenden „Sommerfrischen" als klimatischen Kurort für den Sommer aufzusuchen und hier einige Wochen nachzuholen, was er bei winterlicher Kälte und im Berufsleben in Schreib- und Werkstube versäumen mußte. Für eine sehr große Zahl Menschen, die leidend, schwächlich oder in einer langsamen Genesung begriffen sind, die vornehmlich das Wärmebedürfniß fühlen, ist unser nördlicherer Sommer zu kurz oder zu kühl, der Witterungswechsel zu schwankend, und es tritt für sie das Bedürfniß ein, dem Winter zu enteilen und an einen klimatischen Winterkurort zu übersiedeln. Bei der Wahl eines solchen kommt es weniger auf einzelne Krankheitsformen, als auf die ganze Individualität, auf Constitution, Kräftestand, Temperament, Lebensgewohnheit, aber auch auf die äußeren Mittel an, die ihm zu Gebote stehen, um die Bedingungen erfüllen zu können, die eine weitere Entfernung von der Heimath und die Bedürfnisse eines längeren Aufenthaltes sowie dessen Anforderungen erheischen. — Unter allen Kranken leiden

die Lungenkranken am Meisten unter den Einflüssen ungünstiger Witterungszustände; der kalte Wind erregt Catarrhe, die das Uebel verschlimmern, es nehmen schleichende, scheinbar stillstehende Lungenentzündungen wieder ihren Fortgang, das Stubensitzen und die unreine Luft gereichen vollends zum Verderben. Nächst den Lungenkranken ist die nördlichere Winterzeit für Alle nachtheilig, welche mit Anlage zu Tuberculose oder Scrophulose behaftet sind, ausgedrückt durch Ernährungsschwäche, Neigung zu Stockungen in den drüsigen Organen, Blutarmuth und schmalen Bau des Brustkastens; sie werden sich im Allgemeinen an hochgelegenen klimatischen Kurorten wohl befinden; Genesende von schweren acuten, entzündlichen Krankheiten, mag es Brustfell-, Bauchfell-, Augenentzündung, Typhus 2c. sein, haben umsomehr vom Winter zu fürchten, als ihre Genesung nahe vor den Eintritt desselben fällt, und bedürfen eines klimatischen Kurortes zur völligen Wiederherstellung. Rheumatische, Gichtische, Hypochonder, Hysterische, an chronischen Nervenkrankheiten Leidende, meistens mit Unterleibsstörungen behaftet, werden sich vor den deutschen Nord- und Nordostwinden schützen, wenn sie einen Kurort besuchen, der diesen Winden nicht ausgesetzt und nicht zu feucht ist; dagegen ist es immer fraglich, ob, wann und wie Kranke fortzuschicken sind, welche an organischen Herzfehlern, Nierenkrankheiten und Geistesstörung mit Gehirnleiden erkrankt sind. Kein Kranker soll eine Klimakur unternehmen, der nicht vorher gründlich von einem Arzte untersucht worden ist. — Weite Reisen in entfernte Gegenden darf nur derjenige Kranke antreten, dessen Krankheit sich noch nicht in einem späteren Stadium befindet und der noch hinreichende Kräfte besitzt, aber auch die äußeren Hülfsmittel

anwenden kann, um sich den gehörigen Schutz, die nöthige Bequemlichkeit und überhaupt alle Bedürfnisse eines für den Erfolg unerläßlichen Kurlebens zu verschaffen; er muß entweder Familienglieder oder einen völlig zuverlässigen Diener mitnehmen, der ihm alle Hülfsleistungen verrichten kann. Nichts ist störender und das Gemüth niederdrückender, als das Alleinsein eines Kranken unter fremden Händen, die ihn nicht gehörig pflegen, oder einem Menschenkreise überlassen, dessen Landessitten, oft auch dessen Landessprache ihm unbekannt sind; auch ist es wünschenswerth, daß der Reisende nach einem sehr entfernten klimatischen Kurorte sich für einen längeren Aufenthalt einzurichten vermag, und nicht durch äußere Umstände gezwungen ist, schnell wieder heimzukehren, was nicht nur die Kur unwirksam bleiben läßt, sondern auch durch den schnellen Wechsel des Klimas die Krankheit, namentlich die Lungenkrankheit, zum schnelleren Fortschritte bringen kann. Auch auf die Nahrung und Unterhaltung des Geistes und Gemüthes in fremdem Lande sei der Kurgast vor der Abreise bedacht; wenngleich sehr entfernte Kurorte, namentlich in Italien und im Orient nicht nur die Schönheiten der Natur, sondern auch berühmte Alterthumswerke und Kunstschätze reichlich darbieten, um den Gebildeten geistig zu beschäftigen, obgleich Mancher Sinn für Naturwissenschaft mitbringt und an einer mannichfaltigen Thier- und Pflanzenwelt die Objecte seiner Forschungen und unterhaltenden Thätigkeit findet, oder ein Anderer sich in die Sprache des Landes vertieft, so ist es doch nöthig, auch für seine heimischen Lieblingsbeschäftigungen das gehörige Material mitzunehmen, sei es an Büchern, Zeichenapparaten, musikalischen Noten ꝛc.; denn wer nur auf den Verkehr mit den Leidensgenossen, auf die täglichen Spazier-

gänge und die Landschaftsschönheiten hingewiesen ist, der wird sich, früher oder später, einsam, gelangweilt und heimsüchtig fühlen. —

Wer einen Klimakurort besuchen möchte, der eine längere Seereise nöthig macht, wie nach Algier, Egypten, Madeira, Palermo ꝛc., der hat auch auf die eintretende Seekrankheit Bedacht zu nehmen, wogegen es noch kein specifisches Vorbeugungs- und Hülfsmittel giebt, und man nur diätetische Maßregeln zu beobachten hat; man soll nicht mit leerem Magen zu Schiffe gehen, aber auch vorher nur leicht verdauliche, nicht blähende, fette Speisen, namentlich nicht Fische essen; auch begünstigen reichlich genossene Spirituosen die Seekrankheit, während ein Schluck Cognak, oder ein Glas Rothwein als Präservativ wohl bekommt. Der Reisende mache nicht zu viele Experimente, um der Seekrankheit vorzubeugen, wie deren viele empfohlen werden, er denke gar nicht daran, bewege sich gemüthlich auf dem Verdeck, und lege sich, sobald sich die Seekrankheit ankündigt, möglichst in dem Mittelpunkte des Schiffes auf den Rücken; wird das Erbrechen sehr heftig, so nehme er eine Messerspitze voll Brausepulver trocken auf die Zunge und einen Schluck kaltes Wasser hinterher.

Man soll mit der Abreise nach einem klimatischen Kurorte nicht so lange warten, bis in der Heimath bereits die kalte und rauhe Witterung eintritt und den Patienten an das Zimmer fesselte; die geeignetste Zeit zum Aufbruch nach südlicheren Gegenden ist der Anfang oder die Mitte Septembers, denn um diese Jahreszeit ist selbst im nördlichen Theile des mittleren Europas noch warme und heitere Witterung im Allgemeinen vorherrschend; auch trifft man dann noch frühzeitig am Kurorte ein, um sich

hinsichtlich der Wahl und Bequemlichkeit seiner Wohnung einzurichten und, vor Eintritt der kühleren Regenzeit, sich durch Aufenthalt im Freien zu acclimatisiren und einzuleben. Ohnehin ist das Reisen im October schon mit größeren Beschwerlichkeiten verbunden, namentlich wenn der Weg über die Alpenpässe führt, wo es um diese Zeit schon für manchen Patienten schädlich kalt ist. Eisenbahnen und Dampfboote bestimmen bei den heutigen Verkehrszuständen gemeiniglich die Richtung der Reiseroute, doch giebt es auch Umstände, die es wünschenswerth machen, daß der Kurreisende sich anderer Routen und Beförderungsmittel, namentlich eines Wagens bediene. Für Kranke, welche aus dem Norden, Nordosten und Mitteleuropa kommen, ist die Reiseroute auf und über Wien die angemessenste, weil sie auf diesem Wege kein hohes Gebirge zu passiren brauchen, und von Wien aus die Eisenbahnverbindung mit Triest und von hier die Dampfbootfahrt nach Venedig sehr bequem, zusammenhängend und auch der kürzeste Weg nach dem Süden ist.*)

*) Von Wien fährt die Eisenbahn in 17 Stunden ohne Unterbrechung nach Triest; von hier fährt man in 6 Stunden mit dem Dampfboote nach Venedig, von wo aus Eisenbahnen oder Schiffe im Anschlusse nach Mailand, Como, Turin, Genua ꝛc. und von hier abermals die Beförderungswege nach Nizza, Livorno, Pisa, Civita vecchia, Rom, Neapel und Palermo weiter führen. Kurreisende, denen eine ununterbrochene Fahrt von Wien nach Triest in einem Tage zu anstrengend und deßhalb nicht zu rathen ist, müssen in Gratz übernachten. Wer die See vermeiden will, kann, ohne Verlust an Zeit, von Laibach oder der Eisenbahnstation Nabresina bei Triest mit dem Postwagen nach Udine (Casarsa) fahren und von hier aus auf der Eisenbahn über Treviso und Mestre, Venedig ꝛc. erreichen. Kurreisende, welche aber im September eine Molkenkur in Meran gebraucht haben, können, um einen südlicheren Klimaort zu besuchen, im October über Botzen und Trient bis an den Garda-See, dann

Eine besondere Aufmerksamkeit verlangt die Wahl einer geeigneten Wohnung am Kurorte; sie muß die erste Sorge nach der Ankunft sein, denn von einer gesund liegenden, dem kranken Zustande des Kurgastes entsprechenden Wohnung hängt wesentlich der Erfolg des Aufenthaltes ab; man darf die Wahl nicht fremden Personen im Voraus überlassen, sondern muß selbst prüfen und unter Beirath eines dortigen Arztes wählen. Vertrauensvoller darf man schon im Voraus eine Wohnung miethen, wenn dieselbe durch einen befreundeten Vorgänger erfahrungsmäßig als gut befunden und empfohlen oder überlassen wurde. Trifft man zeitig ein, so ist in der Regel kein Mangel an Wohnungen, aber die

---

von Riva, mit dem Dampfboote bis Peschiera gelangen, von hier auf der Eisenbahn entweder nach Venedig oder Mailand und Genua weiterfahren und von da zu Lande die Riviera entlang, oder auf dem Dampfboote nach Nizza reisen. Da aber die Post zu dieser Strecke zwanzig Stunden gebraucht, so ist es vorzuziehen, sich eines Lohnfuhrwerks (Vetturino) zu bedienen, und auf der Hälfte des Weges das Nachtquartier zu halten, oder mit dem Dampfboote in 12 Stunden diese Strecke zurückzulegen. Auch kann man von Meran aus bei guter Jahreszeit das Stilfser Joch passiren und von Bormio aus an der Südseite der Alpen in die Ebene Italiens hinabfahren. Wer sich während des Sommers in Interlaken oder an einem anderen Schweizerkurorte aufgehalten hat und nun nach Süden reisen will, schlägt am Zweckmäßigsten die Richtung über den St. Gotthard nach Bellinzona und von dort nach dem Lago Maggiore, oder über den Simplon nach Domo d'Ossola und von dort nach Arona am Lago-See ein und von hier entweder auf der Eisenbahn bis Genua, um von hier, wie oben angegeben nach Nizza zu gelangen, oder nach gleichem Ziele auf der Eisenbahn über Turin bis Cuneo und dann den schönen Weg über den Col di Tenda nach der Meeresküste. Wer aus der östlichen Schweiz kommt, reist über den Splügen, passirt dann Chiavenna, Como und Mailand bis Genua. —

besseren werden dann bald vermiethet; man sichere sich aber in allen südlichen Kurorten, namentlich in Italien, durch einen bündigen, schriftlichen Contract, um nicht übervortheilt oder getäuscht zu werden, und bediene sich, bei Unkenntniß der Landessprache, eines vertrauenswürdigen Interpreten. Die Wohnung muß als Wohn- und Schlafzimmer gegen Süden liegen, dem Staube und Winde nicht ausgesetzt, durch gut schließende Fenster und Thüren geschützt sein und mindestens aus zwei geräumigen, luftigen Zimmern bestehen, die nöthigenfalls durch gute, nicht rauchende Oefen oder Kamine geheizt werden können. Es giebt im nördlichen Italien, selbst in Venedig und Nizza, so kühle Tage, daß der Kurgast nicht ausgehen kann und ein warmes Zimmer nöthig hat. Da die meisten Fußböden im Süden aus Steinmassen hergestellt sind, so müssen diese, wie es auch in der Regel geschieht, mit Stroh belegt und mit Teppichen bedeckt sein. Auch ist darauf zu sehen, daß es im Hause und in der Nachbarschaft ruhig ist; namentlich ist das jetzt zur Manie gewordene Klavierspiel für den reizbaren Kurgast unerträglich, gleich dem Lärm der Kinder, womit oft Erwachsene sich auch am Kurorte umgeben und rücksichtslos andere Hausbewohner beunruhigen. Die Betten, namentlich in Italien, lassen oft viel zu wünschen übrig; schon in Arco trifft man die Maisstrohsäcke und Wollkissen an, und immer allgemeiner gegen Süden hin, wo die Pferdehaarmatratze noch seltener vorkommt; es ist deßhalb angemessen, ein Roßhaar- oder Federkissen und eine hirschlederne Decke mit zu nehmen, letztere zur Abwehr der Flöhe, gegen die man auch das persische Insectenpulver nicht vergessen darf; da, wo sich im Herbst und Frühjahr Moskitos zeigen, sind die Bettvorhänge (Moustiquaires) unentbehrlich, aber sie müssen

aus dünnem Tüll bestehen, doch bleibt der beste Schutz gegen diese Insecten das Schließen der Fenster, ehe Licht im Zimmer angezündet wird, was sie hereinlockt. Jeder Kurreisende muß sich ferner, auch für den Aufenthalt im Süden, mit hinreichend erwärmenden Kleidungsstücken versehen; denn man bedarf auch im Süden, wie im nördlichen Italien, wo Temperaturschwankungen häufig und plötzlich, in Sicilien und Egypten freilich weniger fühlbar auftreten, oft des Schutzes durch wärmere Bekleidung, namentlich wenn die Morgen- und Abendzeiten im Herbst und Frühjahr weit feuchter und kühler als am Tage werden. Winterkleidung, Plaids, wollene Unterkleider von verschiedener Dicke 2c. sind deßhalb immer mitzunehmen. Auch für angemessenes Schuhwerk ist zu sorgen; es muß stark und mit doppelten Sohlen versehen sein; oft ist der Weg sehr schmutzig, wenn (wie in Meran, Montreux, Gries) die über Nacht gefrorenen Stellen im Sonnenschein des Tages aufthauen; es sind die Fußwege, wie in Mentone und andern Orten der Riviera, mit spitzen Steinen bedeckt, die das Promeniren auf dünnen Sohlen beschwerlich und schmerzhaft machen. Auch sind Sonnenschirme für Männer und Frauen nothwendig, aber an den Winterkurorten selbst in großer Auswahl käuflich. Auch ein Thermometer und ein kleiner Compaß zur Prüfung der Temperatur und zur Orientirung in der Himmelsgegend sind dem Kurgast nützlich. — Hinsichtlich der Nahrungsmittel ist das Prinzip für Gesunde: „daß der Fremde, um wohl zu bleiben, nach der Art der Einheimischen leben muß", nicht das richtige für Kranke, die auch hier eine ganz besondere Berücksichtigung ihrer Persönlichkeit und ihres Leidens erfordern und nicht schroff und wesentlich von der bisher gewohnten Lebensweise

abweichen dürfen. Die Gasthäuser an den klimatischen Kurorten liefern nach französischer und englischer Küche eine große Auswahl von Speisen, aber man consultire den Arzt über die einzuschlagende Diät und lasse sich in Italien nicht verleiten, die dort landesgebräuchlichen Gerichte und Früchte in großer Menge zu genießen, die leicht ernstliche Verdauungsstörungen und Durchfälle zur Folge haben. Der Hauptgrundsatz ist: Mäßigkeit in Essen und Trinken, ruhiges regelmäßiges Leben, ohne gesellschaftliche oder excursive Anstrengungen und Ausschweifungen. —

Selten genügt ein einmaliger Aufenthalt an einem südlichen Winterkurorte zum Zwecke der völligen Herstellung nach Lungen- oder Brustfellentzündungen, schweren Catarrhen, oder im Genesungsstadium nach erschöpfenden Krankheiten; chronische Lungenkranke erfordern einen mehre Jahre wiederholten Aufenthalt daselbst.

Auch bei der Rückreise ist eine große Vorsicht zu beobachten; wie man bei der Hinreise eine Zeit wählt, wo die Differenzen der Temperatur zwischen Heimath und Kurort noch nicht zu schroff sind, so hat man auch diese Rücksicht bei der Heimkehr zu nehmen; nicht eher darf dieselbe angetreten werden, bis es daheim mildes Frühlingswetter geworden ist, und es ist die oft sich einstellende Sehnsucht nach Hause und nach den Angehörigen hier den physischen Bedingungen unterzuordnen, wenn die Kur nicht schlimme Nachwehen bringen und damit der ganze Zweck mit den dargebrachten Opfern verfehlt werden soll. In solchen Fällen, wo der Frühling in der Heimath zögert, ist ein zeitweiser Aufenthalt auf einer s. g. Mittelstation zu empfehlen, wozu sich z. B. Meran besonders eignet. —

Nicht Jeder, dem ein anderes und milderes Klima

nothwendig ist, besitzt die Mittel und ist in der glücklichen Lage, die Verhältnisse zu beherrschen, um eine größere Reise nach dem Süden zu unternehmen und dort längere Zeit leben zu können. — Glücklicherweise haben wir auch im südlichen und westlichen Deutschland mehre Orte, die durch ihre geschützte Lage ein weit milderes Klima zeigen, als in nördlicheren und östlicheren Gegenden. Namentlich macht sich das Rheinthal, Ober- und Mittelrhein bis zum Siebengebirge hinab, in dieser klimatischen Milde und Gleichförmigkeit der Temperatur geltend; das Rheinthal hat die höchste mittlere Jahrestemperatur Deutschlands, milde Winter und mäßig warme Sommer, und während z. B. Heidelberg unter 49 Gr. nördlicher Breite und einer Lage von 300 Fuß über der Meeresfläche echte Kastanien im Freien reift, ist doch dessen mittlere Jahrestemparatur + 7,7 Grad, die des Winters + 0,9, die des Sommers + 14,3 Grad R., während die Winter im Rheinthale so milde sind, daß die mittlere Temperatur an keinem Orte unter den Gefrierpunkt sinkt. Hier sind namentlich Wiesbaden, Baden-Baden, Remagen, Honnef, Oberwinter, Sinzig ausgezeichnet. Honnef, in seinem Thalkessel vor Nord- und Ostwinden durch die Ausläufer des Siebengebirges geschützt, in der anmuthigsten Gegend, ist vorzugsweise ein vortrefflicher Winteraufenthalt für Lungenkranke und auch in seinen Wohnungsräumen für dergleichen Gäste eingerichtet. Ein ebenfalls mildes Winterklima hat Canstatt, eine Stunde von Stuttgart entfernt, in einem, nur gegen Süden offenen Thale des Neckar, wo auch alle Einrichtungen für Kurgäste getroffen sind. —

Berühmte südliche Klimaorte für den Winter sind: Gries (bei Botzen), Meran, Arco, Davos, Montreux,

Veytaux, Lugano, Pau, Hyères, Cannes, Nizza, Mentone, San-Remo, Venedig, Pisa, Ajaccio, Palermo, Catania, Malaga, Madeira, Algier, Egypten (Cairo), worüber im speciellen Theile weitere Auskunft gegeben wird.

II.
Specieller Theil.

1. Kapitel.

Alphabetisches Verzeichniß und specielle Beschreibung der namhaftesten Kurplätze Deutschlands, Oesterreichs, der Schweiz, Frankreichs, Englands, Italiens und anderer europäischer und außereuropäischer Länder.

A.*)

Aachen, Aix la chapelle (altrömisches Aquisgranum), Stadt in der Preuß. Rheinprovinz; 534 Fuß Höhe über dem Meerniveau; an der Eisenbahn Cöln-Paris; in einem von den Ausläufern der Ardennen, des Eifel- und Montjoi-Gebirges vor rauhen Winden geschützten, anmuthigen Thale. Gesundes Klima, selbst für Lungenkranke. Mittlere Jahrestemperatur + 7,49 Gr. R.; die des Frühlings + 7,04, des Sommers + 13,51, des Herbstes + 8,46, des Winters + 1,27 Gr. R. — Alkalisch-muriatische Schwefelthermen mit Schwefelwasserstoff, Kohlensäure und Stickgas gemischt; der Boden ihres Ursprungs ist Uebergangskalk und Uebergangsthonschiefer, unter

*) Wo die Höhen- und Längenmaße nach Fuß angegeben sind, ist die Uebertragung in das Metermaß leicht zu machen, wenn man den Fuß zu $^5/_{16}$ Meter, den Zoll zu $2^1/_3$ Centimeter rechnet. — Hinsichtlich der Temperaturgrade sind 4 Grad Reaumur gleich 5 Grad Celsius oder Centesimalscala. — In den Gewichtsverhältnissen rechne man 1 Loth zu 15 Gramm, eine Unze zu 30 Gramm, einen Gran zu 6 Centigramm, ein Pfund zu 500 Gramm.

Flötzkalk und angeschwemmtem Lande. Man unterscheidet zwei Quellengruppen, die westlichen oberen heißeren und mit größerem Schwefelgehalt: die Kaiserquelle (+ 44 Gr. R.), welche das Kaiserbad, das Neubad auf dem Büchel, den Elisenbrunnen und das Bad der Königin von Ungarn in der Edelstraße versorgt, und die Quirinusquelle, welche das Quirinusbad auf dem Hof speiset; — zu den östlichen unteren gehören die Quellen der Komphausbadstraße (+ 37 Gr. R.), aus denen das Komphausbad auf dem Damengraben, das Rosenbad, das Corneliusbad und das Karlsbad, sämmtlich auf der Komphausbadstraße, sowie das Armenbad ihr Wasser erhalten. Außerdem sind noch zwei Stahlbrunnen, die Leuchterrather Eisenquelle am Wege nach Burtscheid (S. d.) und die jetzt unbenutzte Spaaquelle vorhanden; erstere kohlensäurearme Quelle wird gegen Verdauungsstörungen mit dem jodhaltigen, $7\frac{1}{2}$ Meilen entfernt liegenden Sauerbrunnen zu Heilstein vermischt. Die schwefelhaltigen Quellen sind reich an Kochsalz (Chlornatrium), danach an Glaubersalz, Soda, schwefelsaurem Kali und Kalk, daneben enthalten sie Eisen, Jod und Brom. Die Quellen dienen zu Wannen- und Dampfbädern, Douchen und Klystieren, nur die Eisenquelle (+ $43\frac{1}{2}$ Gr. R.) wird getrunken. — Das Kaiserbad (+ 44 Gr. R.) war früher, bis zum vollendeten Neubau 1865 das älteste Bad, in dessen alten Räumen Karl der Große geboren sein, gebadet haben und gestorben sein soll. Der großartige Neubau repräsentirt eine überwölbte Badehalle von 87 Fuß Länge, 43 Fuß Breite und 26 Fuß Höhe, mit 27 geräumigen Badecabinetten, durchgehends mit Vorrichtungen zu warmen Douchen und kalten Regenbädern. In einem kleineren Gebäude in der Höhe der ersten Etage und mit dem Hauptgebäude in gedeckter Communication, sind noch 6 Bäder und ein gewölbter Inhalationssaal. Aus der Kaiserquelle fließt das heiße Wasser direct durch geschlossene Kanäle in die Badeanstalt; zum Abkühlen des 44 Gr. R. heißen Wassers dienen große Reservoirs, die durch Dampfwerk gefüllt werden und von denen das abgekühlte Wasser in die Badewannen geleitet und hier mit heißem gemischt wird. In den

3 Etagen des Gebäudes befinden sich 72 Wohnzimmer, ein Lese- und Conversationssaal, und in der Beletage zwei luftige Terrassen. — Auch ist man auf Winterkuren eingerichtet, indem Badehalle und Badecabinette, Corridore und Treppen durch Luftheizung erwärmt werden können. — Der Kurort enthält 109 gemauerte Wannen zu Vollbädern, 9 Dampfbäder, und für Arme zwei große Bassins oder „Piscinen".

Die Dampfbäder zu Aachen werden aus den Dämpfen des Thermalwassers hergestellt, welches in einem unterirdischen Kanale über scharfe Steine herabfällt, wodurch es zertheilt und die Entwickelung der Dämpfe beschleunigt wird, die nun durch eine 5—6 Zoll (1 Zoll = $2^2/_3$ Centimeter) im Durchmesser große Oeffnung zu Tage dringen. Die Dampfbäder finden sich nur in den Badehäusern der oberen Quellen, als den heißeren und am Meisten Dampf erzeugenden. Das Wasser der Douche fällt 24—28 Fuß (1 Fuß = $^5/_{16}$ Meter) hoch aus einem bleiernen Kasten herab und wird stets durch Pumpen ersetzt. Die verschiedenen Mündungsröhren bedingen die jedesmalige Stärke des Strahles; die herableitenden kleineren Röhren enden in biegsame, lederne Schläuche zur beliebigen Richtung des Strahls. — Die Wohnhäuser der acht Badehôtels stehen durchgehends durch Corridore mit den Badehallen in Verbindung, wodurch sie von der eindringenden Wasserwärme eine gleichmäßige höhere Temperatur erhalten — was Schwächliche und Brustkranke benutzen und den Winter über, auch ohne zu baden, hier ihr Logis nehmen. Der Elisenbrunnen (+ $43^1/_2$ Gr. R.) aus der Kaiserquelle durch eine 620 Fuß-lange Strecke geleitet, dient als Trinkbrunnen, enthält viel Koch- und Glaubersalz und wird daher bei Magen-, Darm- und Bronchialcatarrh benutzt. Man beginnt in der Regel mit geringen Mengen, etwa 150—300 Gramm (5—10 Unzen) und steigt allmählig. Am Zweckmäßigsten badet man Morgens, eine halbe Stunde nach dem Aufstehen; wer aber gleichzeitig auch die Trinkkur nimmt, bade eine Stunde nach dem Brunnen oder zwei Stunden nach dem Frühstück. — Die Verschiedenheit der hiesigen Thermen macht eine sorgfältige Auswahl nothwendig, weßhalb der Kurgast nicht nach Belieben in eins der Bade-

häuser sich einlogiren soll, ohne vorher mit dem Arzte Rücksprache zu nehmen, und er regulire jedesmal selbst die vorgeschriebene Temperatur des Bades mit dem Thermometer und vermeide das zu heiße Baden, damit nicht Wallungen entstehen, die es erforderlich machen, kaltes Wasser mit einem Schwamme oder einer Compresse auf den Kopf zu legen. Schwangere, die ohnehin erst nach der ersten Hälfte der Schwangerschaft baden dürfen, sollen niemals zu heiße Bäder nehmen; während der Menses soll das weibliche Geschlecht Baden und Trinken suspendiren. Wo ärztliche Vorschriften nicht anders bestimmen, da trinke man den Elisenbrunnen so heiß als möglich. Die Saison beginnt gewöhnlich Anfang Juni und währt bis Ende September, doch sind auch im Winter die Badehäuser für Gäste offen. Alle Badeeinrichtungen sind vorzüglich, und die herabfallende Douche ist musterhaft und stets von geübten Wärtern und Wärterinnen bedient, die mit dem Kurgaste ins Bad steigen, den Strahl der Douche reguliren und die getroffenen Theile frottiren.

Gasthöfe I. Klasse sind: Hôtel zum großen Monarchen, Nüllen's Hôtel, Hôtel zur Kaiserl. Krone, Hôtel du Dragon d'or; Restaurationen: Kurhaus am Elisenbrunnen, Café literaire, Klüppel, Gericke, Bernard. Der Mittagstisch ist auch den nicht in den Hôtels logirenden Kurgästen offen; die Hôtelbesitzer schließen auf gewisse Dauer auch Pensionsverträge. Privatwohnungen jeder Art. Kurtaxen sind nicht zu zahlen. Besuch des Kurhauses, der verschiedenen Kurgärten und Lesezimmer, Theilnahme an den Bällen, Früh- und Nachmittagsmusik kostet auf 14 Tage 2 Thlr., auf 4 Wochen 4 Thlr., auf die ganze Saisondauer 5 Thlr. Preise der Bäder verschieden, je nach Eleganz oder Einfachheit, 25 bis 6 und 5 Sgr. das einzelne Bad.

Der engen Verbindung mit Aachen wegen findet hier sofort Burtscheid den passendsten Platz. Südlich von Aachen gelegen, und damit vereinigt, füllt dies Städtchen fast ganz den Thalkessel aus. Es besitzt 25 Thermen, die mehr oder weniger nach Schwefelwasserstoff riechen, im Allgemeinen aber ärmer als die Aachener an diesem Gase sind, obgleich ihre sonstige Mischung

ähnlich ist; ihre Temperatur liegt zwischen + 21,5 und 59,5 Gr. R.; nur 9 Bäder werden zu Heilzwecken benutzt, nämlich der Victoriabrunnen (fast + 48 Gr. R.), meist als Trinkquelle dienend, liegt sehr schön von schattigen Promenaden umgeben, und enthält viel Kochsalz; 2) die Hauptquelle des Karlsbades (+ 52,2 Gr. R.), welche das große neue Karlsbad in Aachen speist; 3) die Hauptquelle des Rosenbades (+ 53 Gr. R.), welche das große, moderne und elegante Rosenbad speist, das zugleich mit großem Garten, einer Trinkquelle und einer vom heißen Quellwasser erwärmten Promenadenhalle versehen ist. Das Rosenbad, dicht neben der Victoriaquelle gelegen, ist das schönste Badehaus des Ortes mit schönen Parkanlagen und einem viereckigen Pavillon, über dem eine 15 Fuß seitwärts entspringende heiße Quelle das zum Trinken bestimmte Wasser in ein Becken niedergießt. — An das Rosenbad grenzt das Karlsbad; es eignet sich dieser Platz besonders für Kurgäste, welche ländliche Ruhe lieben oder ihrer bedürfen. In der Stadt selbst liegen: 4) die Quelle des Krebsbades (+ 50,25 Gr. R.), 5) der Kochbrunnen (+ 58 Gr. R.), der nicht getrunken wird, aber das Neubad mit Wasser versorgt; 6) die Großbadquelle (+ 56,5 Gr. R.) in letzterer Zeit zu einer Trinkquelle eingerichtet; 7) die Mühlenbadquelle (+ 59,5 Gr. R.), die heißeste mitteleuropäische Quelle; 8) die Quelle des Schlangenbades (+ 52,25 Gr. R.) und 9) die Quelle des Johannisbades (+ 49,8 Gr. R.) Da die Burtscheider Quellen weniger Schwefel enthalten, so wirken sie auf Gefäß- und Nervensystem weniger erhitzend und aufregend, als die Aachener Quellen; man wendet sie oft gleichzeitig oder nach einander an. — Auch besitzt Burtscheid zwei arme Stahlsäuerlinge, den Wilhelmsbrunnen (+ 5 Gr. R.) und die Badequelle. In Burtscheid befinden sich mehre Badehôtels, die mit den erforderlichen Einrichtungen zu Wannen-Bädern, Douchen, Regen- und Dampfbädern, sowie mit Wohnungen für Kurgäste versehen und zugleich Gasthöfe sind: das Rosenbad, Hôtel de la Rose, (100 Zimmer und 80 Bäder), das Karlsbad (56 Zimmer und 16 Badecabinette), die Badeanstalt des Prinzen von Lüttich (26

Wohnzimmer, 9 Badecabinette und ein Trinkbrunnen), ferner das Schwerdtbad, das Kaiserbad, das Schlangenbad, das Johannisbad, das Neubad und Goldmühlenbad, sämmtlich sehr ruhig gelegen. Außerdem findet der Kurgast noch mehre Privatlogis.

Abach. Ein schon seit der Mitte des 13. Jahrhunderts bekanntes, doch wenig benutztes Schwefelbad (sogenanntes Wildbad), 3 Stunden donauaufwärts von Regensburg, bei dem Marktflecken Abach 1055 F. Höhe (Dampfschiffstation). Das Wasser enthält namentlich Kalk und Soda, dabei etwas Schwefelwasserstoff, wird als Bad zur Hautcultur und zum Trinken bei Unterleibsstockungen benutzt, soll aber gegen Gicht und Rheumatismus gute Dienste leisten. Auch Schlammbäder sind vorhanden. Einrichtungen des Bades und der Wohnungen gut und billig; Badecabinette reinlich, aber wenig Bequemlichkeiten darbietend. Klima milde. —

Abano (Aquae Aponenses s. Patavinae der alten Römer), restaurirt vom Gothenkönige Theodorich und wiederum 1493 von Michele Savonarola, älteste und berühmteste Schwefeltherme der Euganeischen Gebirge in Oberitalien, eine Meile südwestlich von der Eisenbahnstation Padua; dient theils zu Bädern, theils zur Bereitung von Mineralschlamm. Die Quellen von + 30—67 Gr. R. sind reich an Kochsalz und Gyps und setzen viel Schwefelmineralschlamm ab. Die hiesigen Schlammbäder gehören zu den berühmtesten Europa's, werden meistens in Form von Kataplasmen gebraucht, reizen die Haut, beleben, heben Stockungen auf und fördern die Auffaugung, namentlich bei Rheumatismus, Gicht, Lähmungen und chronischen Hautkrankheiten. Zur Nachkur trinkt man gewohnheitsgemäß das Recoarowasser (S. d.). Patienten dürfen nach der ersten Kur nicht direct in die nördliche Heimath zurückkehren, sondern müssen den Winter über im südlicheren Klima verweilen, um im Frühjahr nochmals nach Abano zurückzugehen. —

Abas-Tuman in Rußland, nordwestlich von Achalzich, in einer engen, fruchtbaren Schlucht, 4170 F. Höhe. Schwefelquellen in 3 Gruppen. 1) Die Bogatirquelle mit drei

Quellen (+ 39 Gr. R.) und einem Badehause, 2) die Schlangenquelle (+ 36,5 Gr. R.) mit kleinem Badehause, 3) die antiscrophulöse Quelle (+ 32,2 Gr. R.) mit Badeeinrichtungen. Vornehmlich Militairbad mit Hospital, gebraucht gegen Gelenkrheumatismus, Gicht, Hautleiden und Mercurialkrankheit. —

Abendberg, früher eine Cretinenanstalt des Dr. Guggenbühl auf dem Abendberge in der Schweiz; neuerdings, nach dem Tode des Gründers jener Anstalt, in einen klimatischen Alpenkurort umgewandelt; schöne Lage und Aussicht; hat noch eine große Zukunft als Kurort.

Abensberg in Nieder-Bayern, unfern Abach, an der Abens, die eine Meile davon, östlich von Neustadt, in die Donau fließt; eisenhaltiges Schwefelbad (schwefelwasserstoffhaltiges Seifenwasser), dem Abacher ähnlich. Zwei Stunden davon die schwache Schwefelquelle Sippenau.

Abfalterbach an der Drau zwischen Innichen und Lienz im Pusterthal. Sauerbrunnen, Lokalbad und Sommerfrische der Tyroler, umwohnenden Oesterreicher und Bayern.

Achselmannstein s. Reichenhall.

Acqua acetosa (Säuerling). Unweit der alten Via Flaminina und Via Cassia in der Nähe des Arco scuro im Patrimonium Petri (Italien) befindet sich diese in Stein gehauene Mineralquelle, ihres säuerlichen Geschmacks wegen Sauerwasser genannt; sie enthält besonders Kochsalz, Kalk, Glaubersalz und Kohlensäure; das Wasser ist klar, säuerlich-salzig schmeckend, im Juli und August + $12^{4}{}_{5}$ Gr. R. (16 Celsius) warm und setzt beim längeren Stehen viel Kalkcrustationen ab. Schon zu Anfang des 17. Jahrhunders berühmt, wird sie, der fiebererzeugenden nassen Gegend wegen, wenig mehr besucht; man fährt jeden Morgen in der bessern Jahreszeit das Wasser in Fässern nach der Stadt Rom und verkauft dasselbe in Baracken als Mittel gegen Bleichsucht, Unterleibsstockungen und Drüsenanschwellungen.

Acqua santa, eine Quelle nahe der Via Campana unweit Rom, in einem von Bäumen beschatteten herrlichen Thale; hier ist ein mit Badstuben und Douchen eingerichtetes Haus. Das Wasser ist hell, geruchlos, schmeckt leicht säuerlich, ist

+ 11⅕ Gr. R. (14 Gr. C.) warm und enthält neben Kohlensäure besonders Kochsalz, Kalk, Chlorcalcium und kohlensaures Natron; es wird benutzt gegen Verdauungsschwäche, Reizbarkeit und Schwäche der Nerven, Krankheiten der Schleimhäute, besonders der Harnwege.

Acqui in Oberitalien enthält 3 Schwefelquellen, die warme, die laue und die kalte, die besonders in „bürgerlichen Etablissements" benutzt werden; es giebt nämlich drei Badehäuser, das Stabilimento civile, ferner die Anstalt für Arme und die für Militair; ersteres ist das vornehmste und größte. Die warme Quelle springt aus unzähligen Oeffnungen in vier große, gemauerte Bassins und stellt eigentlich vier Quellen dar, welche zusammenfließen und vom letzten Bassin aus sich in die drei Anstalten vertheilen; die Gesammtwassermasse beträgt 400 Liter in der Minute, die Temperatur in den 4 Bassins schwebt zwischen 51—48 Gr. C. Die laue (kleine) Quelle entspringt darüber und liefert 12 Liter in der Minute; ihre Temperatur ist 38,7 Gr. C.; sie enthält eine große Menge Schwefelwasserstoff in Lösung und ist ins bürgerliche Badehaus geleitet, wo sie zu Reinigungsbädern nach dem Schlammbade benutzt wird; ihr Wasser wird auch getrunken. Die kalte (Ravanasso) Quelle liefert 200 Liter Wasser in der Minute, wird an Ort und Stelle getrunken und in den Badeanstalten zur Abkühlung des warmen Wassers benutzt. Wichtig sind die Schlammbäder; der Schlamm wird als Niederschlag aus der warmen Quelle gesammelt und nach Ablauf der Badezeit wieder in die Reservoirs gethan, um im nächsten Jahre nochmals benutzt zu werden. Die Wasserbäder werden in der Regel 23—30 G. R. warm verabreicht und in Bassins genommen. Der Schlamm ist teigig-zähe, dunkelgrau, von Schwefelgeruch, thonigem Geschmack und gleicht an Plasticität der von Bildhauern zum Modellformen benutzten Kreide; diese höchst feine Thonerde hat sich mit den Bestandtheilen des Schwefelwassers vollständig imprägnirt. — Beim Gebrauche der Schlammbäder wird der Patient auf einen Strohsack ausgestreckt, der sich in einer Marmorwanne befindet, und dann mit dem 34—36 Gr. R. warmen Schlamme über

den ganzen Körper mit Ausnahme des Kopfes 5—6 Centimeter hoch bedeckt, unter welchem er 40—50 Minuten lang verweilt, in welcher Zeit ein reichlicher Schweiß ausbricht, und der Badende zur Unterstützung des Schweißes noch warmes Schwefelwasser trinkt. Auch dient der Schlamm zu Lokalbädern. Eine vollständige Kur umfaßt selten mehr als 15 Bäder. Die hiesigen Dampfbäder sind unbedeutend, doch giebt es auch Douchen von Schwefelwasser. Die Quellen zu Acqui sind gegen Rheumatismus, Gicht, Geschwülste aller Art, Hautkrankheiten, Nervenleiden, Lähmung und veraltete oder vererbte Syphilis in Gebrauch.

Adelheidsquelle. Im Dorfe Oberheilbrunn (Oberbayern) $^1/_2$ Stunde vom Kloster Benedictbeuren, 2 Stunden vom Marktflecken Tölz, 8 Meilen von München, am Fuße der 5500 Fuß hohen Benedictenwand, einer norischen Voralpe, entspringt die nicht sehr wasserreiche Quelle 2041 Fuß hoch über dem Meeresspiegel, aus einer Erdtiefe von 45 Fuß, mit + 8 Gr. R. Temperatur; sie erscheint klar, entwickelt viele Gasbläschen und enthält als Hauptbestandtheil Kochsalz, daneben kohlensaures Natron, verhältnißmäßig viel Jod- und Bromnatrium und reichlich Kohlensäure neben Kohlenwasserstoffgas. Durch diese Verbindung wird das Wasser zu einer der bedeutendsten jodhaltigen Heilquellen und als solche zum Trinken und Baden benutzt; ersteres geschieht selten an der Quelle selbst, doch findet eine starke Versendung statt, da es bei Soolbädern an anderen Kurorten getrunken wird und sorgfältig in Flaschen aufbewahrt, von seiner Wirksamkeit nichts einbüßt. Es dringt tief in die Saftmischung des Organismus ein, und ist ein besonderes Heilmittel bei chronischen Leiden des Lymphgefäßsystems und der Drüsen, bei Scropheln und deren Geschwulstbildungen, Kropf, Gebärmutteranschwellung, ferner bei gichtischen und rheumatischen Ablagerungen, Knochenkrankheiten, Fettsucht, Steinbeschwerden ꝛc. Es wirkt aber erst langsam nach längerem Gebrauche, dann aber nachhaltig, und man hat selbst von monatelangem Trinken keine Nachtheile zu fürchten. Die frühere Meinung, daß man von ihm nur vorsichtig kleine Portionen nehmen dürfe, ist durch die Erfahrung

widerlegt, auch trinken es die dortigen Dorfbewohner des Wohlgeschmacks wegen gegen ihren Durst, und es verlieren selbst Säugende nicht, wie man sonst meinte, ihre Milch. — Als Kur kann man für gewöhnlich 3—4 Wochen ohne Unterbrechung trinken, indem Erwachsene mit $^1/_4$ Quart (9 Unzen = 270 Gramm) anfangen, in der zweiten Woche auf $^1/_2$ Quart und in der dritten Woche auf $^3/_4$ Quart steigen; es kann diese Trinkkur aber nach Bedürfniß auf viele Wochen ausgedehnt und täglich ein Quantum von $1^1/_2$—2 Quart (54—72 Unzen = 1620—2160 Gramm) getrunken werden. Kinder bekommen kleinere Mengen, doch können 5—9 Jahre alte täglich ein Jahr lang, mit kurzen Pausen, $^1/_2$ Quart ohne Nachtheil trinken. — Die Bäder unterstützen die Trinkkur wesentlich und beschleunigen deren Wirkung; sie werden nie über 27 Gr. R. warm, in Verdünnung des Quellwassers zu $^2/_3$ mit $^1/_3$ Wasser eine Viertel- bis ganze Stunde lang genommen; nur sehr kräftige, noch nicht an vorgeschrittener Blutentmischung leidende Personen vertragen Bäder von nicht verdünntem Quellwasser, die jedoch schwer zu erhalten sind, da die Quelle nicht viel Wasser liefert und nur 12—15 Bäder für eine Person abgegeben werden können. — Auch zur Lokalanwendung gebraucht man das Wasser zu Waschungen, Ueberschlägen, Gurgelwässern, Einspritzungen, Klystieren, Hand- und Fußbädern. — Da die Wohnungen für Kurgäste im Dorfe Oberheilbrunn nur schlecht sind und auch die Verpflegung mangelhaft ist, so können hier nur solche Gäste wohnen, welche die Einsamkeit lieben, oder Küchen und Bedienung mit sich führen können; dagegen findet man gutes Unterkommen im Pfarrdorfe Bichel, eine Stunde südwestlich, unweit Benedictbeuren, entfernt, wohin der Wirth des empfehlenswerthen Gasthauses daselbst jeden Morgen das Adelheidwasser holen läßt. — Auch finden sich in Heilbronn und Oberenzenau Wohnungen, die zum Baden eingerichtet sind. — In den genannten Nachbarorten sind Wohnungen für 40—50 Kurgäste. Der einzige Uebelstand ist das Hinfahren des Quellwassers nach dorthin, wodurch dasselbe an Wirksamkeit verliert. — Von München aus fährt man auf der Eisenbahn in einer Stunde nach Holz-

kirchen und von dort zu Wagen, Post oder Stellwagen in 1½ Stunden nach Tölz, 2 Stunden von Heilbrunn. In Tölz wohnen ebenfalls Badegäste.

Adelholzen, Dorf an der Traun, bei Siegsdorf in Oberbayern, 2 Stunden südwestlich von Traunstein und dem Chiemsee; 2200 Fuß Höhe. Drei Quellen liefern ein erdig-muriatisches, kohlensaures Kalkwasser, dessen Hauptbestandtheil Kalk ist, mit geringen Beimischungen von Soda und Glaubersalz, Kohlensäure und Schwefelwasserstoffgas, auch etwas Eisen und Alaun. Der Badeort ist seit Jahrhunderten besucht von Rheumatischen und Gichtischen und ausgezeichnet durch herrliche Lage und schönes Panorama. Bergen, die nächste Station der München-Salzburger Bahn, ist nur eine halbe Stunde entfernt. Auch befinden sich hier ein Alpenkiefernadelbad, eine Molken- und Kräutersaftanstalt.

Aehlen (Aigle) am Lemansee (Schweiz, Canton Waadt) wird im Herbst zur Traubenkur besucht, ist auch Zwischenstation im Frühling und Herbst für die Alpenkurorte des Ormondsthales, als klimatischer Kurort für Lungenkranke sehr zu empfehlen; liegt als Eisenbahnstation fast auf der Hälfte des Weges zwischen Villeneuve und Bex, 1337 Fuß über dem Meeresspiegel, am Fuße der Alpen; die Gebirge, welche den Ort halbkreisförmig umgeben, schützen ihn gegen die Luftströmungen des Thales; die Temperatur des Kessels, worin er liegt, ist zu jeder Jahreszeit merklich höher als die der umliegenden Oerter und der Winter von gleicher Milde, wie in Montreux; der Ort hat viele geschützte und ebene Promenadenwege.

Aibling, ein an der Mangfall gelegener Marktflecken an der München-Salzburger Eisenbahn, 8¼ Meile von München, 13½ Meile von Salzburg entfernt; besitzt eine Badeanstalt, wo eine Mischung der Soole von Berchtesgaden und Reichenhall zu kräftigen Bädern benutzt wird; der hier vorkommende Moor wird auch zu Moorbädern verwendet und gegen Scrophulose benutzt. —

Aigle s. Aehlen.

Aix les Bains, (altrömische Aquae Gratianae) in Sa-

voyen, im reizenden 792 Fuß über der Meeresfläche liegenden Chambérythale. Die Eisenbahn von Genf nach Chambéry bis an den Fuß des Mont Cénis und von Susa nach Turin führt an Aix vorüber. — Mildes Klima, geringer Temperaturwechsel und zwei warme Quellen, die Alaun- und die Schwefelquelle; erstere enthält aber, trotz ihres Namens, keinen Alaun; beide enthalten Eisen, sind aber arm an festen Bestandtheilen, unter denen kohlensaure Kalkerde, Glaubersalz, Magnesia und Thonerde die namhaftesten sind. Zum Trinken dient vorzugsweise die wärmere, angenehmer schmeckende und verdaulichere Alaunquelle, die zu 1—6 Bechern täglich gegen Lungen-, Magen- und Blasencatarrh getrunken wird; auch werden beide Thermen gegen chronisch-rheumatische Leiden stark frequentirt. — Vortreffliche Badeeinrichtungen, verschiedene mit einander mannichfaltig combinirte Dampf- und Doucheapparate; Bassins zum Schwimmen sind hervorzuheben.

Ajaccio, klimatischer Kurort für tuberculöse Lungenkranke, auf der Westküste der Insel Corsica, an der Spitze einer 7—8 engl. Meilen in das Land einschneidenden, sich allmählig verschmälernden Bucht gelegen und dadurch der directen Einwirkung der Seeluft entrückt, die oft an den Kurorten der Riviera, besonders bei Südwinde, die Brustleiden der Kurgäste steigert; die Stadt liegt unterm 41° 55′ nördlicher Breite, durch Berge gegen Ost-, Nordwest- und Nordwind geschützt, ebenfalls ein Vorzug vor den Kurorten der Riviera; selbst der Scirocco wird durch westliche Ausläufer des Gebirges, die südseits des Golfs bis zum Capo di Muro vordringen, von der Stadt abgehalten. Nur an sonnenhellen warmen Tagen macht sich am Tage von 11—3 Uhr die Seebrise bemerkbar, worauf bei Sonnenuntergang die Landbrise folgt. Das Gebiet, wo Klimaturgäste wohnen, erstreckt sich vom Norduser der Bucht bis in die Sanguinaires (Blutberge, nackte Felsenspitzen, von denen zwei sich 300 Fuß über die Wasserfläche erheben) an der Küste entlang eine deutsche Meile weit über die Stadt hinaus in das weite Thal und bietet die Sonderung in drei Abtheilungen dar, die nicht unwesentliche Verschiedenheiten der Einwirkung auf die hier weilenden Kur-

gäste äußern. Die erste Abtheilung beginnt an den Blutbergen (Quartier des Sanguinaires) und reicht bis zur griechischen Kapelle; die zweite beginnt hier und geht bis zur Stadtmitte, wo diese sich rechtwinklich um das vorspringende Gebirge biegt; die dritte Abtheilung ist ein 50—100 Fuß über dem Meere liegendes Thal, welches durch jenes Gebirge gegen Norden und Nordosten geschützt, gegen Süden offen ist. — Der Boden ist durchweg Granit oder vulkanisches Gestein, das keine Feuchtigkeit aufnimmt und sich weder schnell erwärmt noch schnell abkühlt. — Die mittlere Jahrestemperatur ist 14,04 Gr. R., die des Winters 11,31 Gr. R. Die Wärme ist an den vorhin bezeichneten drei Abtheilungen verschieden; in der ersten ist, der Nähe der See wegen, die Luft immer erfrischend, die zweite Abtheilung ist das wärmste Gebiet, durch den umschließenden Gebirgsschutz, die offene Lage gegen Süden und die modificirte Seeluft; die dritte Abtheilung hat im Winter, weil sie gegen die Alpen gerichtet ist und die Seeluft nur schwach einwirkt, eine um $^3/_4$ Gr. R. niedrigere Temperatur, als die zweite, doch herrscht hier in der Regel Windstille. Bei allen Winden aus Nord und Ost ist das Wetter schön, hell, frisch, und nur bei West- und Südwinden, doch selten, mit Regen abwechselnd. Die mittlere Zahl der Regentage beträgt vom 1. October bis 1. April 10. (Nach dreijährigen Beobachtungen von Dupeyrat: October 5,6, November 6,6, December 3,7, Januar 6,5, Februar 5,0, März 4,6, April 5,2.) Für die ganze Saison rechnet man durchschnittlich 37 Regentage. Doch findet während der Nacht ein reichlicher Thaufall statt, der die große Trockenheit des Tages ausgleicht; Nebel ist sehr selten. Der Feuchtigkeitsgehalt der Luft beträgt im Mittel vom October bis April 70—85 (vergleichsweise in Mentone 68—72,6, auf Madeira und Pau 65—87.) Da Ajaccio auf einer Insel liegt, so ist es natürlich, daß es feuchter sein muß, als die Kurorte der Riviera. — Da es fast im Niveau des Meeres liegt, so steht es auch unter einem starken Luftdruck, doch sind die monatlichen Barometerschwankungen unbedeutend. Ajaccio zeichnet sich vor allen Kurorten der Riviera durch gänzliche Freiheit von Staub aus, was für die leidenden Athmungs-

organe der Kurgäste sehr wichtig ist; der Granitboden ist zu fest, um sich in Staub zu zerkleinern; der Nachtthau erhält ihn stets feucht und die Promenadenwege sind mit grobkörnigem Granit überschüttet. Die Stadt hat schöne, lange, mannichfaltige Promenaden, nach Westen gegen das Meer hin und nach Osten in einem weiten, wellenförmigen, reich angebauten Thale. — Das Mortalitätsverhältniß ist günstig, die verrufenen corsikanischen Wechselfieber kommen an der Westküste nur sehr selten und dann nur an den Flußmündungen vor. — Ajaccio steht in der Mitte zwischen den Kurorten der Riviera und der Insel Madeira; es hat nicht die Milde und Luftreinheit dieser Insel, die aber oft auf die Verdauungs- und Nervenorgane des Kurgastes schwächend einwirkt, dagegen ist Ajaccio frei von der oft stark bewegten und aufregenden Seeluft der Riviera, die sich nur im Quartier des Sanguinaires bemerkbar macht. Hinsichtlich der Wahl der Niederlassung des Kurgastes in einer der drei klimatischen Abtheilungen oder Zonen, ist zu beachten: daß in die erste solche Kranke gehören, die der tonisirenden Erregung bedürfen, als Schwächliche, Blutarme, an torpiden Scropheln, chronisch verlaufender Tuberculose, veralteten Catarrhen Leidende; doch ist dieses Quartier noch nicht zu Wohnungen, sondern nur zu Kurpromenaden nutzbar gemacht; in die zweite Abtheilung gehören Diejenigen, bei denen noch entzündliche oder activ-congestive Zustände obwalten, wo die Tuberculose schon weitere Fortschritte gemacht hat, ferner wo ein veralteter Bronchialcatarrh, Lungenemphysem, Ausschwitzungen stattfinden; in die dritte Abtheilung passen Alle, welche eine sehr gereizte Respirationsschleimhaut, nervöses Asthma, überhaupt hohe Reizbarkeit haben und denen die stille ländliche Ruhe wohlthut. — So eignet sich die feuchtwarme, windstille und staubfreie Luft Ajaccio's für viele Kurgäste mit verschiedenen Brustleiden. Die Luftkur, der Aufenthalt im Freien ist von Morgens 9 oder 10 bis Abends 4—5 Uhr dargeboten. Nur ist die weite Reise dahin für manchen Kranken, der keine Anstrengung ertragen kann und an eine sorgfältige wählerische Diät gewöhnt ist, namentlich sehr Schwächliche, Herzkranke, Gichtische und Rheumatische, mit Schwierigkeiten verknüpft, auch

wohl zu widerrathen, zumal auch die Verpflegung daselbst noch Manches zu wünschen übrig läßt. — Ajaccio hatte im Winter 1866 und 67 nur wenige Kurgäste, aber bereits 1868—69 über 500 Fremde, worunter an 70 Deutsche, die nach den neuesten politischen Ereignissen eine freundliche Aufnahme finden. Man ist bemüht, die Verbindung mit dem Festlande zu vermehren und zu erleichtern und verschiedene hochgelegene Alpenorte in Sommerfrischen einzurichten. — Bei geeigneten Krankheiten wird die dortige Klimakur noch durch Mineralwässer unterstützt, als mit dem Eisensäuerling von Orezza, den, dem Schlangenbade ähnlichen indifferenten Thermen von Calde niccia, ganz in der Nähe von Ajaccio (+ 35—40 Gr. C.) und, bei fortgesetzter Frühlingskur durch die 51 Gr. C. warmen Schwefelquellen von Guagno, das 63 Kilometer nördlich von der Stadt liegt. — Die Saison beginnt im Anfange October und dauert bis Ende April; in der zweiten Hälfte Septembers und der ersten des Octobers ist es hier noch sehr warm; wer um diese Zeit oder noch im Mai auf Corsica verweilen will, muß höher liegende Orte, wie Olmeto, Cavro, Vico wählen. — Die Insel steht wöchentlich drei Mal mit Frankreich und zwei Mal mit Italien durch Dampfboote in Verbindung. Wer die Seereise scheut, kann den kürzeren Wasserweg von 6—7 Stunden zwischen Livorno und Bastia einschlagen, wobei man das Festland immer in Sicht behält. Die Reise kann von Livorno nach Bastia oder Nizza, oder über Marseille nach Ajaccio gemacht werden. In der Stadt sowohl wie in dem Cours Grandval und dem östlichen Thale sind Hôtels und Villen und auch Pensionen für Kurgäste etablirt. Hôtel Germania (Sammelplatz der Deutschen) Pension für 7—10 Francs incl. Tischwein; Hôtel de France, Hôtel du Nord, Hôtel de l'Europe, Hôtel de Londres, Hôtel de Paris. In allen Pensionen ist der Preis 5—7 Francs täglich. Viele Privatwohnungen, namentlich die besten im Quartier de Saint-Erasme, Place Bonaparte, Boulevard Lantivy, Cours Grandval. —

Alap im Weißenburger Comitate, 4 Meilen von Stuhlweißenburg in Ungarn; ein klares, kaum merklich ins Gelbliche spielendes, stark bittersalzig schmeckendes, dem Friedrichshaller

ähnliches und zu gleichen Heilzwecken benutztes Bitterwasser, das sehr viel Glaubersalz, daneben Bittersalz, Kochsalz und Gyps, kohlensaure Magnesia und geringere Beimischungen von phosphorsaurer Thonerde, Kieselsäure und Spuren von Brom enthält.

Albisbrunn im Canton Zürich am westlichen Fuße der Albiskette beim Dorfe Hausen, 1955 Fuß über dem Meeresspiegel, mit herrlicher Aussicht auf die Schwyzer, Unterwaldener und Berner Alpen. Klimatischer Kurort und bedeutende Kaltwasserheilanstalt mit ausgezeichnetem Trinkwasser; auch vortreffliche Milch- und Molkenanstalt. Die Kurzimmer sind gut eingerichtet, geräumig und hoch; bei schlechter Witterung bieten zwei 140 Fuß lange Corridore, ein großer Saal und ein Conversationszimmer die Räume zur Bewegung und Unterhaltung dar. — Milde Methode der Anwendung des kalten Wassers. — Tägliche Kurpension 5—6 Francs. Nächste Poststation: Hausen; nächste 1 Stunde entfernte Eisenbahnstation: Affoltern auf der Linie Zürich-Zug-Luzern. —

Alexanderbad bei Wunsiedel in Oberfranken am Fichtelgebirge, in sehr schöner Gegend, 1754 Fuß über dem Meeresspiegel, aber mit rauhem Klima. — Es entspringt hier ein erdig-salziges Eisenwasser (Stahlquelle) von + 7½ Gr. R., das vorwaltend Kalk, ferner Soda, Eisenoxydul, Kieselerde, Kochsalz und reichlich Kohlensäure enthält. Dasselbe wird getrunken (3—4 Becher) und zum Baden benutzt, bei Bleichsucht, Schwäche durch Säfteverlust oder geistige Anstrengung, unter Mithülfe der reinen Bergluft. — Das im vorigen Jahrhundert erbaute Kurhaus imponirt durch seinen ruhigen und soliden Bau und hat eine lobenswerthe innere Einrichtung. Speisen gut, Preise billig (ein Zimmer 2½—7 Gulden); die Heizung der Bäder, Mineral- und Fichtennadelbäder, ist wie in Steben, dessen neuere Quelle auch der zu A. vergleichbar ist. Saison vom Juli bis Mitte September. — Kaltwasserheilanstalt; großartiger Bau mit guten Einrichtungen und herrlichen Waldspaziergängen. Einrichtung zu electro-therapeutischen Kuren. (Preis für Zimmer, Kost und Kur, je nach Lage und Comfort 15—20 Gulden.) —

Nächste Eisenbahnstation von Norden her, auf der Hof-Bamberger Bahn: Schwarzenbach, von wo man noch $3^1/_2$ Stunden zu fahren hat; von Süden her auf derselben Bahn: Markt-Schorgast; oder auf der Eger-Franzensbader Bahn: Mitterteich $2^1/_2$ Stunden entfernt. Tägliche Postverbindung zwischen Wunsiedel und Alexanderbad.

Alexandrien. Klimatischer Kurort Egyptens (31° 37′ nördl. Breite). Die Temperatur ist um 2,5 Gr. C. niedriger als in Cairo, aber wegen der Nähe des Meeres gleichmäßiger und bei hoher Hitze durch die Seebrise gemäßigt. Wegen der Lage, der hier obwaltenden Winde und Regentage, sowie der stagnirenden Wässer im Nildelta und der Fieberepidemien, zu einer Luftkur wenig geeignet; im September und Januar ist der Südwind mit Regengüssen begleitet, im November aber die Luft sehr feucht.

Alexisbad im schönen Selkethale am Fuße des Unterharzes im Herzogthum Anhalt, 2 Meilen von Ballenstedt, 10 Meilen von Cöthen; nächste Eisenbahnstation Thale, ferner Quedlinburg, Frose und Aschersleben. Besitzt zwei Quellen, den aus einem alten Stollen hervorbrechenden Selkebrunnen, oder „alte Badequelle", ein Eisenvitriol- und Chloreisenwasser, das zu Bädern benutzt wird, und den zum Trinken gebrauchten Alexisbrunnen, einen erdig-salinischen Säuerling. Der Selkebrunnen, von + $6^1/_2$ Gr. R., enthält keine kohlensauren Salze, nur Spuren von freier Kohlensäure, dagegen schwefel- und besonders salzsaures Eisen; er wirkt sehr kräftig und muß oft noch mit Flußwasser verdünnt werden; der Alexisbrunnen ist reich an kohlensaurem Eisen- und Manganoxydul und arm an auflösenden Salzen (ähnlich den Quellen von Spaa und Schwalbach), aber nur eine geringe Menge Kohlensäure enthaltend. Er ist ein reines Stahlwasser, dessen tonisirende Wirkung nicht durch auflösende Salze geschwächt wird; er wirkt, innerlich genommen, kräftig tonisirend und die Blutmischung verbessernd, daher wird der Ort vornehmlich von Bleichsüchtigen, Blutarmen, an Schleimflüssen leidenden Kranken mit Vortheil besucht. Zum Versenden wird das Wasser der Trinkquelle vorher mit Kohlensäure imprägnirt. Die Bade-

einrichtungen sind gut, die Wohnungen im herzogl. Badehause und in Privathäusern bequem ausgestattet und freundlich. Es sind Gasthöfe ersten und zweiten Ranges vorhanden, namentlich: Alexisbad, Traitenhaus, goldne Rose. Auch befindet sich hier eine Kaltwasserheilanstalt, in welcher der Kurgast Wohnung, Beköstigung und Bäder erhält. —

Algier, Klimacurort an der nordafrikanischen Küste. Zwischen der Küste und dem kleinen Atlasgebirge zieht sich längs der Küste eine fruchtbare Marschebene und eine 500—1300 Fuß hohe Hügelkette von reizenden Thälern durchschnitten und mit maurischen Villen und vielen Spaziergängen versehen, hin; auf dem nördlichen Abhange dieser Hügelkette liegt die Stadt, amphitheatralisch gebaut, unter dem 36° 47′ nördlicher Breite. Die Bergkette, welche dieselbe gegen die Landwinde schützt, läßt jedoch durch ihre Einschnitte auch den Wüstenwind durch, obgleich meistens die Seewinde, namentlich der Westnordwest, welcher oft von Regen begleitet und stürmisch ist, vorherrschend sind. Im Winter sind die reinen Westwinde die gewöhnlichen, während im Sommer oft Nord- und Nordostwind eintritt, oder der Südwind, Scirocco oder Wüstenwind, der häufigste ist, doch auch mitunter im Winter eintreten kann und, wenn er weht, eine trockene Schwüle und einen feinen, rothgelben überall eindringenden Staub (Wüstenstaub) mit sich führt. Die mittlere Jahrestemperatur beträgt + 15,24 Gr. R., die mittlere Temperatur des Winters + 11,07 Gr. R., des Frühjahrs + 15,82 Gr. R., des Sommers + 20,34 Gr. R., des Herbstes. + 14,13 Gr. R. Auch die mittleren Monatstemperaturen, wie man sie nach 22jährigen Beobachtungen gefunden hat, ergeben eine auf das ganze Jahr ziemlich gleichmäßig vertheilte Wärme, die im Sommer von den höheren Hitzegraden durch die Seewinde herabgestimmt wird; doch ist es im Winter nicht so warm, daß eine Zimmerheizung ganz entbehrlich wäre, weßhalb es rathsam ist, daß der Kurgast eine gegen Süden gelegene Wohnung wählt. In 7 Jahren war jedoch nur einmal Schnee gefallen. — Der Barometerstand ist meist ein sehr hoher; der mittlere Luftdruck beträgt 762,32 Millimeter, doch pflegt das Barometer bei Nordwinden zu steigen,

bei Westwinden zu fallen. Die mittlere Regenmenge beträgt 36,18 Zoll und die Durchschnittszahl der jährlichen Regentage 83 (22,8 Procent); heitere Tage kommen durchschnittlich im Jahre 192 (52,8 Procent) vor. — Am ganzen Küstenstriche wird der Winter durch die Regenzeit vertreten, die vom September bis April anhält und wo Stürme, besonders aus Westen und Nordwesten, und heftige Regengüsse mit heiteren Tagen wechseln und der Kurgast sich besonders vor jenen Stürmen zu schützen hat. In den Monaten October bis März regnet es am Meisten. — Bemerkenswerth sind die oft eintretenden schroffen Umsprünge der Temperatur, die nicht selten auch an ganz heitern Tagen, namentlich in den Nachmittagsstunden zwischen 4—5 Uhr eintreten, weßhalb es rathsam ist, daß der Kurgast entweder vor vier Uhr sich nach Hause begiebt, oder für den Fall mit wärmerer Bekleidung versehen ist; die beste Zeit zum promenirenden Aufenthalte im Freien ist die Zeit von 9 Uhr Morgens bis 2 Uhr Mittags, doch wird auch diese Zeit nicht selten durch plötzliche Regengüsse oder Luftabkühlungen gekürzt. Auch der große Unterschied zwischen der Temperatur im Sonnenschein und Schatten, oft an 20 Grad, ist wegen leichtmöglicher Erkältung wohl zu berücksichtigen. — In der unmittelbaren Nähe der Stadt mangelt es an geeigneten Spaziergängen, doch dient in der Stadt selbst hierzu der große, cementirte, nach jedem Regen schnell wieder trocknende, an drei Seiten mit Arkaden versehene und einen freien Blick auf das Meer gewährende Gouvernementsplatz, der durch das Treiben der Kabylen, Mauren, Beduinen, Neger 2c. immer unterhaltende Augenweide bietet. Unter den Kurgästen finden sich jährlich zu Algier an 3—400 Engländer, 40—50 Deutsche und nur wenig Franzosen ein, doch ist der Aufenthalt daselbst nur wenigen deutschen Kranken zuträglich. Obgleich dieser Küstenstrich im Allgemeinen in der mittleren Temperatur gleichmäßig, mild und nur wenig feucht ist und viele heitere Tage hat, so wirken doch die häufigen und trocknen Winde reizend und erregend und ist Algier aus diesem Grunde für Kranke mit noch entzündlichen Zuständen der Athmungsorgane, oder in späteren Stadien der Tuberculose kein geeigneter Klimakurort; dagegen werden sich

scrophulöse, lymphatische Kranke mit sehr chronischem Verlaufe und in den ersten Stadien der Lungensucht dort mit Nutzen aufhalten. — Wer comfortable Wohnungen und ein abwechselndes buntes Leben sucht und den unruhigen Luftzuständen Widerstand zu bieten vermag, der wird in der warmen, von Land- und Seewinden stets gereinigten Luft Algiers sich wohl befinden und vorhandene catarrhalische Leiden mildern; dagegen ist Algier kein Platz für Fiebernde, oder an Krankheiten der Verdauungsorgane, der Leber und der Nieren leidende Personen. Für Scrophulöse, Blutarme und chronisch Catarrhalische, bei denen der torpide Charakter vorherrscht, sind die Landhäuser in St. Eugène (Fortsetzung der westlichen Vorstadt Algiers) zu empfehlen; für mehr reizbare oder solche Kranke, die in den fortgeschrittenen Stadien der Krankheit sich befinden, passen die Wohnungen in Unter-Mustapha, in einer herrlichen Umgebung, ½ Stunde von der Stadt entfernt; hier befindet sich auch die Pension des Engländers Thurga (10—12 Francs pr. Tag, 350 Francs für Zimmer mit Kost pr. Monat) und der große maurische Palast Maison de Santé des Dr. Feuillet. Fernere Hôtels sind: H. d'Orient, dicht am Hafen, am Boulevard de l'Imperatrice, ein großes auf Actien gebautes Hôtel; H. de la Regence an der Place du Gouvernement; sehr sonnig, aber nicht sehr gelobt; H. de l'Europe an der Place du Théatre, Rue Bab-Azoun. (In diesen drei Hôtels kostet die Pension täglich 8—12 Francs, doch ist das Zimmer oft 3 bis 4 Treppen hoch). — Gasthöfe II. Kl.: H. de Paris, Rue Bab-el-Qued; H. Rouen, Rue des trois couleurs (wenig sonnig); Pension 7—8 Francs. — Privatwohnungen sind zahlreich vorhanden; die beste sonnige Lage ist an der Place du Gouvernement, Place Malakoff, Place de Chartres, Place Bresson, Rue Rovigo, Rue Napoleon. Man miethet für Monat oder Saison; 1 Zimmer mit Cabinet pr. Monat 50—70 Francs. Für Familien eignen sich am besten Miethwohnungen in Landhäusern (Villen) in der Umgegend pr. Monat 100—150 Francs; in Ober-Mustapha (M. Supérieure) oder in der Vorstadt Isly; die Villen in St. Eugène sind den Winden zu sehr ausgesetzt. Die Heizung geschieht durch Kohlen oder

Oelbaumholz. Unter den zahlreichen Badeanstalten sind die mauriſchen, den iriſch-römiſchen ähnlichen, sehr viel benutzt. — Die geeignetſte Zeit für die Ankunft iſt Anfang November, für die Rückreiſe gegen Ende April; in der erſten Hälfte des Octobers iſt die Hitze noch zu groß, in der zweiten Hälfte regnet es viel. — Die beſte Reiſeroute iſt über Marſeille, von wo wöchentlich drei Mal, Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Nachmittags 2 Uhr ein Dampfboot abfährt und nach 40—50 Stunden vor Algier anlangt. —

Al-Gyógy, Oeſterreich, Fürſtenth. Siebenbürgen, nahe bei der Stadt Broos (Czaßvaros), erdig-ſalzige Thermen in der Wirkung denen zu Ems ähnlich. Wohnung in den Gebäuden der Anſtalt.

Alſó-Vátza bei Broos in Siebenbürgen, dem Grafen Bethlem gehörig; erdig-ſaliniſches Kochſalzwaſſer, gegen chroniſchen Rheumatismus, Gicht, Nieren- und Blaſenleiden empfohlen. Logis im Badehauſe, drei Gebäude mit 14 Zimmern.

Altenburg. Dorf an der Donau, 6 Meilen von Wien, an der Preßburger Landſtraße zwiſchen Petronell und Hainburg. Schwefeltherme von + 21 Gr. R., deren Hauptbeſtandtheile Kochſalz, Gyps und Bitterſalz ſind und als reizendes, löſendes Heilmittel innerlich und äußerlich bei Scropheln, Rheumatismus, Gicht und chroniſchen Hautkrankheiten dienen. Daneben Molkenanſtalt. Ueber die dortige Badekurmethode des „Aufbadens, der „Kriſe und des Abbadens" ſehe man pag. 81. — Bemerkenswerth ſind außer manchen Naturſchönheiten der Gegend, der Schloßgarten und die Palfy'ſche Villa. —

Altwaſſer in Schleſien, 1 Stunde von Salzbrunn, zwiſchen Oberſalzbrunn und Charlottenbrunn, an der Breslau-Waldenburger Eiſenbahn, in einem angenehmen, von Laub- und Nadelholzbergen umgebenen Thale, 1255 Fuß über der Meeresfläche und von mildem Klima. Erdig-alkaliſches Eiſenwaſſer aus ſieben Quellen von + 7 Gr. R. Temperatur, als: Georgen-, Ober-, Mittel-, Friedrichs- und Louiſenbrunnen, die Quelle des kleinen Bades und die Wieſenquelle. Der Georgenbrunnen, welcher die meiſte freie Kohlenſäure enthält, dient vorzugsweiſe

zum Trinken ($\frac{1}{2}$—6 Gläser täglich auf 2—3 Tageszeiten vertheilt, entweder allein oder mit Molken vermischt) und enthält vornehmlich Bittersalz, Glaubersalz und Gyps, neben kohlensaurem Eisenoxydul und Manganoxydul und Kieselsäure. Die anderen, schwächeren Quellen werden nur zu Bädern gebraucht; die erst 1857 bei Bohrversuchen aufgefundene Quelle, „Louisenbrunnen", ist reicher an Eisen, aber ärmer an Kohlensäure, als der Friedrichsbrunnen. Hinsichtlich der Heilwirkung sind die kleine Badequelle und die Wiesenquelle schwach tonisirend und gar nicht erregend, der Mittelbrunnen (Neubrunnen) stärker tonisirend, aber wenig erregend, der Louisenbrunnen am Meisten tonisirend, zusammenziehend und aufregend. — Neben der Quelle befindet sich hier ein Moor, der in einer nahegelegenen Thalwiese liegt und, neben viel Eisenoxyd und Manganoxydoxydul, viel Ammoniak enthält. Um eine starke Hautreizung zu bewirken, braucht man nur einige Pfund Kalilauge zum Bade zu mischen, worauf sich reichlich freies Ammoniak entbindet, und es ist dieses ammoniakalische Moorbad sehr heilsam bei tiefgesunkener Hautthätigkeit, Lähmungen und anderen schweren Nervenkrankheiten, sowie bei schmerzhafter Menstruation ꝛc. Wird der Moor lange gekocht, so entwickelt sich ein durchdringend starker, eigenthümlicher Geruch (Propylamin). Auch enthält der Moor Ameisensäure, in der Menge eines Bades etwa 40 Gramm, wodurch das Bad belebend, erregend auf das Nervensystem und die Resorption befördernd wirkt. Es ist ein Kurplatz für Blutarme oder durch Säfteverlust oder hitzige Krankheiten geschwächte Personen, für Bleichsüchtige, am weißen Fluß Leidende, für Patienten mit Magencatarrh, Leberblutfülle; auch dienen die Bäder zu Altwasser als ergänzende empfehlenswerthe Nachkur für Solche, welche den Obersalzbrunnen getrunken haben, und nach einstündiger Omnibusfahrt dies Bad erreichen können. Frauen mit weißem Fluß trinken mit Vortheil den Georgenbrunnen und nehmen Louisenbäder, reizbare Personen das kleine oder das Mittel-(Neu-)bad, auch Moorbäder. — Es sind vier Badehäuser vorhanden mit 48 Cabinetten; zweckmäßig und elegant ist das 1859 erbaute Louisenbad mit 12 Cabinetten eingerichtet; es

geschieht die Erwärmung des Wassers in einem luftdicht verschlossenen eisernen Reservoir mit doppeltem Boden mittelst Dämpfen; die Wannen werden vom Boden desselben aus gefüllt, wobei nur wenig Kohlensäure verloren geht. Im Neubade sind die Doucheeinrichtungen für Injectionen in Scheide und Mastdarm. — Das Kurleben ist mehr ländlich; im Dorfe liegt das Schloß des Rittergutes der Familie Mutius. — Die Preise sind mäßig; Gasthöfe I. Klasse: Hôtel Winkler, Villa Nuova, Ernestinenhof; 2. Klasse: Preußische Krone; außerdem viele Privatwohnungen, als: Krakauer Hof, Annahaus, Löwenhaus, Wiener und Mansfelder Haus. Saison: Mitte Mai bis Ende October. — Der Kurort ist von Breslau $2^1/_2$ Stunden entfernt, in 9 Stunden von Berlin über Liegnitz und von Dresden aus zu erreichen. —

Alvenen (Schweiz) ist in neuerer Zeit als gypshaltige Schwefelquelle, mit allen Bequemlichkeiten einer größeren Kuranstalt gut eingerichtet worden. Höchst malerische Lage, 2863 Fuß über der Meeresfläche; die Nähe der Julier-Straße macht das Bad leicht zugänglich. Die Luft ist im Allgemeinen mehr trocken als feucht; mittlere Sommertemperatur + 15 Gr. C. Werthvoll sind die ebenfalls im Besitze der Anstalt befindlichen Eisensäuerlinge des nahegelegenen Tiefenkasten und Solis, die getrunken und auch versendet werden.

Amélie-les-Bains, Thermen im s. g. Roussillon im Thale des Tech, das von dem Canigou, dem höchsten Berge der Ostpyrenäen gabelförmig umfaßt wird und durch einen gegen Norden und Süden zum Meere auslaufenden Gebirgszug vor Süd-, West- und Nordwinden völlig geschützt liegt; 750 Fuß über der Meeresfläche; sehr mildes Klima, denn es wachsen hier wie an keinem andern Orte der Provence, viele riesenhafte Oelbäume, neben Agaven und Hesperideen. Mittlere Temperatur von December bis Februar + 8 bis 8,8 Gr. R., im März + 12,8, von Juli bis September + 10—23,2, im October + 13,6 Gr. R. Saison: Mai bis Ende October. Von den vorhandenen 18 Quellen sind die Gros Escaldadou-Quelle (+ 48,8 Gr. R.) und die Arago-Quelle (+ 50,4 Gr. R.) gegen Rheumatismus in Ruf, deßgleichen gegen die Nachkrankheiten

der Gicht und gegen Flechtenausschläge; die Manjolet-Quelle (+ 34,4 Gr. R.) und die Hygiea-Quelle (+ 25,6 Gr. R.) stehen auch in Ruf gegen chronische Catarrhe der Respirationsorgane, doch bei reizbaren Personen werden, der leichteren Verdaulichkeit wegen, die kühlere Gallerie-Quelle (+ 20,8 Gr. R.) und die Bouis-Quelle (+ 20,8 Gr. R.) innerlich verordnet. Ueberhaupt dienen die drei letztgenannten Quellen nur zum Trinken; sie befördern die Urinsecretion und die Ausleerung erdiger Concremente. Es sind zwei große Badeetablissements vorhanden; das Etablissement Noguères steht unmittelbar über den Ruinen der alten römischen Bäder, ist sehr zweckmäßig eingerichtet und vermag einer großen Anzahl von Kurgästen die mannichfaltigsten Bequemlichkeiten zu bieten; es enthält 20 Badecabinette, von denen 16 mit Badewannen, 4 mit Douchen versehen sind und die sämmtlich aus der Gros-Escaldadou-Quelle ihr Wasser erhalten; als Trinkquelle dieses Etablissements dient die Manjoletquelle. Beide Quellen, erstere in stärkerer Menge, enthalten namentlich Schwefelnatrium, kohlensaures Natron, Kochsalz, Glaubersalz, Kieselerde. — Das Etablissement Pujade, ein großes fünfstöckiges Gebäude, ist ausgezeichnet durch seine Einrichtung, die Mannichfaltigkeit und den Reichthum der Quellen, die hier benutzt werden; die großen, gewölbten Reservoirs sind in Felsen eingehauen; in drei Etagen befinden sich Badecabinette, es sind 12 Douchen von 2—12 Meter Fallhöhe vorhanden, ein Schwimmbassin, in dem warmes Wasser unaufhörlich hervorquillt und von permanenten, natürlichen Douchen umgeben; außerdem auf- und absteigende und Seitendouchen, Dampfdouchen, ein Schwitzbad, ein Schwefelzimmer zur Einathmung der Dämpfe ꝛc. Zu den gewöhnlichen Bädern dienen 32 Cabinette mit Marmorwannen, von denen mehre mit dem Logis der Kurgäste communiciren. Die Dampfbäder werden bis zur Temperatur von 36,8 Gr. R. genommen; im Schwitzbad, das die Haut röthet, kann die Temperatur bis auf 48 Gr. R. erhöht werden. — Die Dauer des gewöhnlichen Bades ist 10 bis höchstens 20 Minuten. — Von den bezeichneten Trinkquellen beginnt man mit 2 Gläsern und steigt auf 5; sollen

kleinere Quantitäten getrunken werden, so wird das Mineralwasser mit Milch, Molken oder Gummisyrup versetzt. In dem Schwefelzimmer, in welches das an der Quellmündung sich entbindende Gas mittels einer, mit einem Hahne versehenen Röhre geleitet wird, und wo durch eine oberhalb der Fenster angebrachte Ventouse die Luft stets erneuert werden kann, finden die Inhalationskuren statt. Saison: Mai bis Ende October. — Beste Reiseroute: Eisenbahn über Lyon, Marseille, Cette bis Perpignan; von dort sind noch 18 Kilometer mit der Post zurückzulegen bis zum Kurorte. —

Anclam in Pommern. Kaltwasserheilanstalt; Preis: wöchentlich für Logis, Kost und Bäder 8 Thaler.

Antogast im Schwarzwalde (Renchthal), Mittelrheinkreis Badens, ¾ Stunden von Griesbach, ½ Stunde von Petersthal, 1610 Fuß über der Meeresfläche, in einem rings von hohen, bewaldeten Bergen umschlossenen fruchtbaren Thale, dem Meißachthale; 5 Stunden von der nächsten Eisenbahnstation Appenweier, von wo aus überhaupt nach allen 4 im Umkreise von 5 Stunden liegenden Badeörtern im Renchthale gefahren wird. Ländlich einsamer Ort, düsterer Charakter der Gegend, hohe Felsmassen, finstere Wälder, reißende Waldbäche, wenig der Sonne zugänglich. Die drei Quellen sind Eisensäuerlinge; die Trinkquelle und die Badequelle enthalten hauptsächlich neben dem Eisen Kalk, kohlens. Magnesia, Soda und Glaubersalz und stehen in der Mitte zwischen den erdig-salinischen und erdig-alkalischen Eisensäuerlingen. Dies Wasser (+ 7 Gr. R.) genießt einen Ruf durch seine gelind auflösende, stärkende, die Verdauung verbessernde, das Nervensystem belebende Eigenschaft gegen viele Krankheiten, die aus Störungen der Blutbereitung hervorgehen, als Blutarmuth, Bleichsucht, Schwächezustände der Schleimhäute, Krämpfe, Menstruationsbeschwerden, Nervosität; der dortige Volksmund sagt: „Welche Plage du auch hast, sicher hilft dir Antogast". — Wohnungen sind im Bade, dann in Gasthöfen und Privathäusern in der anliegenden Stadt Oppenau. Zwischen Griesbach und Antogast liegen Bauernhöfe auf dem Breitenberge, wo die Kurgäste der vier Renchthalbäder: Antogast, Griesbach, Petersthal und Freiersbach sich zusammenfinden. —

Apenrade, Ostseebad (Schleswig); nächste Station Flensburg. Mildes Klima, vor Nord- und Nordostwinden geschützt durch die Krümmung der Rhede gegen Süden und die vom nördlichen bis südlichen Ufer derselben um den Ort herumlaufende bewaldete Hügelkette und durch die Insel Alsen. — Es werden hier mehr warme, als kalte Seebäder genommen; die Etablissements zum Gebrauche beider liegen dicht neben einander, etwa 1000 Schritt von der Stadt entfernt. — Der Strand ist fest und eben, muß aber von dem sich ansetzenden Seetang rein erhalten werden. Das aus Brettern erbaute Haus für die warmen Bäder steht auf Pfählen über dem Wasser, und enthält 4 gut eingerichtete comfortable Cabinette. Douche und Regenbäder sind gut. — Saison: Anfang Juni bis Ende September. Gasthöfe I. Kl.: Stadt Hamburg, Norddeutsches Haus, Schleswig-Holstein-Haus, Hôtel Dänemark; II. Kl.: Stadt Flensburg, Hôtel Krause, Stadt London, Hôtel Schmidt, Schifferhaus. —

Apolinarisbrunnen, Rheinpreußen; ein dem Emser Krähnchen, Fachinger, Selters ähnliches Mineralwasser.

Arcachon, einige Meilen von Bordeaux entfernt und mit der Bayonner Eisenbahn in 2 Stunden zu erreichen. Ein empfehlenswerther klimatischer Kurort für Tuberculose und an chronischen Bronchialaffectionen Leidende, der durch seine geschützte Lage, die vereinigte Wirkung der See- und Bergluft und die von Fichtenausdünstungen erfüllte Waldluft sehr heilsame Erfolge gezeigt hat. Der Ort liegt in einer mehre Meilen in das Land einschneidenden Bucht und steht nur durch einen engen, gewundenen, etwa eine Meile langen Kanal mit der Bucht von Biscaya und dem atlantischen Ocean in Verbindung. Das an der langen, engen Passage gebildete Meerbecken ist vollständig von Dünen umgeben, so daß weder Fluth noch Sturm in der Bucht Wellenschlag erregen; auch bieten die Sandhügel noch den Vortheil, daß keine starken Luftströmungen stattfinden und der kalte Wind nicht eindringen kann; außerdem wird die Bucht noch durch ausgedehnte und hohe Kieferwaldungen geschützt; es wird durch diese Lage des Ortes der doppelte und selten vorkommende Vortheil dargeboten, daß der

Kurgast die reinste Seeluft genießt, ohne vom Seewinde zu leiden, und die balsamischen, terpentinhaltigen Fichtenausdünstungen athmet. — Es befindet sich bereits eine große Anzahl Villen und Wohnhäuser am Orte, die einzeln stehend und von blumengeschmückten Gärten umschlossen, auch hier und da den Blick über Meer und Wald gestatten. Saison: Das ganze Jahr hindurch, namentlich aber im Frühjahr und Spätherbst; um letztere Zeit auch von Kurgästen frequentirt, welche die Seebäder gebrauchen. Zur Unterhaltung und Zerstreuung dienen viele und mannichfache Einrichtungen; das auf der Höhe liegende, im chinesischen Style erbaute Casino enthält Speisesäle und Lesecabinette; ferner sind Kaffeehäuser, Theater ꝛc. vorhanden. Ein Zimmer kostet, je nach Lage und Ausstattung, täglich 3—5 Francs, der Mittagstisch mit Wein ebensoviel, so daß der Kurgast täglich 8—12 Francs zu verausgaben hat. Auch können Familien kleine, schön gelegene Villen für monatlich 300—400 Francs miethen.

Appenzell im Schweizer Canton gleiches Namens, klimatischer Kurort, schöne Gegend; in der Neuzeit stark frequentirt; reine frische Bergluft, Milch- und Molken; auch eine Badeanstalt.

Arco. Klimatischer Kurort, ein österreichisches Städtchen (45° 56′ nördl. Breite) im Sarcathale, 288 Fuß über der Meerfläche, eine Meile nördlich vom Gardasee, am 600 Fuß hohen Schloßberge, dem der Ort auch sein mildes Klima verdankt; herrliche Gegend im italienischen Naturcharakter; Olivenwald, Maulbeer- und Feigenbäume; hoher Wärmegrad, bedingt durch die sonnige und geschützte Lage des Thals. Mittlere Temperatur nach der Celsiusscala: October 14,00, im November 7,84, im December 3,90, im Januar 2,27, im Februar 5,01, im März 8,19, im April 13,40. Der Winter ist fast um 2 Gr. C. wärmer als in Meran. Die am häufigsten herrschenden Winde sind die beiden periodischen, die dort Ora und Sover genannt werden; ersterer weht aus Süden und der zweite aus Norden; ersterer beginnt in den letzten Tagen des Februars und dauert bis September, erhebt sich mit großer Regelmäßigkeit Morgens 10½ Uhr und dauert bis 4 Uhr

Nachmittags, oft bis Sonnenuntergang, und ist in heißer Jahreszeit erfrischend, im März stärker als in den übrigen Monaten und dann oft belästigend und gesundheitsschädlich; letzterer, der Sover, ist weniger regelmäßig und erhebt sich gewöhnlich um Mitternacht. Durch diese Winde ist das Klima oft so rauh, daß geheizt werden muß und man gedielter Fußböden bedarf, die sich auch neben Oefen in den Häusern vorfinden. Je mehr man sich am Fuße des Schloßberges hin vom Sarcathale entfernt, desto mehr kommt man aus dem Bereiche jener beiden Windrichtungen, namentlich in der Nähe des Schloßberges; deßhalb sind die alten baufälligen Häuser im westlichen Theil der Stadt und der noch im Bau begriffene neue Weg durch den Olivenhain, sowie die Gegend nach den Weilern Chiarano Vigne und Varignano die besten Aufenthaltsplätze für Kurgäste. Auch kühlt der am linken Sarcaufer östlich von Arco sich erhebende, 4000 Fuß hohe, im Winter oft mit Schnee bedeckte Berg Brugnollo die Temperatur hier ab. Bei der Höhe des Ortes über der Meerfläche steht er unter starkem Luftdruck; der mittlere Feuchtigkeitsgrad beträgt 72% für die Zeit der Saison, also mehr als in Meran, das auch mehr regenfreie Tage als Arco hat. Durchschnittlich fällt an 6 Wintertagen Schnee, der aber bald wieder schmilzt. Jedenfalls ist Arco in den Monaten December und Januar windstiller und wärmer als Meran. Der Kurort ist noch im Aufblühen begriffen und es fehlen ihm noch manche Einrichtungen und Bequemlichkeiten. (Das benachbarte Riva eignet sich nicht zum Winteraufenthalte, da es schutzlos gegen einen stürmischen See offen liegt.) Saison in Arco: October bis März; Reiseroute: Man verläßt die Brennerbahn entweder zu Trient (Schnellzug von Botzen 1½ Stunde, Personenzug 1¾ Stunde; von Trient mit Wagen durch das Sarcathal) oder bei Mori (und mittelst Wagen am Loppiosee vorüber, nach Nago und Arco, oder mittels Omnibus von Mori nach Riva). Gasthöfe: Alla Corona (33 Zimmer, aber nur im dritten Stock frei nach Süden gelegen); All' Olivo (am großen Kurplatze, südlich von der Stadt, 25 meist sonnige Zimmer); in beiden Gasthöfen Pension von 5 Lire an. Privatwohnungen

neu hergestellt; möblirtes Zimmer pr. Monat 15—20 G. Ein Verzeichniß der Miethwohnungen liegt in der Buchhandlung Kohn & Emmert aus. —

Arnstadt. Soolbad im Thale der Gera, fast in der Mitte Thüringens (Schwarzburg-Sondershausen) an drei Seiten von Bergen umschlossen, die im Süden die Höhe von 1950 F. erreichen; ein sehr freundlicher und gesunder Ort, 926 Fuß über der Meerfläche; die Temperaturschwankungen sind unbedeutend, die mittlere Sommerwärme beträgt + 13 Gr. R. — Die in Muschelkalk aufgebohrten Salzquellen enthalten 25—26 Procent Salz und haben eine Temperatur von 10 Gr. R. auch enthalten sie neben reichlichem Antheile an Chlorcalcium Chlormagnesium und Gyps, auch Jod- und Brommagnesium und kohlensaures Eisenoxydul. Das Mutterlaugensalz wird auch versendet. Scrophulöse Kurgäste finden sich an diesem ländlichen und nicht kostspieligen Orte zahlreich ein, doch dürfen Patienten, welche eine sehr zarte, etwa geschwürige Haut haben, hier die Soolbäder nicht sogleich, sondern erst erweichende Malz- oder Kleienbäder nehmen. — Man nimmt die Soolbäder der Art, daß man allmählig die Temperatur von 28 auf 24 Gr. R. herabsinken läßt, mit einer Viertelstunde Dauer beginnt und allmählig dieselbe bis zu einer Stunde und darüber verlängert. Hat sich der Patient erst binnen acht Tagen an die Einwirkung der Soole gewöhnt, so mögen Erwachsene von kräftiger Constitution oder mit tief eingewurzelten scrophulösen Leiden gewöhnlich nicht unter 6—8 procentiger Soole baden, weil der frische Hautreiz den Stoffwechsel lebhaft anregt, doch darf die Dauer des Bades nicht länger als 20—30 Minuten währen; je procenthaltiger, also je concentrirter die Soole ist, desto mehr muß die Dauer des Bades abgekürzt werden. — Vorsicht erheischt der Zusatz von Mutterlauge, besonders bei Kindern und Schwächlichen, denen der Hautreiz leicht zu heftig wird. Die Zusätze dürfen nur allmählig und nur so lange in steigender Menge geschehen, bis Prickeln, Brennen oder Röthe der Haut sich einstellt. Nur bei sehr veralteten Scrophelleiden sind stärkere Bäder erlaubt. Man setzt auch wohl bei Kindern und Reizbaren eine Malz- oder Kleienabkochung zu den Soolbädern, oder

wäscht sie, wenn sie Regen- und Sooldouchen vertragen, rasch mit erwärmter Soole ab, reibt sie danach oder läßt nach lauwarmen Soolbädern den Körper mehrmals mit frischer Soole waschen. — Bei Drüsenanschwellungen, Kropf und Knochenscropheln wendet man auch mit Nutzen Umschläge von Soole oder Mutterlauge an. — Zum innerlichen Gebrauche eignet sich die Arnstädter Soole nicht; man gebraucht deßhalb zum Trinken die Riedquelle von Plaue, die mehr lösende und abführende Salzbestandtheile und Kohlensäure enthält, die dies Wasser verdaulicher macht. Es wird zu 4—6 Gläsern, entweder rein oder mit Milch, Molken oder Selterswasser vermischt, getrunken. Auch benutzt man zum inneren Gebrauche die Salzquelle Plaue-Arnstadt und ein Jodbitterwasser. Ferner werden Kuh- und Ziegenmolken bereitet, auch ist hier ein Fichtennadelbad etablirt. Saison: Mitte Mai bis Mitte September. Der Ort, 3 Meilen von Gotha gelegen, ist Endstation der bei Neu-Dietendorf, zwischen Erfurt und Gotha, abgehenden Zweigbahn der Thüringer Eisenbahn. — Gasthöfe: zur Henne, Schwarzburger Hof, zum Schwan, zur Sonne; auch giebt es viele Privatwohnungen. Das neue Soolbadehaus ist Eigenthum des Dr. med. Niebergall. —

Aubad im Illerthale Ober-Bayerns; erdig-salinische Schwefelquelle; reizende Gegend mit gesundem Klima. Billiger Aufenthalt. Nächste Station Kempten.

Augustusbad oder Radebergerbad, ¼ Stunde nördlich von Radeberg, der ersten Hauptstation der von Dresden nach Görlitz führenden sächs.-schlesischen Eisenbahn, 2 Meilen nordöstlich von Dresden, 705 Fuß über der Meeresfläche, in einem freundlichen Tannengrunde, dem Wiesenthale der Röder, hat 6 nahe bei einander entspringende Heilquellen: Stahlquelle, Salzquelle, Sodaquelle, Stollen- oder Eisenquelle, Moorquelle und Tiefquelle, sämmtlich zu den erdig-salinischen Eisenwässern gehörend. Dieser Kurort wird besucht von Bleichsüchtigen, Muskel- und Nervenschwachen, Hysterischen; der sehr geschützt liegende Ort eignet sich auch für Brustkranke. — Zum Trinken dienen Soda- und

Stahlquelle, entweder rein oder mit Milch versetzt. Eisenmoorbäder. Auch Fichtennadelbad. — In der Schafmolken-Trinkanstalt sind Zimmer über Kuhställen erbaut, um die ammoniakalische Stallluft durch Röhren hineinzuleiten. — Viel möblirte Wohnungen für Kurgäste zu billigen Preisen. —

Aussee in Steiermark, 3 Stunden südlich von Ischl, 2074 Fuß über der Meerfläche in schöner Gebirgsgegend. Soolbad. Gute Anstalten zu Soolbädern, Dampfbädern, Douchen und Inhalationen, auch eine Privat-Bade- und Molkenanstalt. Kräftiges, heilsames Klima; die mittlere Temperatur des Monats Mai ist + 10 Gr. R., des Juni + 12 Gr. R., des Juli + 13 Gr. R., des August und September + 10 Gr. R. Heilbad für scrophulöse Krankheiten. — Logis im Badehause oder in den Gasthöfen zur Post oder zur Sonne.

B.

Baden bei Wien, kleine Stadt an der Schwechat, 672 Fuß über der Meerfläche, 3 Meilen von Wien, durch die Südbahn in 1 Stunde von dort zu erreichen; ein schon den alten Römern bekanntes Bad, mit 12 alkalisch-salinischen warmen Schwefelquellen von + 22—28 Gr. R., die theils in der Stadt, theils in deren Nähe zu Tage treten. Sie gehören zu den kräftigsten und flüchtigsten Schwefelbädern Oesterreichs und Deutschlands. Das beim Hervorquellen klare Wasser verwandelt sich später in eine trübe, milchige Flüssigkeit mit starkem Schwefelwasserstoffgeruch. Das Sublimat der flüchtigen Dämpfe ist das „Badener Salz" (Schwefel, Thonerde, Eisen und Schwefelsäure); der Niederschlag des Wassers giebt den Badeschlamm zu Bädern. Diese Schwefelthermen enthalten vorzüglich Gyps, Glaubersalz, Kochsalz, Chlormagnesium, Kalk und Magnesia. Nach Verschiedenheit der Temperatur und Einwirkung stufen sich die 12 Quellen folgendermaßen ab: Josephbad + 27½ Gr. R., Ursprungsquelle, wo auch Gasinhalationen stattfinden, (+ 27 Gr. R.), Frauenbad (+ 27 Gr. R.), Engelbad und Johannesbad

(+ 26½ Gr. R.), Karolinen-, Franzens- und Ferdinandsbad (+ 26 Gr. R.), Sauerhofbad (+ 25 Gr. R.), Leopoldbad (+ 24 Gr. R.), zugleich Dampfdouche und Dampfbad, Marienzeller Quelle (+ 23 Gr. R.), Peregrinusquelle (+ 22 Gr. R.). Die beiden letzteren Quellen speisen die Mineral-Schwimmanstalt (+ 18 Gr. R.) — Die Wirkung dieser Quellen ist denen zu Aachen ähnlich, doch weniger reizend und erhitzend; als Bad erregend und schweißtreibend, innerlich auflösend und eröffnend. Die verschiedenen Quellen weichen nur in der Menge ihrer Bestandtheile von einander ab, zwischen 17,35 bis 12,35 Gran in einem Pfunde; sie enthalten an flüchtigen Bestandtheilen Kohlensäure, Schwefelwasserstoff, Stickgas und Sauerstoff. — Man badet in Vollbädern, worin beide Geschlechter vereint sind und die Kranken umhergehen können, oder in Separatbädern; das Frauenbad hat für 90, das Karolinenbad für 50 Personen Raum in dem wohleingerichteten Bassin; man nimmt auch Halb-, Fuß-, Tropf-, Dunst- und Douchebäder und Inhalationen in einer Halle; im Leopoldsbade sind Dampfbäder und eine Dampfdouche, um die Dämpfe auf einzelne Theile kräftig einwirken zu lassen. — Dieser Kurort ist bewährt bei gichtischen und rheumatischen Leiden, Geschwülsten und Lähmungen, bei chronischen Leiden der Schleimhäute, Asthma, chronischem Husten (besonders wirken hier die Inhalationen), bei Stockungen in der Leber und Pfortader (namentlich dient hier die Trinkkur); bei chronischer Kehlkopfentzündung, chronischem Bronchialcatarrh läßt man den Quellendampf einathmen, zuerst in den Sälen, wo sich die großen Vollbäder befinden, später an der Ursprungsquelle; da diese im Calvarienberge liegt und zu ihr nur ein 30 Schritt langer gewölbter Stollen führt, der durch drei Thüren von der äußeren Luft abgesperrt ist, so ist diese Stollenluft am Meisten mit den flüchtigen Bestandtheilen der Quelle und mit Wasserdämpfen angefüllt und von einer beständigen Temperatur von + 26 Gr. R.; der Aufenthalt hier übt eine Wirkung gleichzeitig auf die Athmungsorgane und die äußere Haut; schon nach kurzer Zeit bricht beim Patienten der Schweiß aus, er hat sich deßhalb beim Hinausgehen vor Erkältung zu hüten.

Auch werden nach Bedürfniß hier Schafmolken getrunken. Gegen Gichtgeschwülste, Gelenksteifheiten ꝛc. sind besonders die Dampfbäder, Schlammumschläge und Douchen in Gebrauch; die Einrichtungen zu den Dampfbädern im Leopoldsbade sind der Art, daß der Dampf des erhitzten Thermalwassers durch Ventile, durch die sich auch die Temperatur reguliren läßt, in einen Kasten geleitet wird, in dem entweder der ganze Körper mit Ausnahme des Kopfes, oder nur ein leidender Theil der Dampfeinwirkung ausgesetzt ist. — Der Schlamm wird hier künstlich bereitet, indem man constant die Ursprungsquelle durch zwei Kasten strömen läßt, von welchen der eine mit blauem Thon, der andere mit Moorerde gefüllt ist; beide Massen werden von Zeit zu Zeit durchknetet, damit das Wasser sich inniger damit verbinde. Zum Behuf der Bäder wird dann der Schlamm mit warmem Schwefelwasser verdünnt. — Das Helenenthal ist der schönste Spaziergang; ein Felsentunnel führt nach der alten Abtei Heiligenkreuz. — Saison: vom 15. Mai bis 15 October. Gasthöfe I. Kl.: Stadt Wien, goldner Hirsch, grüner Baum, goldner Löwe, schwarzer Adler; II. Kl.: Fuchs, schwarzer Bock, Weintraube, Andreas Hofer, St. Anna; fast in jedem Hause Privatlogis.

Baden im Canton Aargau, 1179 F. über der Meeresfläche, Stadt an der Limmat, Stationsort der schweizerischen Nordbahn, von Zürich aus (8 Meilen) in einer halben Stunde erreichbar; Basel ist 7½ Meilen entfernt. Die Bäder liegen 100 Fuß tiefer als die Stadt, von zwei Zügen des Jura eingeschlossen, die hier von der Limmat durchbrochen werden. Die auf beiden Ufern der Limmat liegenden 21 Quellen liefern ein erdigsalinisches Schwefelwasser von 37—43 Gr. R. Wärme; 15 Quellen an den beiden Ufern heißen die großen Bäder oder Großbaden, die übrigen auf dem rechten Ufer im Dorfe Ennetbaden, die kleinen Bäder, letztere von den unteren Volksklassen benutzt. Die erdigen Thermen enthalten vorwaltend Gyps, Kalkerde und Kochsalz, außerdem Glaubersalz, Magnesia, kohlensaure Erden und Chlorsalze, und sind in Ruf gegen Rheumatismus, chronische Leiden des Kehlkopfes und der Bronchien und gegen Unfruchtbarkeit. Gegen

letztere kann dies Bad, gleich anderen von gleichem Rufe, nur wirksam sein, indem es chronisch entzündliche Zustände des Uterus beseitigen hilft. — Durch die Kesselbildung des Thals ist das Klima sehr milde; das Thermometer fällt im Winter gewöhnlich nicht unter — 2 Gr. R.; die mittlere Temperatur im Sommer ist 20,5 Gr. R., so daß hier schon Pflanzen wärmerer Zonen wachsen. Es wird vorzugsweise gebadet. Aus den Quellen entwickeln sich stoßweise viele Gasblasen, die aus Kohlensäure, Stickstoff und Sauerstoff bestehen; das Gas riecht nach Schwefelwasserstoff, der aber im Wasser selbst nicht und auch im Gase nur sehr gering enthalten ist; doch findet man in den Kanälen eine große Menge Schwefel abgesetzt, so daß die größte Menge des Schwefelwasserstoffes durch Sauerstoffeinwirkung zersetzt wird, ehe Wasser und Gas zu Tage treten. Das zu Bädern benutzte Thermalwasser fließt aus großen, verschlossenen Reservoirs, wo es sich bis auf 34 -32 Gr. R. abkühlt; in den Badebassins bleibt es dann zu weiterer Abkühlung stehen, doch sinkt seine Temperatur im Sommer selten unter 22 Gr. R. — Ist es zu kühl geworden, so wird es durch Zulassung aus den heißen Reservoirs leicht wieder erwärmt. — Nur das Verenabad macht hiervon eine Ausnahme, weil sich die Quelle gerade unter dem Bassin befindet und in dasselbe einströmt, wo es daher 37—35 Gr. R. warm ist. — Je nach der Persönlichkeit, läßt man die Bäder in der Regel 25—29 Gr. R. warm nehmen; je schwächlicher der Badende ist, desto kürzer ist die Dauer des Bades, deßgleichen, wo ein sehr erregter Zustand oder Neigung zu Congestionen obwaltet. Es ist rathsam für alle Fälle, mit Bädern von kurzer Dauer zu beginnen und nur allmählig dieselbe zu verlängern. Bei heftigen, tiefen Leiden sind die länger dauernden Bäder angezeigt, daneben auch die belebenden, reizenden und zertheilenden Douchen, je nach dem Krankheitsgrade 3—25 Minuten lang auf den leidenden Theil; man beginnt gewöhnlich mit der schwachen Douche von kurzer Dauer und steigert die Kraft und Zeit, doch muß ihre Temperatur bei rheumatischen Ausschwitzungen, Gelenksteifheiten ꝛc. hoch, immer wärmer als 29 Gr. R. sein. — Die Dampfbäder nimmt

man in Kasten, die mit einer Fensterthür und einem Sitzbrett versehen sind; es befinden sich in den „großen Bädern" deren 13; die Gase steigen von dem in Röhren unter dem durchlöcherten Fußboden freifließenden Thermalwasser auf; zur Verstärkung der Gasmenge läßt man das Wasser von einer größeren Höhe in den über dem Kasten angebrachten Sammler niederfallen, wodurch auch Wasserdämpfe entwickelt werden. Ohne diese Dämpfe würde die Temperatur im Kasten nicht über 28 Gr. R. kommen, durch dieselben steigen sie aber auf 32 Gr. R. — Der Badende verweilt 5—15 Minuten im Dampfbade, wobei er stark schwitzt; tritt er heraus, so wird der Schweiß mit erwärmten Handtüchern abgetrocknet, der Körper in weite Kleider (Flanellhemde), weite Beinkleider nebst weitem Mantel eingehüllt und wartet die Person so die zweite Transspiration ruhig im Bette ab. — Die Gase dieser Thermen dienen auch zu Inhalationen bei chronischen Catarrhen der Athmungsorgane, Infiltrationen des Lungengewebes ꝛc. Bei leichter Bekleidung verweilt man zu diesem Zwecke längere Zeit in den Badegewölben und den Corridoren der Badehäuser, wo eine Temperatur von 18—23 Gr. R. zu herrschen pflegt; diesen Gasen ist nur wenig Wasserdampf beigemischt. Zum Trinken wird dies Thermalwasser zu 1—6 Gläsern benutzt; in kleinern Gaben fördert es die Harnsecretion, in größern die Transspiration und Darmentleerung; bewirkt es keine breiigen Stuhlgänge, so wird etwas (30—60 Gramm) Birmenstorfer Bitterwasser zugesetzt; dasselbe quillt in der Nähe von Baden hervor und enthält viel Bittersalz, Glaubersalz, Gyps, neben Chlormagnesium, Magnesia, Kalk ꝛc. — Die großen Bäder (Großbaden) bestehen aus 10 umfangreichen, palastähnlichen Gasthöfen, unter denen besonders der Staadhof, der Hinterhof, das Schiff, der Limmathof und Schweizerhof zu nennen sind, in welchen zusammen 358 Badezellen sich befinden. Die kleinen Bäder im Dorfe Ennetbaden bestehen aus 5 Gasthöfen, welche 149 Bäder enthalten. Die Badezellen der Gasthöfe erster Klasse sind sehr hohe, gewölbte, im Souterrain liegende Räume mit eingemauerten Bassins. Es giebt auch Gasthöfe II., III. und IV. Klasse. Oeffentliche Piscinen

sind das Varenabad und das Armenbad. — Zum Trinken werden 2 Quellen benutzt; eine entspringt in einer Halle, welche bei ungünstigem Wetter zum Promeniren dient. Hauptsaison: von Mitte Mai bis Ende September, doch wird das ganze Jahr hindurch die Kur gebraucht. In den Gasthöfen IV. Kl. als: drei Sterne, Sense, Rößli und Hörnli, finden Arme mit guten Zeugnissen Aufnahme und vollständige, kurgemäße Kost. Zwei Stunden entfernt liegen die Schwefelthermen von Schinznach. —

Baden-Baden, Civitas aquensis der alten Römer, 616 Fuß über der Meerfläche, an dem Oosbach am Fuße des westlichen Vorgebirges des Schwarzwaldes, 2 Meilen von Rastatt; eine ausgezeichnet schöne Gegend, in dem durch Gebirge völlig gegen Nord- und Ostwinde geschützten Oosthale; mildes, gesundes Klima ohne schroffe Temperaturwechsel; die mittlere Jahrestemperatur beträgt + 7,4 Gr. R. Die Quellen gehören sämmtlich zu den heißen Kochsalzwässern, ausgezeichnet durch Milde und Verdaulichkeit; auf 1 Liter enthalten sie 2, 7—9 Gramm feste Bestandtheile, unter denen 1,9—2,2 Gramm Kochsalz sich befinden, und ihre Temperatur ist verschieden. Zwischen Gneis und Thonschiefer entspringen am Marktplatze, dem Hauptquellenorte, mehr als 12 Quellen, von denen die Haupt- oder Ursprungsquelle das meiste Wasser liefert; sie hat eine Temperatur von + 54,9 Gr. R.; die kühlste Quelle ist 38 Gr. R. warm, aber ihr Gehalt an Chlorverbindungen ist nur gering, so daß die Bäder dieser Quelle oft durch Mutterlauge verstärkt werden müssen. Die Brühquelle und die Judenquelle, die in ihrer chemischen Zusammensetzung die größte Aehnlichkeit mit der Hauptquelle haben, sind 54,71 und 54,42 Gr. R. warm. Die Soolquellen gehören zu den schwächsten und passen daher nur für leichtere Formen der Krankheit oder für sehr zarte Personen. Das kurgemäße Trinken der Badener Quellen, entweder rein oder mit Milch oder Molken versetzt, erweist sich wohlthätig bei zarten Constitutionen, die für Reize leicht empfänglich sind, Kinder, sensible Frauen, reicht aber bei tieferen Erkrankungen nicht aus; sie mildern die krankhafte Gährung

im Magen sensibler Personen durch Erleichterung der Verdauung der eiweißstoffigen Nahrungssubstanzen, und durch gelinde Anregung des Stoffwechsels, indem das Nahrungsbedürfniß gesteigert und somit Assimilation und Ernährung verbessert werden. Von größerer Wirkung und ausgedehnterer Anwendung ist die Badekur; die Bäder eignen sich besonders für reizbare Personen mit zarter Haut und wirken bei niederen Temperaturgraden beruhigend auf das Nervensystem, bethätigen aber bei höherer Temperatur die normalen Körperfunctionen stark und können stürmische Erscheinungen zum Zweck der Ausscheidung von Krankheitsproducten hervorrufen, während sie bei mittleren Temperaturgraden die Lösung der Schleimhautsecrete und der Krankheitsproducte in den Drüsen, im fibrösen und Knochengewebe unterstützen; als Beihülfe dienen hierzu noch Verstärkung des Bades mit Mutterlaugensalz, der Gebrauch der Douchen, ferner Milch, Molken, Trauben und Kumys. Für die Thermalkur in Baden eignen sich chronische Catarrhe der Luftwege, des Magens und Darmkanals, der Harnwege, verschiedene Nervenkrankheiten, die nicht aus Blutmangel, sondern Ueberreizung hervorgehen oder in einer constitutionellen erregteren Thätigkeit der Nerven begründet sind; ferner Scropheln, Gicht, Rheumatismus. Für Tuberculose paßt Baden nur sehr bedingsweise, mehr des milden Klimas als der Quellen wegen. — Rheumatischen ist der Gebrauch der einfachen Thermalbäder, der Dampfbäder mit der Trinkkur, der Soolquelle oder der Molken zuträglich; — besonders wichtig ist Baden-Baden noch für Gichtische geworden, seitdem das Lithion gegen Gicht, Harngries, gichtische Lähmungen ꝛc. als Heilmittel bekannt wurde und Bunsen in zwei hiesigen Quellen, der Fett- und Murquelle, Chlorlithium auffand, wie es keine andere Mineralquelle besitzt. Im Salzrückstande der Fettquelle sind in 1 Centner 1½ Pfund Lithionsalz, in dem der Murquelle sogar 9½ Pfund. — Man läßt das Wasser der letzteren, welches in einer Flasche 5 Gran (30 Centigramm) Chlorlithium enthält, noch mit ebensoviel kohlensaurem Lithion versetzen und durch Zusatz von Kohlensäure in ein doppeltkohlensaures Salz verwandeln und täglich vier Mal

davon ein Glas trinken. Hierbei werden dann nach Umständen Wasser- und Dampfbäder, Dampfdouchen und Umschläge von Badeschlamm gebraucht. Für Schlammbäder ist eine gute Einrichtung vorhanden. — Die Wasserbäder befinden sich sämmtlich in den ersten Hôtels hierselbst; die Abkühlung des Wassers geschieht in großen, gedeckten Reservoirs und erfordert 24 Stunden Zeit. Gichtische nehmen hier Bäder von + 27—29 Gr. R., und verweilen anfangs 1/4, zuletzt 1 Stunde im Bade und warten dann im Bette 1/2 Stunde lang den Schweiß ab. Nehmen sie Dampfbäder, die sich in dem herrschaftlichen neu und zweckmäßig eingerichteten Dampfbade befinden, so ist die Temperatur nach Maßgabe des individuellen Falles 29—35 Gr. R. und das Bad von 10—30 Minuten Dauer und wird 2—3 Stunden nach einem leichten Frühstück genommen; nach dem Bade wird der Körper mit Seife und Flanell abgerieben, auch wol gebürstet und dann der Schweiß in dem, vor dem Badecabinette aufgestellten Bette abgewartet. Das milde Klima, ohne jeden schroffen Temperaturwechsel, die liebliche, geschützte Gegend unterstützen wesentlich die Kur und machen es Gichtischen möglich, bis spät in den Herbst, selbst im Winter die Kur fortzusetzen. Kurgäste, die an Bronchialcatarrh leiden, werden die hiesigen Thermen mit Vortheil besuchen, die, obgleich nicht so kräftig wie in Wiesbaden, doch bei zarteren Personen geeigneter sind und das milde Klima zur Unterstützung haben. Wo die einfachen Mineralbäder nicht ausreichen, werden die trefflich eingerichteten Dampfbäder zu Hülfe genommen, deßgleichen auch Inhalationen der Dämpfe von 20 Gr. R., 1/4—1/2 Stunde lang mit atmosphärischer Luft gemischt; zum inneren Gebrauche wird das Wasser mit Molken versetzt, die hier aus Ziegenmilch von einem Appenzeller unter ärztlicher Aufsicht sehr gut bereitet werden; auch verabreicht man täglich gute Kräutersäfte. — Gasthöfe I. Kl.: Europäischer Hof (dem Conversationshause gegenüber), Englischer Hof (in der Nähe desselben), Badischer Hof (nahe der Eisenbahn), Victoria Hôtel (am Leopoldsplatz); II. Kl.: Holländischer Hof (neue Promenade), Zähringer Hof (Langestraße), Russischer Hof (schöne Aussicht), Darmstädter Hof (Gernsbacherstraße), Französischer Hof (nahe der

Trinkhalle), Grüner Baum (Marktplatz) ꝛc. Fast in allen Gasthöfen Mittagstisch 1 und 5 Uhr. Außerdem Pensionate und viele Privatwohnungen zu jeder Auswahl. Kranke Kurgäste und Familien, die mehr ein ländliches, stilles Leben suchen, mögen sich Wohnungen in der Lichtenthalerstraße, im Stephanienbade, im Hôtel Bellevue oder in Lichtenthal selbst nehmen, nur schwächliche Personen, die weitere Promenaden nicht unternehmen können, oder die sich bereitgehaltener eleganter Wagen nicht bedienen wollen, würden wol näher der Stadt wohnen müssen. Höchst belohnende Ausflüge werden nach dem alten Schlosse, der Ebersteinburg, dem Jagdschlosse und der Yburg unternommen; Aussicht auf den Straßburger Münster, die Vogesen, das Haardtgebirge, die Schwarzwaldthäler. — Die Eisenquelle im Kloster Lichtenthal (Ludwigsbad und Stephanienbad), die neben kohlensaurem Eisenoxydul auch eisenhaltiges Chlormagnesium enthält, wird nur zu Bädern benutzt. (Wilhelmsbaum in der Lichtenthaler Allee). Drei Stunden von Baden-Baden liegt das Kiefernadelbad Gernsbach. (S. d.) —

Badenweiler, Dorf in Baden, im oberen Breisgau, am Fuße des 3589 Fuß hohen „Blauen", 1450 F. über der Meerfläche; eine Stunde östlich von der Eisenbahnstation Mühlheim (Route Mannheim-Basel) entfernt, wo der „Markgräfler Wein" wächst; besitzt außer einer gut eingerichteten Molkenanstalt, eine warme, an mineralischen Bestandtheilen arme Quelle von + 22 Gr. R. Temperatur, die in 480 Gramm nur etwas über 13 Centigramm fester Bestandtheile enthält, besonders schwefelsaures Natron, Kali und Kalkerde. Die gesunde Luft und die reizende Umgebung des Schwarzwaldes tragen zum günstigen Erfolge der Kur bei Kranken und Genesenden viel bei. Man empfiehlt diesen Ort gegen Rheumatismus, Gicht, Abdominalplethora, Blutarmuth, chronischen Brust- und Magencatarrh, namentlich aber der Molken und des Klimas wegen, bei Lungentuberculose. Saison: Mitte April bis Ausgang October; für Nervenkranke ist auch im Winter Gelegenheit zum Kurgebrauche geboten. Im Jahre 1784 wurden hier die Ruinen eines großartigen Römerbades

entdeckt. — Gasthöfe I. Kl.: Römerbad, Stadt Karlsruhe; II. Kl.: Badischer Hof, Sonne, Kronc. Privatwohnungen gut und billig, 3—10 Fl. p. Woche; Pensionat (Rast- und Pflegehaus) in Oberweiler, bei Frau Venedey; bequeme Wohnungen, dieselben warmen Quellen, wie in Badenweiler, das nur 10 Minuten entfernt liegt; in Oberweiler ist Milch- und Molkenanstalt im Herbst Traubenkur.

Bagnères de Bigorre im Departement Hautes-Pyrénées von den Römern unter dem Namen Vicus aquensis gekannt und benutzt; die Thermen liegen im herrlichen vom Adour durchflossenen Campanerthale, 3 Stunden südlich von Tarbes, und zeichnen sich vor allen ähnlichen durch ihren höheren Temperaturgrad aus, der zwischen + 41—25 Gr. R. variirt. Klima sehr milde, so daß die Kranken schon im Frühjahr dorthin reisen können und die Saison auch bis tief in den Herbst dauert. Der Eisen- und Salzgehalt der verschiedenen Quellen ist nicht übereinstimmend, es fehlt das Eisen sogar in einigen gänzlich, so daß es dem Arzte möglich ist, je nach der Individualität des Kranken, von der einen oder anderen Quelle Gebrauch machen und von der schwächeren zur stärkeren, der kühleren zur heißeren übergehen zu lassen. Die Théas-Quelle ist die eisenhaltigste, die Quelle Lassère und Königin enthalten das meiste Bittersalz und führen am Stärksten ab; das Wasser der Quelle zu au Salut enthält wenig schwefelsaure Kalkerde, kein Bittersalz, nur sehr wenig Glaubersalz, aber viel Kochsalz, und wirkt am Stärksten harntreibend. Besonders wird dieser Kurort bei Leberüberfüllung mit hohem Grade von Torpor, Abdominalplethora, Stockungen der Unterleibsorgane benutzt. Beim innerlichen Gebrauche beginnt man mit den schwächeren Quellen und geht allmählig zu den stärkeren über. Die Bäder werden in 15 vorzüglich eingerichteten Badehäusern genommen mit 101 Badewannen und Vorrichtungen zu Douchen und Dampfbädern; die geeignetste Kurzeit ist der Spätsommer. Der Kurort ist das Modebad und der Sammelplatz der vornehmen Pariser Welt, daher ist für Bequemlichkeit der Gäste, für Genüsse des Geistes und der Sinne aller Art Sorge getragen. Der Ort liegt an der Eisenbahn, einer

Zweigbahn der Route Paris-Madrid, die von Morceux über Torbes bis Bigorre geht. —

Bains, eine kleine Stadt im Departement der Vogesen; 12 Kilometer von Plombières entfernt, in einem engen, von Bergen mit Laubwald umschlossenen Thale; namentlich gegen hysterische Lähmungen und die damit verbundenen nervösen Erscheinungen in Ruf, und als stiller, ländlicher Aufenthalt für diesen Heilzweck günstig. Die Zahl der Quellen, welche eine ansehnliche Wassermenge geben, ist sehr groß; die wasserreichste, auf welcher auch die Dampfbäder errichtet sind, hat eine Temperatur von + 40 Gr. R., die der anderen variirt zwischen + 25,6—31,2 Gr. R. Sie alle sind sehr arm an festen Bestandtheilen, entwickeln aber Stickstoff in reichlicher Menge; die heißeste Quelle enthält in 1 Pfunde nur 1,25 Gran (7,50 Centigramm) Kochsalz und noch weniger kohlensaures Natron neben etwas Eisenoxyd und Kalkerde. — Es sind zwei Badeetablissements vorhanden, das römische Bad und das Bad der Promenade; ersteres enthält 3 Bassins und mehre Badecabinette; beide Geschlechter baden hier gemeinschaftlich. — Nächste Eisenbahnstation ist Saint-Loup, Route Nancy-Vesoul; von der Station zu Wagen noch 1½ Stunden. — —

Bagnères de Luchon; in einem herrlichen Thale des Departement der oberen Garonne, 1 Meile von der spanischen Grenze entfernt. Das Klima ist zwar mild, weil die Waldberge die kalten Nordwinde und Gletscherströmungen abhalten, aber auch sehr wechselnd; die Morgen und Abende sind immer kühl, während die Temperatur zur Mittagszeit bei Sonnenschein sehr hoch steigt. — Die Etablissements sind durchaus gut und solche Kurgäste, welche nicht Berge steigen können, finden in dem weiten Thale, worin Bagnères liegt, die angenehmsten Spaziergänge. Die Quellen sind in ihrer Temperatur verschieden, von + 13½—45 Gr. R., und unterscheiden sich auch durch ihren Gehalt an mineralischen Bestandtheilen; sie enthalten vorherrschend Schwefelnatrium, Kochsalz, Glaubersalz, schwefelsaure Kalkerde, durchgehends aber nur wenig feste Bestandtheile, auch finden sich nur Spuren von Schwefelwasserstoff. — Die vorzüglichsten Quellen heißen: La Reine-Quelle,

Azémarquelle, obere und untere Grottenquelle. — Sie finden Gebrauch bei Rheumatismus, veralteter Syphilis, chronischer Kehlkopfentzündung (wo das Wasser der Quelle au Pré vorgezogen, auch als Gurgelwasser benutzt wird); auch werden in künstlichen unterirdischen Gängen, in welchen die Quellen bis dahin, wo sie aus dem Granitfelsen hervordringen, fließen, die Dämpfe eingeathmet; in dem zu der Quelle La Reine führenden Gange befindet sich ein halbkreisförmiger Saal, und in dessen Mitte ein Luftrohr mit beliebig zu schließenden Oeffnungen, aus welchem man die gewünschte Menge Schwefeldämpfe in den Saal leiten kann; die Temperatur der Luft beträgt + 36,8 Gr. R.; beim innerlichen Gebrauche der Quellen läßt man 2—4 Gläser mit Milch versetzt trinken und Bäder nur anwenden, wo kein entzündlicher Reiz oder Congestionszustand innerer Organe vorhanden ist; ferner ist dieser Kurort gerühmt gegen Gicht und gegen Flechtenausschläge (besonders der Gebrauch der kühleren Quellen). — Das neue, schöne Thermalgebäude enthält 7 Badesäle, mit 101 Marmor-Wannen, die mit beweglichen Lokaldouchen und Injectionsapparaten versehen sind; ferner 5 große Douchen, schottische Douchen, welche man abwechselnd mit kaltem und heißem Strahl zwischen + 8—40 Gr. R. gegen den Rücken spielen lassen kann; ferner 3 Schwimmbassins, 3 aufsteigende Douchen und partielle und allgemeine Bäder mit Dampfdouchen; ferner Inhalationssäle mit Girond'schen Apparaten (pag. 209) zur Pulverisation der Dämpfe. Aufenthalt und Verkehr sehr angenehm; für Unterhaltung ist Alles gethan. Nächste Eisenbahnstation ist Montrejeau, Endpunkt der von Toulouse abgehenden Bahn, 6¼ Meilen entfernt. — Während der Saison ist dieses Bad der Sammelplatz der feinen Pariser Welt, daher elegant und reich an Zerstreuungen und Comfort.

Barèges im wilden, unfruchtbaren Thale von Bastan, in den Pyrenäen, 4190 F. über der Meerfläche; das Klima ist rauh und unbeständig, weßhalb die Kurgäste sich gehörig mit warmen Kleidern versehen und vor Erkältung hüten müssen. — Die hier entspringenden 8 Quellen sind hinsichtlich ihres Gehaltes an Schwefelnatrium und Kochsalz wenig von

einander verschieden, der indessen nur gering ist, doch haben alle verhältnißmäßig viel Alkalien; mit Zunahme ihrer Temperatur steigt auch ihr Schwefelgehalt. Die Tambour- oder große Douche-Quelle ist ein widerlich schmeckendes, ekelerregendes Wasser von + 36 Gr. R. und enthält 0,040 Gr. Schwefelnatrium in 16 Unzen (480 Gramm), während die schwächste Quelle La Chapelle bei + 25,8 Gr. R. nur 0,020 Schwefelnatrium enthält; auch dieses Wasser ist von widerlichem Geschmack. Man beginnt hier mit 2 Gläsern und steigt bis auf 3, höchstens 4, weil sonst leicht Reizung der Magen- und Darmschleimhaut, Appetitverlust und Diarrhöe entsteht; es wird daher das Wasser auch mit Milch, Molken oder anderen einhüllenden Flüssigkeiten vermischt. Der Kurort erhielt seinen Ruf durch die eclatanten Erfolge, die durch die Douchen und Schwimmbassins erzielt sein sollen, namentlich gegen Rheumatismus; es sind hier mehre Bade-Etablissements vorhanden, von denen das große oder königliche 3 Schwimmbassins und 2 Douchen enthält. Auch beim Gebrauche der Bäder ist Vorsicht nöthig; man beginnt daher mit den kühlsten und steigt allmählig mit den heißeren, ebenso nimmt man anfangs nur die schwächsten Douchen. Beim Beginn und Schlusse der Kur empfiehlt sich der Gebrauch einer neunten Quelle, Source Barzun, die, bei der geringen Temperatur von + 24,9 Gr. R. und einem geringeren Salzgehalte, eine große Menge einer organischen Substanz enthält, die man Barégine genannt hat. Auch gegen Quecksilbersiechthum und deren Erscheinungen ist dieser Kurort in Ruf, deßgleichen gegen Gicht, wo sie als Hautleiden, Unterleibsstockungen, Gelenkanschwellungen ꝛc. auftritt, ferner gegen Hautflechten. —

Barmouth, Seebad an der Küste von Wales.

Bartfeld in Ungarn, Stadt an der Tepel (Saroffer Comitat) am südlichen Abhange des mit dem Namen Bieskiden belegten Theils der Karpathen, in einem anmuthigen, langen, ca. 500 Fuß breiten Thale, dessen Berge mit Eichen, Buchen und Tannen hoch bewaldet sind. Eine halbe Stunde von der Stadt, 2 Stunden von der Gallizischen Grenze, liegen acht Quellen, alkalisch-muriatische Eisensäuerlinge. Das

Klima ist milder, als in den meisten Kurorten in den Karpathen, weil der Ort geschützt, von ansehnlichen Bergen umgeben und nur gegen Südosten offen liegt; die Luft ist aber ziemlich feucht, Morgen- und Abendzeit kühl, ein schroffer Temperaturübergang nicht selten. Die Hauptquelle liegt mitten im Thale und dient vornehmlich als Trinkbrunnen, doch werden hierzu noch zwei andere Quellen, die Doctorquelle und der Sprudel benutzt; reich an Kohlensäure ist die Füllungs- oder Kélersquelle; das abfließende Wasser wird in einen Kessel geleitet und zu Bädern erwärmt. Die übrigen 3 gefaßten Quellen fließen zusammen in die Hauptquelle und dienen zu Bädern. Das Wasser aller Quellen ist in verschiedenen Verhältnissen sehr reich an Soda und Kochsalz, neben Stahl und freier Kohlensäure. Jährlich werden über eine halbe Million Flaschen versandt. Auch bereitet man hier sehr gute Schafmolken. In dem stattlichen Kurhause und den zahlreichen hübschen Gebäuden sind Wohnungen für Kurgäste; Gasthöfe sind nicht vorhanden; anmuthige Promenaden bietet das Thal dar. Der Kurort wird namentlich empfohlen gegen chronischen Magencatarrh (man läßt Kurgäste, die den Johannisbrunnen in Gleichenberg oder die Thermen in Karlsbad gebraucht haben, mit Nutzen in Bartfeld eine Nachkur nehmen); ferner gegen Blutarmuth, Bleichsucht und catarrhalische Leiden der Unterleibsorgane ohne entzündliche Reizung, ferner gegen Hysterie und Nervenaffectionen aus Blutarmuth und Ernährungsschwäche. Saison: Anfang Juni bis Ende August, oder, nach Witterungsgunst, September.

Bassen (Felsó-Bajom), Dorf in Siebenbürgen, $1^1/_2$ Stunden von der Stadt Madiasch (Medwisch) entfernt, in einem reizenden, von Wald- und Rebenhügeln umgebenen Thale. Die jod- und bromhaltigen Soolquellen entspringen im Thale mit einer Temperatur von + 12—15 Gr. R. und sammeln sich in 6 Hauptbassins, von denen sich 3 beim Badehause befinden und meist zu Bädern benutzt werden, nämlich das Kirchenbad, Ferdinandsbad und für die ärmeren Kranken, das Freibad; weiter entfernt vom Dorfe ist die Felsenquelle, deren Wasser größtentheils an Ort und Stelle

zu kalten Bädern benutzt wird. Die warmen Bäder stellt man vorzugsweise aus der Ferdinandsquelle her; diese enthält Kohlenwasserstoffgas, die Felsenquelle aber viel freie Kohlensäure. Bassen wird besonders gegen Scropheln benutzt. Im Badehause befinden sich 6 Cabinette; Wohnungen sind theils in einem guten Gasthofe, theils in Privathäusern des nahen Dorfes. Saison: 15. Mai bis 15. September. Nächste Eisenbahnstation Temesvar (Route Wien-Basiasch) freilich noch 44 Meilen vom Badeorte entfernt, doch vermitteln täglich Postwagen die Verbindung, bis die neue Eisenbahn fertig ist.

Bath (Aquae calidae s. Solis der alten Römer). Thermen in England; ein berühmter Heilort für Gichtische und die aus Gicht hervorgehenden Digestionsleiden. Die imposante Stadt liegt an der englischen Westküste im Avonthale; das Klima ist mild, so daß das ganze Jahr hindurch gebadet werden kann, doch ist die Luft sehr feucht. Die 3 Hauptquellen, Königsbad, Heißbad und Kreuzbad, liefern viel Wasser in einer Temperatur von + 34,2—38 Gr. R. und enthalten namentlich Kochsalz, Bittersalz, Gyps, Kalk und kohlensaures Eisenoxydul. Die mit allem englischen Comfort ausgestatteten Bäder, Bassin- und Einzelbäder, liegen mitten in der Stadt; das große Bassin des Königsbades ist 67 Fuß lang, 40 Fuß breit, verbunden mit Douchen und Dampfcabinetten und einer prachtvollen Trinkhalle.

St. Beatenberg bei Interlaken, 3539 Fuß über der Meerfläche, am südlichen Abhange des gleichnamigen Berges. geschützt gegen Nord- und Nordost mit herrlicher Aussicht auf die Berner Alpen, den Thuner See und die den Riesen umschließenden Thäler. Mittlere jährliche Temperatur + 5,2—5,7 Gr. R., im Juli + 12—13; im August + 10—11 Gr. R. Es befinden sich hier mehre gute Gasthöfe und Pensionen, namentlich im Pfarrhause mit schattigem Garten; auf der Höhe des Gebirgskammes schöne Promenaden. Eine schöne Fahrstraße führt von Interlaken in 2½ Stunden hinauf. Ein klimatischer Heilort für Blutarme und Schwächliche.

Beaumaris auf der Insel von Anglesia, der Küste von Wallis gegenüber. Seebad, wo sich die vornehmere englische

Welt zu versammeln pflegt; die herrliche Bai hat die farbigen Felsen und die gewürzhafte Luft eines italienischen Golfs, daneben aber auch nordische Nebel und Stürme. —

Bellaggio, Klimakurort, an der Spitze einer Landzunge gelegen, wo sich der Comersee in die beiden Arme, Comersee und See von Lecco theilt; gegenüber liegt der Ort Cadenabbio. Bellaggio ist ein vortrefflicher Aufenthalt für Lungenkranke. Zahlreiche Villen und Gasthäuser mit comfortablen Wohnungen für Kurgäste.

Berg, großes Dorf am Neckar, $^1/_4$ Stunde von Cannstadt in Würtemberg entfernt (vgl. Cannstadt); erdig-eisenhaltige Kochsalzquellen. Auf der s. g. Insel, auf welcher die Cannstadter Inselquelle und der Sprudel (die an festen Bestandtheilen reichste unter allen hier entspringenden Quellen) sich befinden, sind zwei neue Quellen aufgefunden worden, von denen die eine + 16,8 Gr. R. Temperatur hat (mithin wärmer ist, als alle anderen Quellen des Cannstadter Beckens), die andere kühlere aber, von + 15,2 Gr. R., viel ärmer an Kochsalz, kohlensaurem Eisenoxydul und freier Kohlensäure, als alle übrigen Quellen ist. Die Berg'schen Bassinbäder, die aus dem Sprudel ihr Wasser erhalten, das fortwährend ein- und abfließt, haben eine natürliche Wärme von + 16 Gr. R.; jedes Bassin ist 12—14 Fuß breit, 12 Fuß lang und 4 Fuß tief; in einem solchen, anfangs kalt erscheinenden Bade, das aber später das Gefühl behaglicher Wärme erweckt, und noch lange Zeit nachher die Empfindung der Erfrischung und Stärkung hinterläßt, verweilt man nicht länger als 10—12 Minuten, anfangs nur 3—4 Minuten; dasselbe gilt auch von den mit einer Douche verbundenen Neckarbädern. Dieser Kurort wird von verschiedenartigen Kranken besucht und auch die Kurgäste Cannstadts finden hier ihre Unterstützungsmittel. Die hiesige Badekur ist besonders gegen Fettleber, Leberanschwellungen und damit verbundenen Digestionsstörungen und Hämorrhoidalleiden gebraucht. Auch Frauen, die wegen chronischer Gebärmutterentzündung die muriatischen Eisensäuerlinge von Cannstadt gebrauchen, bedienen sich mit Nutzen der Uterusdouche in Berg, die, vom hiesigen Sprudel gespeist, 16

Gr. R. warm und reich an Kohlensäure ist. Berg ist auch ein Traubenkurort. — Saison: Anfang Mai bis Ende October. Es sind hinreichend Gasthöfe und Privatwohnungen vorhanden; Gasthof I. Kl. Leuze's Mineralbad; kleinere Gasthäuser im Dorfe: Schwan und Waldhorn. —

Berggießhübel, stilles Städtchen, 6 Stunden von Dresden, bei Pirna unfern der böhmischen Grenze, in einem engen, romantischen Thale, hat 4 schwache alkalische Eisenquellen, den Georgenbrunnen, Friedrichsbrunnen, Sauer- und Schwefelbrunnen. (Gellert und Rabener weilten hier, daher noch der „Poetengang".) Man lebt dort einfach und billig. —

Beringerbrunnen, Soolbad gegen Scrophulose, namentlich derartige Drüsenanschwellungen, scrophulöse Hautausschläge und Nervenaffectionen, besonders der Rückenwirbel, liegt bei Suderode, Provinz Sachsen, am Niederharz, unfern Alexisbad und der Roßtrappe, 550 Fuß über dem Spiegel der Ostsee, am Fuße des Ramberges; das Klima ist mild, der Ort geschützt gegen heftige Winde. Viele geebnete Promenadenwege ziehen sich am nördlichen Abhange des Gebirges hin, besonders günstig für schwächliche Kurgäste, denen das Bergsteigen nicht möglich ist. Die kalte Soolquelle ist reich an Kochsalz und Chlorcalcium, daneben enthält sie Chlormagnesium und kohlensaures Eisen- und Manganoxydul; das Wasser wird zu 1—3—6 Weingläsern getrunken und zu Bädern benutzt. Saison: Mai bis Ende September. — Für Kurgäste sind circa 150 Logis eingerichtet, ein Zimmer durchschnittlich für 10—12 Thaler pr. Monat; Pension im Kurhause zu mäßigen Preisen. Nächste Eisenbahnstationen: Thale, Aschersleben, Quedlinburg.

Berka an der Ilm, 1½ Meile von der nächsten Eisenbahnstation Weimar, in einem freundlichen Wiesenthale mit mildem Klima und kräftigender Luft; 872 Fuß über der Meerfläche; Eisen- und Schwefelquelle, Inhalationen, Fichtennadelbad, Wellenbad, Ziegenmolken und Kräutersäfte; Sommerfrische für chronische Brustleidende. Für Rheumatische bietet dieser Kurort den großen Vortheil dar, daß er eine salinische Stahl- und Schwefelquelle gleichzeitig in

der Nähe besitzt. Bei eingewurzelten Rheumatismen wird mit Nutzen die letztere gebraucht, die viel Gyps, Kalk, dann Glaubersalz und, als flüchtige Bestandtheile, Kohlensäure und die doppelte Menge stickstoffhaltiges Schwefelwasserstoff enthält. Daneben bieten sich die Fichtennadelbäder dar. Für sehr geschwächte, blutarme Kranke wird die Stahlquelle mit Erfolg gebraucht. An festen Bestandtheilen steht die Schwefelquelle zu Berka denen zu Nenndorf und Eilsen nach, gleicht ihnen aber an Kohlensäure und Schwefelwasserstoff. Die Molkenanstalt ist gut. Billiger Aufenthalt; Privatwohnungen zahlreich, 1—4 Thaler wöchentlich; im Gasthofe zur Tanne Logis und Kost ebenfalls billig. Im „Kurhause" logirt man nicht, es ist hier aber eine gute Restauration. — Saison: Mitte Mai bis Ende September. —

Berneck, Molkenkurort und Fichtennadelbad unweit des weißen Mains, in einem nur gegen Süden offenen Thale des Fichtelgebirges, eine Stunde von der Station Markt-Schorgast (Route Hof-Bamberg), 2 Meilen von Baireuth. Malerische Gegend. Kurhäuser von Kaufmann und Neidhart, Hôtel zum Löwen, Hirsch und Post. —

St. Bernhardin, unweit des Bernhardiner Passes im obern Theile des Misoppthales, 5005 Fuß über der Meerfläche, besteht aus größeren und kleineren Gasthöfen. Es ist hier ein vielgebrauchter Säuerling in einem rechten Gebirgsklima, das leicht Erkältungen herbeiführt. Die Quelle hat auf 1000 Gewichtstheile Wasser 2,3182 feste Bestandtheile, welche vorzugsweise aus schwefelsauren Alkalien und Bittersalz, Gyps, kohlensauren Erden und kohlensaurem Eisenoxydul bestehen; Soda ist nicht darin, aber reichlich freie Kohlensäure. Das Wasser findet Anwendung bei Blutarmuth, Bleichsucht, Scropheln, chronischem Magencatarrh; es wird ausschließlich nur getrunken; Badeeinrichtungen fehlen noch.

Bertrich, Pfarrdorf in dem Reg.-Bez. Coblenz, $8^1/_2$ Meilen von dieser Stadt, in der Mitte zwischen ihr und Trier, in einem wildromantischen Thale, dem vom Is- oder Uesbache durchströmten Seitenthale der Mosel, 500 Fuß über d. M., von bis 800 Fuß hohen Bergen umgeben. Klima mild, aber von

öfteren Temperatursprüngen beherrscht. Die Quelle ist reich an Glaubersalz (die Hälfte aller festen Bestandtheile) und hat eine Temperatur von + 25,9—26 Gr. R., so daß sie gleich die Badewärme besitzt. Daneben ist hier eine gute Ziegenmolkenanstalt, sowie frischer Kräutersaft und conservirter Most zu Traubenkuren (S. pag. 129). Das alte und neue Badehaus enthält große und luftige Cabinette mit allem Comfort und in den Boden eingesenkten Bassins; das Wasser fließt eine halbe Stunde lang vor dem Bade ununterbrochen zu und ab, und braucht nicht erwärmt zu werden; in mehren Cabinetten befinden sich Douchen. — Das Leben ist billig, für Unterhaltung der Kurgäste reichlich gesorgt. Dies Bad ist, mit dem Gebrauche der Molkenkur verbunden, erfolgreich bei Rheumatismen mit heftigen Schmerzen, großer Nervenreizbarkeit und bei Frauen, die in den Wechseljahren oder nach Wochenbetten, oder rheumatischem Fieber, Ausschwitzungen in die Sehnenscheiden bekommen haben; ferner bei chronischem Magencatarrh in Folge von Leberschwellung oder Gicht; ferner bei catarrhalischer Gelbsucht, überhaupt Krankheiten der Gallenwege; ferner bei Menstruationsanomalien (innerlich und als Bad und aufsteigende Douche), bei Mutterblutflüssen, namentlich in Begleitung von Leberschwellung; ferner bei Hysterie, Hypochondrie, hysterischen Lähmungen (wo besonders die kräftigende Luft der hohen Lage des Ortes mit in Anschlag gebracht werden muß); endlich bei Hautkrankheiten, besonders den Ausschlägen und Salzflüssen der Kinder und Erwachsenen. Saison: Mitte Mai bis Mitte October. Gasthöfe I. Kl.: Hotel Werling, drei Reichskronen, Adler, Post; II. Kl.: zum Kurplatz, Filzens und Hutter's Gasthaus; daneben Privatwohnungen. — Kurmusik, schöne Anlagen und Promenaden; in der Nähe ein theilweise offner Krater: Käsegrotte oder Käsekeller. —

Beuron im Fürstenthum Hohenzollern-Sigmaringen, 1850 Fuß über dem Meere, an der Donau, 4 Stunden von Tuttlingen und Sigmaringen, 4 Meilen von der würtembergischen Stadt Rottweil, sehr romantisch gelegen, durch Berge gegen rauhe Winde geschützt, daher ein mildes, nicht veränderliches Klima. Ziegenmolkenanstalt; klimatischer Kurort für Lungen-

kranke, Tuberculose, chronischen Catarrh, Reizbarkeit der Schleimhaut des Kehlkopfes und der Luftröhre. Der Besitzer der Anstalt hält auch Mineralwässer vorräthig. — Nächste Eisenbahnstation: Aulendorf (Route Bruchsal-Friedrichshafen), von hier mittelst Eilwagen nach Sigmaringen und mit Lohnfuhre nach Beuron. Gasthof zum Pelikan. —

Beuzeville, Seebad im Departement Calvados, von Paris in 4 Stunden erreichbar. — Hier wie in allen Seebädern an der Küste der Normandie, sind gute Anstalten auch für warme Seebäder; es giebt keine Badekarren und die beiden Geschlechter baden in nicht weit von einander gelegenen Badeplätzen.

Bex im Canton Waadt (Schweiz), 1380 Fuß über d. M. mitten in schattigen Baumpartien in einer fruchtbaren Ebene, die sich schnell gegen die Rhone abneigt; klimatischer Kurort und starkes Soolbad, letzteres besonders für scrophulöse Kranke mit Catarrh der Athemschleimhäute oder reizbarer Schwäche, denen zugleich ein mildes Klima nöthig ist; deßgleichen für Frauen mit chronischer Gebärmutterentzündung. Die Mutterlauge ist sehr stark an Chlormagnesium, Chlornatrium und Bromnatrium. Die zu Bädern verwendete Soole wird mit frischem Wasser gemischt; die Badeapparate sind gußeiserne, inwendig emaillirte Wannen von 3 Größen mit Röhren für gewöhnliches kaltes, warmes und Soolwasser und kohlensaures Gas; kalte und warme Douchen mit hohem und niederem Druck, mit und ohne Massage, ferner ein großer Pulverisations-Saal; türkische und russische Bäder vervollständigen die Anstalt. Auch als Traubenkurort ist Bex berühmt, deßgleichen als Klimakurort für Frühling und Herbst. — In der Stadt sind für Kurgäste zwei große Gasthöfe: Hôtel und Pension de l'Union und des Baines; dicht bei der Stadt liegt die Pension de Crochet, mitten auf einem Rasenteppich von Baumanlagen umgeben. — Im Jahre 1870 wurde durch eine Actiengesellschaft ein neues großartiges, mit schönen Badeeinrichtungen ausgestattetes Hôtel zum Gebrauche von Soolbädern erbaut, welches eine prachtvolle Lage und alle Einrichtungen zur Kaltwasserkur und einen großen Inhalationssaal hat. Durch die

Eiſenbahn ſteht der Kurort mit dem Genfer See in Verbindung. Prächtige Promenaden in der Umgegend.

Biarritz, Seebad an der Weſtküſte Frankreichs, in einer der Buchten des innerſten Winkels der Bai von Biscaya, in der Mitte zwiſchen Bayonne und dem Dorfe Bidart. Die mittlere Jahrestemperatur beträgt 10,4 Gr. R., die des Sommers beinahe 17 Gr. R. Der Strand iſt feſt, glatt, fällt nur allmählich ab und eignet ſich ſehr zum Baden. An drei verſchiedenen Stellen werden die Bäder genommen, an der Côte du Moulin, Côte des Basques und am alten Hafen; die beiden erſteren Stellen liegen weniger geſchützt zur Seite der kleinen Bucht, und haben einen viel ſtärkeren Wellenſchlag, während der alte Hafen von mehr und weniger hohen Felſen umſchloſſen und die See hier ruhiger iſt, ſo daß ſie nur bei Stürmen hohe Wellen treibt. Rund um den Hafen befinden ſich auf Pfähle gebaute Badehäuſer, einerſeits für das männliche, andererſeits für das weibliche Geſchlecht; beide Geſchlechter baden gemeinſchaftlich in Badekleidern. Saiſon: Juli bis September. Es ſind drei große Hôtels, mehre Gaſthöfe und viele Maisons garnies in allen Graden der Ausſtattung vorhanden. Nervöſe und ſchwerkranke Perſonen, die nicht viel Unruhe und Lärm vertragen können, werden ſich in Biarritz nicht wohl fühlen, da auf der Höhe der Saiſon ſehr ſchwer ruhige, bequeme und gute Logis zu haben ſind und hier eine ſtille Zurückgezogenheit unausführbar iſt. Der Ort liegt an der Eiſenbahn, von Paris (über Orleans Poitiers-Bordeaux) in $16^{3}/_{4}$ Stunden erreichbar.

Bilin in Böhmen, im Saatzerkreiſe, 2 Stunden von Teplitz, Stadt an der Bila; ein kräftiger alkaliſch-muriatiſcher Sauerbrunnen mit bedeutendem Gehalt an doppeltkohlenſaurem Natron, der eine halbe Stunde ſüdweſtlich vom Städtchen am Fuße des Mittelgebirges im Bilathale zu Tage tritt. Von den drei Quellen wird nur eine, die angenehm ſchmeckende Joſephsquelle von + 9,5 Gr. R., zu Heilzwecken gebraucht. Der Säuerling dient entweder als Haupt- oder als Unterſtützungsmittel der Kur; im erſteren Falle wird er am Beſten Morgens nüchtern zu 2, 4—6 Bechern rein oder mit warmer Milch oder Molken getrunken, doch wird von ihm auch im

Laufe des Tages, 3—4 Stunden nach dem Mittagsessen, Gebrauch gemacht und derselbe zu 2—4 Bechern genommen. Als Unterstützungsmittel anderer Kuren, z B. zu Karlsbad, Marienbad, Franzensbad, Kissingen 2c. (und zwar zur Entsäuerung der Säfte, da jene Kuren eine Säuerung derselben veranlassen), wird das Biliner Wasser stets unvermischt getrunken, und zwar nach der am Frühmorgen gebrauchten Hauptkur, erst 1—2 Stunden nach eingenommenem Frühstück und dann wieder 2—3 Stunden nach dem Mittagsmahle. Auch wird es als diätetisches Getränk viel getrunken und stark versandt. Der Biliner Säuerling ist im Ruf gegen chronisch-catarrhalische Affectionen der Respirationsorgane, des Magens und Darmkanals, der Gallenwege, der Blase, bei Säurebildung, Unterleibsplethora, Gicht, Nierensteinen, chronischen Nierenentzündungen. — (Auch werden Biliner Pastillen hier bereitet, von der jede einzelne etwas über 6 Centigramme doppelkohlensaures Natron enthält; sie werden benutzt bei Säurebildung im Magen und Darmkanal, zu 6—8 Stück für Erwachsene und 2—3 Stück für Kinder in Zwischenräumen von 1—2 Stunden.) Die Nähe von Teplitz ist für Bilin von Bedeutung; denn das Trinken des Säuerlings während des Gichtanfalls ist sehr nützlich, weßhalb Teplitzer Kurgäste oft nach Bilin kommen. Am Brunnen befindet sich eine Restauration, wo auch der Säuerling ausgeschenkt wird.

Bingen am Rhein, Traubenkurort. (S. I. Abtheil.: Traubenkur).

Birmenstorf in der Nähe von Baden im Aargau. (S. Baden.) Das hier entspringende Bitterwasser wird dem Badener Thermalwasser in geringer Menge zugesetzt, wenn dasselbe keine breiigen Stuhlgänge allein bewirkt. —

Bistritz unterm Hostein (ein 2256 F. hoher Berg), Stadt im Kreise Prerau, Markgrafschaft Mähren in Oesterreich, 2 Meilen ostsüdöstlich von Prerau, am Besten von Station Hullein (Route: Wien-Olmütz-Breslau) zu erreichen. Molkenkurort, ausschließlich für Schafmolke; auch werden gewöhnliche Wannenbäder verabreicht. — Mai bis Mitte September. Gasthöfe: zur Krone, Stadt Wien, doch sind die Kurgäste vornehmlich auf Privatwohnungen hingewiesen.

Blackpool, Seebad an der Westküste Englands, in der Grafschaft Lancaster.

Blankenberghe, Nordseebad, 3 französ. Meilen von Ostende und von Brügge, mit letzterem durch eine Eisenbahn in Verbindung. Der Strand besteht aus feinem, harten Sande und die sich unmerklich senkende Küste ist zum Baden sehr geeignet, da zwischen Ebbe und Fluth etwa 100 Schritt frei bleiben; die Badehäuschen werden nicht in das Meer hineingeschoben, sondern nur in möglichste Nähe der Wellen geführt. Der Badeplatz ist dem Conversationshause gerade gegenüber und für beide Geschlechter gemeinschaftlich; man badet deßhalb in wollenen Anzügen. In der Stadt befinden sich zahlreiche und schöne Wohnungen, sowie auf dem breiten mit Steinen gepflasterten Damme große, gut eingerichtete Hôtels. Der Damm ist, wie in Ostende, der Mittelpunkt des Badelebens. Die Kurgäste begeben sich (wie in der Schweiz) in den Hôtels sowohl wie in den meisten Privathäusern in Pension (Logis und Kost 7—10 Francs pr. Tag, auch mehr nach Anforderung und Eleganz der Räume.) Dieser Kurort, der übrigens dieselben Preise hält, wie Ostende, hat dadurch den Vorzug, daß die meisten Wohnungen am Meere selbst, mit der Aussicht auf dasselbe, liegen und das Leben hier ruhiger, ungezwungener, auch der Kurgast bei seinen Promenaden nicht nur auf den Damm beschränkt ist. Die Dünen sind an 50 Schritte breit; zur Stadt führen drei Treppen hinab. — Gasthöfe: Hôtel de Bellevue, Hôtel royal, Hôtel de Bruges, Hôtel d'Allemagne, Hôtel Lion d'or, Pavillon Godderis ꝛc.

Blankenberg bei Rudolstadt (Schwarzburg-Rudolstadt), Fichtennadelbad und Kaltwasserheilanstalt. Gasthöfe: goldne Krone, weißer Schwan, goldner Engel; ferner Privatwohnungen, — Nächste Eisenbahnstation Weimar (6 Meilen).

Blankenburg am Unterharz, Herzogthum Braunschweig, $1\frac{1}{2}$ Meilen westlich von Quedlinburg, $7\frac{1}{2}$ Meilen östlich von Braunschweig. Mit Eisenbahn von Station Thale zu erreichen. Starke Kiefernadelbäder, daneben werden Sool-, Malz-, Kleien-, Kräuter- und Stahlbäder bereitet; auch Kräuterkuranstalt.

Bóbrka, Dorf in Galizien, hat Naphthaquellen; ein 300 Fuß tiefer Brunnen liefert das reichliche Mineralwasser, das viel Kohlensäure, Kochsalz und Soda enthält, sehr klar ist, angenehm säuerlich schmeckt und schwach nach Naphtha riecht; wirkt gegen rheumatisch-gichtische Leiden günstig. Zur Unterkunft der Kurgäste sind mehre Wohnhäuser gebaut; auch werden Mineralbäder verabreicht.

Bocklet, Dorf im fränkischen Saalthale, 2 Stunden nördlich von Kissingen, 2½ Stunden nördlich von Brückenau, in einem anmuthigen Wiesenthale von Buchen- und Birkenwaldung umgeben, 620 Fuß über dem Meerspiegel; das Klima ist milde, die mittlere Temperatur + 8 Gr. R.; es befinden sich hier kräftige, kohlensäurereiche Stahlquellen, die (gleich dem Soolsprudel in Kissingen), mit unregelmäßiger Ergiebigkeit fließen. Man unterscheidet vier salinische Eisenquellen: die Ludwigsquelle, als die ergiebigste und stärkste an Salz und Eisen, die Karlsquelle, die Friedrichsquelle und die Schwefelquelle, die noch eine geringe Beimischung von Schwefelwasserstoff hat. Man trinkt und badet hier, auch werden Gas- und Eisenmoorbäder genommen. Dieser Kurort hat einen specifischen Ruf gegen Bleichsucht und deren Folgen. Das Wasser ist dem Pyrmonter Wasser ähnlich, aber die erhitzende und zusammenziehende Wirkung wird durch die natürliche Beimischung der Kohlensäure und Chlorsalze gemäßigt; es wirkt daher stärkend und auflösend zugleich. Man trinkt 2, 4—6 Gläser täglich und badet; es ist dort ein Damenbad mit aufsteigender Douche, wo sich die Badenden aber, der vielen Mücken wegen, mit Schleier und Flor zu schützen lieben. Die aufsteigende Douche (bei weißem Fluß mit nicht zu großer Erschlaffung der Schleimhaut) wird in Bocklet folgendermaßen angewendet: die Patientin setzt sich in ein gewöhnliches Wannenbad über den Messingzapfen in demselben, bringt diesen an den gehörigen Ort und giebt, wenn sie die gehörige Stellung angenommen hat, ein Zeichen mit der Glocke; hierauf wird die Dampfmaschine mäßig in Bewegung gesetzt; bei voller Kraft kann sie das Wasser manneshoch, also höher als die Bubenquelle zu Ems, in die

Höhe treiben, was, wie die Frauen versichern, weder ein unangenehmes noch schmerzhaftes Gefühl erregt; je nach Umständen wird aber die Stärke des Strahls modificirt; zarte Frauen gebrauchen die Douche anfänglich nur einige Minuten, keine aber länger als 10 Minuten; je niedriger die Temperatur ist, desto kürzere Zeit darf der Strahl andauern. Die heilsamste Wirkung ist durch jedesmal kurze Dauer und Wiederholung erzielt. Empfindet die Patientin eine Unbequemlichkeit, so giebt sie ein Glockensignal und die Douche wird abgestellt. Nach der Procedur verweilt die Patientin noch einige Zeit im Bade. Gewöhnlich wird das Wasser der Ludwigsquelle genommen, in einer Temperatur von 30 Gr. R. und auch mehr, bisweilen noch mit adstringirenden Decocten versetzt. — Die kalte Schwefelquelle von + 12 Gr. R. Temperatur ist besonders bei hartnäckigen Bronchialcatarrhen mit rheumatischer oder gichtischer Complication, bei Unterleibsplethora, Leberstockungen wirksam befunden. Die Nähe Kissingens, die am Orte selbst vorhandene Stahlquelle, sowie die hier dargebotenen Schlamm- und Soolbäder, mit der Trinkkur verbunden, machen diesen Ort, bei seiner angenehmen Lage sehr günstig für Alle, die keiner warmen Schwefelquelle bedürfen. Bei Blutfülle der Leber eignet sich Bocklet's Stahlquelle vorzüglich als Nachkur der Kissinger Ragoczi-Kur. — Wohnungen im Kurhause; überall elegante Einrichtungen. Privatwohnungen giebt es nicht. — Saison: Juni bis Ende September.

Bodendorf am linken Rheinufer, ein besonders empfehlenswerther Klimakurort.

Boll, Pfarrdorf, 1288 Fuß über der Meerfläche, in dem romantischen Filsthal; an der Alp im Würtemberger Schwarzwaldkreise, 2 Stunden von der Eisenbahnstation Göppingen (Route Bruchsal-Friedrichshafen). Das schon im 15. Jahrhundert bekannte „Bollerbad" ist eine kalte, alkalisch-salinische Schwefelquelle von + 8½—9½ Gr. R., deren erhitzende Wirkung durch die niedere Temperatur und die beigemischten Salze gemildert wird. — Des milden, durch die muldenförmige Lage geschützten Klima's wegen, eignet sich dieser Kurort für Personen, welche an Krankheiten der Respirations-

organe leiden, namentlich chronischer Kehlkopfentzündung und Bronchialcatarrh. Das Wasser gleicht dem zu Langenbrücken, hat aber weniger Schwefelwasserstoffgas. Die hier befindliche Molkenanstalt liefert Ziegenmolken, die dem Wasser zugesetzt werden und dessen Wirkung unterstützen. Man beginnt die Trinkkur mit 1—2 Gläsern und steigt bis auf 4—6. Die Bäder, welche übrigens zarte, mit leicht erregtem Gefäßsystem begabte Personen nicht vertragen, werden 24—28 Gr. R. warm genommen, dürfen aber nicht über eine Stunde dauern. Eine Badekur erfordert 3—4 Wochen, eine Trinkkur längere Zeit. Saison: Juni bis Ende September. Die Kurgäste wohnen im Badegebäude, auch nimmt die „Post", 20 Minuten vom Bade gelegen, Gäste auf.

Boltenhagen. Ostseebad bei Wismar (Eisenbahnstation), Mecklenburg-Schwerin. Während der Badezeit Postverbindungen von Dassow und Grevismühlen aus; Hôtel und Pension Wichmann.

Boppart, am linken Rheinufer, hat 2 gut eingerichtete Kaltwasserheilanstalten, eine in Marienberg, der ehemaligen Abtei, eine andere, das Mühlbad, das an der Coblenz-Mainzer Chaussee, in der Nähe des Rheins und des Bahnhofes liegt. Marienberg, mit herrlicher Aussicht auf der Höhe des Berges, ist das ganze Jahr hindurch geöffnet. Man logirt am Besten und Billigsten in einer der beiden Anstalten.

Borbye. Ein ziemlich besuchtes Seebad bei Eckernförde (Schleswig).

Borkum. Nordseebad, die westlichste der ostfriesländischen Inseln, 7—8 Stunden im Umfange. Je nach der Lage der Häuser ist der Strand 5—10 Minuten vom Dorfe entfernt, und an den Badestellen 200—300 Schritte breit, mit hartem, ebenen, etwas abschüssigen Boden. Am nordwestlichen „Herrenstrande" ist der Wellenschlag stark, schwächer am südwestlichen „Damenstrande". Alle Häuser sind zur Aufnahme von Kurgästen eingerichtet. — Die Badezeit, sich nach der hohen Fluth richtend, wird durch eine aufgehißte Flagge auf einer Düne angezeigt. Am Damenstrande sind 24 comfortable Badekutschen aufgestellt und ein Restaurationszelt errichtet;

am Herrenstrande befinden sich 14 Badekutschen, und in einem großen Bretterhause, Ueberrest des frühern „Tenten", können mehre Badegäste Platz finden. — Man erreicht die Insel über Leer und Emden, beide an der Eisenbahn gelegen; von Leer gebraucht das Dampfboot 6, von Emden 4 Stunden. Neben dem Leuchtthurm liegt das neue Gasthaus von Köhler mit 14 Logirzimmern, gegenüber ein Geschäftsladen (Bazar); auch giebt es ein Restaurationslokal von Visser. Die meisten Kurgäste miethen sich bei den Insulanern ein; die höchsten Preise sind 3—4 Thaler für ein Zimmer pr. Woche. Ausflüge nach dem Ostlande (einem früher mit der Insel [Westland] zusammenhängenden Theile, durch eine Sturmfluth getrennt), wo das Sleebom'sche Kaffeehaus Unterkommen gewährt.

Bormio, Thermalbad, unterhalb des Stilfser Jochs im Veltlin. Das „alte Bad" 4460 Fuß, das „neue Bad" 4125 Fuß über der Meerfläche; belebende kräftigende Alpenluft; trotz der hohen Berge ein mildes Klima durch Gebirgsschutz und die warme Luftströmung aus dem Addathale, dennoch aber auch sehr veränderlich und schroffwechselnd, theils durch die nahen Schneefelder und Gletscher, theils durch die Eingeschlossenheit von 10—14000 Fuß hohen Bergen, so daß die eigentliche Kurzeit auf die Monate Juli und August beschränkt ist. Die Temperatur steigt dann Mittags auf 19—22 Gr. R., während sie am Abend nur + 4—10 Gr. beträgt. Winterliche Kleidung und Vorsicht vor Erkältung ist den Kurgästen zu empfehlen. — Eine halbe Stunde vom Städtchen Bormio entfernt entspringen am südlichen Fuße des Monte Braulio 8 erdige Thermen mit bedeutender Wassermenge und in einer Temperatur von + 27—32,8 Gr. R. Die Martinstherme (+ 31,9 Gr. R.) enthält vorherrschend Gyps, daneben Bittersalz und Kalk, Glaubersalz und etwas Eisen. Aus dem Schlamm in der Martinsgrotte und aus den sogenannten Lederplatten, die sich unterhalb der Pliniusquelle durch die freiwillige Verdunstung des Mineralwassers bilden, werden Schlammbäder mittels Vermischung mit feinem Sande und geschlämmten Thon hergestellt und zu ganzen und Theilbädern

benutzt. Das „alte Bad", einer Felsenburg ähnlich, liegt in unmittelbarer Nähe der Hauptquelle auf dem Felsen und in ihn hineingebaut, hat aber in neueren Zeiten einen Neubau von vier Etagen erhalten, der durch eine geschlossene Gallerie mit den Bädern in Verbindung steht, 10 Badezimmer enthält und 120—130 Personen aufnehmen kann; besonders für Kurgäste geeignet, die Ruhe, Bequemlichkeit und billige Preise suchen. Das „neue Bad" dagegen besteht aus einem erst in neuester Zeit errichteten imposanten, dreistöckigen Kurhause mit eleganten Zimmern, für 150—200 Personen Logirraum, und 40 großen, luftigen Badecabinetten mit Marmorwannen. Der Kurort wird namentlich von Gichtischen besucht, die schwächlich, herabgekommen und deren Nervenenergie gesunken ist (atonische Gicht); auch Frauen mit Gebärmutterleiden, chronischer Entzündung dieses Organs ꝛc., finden hier eine schon in alten Zeiten in dieser Hinsicht als „Frauenbad" berühmte Heilstätte gegen Bleichsucht, profuse Menses, weißen Fluß und Unfruchtbarkeit. — Gegen hysterische Lähmungen hat Bormio ebenfalls Heilwirkungen, unterstützt durch den Einfluß der hohen Lage und kräftigenden Luft gezeigt, deßgleichen sind diese Thermen gegen Flechtenausschläge (chron. Pustelbildungen) und hartnäckige Hautgeschwüre, die auf hämorrhoidalischer oder menstrueller Grundlage beruhen, empfohlen. — Man erreicht den Kurort auf schönen Chausseen, welche ihn mit Tyrol, der Schweiz und Italien verbinden; von Norden her gelangt man durch das Puschlav über Tirano, von Tyrol über das Stilfser Joch, von Süden her auf den Poststraßen der Lombardei.

Borschom, muriatische Naturquelle des Kaukasus, 2600 Fuß über dem Meere, das „Vichy des Kaukasus" genannt; die beiden gefaßten Quellen sind: die Eugenquelle von + 18,2 Gr. R. und die Katharinenquelle von + 23,8 Gr. R. Temperatur, die sehr viel Soda, daneben Kochsalz, Kalk und Magnesia enthalten; die Eugenquelle ist überhaupt reicher an festen Bestandtheilen. Der Gebrauch dieser Wässer hat sich heilsam bei Harngries, Bronchialkrankheiten, Magen- und Blasencatarrh, Unterleibsblutfülle, Gebärmutter- und Eierstocksleiden, namentlich gegen zurückgebliebene Verhär-

tungen und Anschoppungen exsudativer Art erweisen. Die Badeeinrichtungen sind gut.

Borszék, Dorf in Siebenbürgen am Passe Tölgyes, 24 Stunden von Hermannstadt, nahe an der Moldauischen Grenze, in einem engen, waldigen, höchst romantischen Gebirgskessel der großen Karpathenkette. Das Klima ist zwar etwas rauh, und der Temperaturunterschied in den verschiedenen Jahreszeiten sehr differirend, aber die Luft ist rein und stärkend, das Thal gegen Nordwinde geschützt. Von den hier vorhandenen 10 Quellen sind 6, darunter die Trink- und Badequelle, in ihrer Zusammensetzung analysirt und erweisen sich als kalte, alkalisch-erdige Säuerlinge, reich an Kalk, neben Magnesia und Soda und freier Kohlensäure. Die wichtigsten Quellen sind der Principalbrunnen, die Laszlóquelle und die Waldquelle. Da der Frühling hier gewöhnlich spät eintritt, so beginnt die Saison erst Ende Juni und währt bis Ende August. Dieser Kurort ist empfohlen bei Bronchialcatarrh scrophulöser Kinder und Erwachsener, der im Herbst und Winter wiederzukehren pflegt; ferner bei Catarrh der Gallenwege, der Blase, und, als diätetisches Getränk, bei Gicht reizbarer, schwächlicher Personen. — Die Wege zum Kurorte sind jetzt geebnet und auch gute Wohnungen eingerichtet. Gasthöfe: Ballhaus, Casino und ein gemiethetes Privathaus. Nächste Eisenbahnstation: Temesvar und Großwardein; Eilwagen (Malle-Post) fahren von beiden Orten nach Gyergyo St. Miklos, von wo der Weg nach dem Bade noch 5 Stunden beträgt.

Boulogne, französisches Seebad; sehr theurer Aufenthalt durch die anwesenden Engländer, ohne irgend vor anderen Bädern der Art besondere Vorzüge darzubieten.

Bourbonne-les-Bains, Stadt im Departement der Ober-Marne (Frankreich), 840 F. über der Meerfläche, mit einem milden, freilich veränderlichen Klima. Die mittlere Temperatur beträgt in der Zeit von Juni bis September + 14 Gr. R. Es befinden sich hier 3 Quellen (Kochsalzquellen); die Fontaine de la Place, Trinkquelle von + 47 Gr. R.; die Fontaine des Bains civils von + 46 Gr. R. und die Fontaine des Bains militaires von + 40 Gr. R.

Temperatur. Kochsalz ist, neben Chlorcalcium und Gyps, der Hauptbestandtheil; an Gasen enthalten sie viel Stickstoff, ferner Kohlensäure und Sauerstoff. — Die Bäder werden in der Regel 28—29 Gr. R. warm genommen und man verweilt anfangs ½, später eine ganze Stunde darin; nach dem Bade nimmt man die Douche 15—20 Minuten lang und zwar in einer Temperatur, welche diejenige des Bades übersteigt (30—35 Gr. R.). Das Wasser der Trinkquelle gebraucht man zu 1 Liter täglich, in drei Abtheilungen, vor, während und nach dem Bade, so warm, wie es aus der Quelle kommt; je wärmer es getrunken wird, um so besser wird es vertragen und verursacht keine Verdauungsbeschwerden, die man noch dadurch zu verhüten sucht, daß man dem Wasser Milch, Molken, Lindenblüthenthee oder irgend eine schleimige Flüssigkeit zusetzt. Die oft eintretende Stuhlverstopfung beseitigt man am Zweckmäßigsten durch Klystiere. Auch können beim Gebrauche der Bäder andere Mineralwässer getrunken werden. Die Gasbäder werden meist abwechselnd mit den Wasserbädern genommen; man verweilt in ersteren 10—30 Minuten und legt sich darauf eine Stunde lang in ein erwärmtes Bett. — Da diese Thermen sehr reizend wirken, so sind sie bei torpider Gicht vielfältig gebraucht, obgleich sie weniger kräftig und nachhaltig wirken, als die Thermen zu Wiesbaden. —

Bournemouth, ein rasch aufblühender klimatischer Kurort an der Südküste Englands, einige Meilen von dem kleinen Hafen Poole gelegen, mit dem ihn eine Eisenbahn verbinden wird. In einem mehre Meilen breiten und 15 Meilen langen Küstenstriche von Haide und Kieferwald wellt sich der Boden, der Küste nahe, allmählig zu ansehnlichen Dünen auf, die plötzlich, fast senkrecht in die See abfallen, welche hier von Südwest her kräftig in ein weites Becken einströmt; ein hier zu errichtendes Seebad hätte einen vortrefflichen Badegrund von reinem, weichen Sande, einen kräftigen Wellenschlag und eine herrliche Naturscenerie; östlich in der Ferne liegt Wight mit den Kreideklippen von Freshwater und dem Alum-Bay, westlich das langgestreckte Purbeck. Auf und an Abhängen des mit Kiefern bewachsenen Sandes sind zahlreiche Villen er-

baut; manche Straßen verlaufen plötzlich im Walde; der Bahnhof liegt mitten in den Ginsterbüschen der Haide, manche Häuser scheinen mitten aus dem Dünensande herausgewachsen zu sein; die meisten stehen im Kieferwalde und dienen als Privat-Miethwohnungen, doch hat man sich hier vor Uebervortheilung zu hüten, da hier viel fremde Speculanten sich angebaut haben. Das erste Haus wurde im Jahre 1838 errichtet, jetzt stehen bereits über 700 elegante Villen. Das rasche Aufblühen des Ortes verdankt es seinem Rufe als höchst günstiger Kurort für Schwindsüchtige, indem hier die Einflüsse der Seeluft mit den atmosphärischen Eigenschaften einer riesigen Nadelholzhaide wohlthätig zusammenwirken mögen; der Winter zeichnet sich durch Sonnenschein und Wärme aus; während Wight und die sichtbaren Objecte der weiteren Entfernung in Nebel gehüllt sind, ist B. klar; die Mittelwärme im October bis December ist 6,6 Gr. R.; Eis kommt bisweilen vor, auch bleibt Schnee 3—4 Tage liegen; der Regenfall findet besonders im October und Januar, dann aber heftig, jedoch mit kurzer Dauer statt. — Am Abhange eines größeren Hügels, gegen Süden gekehrt, steht ein Schwindsuchtshospital, „Sanatorium for consumption and diseases of the chest" unter der Controle des Brompton-hospitals zu London. —

Braunfels, Residenzstadt des Fürsten von Solms-Braunfels, nicht weit von der Eisenbahnstation Wetzlar; angenehme Gegend mit einem zweckmäßig eingerichteten Fichtennadelbade und einem Harzdampfbade. Gasthöfe: Harzheim und Solm'ser Hof; die meisten Kurgäste logiren gut und billig in Privatwohnungen. —

Brestenberg am Hallwyler See, eine Meile südlich von Wildegg, im Canton Aargau (Schweiz), 1480 F. über der Meerfläche. Gesundes, mildes Klima und herrliche Lage mit Aussicht auf den Hallwyler See und den Alpenkranz vom Rigi bis Pilatus und die Firnen des Berner Oberlandes. Zweckmäßig eingerichtete Kaltwasserheilanstalt am Hallwyler See mit warmen und kalten Sturz- und Wellenbädern und zugleich Seebädern, daneben Milch- und Molkenanstalt. Die Gebäude und umliegenden Anlagen erheben sich terrassen-

förmig über den See und enthalten Zimmer für 50—60 Kurgäste. Preis 5—6 Francs täglich. Postverbindung mit der Eisenbahnstation Wildegg. —

Brighton, berühmtes englisches Seebad, wo ein vornehmes, theures Leben herrscht, dem die eleganten Etablissements entsprechen. Weit über das Meer hinausragend, auf hohen Steinpfeilern, liegt eine in einer Plattform endende Kettenbrücke, Pier genannt, die den Kurgästen zum Aufenthalt dient, um die Seeluft zu genießen. Die Anstalten für warme Seebäder sind ausgezeichnet. Das Meerwasser hat eine gewöhnliche Temperatur von + 11,5—13,5 Gr. R. und die Luft zur Zeit der Saison ist milde, trocken und höchst stärkend. Als klimatischer Kurort ist B. im Sinken; es ist mit seinen mehr als 100,000 Einwohnern und der großen Fabrikthätigkeit kein Erholungsplatz mehr. In sechsstöckigen Riesenhôtels und ganzen Stadttheilen an der See wohnt Alles, was fashionable sein will; der Corso gegen Abend ist so belebt, wie zur Sommerzeit der Hyde-Park zu London; Abends gegen 10 Uhr findet im October auf dem Pier Concert im Freien statt, in Gegenwart zahlreicher, dünn bekleideter Gesellschaft. Brustkranken ist ein längerer Aufenthalt in B. zu widerrathen.

Brixen am Fuße der hohen Salve in Tyrol, enthält eine kohlensaure Eisenquelle, die zu Trink- und Badekuren gebraucht wird.

Brohlthal, 1 Stunde von der Eisenbahnstation Brohl (Route: Köln-Coblenz); die hier befindlichen Quellen sind erdig-alkalisch-muriatische, ferner erdig-alkalische und erdige Eisenquellen. Das gut eingerichtete Kurhaus ist zur Aufnahme der Gäste bestimmt, auch wohnt man in Brohl, Burgbrohl und Wassenach.

Brotterode im Thüringerwalde, nächste Eisenbahnstation Wernshausen (Werrabahn). Klimatischer Kurort für Brustkranke. 1778 F. über der Meerfläche. Auch werden hier Bäder genommen. Gasthöfe: Deutsches Haus, Inselsberger Hof.

Brückenau in Bayern, am westlichen Fuße des Rhöngebirges, 3 Meilen von Kissingen, im schönen Sinnthale, 915 F.

über der Meerfläche, etwa 1 Stunde vom Städtchen Brückenau und mit erfrischender stärkender Luft. B. war lange Zeit bis 1862 der Sommeraufenthalt Königs Ludwig von Bayern. Hier entspringen drei Mineralquellen von durchschnittlich + 8 Gr. R.; die Eisen- oder Stahlquelle, die Wernarzer (nach dem anliegenden Dorfe benannt) und die Sinnberger, am Fuße dieses Berges; alle drei haben, bei einem beträchtlichen Gehalte an Kohlensäure, nur wenig feste Bestandtheile, am Meisten noch die erstere, eine erdig-salinische Eisenquelle, während die beiden anderen alkalisch-erdige Säuerlinge sind. Das sehr angenehm schmeckende Stahlwasser von + 7,5 Gr. R. wird sowohl zum Trinken als zum Baden benutzt, auch sind hier Eisenmoorbäder dargeboten. Die Bäder werden in einem hübsch eingerichteten Badehause, in schönen geräumigen Cabinetten genommen und die Lebensweise am Orte ist durchaus ländlich. Während die Stahlquelle, in Mitwirkung der stärkenden Luft, besonders für Blutarme heilsam ist, erweisen sich die beiden alkalisch-erdigen Säuerlinge, die Wernarzer und Sinnberger Quelle, bei reizbaren Personen mit verdächtigen Symptomen der Lungentuberculose sehr wohlthätig, indem sie die Verdauung verbessern, den Auswurf fördern und dabei nur sehr wenig aufregen; hierzu kommt die sehr günstige Ortslage in einem malerischen, rings von hohen Bergen umgebenen Wiesenthale ohne rauhe Winde und schroffe Temperaturwandlungen. Die mittlere Temperatur des Jahres beträgt + 7,5 Gr. R., die des Sommers + 14 Gr. R. Das Wasser der beiden Säuerlinge wird mit Milch oder Molken vermischt getrunken, die in einer besonderen Molkenanstalt bereitet werden. Nach dem Gebrauche des Kissinger Ragoczi ist bei Leberblutfülle die Stahlquelle zu Brückenau als Nachkur wohlthätig (vergl. Bocklet); auch ist dieselbe gegen weißen Fluß heilsam. — Man erreicht Brückenau von der Eisenbahnstation Schweinfurt über Kissingen, von Gmünden über Hammelburg, oder von Fulda in etwa 2 Stunden. Gasthöfe in der Stadt: Adler, Bayrischer Hof, Stern. —

Brühl, am linken Rheinufer, $1\frac{1}{3}$ Meile von Köln, 2 Meilen von Bonn, mittels Eisenbahn zu erreichen, in ange-

nehmer Gegend am Fuße der Ville oder des Vorgebirges. Vortreffliche Kaltwasserheilanstalt, auch für den Winter eingerichtet, verbunden mit einem Depot sämmtlicher Mineralwässer. Wohnpreis für Logis, Beköstigung, Kur etwa 12—20 Thaler.

Brüsterort. Kleiner Seebadeort an der Ostsee, für mäßige Ansprüche.

Brunnthal in Thalkirchen bei München, auf dem rechten Ufer der Isar, ½ Stunde vom Dorfe Bogenhausen. Nächste Eisenbahnstationen: Sendling und München. Kaltwasserheilanstalt und Naturheilanstalt (Schrodt'sche Kur), Anstalt für deutsche und schwedische Heilgymnastik und electrische Kur. Preis in der hydropathischen Anstalt für Zimmer, Beköstigung, Bäder, circa 14—18 Gulden wöchentlich. Auch für den Winter eingerichtet.

Buchenthal bei Uzwyl, 1550 F. über dem Meere, ¼ Stunde von der Eisenbahnstation Nieder-Uzwyl im Canton St. Gallen. Kaltwasserheilanstalt auch mit Winterkuren. Das Kurhaus ist mit Gärten, schattigen Anlagen Wiesen und Hügeln umgeben, von denen man eine schöne Aussicht auf das freundliche Thurgau hat; es enthält drei Stockwerke mit 40 Logis für etwa 50 Kurgäste eingerichtet. Preis für Wohnung und Bäder p. Tag 5—7 Francs.

Büsum, Seebad in Dithmarschen, mit guten Einrichtungen und Annehmlichkeiten für Kurgäste.

Burtscheid s. Aachen.

Busko, Städtchen im Königr. Polen (Gouvernement Radom), mit 3 Schwefel-Kochsalzquellen, hat ein sehr großes, schön ausgeführtes Badeetablissement mit 56 Badecabinetten und 87 Badewannen.

C.

Cadenabbia, klimatischer Kurort am Comer-See, dem „Garten der Lombardei", gegenüber von Bellaggio (S. d.). Zahlreiche Villen und Gasthäuser für Kurgäste mit comfortablen Einrichtungen.

Cairo, klimatischer Kurort für Lungenleidende. Stadt und Centralpunkt des modernen orientalischen Lebens, unter 30° 2′ nördlicher Breite am rechten Nilufer ½ Stunde von demselben entfernt, gegen Südost unter dem Schutze des Mokkatam-Gebirges. Ein großer viereckiger Platz mit Anlagen geschmückt, Birket Esbekieh, und die Muskih-Straße sind der Hauptsitz der Fremden (Fremdenquartier), aber es herrscht hier durch den regen Verkehr von früh bis spät ein großer oft betäubender Lärm und ein überall eindringender Staub, auch finden viele nächtige Störungen statt. Gleichfalls ist es nicht rathsam, in den zwar schattigen, aber feuchtdumpfen Anlagen des Esbekieh zu lange gegen Abend zu sitzen, wozu höchstens die Stunden von 11—4 sehr geeignet sind; statt dessen kann der Kurgast einen Ausflug zu Esel in die nahe Wüste, nach den Khalifen- und Mameluckengräbern oder dem rothen Berge unternehmen, oder, bei größerer Rüstigkeit die Excursion bis nach dem Mosesbrunnen, Heliopolis, dem Mariäbaume oder den Pyramiden von Gizeh ausdehnen. Vortheilhaft ist es, sich unter ärztlichem Beistande eine Wohnung in Schubra oder Alt-Cairo, in der unmittelbaren Nähe der Insel Rhoda und der Wüste, zu suchen, denn dicht bei Cairo wirbelt der Kalk- und Nilschlammstaub fortwährend auf, während in der Wüste höchstens Stürme, namentlich der Chamsin, den Staub auftreiben. Durch die von Dr. Reil aufgeschlossene Schwefelquelle von Hélouan wird jetzt den Kurgästen eine vortreffliche Gelegenheit dargeboten, in weiterer Entfernung von der Stadt, mitten in der reinsten, alle Vortheile des Klimas, ohne dessen städtische Uebelstände gewährenden Wüstenluft, eine Niederlassung zu finden. Das Dorf Hélouan liegt vier Stunden südlich von Cairo, dem Anhaltpunkte der Sudanbahn, Bedreschin gegenüber, bietet die Benutzung des Bades und jetzt auch ein europäisches Hôtel dar und, da der Khedive an der Entfaltung dieses neuen Badeortes ein reges Interesse nimmt, so wird das Project, hier auch einen mit allen Bedürfnissen ausgestatteten Klimakurort zu etabliren, bald verwirklicht werden. — Ganz Egypten zeigt die Eigenthümlichkeit, daß die Witterung der einzelnen Jahrgänge eine weit größere Gleichmäßigkeit zeigt,

als irgendwo in Europa, und sogar der Verlauf der einzelnen Monate, Wochen und Tage in den Schwankungen der Wärme sich gleich bleibt und die einzigen hervorstehenden Unterschiede nur in ein paar Regentagen mehr oder weniger oder einem nur wenige Tage früheren oder späteren Eintreten des Südwindes bestehen. Dagegen ist die tägliche Temperaturschwankung bedeutend groß; eine Wärmeabnahme bis auf den Gefrierpunkt findet niemals statt, doch kann der Thermometer im Januar bei Nacht auf 4 Gr. R. (5 Gr. C.), selbst auf 2 Gr. R. fallen. — Die Morgenzeiten sind recht kühl, aber auch in der kältesten Jahreszeit ist die Wärme um 10 Uhr bereits so hoch gestiegen, daß zwischen 10 Uhr Vormittags und 5 Uhr Nachmittags nicht mehr eine Temperatur unter 9,5 Gr. R. (12 Gr. C.) stattfindet; um 2 Uhr hat die Wärme ihr Maximum erreicht. Der Sonnenuntergang, der im Winter schon bei einer dem Breitegrade entsprechenden Tageslänge von 10—14 Stunden weit später eintritt, als in Südeuropa, ist mit einer starken Abkühlung verbunden und setzt den Kurgast weit leichter den Erkältungen aus, als der weniger kühle Spätabend. — Die vorherrschenden Winterwinde sind Nord- und Nordwestwinde; der Nordwest erhebt sich an vielen Tagen schon 8 Uhr Morgens und hält bis Sonnenuntergang an, oder wird nur zwischen Mitternacht und Frühmorgen ruhiger; der Nordwind beginnt oft nach einer bis 9 oder 10 Uhr andauernden völligen Windstille in zunehmender Stärke und hört bei Sonnenuntergang auf, um bei Mitternacht von Neuem, bis zur Heftigkeit des Sturmes, zu wehen. Alle 10—14 Tage wird derselbe von dem 2—3 Tage anhaltenden Südwestwinde abgelöst, der im Winter gleichfalls kühl ist, aber von der zweiten Hälfte des April an als Chamsin (Scirocco oder Samum) eine hohe Hitze und eine mit Staub erfüllte Luft mitbringt, so daß der Himmel grau und die Sonne, wie bei dem norddeutschen Moorrauche, wie eine gelbe glanzlose Scheibe erscheint; Nachmittags pflegt dieser Wind sich zu verstärken, die Hitze steigt oft auf 28—32 Gr. R. (35—40 Gr. C.) — Je weiter von der Meeresküste gegen das Nilthal hinauf, desto geringer wird der Luftdruck; die drei klimatischen Zonen Egyptens bezeichnen sich im Winter

durch geringe Barometerdifferenzen; für Cairo, welches nur 50 Fuß über der Meerfläche liegt, schwankt der Luftdruck zwischen Winter und Sommer in mittleren Zahlen, zwischen 761—755 Millimetern. Egypten hat eine sehr geringe Feuchtigkeit und ist, nach dem Maße seiner Niederschläge, ein sehr trocknes Land; Cairo liegt in der regenlosen Zone; es regnet im Winter etwa 12 Mal und dann nur minutenlang, und Regengüsse von 2—4 Stunden Dauer mögen wol drei im Jahre stattfinden; selten ist der Himmel im Winter bewölkt und dann nur kurze Zeit, und die im November und December vorhandenen Frühnebel zerstreuen sich schon gegen 10 Uhr Morgens; die Luft ist in chemischer Hinsicht äußerst rein, selbst bis in die Straßen Cairo's hinein, namentlich in der Nähe der Wüste, und ist trotz ihres feinen, aber leicht löslichen Staubes, wohlthuend. — Lungenkranke, Tuberculöse oder mit chronischen Bronchialaffectionen Behaftete, die nach Cairo reisen sollen, müssen ihre Reise so einrichten, daß sie im October eintreffen, wo dort die Temperatur ziemlich derjenigen des europäischen Hochsommers gleicht; die Monate November und December sind die schönsten; die Frühnebel lösen sich bald vor der Sonne, die Winde wehen nur ausnahmsweise einen Tag oder mehre Tage hintereinander; die kälteste Zeit ist die von Anfang Januar bis Mitte Februar, wo zuweilen die Temperatur bei Sonnenaufgang bis auf + 3 Gr. R. und im Laufe des Tages, jedoch nur bei bewölktem Himmel und Südsturme, auf + 10 Gr. R. sinkt; die gewöhnliche Temperatur innerhalb dieser 6 Wochen ist durchschnittlich am Morgen + 5—6 Gr. R., Mittags + 13—15 Gr. R. In der zweiten Hälfte des Februars, wo ein paar Regentage einzutreten pflegen, steigt die Temperatur wieder, besonders wenn Südwind eintritt, und da dieser im März und April häufiger weht, so steigt die Wärme in der zweiten Hälfte des Aprils zum Grade unseres Hochsommers. Der Mai ist der unangenehmste Monat, denn es werden die starken Winde, welche über die lybische und arabische Wüste streichen, häufiger, dauern auch 3—4 Tage an und machen, wenn sie im Juni ihren Höhepunkt erreicht haben, den dauernden Nordwinden Platz. Mitte Juni bis Ende September

ist die Temperatur des Morgens + 16—18 Gr. R., um drei Uhr Nachmittags + 28—32 Gr. R., gegen Sonnenuntergang + 26—28 Gr. R. Während dieser unangenehmen Zeit können sich die Kurgäste in Ramleh, in der Nähe von Alexandrien, aufhalten, wo die hübschen Landhäuser den Vortheil einer gesunden See- und Wüstenluft darbieten, oder sich nach Syrien begeben, wo in der Nähe von Beirut immer eine große Anzahl deutscher Kurgäste angetroffen wird. Erlauben es Körperkraft und Geldmittel, so möge der Kurgast im Januar eine Reise nach Ober-Egypten, besonders nach Assuan (Syene) unternehmen, wo die Temperatur der unseres warmen Sommers gleicht. Es ist schon bemerkt worden, daß es nicht rathsam sei, in den großen Gasthöfen der Stadt zu wohnen; es bieten sich statt dessen die Landhäuser vor den Thoren von Schubra oder das Dr. Reil'sche „Maison de santé", ½ Stunde von Cairo, am Rande der Wüste, dar, letzteres von einem schönen Garten umgeben, mit hohen, sonnigen, geräumigen Zimmern und allem Comfort. (Pensionspreis für den Tag 12½ Francs). — Auch ist das Barkenleben auf dem Nil zu empfehlen; außer den fünf Stufen, die auf das Deck führen, sind hier keine Treppen zu steigen, es ist hier kein Raum, der sich in seiner Temperatur viel von derjenigen der äußeren Luft unterscheidet; hier wird man weder durch Straßenlärm, Verkehr und gesellschaftliche Unruhe, noch durch Geschäftigkeit der Umgebung aufgeregt; nur ist darauf zu achten, daß Fenster und Thüren der Barke gut schließen, — Es ist für den ankommenden Kurgast rathsam, zunächst in einem der Gasthöfe ein Logis zu miethen, da die Privatwohnungen schlecht sind und der Fremde in den Gasthöfen nicht von arabischen oder europäischen Dienern geplagt wird. Kurgäste, die von Egypten unmittelbar über die Alpen zurückkehren wollen, thun am Besten, in Cairo bis Ende März zu bleiben, den Monat April in Alexandrien zu verweilen und erst Ende dieses Monats Egypten ganz zu verlassen; beabsichtigen sie aber noch einige Wochen in Syrien, im Libanon, in Griechenland oder Süditalien zuzubringen, so können sie schon Ende März abreisen. Nur solchen Kranken, die eine Reihe von Jahren in Egypten bleiben wollen, ist der Aufenthalt im

Libanon während des Sommers anzurathen. Es wird Egypten seit längerer Zeit von zahlreichen Lungenkranken besucht und es ist die Klimakur dort oft von sehr günstigem Erfolge gewesen, wo die Krankheit erst im Entstehen war und nur erst als Catarrh der Lungenspitzen, bei geringem Husten und zeitweiligem Blutauswurf auftrat; bei vorgerückter Tuberculose, ohne ausgebreitete Infiltration oder Höhlenbildung, ist aber für den Erfolg die mehrjährige Uebersiedlung nach Egypten erforderlich. — Uebrigens ist, obgleich in Cairo die Gleichmäßigkeit der Temperatur von Morgen bis Abend (wo die Thermometerschwankungen zwischen Morgen und Mittag höchstens 4 Gr. R. betragen) ein sehr wesentlicher Umstand des günstigen Klimas wird, nicht zu übersehen, daß wir für Lungenkranke ein noch milderes und günstigeres Klima in Mentone besitzen. — Gasthöfe in Cairo: I. Kl. Zech's Hôtel, früher Scheppard, (auf der Esbekieh; englisch-deutsch; Garten und Bäder; 20 Fr. pr. Tag); New Hôtel (dem Opernhause und Esbekieh-Garten gegenüber, ganz neu, gute Zimmer, Bäder; Kost und Bedienung weniger gelobt); Hôtel Nil, (Seitengasse der Muskih; sehr beliebt; schöner Garten, warme Winterzimmer, Bäder); II. Kl.: Hôtel Royal (Esbekieh), Abbat (an der Straße zur Eisenbahn), Hôtel de France (am Rosettigarten), H. de Sphinx (Seitengasse des Muskih). Ehe man miethet, befrage man den Arzt oder ortskundigen Bekannten um Rath. Ein möblirtes Zimmer 60—70 Francs pr. Monat ist der übliche Preis. Dr. Reil ist ein deutscher, seit 1858 in Egypten ansässiger, mit allen Verhältnissen genau vertrauter Arzt. Die Kosten der Reise von Triest bis Alexandrien auf den bequemen Lloyddampfern sind für eine Person I. Cajüte 160, II. Cajüte 120 Gulden; für die Eisenbahnfahrt von Alexandrien bis Cairo (211 Kilometer in 4½ Stunden Schnellzug, 6½ St. Personenzug) I. Kl. 100 Piaster (20 Reichsmark) mit 80 Pfund Freigepäck; II. Kl. 65 Piaster mit 50 Pfund Freigepäck; Uebergewicht des Passagiergutes ist sehr theuer.

Oberegypten und die Nilreise ist immer für Kurgäste Cairo's, die sich für solche weitere Excursionen rüstig genug fühlen, ein Ziel der Wünsche; Oberegypten, zwischen dem

29. und 31. nördlichen Breitegrade, stromaufwärts bis zum ersten Nilcataract, mit seiner imposanten Hauptstadt Siut und den großartigen Ruinen, bietet alle sanitairen Eigenthümlichkeiten Cairos in einem höheren Grade dar; es ist wärmer, trockner, ärmer an atmosphärischen Niederschlägen; in den Wintermonaten ist die Durchschnittstemperatur Oberegyptens nur 2 Gr. C. wärmer als in Cairo; in Theben ist es während der kältesten Zeit des Morgens noch etwas frisch, aber in Assuan ist im Januar die Mittagstemperatur + 17,5 Gr. R. (22 Gr. C.); die Abende sind sternhell und warm genug, um auch schwächlicheren Personen den Aufenthalt im Freien zu gestatten; fast permanent wehende Nordwinde verhindern eine zu große Schwüle und erfüllen die Luft des Nilthals mit trockener Wüstenluft, so daß der Reisende auf seiner Nilfahrt in der Barke stets in einer trocknen Atmosphäre lebt; Thau und Regen, die noch im untern Theile Oberegyptens, in der Nähe Cairo's, vorkommen, finden weiter aufwärts am Nil nicht mehr statt; Gewitter und Regen sind höchst selten. Das gewöhnliche Getränk des Kurgastes ist das in thönernen Gefäßen filtrirte Nilwasser, was aber angenehm erfrischend schmeckt und nur zur Zeit des tiefsten Nilstandes, 10—20 Tage lang durch Conferven und Infusorien eine ungesunde Beschaffenheit annimmt. Der Kurreisende muß aber für die Nilbarkenfahrt gehörige Körperkräfte besitzen und auch im Geiste so verfaßt sein, daß er, falls ihm die Reisegesellschaft mangelt, Wohlgefallen an dem orientalischen Müßiggange und an dem Anblicke der Alterthümer findet, aber bei letzteren auch auf den oft hierbei unvermeidlichen schroffen Temperaturwechsel, wie z. B. bei den Theben'schen Königsgräbern bedacht ist, die erhöhte Vorsicht vor Erkältung zu nehmen. Die beste Zeit der Nilreise ist der November, w il der dann vorherrschende Nordwind die Fahrt stromaufwärts beschleunigt, besonders wenn der Kurgast 3—4 Monate lang in Oberegypten zu verweilen gedenkt; wer aber die angenehmen Monate November und December in Cairo verleben will, möge erst im December oder Januar die Fahrt antreten. Dr. Reil empfiehlt aus reicher Erfahrung folgenden Reiseplan: Ende December ohne Aufenthalt nach Assuan, dort Januar und halben Februar

verweilen, dann wieder stromabwärts nach Theben; hier 14 Tage lang bleiben und in der zweiten Hälfte des März nach Cairo zurück. Die Nilfahrt geschieht im Dampfboot oder in der Barke; ersteres fährt in 20 Tagen bis Assuan hin und zurück; des schnellen Temperaturwechsels bei der Dampfschifffahrt wegen, ist Kranken die Barkenfahrt zu empfehlen, welche auch die gewöhnliche für Personen ist, die Oberegypten einer Klimakur wegen besuchen. Die Nilbarke heißt Dahabieh, ist ein 10—12 Fuß breites, 30—40 F. langes Segelboot, in dessen hinterem Raume sich einige Cabinette, eine größere Mittelcajüte und ein größerer Schlafraum befinden. — Hôtels und Pensionen giebt es in Oberegypten noch nicht, doch benutzen bisweilen einzelne Familien Zelte, oder Tempel oder Grabmale zu einem längeren Aufenthalte. Von den Haltepunkten der Barken aus kann man auch zu Fuß, zu Esel oder Pferde Ausflüge in die Campagna unternehmen.

Calais, französisches Seebad, sehr theuer, durch die hier verweilenden Engländer, bietet aber für die hohen Preise keine Vorzüge vor billigeren Seebadplätzen der Normandie dar. —

Campbelltown, ein besonders gut eingerichtetes Seebad mit mildem Klima an der westlichen Küste Schottlands (Grafschaft Monagham).

Cannes, Seebad mit guten Einrichtungen; auch klimatischer Kurort für Tuberkulöse. Der Ruf dieses Kurortes als Winteraufenthalt datirt erst vom Jahre 1834, wo Lord Brougham hier einen Landsitz mitten in einem Orangenhaine erbauen ließ; das hiesige Klima ähnelt demjenigen der Kurorte der Riviera, indem das Esterel-Gebirge, der bedeutendste, durch die Provence zum Meere sich hinziehende Ausläufer der Alpen, dessen mittlere Höhe an 4000 Fuß beträgt, in unmittelbarer Nähe der Stadt eine Schutzmauer gegen Westen und Nordwesten und somit gegen den „Mistral" bildet; dieser Wind wird nur im März unangenehm, dann aber oft stürmisch, wenn auch nicht so schlimm, wie in Hyères; dagegen ist Cannes vor dem Nordostwinde (Tramontano) nicht geschützt, wo die Berge nicht hoch und nicht zusammenhängend genug sind. Der eigentliche Nordwind streicht in der hohen Luft über die Küsten-

gegend weg und senkt sich erst, etwa zwei Meilen weiter, südlich ins Meer; der Scirocco ist selten im Winter, dann aber oft heftig. Die am Ufer des mittelländischen Meeres sich hinziehende, in einer halbmondförmigen Bucht gelegene Stadt ist den Südwinden völlig geöffnet; mehre kleine Inseln, Lérins, St. Marguérite und St. Honorat engen von Osten her den Meerhorizont ein, ohne das Eindringen der Südwinde zu beschränken. Die Vegetation ist eine durchaus südliche; immer grüne Bäume, Wälder von Oelbäumen, Palmen und Orangenhaine bedecken die Höhen. Längs der Straße, welche gegen Westen nach Fréjus, gegen Osten nach Antibes und Nizza führt, liegt eine Reihe von Villen und Landhäusern, deßgleichen finden sich solche auf den Straßen von Grasse und Cannet, bei dem Dorfe Cannet und auf den nördlichen Hügeln. Zwischen Cannes und Antibes erhebt sich, dem Golf gegenüber, ein zweites Amphitheater von Hügeln, direct gegen Süden gerichtet, auf denen zahlreiche Wohnhäuser stehen. — Die mittlere Temperatur beträgt im Winter + 8,2 Gr. R., im Frühling + 14,7, im Herbste + 11,1 Gr. R.; Regen fällt selten, dann aber in großer Menge; die Durchschnittszahl der Regentage im Jahre beträgt 70; die eigentliche Regenzeit ist der März, wo die Südostwinde vorherrschen; Schneefall kommt etwa nur alle drei Jahre einmal vor und gilt als besonders gesundheitsgefährlich, und ihm zum Opfer starb hier die berühmte Rachel, obgleich der Schnee damals (1858) nur 3 Stunden die Fluren bedeckte. — Der Himmel ist fast immer hell, und Nebel kommen gar nicht vor, nur zeigen sich dieselben bisweilen westwärts von Cannes an der Ausmündung der Siagne in der Ebene von Laval. Von 10—4 Uhr dauert der eigentliche Krankentag, d. h. die Zeit, wo Kurgäste sich im Freien aufhalten dürfen, während zartere Personen diese Zeit auf 11—3½ Uhr einschränken sollen. Bei Sonnenuntergang, wo die Temperatur plötzlich sinkt, tritt ein starker Thau ein und dann dürfen die Kranken nicht im Freien zubringen. Aber selbst im December sind die sonnenhellen Tage überwiegend und der Kurgast kann in einer Mittagstemperatur von + 11,2 Gr. R. (14 Gr. C.) im Schatten seine Promenaden halten. Die Umgegend bietet angenehme

Spaziergänge dar, die man je nach der Windrichtung auswählen kann; für rüstigere Kranke ist der weitere Ausflug nach Esterel, den Lérin'schen Inseln, die Eisenbahnfahrt nach Grasse ꝛc. höchst genußreich. Das benachbarte, auf den Golf Jouan sich öffnende schöne Thal von Vallauris ist den Kranken nicht als Ausflug zu empfehlen, weil hier der Mistral mit aller Gewalt hindurchstreicht. Chronische Schleimflüsse, Schwächezustände nach Krankheiten oder durch Alter, manche scrophulöse und rheumatische Leiden, die eines angeregten Stoffwechsels bedürfen, finden in Cannes eine heilsame Klimawirkung, doch ist chronischen Schwindsüchtigen das mildere, windstillere Cannet zuträglicher. Kurzeit: Anfang October bis Ende April. — Schon im März, namentlich aber im April, wird der schöne Strand von Cannes zu See- und Sandbädern benutzt. — Reiseroute bis Marseille oder über Genua bis Nizza; von Marseille auf der Eisenbahn erreicht man Cannes in 6 Stunden, von Nizza in 1 Stunde. — Die Wohnungen unterscheiden sich, je nachdem sie in der Ost- oder Westbucht, inneren Stadt oder in der Campagna liegen; die 9 Hôtels und Pensionen der Westbucht sind dem Meere so nahe, daß sie reizbaren Personen nicht empfohlen werden können; von den 11 Hôtels der Ostbucht liegen einige ebenfalls nahe am Meere, wie das sonst gerühmte Hôtel de la Plage, und das elegante und theure Grand Hôtel de Cannes mit 200 Betten; andere liegen weiter zurück, wie die empfehlenswerthe Pension Lérins, Hôtel de Phénix, Hôtel de le Paix (beide lobenswerth), Hôtel de Londres, Hôtel Beau-Séjour. Die Hôtels im Innern der Stadt, wie Hôtel Louvre (in der Nähe des Bahnhofs) und Hotel de la Poste werden nur als vorläufiges Absteigequartier benutzt. — Die weiter nördlich und schon in der Campagna gelegenen zahlreichen (40—50) Hôtels und Pensionen sind die geschätztesten und empfehlenswerthesten, namentlich für Lungenkranke; hier sind zu nennen: H. de France, H. Bel-Air (mit deutscher Pension 10—12 Fr.), H. de l'Europe (fast nur von Engländern occupirt und sehr theuer), H. de Provence, H. Victoria, H. de Paradis. Viele werden von Deutschen oder Schweizern geführt; in den meisten sind deutsche Beamte und

Kellner; durchschnittlich ist der tägliche Pensionspreis 10—18 Francs. Für ganze Familien bieten sich über 300 Villen dar; eine ganze, gut möblirte Villa kostet für die Saison 3—6000 Francs, auch mehr; am Vortheilhaftesten ist für eine ganze Familie das Miethen einer Villa und eine eigene Haushaltung. Zahlreiche, wohlhabende Familien aller Nationen pflegen hier den Winter zu verleben. Lungenkranken sind die gegen Cannet hin gelegenen Wohnungen, so das H. Bel-Air oder H. Beau-Séjour anzurathen, wo Schutz und frische Bergluft obwalten. — Das Leben in Cannes wird durch Casino, Lesecabinette, Kaffeehäuser ꝛc. angenehm gemacht.

Cannstadt, Stadt in Würtemberg, 680 F. über der Meerfläche, an der Eisenbahn München-Augsburg-Ulm-Bruchsal, welche in die Badensche Staatsbahn einmündet; 1 Stunde von Stuttgart, in einer anmuthigen Gegend, von Gärten, Weinbergen, Obstplantagen und Parkanlagen umgeben, am rechten Ufer des Neckar, von sehr mildem Klima, da das Thal nur gegen Süden offen und gegen Norden durch 3—400 Fuß hohe Berge geschützt liegt, was für reizbare, gegen Witterungswechsel empfindliche Personen sehr vortheilhaft ist. Mit Recht heißt dieses herrliche Wiesenthal der „Garten Schwabens". — Die Mineralquellen, welche an 37 angegeben werden, unterscheiden sich nur wenig in der Qualität, bedeutend aber in der Quantität ihrer Bestandtheile und gehören zu den eisenhaltigen Kochsalzquellen; sie alle besitzen eine Temperatur von + 14—16½ Gr. R., einen säuerlich-salzigen Geschmack und enthalten vorwaltend Chlorsalze und schwefelsaure Salze, daneben kohlensaures Eisenoxydul. Die Hauptquellen sind: Sulzerainquelle (Wilhelmsbrunnen), am Meisten zum Trinken benutzt; die Frösner'schen Quellen (Männlein und Weiblein, im Badegarten nahe beisammen; vorzüglich zu Bädern verwendet), die Zoller'sche (oder Karlsquelle), die das Wilhelmsbad speiset, die Wiesenquelle und obere Salzquelle. Auf der benachbarten Neckarinsel (Bad Berg) entspringen noch 2 Quellen, die Inselquelle und der Sprudel. — Die Badeetablissements sind vortrefflich und, trotz der alljährlich steigenden Frequenz des Badeortes, kein

Wohnungsmangel fühlbar. Auch ist eine ausgezeichnete Molkenanstalt dort. — Für schwächliche, blutarme Personen eignen sich vorzugsweise der an Eisen- und Kohlensäure reiche Sprudel, sowie die chemisch ähnliche Inselquelle; wo auf den Darmkanal stärker eingewirkt werden soll, ist der kochsalzreiche Wilhelmsbrunnen und das Weiblein zu empfehlen; wo es darauf ankommt, eine gesunkene Verdauungsthätigkeit zu heben und den Stoffwechsel, besonders die Leberfunction, zu beleben, und wo eine große Energielosigkeit des Organismus obwaltet, leisten gleichfalls Sprudel und Inselquelle heilsame Wirkungen. Es empfiehlt sich, mit dem schwächeren Weiblein die Kur zu beginnen und dann zum Wilhelmsbrunnen und darauf zur Inselquelle überzugehen; — wer an Gehirncongestionen oder Verdauungsbeschwerden leidet, und wo Reizung der Respirationsorgane stattfindet, trinkt anfangs mit Nutzen das erwärmte Mineralwasser, indem durch die Erwärmung die Kohlensäure und somit das Eisen größtentheils ausgeschieden sind. Den meisten Kurgästen dient die Badekur zur Unterstützung der Trinkkur, zur Anregung der Hautthätigkeit und zur Kräftigung, doch läßt man nicht gleich in den ersten Tagen der Trinkkur mit dem Baden beginnen; die Temperatur der Bäder, in denen der Badende 30—40 Minuten verweilt, ist zwischen 26—27 Gr. R. — Kranke, welche an rheumatischen Affectionen, Muskelschlaffheit, allgemeiner Schwäche oder krampfhaften Zufällen leiden, die mit Verdauungsstörungen zusammenhängen, nehmen auch kalte Mineralbäder zu + 17 Gr. R., oder baden im Neckar mit künstlichem Wellenschlage (Wellenbad). — Ueber das, eine Viertelstunde von Cannstadt entfernte Bad Berg, die s. g. Insel, wo die in jeder Hinsicht an Bestandtheilen reichsten Quellen, der Sprudel und die Inselquelle entspringen, sehe man das Weitere unter Berg. — Cannstadt wird von verschiedenartigen Kranken besucht; bei Krankheiten der Verdauungsorgane, mit Erschlaffung des Darmkanals, träger Pfortadercirculation, Fettleber, bei Bronchialcatarrh (Wiesenquelle, bei reizbaren Kranken, erwärmt oder mit Milch oder Molken), bei Magencatarrh (Wilhelmsbrunnen), chronischem Darmcatarrh mit gesunkener Ernährung, bei Hämorrhoidalbeschwerden, bei der Gicht

und deren Ablagerungen, bei chronischer Gebärmutterentzündung (Trinkkur und Uterusdouche vom Sprudel der Insel gespeist, + 16 Gr. R.), bei Menstruationsunregelmäßigkeiten reizbarer Personen mit Unterleibsblutfülle, Bleichsucht, Schleimfluß. — In Cannstadt befindet sich noch eine orthopädische Privatanstalt, eine electrische, eine Anstalt für Hautkranke, eine für Nerven- und Geisteskranke und eine homöopathische Klinik: „Karl-Olgabad" benannt. — Saison: Anfang Mai bis Ende September; auch Winterkuren. — Gasthöfe I. Kl.: Hôtel Hermann (zu empfehlen), H. Brandenstein, Maerz; II. Kl.: Zur Rose, Tanne, Sonne, Bär, Hirsch, Adler. — Kurgäste, die der Ruhe bedürfen und abgeschieden leben wollen, finden geeignete Wohnungen im Wilhelmsbade und auf der Besitzung der Frau Seeger. —

Carlsbad s. Karlsbad.

Carlsbrunn s. Karlsbrunn.

Castellamare auf der Insel Ischia, Seebad bei Neapel, wo die Kurgäste gleichzeitig die alkalisch-muriatischen Säuerlinge gebrauchen können; man badet vom Mai bis October; die Temperatur des Wassers schwebt hier im Mai, Juni und September zwischen + 17—19, im Juli und August zwischen 19—23 Gr. R.

Catania, Klimakurort an der Ostküste Siciliens, an einem weiten, aber flachen nur gegen Osten offenen Hafen gelegen, durch Ausläufer des Aetna gegen Norden und Westen geschützt; die Umgegend ist ziemlich öde, der Boden vulkanischer Natur und der Ort bisher von Fremden wenig besucht, weil die Reise von Messina für unsicher gehalten wird. Die Luft ist trotz des Schutzes, den der Aetna gegen directe Nordwinde gewährt, doch immer etwas bewegt; im September herrschen Ost- und Südostwind, im November Südsüdost und Südwest vor; Nordwest- und Westwind, welche Feuchtigkeit und Regen bringen, sind häufig; dazu kommt der Land- und Seewind, der sich an sonst windstillen Tagen bemerklich macht. Der Gefrierpunkt tritt in Catania niemals ein, die Temperatur steigt täglich von ihrem niedrigsten Grade, ½—1½ Stunde vor Sonnenaufgang, langsam bis Mittag, dann rasch bis 2 Uhr, wo sie ihre Höhe er-

reicht; warme Kleidung und Feuerung sind nicht zu entbehren, weil zwischen Sonnenschein und Schatten eine große Temperatur-Differenz herrscht. Die allgemein verbreitete Meinung, daß Catania um 5 Gr. R. in der mittleren Jahrestemperatur wärmer als Palermo sei, muß dahin erklärt werden, daß in Catania eine viel höhere Sommertemperatur herrscht, die schon im Mai dem Kurgaste nicht mehr erträglich ist, und wodurch das Jahresmittel der Temperaturrechnung sich erhöht. Da sich Catania nur durchschnittlich 30 Meter (beinahe 100 Fuß) über das Meer erhebt, so ist der Luftdruck stark, während sich die Luftfeuchtigkeit wie die zu Palermo verhält; nicht selten finden starke Regengüsse statt, doch ist die mittlere Zahl der Regentage hier bedeutend geringer als in Palermo, ein wesentlicher, aber wohl einziger Vorzug vor jenem Kurorte, obgleich beide an Wind keinen Mangel haben. Der flache Hafengrund, in dem sich aller Unrath der Stadt sammelt, giebt leicht zu miasmatischen Krankheiten Veranlassung, was den Kurort nicht sehr empfiehlt; auch hat Palermo eine freundlichere Umgebung. Catania's geeignete Aufenthaltsplätze und Promenaden sind für Kurgäste: die Villa Bellini, mit windgeschütztem, sonnigen, wohlcultivirten Garten; Villa Pacini oder Marina, ebenfalls mit sonnigen Garten-Sitzplätzen, wo aber zur Ebbezeit oft üble Gerüche von dem Cloakenschlamm des Meerbusens entstehen; ferner der Garten des Benedictinerklosters, freilich sehr vernachlässigt, aber hoch und prachtvoll gelegen. Zu Wagenausflügen empfiehlt sich die Landstraße von Nicolosi, der Weg nach den Lavagründen von Misterbianco und nach der Ognina. *Reiseroute* von Marseille über Malta; von Neapel über Messina. — Der Kurgast ist bis jetzt auf den Gasthof Grande Albergo di Catania angewiesen, von Deutschen geleitet; ein zweites Hôtel ist Hôtel Central (Albergo centrale) ganz italienisch eingerichtet, ohne Heizung der Zimmer; Pension, wie im ersteren Hôtel, findet hier nicht statt; von den sonstigen Hôtels ist noch die Albergo di Malta zu nennen, da es ganz nach Süden und in der Nähe der Villa Marina liegt. Privatwohnungen sind schlecht, meistens nicht nach Süden und ohne Heizeinrichtung. An Speisehäusern, Caffé's und Bierstuben fehlt es nicht. Die

Badeanstalten in kalten, nicht heizbaren Räumen, sind nicht empfehlenswerth.

Cauterets in dem, von schroffen Bergwänden eingeschlossenen und von dem Bergstrome Gave durchströmten Thale von Laverdan (Pyrenäen), westlich von Barèges und Saint-Sauveur, 2832 F. über der Meerfläche; feuchtes Klima mit viel Nebel und Regen; Morgens und Abends ist es sehr kalt, so daß Kurgäste, die an Rheumatismus und Krankheiten der Respirationsorgane leiden, hier eigentlich aus diesem Grunde nicht hereisen sollten; dennoch aber ist dieser Kurort sehr besucht, und die hohe Lage und die chemische Reinheit der Luft desselben scheinen die Ursache zu sein, daß jene Patienten hier wenig oder doch sehr selten die nachtheiligen Folgen der feuchten Kälte erfahren. — Die Saison beginnt mit Mai und währt bis October. — Es sind hier 11 warme Quellen vorhanden, welche in ziemlich weit von einander entfernten Gruppen liegen, so daß die vereinte Benutzung derselben in einem einzigen Badeetablissement unmöglich ist, weßhalb mehre derselben errichtet worden sind. Die Quellen, welche in ihrer Zusammensetzung denen von Bagnères de Luchon gleichen, sind aber in ihrer Wirkung milder und weniger aufregend und werden von Rheumatischen viel benutzt. Die kräftigsten und aufregendsten Quellen sind die Cäsarquelle (+ 38,4 Gr. R.) und die Espagnolsquelle (+ 36,96 Gr. R.), welche vorzugsweise bei Rheumatischen gebraucht werden, die eine schlaffe, torpide und lymphatische Constitution haben, während die milderen Quellen, wie die Source de la Raillière (welche 20 Minuten südlich von der Stadt entspringt), die kleine Saint-Sauveurquelle (+ 24 Gr. R.), die Pré-(Wiesen-)Quelle (+ 37,8 Gr. R.) und die beiden du Bois-(Busch-)Quellen (von + 35,2 und 32,8 Gr. R.) bei solchen Rheumatischen, welche reizbar und nervös sind, so wie bei Frauen mit Gebärmutterleiden in Anwendung kommen. Die Raillière-Quelle enthält vorzüglich Kieselerde, Kochsalz, Glaubersalz und Schwefelnatrium, daneben auch etwas Barégine. Das größte der vorhandenen 8 Badeetablissements ist dasjenige, welches sein Mineralwasser aus der Cäsar- und Espagnols-Quelle erhält; es hat 20 Badecabinette und eine Trinkquelle;

das kleine aber freundliche Etablissement an der kleinen Saint-Sauveurquelle hat 12 Cabinette zum Baden und mehre Douchen; das Badehaus an der Raillière-Quelle enthält 24 Badecabinette mit Marmorwannen und eine auf- und absteigende Douche. — Das Badeetablissement von Pauzevieux liegt östlich von Cauterets; seine Quelle ist + 32 Gr. R. warm und wird vorzugsweise gegen Hautkrankheiten angewendet. Ein ganz neuerrichtetes großartiges Etablissement erhält sein Wasser aus der am Reichlichsten fließenden Quelle Source les Oeufs und enthält Piscinen, Douchen, aller Art Dampfbäder und Inhalationssäle. — In Couterets werden die Quellen Cäsar und Espagnols auch gegen Kehlkopf- und Bronchialcatarrh mit erschlafften Schleimhäuten und starker Absonderung, besonders bei älteren Personen, mit Nutzen angewendet, während derartige Catarrhe mit vorhandenen Reizzuständen an die Quelle de la Raillière mit Nutzen verwiesen werden. Ist gleichzeitig Magen- und Darmcatarrh, Leberanschwellung zugegen, so erweist sich die verdaulichste Quelle Mahourat (+ 40 Gr. R.) durch ihren ansehnlichen Gehalt an Alkalien wirksam. Auch werden Bäder, besonders Halbbäder gebraucht, wobei der in einem Bademantel gehüllte Kranke bis an den Nabel im Wasser sitzt, wodurch das Blut von den Athmungsorganen und den inneren Theilen nach den unteren Körpergegenden und der Peripherie geleitet wird; unterstützt wird dieses Verfahren noch durch Fußbäder, welche gewöhnlich an der 36,9 Gr. R. warmen Espagnols-Quelle genommen werden. — Manche Kurgäste reagiren gegen den Gebrauch der genannten Quelle so stark, daß sie schon nach 5—8 Tagen Eingenommenheit des Kopfes, Schwindel, sogar Fieber bekommen; zur Beruhigung dient ihnen dann ein Bad in der nur 16 Gr. R. warmen, alkalireichen Rieumisset-Quelle. — Menstrualregelwidrigkeiten finden vorzüglich an der Bruzaud-Quelle (+ 30 Gr. R.) als Bad und aufsteigende Douche ihr Kurverfahren.

Centnerbrunn, klimatischer Kurort in der Grafschaft Glatz, auf einem Vorberge des Eulengebirges, $^1/_2$ Meile von Neurode, $3^1/_4$ Meilen von Reichenbach. Sehr geschützte Lage und stärkende Luft. Zugleich Kaltwasserheilanstalt,

Milch- und Molkenanstalt. Nächste Eisenbahnstation: Reichenbach und Waldenburg.

Cernobbio, klimatischer Kurort am Comer-See. (S. d.)

Cette, Seebad (Frankreich), mit guten Badeeinrichtungen.

Charlottenbrunn, Marktflecken in Schlesien, 3/4 Meilen westlich von Kynau, 1 Meile südlich von Altwasser und der Eisenbahnstation Waldenburg, 1400 F. über der Meerfläche in einem von waldigen Höhen (Nadelholz) umgebenen Thale; es finden sich hier zwei alkalisch-erdige Eisenquellen, von denen die Elisenquelle milder, die Charlottenquelle eisenhaltiger ist. Früher war die auf fünf Stellen aus dem Porphyrfelsen heraussprudelnde Eisenquelle von + 6 Gr. R. Wärme nach dem nahen Dorfe Tannhausen, „Tannhäuser Sauerbrunnen" benannt, bis Freifrau Charlotte von Seherr-Thoss, geb. Pückler, im Jahre 1724 die Charlottenquelle in Sandstein fassen ließ. Sie ist ein schwacher, erdig-alkalischer, Kalk- und Soda enthaltender Eisensäuerling, der zur Verbesserung der Magen- und Darmfunctionen erfrischend und stärkend wirkt. Das nachbarliche Salzbrunn hatte Charlottenbrunn in den Hintergrund gedrängt, bis seit Etablirung der neuen Badeanstalt 1836, bei welcher Gelegenheit ein zweiter, ähnlicher Quell entdeckt und Elisenbrunnen genannt wurde, der Ort als Sommerfrische und Trinkkur mit Eselinmilch und Ziegenmolken wieder in Frequenz kam. Es halten sich hier Brustkranke auf, des Klima's wegen, und Blutarme benutzen zugleich die Säuerlinge. — Promenaden bietet der von Kastanienbäumen beschattete Brunnenplatz, die über eine Wiese führende Brunnenallee, der Döring'sche Naturpark am Birkicht und der lange Berg auf der Waldenburgerstraße mit schöner Umsicht dar. Gasthöfe: Deutsches Haus, Mansfelder Haus, Heuser, Löwy; Privatwohnungen in Menge. Entfernung von Berlin 11—12 Stunden auf der Niederschlesischen Eisenbahn über Liegnitz und Waldenburg, und von hier in einer Stunde zu Wagen.

Charlottenburg an der Spree, durch den Thiergarten von Berlin getrennt; Sommerfrische der vornehmen Berliner Welt. Kaltwasserheilanstalt; Kumys-Anstalt.

Charner. Klimakurort am Genfer See, 1927 F. über der Meerfläche; tuberkulöse Lungenkranke können sich hier aber nur in den Monaten Juli, August und September aufhalten, wenn an den Ufern des Sees noch eine höhere Temperatur herrscht; in den späteren Herbstmonaten ist die Temperatur schon zu niedrig, und der gehörige Schutz gegen nachtheilige Winde nicht vorhanden.

Chaudes-Aigues im mittleren Frankreich, südlich von St. Flour in enger Gebirgsschlucht von der langen Granitkette Margéride umgeben; die hier entspringenden Thermen waren schon den alten Römern bekannt, die hier einen Ort gründeten, den sie Calentes aquae nannten. — Die Quellen sind gegen Gicht in Ruf und denen zu Teplitz in der Wirkung ähnlich, namentlich um normale Gichtanfälle hervorzurufen und die Gicht nach Außen zu werfen. Die Source du Par ist + 70, die anderen sind + 56, 57½, 45 und 49 Gr. R. warm und arm an festen Bestandtheilen, von denen die größere Menge Soda ist. Die Felgère-Quelle von + 46 Gr. R. dient zum Trinken, die Par-Quelle zu Bädern und Douchen. Man erreicht den Kurort auf der Eisenbahn von Paris über Nevers, Clermont-Ferrand bis Murat und dann mit der Post über Saint-Flour.

Churwalden unweit Passug (Schweiz). Luft- und Molkenkurort, 3731 F. über dem Meere, hat sich in neuerer Zeit sehr gehoben und wird stark besucht.

Ciechocinek, Salzgut im Königreiche Polen, Gouvernement Warschau; 12 Kochsalzquellen, worunter 2 Trink- und 3 Badequellen sich befinden, deren Kochsalzgehalt von 2—5 Proc. schwankt. Die Badeanstalt hat 3 Badehäuser mit 53 großen und 24 kleinen Badewannen. — Starke Frequenz aus dem Lande selbst. —

Civita vecchia enthält 3 Thermalquellen, die Sferracavalli, Terme und Ficoncella; erstere, 4 Meilen von der Stadt entfernt, ist die bedeutendste, wird aber, ihrer weiten Entfernung wegen, nicht benutzt; die Ficoncella wird in Fässern nach Civita vecchia transportirt, wo sie noch in einer Temperatur von + 28 Gr. R. (35 C.) anlangt; beide Quellen

haben wegen der ungesunden Lage keine Badeanstalten, nur für Arme sind die Ueberreste der alten römischen Thermen zu 3—4 kleinen Cabinetten mit Bassins zum Baden eingerichtet. Uebrigens ist der Zufluß der Ficoncella so bedeutend, daß der Abfluß der Quelle einen kleinen Fluß, den sogenannten Fiumaretta, bildet, der sich in's Meer ergießt. Das Wasser der Quellen Terme und Ficoncella ist hell und klar, schmeckt salinisch bitter und riecht nach Schwefelwasserstoffgas; es hat sich mit Erfolg bewährt bei chron. Rheumatismus, Drüsenverhärtungen und Hautkrankheiten.

Clarens, Klimakurort und Traubenkur, am Genfer See. S. Montreux.

Cleve, am Niederrhein, Bahnstation, hat eine salinische Eisenquelle mit Kurhaus und Bädern. Gasthöfe: Robbers und Styrum.

Clifton, klimatischer Kurort dicht bei Bristol, Grafschaft Gloucestershire (etwas nördlicher als der vortreffliche Klimakurort Torquay), an einer Schlucht des Flusses Avon, amphitheatralisch an der Südseite eines Hügels. Die untern Stadttheile liegen sehr geschützt, namentlich vor den Westwinden und nur dem Südostwinde ausgesetzt; die bewaldete Umgegend ist sehr schön; die mittlere Temperatur von Januar bis März beträgt + 2,4 Gr. R., doch sind die winterlichen Schwankungen oft sehr bedeutend und differiren um 22 Gr. R., während die Tagesdifferenzen nur 4—5 Gr. R. betragen. Es ist demnach das hiesige Klima nicht so mild, wie an der Südküste, regt mehr auf und ist der Aufenthalt hier nur mit Vorsicht zu wählen, indem solchen tuberculösen Lungenkranken, welche noch irgend an Reizzuständen leiden, derselbe nicht zuträglich ist.

Colberg, Stadt an der pommerschen Küste der Ostsee. See- und Soolbad. Das Seebad hat einen fast ununterbrochenen Wellenschlag und durch die naheliegenden kräftigen Soolquellen den Vorzug vor vielen anderen Seebadeorten, daß man hier See- und Soolbäder mit einander verbinden und entweder nach dem Gebrauche einer Anzahl von Soolbädern zu den Seebädern übergehen oder täglich oder einen Tag um den

andern ein Sool- und Seebad nehmen, oder mit lauwarmen Sool- und Seebädern wechseln kann. Die Colberger Soole ist sehr reich an Chlorsalzen und kohlensaurem Eisenoxydul, sowohl in der Salinenquelle als Zillenberg- oder Badequelle; auch werden hier Moorbäder verabreicht. Es sind zwei Badeanstalten vorhanden, das Vereinsbad mit 30 Badezellen und die Anstalt des Dr. Behrend mit 35 geräumigen Zellen, deren Bassins in den Boden eingesenkt und mit Vorkehrungen zu Douchen und Brausen versehen sind. Die Wohnungen auf der Colberger Münde, auf welcher die Bäder liegen, sind denen in der Stadt vorzuziehen. Die Umgegend bietet manche schöne Punkte und schattige Promenaden dar. Die Eisenbahn von Berlin und Stettin über Stargard führt auf das Seebad. Die Kur in Colberg ist besonders gegen Scropheln, Rhachitis, Drüsen- und Hautleiden sowie Anschwellungen des Uterushalses bewährt. — Gasthöfe: Altes und neues Gesellschaftshaus (letzteres auf der Münde), Hôtel de Prusse, Hôtel de Berlin, Hôtel de l'Europe, Preußisches Haus. Auch im Winter können Soolbäder genommen werden. —

Comer-See. Derselbe verdient als Klimakurgegend vor allen anderen norditalienischen Seen seiner landschaftlichen Reize und günstigen klimatischen Verhältnisse wegen, den Vorzug. Er liegt 654 F. über der Meerfläche, und ein vorherrschend heiterer Himmel und eine große Milde und Gleichmäßigkeit der Temperatur zeichnen diese Gegend aus. Nach fünfjährigen Beobachtungen beträgt die mittlere jährliche Temperatur + 9,92 Gr. R., die des Septembers + 14,24, des Octobers + 11,43, des Novembers + 6,06, des Decembers + 3,13, des Januars + 1,9, des Februar + 3,33, des März + 6,61, des April + 9,79, des Mai + 12,58 Gr. R. Besonders aber hat auf dem westlichen Ufer die Umgegend des Städtchens Tremezzo, die sogenannte „Tremezzina", eine sehr geschützte Lage gegen kalte Nordwest- und Südostwinde durch die hier vorspringenden Bergrücken, so daß hier die Vegetation tropisch erscheint. Zahlreiche Villen und Gasthöfe bieten den klimatischen Kurgästen in dieser Gegend die

bequemsten Wohnungen dar. (Vergl. Bellagio und Cadenabbia.)

Contrexéville, Dorf im Departement der Vogesen, in der Nähe von Bourbonne les Bains, in einem von Kalkbergen umschlossenen Thale, 1026 F. über der Meerfläche. Die hiesigen kalten, erdigen Eisenquellen, die Pavillonquelle und Badequelle, enthalten viel Gyps, Kalk, Magnesia und Soda; ihre Wirkung ist den Wässern zu Wildungen und Schwalheim ziemlich analog und werden mit Nutzen gegen Nierensteine und Blasencatarrh zum Trinken und Baden gebraucht. Das Klima ist aber rauh und veränderlich, die Morgen- und Abendzeiten sind kühl und feucht. Saison: von Juni bis Mitte September. Die Badeeinrichtungen sind in dem geräumigen Kur- und Badehause gut. Man erreicht den Ort auf der Paris-Straßburger Eisenbahn bis Charmes, von der Mühlhausener Eisenbahn bis Station La Ferté und von beiden Punkten ab in $3^1/_2$ Stunden zu Wagen.

Cranz oder **Cranzkohren,** Dorf- und kleines aber stark besuchtes Seebad an der Ostsee, 4 Meilen von Königsberg, an der Nordküste der Samländischen Halbinsel und am südlichen Ende der Kurischen Nehrung; hier werden kalte und warme Seebäder genommen, auch sind Vorkehrungen zu Douchen und Regenbädern getroffen. —

Cudowa in Schlesien, Grafschaft Glatz, 2 Meilen von Reinerz an der böhmischen Grenze, 1235 F. über der Meerfläche, auf einer durch Gebirgszüge gegen Nord- und Ostwinde geschützten Hochebene, am südöstlichen Abhange des Heuscheuer. Es sind hier drei in ihren Mischungsverhältnissen wenig von einander verschiedene, aber kräftige alkalisch-erdige Eisenquellen vorhanden, die in einer Temperatur von + 7—9 Gr. R. mit starker Gasentwicklung hervorbrechen; die eine wird als Trinkquelle benutzt, die beiden anderen, die Gasquelle und der Oberbrunnen dienen zum Baden. Die hiesigen Quellen unterscheiden sich von denen zu Schwalbach, Spa ꝛc. durch ihren größeren Gehalt an Kohlensäure und kohlensauren Salzen, und eine lockerere Bindung des kohlensauren Eisens an das Wasser, so daß sich im stehenden Wasser

sehr bald ein Niederschlag bildet (kohlensaure Magnesia und Eisenoxyd), während über der Wasserfläche der Quellen immer eine 2—3 Fuß hohe Gasschicht schwebt. Doppeltkohlensaures Natron ist der Hauptbestandtheil, dann Glaubersalz, Kalk, Magnesia und kohlensaures (selbst etwas arsensaures) Eisenoxydul. Obwohl die Menge des Arseniks nur gering ist (etwa in 100 Pfund 6 Centigramme oder ein Gran), so übt er doch ohne Zweifel eine medicamentöse Wirkung aus, doch darf an eine Arsenikvergiftung nicht gedacht werden, da das Gegengift, das Eisenoxydhydrat, zugleich mit ihm chemisch verbunden ist. Im Uebrigen wird das Wasser leicht verdaut und assimilirt. Cudowa ist ein viel benutzter Kurort gegen Störungen der Blutmischung, Blutarmuth, Bleichsucht und alle mannichfaltigen Erscheinungen derartiger Schwäche des Organismus; das höchst angenehm schmeckende Wasser der Trinkquelle wirkt belebend und stärkend auf die Nerven und zusammenziehend auf die Schleimhäute; es finden hier Menstruationsanomalien, Schleimfluß, Spermatorrhöe ꝛc. oft ihre Heilung; die kohlensaure Gasdouche zu Cudowa leistet, mit verschiedener Druckstärke, vortreffliche Dienste bei schmerzhafter Nervosität in Begleitung chronischer Gebärmutterentzündung, und die kohlensauren Gasbäder, bei gleichzeitigem Gebrauche der Trinkquelle, sind bewährt bei schmerzhafter oder unterdrückter Menstruation. Diese Bäder werden in Cudowa aus der Gasquelle hergestellt; es wird das entströmende Gas in einem cylinderförmigen, aus Eisenblech verfertigten bodenlosen Gasbehälter von 4 Fuß Durchmesser und etwas gewölbter Decke gesammelt, indem derselbe in den Brunnen gesetzt wird; der Gasdruck hebt diesen Gasometer im Wasser in die Höhe und damit dieser vertikal aufsteigt und durch sein eigenes Gewicht (171 Pfund) den Druck des Gases nicht unnöthigerweise verstärkt, ist der Gasometer durch 6, über Rollen laufende Ketten mit entsprechenden Gewichten um so viel erleichtert, daß ihm nur ein Steigen von 10 Zoll gestattet ist; das Gas in demselben, der bei der größten Erhebung 11 Kubikfuß Gas aufnehmen kann, hat einen Druck von 3 Zoll auf der Manometerscala Ein Rohr, welches auf dem Quellengrunde ruht

und sich mit trichterförmiger Erweiterung über den Wasserspiegel erhebt, fängt die mit dem Gase emporgerissenen Wassertropfen auf und führt das Gas in die Cabinette und die hier befindlichen Zinkwannen, und es kann durch Ventilhähne das Gas nach Belieben abgesperrt und zum Entweichen nach Außen gebracht werden, wenn die Bäder nicht gebraucht werden; durch einen besonderen Hahn läßt sich die Stärke des Gasstromes beliebig reguliren. Um die Einwirkung des Gases auf den Körper angenehmer zu machen, ist die Vorkehrung getroffen, daß jede Zinkwanne in eine größere hölzerne eingelassen ist, und der Zwischenraum beider mit heißem Wasser erwärmt wird. — Das Leben in Cudowa ist geräuschlos und ländlich und bietet viele Annehmlichkeiten durch den schönen Park, die duftigen Wiesenwege, die Heuscheuer, das Glatzer Sandsteingebirge mit der Felsenpartie von Adersbach, das alte Schloß Nachod 2c. dar. — Auch ist eine Ziegenmolkenanstalt vorhanden. Saison: Mai bis Ende September. Von Liegnitz und Breslau fährt man auf der Eisenbahn nach Station Frankenstein, von wo ab Wagen nach Glatz und dem Kurorte in $8^1/_4$ Stunden fahren; wer von Dresden und Prag kommt, fährt von der Eisenbahnstation Josephstadt über Nachod in 2 Stunden nach Cudowa. Gasthöfe: Baderestauration, Stern, Sonne, neue Welt, Howin'sches Etablissement in Neusackisch. —

Cuxhaven, Dorf und Seebad, bei Ritzebüttel, an der Mündung der Elbe in die Nordsee; ist seit 1816 mit guten Badeeinrichtungen versehen; das schön eingerichtete, dicht an der See gelegene Bade- und Logirhaus enthält im Parterre die warmen Bäder- und Gesellschaftsräume, darüber im Stock 24 Wohnzimmer für Badegäste. Ein besonders kräftiger Wellenschlag findet bei Grimmershörn statt. (S. d.) Die reichlich vorhandenen Badekarren werden jedesmal nach dem zeitigen Wasserstande in die See gefahren; der Boden ist fester Sand. Man theilt die Karrenbäder in Fluth- und Ebbebäder; schwächliche Personen beginnen zweckmäßig mit den warmen Seebädern und gehen dann zu Ebbe- und endlich zu Fluthbädern über. Auch im Winter werden auf Verlangen warme Seebäder verabreicht. — Man fährt bis Hamburg oder Har-

burg auf der Eisenbahn; von Hamburg aus benutzt man die nach Helgoland fahrenden Dampfboote; von Harburg aus geht die Post über Stade nach Ritzebüttel. Gasthöfe I. Kl.: Warmbadehaus, Belvedere; II. Kl.: Großherzog von Oldenburg, Kaltes Bad, Hammonia, Schifferhaus, Stadt Hamburg. —

D.

Dangast, Seebad an der Oldenburger Küste auf der äußersten nördlichen Spitze einer in den Jahdebusen sich erstreckenden Landzunge in der Nähe der Stadt und Eisenbahnstation Varel und des preußischen Kriegshafens zu Heppens (Wilhelmshaven). Es befindet sich am Kurorte ein Badehaus für warme Seebäder mit 6 Cabinetten, ferner ein gut eingerichtetes Logirhaus, ein großes Conversationshaus, auch im Dorfe eine Menge Wohnungen für Fremde. Eine Anzahl von Badekarren steht auf Gerüsten zur Fluthzeit im Wasser und die Wassertiefe vor den Karren beträgt bei nicht ungewöhnlichen Fluthen 3—4 Fuß. Saison: Anfang Juni bis Ende October, doch werden außer dieser Zeit auch warme Bäder verabreicht. — Neben dem Conversationshause befindet sich der stark kohlensäurehaltige und aus der Umgegend sehr gesuchte „Kurbrunnen", auch ist mit der Wirthschaft eine gute Ziegenmolkenanstalt verbunden. Reiseroute: Bremen-Oldenburg-Wilhelmshaven.

Davos, klimatischer Kurort für tuberculöse Lungenkranke, 5177 F. (1650 Meter) über der Meerfläche, in einem herrlichen Hochthale des Cantons Graubünden, durch den Flüelapaß und das Flüelathal von dem Unter-Engadin getrennt. Unter den Hochthälern der Schweiz hat Davos ein vorzüglich günstiges Klima, indem die Landschaft sich von Nordost nach Südwest trichterförmig hinzieht und den Sonnenstrahlen von früh bis spät offen liegt. Die Luft ist bei der hohen Lage des Ortes ziemlich frei von Nebel und es finden hier weit mehr sonnenhelle Tage als im flachen Lande statt, namentlich zur

Winterszeit, wo hier oft, während ein beständiger Nebel über den tieferen Gegenden liegt, das schönste warme, sonnige Wetter herrscht. Wenn auch nicht immer Windstille obwaltet, so hat doch der Südwest und der als „Schönwetterwind" bezeichnete, am meisten wehende Nordost als Thalwind einen durchaus milden Charakter. Die mittlere Jahrestemperatur beträgt 2,8 Gr. R., die Menge des jährlichen Regenniederschlages ist höchst gering (950 Millimeter). Obgleich im Januar am Frühmorgen bisweilen das Thermometer auf — 20 Gr. R. fallen kann, so erwärmt doch die kräftige Sonne schon zwischen 11—2 Uhr die Luft so hoch, daß die Kranken nicht nur im Freien umhergehen, sondern sich an geschützten Plätzen niedersetzen können. Man hat für diesen Zweck hölzerne, gegen Süden offene Hallen errichtet, die den mit Glasfenstern geschlossenen Balkons vorzuziehen sind. Unter den Bewohnern von Davos soll Lungenschwindsucht gar nicht vorkommen, dem jedoch die neuere Erfahrung widerspricht, aber kranke Kurgäste haben hier in ungewöhnlich großer Zahl Heilung ihres Leidens gefunden. Der geringe Luftdruck, der verminderte Sauerstoffgehalt der Luft und die günstigen Temperaturverhältnisse wirken hier überaus heilsam und die hier etablirte Anstalt: Davos-Platz, bietet neben einer leichtverdaulichen, concentrirten Nahrung (Fleisch, Milch, fettbildende Substanzen) und Wein, auch kalte Douchen zur vorsichtigen Erregung ableitender Hautcongestionen dar. Obgleich am Orte eine Molkenanstalt ist, läßt der Arzt jener Anstalt (zur Zeit Dr. Spengler) keine Molken trinken, aus Gründen seiner Ansicht über die rationelle Nichtindication einer Zuführung von Säuren, Milchzucker und Salzen. — Je vollständiger der Ort vor Uebergang in den Winter eingeschneit ist und je gleichmäßiger und ununterbrochener die Schneedecke bis zur Frühlingsschmelze anhält, desto günstiger ist die Saison für den Kranken. Die Reinheit der Luft durch vollständige Staubfreiheit, der bei constanter Kälte sehr verringerte, fast verschwindende Thalwind und die Nothwendigkeit des Kranken, sich einer strengern Lebensordnung zu fügen, sind die wesentlichen Vorzüge des Winteraufenthaltes in Davos. Eine Gefahr für den Kranken ist die Zeit des schmelzenden Schnees;

es ist dann feuchtkalt; Mancher kann die Luft überhaupt nicht vertragen und muß bald wieder abreisen; Mancher fühlt sich nur eine Zeit unwohl und acclimatisirt sich dann schnell. Die erste günstige Wirkung ist Appetit und verbesserte Ernährung, und, bei längerem Aufenthalte, Kraft- und Gewichtzunahme. Kranke, die während des Uebergangs zum Winter oder zur Zeit des Schneeschmelzens nicht zu weit von Davos sich aufzuhalten wünschen, finden an dem gegen Süden gekehrten Ufer des Vierwaldstättersees, zwischen Luzern und Brunnen in den hier vorhandenen Pensionen (Hertenstein, Gersau ꝛc.), oder in Montreux bequem zu erreichende Zufluchtsörter. — (Der Ort besteht erst seit einigen Jahren als klimatischer Kurort und er muß seine gerühmten Eigenschaften noch mehr praktisch bestätigen, da man bisher theoretisch annimmt, daß eine gewisse Grenze der Hochlage eines Ortes über der Meerfläche eingehalten werden müsse, über die man, namentlich bei zarten Personen und reizbaren Respirationsorganen, nicht hinüber gehen dürfe, und schon in einer Höhe von mehr als 3000 Fuß über dem Meere eine nachtheilige Wirkung für Brustkranke stattfinde. Auf hohen Bergen erfolgt eine sehr schnelle Verdunstung der äußeren Haut, wodurch auch die Schleimhäute der Lungen mehr Wasserdunst hergeben und eine Trockenheit derselben eintritt; da aber die verdünnte Luft auch sauerstoffärmer ist, so werden die Lungen zu tieferen und öfteren Athemzügen genöthigt, was wieder auf das Herz hinwirkt und dies zu größerer Thätigkeit steigert, also ein gewisser fieberhafter Zustand herbeigeführt wird, als Schwindel, Kopfschmerz, große Abmattung bei geringen Anstrengungen, wie man in der That bei brust- und herzkranken Fremden zu St. Moritz in einer Höhe von 5700 Fuß, auf dem Rigi bei 5000 Fuß und anderen hohen Orten beobachtet.) — Die Kurgäste finden in Davos eine aufmerksame Behandlung seitens der Wirthe; der durchgängige Pensionspreis ist, ausschließlich des Zimmers, das noch 1—3 Francs kostet, 5 Francs. Pensionen in Davos-Dörfli: Flüla-Hôtel an der Dorfstraße und am Eingange des Thales; Hôtel und Kurhaus zum Seehof, altes aber zweckmäßig neu eingerichtetes Gebäude, besonders empfehlenswerth.

In Davos am Platz: Pension Buol, 1/4 Stunde vom Seehof; Kurhaus; Hôtel Strela; Schweizerhof; Hôtel zur Post; Hôtel Rhätia; Rathhaus. Davos hat eine Sommer- und eine Wintersaison; letztere beginnt mit dem Einschneien des Ortes, meist in der zweiten Hälfte des Octobers, und endet mit der im März oder April eintretenden Schneeschmelze. Noch ehe diese sich einstellt, soll der Kurgast abreisen und, will er die Sommerkur dort gebrauchen, nicht vor Ende Mai dorthin zurückkehren. — Man erreicht den Kurort von Ragaz über Fideris und Klosters oder von Station Landquart aus.

Devonshire. Die Südküste von Devonshire ist der wärmste Theil dieser Landschaft und hat eine um 2 Grad höhere Temperatur, als die Küste von Sussex und Hampshire, obgleich letztere eine beständigere Temperatur zeigt. Mehre Plätze der Südküste besitzen aber auch die Eigenschaft einer sehr geringen Temperaturdifferenz, namentlich Torquay. (S. d.)

Debno Kaltwasserheilanstalt, bei Neustadt an der Warthe, 7 Meilen von Posen, in einer schönen Gegend, dem Grafen Mycieski auf Schloß Zulkow gehörig.

Dieppe, Seebad an der Küste der Normandie, besucht von allen Nationen, namentlich der Pariser vornehmen Welt; sehr theures Leben. Steile Felsen mit einem alten Schlosse, zwei in das Meer hineinragende Dämme, lebhafte Schifffahrt, große und prächtige Etablissements gewähren Naturschönheit und Unterhaltung aller Art.

Diessen, klimatischer Kurort am Ammersee in Oberbayern, Seebäder, mildes Klima, reizende Gegend. Hôtel: Gattinger; nächste Eisenbahnstation: Wildshofen (München-Sternberger Route).

Dietenmühle, Kaltwasserheilanstalt bei Wiesbaden.

Dievenow, Ostseebad in Pommern, Regierungsbezirk Stettin; nächstgelegene Stadt Cammin. Eignet sich besonders für Kurgäste, die Bad und Luft zur Heilung suchen, zwanglos leben wollen und geringe Luxus- und Unterhaltungs-Ansprüche machen. Dievenow besteht aus drei Orten: Klein-Dievenow, am östlichen, Ost-Dievenow am westlichen Rande der Küste

und Berg-Dievenow, der Hauptort, welcher zwischen beiden, auf einer Nehrung von etwa 1000 Schritt Breite am Camminer Bodden liegt; in allen drei Ortschaften finden Badegäste ein Unterkommen. Der Ort ist durch die zwischen Cammin und Stettin fahrenden Dampfboote leicht erreichbar. Die Sommerhitze wird von zwei Wasserseiten her abgekühlt; der schwere Dünensand giebt keinen Staub; von der niedrigen Düne steigt man mit wenig Schritten bequem und sicher ins Meer. Saison: Juni bis Ende September.

Dobbelbad Doppelbad, Tobel- oder Topelbad), $1\frac{1}{2}$ Meilen südwestlich von Graz, unfern der Eisenbahn, 1200 F. über der Meerfläche in einem schönen Wiesenthale; es erhielt seinen Namen von dem benachbarten Dorfe Dobel und dies wiederum von dem wendischen Worte Topplo (warm), oder nach anderer Deutung von dem Worte Tobel, was eine enge Gebirgsschlucht bezeichnet. Es sind hier zwei warme Hauptquellen vorhanden von + 21—23 Gr. R., welche zu den stoffarmen erdig-alkalischen Thermen gehören und namentlich Kalkerde, Glaubersalz und Soda enthalten; sie werden gegen chronische Hautkrankheiten und krampfhafte Unterleibsstockungen benutzt. Die besseren Badeeinrichtungen stammen erst aus neuerer Zeit.

Doberan (Heiliger Damm), Ostseebad, im Großherzogthum Mecklenburg-Schwerin, zwei Stunden von Rostock; das erste (1793) und älteste in Deutschland errichtete Seebad. — Nördlich von der Stadt, in einer Entfernung von $\frac{3}{4}$ Meilen, zieht sich längs der Küste ein von unregelmäßigen Steinen und abgeschliffenem Kieselgeröll aufgeschütteter Damm einige Stunden lang hin, von dem die Sage geht, daß die See denselben in einer einzigen Nacht ausgeworfen habe; er führt den Namen „heiliger Damm", hat eine Höhe von 10—16 Fuß, eine Breite von 50—200 Schritt und schließt den für ein Seebad sehr geeigneten Strand landwärts ab, wo sich unmittelbar hinter ihm ein prächtiger Buchenwald bis nach der Stadt ausdehnt, welcher aus hohen und alten Bäumen besteht, nach allen Richtungen hin von gutgepflegten Promenadenwegen durchschnitten ist und die angenehmsten Waldpartien

für die Kurgäste darbietet. — Die beiden Badeplätze für männliches und weibliches Geschlecht liegen gehörig von einander getrennt, besitzen einen guten Sandgrund und sind mit bequem eingerichteten Badecabinetten versehen, die auf einem Holzgerüst liegen, welches ein weites Bassin umschließt und an der Außenseite, zur Abwehr der Blicke der Spaziergänger, mit Leinwand bespannt ist. Das Herrenbad hat zwei, weit ins Meer hineinragende Perrons, von denen Treppen in das Wasser hinabführen; das Bassin für die Damen wird durch Gardinen, welche bis auf das Wasser niederfallen in Abtheilungen geschieden, so daß Damen aus ihrer Badezelle direct in das Meer hinabsteigen können, ohne eines Badeanzuges zu bedürfen. — Die Temperatur des Wassers beträgt durchschnittlich im Juli + 14,94, im August + 15,59, im September + 12,99 Gr. R. Im Badehause am Damme werden auch warme Seebäder genommen; es befinden sich hier an 20 geräumige Zimmer mit allen Bequemlichkeiten und zweckmäßigen Vorrichtungen zu Douchen-, Regen- sowie auch Schwefeldampfbädern; jede der hölzernen, angestrichenen Badewannen faßt 40 Kubikfuß Wasser. — Es entspringen bei Doberan noch drei Quellen, eine Schwefelquelle, eine muriatische Quelle (dem Homburger Elisabethbrunnen ähnlich) und eine Stahlquelle, und auf dem Damme befindet sich noch eine gute Molkenanstalt. — Das elegante Kurhaus, das Logirhaus, sowie die zahlreichen, längs des Strandes liegenden Wohnhäuser, theils schloßartig, theils im Style schweizerischer oder italienischer Villen oder englischer Cottages erbaut, und mit Balcons und Veranden versehen, stehen unter der Verwaltung der großherzogl. Badedirection; die Kurmusik und die Benutzung des reichhaltigen Lesecabinets sind kostenfrei; die herrschaftliche Intendantur erläßt Einladungen zu Bällen und Reunions und es ist für sonstige Vergnügungen, Theater, Concerte, Pferderennen ꝛc. mannichfaltig Sorge getragen, ohne daß die Kosten hoch gesteigert sind. Saison: Juni bis Ende September. Um die Seeluft gehörig genießen zu können, wurde ein mit Bänken und Tischen versehener hufeisenförmig an das Ufer zurückführender Brückensteg, 300 Fuß weit in das Meer hinausgebaut,

auf dem das Badepublikum sich täglich versammelt; dieser Weg ist mit sämmtlichen Kur- und Wohngebäuden und den Badeplätzen durch ein breites Asphalt- oder Mosaik-Trottoir in Verbindung gesetzt. Gasthöfe: Logirhaus, Lindenhof, Hôtel du Nord, Kleinow's Gasthaus. — Man erreicht den Ort mit der Eisenbahn bis Rostock, von hier mit Post in 1 Stunde 20 Minuten.

Dombhat s. Rodna.

Dover, Seebad an der englischen Südküste mit sehr bequemen Einrichtungen; doch ist hier die Luft mehr trocken und kühl, da der Strand den Ostwinden ausgesetzt ist, weßhalb reizbare Personen hier nicht baden dürfen; der Kurort wird übrigens nur von der in der Umgebung wohnenden Bevölkerung besucht.

Dresden und Köstritz; Sandbäder-Anstalten mit trocknem Flußsande ausgeführt. Derselbe wird in zahlreichen, vor Regen und Feuchtigkeit geschützten und dem austrocknenden Luftzuge ausgesetzten Reservoirs aufbewahrt. Soll er zum Bade benutzt werden, so wird er auf einer erhitzten Eisenplatte unter gehörigem Umrühren zu 36—40 Gr. R. erwärmt, eine Temperatur, welche er circa eine Stunde lang behält. Der für den jedesmaligen Fall gewünschte Wärmegrad wird dann durch Vermischung mit kälterem Sande hergestellt, indem der erwärmte Sand aus dem Erwärmungsapparate durch ein bewegliches Rohr in das Badezimmer hineinrieselt. In Köstritz befinden sich Badekasten von Holz, 6—7 Fuß lang, unterwärts mit Rollen versehen; ein solcher Kasten wird etwa 4 Zoll hoch mit dem warmen Sande gefüllt; der Patient wird, mit einem dünnen Bademantel bekleidet, auf diese Sandschicht gelegt und mit weiterem Sande ganz, ausgenommen den Kopf, bedeckt; dann wird der Kasten in einen benachbarten luftigen Raum gefahren, wo der Badende unbeweglich liegend, die schon nach wenigen Minuten ausbrechende Transspiration abwartet, die nicht unangenehm ist, da der Schweiß sofort vom trocknen Sande aufgesogen wird; nur muß das Gesicht oft abgetrocknet werden. Ein solches Bad dauert selten über 30—45 Minuten, während welcher Zeit der Sand nur 1—2 Gr. R. Wärme

verliert, was durch Nachschütten wärmeren Sandes ausgeglichen wird. — Man wendet diese Bäder mit Erfolg bei rheumatischen Lähmungen an, bei schwächlichen Personen anfangs in halbsitzender Stellung als Halbbäder, und geht allmählig zu Vollbädern über; auch läßt man besonders afficirte Stellen, einzelne Gelenke ꝛc. mit wärmerem Sande bedecken. — Sandbäder von 32—33 Gr. R. erregen noch kein Wärmegefühl und keinen Schweiß, weil Körper und Sand ihre Temperatur langsam austauschen; man nimmt deßhalb die Sandbäder anfänglich 37—38 Gr. R. warm, steigt in den nächsten Tagen auf 39 und bleibt längere Zeit auf 40 Gr. R. stehen, falls schwächliche und reizbare Personen nicht eine langsamere und geringere Steigerung erfordern, oder Kranke mit träger, kalter Haut eine raschere Steigerung, selbst bis auf 44 Gr. R. wünschenswerth machen. — Nach Beendigung des Sandbades wird ein kurzes Reinigungsbad von 29—30 Gr. R. warmem Wasser genommen und dann auf dem Zimmer noch eine Stunde lang der fortdauernde Schweiß abgewartet. — Auch wendet man (z. B. bei Gelenkcontracturen nach acutem Rheumatismus) örtliche Sandbäder bis zu 40 Gr. R. Wärme an. Die Kur mit täglichen Bädern währt 4—5, mit Bädern einen Tag um den andern 6—8 Wochen. Die Dresdener Anstalt wird von Dr Flemming geleitet; dieselbe enthält zur Zeit 7 Badezimmer, deren jedes bei langen Tagen 5—6 Mal täglich benutzt werden kann; in jedem Zimmer badet immer nur eine Person und zwar in Bassins, die inwendig mit Kacheln ausgelegt sind; Schwerkranke können auch in ihrem Zimmer in Zinkwannen baden. Das Reinigungsbad besteht hier aus einer Regendouche, die schnell den Sand abspült, zugleich das erregte Blut beruhigt und die Haut tonisirt. — Kurgäste, welche in Köstritz im Elsterthale baden wollen, erreichen diese Station auf der von Leipzig über Weißenfels und Zeitz nach Gera führenden Eisenbahn. Es sind die Einrichtungen des Kurhauses elegant und bequem, auch bietet das Elsterthal schöne Aussichten dar. Neben den Sandbädern werden hier auch Soolbäder von der nahen Saline Heinrichshall, sowie Fichtennadel- und andere warme Bäder verabreicht. —

Driburg in Westphalen an der Aa, $2^3/_4$ Meile von Paderborn, in einem schönen, kreisförmigen Thale des Teutoburger Waldes, 633 F. über der Meerfläche, umschlossen von Bergen und durch eine kräftigende, gesunde, reine Luft ausgezeichnet. Eine Viertelstunde östlich von der Stadt entspringen kräftige erdig-salinische Eisenquellen. Die Trink- oder Eisenquelle tritt in der Brunnenhalle zu Tage mit einer Temperatur von + $8^1/_2$ Gr. R. und enthält neben viel freier Kohlensäure und einem starken Gehalt von doppeltkohlensaurem Eisenoxydul, noch viel Kalk, ferner Glaubersalz und Gyps. Der Mühlbrunnen und der Wiesenbrunnen (letzterer ohne Eisen und + 12 Gr. R. warm) werden als Badequellen benutzt; die später entdeckte, 1200 Schritt von der Trinkquelle entfernte Quelle, der Louisenbrunnen, unterscheidet sich von der ersteren durch geringeren Gehalt an Kohlensäure und Eisen und eine Beimischung von Schwefelwasserstoffgas. — Unfern des Dorfes Herste, 1 Stunde südöstlich von Driburg, entspringt die milde Hersterquelle, ein Säuerling, sehr wenig eisenhaltig, mit der Wildunger Quelle chemisch verwandt, während eine Viertelstunde von Driburg sich die Saatzer Schwefelquelle befindet, welche zu Schlammbädern benutzt wird. Außerdem giebt es noch eine Schmechtner Mineralquelle und ein Moorwasser, das Bullerhorn genannt. — Die Trinkquelle wird besonders bei Blutarmuth, Bleichsucht und den krankhaften Zuständen gebraucht, die aus Störungen der Blutmischung hervorgehen; man läßt in der Regel 3—8 Becher trinken und macht bei Kindern und solchen reizbaren Personen, welche das kalte Wasser nicht gut vertragen können, einen geringen Zusatz von heißer Milch. — Die frühere Badequelle hat durch engere Einfassung und möglichsten Schutz vor Luftzutritt eine wesentliche Verbesserung erfahren; von ihr (wie auch von der Trinkquelle) fließt das Wasser durch Röhren in ein luftdicht verschlossenes Reservoir und aus diesem in die Badewannen des neuen, im Jahre 1858 eröffneten Badehauses mit 24 Cabinetten, in denen es durch Dämpfe binnen 5 Minuten bis zu 25 Gr. R. erwärmt wird; diese schnelle Erwärmung bietet den wesentlichen Vortheil dar,

daß keine merkbare Ausscheidung, selbst nicht des Eisens aus der leicht zerstörbaren Verbindung des doppeltkohlensauren Eisenoxyduls, stattfindet, und das Wasser auch nur $^1/_4$ seiner ursprünglichen Menge freier Kohlensäure verliert. Außer den Wannen im neuem Badehause befinden sich in den am Brunnen gelegenen Logirhäusern noch Badeeinrichtungen, wo Zinkwannen mit doppeltem Kupferboden versehen, ebenfalls durch Dampf geheizt werden. (Der erfahrene dortige Badearzt Dr. Brück läßt die Bäder mit süßem Wasser, das ebenfalls durch Röhrenleitung zufließt, verdünnt nehmen, in einer Temperatur von 24—25 Gr. R. und von der Dauer einer halben Stunde; einzelne Kranke erhalten ein bis auf 20 Gr. R. herabgestimmtes Bad und von einer Viertelstunde Dauer; nach Brücks langjähriger Erfahrung zeigt sich der große Vortheil der neuen Bäder von 1858 in ihrer energischen Erstwirkung auf die motorische Nervensphäre, indem sich unmittelbar darauf das Gefühl von Leichtigkeit und Elasticität im ganzen Körper einstellt, was namentlich solchen Personen, welche an Lähmungszuständen der Beine leiden, durch ein sichereres Auftreten recht bemerkbar wird.) Gegen gichtische Leiden, namentlich bei Personen, die wegen Vollblütigkeit und Neigung zu Congestionen, die erhitzenderen Schlammbäder, wie zu Baden bei Wien, nicht vertragen, werden die Schwefelschlammbäder zu Driburg mit Vortheil gebraucht, die wenig erhitzend wirken. Die Saatzer Schwefelquelle, welche eine halbe Stunde von Driburg entspringt, und 12 Gr. R. warm ist, sättigt die sie umgebenden Moorlager und ist besonders an Gyps, Kalk, Glaubersalz und Bittersalz reichhaltig. Die Moorerde ist schwarzbraun von Farbe, leicht von Gewicht, fühlt sich fettig seifenartig an, klebt nicht auf der Haut fest, ist frei von Sand und riecht stark nach Schwefelwasserstoffgas; zum Gebrauche wird sie von den darin befindlichen Pflanzenfasern sorgfältig gereinigt, mit Wasser zu dünnem Brei angerührt und in den Badewannen mittels Wasserdämpfen auf 27—28 Gr. R. erwärmt. Dieser Moor entwickelt mit jedem Tage mehr Schwefelwasserstoffgas. Die Driburger Eisentrinkquelle ist dabei ein vortreffliches Unterstützungsmittel, deßgleichen unter Umständen, wo es auf

Stärkung des Gichtischen ankommt, das Eisenbad. Die Hersterquelle, die stets frisch in Flaschen gefüllt, am Kurorte zu haben ist, und dem Wildunger Wasser gleicht, ist ein günstiger Heilfactor bei solchen Gichtkranken, die keinerlei Aufregung vertragen oder an Steinkrankheit leiden. — So besitzt Driburg in der That eine Anzahl zusammenwirkender Heilmittel in seinen Quellen, zu denen noch die zweckmäßigen Dampf- und Wasserdouchen und eine Molkenanstalt kommen. Saison: Mitte Juni bis Mitte September. Logis sind bei der gräfl. Sierstorpff'schen Bade-Administration zu bestellen, die auch für einfache, aber gute Mittagstafel sorgt. Es sind vier geräumige Logirhäuser vorhanden, auch einzelne Wohnungen im Badehause zu haben; auch in der Stadt giebt es Privatlogis und zwei Gasthöfe. Driburg ist Eisenbahnstation der Route Altenbeken-Kreinsen; ein Omnibus fährt die Kurgäste nach dem Bade.

Dürkheim an der Haardt in der bayrischen Rheinpfalz, am Eingange des Dürkheimer Thales an der Isenach, nordwestlich durch das Haardtgebirge geschützt, 358 F. über der Meerfläche. Die mittlere Jahrestemperatur beträgt + 8,14 Gr. R.; das Klima ist durch Reinheit und Milde der Luft, sowie durch seltenen Wechsel der Temperatur und eine bereits südliche Vegetation ausgezeichnet; Obstbäume und Wein bedecken die Berge der Umgegend. — Soolbad, Traubenkurort und Kaltwasserheilanstalt. Es kommen hier 8 salzhaltige Quellen zu Tage, von denen erst in neuern Zeiten zwei zu Heilzwecken benutzt werden. Der Bleichbrunnen vor dem neuen Gradirhause und die in den Jahren 1857—59 neu erbohrte Quelle; der Bleichbrunnen wird nur zum Trinken benutzt und ist reich an Kochsalz und Chlorcalcium; die neue Quelle dient als Soolbad, ist besonders reich an Chlorcalcium und Kochsalz sowie an Chlormagnesium und Chlorlithium und bildet eine sehr günstige Mischung von doppeltkohlensauren Salzen und freier Kohlensäure. Die Mutterlauge hat eine gelbliche, selbst bräunliche Farbe, ist fast so dickflüssig wie Oel und ist durch ihren Gehalt an Chlorlithium besonders ausgezeichnet, nahe an 11 pr. Mille. —

Zu den Soolbädern werden meist Zusätze von gradirter Soole und Mutterlauge (2—50 Pfund) gemacht, was von der Art der Krankheit, vom Alter und von der Constitution abhängt, in der Regel werden die Zusätze jeden zweiten Tag so lange gesteigert, bis während des Badens oder unmittelbar nach demselben Prickeln und gelindes Brennen der Haut eintritt. — Wenn bei fortgesetztem Baden diese Empfindungen wieder verschwinden, wird abermals mit den Zusätzen gesteigert. Die geeignete Temperatur des Bades ist die, wo der Kranke beim Einsteigen einen Schauer empfindet (der besonders beim Zusatze von Mutterlauge zunimmt) und worauf nach einigen Minuten das Gefühl allgemeinen Wohlbehagens folgt; im Allgemeinen erreicht man dies durch eine Badetemperatur von + 26—27 Gr. R. in der ersten Zeit. Die beim Fortgebrauche der Bäder immer mehr abnehmende Hautempfindlichkeit gestattet später immer kühlere Bäder, doch muß sich auch hier auf den ersten Schauer nach einigen Minuten Wohlbehagen einstellen; geschieht dies nicht, so ist das Bad zu kühl und wird schädlich. Anfangs sollen *Kinder* nicht länger als 10 Minuten, *Erwachsene* nicht über 15—20 Minuten im Bade verweilen, und bei täglicher Verlängerung von 5—10 Minuten soll doch die Dauer niemals *über eine halbe* Stunde bei Kindern und *eine* Stunde bei Erwachsenen ausgedehnt werden. — Wenn auch andere Soolquellen, wo es nicht auf Brom- und Jodgehalt ankommt, gleiche Dienste bei Scropheln leisten, oder wenn andere, an Kohlensäure reichere oft besser vertragen werden, und die Dürkheim'schen Quellen sich durch gänzliche Abwesenheit schwefelsaurer Salze *wesentlich* von anderen Soolen unterscheiden, so zeichnen sich doch dieselben durch ihre großen Mengen von Chlorcalcium und Chlormagnesium in Verbindung mit Jod und Brom als heilsam bei vorgeschrittenen scrophulösen Leiden aus und sie sind in der Wirkung den Kreuznacher Soolen gleichzustellen, wozu noch der Vorzug eines weit günstigern Klima's des Ortes kommt. — Hinsichtlich des *Trinkens* aus dem Bleichbrunnen ist es bei schwachen Verdauungsorganen zweckmäßig, das Wasser mit heißer Milch oder erst eine Stunde nach dem ersten Frühstück zu trinken, immer aber muß mit

kleinen Portionen begonnen werden, bei Kindern mit etwa ½ Glase, bei Erwachsenen mit 1 Glase, und allmählig auf 3 bis 4 Gläser steigend, je nach der Persönlichkeit des Kranken. Niemals aber soll das Trinken wässerige Stuhlgänge bewirken und man darf bei Verstopfung nicht durch größere Quantitäten des Wassers dieselbe zu überwinden suchen, sondern man setze in diesem Falle lieber den ersten Gläsern einen Theelöffel voll Glauber- oder Bittersalz hinzu, oder, was noch rathsamer ist, wende Klystiere von erwärmter Soole an. — Bei scrophulösen Drüsengeschwülsten, Gelenkleiden und derartigen anderen lokalen Affectionen werden auch lauwarme Umschläge von Soole mit Mutterlauge applicirt, und die Douche unterstützt bei chronischen Catarrhen der Scheide wesentlich die Wirkung der Bäder. — Als Traubenkurort ist Dürkheim längst berühmt gegen Reizzustände und chronische Catarrhe der Respirationsschleimhaut, bei Unterleibsblutfülle, Nieren- und Leberleiden. — Die Saison der Soolbäder ist Anfang Mai bis Ende September; die der Traubenkur September, October und November. Gasthöfe: Zu den vier Jahreszeiten, Hôtel Reitz, zum Haardtgebirge; außerdem hinreichende Privatlogis. Die Eisenbahn führt, von Neustadt a/H. sich abzweigend, nach dem Kurorte und ist von Frankfurt a/M. in 3¼ Stunden zu erreichen. —

Düsterbrook, ½ Stunde von Kiel, in Holstein; Ostseebad auf der westlichen Seite der sich von Nordost nach Südwest hinziehenden Bucht bei dem Düsterbrooker Holze; mildes Klima, geschützt vor Winden, schöne Lage mit Buchenwald; geselliges, angenehmes Leben. — Die Badeanstalt ist schön gelegen und elegant eingerichtet; der Strandgrund ist zum Baden sehr geeignet, da er aus feinem, weißen Sande besteht und nur allmählig niedersteigt. Das elegante Badehaus enthält eine Anzahl Badecabinette für Herren uud Damen mit marmornen und hölzernen Wannen für warme Seebäder; das Seewasser wird durch Röhrenleitung mit Saugwerk in zwei große Reservoirs und von diesen durch Röhren nach dem Erwärmungskessel und in die Badewannen geleitet. — Saison: Ende Juni bis Ende September. — Wohnungen findet man in

den Logirhäusern des Badehauses, welches als Gasthof I. Kl. eingerichtet ist, ferner in den um das Badehaus zerstreut liegenden Gartenhäusern; Gasthöfe II. Kl. sind: Hôtel Düsterbrook und Bellevue. Eisenbahn bis Kiel, von hier Omnibus oder Lohnfuhre bis zum Bade in 15 Minuten. —

Dunmore, Seebad in der Grafschaft Waterford an der Westküste Irlands mit ausgedehnten Badeanstalten.

E.

Eastbourne, klimatischer Kurort und Seebad an der Südküste Englands, von London in 2½ Stunden zu erreichen; ein aufblühender Ort in beiden Heilrichtungen sowohl als Seebad wie Klimakurort, der einen soliden Eindruck macht und namentlich feinere Gäste anzieht, die in dem unruhigen und schwindelhaften Brighton sich nicht behaglich fühlen. Die Gesundheitscommission der Stadt (mit 10,500 Bewohnern in 2000 Häusern) ist aufmerksam und thätig und dadurch die Mortalitätsziffer sehr klein. E. liegt nicht so geschützt wie Hastings, aber es wird für die Monate November, December und Januar seiner gleichmäßigen Temperatur und klaren Luft wegen empfohlen. —

Eaux-Bonnes, eine Schwefelwasserstoff entwickelnde Therme in den Pyrenäen, besonders in Ruf gegen chronische Affectionen der Respirationsorgane, 2100 Fuß hoch über der Meerfläche in dem schönen Thale von Ossau; der Kurort ist zwar klein, aber elegant und von der vornehmen Welt stark besucht, sowohl von Kranken wie Vergnügungsgästen, trotzdem das Klima nicht besonders günstig und dem häufigen schroffen Wechsel der Temperatur unterworfen ist, indem die Lage des Ortes in einer fast ringsum von tausend Fuß hohen und steilen Bergen umschlossenen Schlucht, den Zugang der Sonnenstrahlen nicht hinlänglich zuläßt. Kurgäste haben sich deßhalb mit warmer Kleidung für diese Eventualitäten der Temperatur zu versehen, und es müssen sehr leidende Kranke oft drei Mal

im Tage, selbst in der besten Sommerszeit, ihre Bekleidung wechseln, da es in der Tagesmitte sehr heiß, Morgens und Abends aber in der Regel empfindlich kalt ist. — Dem ungeachtet ist die Luft rein und erfrischend und es giebt hier selten Wind. — Es sind hier 5 Quellen vorhanden von + 10 bis 26 Gr. R. Temperatur, und sie zeichnen sich vor allen anderen Pyrenäenquellen durch reichlichen Gehalt an Kochsalz und organischen Stoffen (Barégine, s. Barége) aus. Das Badeetablissement wird aus den Quellen Source vieille, S. nouvelle und S. de la Douche versorgt und die erstere (+ 26,5 Gr. R.) vorzugsweise zum Trinken von 2 Eßlöffeln bis 3 Gläsern benutzt und das Wasser, wenn beim Patienten große Aufregung, Reizung der Schleimhäute, Blutspeien, Durchfall oder Kolik obwalten, mit Milch oder Syrup versetzt. Dies Thermalwasser der alten Quelle (S. vieille) enthält, neben viel Kochsalz, namentlich Gyps, Kieselerde und Eisenoxyd und an flüchtigen Bestandtheilen Schwefelwasserstoffgas, Kohlensäure und Stickgas. Die Hôtels sind sehr comfortabel ausgestattet, und der Ort ist mit vielen schattigen Promenaden versehen. Saison: Juni bis Mitte September. Um die heilsamen Erfolge der Kur zu erzielen, ist es rathsam, wenn sich die chronischen Bronchial- und Kehlkopfkranken im Herbste nach Biarritz an die See und während des Winters nach Pau begeben. (S. d.)

Eaux-Chaudes, westlich von Eaux-Bonnes in einer tiefen Bergschlucht an der Südspitze des schönen Ossau-Thales. Das Eingeschlossensein zwischen hochanstrebenden Felsenwänden macht den Ort und das Gemüth des Kurgastes nicht heiter, aber die fortwährend in Bewegung befindliche Luft wirkt stärkend auf nervöse Kranke, hebt den Appetit und fördert den ruhigen Schlaf. — Es kommen hier 7 Quellen, sogenannte Thermen, zu Tage, die aber den Namen als heiße mit Unrecht führen, da sie unter allen Pyrenäenquellen die kühlsten sind und sogleich ohne weitere Abkühlung zum Baden benutzt werden können. Da sie nur wenig Schwefelalkalien besitzen, so wirken sie nicht sehr aufregend und eignen sich besonders für solche rheumatische oder neuralgische oder an Gebärmutterbeschwerden leidende

Kranke, welche sehr nervös und geschwächt sind. — Die verschiedenen Quellen unterscheiden sich nur durch ihre Temperatur und das Mehr oder Weniger ihrer wirksamen Bestandtheile. — Die wärmste und aufregendste ist die Quelle Le Clot von + 27,28 Gr. R.; solche Rheumatismen, welche durch sie nicht bekämpft werden, finden nicht selten durch die Quelle Le Rey Heilung. Die Le Clotquelle als Bad wird besonders bei kräftigen und nicht reizbaren Personen gegen Hautkrankheiten (Eczema) gerühmt. Die kühlste und zugleich an Schwefelgehalt ärmste, ist die Quelle Mainville, welche aber demungeachtet bei innerem Gebrauche die wirksamste ist. Eine andere nennenswerthe Quelle ist noch die Baudot von + 21,76 Gr. R. Temperatur; sie wird am Meisten bei Rheumatismus und Bronchialcatarrh innerlich gebraucht und in der Regel sehr gut vertragen. Das Badeetablissement hat 21 gut eingerichtete Badewannen, auch ein Schwimmbassin und auf- und absteigende Douchen. —

Eckerberg, Kaltwasserheilanstalt bei Stettin mit hübschen waldigen Umgebungen. Preis 7—9 Thaler pr. Woche.

Egartbad (Egart auf der Töll) in einem schönen Theile des mittleren Etschthales, $1^1/_2$ Stunde von Meran im Passeyer Thal; mildes Klima, Rebengärten mit Kastanien und Nußbäumen. Zwei kalte Schwefelquellen (+ 2 Gr. R.), die von December bis März zu fließen aufhören; ihr Wasser, welches Schwefelcalcium, Schwefelsäure und kohlensaure Magnesia, Gyps, Eisen und Kohlensäure enthält, dient als Bad bei Unterleibsstockungen. Das Badehaus, mit Dampf- und Tropfdouchen, wenn auch noch immer in primitivem Zustande, ist doch bereits besser, als in den sonstigen Tyroler Sommerfrischen der Fall ist.

Egypten (Oberegypten und Nilthal) s. Cairo.

Eilsen, Dorf im Fürstenthum Schaumburg-Lippe, 1 Stunde von Bückeburg (Eisenbahnstation) in einem geräumigen Thale zwischen dem Harrl- und Süntelgebirge; 273 F. über der Meerfläche; gegen Osten und Westen durch Berge geschützt, gegen Süden ziemlich frei. Es sind hier 9 erdig-salinische Schwefelquellen in einer Temperatur von + 9,5 —10 Gr. R., von denen der Georgen-, der Julianen-, der Augen-

und Neuwiesenbrunnen, ersterer vornehmlich zum Trinken, letztere zum Trinken und Baden benutzt werden. Das Wasser der vier Brunnen wird zu 2—6 Gläsern, mit Milch versetzt, getrunken. Das Wasser der Quellen stößt einen starken Schwefelgeruch aus, hat einen etwas bitteren Schwefelgeschmack und bildet unter Einfluß der Luft einen weißpulverigen Niederschlag (Kalk- und Schwefelhydrat), der sich vielfach an den Wänden zeigt. Die vier Hauptbrunnen enthalten Gyps, kieselsaures Natron, Chlorcalcium, schwefelsaure Magnesia und doppeltkohlensaures Eisenoxydul in verschiedenen Verhältnissen; dabei Schwefelwasserstoffgas, Kohlensäure, Kohlenwasserstoffgas und Sauerstoff. Die Bäder werden gewöhnlich 26 Gr. R. warm genommen, im Anfange von 15—20 Minuten Dauer, später wol bis auf eine Stunde. Durch Erwärmung wird das Schwefelwasser etwas milchig trübe; nach dem Verweilen im Bade von ½—1 Stunde findet sich am Boden der Wanne ein erdiger, grauweißer Schaum (kohlensaure Kalkerde), dessen Menge durch die zersetzende kohlensaure Hautausdünstung des Badenden vermehrt wird. Es finden sich in Eilsen viele Rheumatische ein, namentlich aber sind die Mineral-Schlammbäder besonders wirksam bei chronisch-rheumatischen Gelenkleiden und haben diesen Kurort, der das älteste Schlammbad in Deutschland besitzt, in speciellen Ruf gebracht. Der Mineralschlamm bildet sich, indem das abfließende Mineralwasser einen Theil seiner festen und flüchtigen Bestandtheile an die fette Moorerde abgiebt; der Schlamm ist sammetschwarz von Farbe, seifenartig anzufühlen und riecht durchdringend nach Schwefelwasserstoff; er enthält viel Humussäure und Pflanzenfaser, ein stinkendes Wachsharz, deßgleichen Erdharz, Schwefel, Gyps und Kalk; man gräbt ihn im Herbste, siebt ihn und bewahrt ihn bis zur Kursaison in einem großen Reservoir, zwei Fuß hoch vom Wasser der Julianenquelle bedeckt, auf. Soll er zum Bade gebraucht werden, so verdünnt man ihn mit Schwefelwasser und erwärmt ihn durch Mineralwasserdämpfe; durch unterhalb angebrachte Röhren wird es von heißem Schwefeldunst durchdrungen. Der Patient badet alsdann täglich in frischem oder drei bis vier Mal in demselben Schlamm. Der hiesige Gebrauch, mehre

Kranke hintereinander in denselben Schlamm baden zu lassen, ist unangenehm und sollte aus anderen Gründen abgestellt werden. Die Temperatur eines Schlammbades übersteigt in der Regel nicht 25 Gr. R. — Auch sind hier musterhafte Einrichtungen zur Anwendung des Schlammes als Halbbad, Umschlag, Einreibung 2c. Das Bad ist leicht erregend, fördert die Transspiration, röthet die Haut und erregt Ausschlag. Dem Schlammbade folgt in einer nebenstehenden Wanne das Reinigungsbad aus warmem Wasser. Die Gaszimmer zur Inhalationskur (bei chronischer Kehlkopfentzündung) sind den Gassalons zu Nenndorf ähnlich eingerichtet. — Das geräumige Inhalationszimmer befindet sich im großen Badehause; in der etwas erhöhten Mitte steht ein steinernes Bassin, in welchem den ganzen Tag Schwefelwasser brausenförmig einige Fuß hoch emporspringt, direct aus der Quelle durch ein Druckwerk getrieben; durch die so feine Zertheilung des Wassers entwickelt sich bei Zutritt der Luft eine bedeutende Menge Schwefelwasserstoffgas, deren Menge durch die Vermehrung oder Verminderung des hervorstäubenden Wassers regulirt werden kann. Man nennt hier diese Gasbäder: kalte oder trockne. In anderen Zimmern wird das Gas mit Wasserdämpfen gemischt, indem kaltes und heißes Mineralwasser gleichzeitig springt; es wird dadurch das reizende kohlensaure Gas, welches sich immer mit frei macht, in Wasserdampf eingehüllt, was sich besonders für Kranke eignet, deren Respirationsschleimhaut sich im Reizzustande befindet und ein trockner Husten vorhanden ist. — Auch ist eine Molkenanstalt am Orte. — Saison: Mai bis September. — Wohnungen in den herrschaftlichen Logirhäusern des Bades.

Eisenach, am Fuße der Wartburg, Fichtennadelbad.

Elgersburg. Dorf am nördlichen Abhange des Thüringerwaldes, im Herzogthum Gotha, zwischen Erfurt und Gotha, 1 Stunde von Ilmenau; nächste Eisenbahnstation: Neu-Dietendorf und Erfurt (Thüringer Bahn). Eine der ältesten und gutgeleiteten Kaltwasserheilanstalten, wo auch Sool- und Mineralbäder verabreicht werden. Schöne, gesunde Lage. — Saison: Anfang April bis Ende October. Logis

im Kurhause mit 68 Zimmern; Preise mäßig; ferner in zahlreichen Privathäusern. Passanten finden im Gasthofe zum rothen Hirsch Unterkommen. —

Elmen oder Altsalza, südliche Vorstadt von der Stadt Salza, Provinz Sachsen, ¼ Stunde von der Stadt und Eisenbahnstation Schönebeck (Route: Leipzig-Magdeburg). Soolbad; hat eine schwächere Trink- und eine stärkere Badequelle; der Schacht, welcher die Soole liefert, enthält mehre Quellen von verschiedenem Procentgehalte; die tieferen, im Sumpfe verborgenen sind die stärksten, die um 30—40 Fuß höher dem Schachte reichlich entströmenden sind die schwächeren und zum Trinken benutzten. Die Temperatur ist 9—10 Gr. R. Außer dem reichlichen Kochsalzgehalte besitzen die Quellen noch wesentlich Chlormagnesium, Brommagnesium, Glaubersalz, Bittersalz und Gyps, auch entwickelt sich freies Schwefelwasserstoffgas. Die Eigenschaft dieser Soole und ihr starker Bromgehalt macht sie zu einem kräftigen Mittel gegen torpide Scropheln, derartige Geschwülste 2c. und der Aufenthalt in der mit Salztheilen und Brombünsten erfüllten Luft ist bei Schleimflüssen der Athemwege von günstiger Wirkung. — Man nimmt hier die Soolbäder zu + 24—26 Gr. R., aber während des Badens wird continuirlich ein Strom kalter Soole in die Wanne geleitet, so daß der Kranke gegen Ende des Bades fast kalt badet; die Bassins sind sehr geräumig und den Badenden eine freie Bewegung darin möglich; das fortwährende Zuströmen frischer Soole, bei reger Körperbewegung regt die Entwicklung der Eigenwärme des Badenden an, so daß dieser, zumal die Soole ein schlechter Wärmeleiter ist, weit weniger Wärme verliert, als in einem gewöhnlichen Wasserbade, weßhalb er auch die zunehmende Abkühlung der Soole im Bade nicht merklich empfindet. Zu jedem Wannenbade werden, wo es geeignet erscheint, vier Quart der sehr bromhaltigen Mutterlauge hinzugesetzt; das Quart (⁸/₇ Liter = 1,15 Liter) wiegt circa 2⅔ Pfund also 4 Quart = 10⅔ Pfund, die 1 Pfund 20 Loth, 2 Quentchen, 6 Gran Brommagnesium und 13,54 Gran Jodnatrium enthalten. — (1 Gran = 6 Centigramm). Die schwächere Soole der Trinkquelle wird innerlich entweder

so genommen, daß sie nur zur Anregung der auffaugenden Thätigkeit des Organismus dient, oder eröffnend wirkt; ihre Wirkung ist derjenigen der Adelheidsquelle oder des Kissinger Ragoczi gleichzustellen. Auch werden in Elmen Dampfsoolbäder verabreicht und die fortwährende Verdunstung der Soole von den, eine Viertelstunde lang sich hinziehenden Gradirwerken verbreitet eine concentrirte, gleichmäßige Salzluft in weitem Umfange, deren Einathmung eine sehr heilsame Wirkung auf afficirte Respirationsschleimhäute hat. Die Saline ist 50 Fuß hoch und bietet eine Dunstfläche von 275000 Quadratfuß dar. Die Sooldampfbäder sind denen an vielen anderen Kurorten vorzuziehen, weil sie sich aus einer frischen, noch nicht gradirten Soole entwickeln; es werden die expandirten Dämpfe des Dampfkessels in ein großes, mit Soole gefülltes Gefäß geleitet, wodurch die Soole zum Sieden erhitzt wird, ohne die Dämpfe zu zersetzen, denn dieser Akt geschieht so rasch, daß in acht Minuten ein Raum von 1440 Kubikfuß mit Dämpfen angefüllt wird. Dieses Verfahren hat noch den Vortheil, daß der Dampf in jeder beliebigen Stärke hergestellt werden kann, indem bei zu schwerem Dampfe das Dampfrohr nur frei in den Baderaum geführt zu werden braucht, wo sich die Sooldämpfe durch Wasserdampf verdünnen und der Zutritt freier Luft die Dämpfe einathmungsfähig macht. — Angenehme Promenaden und eine sehr schöne Halle von einer Länge und Tiefe, wie sie nur wenige größere Kurorte besitzen, gereichen dem Bade zur Empfehlung; alle Kureinrichtungen sind gut. Saison: Mitte Mai bis Ende September. Zwei getrennte Badeetablissements, mehre Gasthöfe und Privathäuser bilden die unmittelbare Umgebung des Kurortes. Gasthöfe: Voigt, Graßhof; ferner Logis in vielen Privatwohnungen.

Elöpatak, ein stark besuchter Kurort in Siebenbürgen, 2½ Meilen von Kronstadt, 1 Stunde vom Dorfe Arapatak, in einem engen, ringsum von Bergen umgebenen Thale, mit einem belebenden und kräftigenden, wenn auch nicht gerade mildem Klima. Es sind fünf Quellen vorhanden, von denen der Stammbrunnen oder die Hauptquelle und der Neubrunnen zum Trinken, die übrigen zu Bädern benutzt werden.

Es sind kalte, gasreiche alkalisch-erdige Stahlquellen (Stamm- und Neubrunnen von + 8,83 und 8,32 Gr. R.), die besonders kohlensaures Natron, Kalkerde, Magnesia und kohlensaures Eisenoxydul enthalten und bei Catarrh der Bronchien, der Gallenwege, der Blase, sowie in der Gicht als heilsam befunden sind. Die Bäder werden in einer vortrefflich eingerichteten Anstalt mit 10 Cabinetten genommen. Saison: Mitte Mai bis Ende September. Gute Privatwohnungen sind zahlreich vorhanden. Gasthöfe: Zum wallachischen Fürsten; Fritsch's Gasthof; das neuerrichtete Hôtel des Grafen Nemes, das Schweizerhaus, Stephan am Béldischen Gasthofe. Nächste Eisenbahnstationen Temesvar und Arad.

Elster, Eisenbahnstation im sächsischen Voigtlande, Bezirk Zwickau, 1459 F. über der Meerfläche, unmittelbar an der nach den böhmischen Bädern Franzensbad und Marienbad führenden Straße, in dem anmuthigen Thale der weißen Elster, rings umschlossen von 1800—2000 Fuß hohen, mit Nadelholz bewaldeten Bergen; mit einer reinen, erfrischenden Luft. Die mittlere Jahrestemperatur ist + 5,79 Gr. R., die des Sommers + 12,82, des Herbstes + 5,92 Gr. R.; die Regenmenge beträgt im Jahresmittel 26,4 Pariser Zoll; die Zahl der Regentage beläuft sich nach zwölfjährigem Durchschnitt auf 147 im Jahre. Es finden sich hier 6 kräftige alkalisch-salinische Eisensäuerlinge, deren vorwiegende Bestandtheile Glaubersalz, Soda, kohlensaures Eisenoxydul und viel freie Kohlensäure sind; sie gleichen fast den Quellen zu Franzensbad, sind aber an Eisen reichhaltiger. Man unterscheidet in Elster den Marienbrunnen oder die Trinkquelle; den Albertsbrunnen oder die Augenquelle, den Königsbrunnen oder die Gasquelle, den Moritzbrunnen oder älteste Badequelle, (ärmer an Salzen und Eisen, aber reich an Kohlensäure); ferner die erst im Jahre 1851 neuentdeckten beiden Quellen, die Salzquelle (reich an Salzen, aber ärmer an Eisen und Kohlensäure) und die Johannesquelle (stark eisenhaltig, aber arm an Salzen und Kohlensäure). Während die älteren vier Quellen in einer Temperatur von + 8 Gr. R. zu Tage treten, ist die Salzquelle nur + 6,1 — die Jo-

hannesquelle + 6,8 Gr. R. warm, auch entwickelt letztere etwas Schwefelwasserstoffgas. Die Moritzquelle eignet sich besonders bei einfacher, nicht complicirter Blutarmuth, die übrigen Quellen sind ihres größeren Salzgehaltes wegen günstig, wo Blutarmuth mit Stockungen in den Unterleibsorganen oder chronischen Catarrhen der Schleimhäute verbunden ist, und die Salzquelle, die dem Marienbader Kreuzbrunnen gleicht, findet eine besondere Anwendung bei Functionsstörungen der Unterleibsorgane, Hämorrhoiden 2c. Auch werden Moorbäder verabreicht; die Moorerde ist reich an quellsaurem Eisen und wird im Winter der Einwirkung des Mineralwassers ausgesetzt, um sich mit mineralischen Stoffen noch mehr zu sättigen. — Die Badeanstalt umfaßt zwei große Badehäuser mit 52 Cabinetten und einem Moorbadehause mit 15 Badezellen; die Wasserbäder werden durch Dampf erwärmt, der in den, am Boden der Wannen befindlichen Hohlraum geleitet wird. Die dicht neben einander liegenden Alberts-, Königs- und Marienquellen sind in einer geräumigen, vorn offenen Rotunde, in deren Hintergrunde sich die für Erwärmung des Wassers und der Molken dienenden Vorkehrungen befinden; von dieser Rotunde erstreckt sich nach beiden Seiten ein bedeckter Säulengang, zu Promenaden bei ungünstigem Wetter. In einiger Entfernung von diesen drei Quellen befinden sich die ebenfalls überdachten und mit Colonnaden verbundenen Salz- und Moritzquellen. — Das Badehaus, unfern der Quellen, enthält im oberen Stockwerke gut eingerichtete Wohnungen für Kurgäste. — Saison: Mitte Mai bis Ende September, doch ist die Zeit des Hochsommers die günstigste, weil im Frühling und Herbst der Temperaturwechsel der Tageszeiten oft empfindlich wird und die Elsterwiesen Morgen- und Abendnebel aufsteigen lassen. — Gasthöfe: Wettiner Hof (I. Kl.), Sächsischer Hof, Reichsverweser, Post, Anker; viel gut eingerichtete, mit freundlichen Gärten verbundene Logirhäuser, unter ihnen Apollo, Neptun, vier Jahreszeiten, Schweizerhaus, Aeskulap, Elstergabe, Marienbrunnen, Stadt Dresden, Altenburg, Prinz von Preußen, Blumenberg 2c. Man erreicht den 1¼ Stunde von Franzensbad entfernt liegenden Ort auf

der von Leipzig über Reichenbach und Eger führenden Eisenbahn. —

Empfingerbad in Oberbayern, nahe an der, an der Straße von München nach Salzburg an der Traun gelegenen Stadt Traunstein. Kräftiges Soolbad (erdig-muriatisches Kalkwasser). Trink- und Badekur. Gast- und Logirhäuser sind gut und billig.

Ems, Therme im Rheingau, Provinz Hessen-Nassau, östlich von Coblenz, im engen, gegen Ost- und Nordwinde geschützten reizenden Lahnthale, 291 Fuß über der Meerfläche, von mildem Klima. Stark frequentirtes Bad und berühmt gegen chronische Catarrhe aller Art durch die Heilwirkung seiner warmen Natronquellen, die ein sehr günstiges Mischungsverhältniß von Soda und Kochsalz haben und überaus lösend und resorbirend wirken. Es entspringen hier über 20 erdigalkalische Thermen, von denen die bedeutendsten: der Kesselbrunnen und das Krähnchen sind; ersterer kommt in einem kleinen Steinbassin, in der Halle des Kurhauses mit einer constanten Temperatur von + 37 Gr. R. zu Tage; das an Kohlensäure reichere Krähnchen fließt in einem dünnen Strahle aus einer engen Röhre in einer Wandnische der unteren Halle des Kurhauses hervor und ist in seiner Temperatur nicht gleichmäßig, sondern je nach dem Wasserstande der Lahn, zwischen + 25—30 Gr. R. Seine etwas aufregende Wirkung wird durch Zusatz von Milch oder Molken gemildert, wozu die Vorkehrungen getroffen sind. — In derselben Halle, wo das Krähnchen fließt, kommt in einem kleinen Steinbassin der Fürstenbrunnen zu Tage, welcher, bei einer Temperatur von + 28,2 Gr. R. angenehm säuerlich und erfrischend schmeckt. Im Jahre 1865 wurden drei neue Quellen gefaßt, welche im Hofraume des Badehauses zum „Nassauer Hof" direct aus dem Felsen zu Tage treten; von ihnen wird die erste, die König-Wilhelm-Felsenquelle von + 32,4 Gr. R., vornehmlich zum Baden benutzt; zwanzig Fuß südlich von dieser und etwa 50 Schritt westlich von der Quellstelle des Krähnchens, befindet sich die Auslaufsmündung der Augustaquelle (früher Felsenquelle II. benannt) von + 31,36 Gr. R.

Temperatur, welche an Ort und Stelle getrunken, oder auch versandt wird; ganz in ihrer Nähe quillt noch eine sechste Therme, die Victoriaquelle, aus dem Felsen, die kühlste von allen, nur 23 Gr. R. warm, aber in ihrer Zusammensetzung den anderen wesentlich gleich. Die Bäder werden von der Badequelle gespeist, welche auf den beiden Ufern der Lahn nur in geringer Entfernung vom Flusse in bedeutender Ergiebigkeit und mit einer Temperatur von + 38 Gr. R. entspringt und reich an festen Bestandtheilen ist. Die berühmte Bubenquelle, eine natürlicher Springquell von 1 Fuß Höhe, der beim Ursprunge eine Temperatur von + 32 Gr. R., als Douche aber von 25,6 hat, dient als aufsteigende Douche für verheirathete Frauen bei mancherlei Krankheiten der Gebärmutter und man hat ihr irrthümlich Heilkräfte gegen Unfruchtbarkeit zugeschrieben, was aber nur mittelbar möglich ist, wenn sie die obwaltenden Krankheiten, etwa Gebärmutterschwellung, Menstruationsanomalien ꝛc., beseitigen hilft, die eine Befruchtung nicht zulassen. Immer aber erfordert die Anwendung der Bubenquelle, besonders bei reizbaren Frauen, die sehr erregt davon werden, eine große Vorsicht. Aus einer kleinen, am Boden des Bassins angebrachten Metallröhre sprudelt der circa 5 Linien (fast 11 Millimeter) dicke Wasserstrahl von + 25 Gr. R. Temperatur, etwa drei Fuß hoch durch eigene Triebkraft und zwar so ergiebig, daß die Quelle in 24 Stunden eine Wassermenge von 975 Kubikfuß liefert, die in ihrer chemischen Zusammensetzung nicht von den anderen Quellen verschieden ist. — Als Trinkquellen dienen: Kesselbrunnen, Krähnchen, Fürstenbrunnen, Augusten- und Victoriabrunnen, während die neue Badequelle, die Felsenquellen III und IV, die Bubenquelle und die Armenquelle nur zu Bädern bestimmt sind. — In dem neuen Badehause jenseit der Lahn, befinden sich in einem besonderen Salon die Apparate (Pulverisateurs) zur Inhalation des pulverisirten Thermalwassers, die bei chronischen Kehlkopf- und Bronchialkrankheiten oft mit Nutzen gebraucht werden. Auch findet sich am Kurorte eine Appenzeller Molkenanstalt, eine Vorrichtung zu pneumatischen Bädern in comprimirter Luft, wozu der Apparat im Hôtel Ritz-

mann aufgestellt ist, ferner eine electrische Heilanstalt. In den Königl. Kurgebäuden, die zur Aufnahme von Gästen jeden Ranges eingerichtet sind, befinden sich über 140 Badecabinette, doch hat die Privatunternehmung noch zwei neue Badeetablissements geschaffen, deren eines zum „Nassauer Hofe" gehört, durch geschlossene Räume mit den Hôtels: „Zu den vier Jahreszeiten" und „Europäischer Hof" in Verbindung steht und aus der Felsenquelle König Wilhelm gespeist wird; es enthält 24 sehr elegante Badecabinette, während das andere neue Badehaus, im Hôtel garni „zum Prinzen von Wales", 14 Cabinette besitzt. Man kann in den zahlreichen verschiedenen Etablissements je nach der Eleganz, vom geringsten bis zum höchsten Preise baden, nur ist das Armenbad ausschließlich für die in diesem Hause aufgenommenen unbemittelten Kranken bestimmt. Die Kur kann bis in den September hinein fortgesetzt werden, was für Kehlkopf- und Brustkranke wichtig ist, weil die heißen Dämpfe die weiten Kurhallen erwärmen und bei schlechter Witterung Schutz gewähren. Die Molken des Appenzellers werden zwei Mal täglich frisch bereitet und 6 Uhr Morgens wie 5 Uhr Nachmittags am Kesselbrunnen verabreicht. Für Promenaden und gesellige Unterhaltung ist reichlich gesorgt. (Kursaal, Lesezimmer, Concerte, Café Divan, Gondeln auf der Lahn, Lindenbach 2c.) Gasthöfe I. Kl.: Kurhaus, Englischer-, Russischer-, Darmstädter Hof; vier Jahreszeiten; Gutenbergs Hôtel; II. Kl.: Stadt Altenburg, Straßburg, Wiesbaden, Bayrischer Hof, Waiblinger Hof, Schützenhof, Hôtel de France, Sporkenburg, Krone, Löwe 2c. In Privathäusern sind über 2000 Zimmer zur Verfügung; hervorzuheben sind: Kaiser Adolph, Mainzer Haus, Schloß Johannisberg, Vier Thürme, Villa Balzer, Kronprinz und König von Würtemberg, Pariser Hof, Hôtel Schäfer 2c.

Engelberg. Dorf und klimatischer Kurort an der Aa, im Canton Unterwalden (Schweiz), 3180 F. über der Meerfläche, in einem zwei Stunden langen, $^1/_2$ Stunde breiten Alpenthale, das von hohen zum Theil mit ewigem Schnee bedeckten Bergen umschlossen ist; $4^1/_2$ Stunde von Stanz, von wo aus eine neuere gute Fahrstraße nach dem Kurorte führt.

Durch die hohen Berge, welche das von Ost nach West laufende Thal umschließen, ist es gegen rauhe Winde und Luftzug geschützt; zur Sommerzeit ist daher die Luft während des Tages ziemlich gleichmäßig und milde und wird erst gegen Abend kühler; doch steigt die Temperatur selbst in heißen Sommern selten über 20 Gr. R. Die vorherrschenden Winde sind West, Südwest und Südost. Es wird hier auch vielfach eine Ziegenmilch- und Molkenkur gebraucht. Zur Aufnahme von Kurgästen dienen vier Wirths- und Pensionshäuser: Zum Engel (in der Nähe des schönen Benedictiner Klosters), Hôtel und Pension Titlis, (Cattani), Kurhaus und Pension Müller, und Gasthof zu Engelberg; sie sind im Stande, eine große Anzahl Kurgäste anfzunehmen, doch sind die Einrichtungen einfach, aber gut. Es finden sich hier Blutarme, Nervenschwache, Lungenkranke und Reconvalescenten ein. Auch ist hier eine Kaltwasserheilanstalt etablirt; Preis 4—5½ Francs pr. Tag. — Man fährt mit dem Dampfboote von Luzern nach Stanstadt, dem Hafen von Stanz.

Erlenbad bei Achern in Baden, in anmuthiger Gebirgsgegend mit äußerst mildem Klima. Kochsalztherme von 21 Gr. R. — Kur- und Badehaus. —

Essentuk, Dorf, westlich von Pjätigorsk (Kaukasus, Rußland), in ebener Gegend, besitzt über 20 kalte muriatische Natronquellen und verschiedene alkalische Schwefelquellen, welche beide Gruppen mit sehr gut eingerichteten Badehäusern versehen sind und deren erstere Quellen eine Trinkhalle haben; sie enthalten viel Kochsalz und Soda, neben Kalkerde, Magnesia und reichlicher Kohlensäure; ihre Temperatur ist + 9,2 und 11,5 Gr. R. Diese Quellen werden mit Erfolg gebraucht bei Erkrankungen der Unterleibsorgane, Blutfülle und Vergrößerung der Leber und Milz, Gebärmutterinfarct, Blasen- und Nierencatarrh, Gicht, Scropheln ꝛc. Die am Meisten gebrauchte Schwefelquelle entwickelt Schwefelwasserstoffgas.

Entretat, Dorf und Seebad an der Küste der Normandie; der Strand fällt hier sehr steil ab und der Wellenschlag ist sehr stark, deßhalb für solche Kranken geeignet, welche

einer kräftigeren Erschütterung bedürfen. Da die zum Baden dienende Strandstrecke nur kurz ist, so findet hier gar keine Trennung der beiden Geschlechter statt, und es müssen die Badenden ein vollständiges Kostüm tragen. Auch sind Einrichtungen für warme Seebäder vorhanden. Der Wind ist oft so stark und macht die kurzen Wellen so gefährlich, daß das Baden, des Windes wegen, Stunden oder halbe Tage lang ausgesetzt werden muß. —

F.

Fachingen, Dorf im preuß. Regierungs-Bezirk Wiesbaden, am linken Lahnufer, nahe bei der Stadt Diez, und Eisenbahnstation der Route Gießen-Wetzlar-Wiesbaden, vier Stunden von Ems, 2 Stunden von Limburg, 338 F. über der Meerfläche. Es befinden sich hier 2 alkalisch-muriatische Säuerlinge, von + 8 Gr. R. Temperatur, der Hauptbrunnen und der Schwedenbrunnen, die sehr reich an Kohlensäure und auch stahlhaltig sind; ihr Hauptbestandtheil ist doppeltkohlensaures Natron, neben Kochsalz, Kalkerde und Magnesia. — Das Wasser wird nur getrunken (sowohl an Ort und Stelle als mittels bedeutender Versendung), als Heilmittel gegen Catarrh der Bronchien, des Magens, der Gallenwege, der Blase, sowie bei Gicht, und kann auch während des Winters fortgetrunken werden; es dient vielfach als diätetisches Getränk, mit Wein oder Zucker gemischt. —

Fécamp, Seebad an der Normandieküste; billige Wohnungen; Wind wie zu Entretat.

Felsenegg im Canton Zug in der Schweiz, 3023 F. über dem Meere, 1738 F. über dem Spiegel des Zuger Sees, 1½ Stunden über der Stadt Zug, von der eine bequeme Fahrstraße hinaufführt; schöne Lage, gesunde Luft, gute Einrichtungen. Kaltwasserheilanstalt, die mit ihren Nebengebäuden 70—80 Personen aufnehmen kann. Kuh- und Ziegenmolken-Anstalt. Gasthof in Zug: Hôtel Bellevue.

Flinsberg, Dorf in Schlesien, dicht an der böhmischen Grenze bei der Stadt Friedeberg, 1542 F. über der Meerfläche, in dem breiten, von hohen Bergen eingeschlossenen, den Winden nur wenig ausgesetzten malerischen Thale des Queißes, das aber gegen Norden offen ist und ein rauhes, dem Witterungswechsel unterworfenes Klima hat, weßhalb Kurgäste wohl thun, wenn sie erst im Spätsommer dorthin reisen, weil alsdann gewöhnlich die Temperatur höher und die Witterung beständiger ist. Es befinden sich hier drei erdig-eisenhaltige Säuerlinge, welche zum Trinken und Baden benutzt werden, namentlich dienen die alte oder Hauptquelle und die Queißquelle oder der Neubrunnen zum Trinken; erstere hat eine Temperatur von 7½ Gr. R. und enthält Kalkerde, Natron, Magnesia, Eisenoxydul, Manganoxydul, nebst Kieselerde, etwas Kochsalz 2c. und reichlicher Kohlensäure; die Queißquelle ist reicher an festen Bestandtheilen. Das Wasser wird auch mit Molken versetzt, die hier sehr gut bereitet werden. Die schon seit mehr als hundert Jahren in Ruf stehenden Quellen sind besonders gegen Bleichsucht junger Mädchen und beginnende Lungentuberkeln in Gebrauch. — Saison: Anfang Juni bis Mitte September. Die Einrichtungen sind freundlich; außer einem Gasthause giebt es Privatwohnungen im herrschaftlichen Badehause, im alten Brunnenhause, Forsthause, grünen Garten, Waldhäuschen 2c. Nächste Eisenbahnstationen: Görlitz und Bunzlau.

Föhr, Insel und Seebad in der Nordsee, 1 Meile von der Westküste Schleswigs entfernt, von ovaler Gestalt, 1½ Meile lang (Richtung von Ostsüdost nach Westnordwest) und 1 Meile breit, von etwa 1⅕ Quadratmeilen Flächengröße. Bei dem, im südöstlichen Inseltheile liegenden Flecken Wyck (54° 40′ nördlicher Breite und 26° östlicher Länge) befindet sich das Wilhelminen-Seebad. — Das Klima ist mild, geschützt gegen Westen von den Dünen auf Sylt und Amrum, doch tritt nicht selten ein schneller Witterungswechsel ein, was der Ebbe und Fluth beizumessen ist, weßhalb die Kurgäste für gehörig erwärmende Kleidung sorgen müssen. Die Lage ist nach Südosten sehr freundlich, die Strömung des Meeres kräftig. Un-

gefähr ¼ Stunde von Wyck, unterhalb eines erhöhten Ufers, am südlichen Inselstrande, auf einem ebenen, allmählig absteigenden, aus reinem, feinen Sande bestehenden Grunde werden die kalten Seebäder genommen, wo die Plätze für beide Geschlechter einige hundert Schritte von einander entfernt liegen, und vor den hier vorherrschenden Nordwestwinden geschützt; deßhalb ist der Wellenschlag mild und weniger aufregend, doch findet eine von Ebbe und Fluth veranlaßte starke Wasserströmung statt, die sich zwischen Föhr und den gegenüberliegen „Halligen" (kleine unbedeichte, vom Meere überschwemmte Inseln) hindurchzieht. Da der Wasserstand wegen der regelmäßigen Ebbe und Fluth stets wechselt, so wird hier nur mit Hülfe von Badekutschen gebadet, welche bis zur gehörigen Tiefe durch je ein Pferd in das Meer gezogen werden. In einem Badehause werden die warmen Seebäder verabreicht; dasselbe liegt an der südöstlichen Seite des Fleckens Wyck, unmittelbar an der Küste; in jeder der 6 vorhandenen Badestuben ist eine große Wanne in den Boden eingelassen, und das Seewasser, welches zur Fluthzeit in ein Reservoir gepumpt wird, findet durch, Röhren seine Fortleitung in den Erwärmungskessel und von hier in die Wannen. Auch sind hier Einrichtungen zu Douche- Regen- und Sturzbädern vorhanden. Saison: Ende Juni bis Ende September. Hinreichende saubere, nach Anforderung verschieden ausgestattete Logis findet der Kurgast in den Gasthöfen und Privathäusern des Fleckens Wyck. Gasthöfe: Redleß'sens Hôtel, Hansen's Hôtel, Zimmermann's Hôtel, Logirhaus von Frandsen, Golzaus, Clausen, Schulz; auch am Strande sind Privatwohnungen. Alle Einrichtungen sind einfach, aber gut; das Badeleben ist sehr gesellig; das Conversationshaus dient als Versammlungsort, wo auch wöchentlich zwei Mal Assembléen stattfinden. Am Sandwall, der Häuserreihe an der Südküste, liegt eine Allee, die tägliche Promenade der Kurgäste, und gegen Osten, vom Deiche geschützt, der den Marschboden sichert, der Königsgarten, eine parkartige Anlage aus Laubholz und Tannen. Man erreicht den Kurort auf der Eisenbahn von Altona über Rendsburg bis Husum, von wo man mit dem Dampfboote in 2—3 Stunden auf die Insel gelangt. —

Frankenberger Bad, bei Obernberg im österreichischen Innkreise; ein *salinisch-alkalisches Schwefelwasser*, mit Badeanstalt, Gast- und Logirhäusern.

Frankenhausen, Stadt an der kleinen Wipper, am südlichen Abhange des Kyffhäuser am Fuße des Schlachtberges (so genannt von der Schlacht, worin Thomas Münzer geschlagen wurde), in einem von Westen nach Osten laufenden, anmuthigen Thale, 500 F. über der Meerfläche im Fürstenthum Schwarzburg-Rudolstadt, $1^1/_2$ Meile östlich von Sondershausen. *Bromhaltiges Soolbad*. Die Badequelle, *Elisabethbrunnen*, entspringt als kleiner Bach aus dem Boden einer tiefen Erdversenkung und wird gegen Scrophulose, Rheumatismus ꝛc. sowohl getrunken, als zum Baden benutzt. Um die Bäder noch bis zu 3—4 Procent Salzgehalt zu verstärken, erhalten sie einen Zusatz von der zwölfprocentigen Schachtsoole oder der 24—26 procentigen Bohrsoole; außerdem kann durch Zusatz von Mutterlauge die Wirkung noch verstärkt werden. Auch sind Anstalten zu *Sooldampfbädern* vorhanden. Gute Einrichtungen und billige Preise. *Saison*: Mitte Mai bis Ausgang September. Nächste Eisenbahnstation Roßla am Harz. (Route Halle-Nordhausen). Gasthöfe: Mohr, Thüringer Hof, Adler, Löwe, grüner Wald, Schwan, Anker; auch Privatwohnungen zur Auswahl.

Franzensbad in Böhmen, eine kleine Stunde von Eger entfernt (Eisenbahnstation der von Leipzig kommenden Route Hof-Eger), in einer sanft gegen Süden geneigten fruchtbaren Ebene, 1350 F. über der Meerfläche, zwischen den Ausläufern des Böhmer Waldes, Erz- und Fichtelgebirges. Die Luft ist rein, erfrischend und nicht zu trocken; die mittlere Jahrestemperatur beträgt + 5,88 Gr. R.; doch ist das Ortsklima, in Folge der hohen und nur wenig geschützten Lage, häufigem Wechsel unterworfen und besonders der Morgen und Abend kühl. Die sechs hier vorhandenen Quellen sind *alkalisch-salinische Stahlwässer* oder *Eisensäuerlinge*; sie enthalten in verschiedener Menge kohlensaures Eisenoxydul, sind aber eigentlich nicht zu den Eisenwässern zu zählen, da ihr Gehalt hinter dem der übrigen Salze weit zurückbleibt; die vor-

waltenden Bestandtheile sind Glaubersalz und Soda, die ebenfalls in der Quantität verschieden sind. Die namhaftesten Quellen sind: Die Franzensquelle, die Salzquelle, die Wiesenquelle, die Louisenquelle, der kalte Sprudel und die erst 1849 entdeckte Neuquelle. — (Die Loimannsquelle, vom Bürgermeister gleichen Namens 1860 entdeckt, ist der Louisenquelle am Aehnlichsten; die von Dr. Cartellieri entdeckten Quellen auf einer Wiese, südöstlich von der Salz- und Wiesenquell-Colonnade, zeigen namentlich zwei, die sich durch Gas- und Eisenreichthum auszeichnen und auch gefaßt wurden; sie werden äußerlich und innerlich verwendet.) Die Franzensquelle ist die älteste und berühmteste, seit 1600 unter dem Namen „Eger Wasser" oder „Eger Säuerling" bekannt und bis 1803 die einzigste; sie ist die Hauptquelle in ihren harmonischen Verhältnissen, in welchen sich in ihr Natronsalze, Kohlensäure und Eisen zu einander verhalten; ihre Temperatur ist + 9,33 Gr. R. und sie dient zur Trinkkur; die Salzquelle, seit 1817 bekannt, und von + 9,16 Gr. R. Temperatur, dient ebenfalls zum Trinken, hat aber den geringsten Eisengehalt, ist fast eisenfrei und als ein milder, alkalischer Glaubersalz-Säuerling anzusehen, der auch bei sensiblem Magen leicht verdaulich ist; die Wiesenquelle von + 8,5 Gr. R. Temperatur, ist an Kohlensäure, Glaubersalz, Soda und Kochsalz viel reicher als die vorstehende und auch schon eisenhaltiger, aber noch reicher an diesen Bestandtheilen ist der in gleicher Temperatur auftretende kalte Sprudel; am Reichsten an Eisen ist die + 9,75 Gr. R. warme Louisenquelle, die ausschließlich zu Bädern gebraucht wird und vorzüglich für solche Blutarme geeignet ist, welche die einfachen Eisenwässer nicht vertragen; die Neuquelle kommt der Franzensquelle hinsichtlich des Natron- und Eisengehaltes gleich, hat aber viel freie Kohlensäure. — Alle Quellen sind besonders heilsam bei Blutarmuth, namentlich bei Circulationsstörungen in den Gefäßen des Unterleibes, besonders wirken Salz- und Wiesenquelle auf die Darmfunction anregend, während die Franzensquelle durch ihren größeren Eisengehalt die Blutmischung verbessert. Die Zahl der verschiedenen Krankheits-

erscheinungen, die hier an diesen Quellen Heilung suchen, ist eine sehr große, seien es die Folgen der Blutarmuth auf Schleimhäute oder Nerven, seien es organische Blutstauungen, Menstruationsstörungen, chronisch entzündliche oder nervöse Leiden. — Bemerkenswerth sind noch die Moorbäder, die Gasbäder und Inhalationscabinette. — Die Moorbäder werden in allen Formen aus dem kräftigen Mineralmoor bereitet, welcher am südlichen Ende Franzensbads von Westen nach Osten in der Länge einer Stunde 2—3 Zoll unter der oberen Rasenschicht vorüberstreicht; dieser Mineralmoor übertrifft alle anderen an Salzreichthum; im Herbste jeden Jahres wird die zu den Bädern der nächsten Saison erforderliche Quantität Moorerde ausgehoben, in große Haufen gebracht, auf Halden gestürzt, und der Lufteinwirkung überlassen, wobei, durch fortschreitenden Verkohlungsproceß, sich eine gleichartige Masse bildet; die ursprünglich gelbgraue und hellbraune dichtverfilzte Erde wird dabei schwarz. Um ein Bad zu bereiten, werden von diesen Haufen zerkleinerte Partien des Moors genommen, in große Bottiche gebracht, mit Mineralwasser zu einem gleichmäßigen Brei gemischt und durch Dämpfe der Louisenquelle erhitzt; dieser Brei fließt dann in die bereit stehende Wanne, wo er mit so viel trocknem Moor, als die bezweckte Consistenz verlangt, innig gemischt und zu der für das Bad bestimmten Temperatur (24—20 Gr. R.) und Consistenz verarbeitet wird. Die hölzernen, mit Rädern versehenen Badewannen werden von dem Orte, wo der Moor zubereitet ist, sofort in die Badecabinette geschoben, wo sich auch die Reinigungsbäder befinden. Das ausgewitterte Mineralmoorsalz, von den anhängenden, nicht salzigen Theilen geschieden und zur Krystallisation gebracht, giebt das „Egersalz“ oder „Franzensbader Eisenmoorsalz“, welches versandt und ebenfalls zu Bädern benutzt wird. — Die Gasbäder finden in einem besondern Gasbadehause statt; die kohlensaure Gasquelle in der Nähe der Franzensquelle, früher als „Polterbrunnen“ bezeichnet, ist erst nach zeitweiser längerer Verschüttung, seit 1815 zu Heilzwecken verwerthet; das über ihr erbaute Gasbadehaus enthält zwei Cabinette für Einzelbäder und zwei Gesellschafts-

bäder, die eine bassinartige Vertiefung bilden, in die einige Stufen hinabführen; die Patienten nehmen die Bäder unentkleidet und sitzend. — Die Vorkehrungen zu Inhalationen der Kohlensäure sind vortrefflich; in der bassinähnlichen Vertiefung sind 4—5 kleine Bänke von verschiedener Höhe angebracht, damit die Patienten hinreichend mit dem Kopfe über den oberen Rand der Vertiefung, somit über das Niveau der Kohlensäure hervorragen; in einer Ecke der Seitenwände, nahe am Boden strömt die Kohlensäure ein und sättigt die atmosphärische Luft so, daß selbst die oberste Schicht an 15 Procent enthält. Später, wenn der Kranke (Bronchialcatarrhalische) sich erst daran gewöhnt hat, und er an großer Erschlaffung der Athemschleimhaut leidet, so athmet er auch wohl durch ein, mit dem Reservoir verbundenen Leitungsrohre die Gasdämpfe ein, aber von der Mündung des Rohraufsatzes etwa zwei Fuß entfernt; auch ist hier ein Aufsatzrohr in Form eines T vorhanden, in dessen einen Schenkel Kohlensäure aus dem Gasleitungsrohre, in dessen andern Schenkel atmosphärische Luft einströmt und wo nun das Gemenge beider vor der Mündung eingeathmet wird. Es pflegt bei diesen Inhalationen ein wohlbehagliches Gefühl der Erweiterung in der Brust einzutreten. — Die öffentlichen Badeanstalten sind durchweg zweckmäßig, elegant und schön; Franzensbad besitzt zur Zeit drei derselben, die in Summa 244 Badecabinette (Logen) mit 260 Wannen enthalten. Die Badezimmer, welche sich in einzelnen Privathäusern finden (früher die einzigen, welche vorhanden waren), werden gegenwärtig nur noch ausnahmsweise benutzt; das älteste der großen Badehäuser ist das Loimann'sche; es enthält noch verschiedene Vergrößerungen, zur Zeit 136 Badezimmer für alle hier vorkommenden Arten von Bädern, die von der Louisen- und Loimannsquelle ihr Wasser erhalten; das zweite große Badehaus ist das 1851 eröffnete Stadt Eger-Badeetablissement, mit 52 Badelogen (6 für Stahlbäder, 25 für Mineralwasserbäder älterer Art, 21 für Moorbäder) und das Wasser kommt aus der Neu- und theilweise aus der Louisenquelle; das zuletzt erbaute Badehaus ist das des Dr. Cartellieri, in der Nähe der Wiesenquelle, mit dem Wasser

der vorhin angedeuteten beiden Quellen des Besitzers, der östlichen, einem Mineralsäuerling, und der westlichen, einer Stahlquelle versorgt; es ist dies Etablissement nach den neuesten Erfahrungsgrundsätzen für Mineral- und Moorbäder eingerichtet; von den Badecabinetten sind 24 für Stahlbäder, 21 für schwächere Mineralwasserbäder und 31 für Moorbäder und Douchen bestimmt; das Erhitzen des Badewassers geschieht in 24 Cabinetten nach der Schwarz'schen Methode durch heiße Dämpfe unter dem Boden der Wanne, in 21 Cabinetten durch Einleitung des Dampfes direct in das Wasser, wodurch ein Theil der Kohlensäure entweicht und das Bad weniger anregend wirkt; jedes Moorbad wird nur einmal benutzt und es sind drei Stufen der Consistenz, eine dünnere, dickere und sehr dicke, eingeführt, je nachdem 2, 4 oder 6 Kubikfuß Mineralmoor für ein Bad genommen werden. Saison: Mitte Mai bis Ende September. Gasthöfe: Post und Kaiser von Oesterreich; doch wohnen die Kurgäste vorzugsweise in den zahlreich vorhandenen Privatwohnungen, namentlich in der Morgenzeile, der Kulmerstraße, Kaiserstraße und im Kaiserhause. Bekannte Privathäuser sind: Eiche, drei Lilien, Bellevue, Stadt Rom, Schweizerhaus, Paradies, Hygea, Villa Horn ꝛc. —

Freienwalde, Städtchen an der Oder, Provinz Brandenburg, 7 Meilen von Berlin, 2½ Meilen östlich von der Station Neustadt-Eberswalde. Es finden sich 20 Minuten südlich von der Stadt und 80 Fuß höher gelegen, am „Gesundbrunnen" in einem, mit schönen Anlagen ausgestatteten und von Laubwald umschlossenen Wiesenthale, 7 stahlhaltige Quellen und, in einer Entfernung von einer Viertelstunde, unweit Tornow, im Alexandrinenbade, wo auch gute Einrichtungen sind, noch 3 Quellen. Am Gesundbrunnen sind die zwei wichtigeren Quellen, der Königsbrunnen und die Küchenquelle, beide von + 7,2 Gr. R. Temperatur; sie sind sehr arm an Kohlensäure, schwach an Eisenoxydulcarbonat, aber reich an Kalkerde und Gyps. Das Wasser wird zum Trinken und Baden benutzt, der Ort viel von Berlin aus frequentirt. Saison: Mai bis Ende October. Auch ist hier eine sehr gute Molkenanstalt, und da sich in der Nähe ein

guter Moor vorfindet, so werden auch Moorbäder verabreicht. Auch eine Kaltwasserheilanstalt ist etablirt. Wohnungen finden die Kurgäste im Kurhause, in Privathäusern, am Gesundbrunnen, auf der Pagenmühle und in der Stadt. (Hôtel Arnold, Scherz, Stadt Berlin, Post, Bellevue, zum Löwen.)

Freiersbach im Renchthale des unteren Schwarzwaldes, in Baden, 1/4 Stunde von Petersthal, 1250 F. über der Meerfläche, sehr schön gelegen, mit einer, von Gartenanlagen und Waldung umgebenen freundlichen Kuranstalt. Die vier Quellen, welche eine Temperatur von + 10 Gr. R. haben, sind erdig-salinische Stahlwässer, gehaltvoll an doppelt kohlensaurer Kalkerde, deßgleichen Magnesia, Natron, Eisenoxydul und freier Kohlensäure, daneben etwas schwefelsaures Kali und Natron; man unterscheidet die untere Quelle, die Gasquelle (am meisten Kalkerde und Magnesia enthaltend) und die Schwefelquelle, die aber so unbedeutend Schwefelwasserstoff entwickelt, das sie kaum den Namen verdient, aber zu den stärkeren Stahlquellen gehört. Die Wässer werden in bedeutender Menge versandt. Es finden sich hier eine Trinkhalle und Badecabinette; ferner Douchen, Fichtennadel- und Kieferdampfbäder. Nächste Eisenbahnstation ist Appenweier.

Friedrichroda im Herzogth. Coburg-Gotha, im nordwestlichen Theile des Thüringerwaldes, 1/4 Stunde vom Schlosse Reinhardsbrunn, 1 Stunde von der Thüringischen Eisenbahn; nächste Station Waltershausen; in einem anmuthigen, von waldigen Höhen umschlossenen Wiesenthale, 1312 F. über der Meerfläche. Beliebter Sommerkurort mit Fichtennadelbad und Kaltwasserheilanstalt. Gasthöfe: Schauenburg, Stern, Henne, Einhorn; Privatwohnungen zur Disposition.

Friedrichshall, Saline bei Heldburg, 5 Stunden südlich von Hildburghausen; das bekannte „Friedrichshaller Bitterwasser" wird nur versandt und ist reich an Bittersalz, Glaubersalz, Kochsalz und Chlormagnesium. Wurde erst seit 1842 durch die Bemühungen des Dr. Bartenstein mittels eines langen Gradirwerkes concentrirt und durch

Filtration zu jahrelanger Haltbarkeit und Versendbarkeit gebracht, und alsdann sehr bald, seiner vorzüglichen Eigenschaften wegen, beliebt.

Füred in Ungarn, Szalader Comitat, am Plattensee, 14½ Meile südwestlich von Pest, in einer sehr schönen Gegend mit sehr mildem Klima. Es sind hier 3 Quellen, eisenhaltige alkalische Säuerlinge, vorhanden, von denen zwei zum Trinken dienen, eine zum Baden benutzt wird. Die Franz-Josephs-(Trink-)Quelle, von + 10 Gr. R. Temperatur, enthält vorherrschend Glaubersalz, Kalkerde, dann Soda, Magnesia, Kochsalz und kohlensaures Eisen- und Manganoxydul, dabei eine organische stickstoffhaltige Substanz und viel freie Kohlensäure; sie steht in Ruf gegen Hämorrhoiden und Leberüberfüllung; die Badequelle dient nur zur Speisung der Badecabinette. Seit 1854 sind auch Einrichtungen zu Bädern im Plattensee getroffen, dessen Wasser von bläulichgrüner Farbe, sehr klar und an manchen Stellen bis auf den Grund durchsichtig ist, und dessen Temperatur in ziemlich gleichmäßigem Verhältnisse zu der Luftwärme steht; im Sommer gewöhnlich um Mittag 3—4 Gr. R. niedriger. Im Mai ist das Wasser + 16—17, im Juni 17—21, im Juli 18—23, im September 15—17 Gr. R. warm. Je nach Persönlichkeit und Krankheit, dauert ein Bad im See 2 Minuten bis ¼ Stunde; länger zu baden ist unangemessen. Auch befindet sich hier eine große Schafmolkenanstalt. Da der Sommer sehr heiß zu werden pflegt, indem die benachbarten Berge die rauhen Winde abhalten, so ist für Lungenkranke die beste Zeit zur Molkenkur Mai, Juni oder September. — Alle Badeeinrichtungen sind elegant. Saison: Mitte Mai bis Mitte September. Die besten Wohnungen sind im neuen Badehause und im Howalti'schen Hause; jedes enthält 100 schön möblirte Zimmer; außerdem: das große Gasthaus, das Esterhazy'sche Haus ꝛc. Man gelangt von der Eisenbahnstation Szántód an der Bahn Ofen-Pragerhof in 10 Minuten mittels Dampfbootes nach dem, am anderen Ufer des Plattensees liegenden Bade.

Funchal s. Madeira.

Fusch, unweit Gastein, Kaltwasserheilanstalt unter

den mitwirkenden Einflüssen der Hochalpen-Region und der Alpenmilch. Das Fuscherthal, zur Seite des unteren Pinzgau, concentrirt alle Annehmlichkeiten der Alpenwelt; 1½ Stunden von Fusch liegt in einem kleinen Seitenthale am Weichselbach das Fuscher- oder St. Wolfgangsbad 3000 F. über dem Meere, dessen Wasser nur wenige feste Bestandtheile enthält, als Kalkerde, Bitter- und Kieselerde; der Ort ist eine Sommerfrische für Hämorrhoidarier und Magenleidende.

G.

Gais, Dorf im Canton Appenzell, zwischen diesem und St. Gallen, 2875 F. über der Meerfläche, in einem herrlichen, aber ziemlich offnen, ringsum von grünen Hügeln und Bergen, im Süden und Südost durch eine hohe Gebirgskette begrenzt, gegen Nord- und Nordwestwinde geschützt, aber dem Südwinde zugänglich, weil die Hochgebirge hier 2 Stunden weit entfernt liegen. Die Luft ist rein, trocken und stärkend, jedoch ist es oft windig und die Witterung wechselhaft, so daß häufig die Luft rauh und für Brustkranke mit reizbaren Organen nachtheilig wird. Es finden sich an diesem Kurorte nicht die Bequemlichkeiten und Annehmlichkeiten, wie z. B. in Kreuth, auch fehlt es an schattigen Promenaden; es befindet sich hier die älteste, seit länger als hundert Jahren berühmte Ziegenmolkenanstalt, freilich nicht eine „Anstalt" im eigentlichen Sinne, sondern die Wirthe der beiden Gasthöfe zum Ochsen und zur Krone erhalten durch Sennen den täglichen Bedarf für ihre Kurgäste geliefert. Saison: Juni bis Anfang Octobers. Außer den genannten, gut eingerichteten Gasthöfen giebt es noch einen dritten, zum Hirschen; gute Wohnungen und Beköstigung findet man auch in den nicht theuren Privathäusern. Eisenbahnstation: St. Gallen (2 Stunden), Altstätten im Rheinthal (1½ Stunden) beide an der Route Zürich-Chur; von da mittels Post nach Gais. —

Galthof, bei Seelowitz in der Nähe von Brünn, hat eine

milde Bitterquelle, (Bitter- und Glaubersalz) und wird nur versandt, als Heilgetränk gegen Blutfülle der Leber, bei reizbaren Personen, 1—2 Becher täglich.

Garda-See; derselbe bietet in seinem nördlichen Theile zwar hinreichend geschützte Plätze zu klimatischen Kuren für Lungentuberculöse, jedoch sind die Gasthäuser und Villen nicht für den längeren Aufenthalt kranker Personen eingerichtet. (S. Lugano.)

Gastein (Bad Gastein), Wildbad im Thale der Ache, welches nur von einer Schlucht, der s. g. „Schreck" durchbrochen wird, durch welche der prächtige, 270 Fuß hohe Wasserfall niederstürzt. Der Ort liegt im Salzburgischen, 10 Meilen südlich von der Stadt Salzburg, am 9000 Fuß hohen Gamskarkogel, 1 Meile von Hofgastein, 3200 F. über der Meerfläche und bietet eine der imposantesten Gebirgsgegenden dar, mit einem vollständigen Alpenklima und vielen günstigen Vorzügen, denn in Folge der geschützen Lage ist das Klima verhältnißmäßig mild. — Der höchste Grad der Sommerwärme war, nach mehrjährigen Beobachtungen, nicht über 24 Gr. R., der tiefste Grad der Winterkälte betrug kaum —18 Gr. R. Im Juni und Juli regnet es viel, dagegen im Mai und August, noch mehr im April, September und October übersteigt die Zahl der Regentage die in Wien nur unbedeutend. Der mittlere Barometerstand verhält sich von April bis October zu 298,46—300,51 Par. Linien. Reif und Nachtfröste sind hier nicht häufiger, als an anderen, selbst niedriger gelegenen Gebirgsorten und wenn im Sommer, bei der großen Nähe der Alpen, Schnee fällt, so findet doch niemals Frost dabei statt, und es folgen meist milde, sonnige Tage. Diese klimatischen Zustände sind von höchst wohlthätiger Wirkung auf geschwächte und nervöse Personen. Die hier aus Gneisboden am Fuße des Graukogel, unterhalb der Reichebener Alpe aus dem Badberge entspringenden Quellen sind nur in ihrer Temperatur, nicht aber in ihrer Mischung von einander verschieden; sie sind: die am höchsten liegende Fürstenquelle (+ 37 Gr. R.), die Doctorquelle (+ 35—36 Gr. R.), die Kaiser Franz- oder Straubinger Quelle (+ 38 Gr. R.), die untere

oder Hauptquelle (+ 38—39 Gr. R.), über welche die Dampfbadeanstalt gebaut ist; die Ferdinandsquelle (+ 33 Gr. R.), die Wasserfallquelle (+ 28 Gr. R.), die Grabenberker Quelle (+ 29 Gr. R.), die Schröpfbad- oder Chirurgenquelle (+ 36 Gr. R.) und die neue, 1856 zu Tage geförderte Quelle (+ 34 Gr. R.), deren Wassermenge in 24 Stunden auf 5000 Kubikfuß geschätzt wird. Alle diese Thermalwässer enthalten, als indifferente Wässer, nur sehr wenig feste Bestandtheile, in 480 Gramm (16 Unzen) nur etwa 5 Centigramm (2½ Gran). Stets wurden gleiche Wassermengen und unveränderte Temperaturgrade beobachtet. Vom Wildbade aus wird das Wasser, (auf Veranlassung des als Dichter bekannten Erzbischofs Pyrker) nach dem 500 Fuß tiefen und darum milder gelegenen Marktflecken Hofgastein durch Röhren geleitet, ähnlich wie von Pfäfers nach Ragaz; die Röhrenlänge von 26,826 Fuß durchläuft das Wasser in 2¼ Stunden und kommt in Hofgastein mit einer Temperatur von + 28 Gr. R. an, so daß es nur 6 Grad unterwegs verliert. Der Hauptbestandtheil der Thermen ist Glaubersalz, neben Kochsalz und Kieselsäure, Kalkerde ꝛc. Beim Hervorquellen des Wassers bemerkt man keine freien Gase, aber, bis zum Kochen erhitzt, entwickeln sich Sauerstoff, Stickstoff und etwas Kohlensäure. Es wird hier nur gebadet; die Temperatur und Dauer eines Bades richtet sich nach Constitution und Krankheitsfall, so wie, ob der Kurgast ans Baden sonst gewöhnt ist; in manchen Fällen darf das Bad nicht über 24 Gr. R. genommen und die Dauer nicht über 10—15 Minuten ausgedehnt werden, in anderen Fällen verträgt der Patient 27—28 Gr. R., selbst bis zur Dauer einer Stunde. (Gichtische, welche zu Gastein in großer Zahl Heilung suchen, bekommen oft, bei Vorhandensein s. g. blinder Hämorrhoiden, Blutungen der Art, und es tritt dann eine plötzliche, bis zum Ekel gegen das früher mit Behagen genommene Bad gesteigerte Verstimmung ein.) Da der Gebrauch dieser Bäder häufig Leibesverstopfung zur Begleitung hat, so sind diätetische oder milde Abführungsmittel hier gewöhnlich zu nehmen. Die Badeeinrichtungen sind vortrefflich. Die Separat- und Gemeinbäder

befinden sich in den Logirhäusern selbst, wohin das Badewasser durch hölzerne Röhren geleitet, und durch Zusatz gekühlten Quellwassers die richtige Badetemperatur erzielt wird. Die Badezeit ist ausschließlich Vormittags. — Die Dampfbäder werden von einem Stollen versorgt, der direct zu dem Ursprunge der 39 Gr. R. heißen Hauptquelle führt. — Das älteste und beste Hôtel ist bei Straubinger mit 19 Bädern und 78 Zimmern, seit drei Jahrhunderten im Besitze dieser Familie, unmittelbar oben am schlanken Brückenbogen über der brausenden Ache; die schönste und ruhigste Lage hat der Gasthof „zum Hirschen", das letzte Haus Gasteins in der Nähe der Nicolaikirche. Vornehme lieben die neuen eleganten Porzellan-Bäder im „kaiserlichen Badeschlosse" (Straubinger gegenüber), wo man auch bequem wohnen kann; es sind hier neun 6 Fuß tiefe, 5 Fuß breite, bei drei Fuß Füllung 50 Kubikfuß Thermalwasser enthaltende Badebassins, theils mit Porzellan-, theils mit marmorirten Tafeln belegt. Die Zuleitung des Thermalwassers geschieht durch zwei Hähne an jedem Bassin, das binnen 10—15 Minuten vor den Augen des Kurgastes gefüllt werden kann. Sonstige Gasthöfe sind noch: Grubenwirth, Oberkrämer, Unterkrämer, Mittenwirth. — Viele Privatwohnungen haben gut eingerichtete Bäder, außer dem kaiserlichen Badeschlosse z. B. Solitüde, Trovencheres, Prälatur, Schweizerhaus, Gruben, Pfarrhaus ꝛc. Saison: Mitte Mai bis Ende September; die besten Kurmonate sind Juli und August, doch muß der Kurgast sich mit warmer Kleidung versehen, da um diese Zeit nicht selten Schnee fällt. Wildbad Gastein eignet sich bei früh gealterten, durch schwere Anstrengungen oder Krankheiten geschwächte Personen, bei Gicht, Rheumatismus, Mercurialsiechthum und Lähmungen. — Wer im Wildbade kein Unterkommen findet, muß in dem, eine mäßige Stunde entfernten Hofgastein (2700 F. über dem Meere) die Kur gebrauchen, wo gute Badeanstalten und reichliche Privatwohnungen sich befinden, das Klima milder, das Leben stiller, das Thermalwasser dasselbe wie im Wildbad ist; auch hier sind Gemein- und Separatbäder, im großen Badehause, im Gemeindebadehause und Militärbadehause, ferner noch 14 Bäder in Privathäusern, so z. B. bei Moser. — Man

gelangt von Salzburg, als Eisenbahnpunkt, in 13 Stunden mit der Post nach Gastein.

Gauting, Dorf und Schwefelbad im bayrischen Hochgebirge, im Thale der Würm, des Abflusses des bei Sternberg gelegenen Würmsees, 1762 F. über der Meerfläche. Die Badeanstalt ist erst 1872 gegründet, besteht in einem großen, mit Parkanlagen umgebenen Gebäude mit 13 Logirzimmern und mehren Badecabinetten. Von den beiden Quellen ist die Elfriedenquelle die hauptsächlichste, welche auch die Badewannen speist. Das Wasser ist farblos klar, riecht und schmeckt ziemlich stark nach Schwefelwasserstoff, und hat + 8 Gr. R. Temperatur, ist aber arm an festen Bestandtheilen, als erdig-alkalisches Schwefelwasser, und dient zum Trinken und Baden.

Geilnau, nassauisches Dorf im Lahnthale, 2 Stunden von Fachingen, 5 Stunden von Ems; die Quelle ist ein alkalischer Säuerling von + 8 Gr. R. Temperatur und dadurch eigenthümlich, daß sie bei großem Reichthume an freier Kohlensäure, einen nur mittleren Gehalt von doppeltkohlensaurem Natron und Eisenoxydul und dabei verhältnißmäßig nur wenig Kochsalz enthält. Früher stand die Quelle in großem Rufe gegen Blasencatarrh älterer Leute und leistet überhaupt bei chronischen Catarrhen der Schleimhäute gute Dienste, obgleich in neuerer Zeit der Gebrauch abgenommen hat. Das Wasser wird nur versandt, ist farblos klar, perlt stark und ist auch für Gesunde ein angenehmes diätetisches Getränk, auch für Rheinweintrinker, als Zusatz zum Rheinweine, ein gutes Mittel zur Dämpfung des Feuers und der Säure.

Geltschberg bei Leitmeritz in Böhmen, Kaltwasserheilanstalt.

Genfer-See. Die Strecke des nördlichen Ufers von dem Punkte an, wo sich die sogenannten Bassés befinden, bis zur östlichen Spitze des Sees bei Villeneuve, ist durch hohe Berge vor den kalten Nordwinden (Bise) geschützt, welche sich schon in Vevey und noch heftiger in Lausanne und Genf fühlbar machen, weßhalb diese Orte, selbst in Sommermonaten, den tuberculösen Lungenkranken nicht günstig sind, für einen klimatischen Winteraufenthalt sich also nicht eignen. Während die

Dörfer Clarens, Verney, Veytaux und Territet hart am Ufer des Sees liegen und eine große Zahl von Gasthäusern und Pensionen hier etablirt sind, liegt Montreux eine halbe Stunde weiter zurück auf der Höhe, hat vorherrschend Gebirgsluft und ein mildes Klima. (S. Montreux und die einzelnen Orte.)

Gernsbach, Stadt an der Murg in dem schönen Murgthale, Mittelrheinkreis, Großherzogthum Baden, 2½ Stunden von Baden-Baden. Gut eingerichtetes Kiefernadelbad, einige hundert Schritte von der Stadt am Fuße des Schlosses Eberstein, worin auch Fremden-Logis eingerichtet sind. Decoct, Destillat und ätherische Oele der Kiefernadel werden in Dampfapparaten sorgfältig bereitet. Außerdem Ziegenmolken, Mineralwässer und Bäder. — Von Rastatt (Station der Eisenbahnroute Mannheim-Basel) fährt täglich zwei Mal die Post nach dem Bade; Saison: Mai bis Ende September. —

Gersau, am südlichen Abhange des Rigi, in einer kleinen Bucht des Vierwaldstättersees, in freundlicher, sonniger Lage, 1333 F. über der Meerfläche, mit mildem Klima und mäßig feuchter Luft; der Ort ist nur gegen Süden offen, durch Gebirgszüge gegen kalte Winde geschützt; Lorbeerbäume und Feigen wachsen im Freien und nur die schneebedeckten Hochgebirge in der Nähe und die herrliche Alpenluft erinnern an den alpinischen Aufenthalt. Die mittlere Temperatur der Frühlingsmonate beträgt + 8,08, der Sommermonate + 17,28, der Herbstmonate + 11,36 Gr. R. Der Aufenthalt ist besonders für Frühjahr und Herbst geeignet. — Molkenkurort; die Molken werden von den höchsten Sennhütten des Rigi frisch heruntergebracht. Auch Klimakurort und namentlich Uebergangsstation für Lungenkranke, die aus dem Süden kommen und auf der Heimkehr nach dem Norden sind; als Winteraufenthalt für Brustleidende, als welchen man diesen Ort in neuerer Zeit zu empfehlen suchte, eignet er sich doch nicht, da die Temperaturverhältnisse hinter denen von Meran und dem Genfer See weit zurückstehen und im Winter nicht nur starke Niederschläge stattfinden, sondern auch oft im Januar das Thermometer unter 0 selbst auf — 8 Gr. R. fällt. Dagegen ist Gersau als Frühjahrsstation, seiner geschützten Lage

und ruhigen Luft wegen, empfehlenswerth, da sich der Ort so nahe an den Rigi anlehnt, daß die windstillen Tage vorherrschen und nur die Wolkenrichtung den Wind erkennen läßt. Hôtel und Pension Müller, unmittelbar am See gelegen, ist für 120 Personen eingerichtet, zur Aufnahme und Verpflegung von Reconvalescenten und bietet alle Bequemlichkeiten eines großen Gasthofes dar.

Gießbach, klimatischer Kurort, mit Bädern, Milch und Molken, am Brienzer See im Berner Oberlande, 2710 F. über dem Meere; schön gelegen, berühmter Wasserfall; renommirtes Hôtel und Pension.

Gießhübel, 2 Stunden von Karlsbad im Egerthale, $^1/_2$ Stunde von dem westlich vom Quellenursprunge, an einen Bergrücken gelehnten Orte Rodisfurt. Die hier befindlichen Quellen sind erdig-alkalische Säuerlinge, von denen drei Quellen untersucht sind. Die älteste, sonst Gießhübler oder Rodisfurter Buchsäuerling genannt und als solcher viel versandt, erhielt 1852 zu Ehren des Königs von Griechenland den Namen: Königs „Otto" Quelle; sie entspringt am nördlichen Abhange des Buchberges aus einem Granitfelsen; nicht weit davon liegt die, erst 1861 gefaßte Neuquelle und eine dritte, die Wiesenquelle, die noch nicht gehörig gefaßt und vom Zuflusse wilder Wässer befreit ist. Die Ottoquelle von + 7,2—7,5 Gr. R. und die Neuquelle von + 8 Gr. R. Temperatur, enthalten vorherrschend Kalkerde, schwefelsaures Kali, Glaubersalz, Kochsalz, Soda, Magnesia und daneben Kieselsäure und kohlensaures Eisenoxydul, beide in abweichenden Verhältnissen; die Neuquelle unterscheidet sich von der Ottoquelle durch die geringere Menge fester Bestandtheile und freier Kohlensäure. Das Wasser, welches seither nur versandt wurde, als ein säuretilgendes, lösendes, die Saftbewegung anregendes, bei Catarrhen der Brust- und Unterleibsorgane wohlthätiges Mittel, wird jetzt auch am Orte getrunken, indem an den Quellen ein kleiner Kurort mit modernen Gebäuden und bequemen Promenaden eingerichtet worden ist. Wohnungen finden sich im Kurhause, auch ist ein großes Restaurationsgebäude vorhanden, deßgleichen Gelegenheit zu Molken- und Kräuter-

kuren. Saison: Mitte Mai bis Mitte September. Von Karlsbad fährt man mit Post und Lohnfuhre in 1½ Stunden bis zur Königs-Otto-Quelle. —

Gleichenberg, Dorf und altes Schloß in einer fruchtbaren Hügellandschaft der südöstlichen Steiermark, 7 Meilen von Gratz und 4¾ Meilen von der Südbahnstation Spielfeld; 663 F. über der Meerfläche, von waldigen Höhen eingeschlossen, nur gegen Süden offen, von mildem Klima und südlicher Vegetation. Der Ort besitzt mehre Quellen, eisenfreie und eisenhaltige erdig-muriatische Säuerlinge, von denen die wichtigsten sind: Die Constantinquelle, die nur getrunken wird, und bei einer Temperatur von 13 Gr. R. namentlich Soda und Kochsalz, neben Kalkerde, Magnesia, Kali, Glaubersalz, Kieselsäure, kohlensaurem Lithion und Eisenoxydul enthält; die Karls-, Werle's- und Römerquelle, die sich in ihren Bestandtheilen qualitativ fast gar nicht von der ersteren unterscheiden, und nur zu Bädern verwendet werden, da die Constantinquelle mehr Kohlensäure enthält und angenehmer schmeckt. Wesentlich verschieden ist der Johannisbrunnen, von + 8½ Gr. R. Temperatur, der 1½ Stunde vom Kurorte entspringt und täglich in frischer Füllung dorthin gebracht wird, und der Klausnerbrunnen, welcher mit + 9 Gr. R. Temperatur ¾ Meilen von Gleichenberg in einem Thalgrunde, „Klausen" genannt, am Fuße des Schloßberges entspringt; beide Brunnen werden getrunken, aber auch zu Bädern verwendet. Der Johannisbrunnen ist durch seinen bedeutenderen Eisengehalt dem Fachinger Wasser ähnlich, wirkt anregender, als die Constantinsquelle, und der noch eisenhaltigere Klausnerbrunnen, auch „Klausner Stahlwasser" genannt, entspricht den Stahlwässern in ihrer Wirkung und Indication. Der eigentliche Gleichenberger- oder Constantinbrunnen gehört zu den kräftigsten alkalisch-muriatischen Säuerlingen, deren Wasser dem Selters oder Obersalzbrunnen vergleichbar ist, und findet bei chronischen Catarrhen der Athmungs- und Unterleibsorgane vielseitige Anwendung. Deßgleichen dient der Johannisbrunnen, zu 4—6 Gläsern getrunken, auch mit Milch oder Molken versetzt, gegen Bronchialcatarrh, Magencatarrh,

Hämorrhoiden und Nierensteine, und der Klausnerbrunnen bei Magencatarrh und als Trink- und Badekur bei hysterischer Blutarmuth. Saison: Mai bis Ende September. Vortreffliche Molkenanstalt. Constantin-, Johannis- und Klausnerquelle werden massenhaft versandt. Zur Aufnahme der Kurgäste sind die Villa Triestina (der Constantinquelle, den Badehäusern und dem Molkentrinkplatze nahe) die Villa d'Orsay, Villa Süß, Brünnerhaus, Felsenhaus, Weihnachtsbaum, Villa Pesth, Frankfurt, Wien und das Actionair-Vereinshaus empfehlenswerth. Gasthöfe sind: Stadt Mailand, Stadt Würzburg, und weiter entfernt: Zum Hirschen und zum Zampa. — Man fährt von Wien auf der Eisenbahn entweder bis Gratz oder Spielfeld, von dort zu Wagen weiter; letztere Station liegt um die Hälfte des Weges näher, nur ist der Weg weniger schön.

Gleissen, Pfarrdorf und Rittergut, Kohlenmineral-Schlammbäder, 3 Meilen von Landsberg an der Warthe, am Ankensee. Im dortigen Wiesenthale entspringen auch zahlreiche, eisenhaltige Quellen. Die Badeetablissements sind hübsch eingerichtet und ein Theil des Badehauses dient zu Wohnungen für Kurgäste; es finden sich hier Gichtleidende ein, besonders aus der Nähe. —

Gleisweiler, Dorf in der Rheinpfalz, 1½ Stunden von Landau, 990 F. über der Meerfläche, in einer anmuthigen Gebirgsschlucht gegen Norden und Westen durch den 2033 F. hohen Teufelsberg gegen rauhe Winde geschützt, mit sehr mildem Klima, üppigen Weinbergen und Waldungen, echten Kastanien; vorzügliche Kuh- und Ziegenmolkenanstalt. Saison derselben Mai bis Ende October. — Traubenkurort. Kaltwasserheilanstalt. Kiefernadelbäder. Elektrische und gymnastische Heilanstalt. Sommer- und Winterkurort. — Gäste wohnen in dem geräumigen und gut eingerichteten Kurhause und nur, bei Ueberfüllung desselben, in Privathäusern des Dorfes. Mäßige Preise. Für Wohnung, Kost, Bäder mit Leinenzeug, Ziegenmolken, 3 Pfund Trauben bei der Traubenkur und ärztliches Honorar durchschnittlich 14—21 Gulden p. Woche. —

Glion, klimatischer Kurort, etwa 1000 Fuß höher

als Montreux und 2814 F. über der Meerfläche gelegen, auf einem vorspringenden Plateau, (Rigi Vaudois) am Fuße des Dent de Jaman; der Ort, auf einer breiten Fahrstraße bequem zu erreichen, ist für Brustleidende zu empfehlen. In Hôtel und Pension Rigi Vaudois, im Besitze eines Deutschen und mit dem größten Comfort ausgestattet, können 200 Personen Aufnahme finden; die Aussicht ist hier sehr schön auf die große Fläche des Genfer Sees, das Rheinthal und die umgebenden Savoyer Alpen. Der Aufenthalt kann bis über den Spätherbst hinaus verlängert werden, doch tritt oft schon im October Schneefall ein.

Gmunden, am See gleiches Namens, hat in neuerer Zeit ein Etablissement zu Soolbädern.

Gorzalkowitz, Dorf und Soolbad im Kreise Pleß, Regierungsbezirk Oppeln, ¾ Meilen von der Kreisstadt Pleß, in dem äußersten südlichen Winkel der Provinz Schlesien, 800 F. über der Meerfläche. Die mittlere Jahrestemperatur beträgt + 6 Gr. R., des Monats Mai + 11,94, des Juni + 14,42, des Juli + 12,66, des Augusts + 14,53, des Septembers + 11,22 Gr. R. Die erbohrte Soole, welche mit großer Gasentwicklung hervortritt, hat eine Temperatur von + 13 Gr. R. und enthält bei viel Kochsalz, Chlorcalcium und Chlormagnesium, auch Jod, Brom und kohlensaures Eisenoxydul. Das Badehaus umfaßt 10 Cabinette mit eingesenkten Wannen, auch werden Sooldampfbäder bereitet. Ein kräftiges Bad gegen torpide Scrophelkrankheiten. Möblirte Wohnungen sind genügend vorhanden und nebst der Kost billig. Hübsche Parkanlagen. — Nächste Eisenbahnstation ist Dzinditz (Oderberg-Krakau) ¼ Stunde vom Kurorte entfernt. —

Godesberg, Pfarrdorf am Rhein bei Bonn am Fuße des Godesberges mit den Ruinen des 1210 vom Erzbischof Theoderich erbauten Schlosse. Vorzüglich eingerichtete Kaltwasserheilanstalt, auch eine Mineralquelle, „Draitscher Brunnen". Sämmtliche Baderäume der Anstalt sind das ganze Jahr offen, Zimmer und Corridors im Winter geheizt; eine mit Bäumen und Blumen geschmückte Glashalle dient als Wintergarten. Wohnung und Kost im Kurhause vorzüglich; ferner

finden sich Wohnungen in dem unmittelbar an die Anstalt grenzenden Hôtel Blinzler's, der auch die Restauration der Kuranstalt hält, und in Privathäusern.

Görbersdorf bei Waldenburg in Schlesien, 1650 F. über der Meerfläche. Kaltwasserheilanstalt und klimatischer Kurort für tuberculöse Lungenkranke, in einem, von Bergen ganz eingeschlossenen Thale. Die starkbesuchte Heilanstalt ist vom 1. Mai bis Ende October geöffnet, doch auch für Wintergäste eingerichtet. Wohnungen in der Anstalt.

Gohrisch bei Königsstein in der sächs. Schweiz mit dem Kurhause: Anna's Hof; ländliche Gebirgs-Sommerfrische mit Molken nnd Bädern.

Goldberg bei Güstrow in Mecklenburg; erdig-salzige Eisenquelle mit Bad und Kurhaus.

Gonten, im Canton Appenzell (Schweiz) 2721 F. über der Meerfläche, reine, kräftigende Luft, aber ziemlich rauhes Klima, da der Ort den Ost- und Westwinden völlig ausgesetzt ist. Es entspringt hier eine starke, erdige Stahlquelle, Jacobsbad, von + 10 Gr. R. Temperatur und nur geringer freier Kohlensäure, doch bei Blutarmuth sehr wirksam, aber des Klimas wegen dürfen nicht solche Kranke dorthin gehen, die reizbare Athemorgane haben, oder nervös-schwächlich sind. Das Badehaus umfaßt 80 Zimmern und 90 Badewannen; Ziegenmolken werden auf der Ebenalp bereitet.

Gräfenberg, ½ Stunde von Freiwaldau in Oesterreich-Schlesien, 4 Meilen südlich von der preußischen Festung Neiße, 1500 F. über der Meerfläche, in einem von hohen Gebirgsrücken, dem Hirschbadkamm umgebenen Kesselthale; rauhes Klima; das krystallhelle Quellwasser hat eine Temperatur von + 5—8 Gr. R. Erste, von Prießnitz gegründete Kaltwasserheilanstalt.

Gran in Ungarn, Bitterwasserquelle, am rechten Ufer der Donau entspringend; dem Saidschützer Bitterwasser ähnlich, kein Kochsalz enthaltend; wird nur versandt. —

Greifenberg am Ammersee in Oberbayern; alkalisch-eisenhaltige Quelle (Theresienbad); schöne Lage und Umgebung; Kurhaus und Gasthof zur Post. Nächste Eisenbahnstation: Beuchlor.

Gries, Dorf, eine halbe Stunde westlich von Botzen in Tyrol; durch den 2000 Fuß hohen Guntschnaberg geschützt; ein ähnliches Klima wie Meran, doch von etwas höherer Temperatur mit südlicher Vegetation (Cactus, Pinie). Die mittlere Jahrestemperatur beträgt + 10,9 Gr. R., im October + 10,05 Gr. R., im März + 9,9 Gr. R. Vorherrschende Winde sind Ost, Nordost, Süd und Südwest; erstere beiden bringen kühles, heiteres, letztere warmes, regnerisches Wetter. Die Monate December, Januar und Februar sind ganz windstill, die schönste Zeit bieten die Herbstmonate. In 10 Jahren soll man durchschnittlich in einem Jahre 220 klare Sommertage, 112 trübe Tage, 29 Regentage und nur 4 Schneetage beobachtet haben. Klimatischer Kurort für tuberculöse Lungenkranke und auch Traubenkurort. Als Winteraufenthalt für Brustleidende äußerst günstig. Die Traubenkur beginnt Ende August; die hiesige weiße Traube ist sehr süß und schmackhaft. Der Nähe Botzens und der großartigen Naturumgebung wegen, ist der Aufenthalt hieselbst sehr angenehm und beliebt, wenn auch nicht so viel ebene Promenaden hier sind, wie in Meran. Die Wohnungen sind von hübschen Gärten umgeben. Außer den zwei guten Gasthöfen: Zum Badl und zum goldenen Kreuz, sind vortreffliche Villen und Privathäuser für Kurgäste eingerichtet, so die Villa des Herrn v. Aufschnaiter, mit schönem Garten und prächtigen Terrassen; die Villa Neurauter, Perl, Giovanelli, Grabmeyer, Semblrock, Stölzl, Rottenbuch, Rifer, die Häuser: Musch, Gugler, Redermacher 2c.

Griesbach, Dorf in Baden; die Quellen, ein erdig-eisenhaltiger, sehr kohlensäurereicher Säuerling (erdig-salinisches Stahlwasser) entspringen, 1864 F. über der Meerfläche, in einem kleinen Kesselthale, welches in das Renchthal einmündet, und ringsum von 3000 Fuß hohen Ausläufern des Kniebis-Gebirges eingeschlossen ist. Der Ort liegt 1 Stunde von Antogast im Petersthal, 1 Stunden von Rippoldsau und ist als Kurplatz schon seit dem 16. Jahrhundert benutzt. — Drei Quellen dienen zu Heilzwecken, die Antoniusquelle, die Josephsquelle und die Karlsquelle; sie sind reich an doppelt kohlensaurer Kalkerde, enthalten Gyps, Glaubersalz

und doppelt kohlensaures Eisenoxydul bei viel freier Kohlensäure; obgleich die hiesigen Quellen sich wesentlich nicht von denen im nahen Petersthal unterscheiden, übertrifft doch die Antoniusquelle dieselben an Eisengehalt und wird, bei ihrem Reichthum an Kohlensäure, in höheren Graden von Blutarmuth wirksam. — Das neue Bade- und Logirhaus, zwischen dem Kurhause und Becken gelegen, und mit beiden durch bedeckte Gallerien vereinigt, enthält im Parterre die Bäder mit 18 comfortablen Cabinetten, von 14 Fuß Höhe und gewölbt; das Wasser der Bäder wird aus den Trinkquellen hergeleitet und aus der neugefaßten Badequelle, deren Wasser in einem großen Reservoir gesammelt wird; die Erwärmung des Wassers geschieht mittelst heißer Dämpfe (Schwarz'sche Methode). Das 2. und 3. Stock des neuen Badehauses enthält 46 elegante Zimmer, inclusive 6 Salons, die durch gedeckte Gänge mit den andern Kurhäusern in Verbindung stehen; es können gleichzeitig 300 Kurgäste Aufnahme finden. Die nächste Eisenbahnstation ist Appenweier, 5½ Stunde entfernt; Post in Petersthal; von hier Omnibus nach Griesbach.

Grimmershörn in der Nähe von Cuxhaven; starkbesuchte See-Badehütte seit 1840, wo man, bei aller Sicherheit, die Vortheile des starken Wellenschlages mit den Annehmlichkeiten der offnen See findet. Wohnungen sind in Cuxhaven und die täglich mehrmals passirenden Dampfboote erleichtern die Communication.

Grindelwald, Dorf und klimatischer Kurort, 3 Stunden von Interlaken, 3250 F. über der Meerfläche gelegen, in einem Thale, das von Nord nach Süd sich eine halbe Stunde, und von Ost nach West zwei Stunden ausdehnt. Obgleich der Ort sehr hoch liegt und die Gletscher und Schneefelder sehr nahe sind, ist das Klima doch gemäßigt, die Vegetation üppig, da die Lage gegen Süden hin geneigt ist und das Faulhorn die rauhen Nordwinde abhält; so kommen auch Nebel selten vor. Die mittlere Temperatur ist im Mai + 11,8 Gr. R., im Juni + 13,2, im Juli + 18,7, im August + 13,8, im September + 10,2 Gr. R. Kurgäste finden in mehren Gasthöfen Unterkommen, namentlich im Hôtel und Pension zum Adler. —

Großwardein im Biharer Comitat, (Ungarn) Thermen. Es sind zwei durch einen Hügel getrennte Bäder, die eine Stunde südlich von der Stadt liegen. Mehr als zwanzig warme Quellen entspringen am Fuße eines hohen Gebirges und ihre Temperatur variirt zwischen + 30 und 36 Gr. R. Das krystallhelle Wasser hat einen Schwefelgeruch, aber schmeckt nicht unangenehm alkalisch und läßt abgekühlt sich leicht trinken. Die Felixquelle und Ladislausquelle enthalten vornehmlich Glauber- und Bittersalz, Gyps, Soda, Kalkerde, und sind gegen Rheumatismus viel gebraucht. Die Badeeinrichtungen lassen noch zu wünschen übrig, trotz der großen Frequenz. Das Bischofbad besteht aber aus zwei sehr eleganten Vollbädern, mehren Wannenbädern, einem Schlamm- und einem Dampfbade. Im Badehause befinden sich 25—30 gut eingerichtete Zimmer für Kurgäste. Das Felixbad hat 3 Vollbäder, 1 Separatbad und 24 Zimmer für Kurgäste; auch kann man in Großwardein Wohnungen haben. —

Grünberg, Traubenkurort, Stadt des gleichnamigen Kreises, Reg.-Bezirk Liegnitz, an einem kleinen Nebenflusse der Oder. Saison: Mitte September bis Anfang November. Das Traubencomité wird vom Apotheker Dräger geleitet. Gasthöfe und Privatwohnungen in Menge, von ersteren: schwarzer Adler, Stadt London, drei Mohren, Weintraube, grüner Baum, deutsches Haus; Etablissement Ruhleben. — Vorrichtungen zu Bädern und Douchen.

Grullbad, bei Recklinghausen, Reg.-Bezirk Münster; eisenhaltige Kochsalzquelle. Kurgäste wohnen in der Badeanstalt, auch sind Gasthöfe in der Stadt genügend vorhanden. Saison: Mitte April bis Mitte October. Recklinghausen, in schöner Gegend, ist durch Post- und Fahrverbindung an der Eisenbahnstation Hernebochum (Route Köln-Minden) bald zu erreichen. —

Grund, Bergstadt am westlichen Fuße des Harzes unweit Clausthal, 984 F. über der Meerfläche; vor Nord- und Ostwind geschützt durch hohe Berge mit Fichten- und Buchenwaldung; feuchte Luft; Kurgäste haben sich hier mit warmer Kleidung zu versehen. Fichtennadelbad, auch Dampfbäder. Es

wird hier ein destillirtes Fichtenwasser und ein Fichtennadelsäuerling (durch Einpressen von Kohlensäure in das destillirte Fichtennadelwasser), ferner durch Zusatz von Karlsbader Salz ein Fichtennadelsalzbrunnen und durch Zusatz von Eisen ein Fichtennadeleisensäuerling bereitet. Außerdem werden Molken und Kräutersäfte verabreicht. — Gasthof zum Rathhause, wo aber auf längere Zeit Logis nicht vermiethet werden; die Kurgäste logiren in Privathäusern, z. B. Apotheker, Bürgermeisterhaus, Pfannenschmidt 2c. Saison: Mai bis Ende September. Zu erreichen von der Station Börssum oder von Seesen aus.

Gurnigel, 6 Stunden von Bern, auf dem nordwestlichen Abhange eines Vorberges der Stockhornkette, 3554 F. über dem Meere, von herrlichen Nadelholzwaldungen umgeben und mit einer imposanten Aussicht von den Emmenthalbergen bis zum Neuenburger See und Jura. Nächst Schinznach im Aargau, der größte Kurort in der Schweiz. Durch den breiten Rücken des Gurnigels ist die Kuranstalt gegen die Südwinde abgeschlossen, aber gegen Nord- und Ostwinde nicht geschützt; das Klima ist frisch, anregend und stärkend, aber sehr veränderlich und rauh, Morgens und Abends sehr kühl und die Luft dann feucht. — Zwei Quellen, gypshaltige, Schwefelwasserstoff entwickelnde Mineralwässer, das Stockwasser und das Schwarzbrönnliwasser werden zur Trinkkur und zu Bädern benutzt; neben dem Hauptbestandtheile, dem Gyps, enthalten sie noch Kali, Magnesia, Natron, unterschwefligsauren Kalk, Strontian, Eisenoxydul, Schwefelmagnesium 2c. — Das Stockwasser wirkt stärker auf den Darmkanal, nach Art der salinischen Abführmittel, weßhalb es in kleineren Portionen, als das Schwarzbrönnliwasser genommen wird, welches oft Verstopfung bewirkt; es wirken beide Brunnen namentlich auf der Urinabsonderung. — Der Schwarzbrönnli enthält 13½ Mal mehr Schwefelwasserstoff, als das Stockwasser, deßgleichen mehr gelöste Schwefelmetalle und freie Kohlensäure, während das letztere reicher an Gyps und Bittersalz ist. Beide Quellen wirken auflösend, den Stoffwechsel anregend; das Trinken erregt anfänglich ein rauschähnliches Eingenommensein des Kopfes,

auch Kopfschmerz, Schläfrigkeit, Abspannung und Neigung zu Verstopfung; tritt die abführende Wirkung durch größere Gaben ein, so sind die Entleerungen breiig, schwärzlich, von hepatischem Geruche, hören aber einige Stunden nach der Trinkzeit auf. Die Kuranstalt ist großartig und besteht aus einer großen Anzahl von Gebäuden, welche zu verschiedenen Zeiten erbaut und mit einander zu einem geräumigen Complex verbunden sind; derselbe umfaßt theilweise einen großen Platz, welcher an der Nordseite eine 20 Fuß breite und 400 Fuß lange Säulenhalle hat; sehr schöne Parkanlagen mit vier Fontainen umgeben gegen Süden die Kuranstalt, welche 186 Wohnungen für etwa 300 Kurgäste enthält, daneben einen Speisesaal, worin 200 Personen diniren können, und Lesecabinet, Conversationssalons ꝛc. · Die Zahl der Bäder beträgt 48 und 8 Douchezimmer. Eine schöne Trinkhalle dient für diejenigen, welche beide Quellen innerlich gebrauchen. — Außer den beiden Schwefelquellen ist noch eine schwache Eisenquelle vorhanden. Zu Milch- und Molkenkuren ist hier gute Gelegenheit. Saison: 10. Juli bis 10. September. Von Bern gelangt man mittels Fuhren und Postomnibus in 6 Stunden nach dem Kurorte.

H.

Hall bei Steyr in Oberösterreich 1064 F. über der Meerfläche, 4½ Stunden südlich von Linz, 1½ Stunden von der alten Abtei Kremsmünster, am Nordfuße der norischen Alpen, in einer anmuthigen Gegend mit mildem Sommerklima. In einem kleinen Thale unweit des Sulzbaches, welches zwischen den zwei Anhöhen verläuft, auf deren einer der Marktflecken Hall und auf der andern das Dorf Pfarrkirchen steht, entspringen vier Soolquellen, die sich vor allen andern durch ihren großen Jod- und Bromgehalt auszeichnen und unter dem populären Namen „Haller Kropfwasser“ bekannt sind und versendet werden. Die Quellen werden besonders gegen Scropheln der Kinder benutzt. Zum Trinken dient die nach dem Gründer der alten Benedictiner Abtei genannten Tha-

lissoquelle, die + 8,9 Gr. R. Temperatur hat und bei reichlichem Gehalte an Kochsalz, namentlich noch Chlorcalcium, Chlormagnesium, Brom- und Jodmagnesium und kohlensaures Eisenoxydul enthält. Es wird nur in kleinen Quantitäten getrunken; Kinder von 1½—3 Jahren bekommen 3—6 Eßlöffel voll im Verlaufe des Tages, solche von 6—10 Jahren allmählig bis zu 90—180 Gramm (3—6 Unzen). Das als Kropfwasser versandte Soolwasser, welches vielfach als Heilmittel gegen torpide Scrophulose und deren verschiedene Erscheinungen und Complicationen, besonders gegen Kropf, verordnet wird, darf auch nicht in zu großer Portion getrunken werden, etwa täglich und 2—4 Wochen hindurch zu einer halben Tasse und nie über 180 Gramm (6 Unzen) hinaus, weil sonst plötzlich Verdauungsstörungen, Brennen im Schlunde, Zittern, Mattigkeit, Herzklopfen und Erbrechen entstehen kann. Auch trinken es scrophulöse Blutarme mit Zusatz von Eisen. — Die Bäder werden am Kurorte stets mit süßem Wasser verdünnt genommen. In der Tiefe des Soolschachtes wird das von den einzelnen Quellen durch Röhren zusammengeleitete Wasser in einem Kasten gesammelt, aus diesem mittels Pumpwerks zu Tage gefördert und in das neu errichtete, große und elegante Badehaus geleitet. Hier findet die Verdünnung der Jodsoole statt; für 2—4 jährige Kinder 2—6 Wiener Maß Soole auf ¾—1¼ Wiener Eimer süßes Wasser; für 5—7 jährige Kinder 3—10 Maß Soole auf 1—1½ Eimer Wasser; für 8—10 jährige Kinder 5—16 Maß Soole auf 1½—2 Eimer Wasser; für 11—16 jährige Kinder 8—25 Maß Soole auf 2—2½ Eimer Wasser; für Erwachsene 5—40 Maß Soole auf 4—4½ Eimer Wasser. Nur in Ausnahmefällen und bei nur geringer Bäderzahl wird ein ganzer Eimer und mehr Jodsoole zu einem Bade gestattet. — Bei Kindern und zarthäutigen Erwachsenen genügt bisweilen schon ein einziges soolenreicheres Bad von einer halben Stunde und von 26—28 Gr. R., um die Haut stark zu röthen, und es bewirkt die Anwendung mehrer oder concentrirter Bäder einen nesselartigen Ausschlag, schmerzhafte Hautentzündung und Pustelbildung, was man früher für eine kritische Erscheinung hielt (S. pag. 8). Saison: Mitte Mai

bis Ende September. — Nächste Eisenbahnstation: St. Peter in der Au (Kaiserin Elisabeth-Westbahn) 3½ Stunden von Wien, mittels Schnellzugs; von hier per Wagen in 5 Stunden nach Steyr; von Station Linz aus fährt man über Neuhofen nach Hall in 4½ Stunden; von Station Wels (von Salzburg 3 Stunden Eisenbahn) über Kremsmünster in 3 Stunden. — Gasthöfe I. Kl.: Kaiserin Elisabeth, Jungdorfer; II. Kl.: Buglmüller, Marchgraber (Logirhaus), Molterer. Privatwohnungen sind zahlreich; Löffler, Reichl, Brillinger, Mußner, Hauser, Bendik, Hofstädter sen. und jun., Gumpesberger ꝛc.

Hall, Saline und Soolbad in Tyrol, 1 Stunde von Innsbruck, im schönen Unter-Innthale, von hohen Bergen umschlossen, an der Eisenbahn; 1800 F. über der Meerfläche. Die aus dem nahen Salzberge hergeleitete Soole und Mutterlauge ist sehr reich an Kochsalz, neben Chlormagnesium, Chlorcalcium, Gyps und Glaubersalz. Die seit 1825 eingerichteten Badeanstalten befinden sich nicht in Hall selbst, sondern in dem eine halbe Stunde nordwestlich von der Saline entfernten Dörfchen Heiligenkreuz, sowie in dem 1¼ Stunde nordöstlich gelegenen Dorfe Baumkirchen, wohin die Soole geleitet worden ist, um zu Bädern verwendet zu werden. Der erstere Ort, unterhalb des Wallfahrtortes Absam, liegt am Fuße eines Hügels, woselbst noch mehre Quellen zu Tage treten, unter anderen eine Schwefelquelle und ein Eisensäuerling, die auch wol mit der Soole gemischt werden; im letzteren Orte befindet sich auch eine erdig-salinische Quelle und gegenüber, am rechten Innufer, liegt die Sommerfrische Volders mit einer unbedeutenden Quelle (Bittersalz und Kalkerde), das sog. „Gesundbad".

Hall in Würtemberg (Schwäbisch-Hall), in einem anmuthigen Thale am Kocherflusse, 5½ Meilen östlich von Heilbrunn; Eisenbahnstation, 4½ Stunden von Stuttgart, 665 F. über der Meerfläche, mit mildem Klima. — Kräftiges, stark besuchtes Soolbad und berühmte Saline. Man benutzt hier zwei Soolquellen von + 10 Gr. R. Temperatur, den wilden Stollen und den alten Salzbrunnen, die sehr viel Kochsalz, neben Gyps, Bitter- und Glaubersalz enthalten, sowie

die sehr concentrirte Soole, welche aus dem 3 Stunden entfernten Steinsalzwerk Wilhelmsglück mittels Röhrenleitung gewonnen wird. Das 1827 errichtete freundliche Badehaus befindet sich auf einer Insel im Kocherflusse, ein zweites in der Stadt. Es sind Vorrichtungen zu Sooldampfbädern und Inhalationen, auch Strom- und Wellenbad vorhanden. Innerlich wird das flüssige Mutterlaugensalz sehr verdünnt eingenommen, indem, nach Maßgabe des Alters, des Krankheits- und Verdauungszustandes, 7½—30 Gramm (2 Drachmen bis eine Unze) mit einem Schoppen Brunnenwasser gemischt werden und dann viertelstündlich ein Glas getrunken wird. Zweckmäßiger ist es, diese Salzlösung noch mit einem, den Umständen entsprechenden Säuerling (Selters, Schwalheim, Kissinger, Maxbrunnen ꝛc.) zu versetzen. Saison: Mai bis Ausgang September. Auch ist eine schwache Schwefelquelle, das s. g. Haller Wildbad, vorhanden, dessen Wasser mit den Soolquellen in Verbindung gebracht wird. Gasthöfe: Adler, Lamm, Kurfürst, Ritter, Strauß ꝛc.; auch im Badehause sind einige Wohnungen für Kurgäste vorhanden, doch wohnt die Mehrzahl in Privathäusern. —

Hastings in Sussex, englisches Seebad; freundliche Stadt mit Waldpartien, landwärts gelegenen Gärten und seewärts gelegenen breiten Terrassen und Gestaden, ist nebst der Insel Wight am meisten vor kalten Winden geschützt und eignet sich, bei ohnehin feuchter, beruhigend wirkender Luft, besonders für reizbare Personen. Auch als klimatischer Kurort, für Lungenleidende und Catarrhkranke ist Hastings, seiner gegen Nord- und Nordostwinde geschützten Lage wegen, besonders in den Monaten Januar bis April zu empfehlen. Der Quai mit herrlichem Pier (Promenadenbrücke) ist gegen Süden gekehrt; im Sommer herrscht deßhalb hier starke Hitze, zumal die schützenden Kalkberge unmittelbar hinter der Stadt aufsteigen. Die Hauptsaison beginnt erst im Herbst und dauert in den Winter hinein. Die alte Stadt gruppirt sich um den steilabfallenden Hügel, worauf die Ruinen des alten Sachsenschlosses stehen, und liegt geschützter als die neue Stadt. Besonders wichtig für Klimakurgäste im Winter ist ein Ausläufer

der alten Stadt, der in Form eines gewundenen Thales zwischen Schloßhügel und Osthügel mit der Londoner Straße beginnt, in der Richtung von Süden nach Norden allmählig aufsteigt, aber in angenehmen Windungen zwischen hohen Ulmen stets neuen Schutz vor allen Winden gewährt, welche von Süden her zwischen die Berge eindringen möchten. Hier liegen zahlreiche Landhäuser zwischen Rasenplätzen und Laubholz. Die neue Stadt dient mehr dem Seebade und zieht sich längs des Meeres nach St. Leonards hinunter. —

Havre, Seebad an der Küste der Normandie. Die Stadt unterscheidet sich in den alten und den neuen nördlichen Theil Ingouville, und wer in dem alten Stadttheil wohnt, ist auf das Badeetablissement Frascali, wer in Ingouville oder Sonvie wohnt, auf das Bad St. Adresse hingewiesen. Das Hochwasser der Fluth dauert an diesem Küstenpunkte ungewöhnlich lange, etwa 3 Stunden, was für die Badenden den Vortheil darbietet, daß derjenige Theil des Tages, wo man den langen Weg über den Strand machen mußte, verkürzt, und diejenige Zeit verlängert wird, während der das Wasser am lebhaftesten Wellen schlägt. Zahlreiche Wohnungen, durchschnittlich billiger als in den kleineren Seebadeorten, sowie viele Restaurants, Lese- und Unterhaltungslocale, ein Theater ꝛc., machen das Leben hier gesellig und angenehm. Ingouville und Sonvie, die sich in weiter Ausdehnung an einem Höhenzuge erheben, bieten moderne Häuser, breite Straßen und schöne Gartenanlagen dar.

Hechingen im preuß. Fürstenthume Hohenzollern, hat, eine halbe Stunde von der Stadt entfernt, zwei besonders gegen Rheumatismus gebrauchte Schwefelquellen, die als Hauptbestandtheil Glaubersalz, neben Kalkerde, Bittersalz, Magnesia ꝛc. und sowohl freies als gebundenes Schwefelwasserstoffgas enthalten. Die Ferdinandsquelle liegt 1558 F., die Constantinquelle 1517 F. hoch über dem Meere, und beide haben eine Temperatur von + 8—9 Gr. R. Das gebundene Schwefelwasserstoffgas, das sich in der Wärme nicht verflüchtigt, macht diese Bäder besonders kräftig und wirksam gegen alte Hautkrankheiten. Das Wasser wird auch getrunken

und zu 2 bis 6 Glas gewöhnlich gut vertragen. Die Badeanstalt befindet sich in der Vorstadt von Hechingen, wohin das Wasser in Tonnen gefahren wird; auch das zum Trinken bestimmte Quellwasser wird jeden Morgen unter dem Wasserspiegel in Flaschen gefüllt und nach dem Kurhause gebracht, dessen Garten als Kurpromenade dient. Nächste Eisenbahnstation: Tübingen. Gasthöfe: Zur Linde und Hôtel Silber.

Heidelberg, klimatischer Kurort, liegt unter dem 49. Grade nördl. Breite und 300 F. über dem Meere; die mittlere Temperatur des Jahres beträgt + 7,7, die des Winters + 0,9, des Sommers + 14,3 Gr. R. —

Heiden, Molkenkurort, im nördlichen Theile des Cantons Appenzell, 2½ Stunde von Rorschach gegen den Bodensee hin, 3 Stunden von St. Gallen, 1200 F. über dem Spiegel des Bodensees, 2400 F. über der Meerfläche, in sonniger geschützter Lage, sehr angenehm zwischen grünen Matten gelegen; doch findet man schattige Spaziergänge und Plätze nur in den kleinen anmuthigen, bewaldeten Schluchten, Tobel genannt, in deren Grunde ein Bach rauscht. Das Klima ist mild, die Luft erfrischend, Milch und Molken werden in vorzüglicher Qualität verabreicht. Saison: Mai bis October. Auch sind alkalisch-erdige Mineralbäder mit geringem Eisengehalt vorhanden. Kurgäste finden Unterkommen in dem großen Gasthofe Freihof, ferner in den Gasthöfen II. Kl. Löwe und Linde, und in zahlreichen Privathäusern; Pensionen: zum Sonnenhügel und bei Weber. — Nächste Eisenbahnstationen: Rorschach und Rheineck.

Heiliger Damm s. Doberan.

Heinrichsbad im Canton Appenzell, ¼ Stunde nördlich vom Flecken Herisau, 2410 F. über der Meerfläche; ein vortrefflich gelegener, anmuthiger Molkenkurort, dessen Klima milder und feuchter als in Gais ist und ein elegantes Kurhaus besitzt, welches in seinen comfortablen Einrichtungen 20 Badezimmer enthält und 120 Kurgäste aufnehmen kann. Die Kuhmolken werden in der Anstalt selbst, die Ziegenmolken auf dem Säntis bereitet. In der Nachbarschaft finden sich auch Eisenquellen, welche nach Umständen auch in Verbindung mit der Molkenkur zu Bädern benutzt werden.

Helgoland, Seebad seit 1826; frei in der Nordsee liegende Felseninsel unter englischer Hoheit, in fast gleicher Distanz den Mündungen der Elbe und Weser gegenüber, 8 Meilen von dem deutschen Festlande entfernt, unter dem 54. nördlichen Breitegrade und 25° 31′ östlicher Länge. Die Insel besteht aus einem fast senkrecht aus dem Meere hervorsteigenden Felsen von buntem Sandstein von 2200 Schritt Länge, 280 Schritt in der schmalsten, 650 Schritt in der größten Breite, im Umkreise etwa 13,800 Fuß, ohne ursprüngliche Vegetation. Am nördlichen Abhange des Felsens (dessen oberes Plateau Oberland genannt wird und zu dem eine 190 Stufen hohe Treppe hinaufführt), liegt ein flaches, dreieckiges Vorland (Unterland) aus Thon und Kalkstein gebildet, und östlich davon, eine Viertelstunde entfernt, eine dürftig bewachsene Düne, 1500 Schritt lang (von Südwest nach Nordost), 300 Schritt breit und bis zur Höhe von 70—80 Fuß, sich erhebend, die vornehmlich als Badeplatz dient. Unmittelbar an derselben pflegt das Meer eine Temperatur von + 14—15 Gr. R. zu haben. Es sind hier über hundert Badekutschen aufgestellt, aber da die Ueberfahrt von der Insel nach der Düne bei stürmischem Wetter oft nicht ausführbar ist oder bei vielen Kurgästen Seekrankheit erregt, so sind auch am Strande der Insel Badeplätze für Herren und Damen angelegt worden, wo die Damen von 8—11 Uhr, die Herren von 11—2 Uhr baden. Zwischen der Insel und der Düne wird aber von 6 Uhr Morgens bis 2 Uhr Mittags durch die Fähre eine ununterbrochene Verbindung unterhalten. Der Wellenschlag übertrifft an Kräftigkeit die meisten deutschen Seebäder, doch die Raumbeschränkung, die große Abhängigkeit von Wind und Wetter, die Unbequemlichkeit des Auf- und Absteigens, die Entfernung der Badestellen und der starke Wellenschlag eignen sich nicht für schwächliche Kranke. — Am Marktplatze der Unterstadt befindet sich das Badehaus für warme Seebäder, mit Einrichtungen zu Sturz-, Regen- und Douche-Bädern; auch ist in der Unterstadt das geräumige Conversationshaus, dessen Saal 500 Personen fassen kann, und worin Concerte und Bälle stattfinden. Saison: Mitte Juni bis Ende September. Die Kurgäste wohnen in

Hôtels und Privatwohnungen, in Ober- und Unterstadt, die 1500 Fremde gleichzeitig beherbergen können. Gasthöfe im Oberlande: Stadt London, Königin von England, Hôtel Carsten's, Rickmer's, Belvedere; im Unterlande: Hôtel Mohr. Beliebte Privatwohnungen sind im Oberlande: am „Falm", (die nahe am Felsenrande gelegene Hauptstraße mit herrlicher Aussicht auf das Meer), doch giebt es auch im Unterlande nahe am Meere gelegene Wohnungen. — Von den Städten Hamburg und Bremerhaven wird ein regelmäßiger Verkehr mit der Insel durch elegante Dampfboote unterhalten; von Hamburg: vom 16. Juni bis 21. Juli und vom 5. September bis 1. October Mittwochs und Sonnabends Morgens 8 Uhr, vom 24. Juli bis 3. September Dienstags und Donnerstags Morgens 8 Uhr. Die Fahrt dauert 6—8 Stunden, von denen nur 3—4 Stunden auf die eigentliche Seefahrt kommen.

Herculesbad bei Mehadia in Ungarn. Kurort zwischen Ausläufern der Karpathen im wildromantischen Czernathale, 198 F. über der Meerfläche; es befinden sich hier 22 erdig-muriatische Schwefelquellen, deren Temperatur zwischen + 17—44 Gr. R. schwankt, von denen aber nur neun Quellen benutzt werden; die meisten davon haben mehr als Blutwärme und wirken sehr eingreifend. Diese Schwefelquellen waren schon den alten Römern als Aquae Herculis bekannt und werden jetzt von deutschen, russischen, polnischen und türkischen Kurgästen stark besucht. Saison: vom 15. Mai bis Ende September; Kurgäste wohnen in den Höfen: Franzenshof (mit 72 Zimmern), Ferdinandshof (mit 105 Zimmern), Theresienhof (mit 104 Zimmern), Franz-Joseph-Hof (mit 130 Zimmern) und Franzensbad (mit 122 Zimmern); Privatwohnungen sind nur wenige vorhanden und theurer als die Zimmer in den Höfen. Nächste Eisenbahnstation: Basiasch, von hier in 6 Stunden mit dem Dampfboot nach Orsowa; von hier zu Wagen.

Heringsdorf, stark besuchtes Seebad in der Pommerschen Bucht auf der Insel Usedom, eine Meile nordwestlich von der Hafenstadt Swinemünde, auf einem 150 F. sich über das Meer erhebenden, mit schönen Laub- (namentlich Buchen) und

Nadelholz bewaldeten Berggeländen; der Sandgrund ist fest, der Wellenschlag mäßig. Der Weg führt längs des Strandes durch das Fischerdorf Ahlbeck (wo, wie seit 1853 in dem zwei Meilen jenseits gelegenen Koserow, ebenfalls gebadet wird). Eine halbe Stunde weiter liegen, am Saume des Waldes, die geschmackvollen Wohnhäuser, meistens in ländlichem Character. See- und Waldluft vereinigen hier mit der ländlichen Stille ihre wohlthätigen Wirkungen; die Sommerwitterung ist schön, Regen selten, die mittlere Temperatur während Juni bis September + 14 Gr. R. Die mittlere Temperatur des Wassers schwankt in dieser Zeit zwischen + 14—15 Gr. R. — Die auf freiem, festen, ebenen und wenig veränderlichen Sandgrunde ruhenden Badeplätze sind gegen Süden durch das hohe Ufer und dessen Waldungen gegen die Landwinde geschützt, gestatten aber, gegen Norden, Osten und Westen völlig offen, den Wellen, sich am Strande zu brechen. Die Wohnungen bieten größtentheils den Blick über das Meer dar. Im Gesellschaftshause ist eine Table d'hôte eingerichtet. Saison: 15. Juli bis Ende September. Von Stettin aus fährt man mit Dampfboot über Wollin nach Heringsdorf; von Swinemünde aus in einer Stunde mit Wagen.

Heustrich, im Canton Bern, am Fuße des Niesen, 2040 F. über der Meerfläche, eine Stunde vom Thuner See, mit mildem Klima, in einer großartigen Gebirgslandschaft des Berner Oberlandes. Die hiesige Schwefelquelle enthält unterschwefligsaure Alkalien und Erden bei einem großen Reichthum an doppeltkohlensaurem Natron, entwickelt Schwefelwasserstoffgas und Stickstoff und hat eine Temperatur von + 4,6 Gr. R. Das Wasser wird bei chronischen Catarrhen zu 2—4 Gläsern getrunken und leicht verdaut. Die Badeeinrichtungen sind vortrefflich, auch Vorkehrungen zu Inhalationen des zerstäubten Mineralwassers vorhanden; die Zimmer sind luftig, elegant und sauber, die Betten gut; die Beköstigung ist vorzüglich; die Pension für Verpflegung beträgt täglich 4 Francs, die Logis kosten zwischen 1½—3 Francs. Saison: Mai bis Ende September. Für Zerstreuung und Unterhaltung der Kurgäste ist gesorgt. — Man fährt von Thun mit dem

Dampfboot bis Station Spietz, von dort zu Wagen, oder auch direct von Thun zu Lande.

Höhenstedt, Dorf in Niederbayern, einige Stunden von Passau, in einem anmuthigen, von Westen nach Norden streichenden Wiesenthale, zwischen mit Wald und Saatfeld bedeckten Hügeln und von gemäßigtem Klima. Es sind hier zwei kalte, eisenhaltige alkalisch-salinische Schwefelquellen, die zu Bädern gegen Rheumatismus gebraucht werden; besonders wirksam ist der thonhaltige Eisensalzschlamm, der zu Schlammbädern dient; das reiche Abfließen des Quellwassers setzt seine Bestandtheile auf dem Boden der Umgebung ab und sättigt damit die Thon-, Mergel- und Moorerde, die dann zum Gebrauche gereinigt und zubereitet, mit Wasser verdünnt und zu Schlammbädern benutzt wird. Die Badeanstalt ist königlich; in dem großen Kur- und Badehause, das zugleich Gasthof ist, befinden sich im untern Stock die Bäder, der Apparat zu den Dampfbädern und alle Vorrichtungen zu Douchen, Regen-, Tropf- und Sturzbädern, und in den übrigen Räumen 46 Logirzimmer für Kurgäste. — Privatwohnungen sind nicht vorhanden. Saison: 1. Mai bis Ende September. Nächste Eisenbahnstation: Neuhaus, 3 Poststunden entfernt; auch von den Stationen Passau (5 Poststunden) und Vilshofen (6 Poststunden) gelangt man nach dem Bade.

Hofgastein s. Gastein.

Hofgeismar, Stadt, nördlich und drei Meilen von Cassel, preuß. Provinz Hessen; Eisenbahnstation der von Cassel nach Warburg und Altenbecken führenden Eisenbahn, in einer kleinen Thalebene, von bewaldeten, an 1200 F. hohen Bergen umgeben, 328 F. über der Meerfläche, gegen Nord- und Nordostwinde geschützt, gegen Süd- und Südwest offen. Es befinden sich hier mehre erdig-salinische Eisenquellen, ferner Schlammbäder, eine Ziegenmolkenanstalt und ein Fichtennadelbad. Das Mineralwasser wird als Trink- und Badequelle benutzt; beide enthalten Kochsalz, (erstere Quelle weniger als letztere), Glaubersalz (erstere mehr), doppelkohlensaure Magnesia, doppeltkohlensaures Eisenoxydul (erstere fast um die Hälfte mehr) neben Gyps, Kieselerde ꝛc. und dienen

besonders gegen Blutarmuth. Saison: 1. Juni bis 15. September. Der Kurort liegt etwa 25 Minuten von der Stadt entfernt, dicht neben der Eisenbahn, 10 Minuten von dem Bahnhofe; eine prächtige Kastanien-Allee führt darauf zu. Das Badehaus enthält etwa 20 Cabinette mit Wannen von feinem Sandstein. Die Gäste wohnen in dem schönen Kur-Gasthause und in der kleineren Gastwirthschaft, oder in den Gasthöfen der Stadt.

Hohenstein bei Chemnitz im sächsischen Erzgebirge, dicht an der Station Ernstthal der Chemnitz-Zwickauer Eisenbahn; ein freundlich am Walde gelegener Ort mit einer gut eingerichteten Kaltwasserheilanstalt, einer Kuh- und Ziegenmolkenanstalt, Einrichtung zu Moor-, Kräuter- und Dampfbädern und einer Anstalt für Heilgymnastik. Auch befindet sich hier eine Stahlquelle. — Kurgäste der Kaltwasserheilanstalt finden Logis und Beköstigung im schönen und geräumigen Kurhause; Preise für Wohnung, Tisch, Bäder, je nach der Zimmereinrichtung, 4½—10 Thaler. Erste ärztliche Consultation 1 Thaler. — Saison: 1. Mai bis Mitte October.

Homburg (vor der Höhe), am südöstlichen Fuße des Taunus oder der „Höhe", 2 Meilen nordwestlich von Frankfurt am Main in der Wetterau, früher Residenz des Landgrafen von Hessen, jetzt zu Preußen gehörig; seiner 5 eisenhaltigen und kohlensäurereichen Kochsalzquellen wegen ein beliebter Kur- und Modeort, 602 F. über der Meerfläche (325 F. höher als Frankfurt), mit stärkender gesunder Luft und geschützt gegen Nord- und Nordwestwinde. Ungefähr 20 Minuten von der Stadt entfernt, entspringen die Salzsäuerlinge; der neue Stadttheil ist der eigentliche Kurort, mit hübschen Villen, einem imposanten Conversationshause und herrlichem Parke, und in Nordwest von den stark bewaldeten Vorbergen des Taunus eingeschlossen. Die älteste Quelle ist der Elisabethbrunnen von + 8,48 Gr. R. Temperatur, reich an Kochsalz, Kalkerde, Chlorkalium, daneben Chlorcalcium, Chlormagnesium, Magnesia, Gyps, Kieselsäure, kohlensaurem Eisenoxydul, auch schwefelsaurer Strontian- und Baryterde und

reichlicher freier Kohlensäure. Das Wasser wird an Ort und Stelle getrunken, aber auch stark versandt. Man darf jedoch nicht übermäßig davon genießen, weil das Wasser, seines großen Salzreichthums wegen, die Darmsecretion steigert und, der Kohlensäure wegen, sehr aufregt. Außer dieser Quelle werden auch erbohrte Quellen benutzt; so der Kaiserbrunnen, der Ludwigsbrunnen, der Louisenbrunnen, der Soolsprudel und der Stahlbrunnen. Der Kaiserbrunnen mit einer Temperatur von + 9,2 Gr. R., hat weniger Kochsalz, ist überhaupt milder und darf in größerer Quantität getrunken werden, als der Elisabethbrunnen, während der Ludwigsbrunnen, mit + 9,52 Gr. R. Temperatur und auch geringem Schwefelgehalte und weniger freier Kohlensäure, noch mehr für reizbare Personen mit Neigung zu Kopf- und Lungencongestionen sich eignet. Der Louisenbrunnen mit einer Temperatur von + 9 Gr. R., unterscheidet sich von den anderen Quellen durch seinen gänzlichen Mangel an Chlorcalcium und eine sehr geringe Menge Chlormagnesium, aber durch Reichthum an kohlensaurem Eisenoxydul und freier Kohlensäure, wodurch das Wasser leicht verdaulich wird und auch nur selten Verstopfung bewirkt. Der Soolsprudel ist erst im Jahre 1856 erbohrt und sehr reich an Kochsalz, Chlorcalcium, Chlormagnesium, Kalkerde und Eisen. Der Stahlbrunnen ist ebenfalls ein stark eisenhaltiger salinischer Säuerling. Elisabethbrunnen und Stahlbrunnen werden nur zum Trinken, der Kaiserbrunnen und Ludwigsbrunnen zum Trinken und Baden benutzt, übrigens steht die Trinkkur in erster Reihe. — Die Krankheiten, gegen die an diesen verschiedenen Quellen Heilung gesucht wird, sind sehr mannichfaltig; namentlich sind es chronische Catarrhe der Brust- und Unterleibsorgane, mit ihren Complicationen der Blutstauung, Leberfülle, Drüsenaffectionen, Menstrualstörungen, Gicht 2c. — Die Kureinrichtungen sind höchst elegant und mannichfaltig; der Kursaal ist großartig und das ganze Jahr hindurch geöffnet; die berüchtigte Spielbank, welche viel Aufregung veranlaßte, ist, wie in allen deutschen Reichs-Kurorten, aufgehoben; es findet sich auch eine Trinkhalle für auswärtige Mineralwässer, ein Mineral-

wasserbadehaus, eine Anstalt zu Fichtennadelbädern, eine Appenzeller Ziegenmolkenanstalt, auch eine Kaltwasserheilanstalt am Orte. Für Vergnügungen ist überreichlich gesorgt. Saison: 1. Mai bis 1. November. Gasthöfe I. Kl.: Englischer Hof, Hessischer Hof, Kaiserlicher Hof, Russischer Hof, Europäischer Hof, Hôtel Bellevue, Hôtel Victoria, vier Jahreszeiten, Hôtel Weckel; II. Kl.: Adler, Rose ꝛc.; die zahlreich vorhandenen Privatwohnungen sind gut, für 8000 Fremde zu gleicher Zeit Unterkommen darbietend. — Man fährt von Frankfurt a. M. in einer Viertelstunde nach dem Bade.

Honnef, Stadt in einem Thalkessel am rechten Rheinufer, Rolandseck gegenüber, von dem Siebengebirge gegen Nord- und Ostwinde geschützt; mildes Klima, ein empfehlenswerther klimatischer Kurort, Winteraufenthalt für Lungenkranke.

Horn, Molkenanstalt und Schweizerseebad bei Rorschach am Bodensee.

Hubertusbad, bei Thale am Harz, Kreis Aschersleben, am Fuße der Roßtrappe, am Eingange des Bodethals, 800 F. über der Meerfläche; Soolbad (Hubertusbrunnen) sehr reich an Kochsalz, auch Brom und etwas Jod enthaltend; ferner Kiefernadelbad. Saison: 15. Mai bis 15. September. — Die Gasthöfe: Hackeberg's, Ehrich's und Fessel's Hôtel liegen nahe am Bade, auch sind hinreichend Privatwohnungen vorhanden, sowohl in der Nähe, als in der Stadt Thale.

Humboldts-Au. Fichtennadelbad in romantischer Lage, im Kreise Trebnitz, Reg.-Bezirk Breslau. Man erreicht das Bad von den Eisenbahnstationen Breslau und Trachenberg mit Post.

Hunyadi-János-Bitterquelle, die in neuern Zeiten in großen Quantitäten versandt worden ist, liegt eine Meile südlich von Ofen in einer Niederung, auf welcher eine große Anzahl von Bitterwässern zu Tage treten, die ihre Bildungsstätte in den nahegelegenen Bergen haben. Das Wasser, das in ärztlichen Kreisen für wirkungsreich bei Abdominalcatarrhen gehalten wird, besteht vorwaltend aus Bittersalz und Glaubersalz, Soda, Kochsalz, neben schwefelsaurem Kali, Kalk, Kieselsäure, Thonerde und Eisenoxyd. Die Temperatur der Quelle ist + 8 Gr. R. (10 Gr. C.)

Hyères, klimatischer Kurort, im Departement du Var (43° 7′ nördl. Breite), die südlichste der französischen klimatischen Stationen am Mittelmeer, liegt am südlichen Abhange eines 700 F. hohen Hügels, einer vorspringenden Klippe, eine halbe Stunde (4 Kilometer) vom Meerstrande entfernt, von einem Bergkranze umschlossen, der aber nur gegen Norden hoch und dicht genug ist, um den Wind abzuhalten, während Ost- und Westwinde Zugang finden. Der Mistral bricht oft plötzlich und heftig durch eine tiefe Einsenkung in das Thal ein und macht nicht nur die Temperatur fühlbar kalt, sondern treibt auch hohe Staubwolken auf, reizt durch seine Trockenheit empfindliche Schleimhäute und versetzt auch Gesunde in nervöse Abspannung. Dazu sind die meisten Wohnungen für Fremde (Hauptstraße und neue Boulevards) diesem Winde preisgegeben; auch die als bessere Lagen geltenden, im östlichen Stadttheil und auf der Höhe am Schloßberge gelegenen Quartiere sind dem Winde ausgesetzt, weßhalb die Kurgäste während der Dauer desselben besser im Zimmer bleiben. Wohnungen im Thale von Coste-Belle, im Süden der Stadt, eine halbe Meile von ihr entfernt, zwischen dem Mont des Oiseaux und dem Eremitage-Hügel, mit hübschen Nadelholz- und Oelbaumpflanzungen und blumenreichen Gärten, würden die zuträglichsten sein, weil hier der Mistral nicht eindringen kann, und es würden die Villen sich hier bald vermehren, wenn das Thal nicht vom Ostwinde und der Brise stark bestrichen würde, obgleich der erstere nur im Herbst, Winter und Frühling und nur 13 Mal, die Brise aber täglich von 12—3 Uhr weht. Man zieht es mithin vor, in der Stadt zu wohnen, wo man die kalten Winde und plötzlichen Fröste, die den Oelbäumen bedeutend schaden, im Zimmer abwartet. Während des Herbstes, Winters und Frühlings weht der Mistral etwa 64, der Südost 50, der Westwind nur 8 Mal; am Morgen und Abend finden bedeutende Temperaturdifferenzen statt und wenn auch die höheren, nordwestlich gelegenen Seealpen Schutz bieten könnten, so kühlen doch ihre, längere Zeit mit Schnee bedeckten Gipfel die Luft des Küstengebietes zu sehr ab. Bei Windstille entwickelt sich die Luftwärme zur Mittagszeit auf etwa $22^1/_2$ Gr.

R. (28 Gr. C.), aber um so schroffer ist die Abkühlung von Abend und Morgen, oder wenn der Mistral sich erhebt. Die Zahl der Regentage wurde früher auf nur 40 im Jahre geschätzt, das würde aber eine unerträgliche Dürre verursachen und es ist die neuere Berechnung von 45 Regentagen auf die Zeit vom October bis April glaubwürdiger; Schnee soll nur alle 2—3 Jahre fallen, und der Winter und Frühling aus einer Reihe schöner, milder Tage bestehen. Der mittlere Barometerstand ist 762—766 Millimeter. — Fassen wir alle sicheren Beobachtungen zusammen, so hat der Ort ein trocknes, anregendes und, bei windstillem Wetter, warmes Klima, in mancher Hinsicht dem von Nizza ähnlich, und paßt für Kranke, die dem nordischen Winter und dessen Kälte und Feuchtigkeit entfliehen, aber nicht den Genuß der freien Luft als Hauptzweck betrachten müssen, und sich auch bei Temperaturwechsel im Zimmer wohl fühlen. Franzosen und Engländer sind hier vorzüglich vertreten, Deutsche finden sich mit Recht nur wenig ein. Obgleich Hyères der älteste und, vor Auffindung von Cannes durch die Engländer und vor der Annexion von Nizza, einzige Winterkurort Frankreichs war, so ist er doch hinsichtlich seiner Witterung sehr schlecht erforscht worden, woher die Widersprüche in den Angaben stammen. Die Gegend von St. Pierre des Horts verdient ihrer geschützten Lage und wenn auch etwas niedrigeren, aber gleichmäßigen Temperatur und der angenehmen Promenaden in nächster Umgebung wegen, eine weit größere Beachtung als klimatischer Kurort. Im Vergleich mit Cannes, Nizza und Mentone hat Hyères ein armseliges, unreinliches Ansehen. — Saison: October bis Ende Februar. Reiseroute von Marseille nach Toulon, von hier zu Wagen in 3 Stunden, oder per Eisenbahn in 20 Minuten bis Station Hyères, und in einer Stunde mit Fuhre nach der Stadt. — Hôtels mit Pension: Hôtel des Hespérides (gleich am Eingange der Stadt), H. des Iles d'or (unmittelbar an der Chaussee nach Toulon, auf halber Höhe des mit romantischen Ruinen bedeckten Schloßberges, mit heizbarem Glaspavillon für rauhe Witterung, und Terrasse mit herrlicher Aussicht; hier steigen am Liebsten Deutsche ab); H. de l'Europe (mitten in der Stadt);

H. d'Orient (am östlichen Stadtende); H. de Parc (südlich auf dem Boulevard Napoleon); als Gasthöfe und Pensionen II. Kl.: H. des Ambassadeurs (deutsche Kurgäste); H. de Paris ꝛc. In allen Hôtels findet man Pension für 6—10 Francs pr. Tag. Privatwohnungen werden durch das Syndicat (Bureau des Casino, Boulevard Napoleon) gratis vermittelt. Privatwohnungen sind aber vorzuziehen an der Place des Palmiers, de la Rade, Rue d'Orient und Boulevard St. Dénis. Wer in dem Thale von Costebelle wohnen will, findet hier die Villa des Palmiers, Villa St. Pierre de Syllabelle (der Eremitage gegenüber), Villa Hélène, Villa Costebelle, Villa des Closaux als besonders freundlich gelegen.

J.

Jaxtfeld am Neckar, Königreich Würtemberg, zwischen den Ausflüssen der Jaxt und des Kocher, in einer der schönsten Gegenden des Neckarthales, am rechten Ufer, 444 F. über der Meerfläche, mit mildem Klima. Kräftiges Soolbad; die 26,3 Procent haltige Soole von + 11—12 Gr. R. Temperatur kommt in der einige Minuten weit östlich gelegenen Saline Friedrichshall hervor und wird in Fässern nach dem Dorfe geschafft; sie ist reich an Kochsalz und Gyps. Die Bäder in Soole und Mutterlauge werden im Gasthofe zum Anker (Bade-Hôtel) oder in dem „Landhause", einer kleinen Anstalt zwischen Dorf und Saline genommen; auch in der Saline befinden sich zwei Cabinette zu Sooldunstbädern. — Man könnte mit der hiesigen Soole Bäder von einer Stärke bereiten, die kein Kranker vertragen würde; am Häufigsten werden sie mit einem Salzgehalt von 20 bis 40, auch wohl 60 Procent hergestellt, in einer Temperatur von + 28 bis zu 20 Gr. R. Zum innern Gebrauche kann die Soole nur mit Wasser, Milch oder Molken bedeutend verdünnt getrunken werden; manche Kranke mit gereizter Respirationsschleimhaut vertragen sie nur erwärmt. — Ferner Flußbäder im Neckar. — Saison:

1. Juni bis 1. October. — Kurgäste wohnen im Badehôtel oder im Gasthof zum Schiff, auch in Privathäusern, z. B. Wittwe Bräuninger, Lock, Fichtner, Ziegler ꝛc. Der Ort ist Eisenbahnstation der Zweigbahn Heilbronn-Jaxtfeld.

Ilmenau, Fichtennadelbad und frequentirte Kaltwasserheilanstalt, im Thale der Ilm, 1415 F. über der Meerfläche, am Thüringer Walde (Sachsen-Weimar). Reine und gesunde Luft; herrlicher Wald, Lieblingsort von Goethe und Schiller. — Saison: Mai bis Ende September; auch während des Winters kalte und warme Bäder. Wohnungen finden die Kurgäste in den Gasthöfen zum Löwen (Post); ferner in Tanne, Schwan, Sonne, Adler und in Privathäusern. Von den Eisenbahnstationen Arnstadt ($2^3/_4$ Meilen), Erfurt (5 Meilen), Themar ($5^3/_4$ Meilen) erreicht man den Ort mit der Post in resp. $2^1/_2$, $5^1/_2$ und 6 Stunden.

Imnau, Pfarrdorf und Stahlquelle im preußischen Hohenzollern, 3 Stunden von Hechingen, eine Tagereise von Stuttgart und der badischen Eisenbahnstation Appenweier entfernt, 1241 F. über der Meerfläche, in einem anmuthigen Wiesenthale. — Die 6 hiesigen Stahlquellen zeichnen sich durch großen Reichthum an Kohlensäure, Eisen, Kalkerde und Magnesia aus, doch ist der Eisengehalt in den verschiedenen Quellen sehr verschieden und es ist dadurch je nach dem Heilzwecke die Wahl eines stärkeren oder schwächeren Wassers dargeboten. Die Kasparquelle, welche am Meisten Eisengehalt hat, befindet sich mit vier anderen Quellen in einer neuerbauten Trinkhalle unmittelbar neben dem Badehôtel; die Fürstenquelle (+ 7—$7^1/_2$ Gr. R.) wird ihres Reichthums an Kohlensäure wegen zum Trinken benutzt, und zwar anfänglich und bei Erregbarkeit des Gefäß- und Nervenlebens und bei Schwäche in nicht zu großen Mengen. Saison: Mai bis Ende September. — Auch ist ein Fichtennadelbad nebst vortrefflicher Einrichtung zu Inhalationen von Fichtennadeldämpfen, deßgleichen eine gute Molkenanstalt vorhanden. — Der ungewöhnliche Reichthum des Mineralwassers an Kohlensäure machte hier die Anlage von Gasbädern möglich; das Gasbad wird in Wannen genommen, die mit schließenden Blech-

deckeln versehen sind und mit 80 Kubikfuß Gas gefüllt werden, welches erst eingelassen wird, wenn der Kranke bereits in der Wanne Platz genommen hat; daher kommt es, daß er in den ersten 5—10 Minuten Nichts, dann aber allmählig ein angenehmes, über den ganzen Körper sich ausbreitendes Wärmegefühl empfindet; beim Austritt aus dem Gasbade erscheint die Haut feucht und geröthet, auch manchmal mit Schweißtropfen besetzt. — Die Kurgäste wohnen in den drei schönen Gebäuden, welche früher von Hohenzollernschen Fürsten erbaut worden sind, und in dem am Orte vorhandenen Gasthofe.

Inselbad, 15 Minuten Fuhrzeit von Paderborn in Westphalen entfernt, 300 F. über der Meerfläche; in neuerer Zeit gegen Lungentuberculose in Ruf gekommen. Es befinden sich hier zwei Quellengruppen; die eine Gruppe entspringt auf ziemlich engem Raum mit gewaltiger Wassermenge aus verschiedenen großen und kleinen Quellen von gleicher Beschaffenheit, gleichmäßiger Temperatur und großem Gasreichthum; außerdem wirbeln die Quellen viel freies Gas mit empor, welches in dem, eine Reihe von Quellen aufnehmenden Bassin viel Blasen treibt und etwa in 1 Stunde an 100 Kubikfuß beträgt. Von diesen vielen Quellen sind nur die Ottilien- und die Badequelle gefaßt; die übrigen kleinen Quellen fließen in das Bassin. Die andere Quellengruppe, einige hundert Schritte von ersterer entfernt, ist in der nur allein gefaßten Marienquelle benutzt. — Die Ottilienquelle (+ 14½ Gr. R.), eine kalkhaltige Kochsalzquelle mit bedeutender Menge Stickstoffgas, hat das Inselbad zum Concurrenten der Lippspringer Arminiusquelle gemacht (S. d.); es hat die Inselquelle weniger Eisen, Glaubersalz und alkalische Erden, aber mehr Kochsalz als jene, und regt nicht auf, beruhigt vielmehr durch ihren bedeutenden Stickstoffgehalt. Das Wasser mäßigt den Hustenreiz, erleichtert den Auswurf, wirkt von den Lungen ableitend auf Darm und Nierensecretion. Besonders heilsam sind die Inhalationen des Gases; von 100 Theilen des an der Inselbad-Quelle ausströmenden Gases bestehen 83,25 Theile aus Stickgas, welches nur lose an das Wasser gebunden ist und schon nach einigen Minuten entweicht. Die

Brustkranken, die bei gereizter Bronchialschleimhaut von der atmosphärischen Luft zum Husten gereizt werden, fühlen sich in diesen Gasinhalationen behaglich und können tief einathmen, ohne Husten zu bekommen; der Puls vermindert sich um 6—10 Schläge und nachher tritt ein erquickender Schlaf ein. Die Zunahme des Körpergewichts beweist bei nicht zu weit vorgeschrittenen Lungenzerstörungsprocessen, daß dieselben während dieser Kur sistirt werden. Die Inhalationen geschehen hier in einer eleganten Rotunde, welche mit vorzüglichem Ventilationsapparate versehen ist und über einem brunnenförmigen Bassin steht, in welchem das direct aus der Inselbad-Quelle fließende Wasser sich ansammelt; außerdem hebt eine Pumpe einen Theil dieses Wassers in einen, sich im Badehause befindenden, luftdicht geschlossenen Behälter, von welchem es in zwei Fontainen in den Inhalationsraum zurückfließt, um das noch enthaltende Gas auszuströmen. Die Inhalationsdauer ist in der Regel des Vormittags $^1/_2$, des Nachmittags eine ganze Stunde. — Das Wasser der Ottilienquelle wird auch zum Trinken gebraucht. Die Trinkkur wird gewöhnlich in der Art ausgeführt, daß der Patient nüchtern 4—6 Becher (à 6 Unzen = 180 Gramm) der Ottilienquelle in viertelstündigen Zwischenzeiten trinkt und $^1/_2$—$^3/_4$ Stunden nach dem letzten Becher das Frühstück einnimmt. Nachmittags zwischen 5—6 Uhr werden nochmals 2—3 Becher getrunken. Die physiologische Wirkung der Trinkkur ist ähnlich derjenigen der Inhalation. Contraindicirt ist das Trinken bei schlaffen, blutarmen Constitutionen. — Die Badequelle wird vornehmlich nur zu Bädern benutzt; das Wasser derselben fließt hier direct aus der Quelle in zwei im Badehause angebrachte Behälter; das Gas, welches dem kalten und erwärmten Badewasser entströmt, wird vor der Benutzung zum Baden durch eine zweckmäßige Vorkehrung in einem Gasometer aufgefangen, um theils zu Inhalationsbädern, theils im Inhalationssalon verwendet zu werden, indem aus dem Gasometer Röhren in drei Badewannen führen, aus welchen ununterbrochen ein kräftiger Gasstrom (aus 37 Proc. Stickstoff und 3 Proc. Kohlensäure bestehend) sich entwickelt; die Röhren münden am Kopfende der Wanne, so daß der Patient stets

eine sehr stickstoffreiche Luft athmet. — Im Inhalationszimmer befindet sich an der einen Wand ein Gradirwerk, über welches eine Quantität des Wassers ($1\frac{1}{2}$ Kubikfuß in der Minute) abfließt, auch kann, nach vorheriger Lüftung der Räume, aus dem Gasometer Gas eingelassen werden. — Nicht weit entfernt von der Ottilienquelle entspringt die Marienquelle, ein Stahlwasser von veränderlicher Temperatur, gewöhnlich + 8 Gr. R., das besonders doppeltkohlensaure Kalkerde, deßgleichen Eisenoxydul, Gyps, Kochsalz, doppeltkohlensaure Magnesia und Kieselerde enthält, der Zusammensetzung nach dem Schwalbacher Paulinenbrunnen ähnlich ist und seit 1858 zu Trinkkuren bei Blutarmuth gebraucht wird. Das Kurhaus hat Raum für 50 Kranke; in der Nähe des Bades befinden sich in Gärten noch zwei Gasthöfe; in Paderborn ist der preußische Hof. Inselbad besitzt auch eine Molkenanstalt und in der Nähe ist ein römisch-irisches Bad etablirt. —

Interlaken im Berner Oberlande, zwischen dem Thuner- und Brienzer-See, in einem von hohen Bergen umschlossenen Thalkessel, 1712 F. über der Meerfläche; Molkenkurort mit sehr mildem Klima. Da die Hauptrichtung des Thales von Ost nach West geht, so ist die steile Südseite des Brienzergrades und des Harders fast den ganzen Tag den Sonnenstrahlen ausgesetzt und diese südseitigen Bergwände strahlen bei Tag und Nacht die Wärme in das Thal nieder, während sie es gegen kalte Nordwinde schützen. Im Sommer, bei gutem Wetter, sinkt in der Nacht die Temperatur niemals unter den mittleren Grad der entsprechenden Tageswärme, deßhalb sind die Nächte warm und angenehm. Nach Sonnenuntergang senkt sich die kalte Luft der Schneeberge in das Thal nieder und die warme Thalluft steigt, ihres leichteren Gewichts wegen, aufwärts; am Morgen aber findet die entgegengesetzte Strömung des Luftaustausches statt und das Thal erwärmt sich wieder. Einen günstigen Einfluß auf das Klima haben die beiden Seen, wodurch die Temperatur immer gemäßigt und feucht erhalten wird. Die mittlere Jahrestemperatur beträgt nach fünfjährigen Beobachtungen + 9,12 Gr. R. Die des Mai + 14,95, des Juni + 17,63, des Juli + 18,62, des

August + 16,39, des September + 16,05; — des Frühlings 9,21, des Sommers 17,54, des Herbstes + 9,31 Gr. R. Die Temperaturabstände zwischen Morgen- und Nachmittagszeit sind in der Regel größer, als zwischen Mittag und Abend, weil die Morgentemperatur die niedrigste ist; Nachmittags 2 Uhr steigt die Wärme ziemlich schnell, bleibt dann bis Sonnenuntergang gewöhnlich constant und sinkt dann schnell um einige Grade. — Im Jahre giebt es hier durchschnittlich 47 ganze heitere, 110 bewölkte aber angenehme, 43 bedeckte, nicht helle, 101 Regen-, 25 Schnee- und 26 mit Regen und Schnee gemischte Tage. — Die Molken, welche früher von einzelnen Sennen nicht besonders gut bereitet wurden, werden jetzt in einer zwischen Belvedere und Schweizerhof, zum Jungfraublick (ein wenige Minuten von Interlaken gelegener Hügel mit herrlichem Blick von dessen Plateau über Thal und Seen) errichteten Molkenkuranstalt bereitet und zwar in der Weise, daß die Milch vor dem Labzusatze nur auf 28 Gr. R. erwärmt, der Kessel dann vom Feuer abgehoben und mit der Labmischung 10—15 Minuten lang ruhig stehen gelassen, dann der Kessel wieder über ein kleines Feuer gesetzt und die Mischung mit dem s. g. Brecher so lange umgerührt wird, bis der Käse sich ausgeschieden hat; alsdann wird derselbe herausgenommen, die Flüssigkeit bis zum Aufwallen erhitzt und, zur völligen Ausscheidung des Käsestoffes, etwas kaltes Wasser zugesetzt; nun wird auch der Zieger vorsichtig abgeschöpft und die Molken sind nach vierstündiger Ruhe zum Ausschenken fertig. Man erhält aber keine klaren Molken durch dieses s. g. Ausscheidungsverfahren. — Die Molkenanstalt hat einen Kursaal und eine 120 Fuß lange Halle zum Promeniren bei schlechter Witterung. — Am Höhenwege steht das neuerbaute Kurhaus mit Conversations-, Lese- und Vergnügungssälen. — Wohnungen findet der Kurgast in den zahlreichen Hôtels und Pensionen (5—10 Francs täglich für Logis und Kost), die im zweiten Thalkessel zerstreut liegen. Wer auf Ruhe und Billigkeit sieht, findet Pensionen auf dem Wege nach Neuhaus, dem Landungsplatze der Dampfboote auf dem Thuner See, 20 Minuten vom Kurorte entfernt; (Pension Beau-site) oder in dem

1½ Stunde entfernten Dörfchen Böningen am Brienzer See. — Das Hôtel Jungfraublick ist, trotz der herrlichen schattigen Promenaden über den Rugen herum, und trotz der prachtvollen Aussicht und der Ziegenmolken im Hôtel selbst, für bronchialcatarrhalische Kranke nicht als Wohnung rathsam.

Johannesbad (Johannisbrunn), Dorf und Kurort bei Trautenau in Böhmen, nahe an der Grenze von Preußisch-Schlesien, an der Südseite des Riesengebirges, 1890 F. über der Meerfläche, in einem schönen, von dichtbewaldeten Bergen umgebenen, nur gegen Süden und Südost offenen, höchst romantischen Thale, mit einer kräftigenden Luft. Die mittlere Temperatur des Jahres beträgt + 8—10 Gr. R., die des Sommers + 20—22 Gr. R. Es ist hier eine indifferente alkalisch-salinische Therme von + 23,25 Gr. R. Temperatur, die in einer Seitenschlucht des Aupathales, am südlichen Fuße des Schwarzenberges entspringt; sie enthält vorwaltend Kalkerde, Soda und Magnesia, auch etwas kohlensaures Eisenoxydul, aber doch immer noch mehr Eisen, als die etwa 1000 Schritte von ihr entspringende Quelle, die als „eisenhaltiges Kalkwasser" bezeichnet wird. — Die Bäder werden in einem gemeinschaftlichen Bassin oder in Wannen genommen. Die obenerwähnte Eisenquelle von + 6 Gr. R. Temperatur wechselt in ihrem Gehalte an freier Kohlensäure, Sauerstoff und Stickstoff. — Das uralte Johannesbad wird gerühmt zur Heilung von Blutmangel, Nervenschwäche und den verschiedenen Folgen der auf Blutarmuth begründeten Zustände, dann aber auch als Ruheort für Gemüths- und Geistese rfrischung. Saison: Mitte Mai bis Mitte September; geeignetste Kurzeit: Juni, Juli und August. Die Badeanstalten sind gut; die Kurgäste wohnen in 6 vorhandenen Gasthöfen (zum Bade, deutsches Haus, Stadt Breslau, Posthof, Bahnhof und goldene Krone), sowie in mehren Privatwohnungen. Von Prag auf der Pardubitzer Bahn in 9 Stunden, von den Eisenbahnstationen Mastig, Königinhof, Falgendorf und Josephsstadt in 4, resp. 5 und 6 Stunden pr. Wagen zu erreichen; oder von Dresden über Görlitz nach Reichenberg, von dort nach

Arnau in 7—8 Stunden, von hier in 2 Stunden nach dem Kurorte.

Johannisberg, im nassauischen Rheingau, reizend gelegene Kaltwasserheilanstalt, Kiefernadelbad, Heilgymnastik, Electrische Kuranstalt und Traubenkurort; auch Apparat für comprimirte Luftbäder. Kurzeit währt das ganze Jahr. — Die Anstalt liegt beim Dorfe und Schlosse Johannisberg, durch das Taunusgebirge vor Nordwinden, durch vorspringende Hügel vor Ost- und Nordwinden geschützt, nur gegen Süden, am Eingange des reizenden Marienthales frei. Der pneumatische Apparat gewährt Raum für 4 Personen und ist in Cylinderform gebaut. (S. pag. 213.) Die Kurgäste wohnen im Kurhause oder auf der Eisenbahnstation Winkel (Rheingauer Hof), oder in Geisenheim (Frankfurter Hof), oder in Johannisberg (Zum Schloß Johannisberg). Man erreicht die Anstalt von den Stationen Winkel und Geisenheim an der Rhein-Lahnbahn binnen 25 Minuten. —

Jordansbad bei Biberach in Würtemberg, nahe der Stadt Amorbach, fürstl. Leiningen'sche Residenz, 1655 F. über dem Meere in freundlicher Umgebung. Erdige Eisenquelle.

Ischia, Insel bei Neapel. Seebad. (S. Castellamare.)

Ischl, Marktflecken, Soolbad und Molkenkurort an der Traun in der Nähe von Salzburg im Salzkammergute, 1500 F. über der Meerfläche, von großartiger Alpennatur umgeben. Die Eingeschlossenheit des Traunthales von 5—6000 Fuß hohen Bergen ringsum, schützt die Luft vor Temperaturwechsel; es ist dieselbe deßhalb stets milde und etwas feucht, zugleich mit Salztheilchen aus den Siedhäusern erfüllt; ein wohlthätiger Aufenthalt auch für Brustkranke. — Die mittlere Temperatur beträgt in den Monaten Juni und Juli + 14, die des Jahres + 7,65 Gr. R. — Die Soole, welche durch Auslaugen gewonnen und in Röhren vom Salzberge, wo sie entspringt, bis zum Kurorte in Ischl geleitet wird, hat etwa 24½ Procent Kochsalz, neben Glaubersalz, Gyps, Chlormagnesium ꝛc., kann aber durch größeren Sättigungsgrad auf 25 bis 26 Procent gesteigert werden. Ein Eimer (40 österreichi-

sche Maß) Soole enthält fast 32 Pfund feste Bestandtheile, darunter etwa 30½ Pfund Kochsalz. In diesem concentrirten Zustande kann aber die Soole zu Bädern nicht gebraucht werden und es wird dem circa 15 Eimer Flüssigkeit enthaltenden Bade ⅛—3 Eimer Soole zugesetzt und das übrige durch süßes Wasser ersetzt. Ein Bad, welches aus 14⅞ Eimern süßen Wassers und ⅛ Eimer Soole hergestellt ist, enthält 4 Pfund Kochsalz, also bei ¼ Eimer: 8 Pfund, bei ½ Eimer 16 Pfund, bei 1 Eimer 32 Pfund Kochsalz. Die Temperatur des Bades ist von der Persönlichkeit des Kranken abhängig, doch dürfen die Bäder niemals zu heiß genommen werden, und es ist ein Wärmegrad von 27—24 Gr. R. der geeignete. Man läßt dort auch Kinder unter einem halben Jahre baden, indem man in einer kleinen Wanne dem Wasser ½—3 Maß Soole zusetzt. Gegen Scropheln steht Ischl als Bad, unter Mitwirkung der herrlichen Gebirgsluft und Fichtenwaldausdünstung, in Ruf, auch die Bäder und Umschläge von dem hier vorkommenden Salzbergschlamme werden vielfach in Anwendung gezogen. Der Kurort besitzt ein besonderes, nur für Sooldampfbäder bestimmtes Gebäude mit 20 Cabinetten, gespeist von den Dämpfen einer Siedpfanne von 2000 Quadratfuß Oberfläche und einer Wassermasse von täglich 10,200 Pfund, so daß mithin jedes Cabinet stündlich 21 Pfund Dampf verwenden kann. Die Dämpfe, mit atmosphärischer Luft gemischt, strömen vom Boden aus ein und es kann das Mischungsverhältniß von Dampf und atmosphärischer Luft, sowie der Abzug der Dämpfe durch eine Vorrichtung regulirt werden. Da die Dämpfe nur örtlich auf die Schlund- und Athemschleimhaut wirken, also als Inhalationen dienen sollen, benutzt man ein hölzernes Rohr, welches aus dem Boden aufsteigt und mit einem trichterförmigen Ansatze von Blech versehen ist, zum Einathmen der Dämpfe, indem der Patient über jene Mündung des Rohrs 5, 10, 15 bis 20 Minuten lang den Mund hält. Diese Dämpfe enthalten freie Salzsäure, Salmiak, Brom und einen brenzlichen Stoff und haben einen sauern, salzigen Geschmack. — Der in der großen Pfanne tumultuarisch entwickelte Dampf reißt eine solche Menge Salztheilchen mit sich, daß, wo er auf kalte Räume stößt,

Salzkrystalle anschießen; ein im Badecabinet angefeuchtetes Glas zeigt bald unter dem Mikroskope die sublimirten Salzkrystalle. — Ferner besitzt Ischl eine vortreffliche Molkenanstalt, wo Kuh-, Ziegen- und Schafmolken bereitet werden, auch ein Schwimmbad in der Ischl. Es finden sich außerdem noch die Marien-Louisen-Salzquelle und die Wirer-Quelle (so genannt zu Ehren des Arztes Wirer von Rettenbach, welcher das Bad schuf) und eine Schwefelquelle zum Baden, sowie eine Trinkhalle für Mineralwässer aller Art. — Saison: 15. Mai bis Ende September. — Alle Kureinrichtungen sind vortrefflich, die Cabinette groß, luftig und die hölzernen Wannen geräumig. — Gasthöfe I. Kl.: Hôtel zur Kaiserin Elisabeth, zur Post, zum Kreuz; II. Kl.: Goldener Stern, Krone, Hufeisen; ferner mehr als 200 Privatwohnungen jeder Art und Größe. — Nächste Eisenbahnstationen: Gmunden und Salzburg; von Gmunden, 3 Stunden entfernt, fahren Dampfschiffe über den See, dem sich am Landungsplatze Stellwagen anschließen; von Salzburg, 7 Stunden entfernt, pr. Eil- und Stellwagen.

Jugenheim an der Bergstraße zwischen Darmstadt und Heidelberg. Alexanderbad, Kaltwasserheilanstalt und Fichtennadelbad.

Juliushall zu Harzburg, Herzogth. Braunschweig, Eisenbahnstation Harzburg, 760 F. über der Meerfläche, unter dem historischen Burgberge, am Eingange des Raudauthales, in einer romantischen Lage, durch einen Halbkreis von Gebirgszügen ziemlich geschützt. Soolbad und Molkenanstalt. Die Quelle, welche dicht am Badeetablissement hervortritt, durch eine sogenannte „Kunst" zu Tage gefördert und in die Bäder geleitet wird, enthält 5—6 Procent feste Bestandtheile, mithin in einem Pfund Wasser nur 2 Loth (33 Gramm); die gewöhnlichen Eimer aber, von denen 40 auf ein Bad gehen, enthalten jeder 54 Loth (900 Gramm) Salz. Der Hauptbestandtheil ist Kochsalz, neben Gyps, Chlormagnesium und schwefelsaurem Kali; die Quelle hat eine Temperatur von + 9—10 Gr. R. Das kleine unscheinbare Badehaus enthält 23 Cabinette, die hölzernen Wannen sind mit Hähnen für

warmes, kaltes und Soolwasser versehen und haben Regen- und Strahldouchen. Das Badehaus steht als Hofgebäude mit dem Logirhause in unmittelbarer Verbindung; auch ist ein kleines Wellenbad daneben in einem Bretterhäuschen vorhanden. Die Soole wird auch in kleinen Mengen von ½—2 Loth (7½—30 Gramm) mit Quell- oder Selterswasser gemischt, getrunken. Die Molken bereitet ein Schweizer in einer kleinen Senne hinter dem Burgberge auf einer Erderhöhung im kalten Thale. Saison: Mitte Mai bis Ende September. Die Kurgäste logiren im Logirhause des Bades, oder in Hôtels und vielen Privatwohnungen. Die Preise sind unverhältnißmäßig hoch geschroben und concurriren mit den größten Kurorten. Gasthöfe: Bellevue, Burgberg (auf dem Berge), Hôtel de Brunsvic (Bahnhof), Lindenhof; ferner Löhr's Pensionat ꝛc.

Ivanda, Dorf im Banat, 4 Stunden von Temeswar; die Quelle liefert ein dem Püllnaer ähnliches Bitterwasser, welches stark versendet wird, namentlich in die Hospitäler von Wien und Pest.

Iwonicz, Dorf in Galizien, 2 Meilen von Hrosna, 24 Meilen von Lemberg. Es sind hier fünf jod- und bromhaltige Soolquellen, von denen zwei mit großer Gasentwicklung und starkem Geräusche hervorströmen; ihre Temperatur ist + 8,7 Gr. R. ihre Hauptbestandtheile sind Kochsalz, Soda, Kalkerde, Magnesia, Brom- und Jodnatrium und etwas Eisenoxydul. — Sie heißen: die Karlsquelle, die Karolinenquelle, die Josephsquelle (ein schwacher Eisensäuerling), die Adolphsquelle (eine schwache schwefelhaltige Quelle) und die Quelle Betkotka, aus welcher viel Sumpfgas ausströmt. Wohnungen sind hinreichend vorhanden, die Badeeinrichtungen elegant und zweckmäßig. —

K.

Kahlberg, Fischerdorf am frischen Haff, Landkreis Danzig, Westpreußen; ein gut eingerichtetes Ostseebad, Elbing,

der nächsten Eisenbahnstation (Ostbahn), gegenüber, von wo ab während der Saison bis zum 16. September täglich fahrende Dampfboote die Verbindung mit dem Bade unterhalten. —

Kainzenbad oder Kanitzerbad, (Kanitzer Brunnen) im Bayrischen Hochgebirge, eine Viertelstunde von Partenkirchen, am östlichen Ende des Partenacher Thales, 2434 F. über der Meerfläche, durch die gegen Norden gelegenen hohen Wände der norischen Alpen vor kalten Winden geschützt, daher eine milde Gebirgsluft. Für die klimatische Lage des Landes ist es sehr günstig, daß sich das Partenacher Thal in seiner Längenausdehnung von Westen nach Osten zwischen den Hochgebirgen und dem nördlich gegenüberliegenden Eckenberge zu einem kleineren Thale verengt und das Bad gerade zwischen weitem und engem Thale liegt; beide Gebirgszüge nähern sich in der Art, daß die Kuranstalt vollständig gegen alle Windrichtungen gesichert ist und nur vom offnen Süden her die lauen Westwinde empfängt. — Die Quelle ist eine schwache alkalische, welche hauptsächlich kohlensaures Natron, dann Glaubersalz, noch weniger Kochsalz und etwas Jodnatrium enthält. Der Kurort hat namentlich als klimatischer eine Bedeutung, zum Aufenthalte für Lungenkranke, zur Zeit des Frühjahrs bis zum Herbste. Auch befindet sich hier eine Milch- und Molkenkuranstalt. Die Quelle wird als jodhaltiges Natronwasser, welches Schwefelwasserstoff entwickelt, bei Gicht, Rheumatismus, Leber- und Pfortaderstockung, Bleichsucht ꝛc. gebraucht. — Auch werden Kiefernadelbäder und Kräutersäfte verabreicht. Zwei Kurhäuser sind zur Aufnahme der Kranken vorhanden. Die nächste Reiseroute nach dem Kurorte ist mittels Eisenbahn über München, Starnberg und Weilheim.

Kairo s. Cairo.

Kalte Bad s. Rigi-Kaltbad.

Kaltenleutgeben, Kaltwasserheilanstalt, eine Fahrstunde von Wien, auch auf der Südbahn bis Liesing und von dort mit Wagen in einer halben Stunde zu erreichen. Die Anstalt liegt an der Nordwestseite eines angenehmen Thales, des Wiener Waldes, in der Mitte eines Parkes, gegen rauhe Winde geschützt; es sind hier zahlreiche Wasserquellen von +

8—9 Gr. R. Temperatur vorhanden, die auch etwas Kalk und Chlorsalze enthalten. Die Anstalt umfaßt 60 größere und kleinere Zimmer; Preis für Wohnung 7—15 Gulden, für Kost und Bäder 15 Gulden wöchentlich. Auch finden hier heilgymnastische und electrische Kuren statt. —

Karlsbad (böhmisch Wary) Stadt an der Einmündung der Tepel in die Eger, in einem engen Thale des Kreises Ellbogen, in Böhmen, nordöstlich eine Meile von Ellbogen, südwestlich 11 Meilen von Teplitz, östlich 9½ Meile von Hof in Bayern; 1150 F. über der Meerfläche. Da der Thalkessel gegen Norden nicht durch Berge geschlossen ist, so herrschen hier die Nordwinde vor und verursachen oft einen plötzlichen Temperaturwechsel, weßhalb der Kurgast sich mit warmer Kleidung versehen und auch den zu langen Aufenthalt in der Abendluft vermeiden muß. — Als Kurort ist Karlsbad schon im 14. Jahrhundert durch seine heilkräftigen alkalischen Glaubersalzthermen berühmt geworden; seine Quellen wurden 1370 unter Karl IV. entdeckt; — das Wasser dringt aus Oeffnungen eines Kalksteins hervor, in welchem man künstliche Leitungen eingesetzt hat, durch die es mittels des eigenen Wasserdrucks in die Höhe getrieben wird. — Dieser Kalkstein ist aber vom Wasser selbst gebildet, indem dasselbe auf seinem Flusse, beim Verdunsten der Kohlensäure, seine Kalktheile überall als festen, krystallinischen Sinter rindenartig absetzt. Die Druckkraft des Wassers zersprengte in den Jahren 1713 und 1727 diese Kalkrinde und das heiße Wasser ergoß sich direct in die Tepel. Man durchbrach damals den Kalkstein, um die Ursache dieser Wasserwirkung kennen zu lernen und fernern Wiederholungen dieses Ereignisses zuvorzukommen, aber schon nach Durchbohrung der äußersten Sinterrinde drang das heiße Wasser mit großer Gewalt hervor und man entdeckte mehre kleine und größere Höhlungen mit Wasser angefüllt und, nach Durchbohrung auch dieser, traf man abermals auf hohle Räume, aus denen das heiße Wasser noch gewaltiger hervorströmte; als auch diese durchbohrt wurden, also die dritte Kalksteinsohle geöffnet war, stieß man auf einen großen Wasserbehälter, der als Sprudelkessel bezeichnet wurde, und die aus theils alabasterweißem,

theils braun gerändertem Steine geformten Kalkrinden nannte man Sprudelstein. Die drei durchbohrten Höhlenschichten lagen so untereinander, daß sie, durch Zwischenwände getrennte, ungleiche Räume darstellten, und im geöffneten Kessel fand man das Wasser kochend, heftig brausend und dichte Dämpfe ausstoßend. (Ganz Karlsbad steht auf einem Becken der Art; denn überall, wo man die Bodenrinde durchbohrt, quillt mit Heftigkeit heißes Wasser hervor.) Der jetzige Sprudel ist eine solche Oeffnung des Wassers, aus welcher das Thermalwasser absatzweise hervorgetrieben wird, weil die mit hervorgetriebene Luft abwechselnd den Wasserstrahl unterbricht, indem die oberen Räume des Kessels sich mit Kohlensäure füllen, welche sich um so mehr frei macht, als der Druck des Wassers in der Nähe der Oberfläche abnimmt; es sammelt sich wie in einem Gasometer das Gas im oberen Höhlenraume an, drückt den Wasserspiegel bis zur Mündung des Abflußkanals hinab, und entweicht theilweise, wodurch der Gasdruck nachläßt, das Wasser wieder über die Abflußmündung aufsteigt und dem Gase dieselbe zeitweise verschließt. So wechseln in einer Minute Wasser und Gas etwa 18—19 Mal. — Das ganze Thal, durch welches die Tepel fließt, besteht in seinem Hauptgebirge aus Granit. — Die wichtigsten und in Anwendung stehenden Quellen sind: 1) Der Sprudel, nebst der damit in Verbindung stehenden Hygiea-Quelle, welche erst 1809 entstanden ist; sie liegen unterhalb der Kirche St. Magdalena, am rechten Ufer und im Flußbette der Tepel. Der Sprudel ist die älteste und ergiebigste Karlsbader Quelle und liefert durch seine sieben Oeffnungen in jeder Minute über 36 Eimer Wasser von + 59 Gr. R. Temperatur. Die Hygieaquelle, dem Sprudel gegenüber, ist + 58,7 Gr. R. warm. 2) Der Bernardsbrunnen brach 1784 hervor, hat eine Temperatur von + 53,8 Gr. R., wurde anfänglich zur Bereitung des einfachen Karlsbadersalzes benutzt, später aber in die Bäder geleitet. Er liegt, wie die folgenden Quellen, am linken Ufer der Tepel. 3) Der Neubrunnen, schon seit 1571 bekannt, aber erst seit 1748 in Gebrauch, kommt mit einer Temperatur von + 47,2 Gr. R. aus einer Spalte des Hornsteins hervor. 4) Die

Felsenquelle (auch Stephansquelle genannt) ist seit 1844 bekannt und gebraucht, bricht ebenfalls aus einer Hornsteinspalte mit einer Temperatur von + 45 Gr. R. hervor und ist die an Wasserergiebigkeit ärmste. 5) Der Mühlbrunnen, schon seit 1571 bekannt und erst 1705 benutzt, kommt aus den Ritzen eines dahinter liegenden Felsens, eine Fortsetzung des Schloßberges, mit einer Temperatur von + 43,6 Gr. R. (Die s. g. „Mühlbäder" erhalten ihr Wasser nicht aus dieser wenig wasserreichen und viel gebrauchten Quelle, sondern, mit Ausnahme des Mühl- und Schloßbrunnens, aus allen anderen Quellen.) 6) Der Schloßbrunnen wurde 1797 gefaßt, verschwand aber bei dem Sprudelausbruche am 2. September 1809, trat aber, nach mehrjährigen erfolglosen Nachgrabungen, freiwillig 1823 wieder hervor; seine Temperatur ist + 42,8 Gr. R., seit der 1852 vorgenommenen tieferen Fassung, vor welcher er zwei Jahre früher wieder an Menge und Wärme abgenommen hatte. 7) Der Theresienbrunnen, seit 1571 in Anwendung, damals Gartenbrunnen genannt, zu Ehren der Kaiserin Maria Theresia umgetauft; hat eine Temperatur von 41 Gr. R. und ist nach dem Schloßbrunnen der höchstliegende. 8) Der Marktbrunnen, kam 1838 zu Tage, verschwand einige Male wieder und mußte neu ausgegraben und gefaßt werden; Temperatur + 39 Gr. R. 9) Der Kaiserbrunnen von + 38 Gr. R. Temperatur, wurde 1851 bei Anlage des Militairbadehauses entdeckt und wird zum Trinken und für das Spital zum Baden verwendet. 10) Die Kaiser Karlsquelle, erst 1870 gefaßt, um den Andrang der Kurgäste vom Marktbrunnen abzulenken. 11) Der Sprudelsäuerling, schon 1669 bekannt in seinem Ursprunge bis unter die Kirchenmauer, rechts vom Treppenaufgange verfolgt, von wo aus das Wasser sich ein Becken unter dem früheren Hause „zum halben Mond" gebildet hatte, wo es seiner kühlen Temperatur wegen als Abkühlungswasser für die damals hier befindlichen Sprudelbäder benutzt wurde; die Quelle ist 1863 gefaßt und zum öffentlichen Gebrauche in der Nische des Treppenhauses herausgeleitet. — Die wichtigsten Thermen für den Kurgebrauch sind: Sprudel, Mühl-

brunnen, Theresienbrunnen und Schloßbrunnen. — Außerdem befinden sich in Karlsbad zwei kalte Mineralquellen, beide am rechten Ufer der Tepel, eine nahe von dem Anfange, die andere am Ende der Stadt. Der Sauerbrunnen hinter der Dorotheen-Au (einer schönen Parkanlage), von einem hölzernen Tempelbau überdacht, ist ein nur wenig feste Bestandtheile enthaltendes Wasser, das besonders Kieselerde, dann etwas Soda, Magnesia und Eisen- wie Manganoxydul in sich aufgelöst enthält, und nur zu Bädern bei nervösen und sehr schwächlichen Personen verwendet wird. Als erfrischendes Getränk dient es aber an heißen Nachmittagen, mit oder ohne Zusatz von Zucker oder Wein; das ihm entströmende Gas findet auch seit 1838 Verwendung zu Gasbädern; die Temperatur ist + 12 Gr. R. Wichtiger ist die Eisenquelle oberhalb des Wiesenthales; sie scheint die an der westlichen Abdachung des Dreikreuzberges befindlichen Eisenstein- und Braunkohlenlager zu durchfließen und hier ihre Bestandtheile aufzunehmen. Frisch geschöpft hat dies Wasser eine Temperatur von + 8 Gr. R., ist klar, mit schwach gelblicher Färbung, geruchlos, aber setzt beim Stehen an der Luft einen ockergelben Bodensatz ab. Charakteristisch ist der nicht unbedeutende Gehalt von Eisen mit Phosphorsäure in Verbindung, neben Kalkerde, Glaubersalz, Kochsalz, Soda und schwefelsaurem Kali; da aber die freie Kohlensäure fast gänzlich mangelt, so wird dies Wasser schwer verdaulich und auch vornehmlich zu Bädern benutzt; zum Trinken kann es mit Selters oder Gießhübler König-Otto-Quelle versetzt werden; letztere entspringt eine Stunde von Karlsbad entfernt. (S. Gießhübel). — Die Zahl der Krankheiten, welche in Karlsbad Heilung finden sollen, ist sehr groß; die Heilkräfte dieser Quellen beruhen auf ihrem natürlichen Wärmegrade, ihrer chemischen Zusammensetzung und den verschiedenen Mitwirkungen von Luft, Diät, Bewegung und Lebensweise während der Trink- und Badekur. Sämmtliche Quellen unterscheiden sich hinsichtlich der Art und Quantität ihrer Bestandtheile gar nicht von einander, sondern nur durch den höheren oder niederen Wärmegrad, sind deßhalb auch in ihrer Heilwirkung nicht wesentlich verschieden, sondern es greifen

die wärmeren kräftiger in den Organismus ein und es ist deßhalb bei Wahl einer Quelle Rücksicht auf die Constitution und den Kraftzustand des Patienten zu nehmen; die heißeren Thermen werden schneller ins Blutsystem aufgenommen, beschleunigen stärker die Circulation und wirken mehr auf die Function der Haut und Nieren, als die weniger warmen; es unterscheiden sich mithin die Karlsbader Quellen nur durch den Grad der Erregung, die sie verursachen. Mühlbrunnen und Stephansbrunnen führen am Stärksten ab, während die geringer warmen Quellen, namentlich der Schloßbrunnen, ihres größeren Kohlensäuregehaltes wegen, wohlthätig auf die catarrhalische Schleimhaut der Athmungswege einwirken. — Die Hauptbestandtheile der Thermen sind: Glaubersalz, Soda, Kochsalz, Kalkerde, schwefelsaures Kali, daneben noch kleinere Bruchtheile von Magnesia, kohlensaurem Eisenoxydul, Kieselerde ꝛc. Die Trinkkur des Sprudels, Mühl- und Schloßbrunnens läßt man in der Regel mit mäßigen Quantitäten beginnen, etwa 2, 3—4 Bechern, und steigt allmählig bis zu 8—10, selbst mehr, doch dürfen niemals flüssige Darmentleerungen erfolgen, worauf die Kurgäste besonders zu achten haben, damit sie in diesem Falle das Quantum einschränken. Es ist ein ziemlich verbreiteter Irrthum, daß die Kur abführen und dadurch die Heilung beschleunigen müsse. Im Allgemeinen wirken kleine Portionen, auf längere Zeit genommen, am Günstigsten. Nur in seltnen Ausnahmefällen ist das Trinken am Spätnachmittage, und dann nur in geringer Menge, zu 2—4 Bechern, ärztlich gestattet. Der Kurgast beginnt in der Regel mit den kühleren Quellen (z. B. bei Fettleber und ähnlichen Störungen der Unterleibscirculation, mit Mühl- oder Marktbrunnen), und geht erst allmählig zu dem Sprudel über, gewöhnlich in der Art, daß statt des Bechers vom kühlern Brunnen, ein Becher Sprudel eingeschoben wird. Personen, welche zu Diarrhöe disponiren, beginnen am Zweckmäßigsten mit dem Sprudel, während solche, die große Neigung zu Leibesverstopfung haben, Mühl- und Marktbrunnen trinken mögen. Ist eine hartnäckige Verstopfung vorhanden, so ist auch das spätnachmittägige Trinken einiger Becher Mühl- oder Schloßbrunnen oder die Application

eines Klystier aus diesen Thermen vor Schlafengehen dienlich, was der Patient über Nacht bei sich zu halten sucht. Reizbare, zu Lungen- und Kopfcongestionen geneigte, auch jüngere Kranke und Frauen würden am Dienlichsten den Theresienbrunnen trinken, wohingegen der Schloßbrunnen bei Unterleibsstockungen wohlthätig ist, die mit Affecten der Athemorgane, namentlich chronischem Bronchialcatarrh complicirt sind; solche Kurgäste mögen diese Thermen mit Milch oder Gießhübler Sauerbrunnen trinken, der auch als Nachkur zum längeren Trinken im Hause zu empfehlen ist. Bei jeder Trinkkur ist die Diät sehr bedeutungsvoll; das erste Gebot ist: Mäßigkeit im Essen und Trinken, Vermeidung aller schwerverdaulichen, fetten, sauren, geräucherten, eingesalzenen, viel Stickstoff (Albuminate) enthaltenden Nahrungsmittel; dabei aber fleißige, doch nicht bis zur Erschöpfung führende und der individuellen Kraft und gewohnten Lebensweise angemessene Bewegung in freier Luft. — Die Badekur ist in Karlsbad nicht genug in Gebrauch, während in älteren Zeiten fast nur gebadet wurde. Die einfachen Mineralwasserbäder, die aus dem Wasser aller Quellen bereitet werden können, aber sämmtlich vom Sprudel geliefert werden, tragen wesentlich zur Beschleunigung des Stoffwechsels bei. Je nach Erforderniß wird das Bad 25—28 Gr. R. warm genommen und der Kranke verweilt darin, je nach seiner Individualität $^1/_4$—$^1/_2$ Stunde, auch nach ärztlicher Vorschrift länger; es ist empfehlenswerth, wenn Unterleibskranke sich im Bade den Unterleib reiben und kneten. Nach dem Bade ruhe der Kurgast im Hause eine halbe Stunde im Bette oder auf dem Sopha aus und nur ein besonders schönes, warmes Wetter gestattet ihm gleich nach dem Bade einen Spaziergang. Man nimmt die Bäder entweder einen Tag um den andern oder täglich. Wichtig sind auch die Moorbäder. Das Moorlager ist $^3/_4$ Stunden von Karlsbad entfernt, eine dunkelbraune, nicht feine, kaum fettig anzufühlende, etwas sandige, geruch- und geschmacklose Erde, mit viel zersetzten Pflanzenstoffen; wird sie mit gemeinem Wasser befeuchtet, so färbt sie blaues Lackmußpapier roth (reagirt sauer), aber mit Sprudel zu einem Brei verarbeitet, wird sie fast indifferent, weder sauer noch alkalisch

reagirend; durch das Sprudelwasser wird das darin vorhandene kohlensaure Natron von der Humussäure der Moorerde theilweise zersetzt und humussaures Natron gebildet, die Kohlensäure entweicht und veranlaßt einen seifenartigen Schaum. Das Moorbad wird so bereitet, daß man die getrocknete und gesiebte Erde in die Badewanne füllt, und so viel heißes Sprudelwasser zugießt, als zur Breiform nöthig ist; niemals badet man unter 28 Gr. R., in der Regel 28—30 Gr. R. — Der badende Körper erhält im Moorbade eine höhere Temperatur als im Wasserbade, und da die Moorschichten, welche die Wände der Wanne berühren, schneller abkühlen als das Mineralwasser, so kann das Moorbad immer um 2 Gr. wärmer, als das Wasserbad genommen werden. Im Bade muß der Patient mit den Händen immer neue Moorschichten auf die Körperoberfläche, besonders die leidenden Theile bringen und letztere reiben. Das Verweilen im Bade betrage $^1/_2$—$^3/_4$ Stunden. — Beim Verlassen des Bades streift man so viel als möglich den anklebenden Moor vom Körper ab und begiebt sich ins Reinigungsbad, aber nicht länger, als eben die rasche Reinigung nöthig macht. Die Moorbäder werden entweder allein und täglich, oder mit Mineralwasserbädern jeden zweiten, dritten Tag wechselnd genommen. Auch gebraucht man *örtliche Umschläge* von Moorerde und Sprudelwasser. Die Hauptwirkung der Moorbäder ist nicht durch den Gehalt an Eisen oder andern Mineralien, sondern durch die im Moorbrei vorhandenen flüchtigen Säuren und die in Dampfform verwandelte kampherähnliche Substanz der Verwitterungsprodukte zu erklären, die allein durch die Haut aufgenommen werden. Lösliche Eisensalze werden *nicht* von der Haut aufgesogen, weßhalb es ganz gleichgültig ist, ob eine Moorerde viel oder wenig Eisen enthält. Je mehr der Moor verwittert ist, desto heilkräftiger zeigt er sich. — Zu den Krankheiten, welche in Karlsbad zahlreiche Kurgäste versammeln, gehören vorzugsweise Krankheitszustände des Blutes (Hämorrhoidalleiden), chronische Magen- und Darmcatarrhe und deren mannichfaltige Erscheinungen, chronische Catarrhe der Respirationsorgane, der Blase, der Gallenwege, Leber- und Milzkrankheiten, Zuckerruhr, Nieren-

leiden, chronische Gebärmutterentzündung 2c. Saison: Anfang Mai bis Mitte October. — Alle Gasthöfe und zahlreiche für mehre tausend Personen ausreichende Privatwohnungen stehen zur Aufnahme der Kurgäste bereit. Gasthöfe I. Kl.: Das goldne Schild (Neue Wiese), Stadt Hannover (Marktplatz), Russischer Hof (Egerstraße), drei Fasanen (Kirchengasse), Paradies (Egerstraße), Erzherzog Stephan (Neue Wiese), Deutscher Hof, Gartenhaus, Anger's Hôtel, Oesterreichischer Hof (sämmtlich neue Wiese), Hôtel national (Gartenzeile). II. Kl.: Stadt Athen, Morgenstern, Schwan. — Wer in den gesuchtesten Gegenden: Die alte Wiese, am Markte, Marienbaderstraße, österreichisches Wappen, weißer Löwe wohnen will, muß vorsichtlich das Logis rechtzeitig bestellen. Die nächsten Eisenbahnstationen sind Schwarzenberg und Annaberg.

Karlsbrunn, bei Freudenthal in Oesterreich-Schlesien; kalte, kohlensäurereiche Eisenquellen; Schlackenbäder; Schafmolken- und Kaltwasserheilanstalt. Lage im Oppathale am Fuße des Altvater. — Kurhaus, Hotel und Privatwohnungen. —

Karlsruh in Oberschlesien; Fichtennadelbad.

Kászon-Jacabbalva, ½ Meile vom gleichnamigen Dorfe, 4 Meilen von Czik-Szent-Márton, in Siebenbürgen, in einer engen Schlucht der Karpathen. Alkalisch-erdiger Säuerling. Kurgäste wohnen im Badehause.

Kellberg (Kehlberg), 1 Stunde von Passau, 800 F. über der Donau, sehr freundlich gelegen, hat eine Stahl- und eine Schwefelquelle. Wohnungen im Kurhause und zu Passau im Gasthof zum wilden Mann.

Kiel s. Düsterbrook.

Kilrush, Seebad, in der irischen Grafschaft Clare, an der Mündung des Shannon, in einer herrlichen Gegend.

Kissingen in Unterfranken, in einem anmuthigen Thale der fränkischen Saale, 620 F. über der Meerfläche, mit gesundem Klima und einer mittleren Sommertemperatur von + 14—15 Gr. R.; besitzt 3 eisenhaltige Kochsalzquellen, Ragoczi, Pandur und Soolsprudel, und zwei Salz-Säuerlinge, den Maxbrunnen und die

Theresienquelle. — Die Quellen entspringen dicht an der Saale und zuerst, 1579, wurde der Säuerling (Maxbrunnen) und der Badebrunnen (Pandur) bekannt, dann erst 1737 der Ragoczi entdeckt; erst seit 1822 kennt man den Soolsprudel. Die Hauptbestandtheile sämmtlicher Quellen bilden die Chlorsalze, namentlich Kochsalz, Chlormagnesium und Chlorkalium, daneben Bittersalz, Gyps und Kalkerde und, in geringerem Mischungsverhältnisse, Eisenoxydul, Bromnatrium und Spuren von Jodnatrium. Der Ragoczi, auch „Kurbrunnen" oder „Laxirwasser" genannt, der berühmteste und gebräuchlichste, hat eine Temperatur von + 8,5 Gr. R., befindet sich mit dem Pandur am südlichen Ende der Colonnade unter eiserner Bedachung in einer länglich runden Vertiefung; das Wasser ist nicht ganz krystallhell, schmeckt säuerlich salzig und die reichliche Kohlensäure macht es erfrischend und prickelnd, an der Luft läßt es beim Stehen einen gelblich-röthlichen Niederschlag fallen. Der Pandur, seit dem 16. Jahrhundert als „Badbrunnen" bekannt, kommt mit dem Ragoczi aus gleicher Tiefe (12 Fuß) und aus demselben Gestein (Sandstein- und Basaltgeröll), hat eine gleiche Temperatur, aber einen weit größeren Gehalt an Kohlensäure und eine geringere Menge fester Bestandtheile. Der Soolsprudel steigt fast eine halbe Stunde nördlich, auf der unteren Saline, aus den etwa 150 F. tief unter der Erdoberfläche befindlichen Höhlen und Wasseradern brausend auf, stürzt aber alsbald in den fast 300 F. tief gebohrten Kanal nieder; das Wasser steigt und fällt periodisch und in unregelmäßiger Dauer, als Folge der plötzlichen Eruptionen der freien Kohlensäure; die auf die Oberfläche gelangende Gasmenge beim jedesmaligen Steigen beträgt 40—50 Kubikfuß, und man benutzt sie zu Gasbädern, die sich in dem hier befindlichen schönen, vom König Max veranlaßten Badehause in zweckmäßigen Cabinetten befinden. Es wird der Soolsprudel durch Wasser- und Dampfkraft auf die Gradirhäuser gehoben und von diesen herab in die Bäder geleitet. Das Wasser, dessen natürliche Temperatur + 15—16 Gr. R. beträgt, ist reich an Kochsalz, Chlormagnesium und Glaubersalz, sowie an Kohlensäure. — Der Maxbrunnen, ein Salzsäuerling, ganz frei

von Eisen, entspringt im Kurgarten aus einer Tiefe von 12 F. unter fortwährender Entwickelung von Gasblasen in einer Temperatur von + 8 Gr. R. Da er durch Zufluß von süßem Wasser längere Zeit nicht mehr benutzt werden konnte, so mußte er neu gefaßt werden, so daß er jetzt wieder seine früheren heilkräftigen Eigenschaften gegen Catarrhe der Respirationsschleimhäute bewährt und theils allein, theils mit Molkenzusatz getrunken wird. — Die Theresienquelle, welche ½ Stunde thalaufwärts in der Nähe von Klosterhausen entspringt, fast am Ende des unteren Gradirhauses, aus einer Tiefe von 140 F., hat fast gleichen Gehalt wie der Maxbrunnen und wird zu Kurzwecken nicht weiter benutzt. Das Kissinger Bitterwasser, dem Friedrichshaller ähnlich, wird durch künstliche Concentration, unter Benutzung des im Dorfe Hausen, ¾ Stunden nördlich von Kissingen erbohrten Schönbornsbrunnens, gewonnen und als Heilwasser bei Leberblutfülle, Unterleibsstockungen 2c. viel versandt. — Außer dem königlichen Badehause wurde ein neues, mit 100 Cabinetten versehenes Haus erbaut, für warme Pandur- und Soolbäder, mit directer Röhrenleitung von den Quellen, zu welchen auch das abfließende Wasser des Ragoczi mit benutzt wird. Obgleich die Regierung seit 1868 die Salzgewinnung aus den Soolquellen eingestellt hat, so wird doch noch so viel Soole gradirt, um für die Bäder concentrirte Soole und Mutterlauge zu gewinnen. Im neuen Badehause beim Soolsprudel, welches aus einem Hauptmittelgebäude und zwei zweistöckigen Seitenflügeln besteht, befinden sich die Einrichtungen für Soolbäder, Sooldampf- und Sooldunstbäder (Inhalationen); den Mittelpunkt des Etablissements bildet der Soolsprudel in der durch ein Glasdach erhellten Vorhalle; über dem 10 F. im Durchmesser haltenden, kreisrunden Schachte ist ein großer, luftdicht verschlossener Gasfang aus Kupfer, und im oberen Theile aus Glas verfertigt, als hebbarer Gasometer angebracht, in welchem das Gas zum Gebrauche aufgefangen und in Spannung erhalten wird; die durch die Glaskuppe sichtbare schäumende und wallende Quelle gewährt einen herrlichen Anblick. In den Erdgeschossen der beiden Seitenflügel des Hauses

sind für beide Geschlechter in je 12 Cabinetten die Soolbäder, im ersten Stock je 12 Gasbäder und ein Inhalationscabinet; der erste Stock des Mittelgebäudes, durch zwei Treppen mit der Vorhalle verbunden, enthält 8 Sooldampfbäder und einen geräumigen Conversationssaal. Die Soolbäder werden häufig in der natürlichen Temperatur des Sprudels (+ 15—16 Gr. R.) genommen, aber auch durch heiße Dämpfe erwärmt, in einer Temperatur von 20—23 Gr. R., doch ist es, des starken Kohlensäuregehaltes wegen, nicht rathsam, wärmere Bäder, über 18 Gr. R. hinaus, zu nehmen, da sie sehr erregen. Die Cabinette, hell und geräumig, haben hölzerne, ovale, in den Boden eingelassene Wannen von 4 F. Tiefe, 7 F. Länge und 4½ F. Breite und werden binnen einer Minute durch die Kraft des Wasserdrucks gefüllt. Die Bäder werden als ruhige Vollbäder genommen, indem die Wannen bis zur oberen Abflußstelle gefüllt und dann der Hahn geschlossen wird, oder als Wellenbäder, indem durch den mit großer Kraft von unten aufsteigenden Strahl der Soole das Wasser des Bades in heftige Bewegung gesetzt wird, oder als Strahlenbäder, indem während des Bades einige Male eine Strahlendouche aus einem, über dem Kopftheil angebrachten glatten Röhrenmundstücke über Rücken und Glieder des Badenden niedergelassen wird; oder als Strombad, indem durch die untere Röhrenöffnung continuirlich während des Bades frische Soole zufließt und eine gleiche Menge oben abfließt. Der Wellenschlag macht fortwährend eine beträchtliche Quantität Kohlensäure frei und es wird durch sie ein bedeutender Reiz auf die Hautnerven ausgeübt, was sensible Personen nicht vertragen. In Betreff der Douchebäder besteht jedes Cabinet aus einem Vorzimmer und dem eigentlichen Baderaume, beide durch eine mit Fenstern versehene Scheidewand getrennt; der Doucheapparat über einer Wanne hat eine Fallhöhe von 57 Fuß und kann durch eine sinnreiche Vorkehrung regulirt werden. Das kohlensaure Gas, welches sich unter dem Gasfange des Sprudels sammelt, wird durch seine eigene Spannung und specifische Schwere senkrecht aufwärts in eine Röhre und von hier in die Hauptgasleitungsröhren getrieben, die es durch Abzweigungen in die 16 Gas-

cabinette führen, wo hölzerne, gut schließende Wannen stehen, welche ein Sitzbrett und einen beweglichen Schieber haben, um die Wanne höher oder tiefer zu schließen; eine in der Wanne befindliche Röhre, von der ein Schlauch aus Guttapercha angeschroben wird, dient zur Uterusgasdouche; auch sind in einigen Cabinetten Vorrichtungen getroffen, um Gasdouchen auf einzelne Körpertheile zu appliciren, selbst auf Auge, Ohr, in die Mundhöhle. Auch hat man eine Verbindung von Kohlensäure mit heißen Wasser- und Sooldämpfen, als allgemeine und lokale Gas-Dampfbäder hergestellt, und sind bei hartnäckigem Rheumatismus, Lähmungen oder Neuralgien anzuwenden. — Die Arten der Krankheiten, gegen die Kissingen in Ruf steht, sind mannichfaltig; namentlich sind es Scropheln, chronische catarrhalische Leiden der Hals-, Brust- und Unterleibsschleimhäute, Anschwellungen der Milz, Leber und Gebärmutter, Blutüberfüllung im Allgemeinen und in einzelnen organischen Sphären und die aus den genannten Zuständen hervorgehenden Leidensformen. Die Kureinrichtungen sind gut; ein stattliches Conversationshaus mit eleganten Sälen, eine Säulenhalle zum Promeniren, schöne Parkanlagen des Kurgartens und großartige Hôtels dienen zur Annehmlichkeit. Saison: 1. Mai bis Ende September. — Gasthöfe I. Kl.: Kurhaus, Russischer Hof, Hôtel Schlatter, Hôtel Sanner, Bellevue; II. Kl.: Englischer, Russischer, Wittelsbacher, Sächsischer Hof, Oelmühle; außerdem zahlreiche Privatwohnungen, z. B. v. Heß, Wittwe Hemmerich, Adam Heilmann, Dr. Welsch, Dr. Balling, Bieber ꝛc. Der Kurort liegt von der Eisenbahnstation Meiningen (Werrabahn) 6 Fahr-Stunden, von Schweinfurt (Station der Bahn Bamberg-Frankfurt) $3^1/_2$ Stunden entfernt.

Kißlowodsk, in südwestlicher Richtung von Pjätigorsk (kaukasisches Rußland), in einem, von Bergen umgebenen, schön belaubten Thale; salinisch-eisenhaltige Säuerlingsquelle, zwar nur arm an festen Bestandtheilen, aber sehr reich an Kohlensäure, und von + 11 Gr. R. Temperatur. Die Badeeinrichtungen sind gut; die aus dem Bassin entweichende Kohlensäure wird aufgefangen und kurmäßig verwendet. Der Ort ist empfohlen bei Schwäche-

zuständen, Blutarmuth und Störungen der Bewegungsorgane. —

Klampenborg. Seebad und Kaltwasserheilanstalt bei Kopenhagen, schön am Oresund gelegen.

Kochel, am Kochelsee in Oberbayern, 1877 F. über der Meerfläche, 47 F. über dem Spiegel des Kochelsees, am Fuße des Aspensteins; sehr mildes Klima, und stets mäßig feuchte Luft; gegen Nord- und Nordostwinde durch den genannten Berg, gegen Westen, Norden und Süden durch einen Halbkreis schöner, schattiger Parkanlagen geschützt. Die beiden in Heilgebrauch genommenen Quellen sind alkalischer Natur; kalte Natronquellen von + 8 Gr. R. Temperatur; sie enthalten wesentlich doppeltkohlensaures Natron und Glaubersalz, von phosphorsaurem Eisen nur Spuren. Man benutzt die Marienquelle und die Pfisterbergerquelle; erstere namentlich gegen chronische Brustcatarrhe und deßgleichen der Darmschleimhäute. Außerdem besitzt der Kurort noch gute Moorschlammbäder, eine Anstalt für Ziegen- und Kuhmolken, auch zu Molkenbädern und Kräutersaftkuren; ferner eine Kaltwasserheilanstalt und ein Fichtennadelbad; außerdem werden Bäder im Kochelsee genommen. Saison der Mineralwasserkur: 15. Mai bis 1. October. — Die Kurgäste wohnen in den Gebäuden der Kuranstalt, die aus zwei großen Hauptgebäuden mit Badecabinetten bestehen, sehr gut und geräumig eingerichtet und mit dem nöthigen Comfort versehen sind. Die Preise sind billig. Auch ist fast jedes Haus im nur 5 Minuten entfernten Dorfe für Fremdenaufnahme eingerichtet; als Pension ist „Zum neuen Joch", ¼ Stunde vom Bade entfernt, empfohlen Der Kurort dient auch als klimatischer Platz für Schwächliche und Reconvalescenten. — Man gelangt dahin von München auf der Eisenbahn am Starnberger See bis Penzberg, von hier mit Omnibus in 1½ Stunden.

Königsbrunn, nur 25 Minuten von der Eisenbahnstation Königsstein, im sächsischen Erzgebirge; schön gelegene und gut eingerichtete Kaltwasserheilanstalt. Saison: das ganze Jahr; Preis für Logis und Kur wöchentlich 8—12 Thaler.

Die Kurgäste wohnen größtentheils im Kurgebäude selbst, doch sind auch in der Stadt Königstein Gasthöfe und Privathäuser für dieselben bereit. Von Dresden aus in $1\frac{1}{2}$ Stunden, von Prag aus in $5\frac{2}{3}$ Stunden p. Eisenbahn zu erreichen. —

Königsdorff-Jastrzemb, Regierungsbezirk Oppeln, im Rybniker Kreise, 26 Meilen südlich von Breslau. Bromhaltiges Soolbad, in anmuthiger, waldiger Umgebung, erst in neuerer Zeit mit Kuranstalten versehen. Das neue Badehaus enthält 22 Cabinette mit Marmorwannen und das neue Kurhaus kann an 500 Fremde aufnehmen; außerdem giebt es zwei Gasthöfe und viele Privatwohnungen für Kurgäste. Die Quelle ist gegen Scropheln im Gebrauch. Aus Niederschlesien Zureisende können entweder direct nach Oderberg und von hier auf der Ferdinands-Nordbahn bis Petrowitz (Oesterreich-Schlesien) fahren, von wo ein Omnibus in $\frac{1}{2}$ Stunde nach dem Kurorte führt, oder sie fahren von Nendza auf der Wilhelmsbahn bis Rybnik (Route: Leobschütz-Kattowitz) und von hier in 2—$2\frac{1}{2}$ Stunden p. Wagen nach dem Bade.

Königswarth in Böhmen, $1\frac{1}{4}$ Stunde von Marienbad und 4 Stunden von Eger entfernt; 2000 F. über der Meerfläche; mit kräftiger Luft und frei von schroffem Witterungswechsel. — Die fünf Quellen, Eisensäuerlinge, gegen Blutarmuth in Gebrauch, entspringen am südlichen Abhange des Teplergebirges dicht nebeneinander; Victors-, Eleonoren-, Marien-, Neu- und Badequelle. Die wichtigsten sind die Victorsquelle (+ 8,5 Gr. R.), die Eleonorenquelle (+ 9,4 Gr. R.) und die Neuquelle (+ 9,5 Gr. R.); sie enthalten, mit geringen Abweichungen, namentlich Kalkerde, Magnesia, Soda, Kieselsäure, viel kohlensaures Eisenoxydul (besonders die Victorsquelle) und reichlich freie Kohlensäure.

Königswinter am Rhein, Bonn gegenüber am Fuße des Siebengebirges; klimatischer Ort, nebst Molkenanstalt.

Kösen, Dorf und Soolbad in der preuß. Provinz Sachsen, Station der Thüringischen Eisenbahn, zwischen Naumburg und Sulza, eine halbe Stunde von der berühmten Schulpforte,

in einem herrlichen, von der Saale durchströmten Thale, das, seiner mäßigen Tiefe wegen, den Winden zwar kein Hinderniß darbietet, aber doch durch umgebende Höhen vor rauhen Nord- und Nordostwinden geschützt ist. Die hiesige Soole zeigt sich bei leichteren Formen der Scropheln heilsam, hat eine Temperatur von + 15 Gr. R., viel Kochsalz, Gyps, dann Bittersalz, Kalkerde, schwefelsaures Kali und Eisenoxyd. Zu den Bädern muß sie verdünnt werden; ein gewöhnliches Bad für Erwachsene, welches circa 600 Pfund Badeflüssigkeit faßt, enthält, aus $^1/_4$ Soole und $^3/_4$ Wasser gemischt, noch über 9 Pfund fester Bestandtheile, worunter sich circa 2919$^1/_2$ Gramm Kochsalz befinden. Das Wasser wird auch mit Selters versetzt, oder mit Kohlensäure imprägnirt, oder mit 2, 3—5 Theilen Wasser verdünnt, in abgemessenen Zwischenpausen zu 1—3 Gläsern getrunken, und erfolgt in dieser Mischung gewöhnlich nur eine breiige Ausleerung ohne Kolikschmerzen. Saison: Anfang Mai bis Ende September. — Außer der „königlichen" Badeanstalt befindet sich noch die zweckmäßig eingerichtete Anstalt des Dr. Groddeck hier, mit Douchen und Dampfbädern, und einer die Badesoole hinführenden 3000 F. langen Röhrenleitung. Die Wannen sind von Kupfer oder Porcellan und stehen in einem hölzernen Mantel, der mit Asphaltfilz ausgekleidet ist und die Badeflüssigkeit warm erhält. Soole und süßes Wasser werden in besonderen Behältern mittels einströmender Dämpfe erwärmt und in einen unter der Wanne befindlichen kupfernen Raum geleitet, wo sie sich vermischen, durch ihren Druck ein hier befindliches Ventil öffnen, und, so bereits gemischt, von unten in die Wanne einströmen; auch ist eine Vorrichtung vorhanden, durch welche die Bäder mit Kohlensäure imprägnirt werden können. — Das Gradirwerk mit seiner, hier mit Salztheilchen erfüllten Luft bietet auch bei catarrhalischen Affectionen der Athemschleimhaut Gelegenheit zu Inhalationspromenaden, namentlich an warmen Tagen dar, zumal das Gradirwerk mit einer Parkanlage umgeben worden ist, die vor directen Windströmen Schutz gewährt. Auch ist in Kösen eine gute Molkenanstalt und werden in geeigneten Jahren Traubenkuren vorgenommen. Ferner befindet sich

hier eine Trinkanstalt für natürliche und künstliche Mineralwässer. — Die Kurgäste wohnen in den Gasthöfen: Zum muthigen Ritter, im Kurhause, auf der Börse und in Privathäusern, die fast ohne Ausnahme für Fremde eingerichtet sind. Preise mäßig. Die Badedirection vermittelt auf Wunsch Wohnungen. —

Köstritz, Sandbäder s. Dresden.

Kokoschütz bei Rogau in Oberschlesien; alkalisch-salinische Schwefelquellen, in einem freundlichen Thale mit Aussicht auf die Karpathen. Kurhaus. Nächste Stationen: Oderberg und Rybnik.

Krankenheil, am linken Ufer der Isar, 1 Stunde von Tölz in Oberbayern, $1^1/_2$ Stunde von Heilbrunn, 7 Meilen von München, am nördlichen Abhange des Blomberges. Der Marktflecken Tölz liegt 2467 F. über der Meerfläche, während die Quellen, jodhaltige Soda- und Sodaschwefelwässer (in besonderem Rufe gegen scrophulöse Hautkrankheiten und Drüsenleiden), eine Stunde westlich in einer Höhe von 3452 F. am Sauersberge entspringen. Die mittlere Jahrestemperatur beträgt hier + 4,68 Gr. R., die des Sommers + 9,19 Gr. R.; das Klima ist, wie die Gegend, sehr angenehm; schroffer Witterungswechsel findet nicht statt, eine hohe Temperatur ist im Sommer vorherrschend. Es kommen in der bezeichneten Entfernung von Tölz vier Quellen zu Tage, von denen drei, die Jodsoda- oder Johann-Georgenquelle, die Jodsodaschwefel- oder Bernhardsquelle und die Jodschwefel- oder Annaquelle zum Trinken benutzt werden. Die erstere Quelle besitzt die wenigsten festen Bestandtheile und ist auch, mit Ausnahme der Kohlensäure, an flüchtigen Bestandtheilen ärmer, als die anderen; sie entwickelt nur periodisch freies Schwefelwasserstoffgas und eignet sich besonders für reizbare, schwächliche Personen; die zweite Quelle entwickelt unausgesetzt viel Schwefelwasserstoffgas und findet besonders Anwendung bei scrophulösen Leiden, wo kräftiger auf das Bildungsleben und die Hautfunctionen eingewirkt werden soll; die dritte und ergiebigste Quelle besitzt einen drei Mal größeren Gehalt an Schwefelwasserstoff, als die beiden ersteren und wird

auch als Badewasser gebraucht, so daß für täglich 150—160 Bäder hinreichend Wasser vorhanden ist. In der Bernhardsquelle, von + 6—7 Gr. R. Temperatur, sind das doppeltkohlensaure Natron und Kochsalz die quantitativ vorherrschenden Bestandtheile, auch verhält sich die Johann-Georgenquelle von gleicher Temperatur ebenso, obgleich sie weniger Kochsalz hat. Dagegen tritt in der erst 1856 entdeckten Annaquelle, von + 7 Gr. R., ein Ueberfluß von schwefelsaurem Natron, schwefelsaurem Kali und Kalkerde hervor, nebst einer größeren Menge Schwefelwasserstoffgas und Kohlensäure. Wichtig ist in allen drei Quellen das Jodnatrium, welches zwar an sich nur gering ist, aber verhältnißmäßig bei dem mäßigen Gehalte an anderen Salzen, in seiner Wirkung nicht durch sie geschwächt wird, während jene etwa störende Wirkungen des Jod auf die Verdauung beseitigen. Die im Jahre 1868 neu entdeckte vierte Quelle, ganz in der Nähe der alten, ist ebenfalls jodhaltig und von fast gleicher Zusammensetzung. — Bei der Trinkkur beginnt man mit dem *vierten* Theile einer *Flasche*. Da nämlich an der Quelle selbst keine Etablissements und Wohnungen sind, so wird die Kur in *Tölz* und dessen nächster Umgegend ausgeführt, wohin, namentlich auch in das alsbald weiter bezeichnete Zollhaus, täglich das Mineralwasser geschickt wird, während das Badehaus in der Stadt Röhrenleitung hat. Man steigt mit jedem Tage in der Trinkkur mehr, bis auf eine *ganze* Flasche, während kräftigere Personen gleich mit einer *halben* Flasche beginnen dürfen. Das Mineralwasser wird entweder rein oder mit Molken versetzt, getrunken. Die Bäder werden lau oder warm genommen und es ist rathsam, im Bade die Körpertheile zu frottiren und nach dem Bade sich gut zugedeckt in's Bett zu legen, an naßkalten oder nebligen Tagen aber noch länger liegen zu bleiben und sich dann erst einige Zeit im Zimmer zu bewegen, ehe man in's Freie geht. Anfänglich badet man 10 Minuten lang, dehnt aber diese Dauer allmählig auf $^1/_4$, $^1/_2$, $^3/_4$, unter Umständen auch auf 1 Stunde aus. — *Ziegenmolken* werden auf der Sauersberger Alpe bereitet, auch werden *Kräutersäfte* verabreicht. — Obgleich das Mineralwasser der Krankenheiler Quellen

schon seit 1828 zu Heilzwecken gebraucht wurde, begann doch erst 1856 das eigentliche Kurleben; eine Actiengesellschaft baute 1860 in Tölz, nicht weit von der Isarbrücke, ein freundliches Badehaus, in welches das Mineralwasser vom Sauersberge in große Reservoire geleitet wird, aus denen es erwärmt in die Wannen fließt; es enthält das Haus 21 Badecabinette, und alle Einrichtungen sind hübsch und zweckdienlich. Auch sind im Zollhause, einem Gasthofe an der Straße nach Bichel, eine halbe Stunde von Tölz entfernt, 5 Badecabinette vorhanden; dies Haus, im stillen Waldschatten liegend, kann etwa 30 Personen Unterkunft bieten und hat billige Preise. Das dreistöckige Kurhaus in Tölz, mit dem eine Trinkhalle in Verbindung steht, enthält zahlreiche geräumige Wohnzimmer und eine Anzahl Badecabinette. Die stets zunehmende Frequenz hat noch viele Privatwohnungen und elegante Landhäuser zur Aufnahme Fremder hervorgerufen, so daß mit Einschluß der drei Gasthöfe in der Stadt (Post, Bürgerbräu und Zörnbeins Gasthaus) etwa 400 Personen hier gleichzeitig Unterkommen finden. Saison: Mitte Mai bis Mitte October, da der Herbst hier nicht kalt und herbe ist. — Ausflüge in die herrliche Alpennatur und mannichfaltige Einrichtungen dienen zur angenehmen Unterhaltung der Kurgäste. — Reiseroute: auf der München-Salzburger Eisenbahn bis Holzkirchen, von hier zu Wagen in 1½ Stunden nach Tölz. Außer der starken Versendung des Krankenheiler Mineralwassers, wird dasselbe noch zu mancherlei Quellproducten benutzt und damit ein bedeutender Export zum Gebrauche fern vom Orte getrieben. Das Quellwasser wird abgedampft und die Masse der festen Bestandtheile, in denen Jodnatrium und kohlensaures Natron vorherrschend sind, als Krankenheiler Quellsalz (Jodsodasalz) versandt, zur innerlichen und äußerlichen Anwendung in der Heimath des Kranken oder auch am Orte selbst zur Verstärkung der Bäder, oder zu Umschlägen auf geschwollene Drüsen, kranke Hautstellen ꝛc., indem man 30 Gramm Quellsalz mit 1½ Pfund Wasser, oder auch das eingesottene Quellwasser mit der Hälfte oder einem Drittel Mineralwasser verdünnt, und solche Umschläge über Nacht liegen läßt oder am Tage von Zeit zu Zeit er-

neuert. Zum Gebrauche des Quellsalzes als Trinkkur in der Heimath löst man 30 Centigramm bis $5^1/_2$ Gramm in einer Flasche gewöhnlichen Wasser auf und trinkt es in den erwähnten Portionen rein, oder mit Milch, Molken oder Fleischbrühe. Auch werden Krankenheiler Pastillen bereitet, gegen chronische Catarrhe der Luft- und Verdauungswege. Auf ein Bad von 21—25 Gr. R. Wärme nimmt man 8—17 Dekagramm (5—10 Loth) Quellsalz. — Da das Quellsalz leicht löslich in Wasser ist und sich mit Fetten verseift, so bereitet man auch Krankenheiler Seifen für den Handel; namentlich die Jodsodaseife, als kosmetisches Mittel bei zarter Haut zur Verhütung von Hautausschlägen, und die Jodsodaschwefelseife zur Heilung chronischer Hautausschläge. Zum Bade läßt man jedesmal 1—2 Stück der letzteren Seife in warmem Wasser auflösen. Auch wird eine verstärkte Quellsalzseife bereitet, als Hausmittel zum Waschen und Baden bei veralteten Hautleiden.

Kreischa, Kaltwasserheilanstalt bei Dresden im freundlichen Lockwitzthale, eine Stunde von der Station Niedersedlitz. —

Kreuth, Alpenbad im bayrischen Hochgebirge, 2911 Fuß über der Meerfläche, umgeben von hohen, meist mit Buchen bewaldeten Bergen, gegen Winde geschützt; namentlich liegt die Anstalt von Bergen umschlossen; häufiger Regen erhält die Luft vorherrschend feucht. Ausgezeichnete, berühmte Ziegenmolkenanstalt, Kräutersaft-Kuranstalt, Bittersalzquelle (als erdig-salinische Schwefelquelle fälschlich bezeichnet) und Soolbad. Diese verschiedenen Kurmittel in Mitwirkung der belebenden Alpenluft, machen den Ort für Kranke mit Bronchialcatarrh, überhaupt Leiden der Athmungsorgane, catarrhalischen Stauungen der Unterleibsorgane, und auch als klimatischen Kurort für Schwächliche, Genesende und ernährungskranke Kinder sehr günstig. Die Ziegenmolken sind süß und aromatisch und werden jeden Morgen vor 6 Uhr von der 1 Stunde entfernten, über 3000 F. hohen Geisalpe heruntergebracht und von 6—7 Uhr höchst billig verabreicht; man trinkt sie zu 1 bis höchstens 3 Glas. Im schönen Molkensaale, nächst

der Trinkhalle, darf, gleich wie im großen Speisesaale, nicht geraucht werden. Um 10 Uhr wird der Kräutersaft dargereicht, aus den vier Pflanzen Brunnenkresse, Fieberklee, Löwenzahn und Bachbunge, bereitet, durch seine schleimig-zuckerige, aromatische und salinische Beschaffenheit ein vortreffliches Unterstützungsmittel der Molken. — Die Bittersalzquelle, zum heiligen Kreuz genannt, welche mit einer Temperatur von + 9 Gr. R. am Fuße des Hohlensteins entspringt, enthält namentlich schwefelsaure Magnesia (Bittersalz), neben kohlensaurem Kalk, schwefelsaurem Kalk, kohlensaurer Magnesia, Kieselerde, Chlormagnesium, Humusextract und kohlensaurem Eisenoxydul, und entwickelt etwas Schwefelwasserstoff; sie wird getrunken bei catarrhalischen Leiden der Brust- und Unterleibsorgane. — Die Soole zu den hier verabreichten Soolbädern kommt von der naheliegenden Saline Rosenheim und wird nach dem Kurorte hergefahren. Es entspringt noch eine erdig-salinische Quelle am Schwaighofe zwischen Tegernsee und Kreuth, im südöstlichen Winkel des Sees, am Abhange einer Bergwiese, die vorherrschend schwefelsaure Kalkerde, daneben Bittersalz, Glaubersalz, Kalk, Magnesia und etwas Schwefelcalcium enthält und Schwefelwasserstoff neben Kohlensäure entwickelt; sie wirkt expectorirend und abführend, wird aber nicht benutzt. Im Jahre 1817 kaufte König Maximilian das Bad Kreuth und ließ hier ein großartiges Kurhaus mit 120 Zimmern errichten; nachdem sind mehre Gebäude für Aufnahme von Fremden angebaut. Die Badeeinrichtungen, Wohnungen und die Kurtafel sind gut. Die beste Zeit der Kur ist Juni bis Mitte September, wo hier Witterung und Wärme am Beständigsten sind. Wohnungen sind nur im Kurhause und dessen Anbauten; wer hier nicht Platz findet, oder die einsame Stille liebt, kann in dem ¾ Stunden entfernten Dorfe Kreuth Wohnung finden. Nächste Eisenbahnstation: Holzkirchen (München-Salzburger Bahn); dann mit Post über Gmund, Rottach und Egern. —

Kreuznach in Rheinpreußen, im Thale der Nahe, 3 Stunden nördlich von Bingen; starkes jod- und bromhaltiges Soolbad. Die Quellen entspringen 330 F. über der Meer-

fläche in der Thalstrecke von Kreuznach bis zu der Saline Münster am Stein; dicht über Kreuznach an der südlichen Spitze der Friedrich-Wilhelmsinsel liegt die im Jahre 1832 erbohrte Elisenquelle; mitten in dem größeren Arme der Nahe die Nahequelle, welche mittels einer, unter dem Flußbett angelegten, nach der Insel führenden Röhrenleitung das Wasser für die Bäder im Kurhause liefert; eine kleine Strecke oberhalb beider Quellen entspringt auf dem rechten Ufer die Oranienquelle, und eine Viertelstunde abwärts die zehnfache Quelle der Salinen Karlshalle und Theodorshalle, an welche sich endlich, im oberen Thalkessel, dem Rheingrafenstein gegenüber, die 6 Quellen von Münster am Stein anschließen. — Der Kurort hat ein mildes Klima und die Luft ist durch Verdunstung der Soole mit Salztheilchen erfüllt. Da übrigens nicht selten ein scharfer Thalluftzug stattfindet, so hat der Kurgast hierauf, bezüglich bei Wahl seiner Wohnung, Rücksicht zu nehmen. — Die mittlere Jahrestemperatur beträgt + 8,15 Gr. R., die des Frühlings + 6,32, des Sommers + 14,59, des Herbstes + 8,23, des Winters + 3,44 Gr. R.; der mittlere Barometerstand ist 332,73 Par. Linien. — Zum inneren Gebrauche dienen die Elisenquelle von + 10 Gr. R., die Oranienquelle von + 10 Gr. R., der Hauptbrunnen zur Saline Münster am Stein, von 24,5 Gr. R. und der Hauptbrunnen zu Theodorshalle und Karlshalle von + 19 Gr. R. Alle Wässer unterscheiden sich weniger durch ihre chemische Zusammensetzung als durch ihre Temperatur. Die wichtigste ist die ausschließlich zum Trinken benutzte Elisenquelle, die als Hauptbestandtheil Kochsalz, dann Chlorcalcium, Chlormagnesium, Chlorkalium, Chlorlithium, Brom- und Jodmagnesium und Brom- und Jodnatrium, so wie Kalkerde, Eisenoxyd ꝛc. enthält; zu Bädern benutzt man die Nahequelle und die Soole der Karlshalle. Die Kreuznacher Mutterlauge kommt aus der Saline Theodorshalle und Münster am Stein, deren Hauptquelle aus einem tiefen Bohrloche heraustritt. — Die flüssige Mutterlauge, welche als Zusatz zu den Bädern dient, ist eine ölartige, braune Masse, von scharfsalzigem Geschmack und Bromgeruch; sie bleibt zurück, wenn

aus der graduirten Soole durch mehrtägiges Sieden und Abdampfen das Kochsalz zum größten Theile herauscrystallisirt ist, was also in der Mutterlauge nur sehr gering vertreten bleibt; durch fortgesetztes Abdampfen stellt man das Mutterlaugensalz dar, welches versendet wird und wovon $1^2/_3$ Pfund etwa einem Quart der flüssigen Mutterlauge an Gehalt entsprechen. — Die gewöhnliche Trinkkur aus der Elisenquelle wird in einer Menge genommen, daß 24—30 Unzen (720—900 Gramm) täglich von Erwachsenen getrunken werden und zwar Morgens zwei Drittel, Nachmittags ein Drittel der Quantität. Etwa eine Stunde nach der Trinkkur nimmt man das Bad, in der Regel von 26—27 Gr. R.; für viele Kranke ist die Soole der Saline Münster am Stein, so wie sie durch die Röhrenleitung in die Wannen einfließt, natürlich warm genug, auch bedürfen die warmen Quellen der Salinen Karls- und Theodorshalle nur einer geringen künstlichen Erwärmung, um die Badetemperatur zu erhalten. Der Badende soll im Allgemeinen beim Einsteigen in das Wasser nicht sogleich das Gefühl der Behaglichkeit, sondern anfangs das Gefühl der Kühle und eines gelinden Schauers empfinden, dem bei ruhigem Verhalten erst nach wenigen Minuten das Gefühl der Behaglichkeit folgt, was alsdann aber eintreten soll; so lange man sich nicht bewegt, soll man gar nicht fühlen, daß man sich im Bade befindet, als Beweis, daß das Wasser weder zu warm noch zu kalt ist, so wie man aber durch Bewegung eine neue Wasserschicht in Berührung mit der Haut bringt, soll das Gefühl der Kühle sich momentan erneuern. Kühlt sich aber bei längerem Verweilen das Wasser so ab, daß das Gefühl von Frösteln eintritt, so muß warmes Wasser zugelassen werden. Kleine Kinder bedürfen einer wärmeren Temperatur als ältere; vollblütige und reizbare Constitutionen eines mehr kühleren Bades. Von der Mutterlauge darf aber niemals zur Verstärkung des Soolbades so viel zugesetzt werden, daß eine entzündliche Hautreizung, oder Blutandrang nach Kopf und Brust eintritt. Auch die graduirte Soole, welche häufig als Verstärkungsmittel des Bades dient, darf aus gleichem Grunde nicht zu reichlich zugesetzt werden. Dergleichen verstärkende Zusätze werden überhaupt

nur gemacht, wo es darauf ankommt, alte Drüsengeschwülste, Ablagerungen und Knochenaffectionen zu heilen, aber es wird auch in diesem Falle die Kur immer mit 8—10 einfachen Soolbädern begonnen und dann der Zusatz von Mutterlauge täglich und nach Umständen um ein halbes bis ganzes Quart gesteigert. Man beginnt in der Regel mit viertelstündiger Badedauer und steigt allmählig auf drei Viertelstunden, doch richtet sich dies nach den Persönlichkeiten; scrophulöse Hautausschläge erfordern im Allgemeinen ein Bad von längerer Dauer, auch wohl, bei sehr träger Haut, ein Morgen- und ein Nachmittagsbad, was besser ist, als ein einmaliges Bad über die Dauer von ¾—1 Stunde hinaus währen zu lassen. Im Bade muß sich der Patient mit einem weichen Schwamme oder einer Bürste die Körpertheile gelinde reiben, wobei auch das Wasser in Bewegung, und, wenn Mutterlauge zugesetzt ist, die Mischung in gleichmäßigerer Stärke erhalten wird, weil die specifisch schwerere Mutterlauge sich sonst zu Boden senkt. Auch finden mit Soole Umschläge und Einwicklungen, so wie Douchen bei örtlichen Leiden, wie z. B. Drüsenschwellungen, statt. — Die Badeeinrichtungen sind in neueren Zeiten sehr vervollkommnet; während sonst Soole und Mutterlauge nach den einzelnen Badehäusern gefahren werden mußte, ist seit 1868 eine ausgedehnte Soolwasserleitung angelegt worden, indem die Soole der Karlshalle durch eine Dampfmaschine gehoben und durch eine Verzweigung eiserner Röhren den Bädern zugeführt und das gebrauchte Wasser durch glasirte Thonröhren wieder abgeführt wird. Die Bäder können in den meisten Privathäusern oder im Badehause genommen werden; die drei Salinen besitzen ebenfalls Kuranstalten und unter ihnen ist Münster am Stein die bedeutendste, auch mittels Eisenbahn in 10 Minuten von Kreuznach aus zu erreichen. Zwischen dem Rheingrafenstein, dem Rothenfelsen und der Ebernburg, (einst Franz von Sickingen's Burg, jetzt ein Wirthshaus) findet der Kurgast, neben den gleichen Kurmitteln wie in Kreuznach, einen prächtigen, ruhigeren Landaufenthalt, wo etwa 200 Gäste verweilen. — Die Badeanstalt neben dem Hauptbrunnen hat 14 Cabinette mit marmornen und hölzernen Wannen; die Trinkquelle bietet durch

ihre höhere natürliche Temperatur einen Vorzug für zarte, reizbare, zu Husten oder Durchfall geneigte Patienten dar, ferner aber eignet sich der Aufenthalt hier noch für solche, denen die Inhalationen der Luft an den Gradirhäusern heilsam ist. Auch befindet sich hier beim neuerbauten Hauptbrunnen ein besonderes Soolduństcabinet, worin das Soolwasser künstlich in Staubform verbreitet wird; die Patienten können hier auf bequemen Sitzen mehre Stunden verweilen und die Inhalationen vornehmen, ohne durch den Wechsel der Witterung darin gestört zu werden. In Kreuznach geschehen die Einathmungen theils in den Badecabinetten, deren Luft mit den aus dem 48—52 Gr. R. warmen Badewasser entwickelten Dämpfen angefüllt ist, theils in den Siedekammern, wo die Siedpfannen mit einem kegelförmigen Mantel bedeckt sind, der die Dämpfe auffängt und in den Dunstschornstein hinaufleitet; an den Seiten des Mantels befinden sich, in verschiedenen Entfernungen von der Feuerstelle, große Klappen, durch deren Oeffnen die Dämpfe in beliebiger Menge in den Siedkammern verbreitet werden. Sie sind am Geeignetsten verwendbar, wenn sie über der Pfanne eine Temperatur von 26—30 Gr. R. haben und die Luft der Kammer nur auf circa 25 Gr. R. erwärmen. Bei nicht milder, ruhiger Witterung hat der Patient, wenn er die Kammer verläßt, zur Abwehrung der kalten Luft, ein Tuch vor Mund und Nase zu halten. — Saison: Anfang Mai bis in den November. Im Herbste werden auch Traubenkuren hier gebraucht; auch ist eine gute Molkenanstalt vorhanden. — In Kreuznach sowohl wie in Münster a. St. stehen viele Wohnungen zur Aufnahme der Kurgäste bereit. Der Kurort, welcher außerhalb der Stadt Kreuznach auf der „Badeinsel" und auf der zwischen Stadt und Saline Karlshalle sich ausdehnenden Ebene angelegt ist, hat herrliche Villen und Wohnhäuser, und große Gärten. Das Klima ist mild, mit vorherrschenden West- und Südwestwinden. Die Mandelbaum-Alleen tragen reiche Früchte. — Gasthöfe im Badeterrain: Kurhaus, Kauzenberg, Hôtel royal, Englischer Hof, Hôtel de France, Oranienhof, Rheinstein, Hof Holland und Ebernburg; in der Stadt ist ebenfalls nicht weit von der Quelle:

Hôtel Adler, Pfälzer Hof, Berliner Hof, Prinz Karl; auch diese Gasthöfe haben Hausbäder; Gasthöfe in Münster am Stein: Kurhaus, Hôtel Löw, Gasthäuser von Baum, Stierle, Schmuck, Schlamp, sämmtlich mit guteingerichteten Zimmern. — Kreuznach ist Eisenbahnstation der Route Bingerbrück-Trier; durch die Rhein-Nahe-Bahn von Bingen in 20 Minuten, von Coblenz und Frankfurt a. M. in 2 Stunden zu erreichen. —

Kronthal bei dem Städtchen Kronberg, Reg.-Bezirk Wiesbaden, am südlichen Abhange des Taunus, in einem anmuthigen, weiten Thale, welches sich gegen Süden nach der Mainebene hin öffnet, mit höchst mildem Klima, 512 F. über der Meerfläche. — Es befinden sich hier zwei Quellen, eine kohlensäurereiche Stahlquelle von + 11 Gr. R. und eine Salzquelle von + 13 Gr. R. Temperatur. Die erstere wurde so genannt, weil man annahm, daß sie einen bedeutenden Gehalt an kohlensaurem Eisenoxydul besitzt, sie enthält nach neueren Analysen aber so wenig Eisensalz, daß sie eigentlich den Namen einer Stahlquelle gar nicht verdient, und weit eher die andere Quelle, Salz- auch Wilhelmsquelle genannt, so heißen dürfte. Der Hauptbestandtheil beider ist Kochsalz, neben vielen andern Chlorverbindungen, schwefelsauren und kohlensauren Salzen, worunter sich auch arsensaure Kalkerde befindet; die Wilhelmsquelle enthält etwa das Doppelte an Eisen, als die Stahlquelle. Der Aufenthalt hierselbst eignet sich für Kehlkopf- und Lungenkranke, des milden Klimas wegen; das Mineralwasser ist durch seinen Kohlensäurereichthum leicht verdaulich und wird bei reizbaren Kranken erwärmt, oder, mit Milch oder Molken versetzt, getrunken; auch werden Mineralwasserbäder zu 25 Gr. R. genommen und kohlensaure Gasbäder verabreicht. — Saison: Monat Mai bis Mitte October. — Die Kurgäste wohnen in Kronthal im Kurhause oder im Gasthofe Ziegelhütte, oder in Privathäusern, namentlich: Badehaus, Zimmermann, Biebinger, Peter Sachs; in dem $^1/_4$ Stunde entfernten Städtchen Kronberg nehmen Schützenhof, Adler, Nassauer Hof und eine Anzahl Privatwohnungen ebenfalls Fremde auf. Nächste Eisenbahnstation, nur $^1/_2$ Stunde

entfernt, ist Soden an der von der Route Frankfurt-Wiesbaden sich abzweigenden Bahn Höchst-Soden. —

Krumbach, Marktflecken in Bayern, zwischen Ulm und Memmingen, 1300 F. über der Meerfläche; das „Bad" mit guten Einrichtungen bei billigen Preisen liegt ½ Stunde nördlich vom Marktflecken und enthält, neben einem Fichtennadelbade, einer Molken- und einer Kräutersäfte-Anstalt, indifferente erdig-muriatische Quellen mit Stahlgehalt; sie entspringen aus dem sogenannten Krumbacher „Badstein", der auch zur Bereitung von Schlammbädern benutzt, auch als kosmetisches Mittel gegen Sprödigkeit der Haut, als Zusatz zu gewöhnlichen Wasserbädern, versandt wird; er besteht aus Kieselerde, Thonerde und Eisenoxydul und hat eine fettige Beschaffenheit.

Krynica, Dorf im Sandecer Kreise in Gallizien, mit neu eingerichteter Brunnenanstalt; hat 14 Mineralquellen, worunter der in Granit gefaßte und mit einer Wandelbahn versehene Hauptbrunnen (ein starker kalkhaltiger Säuerling) in 24 Stunden 184896 Liter Wasser liefert; es findet sich hier ein großes Badehaus mit 72 Cabinetten und Wannen, die nach Schwarz'scher Methode (Dampf und Doppelboden) geheizt werden, eine elegante, gedeckte Promenadenhalle mit Salon und eine Einrichtung zu Gasbädern. Gute Hôtels bieten für etwa 500 Kurgäste Unterkommen dar. — Es finden sich hier Kranke mit Bleichsucht, Blutarmuth, chronischem Darm- und Magencatarrh ꝛc. ein. Das Wasser wird auch versandt. Anstalt für Ziegen- und Schafmolken.

L.

Laab, in der Nähe von Wien, Kaltlwasserheilanstalt.

Labassère, 1 Meile von Bagnères de Bigorre; Schwefelquelle von + 9,25—11 Gr. R., enthält Kochsalz, kieselsaure Kalkerde, deßgleichen Alaunerde und Magnesia, ferner Schwefelnatrium, Soda, überschüssigen Alaun und organische Substanz;

sie wird nur zum Trinken benutzt und eignet sich unter allen Schwefelquellen der Pyrenäen am Besten zum Versenden; sie steht in Ruf gegen chronischen Kehlkopf- und Bronchialcatarrh.

Lago Maggiore, klimatische Kurlandschaft, ist weniger für Lungenkranke geeignet, als der Comer-See, weil die umgebenden Berge nicht hoch genug sind, um vor Winden zu schützen, und die Gletscher und Schneefelder der Alpenhöhen zu nahe liegen, wodurch bei Regenwetter oft plötzlich die Luft abgekühlt, die Witterung veränderlich und häufig windig wird.

Landeck an der Biele, in der Grafschaft Glatz in Preuß. Schlesien, 3 Meilen von Glatz, 1398 F. über der Meerfläche, am Fuße des Dreieckers, in einem romantischen Thale mit mildem Klima, stärkender, belebender Luft, geschützt gegen Nord- und Ostwinde. Das Bad ist $^1/_4$ Stunde von der Stadt beim Dorfe Thalheim gelegen. Die 6 Quellen sind alkalisch-salinische Schwefelthermen, sich den indifferenten Wässern annähernd (chemisch-indifferente Lauquellen), von fast gleicher Mischung; sie heißen: Georgenquelle (+ 25,2 Gr. R.), Marienquelle (+ 22,8 Gr. R.), Wiesenquelle (+ 21,8 Gr. R.), Mariannenquelle (+ 16 Gr. R.), Friedrichsquelle (+ 14 Gr. R.) und Douchequelle (+ 20 Gr. R.). Die Wiesen- und Marienquelle werden vorzugsweise getrunken, die Georgen-, Marien- und Douchequelle liefern das Wasser zu den Bädern. Im Georgen- und Marienbade befinden sich Separat- und beschränkte Bassin-Bäder. Das Quellwasser hat im gemeinschaftlichen Bassin eine Temperatur von + 25 Gr. R. Die Hauptwirkung des an festen Bestandtheilen armen Wassers besteht in feinem Gehalte an Gasen, Stickgas, Kohlensäure und etwas Schwefelwasserstoffgas. Als fernere Kurmittel dienen Moorbad, Inhalationsbad und Ziegenmolkenanstalt. — Landeck ist ein Heilort für verschiedene Krankheiten als: Rheumatismus, Kehlkopf- und Bronchialcatarrh Frauenkrankheiten, Hämorrhoiden, Hautkrankheiten 2c.; bei chronischem Catarrh der Respirationsschleimhaut nützen besonders Wiesen- und Mariannenbrunnen und Inhalationen; letztere werden in dem Inhalationssalon genommen, welcher 1838 auf dem Platze des Marienbades, über der Friedrichsquelle erbaut

ist. Das Gasgemenge in der Inhalationshalle, die eine Höhe von 18 Fuß und einen Durchmesser von 32 F. hat, so wie mit Sesseln und Tischen ausgestattet ist, besteht, außer der atmosphärischen Luft, aus Stickstoff, Schwefelwasserstoff und Wasserdampf; das Einathmen dieser Luft wirkt reizmildernd und beruhigend auf die entzündlich gereizte Athemschleimhaut. Saison: Anfang Mai bis Ende September. Alle Einrichtungen am Kurorte sind zweckmäßig, die Wohnungen billig, die Gasthäuser gut ausgestattet. Gasthöfe: Louisenhof, deutsches Haus; ferner: weißer Löwe, Schlößchen, Krone. Die Kurgäste wohnen größtentheils in Privathäusern, z. B. Victoria-Hôtel, Unter-Generalhaus, Sanssouci, Elysium, Heinrichshof, Cäcilienhof, silberner Mond, Burggraf, Kaiser Alexander, Damenpension bei Dr. Langner, (Georgenhof) 2c. — Man fährt von Berlin bis Liegnitz, von da auf der bis Frankenstein führenden Zweigbahn; oder von der Eisenbahnstation Neiße und von hier mit Post.

Langenau (Nieder-Langenau) 1 Meile von Habelschwerdt, Grafschaft Glatz in Schlesien, an der Neiße, in einem freundlichen, nur gegen Süden offenen Thale der Sudeten, 1137 F. über der Ostsee, mit mildem Klima. Die Badeanstalt wurde durch die Stadt Habelschwerdt, 1819 angelegt, als man den Quellenursprung aus einem alten Stollen wieder frei legte. — Die hiesige alkalisch-erdige Eisenquelle von + 7 Gr. R. Temperatur, enthält kohlensaure Kalkerde, Magnesia, Soda, Kochsalz, schwefelsaures Kali, Kieselerde und kohlensaures Eisen- und Manganoxydul und wird gegen Blutarmuth und deren Folgen gebraucht. Auch dient die hier in der Nähe gegrabene Moorerde zu kräftigen Moorbädern; eine hier gleichfalls entspringende Schwefelquelle wird zu einfachen Schwefelbädern und zur Durchfeuchtung der Moorerde, auch wohl zu besonderen Wannenbädern gebraucht. Die Moorerde wird am Fuße des Kronenberges aus mächtigem Lager gegraben und besteht aus Gyps, salzsaurer Thonerde, etwas Kochsalz, Humus, Essigsäure 2c. — Alle Badeeinrichtungen sind gut, an Wohnungen mangelt es nicht. Saison: Mai bis Ende September. Gasthöfe: Badegasthaus und Rosengarten; Privatwohnungen:

Gartenhaus, Annahof, Schweizerhaus, Wiesenhaus ꝛc. — Nächste Eisenbahnstation: Frankenstein (6½ Meilen), von hier mit Post über Glatz. Neiße ist noch 10 Meilen vom Kurorte entfernt.

Langenberg bei Gera, Kaltwasserheilanstalt und Fichtennadelbad.

Langenbrücken, Marktflecken im Großherzogth. Baden, zwischen Bruchsal und Heidelberg, 440 F. über der Meerfläche, in einem fruchtbaren und anmuthigen Thale am Fuße des Odenwald und Schwarzwald verbindenden Höhenzuges; das Klima ist mild. Es sind hier 14 kalte, erdig-salinische Schwefelquellen, theils am Orte selbst, theils in der Umgebung, aus Schiefer entspringend, von denen der Kurbrunnen und die Waldquelle, sowie die Gasquelle die wichtigsten sind; die Springquelle, ein artesischer Mineralbrunnen, welcher 1826 bei Bohrversuchen hervorbrach und 9 F. über das Bohrloch sich erhob, wird vorzugsweise zu Bädern benutzt; Kur- und Waldbrunnen dienen zum Trinken und Baden. Der Kurbrunnen, in einer Temperatur von + 9 Gr. R. enthält vorwaltend kohlensaure Kalkerde und Gyps, ferner, in geringerer Menge, Magnesia, Glaubersalz, Kieselerde, kohlensaures Eisenoxydul und etwas Kochsalz, neben etwas Schwefelwasserstoff und viel freier Kohlensäure; die Waldquelle, welche 1858 erbohrt wurde, enthält, bei einer Temperatur von + 11 Gr. R., namentlich doppelt kohlensaures Natron, Bittersalz, Gyps, doppelt kohlensaure Magnesia, Glaubersalz, schwefelsaures Kali, Schwefelcalcium ꝛc. und mehre Gase, als Kohlensäure, Stickstoff, Grubengas, Schwefelwasserstoff. Die Quellen sind gegen Rheumatismus in Ruf. Die Trinkkur beginnt mit mäßigen Portionen und steigt zu vier bis acht Bechern, bei Kehlkopfkrankheiten gewöhnlich mit Molken versetzt; erregen geringe Mengen des Kurbrunnens Beschwerden, so empfiehlt sich, mit dem Wasser der milderen Springquelle eine Woche lang die Trinkkur zu beginnen. — Die Bäder werden nach der Persönlichkeit und nach Art der Krankheit wärmer oder kühler genommen; Rheumatische erhalten gewöhnlich die wärmeren von + 28—29 Gr. R.; man badet von der Dauer einer

Viertel- bis ganzen Stunde, indem man der ersten $^1/_4$ Stunde täglich 5 Minuten zusetzt, bis eine Stunde, oder unter besonderen Umständen eine längere Zeit erreicht ist. Rheumatische müssen nach dem Bade schnell, am Besten mit Flanell abgetrocknet und abgerieben werden und nach der raschen Bekleidung eine halbe bis ganze Stunde im Zimmer ausruhen, ohne zu starken Schweiß durch zu warme Bedeckung hervorzurufen. — Das hier befindliche Tropfbad läßt aus einer Höhe von 30 Fuß immer nur einen Tropfen Wasser auf eine bestimmte Stelle niederfallen, während der Patient im Bade sitzt. Dies macht eine erschütternde Wirkung, und reizt und steigert den Stoffwechsel an der getroffenen Stelle; die Dauer darf nur einige Minuten betragen, aber nach Umständen während desselben Bades wiederholt werden. Auch sind Einrichtungen zu seitlichen und absteigenden Douchen zur Anwendung während des Bades vorhanden. Das hiesige Dampfbad wird in gebräuchlicher Weise in einem Kasten genommen; für Lokaldampfbäder hat der Kasten mehre verschließbare Oeffnungen, durch welche das leidende Glied eingeführt wird. Die Dampfdouche erhält ihren Dampf durch ein Rohr, welches vom Dampfkessel aufsteigt, und in welches ein in die Höhe führendes hölzernes Rohr von verschiedener Länge eingesetzt wird, welches mit gebogener Spitze in eine enge Mündung ausläuft, aus welcher der Dampf mit solcher Heftigkeit ausströmt, daß er in Entfernung einer Fußlänge bald Brandblasen hervorrufen kann. — Zu den Gasbädern, die z. B. bei chronischer Kehlkopfentzündung heilsam sind, dient das Wasser der Gasquelle, das mittels Druckwerk durch eine Röhre in ein hermetisch verschlossenes Reservoir getrieben und, durch eine besondere Vorrichtung in feine Strahlen zertheilt, in einen tiefer liegenden gleichfalls luftdichten Behälter fällt, aus welchem es durch Zinkröhren, die mit Schiebern versehen sind, in zwei zu Gasinhalationen bestimmte Zimmer gelangt, wo es als Fontaine aufsteigt und in Bassins niederfällt; die an das Wasser gebundenen Gasarten werden hierdurch frei, die schwere Kohlensäure bleibt größtentheils in den Röhren zurück. Die Inhalationen dauern anfänglich $^1/_4$, später 1 Stunde und mehr.

Auch hier werden trockne und feuchte Gasbäder hergestellt. Zu den wesentlichen Kurmitteln gehört auch die gute Molkenanstalt. — Saison: Ende April bis Anfang October, doch machen geschützte Lage und mildes Klima des Kurortes die Kur zu jeder Jahreszeit möglich. — Die Kurgäste wohnen in der schönen und geräumigen Badeanstalt, die 70 Wohnzimmer und 26 Badecabinette mit allen zur Kur dienenden Einrichtungen, und 2 Zimmer zu Gasinhalationen enthält. Die Main-Neckar-Eisenbahn führt am Kurorte vorüber; der Marktflecken ist Station. —

Langenschwalbach s. Schwalbach.

La Preste, Thermen, südlich von Arles und Amélies-Bains, unmittelbar an der spanischen Grenze, in einem schmalen, vom Bergflusse Tech bewässerten Thale sehr hoch über der Meerfläche; im Allgemeinen ist das Klima während der Badesaison, Ende Mai bis Mitte September, mild, doch kommen auch häufige schroffe Temperaturwechsel vor und auf heitere Tage folgen schnell heftige Regengüsse. Es sind 4 Quellen vorhanden, indifferente, mithin an festen Bestandtheilen arme Schwefelthermen, wie durchgängig in den Pyrenäen; die stärkste und wärmste ist die Apolloquelle von + 35 Gr. R. Temperatur, und da sie allein das Badeetablissement mit dem nöthigen Wasser versorgt, so werden die drei anderen Quellen nicht weiter benutzt; sie enthält namentlich Soda, Kieselerde, Schwefelnatrium, Glaubersalz ꝛc. — Das Badeetablissement enthält im Erdgeschoß die Bäder, im oberen Theile die Wohnungen; das ehemalige römische Schwimmbassin ist in einen Badesaal mit 8 Cabinetten umgebaut, die mit Marmorplatten gepflastert und mit Marmorwannen, auch mit Doucheeinrichtungen versehen sind; im Hintergrunde des Saals ist die Trinkquelle. Da sich hier meistens schwerleidende, von Schmerz geplagte Rheumatiker, einfinden, so ist hier wenig für Zerstreuung und Erheiterung gethan, wozu noch kommt, daß der Kurgast oft durch mehre Tage fortgesetztes, schlechtes Wetter auf sein Zimmer gebannt ist. Catarrhalische Blasenkranke mit Steinbildung, sowie Hautkranke finden hier oft heilsamen Erfolg. —

Laubach, zwischen Coblenz und Schloß Stolzenfels am

linken Ufer des Rheins, ½ Stunde von den Eisenbahnstationen Coblenz und Capellen; stark frequentirte Kaltwasserheilanstalt, für Sommer und Winter eingerichtet. Man wohnt im schön eingerichteten Kurhause; Preise für Wohnung, Beköstigung, Kur, Bedienung, wöchentlich 9—20 Thaler.

Lauchstädt, Stadt an der Laucha, 1½ Meilen nordwestlich von Merseburg; 2 Meilen von Halle, 4 Meilen von Leipzig; erdig-salinische Eisenquelle, in früheren Zeiten stark besucht, namentlich von historischen Persönlichkeiten, die dem Bade mehr Ruf verliehen, als es die Quelle selbst vermochte, (so Gellert, Gleim, Schiller, Goethe 2c.) obgleich Lauchstädt noch 1735 alle Naturreize in einer Kastanien- und Lindenallee um Kursaal und Theater concentrirte. Die Stahlquelle von + 4 Gr. R. enthält in mäßigen Mengen Gyps, Glaubersalz, Kochsalz, kohlensaures Eisenoxydul und Kohlensäure.

Lausigk bei Grimma in Sachsen, besitzt eine schwefelhaltige Eisenquelle, das „Hermannsbad", nahe an der Stadt; die Gegend ist flach und ländlich.

Lauterberg bei Clausthal im Oberharz, von den Eisenbahnstationen Goslar und Seesen zu erreichen; Kaltwasserheilanstalt.

Leopoldskron, ¼ Stunde südlich bei Salzburg, mit dem „Marienbade", wo Molken, Pflanzenlaugenbäder und Torfmoorbäder verabreicht werden. Auch befindet sich hier ein Douchebad, ein russisches Dampf- und Schwitzbad. Die Kuranstalt ist sehr besucht, theils der vortrefflichen Einrichtungen theils des Rufes wegen, daß tuberculöse Lungenleiden in diesem lieblichen Thale nicht vorkommen sollen, und Brustleidende sich hier bei längerem Aufenthalte sehr wohl fühlen. Die Moorbäder erweisen sich wirksam bei Hautkrankheiten, Gicht, Rheumatismus, Lähmungen 2c. Saison: 1. Mai bis Ende October; auch im Winter werden Bäder verabreicht. Kurgäste nehmen im schönen Marienbad-Kurhause, im König-Ludwigsbad und zur Kreuzbrücke Aufenthalt. —

Le Prese (Poschiavo) in einem malerischen Thale, das durch den Bernina-Paß vom Engadin getrennt wird, zwischen Poschiavo und Brusio, am oberen Ende und unmittelbar am

Ufer des kleinen heiteren Sees von Poschiavo, 2962 F. über der Meerfläche, mit einem sehr milden Klima, das etwa den mittleren Charakter zwischen der hohen Hitze in Veltlin und der belebenden Sommerfrische des Ober-Engadin darbietet; die Nord- und Nordwestwinde, welche von der schneebedeckten Bernina-Kette niederwehen, können nicht unmittelbar in die Thalebene eindringen, weil das Thal im Norden oberhalb Poschiavo rechtwinklicht aufsteigt und dadurch bewirkt, daß die Temperatur während dieser Winde selten unter + 12—10 Gr. R. fällt; Ost- und Westwinde werden aber vollständig abgehalten durch die parallel laufenden, beiderseits das Thal begrenzenden steilen, theils bewaldeten, theils kahlen Bergwände; selbst die Abende sind so mild, daß der Kurgast im Freien verweilen kann, was bei Krankheiten der Respirationsorgane sehr günstig ist, zumal die hiesige kalte Schwefelquelle besonders gegen chronische Kehlkopfentzündung empfohlen wird. Die Quelle, welche aus Glimmerschiefer, der reich mit Schwefelkies durchsetzt ist, in einer Temperatur von + 6,5 Gr. R. entspringt, sammelt sich gleich nach ihrem Hervortreten in einem großen Bassin, aus dem das Wasser in die Badecabinette geleitet wird; sie ist nur arm an festen Bestandtheilen, von denen die namhaftesten: Gyps, doppelt kohlensaure Magnesia, unterschwefligsaure Magnesia, Glaubersalz, phosphorsaure Kalkerde, Chlorcalcium, doppelt kohlensaures Eisenoxydul und organische Substanz sind; das Wasser vermehrt den Appetit, fördert die Schleimhautsecretion, besonders des Darmkanals, und führt gelinde ab. Das im italienischen Style hart am See erbaute Kurhaus enthält 12 Badecabinette mit Marmorwannen; das Wasser wird durch Dämpfe erwärmt; die Lokalitäten sind elegant eingerichtet. Auch werden gute Molken bereitet. Man erreicht den Kurort von Deutschland aus auf der Eisenbahn bis Chur, von wo man mit Fahrgelegenheit über den Julier-Paß nach Samaden und dann über den Bernina-Paß reist; von der Lombardei aus über Tirano.

Leuk (französ. Louëche), Marktflecken an der Rhone, 3 Meilen nordöstlich von Sitten, Canton Wallis (Schweiz). Die Bäder, um deren Quellen sich die etwa 60 Häuser des Dorfes

Leuk (nicht zu verwechseln mit dem Marktflecken) eng zusammen drängen, liegen 2½ Stunde nördlich von Leuk, am Fuße des Gemmi, 4356 F. über der Meerfläche, mitten zwischen grünen Matten, in einem vier Stunden langen, von hohen, kahlen Alpenfelsen überragten, aber nur 20—30 Minuten breiten Thalkessel, der nur gegen Süden, wo die vom Schneitschnurgletscher entspringende Dala sich durchwindet, offen ist; die Bäder sind von einer großartigen Natur umgeben; das Klima aber ist rauh und öfterem schroffen Wechsel unterworfen. Die mittlere Sommertemperatur beträgt am Morgen zwischen + 5 und 8, am Mittage zwischen + 15 und 20, am Abend zwischen + 8 und 10 Gr. R. Die Gebäude leiden bedeutend durch die Witterungseinflüsse. — Früher richteten Lawinen große Zerstörungen an, wie auch 1719 der ganze Ort durch eine Lawine von Albinenberge gänzlich vernichtet wurde; nach Aufführung umfassender Schutzwerke sind keine erheblichen Unglücksfälle durch Lawinen mehr vorgekommen. Auf einem engen Raume, etwa eine halbe Wegstunde lang, entspringen mehr als 20 gypshaltige Thermalquellen am südlichen Fuße des Gemmi, 4400—4500 F. über der Meerfläche, theils aus Thonschieferspalten, theils an den Ufern, theils im Bette der Dala und zwischen Geröll auf den Wiesen; sie weichen nur durch ihre Temperatur und die größere oder geringere Menge der festen Bestandtheile von einander ab. Das Wasser ist völlig klar und geruchlos und entwickelt beim Erscheinen zu Tage Gasblasen. Zeitweise, besonders im Frühlinge, während der großen Schneeschmelze, so wie im Herbst nach Regen, trübt es sich auf circa 1—3 Tage und setzt einen grauen Bodensatz ab, so daß die Trinkkur bisweilen ausgesetzt werden muß. — Die hauptsächlichsten Quellen sind: Die Haupt- oder Lorenzquelle mit + 40,8 Gr. R., ist die reichste, tritt am südlichen Ende des Dorfes auf dem linken Ufer der Dala, in der Stärke eines kleinen Baches hervor und obgleich sie die drei größten Badehäuser versorgt und auch zum Trinken (2—8 Gläser in viertelstündigen Pausen) benutzt wird, fließt doch ein großer Theil des Wassers noch unbenutzt ab. Sie enthält vornehmlich schwefelsaure Kalkerde (Gyps), Bittersalz, schwefel-

saures Kali, Glaubersalz, Kohlensäure, alkalische Salze und Erden und Eisenoxydul; ferner: Die Quellen des Armenbades (+ 37,4 Gr. R.), die Heilbadquellen (+ 38 Gr. R.), welche das Alpenbad (Hôtel des Alpes) speisen; die Hügelquellen (+ 38—40 Gr. R.), die Quellen an der Dala (+ 27—32 Gr. R.). — Ein Zweig der Lorenzquelle und von gleicher Temperatur, ist etwas höher gelegen und führt den Namen: Goldquelle oder Goldbrünnlein; nördlich von dieser, aus einem Wiesengrunde, kommt das s. g. Fußbad zu Tage. Mitten unter den Thermen, die wahrscheinlich einem gemeinsamen Herde entstammen, entspringt eine Trinkquelle von nur + ½ Gr. R. Temperatur, der Liebfrauenbrunnen genannt. — An der Stelle, wo die Thermen hervortreten, stoßen sie Luftbläschen aus, die Kohlensäure, Sauerstoff und Stickstoff enthalten. Das Trinken der Lorenzquelle befördert die Secretionsthätigkeit der Haut und der Nieren, erregt jedoch häufig Verstopfung, so daß eröffnende Mittel angewendet werden. Das Baden findet hier eine große Ausdehnung; es sind 5 Badehäuser vorhanden; das Bad an der Promenade, das Werrabad, das Züricherbad (wegen der vielen Badegäste aus dem Canton Zürich so, aber jetzt Armenbad genannt), das große oder Herrenbad (an der Lorenzquelle) und das Alpenbad, dicht neben dem stattlichen Hôtel des Alpes, welches auf einem Hügel am oberen Ende des Dorfes liegt und mit dem Bade durch eine Glasgallerie verbunden ist. In allen fünf Badehäusern befinden sich Familien- und Separatbäder, aber auch große Bassins, in denen beide Geschlechter gemeinschaftlich, in weite, lange und dicke Badehemden gehüllt, baden und sich durch Unterhaltung, Lesen, Frühstücken, Dominospiel auf schwimmenden Brettchen, die Zeit verkürzen. Da das Thermalwasser eine zu hohe Temperatur hat, um in seiner natürlichen Wärme benutzt werden zu können, so wird es abgekühlt, indem die Bassins sogleich nach dem Nachmittagsbade, um 5 Uhr entleert und für den folgenden Tag wieder gefüllt werden, unter gleichzeitiger Lüftung der Räume. Die Bäder, gewöhnlich + 29 Gr. R. warm, wirken reizend auf die Haut und

daneben harntreibend, namentlich bei längerem Verweilen im Bade; man nimmt dasselbe täglich, oder jeden zweiten oder dritten Tag, im Anfange ½—1 Stunde, täglich um ¼—1 Stunde länger ausgedehnt, bis die Dauer von 3—5 Stunden erreicht ist; längeres Verweilen ist nicht statthaft; durchschnittlich werden 25 Tage auf die Kur gerechnet. Die Kur zu Leuk ist besonders gegen chronische Hautkrankheiten bewährt, ferner gegen gichtische und scrophulöse Leiden. Beim Gebrauche der langen Dauer der Bäder, der s. g. „Ausbadekuren" tritt ein Hautausschlag, auch wol Furunkelbildung ein, („Urschlechte" hier genannt) was man für eine willkommene kritische Erscheinung zu halten pflegt (S. pag. 8). — Saison: Mitte Mai bis in den October. — Gasthöfe: Hôtel des Alpes, Hôtel de France, Hôtel de la maison blanche, Hôtel Bellevue, Hôtel des frères Brunner, Hôtel de l'Union. — Die möblirten Zimmer der Privathäuser werden gewöhnlich, auf der Höhe der Saison, den Gasthöfen zur Aushülfe vermiethet. — Wer von Norden her nach Leuk gelangen will, benutze die Eisenbahn bis Thun, fahre dann nach Kandersteg und nehme von hier, zu Maulthier oder Tragsessel, den 6 stündigen Weg bis auf die Paßhöhe des Gemmi, den ein guter Fußgänger in 4½ Stunden zurücklegt; der Weg von der Höhe hinab ist freilich steiler, aber ebenfalls auch im Tragsessel ungefährlich und gut zu passiren. Vom Rhonethal aus ist jetzt, statt des beschwerlichen Saumpfades, eine vortreffliche Fahrstraße über Martigny und Sion gebaut. Schwächere Kranke müssen aber auf der Eisenbahn über Basel, Bern, Freiburg, Lausanne, dem Genfer See entlang bis Sitten fahren und von hier in 9 Stunden mit Omnibus bis nach dem Bade Leuk; es wird aber die Eisenbahn bis auf zwei Stunden vom Bade entfernt, fortgeführt.

Liebenstein, Dorf im Herzogth. Sachsen-Meiningen am südwestlichen Abhange des Thüringerwaldes, umgeben von herrlichen Wiesen und Buchenwaldungen, 1000 F. über der Meerfläche, in einem seitlichen, kesselförmigen Thaleinschnitte zwischen dem Schloß- und Aschenberge, geschützt durch eine bewaldete Bergkette und durch den Gebirgskamm vor rauhen Ost- und Nordostwinden, nur gegen Westen ziemlich frei für

häufige Zugwinde; das Klima ist aber mild, die Luft rein, mäßig feucht und stärkend. Der Ort hat vortreffliche Anlagen und Gebäude. Die hiesige Quelle ist ein erdig-salinisches Stahlwasser, von + 8 Gr. R. und wird hauptsächlich zum Baden verwendet, gegen torpide Schwäche, erschlaffte Schleimhäute, Blutarmuth, Bleichsucht und Hysterie. Die ältere Quelle im „Brunnenhause" ist jetzt verlassen; die neue Quelle etwa 20 Fuß von jener entfernt aufgebohrt, enthält Kalkerde, Kochsalz, Glaubersalz, Magnesia, kohlensaures Eisenoxydul und Kohlensäure. Es werden hier auch Soolbäder verabreicht, aus der von Altendorf und Salzungen versandten Soole und Mutterlauge; auch Eisensoolbäder; außerdem ist hier ein Fichtennadelbad, eine Ziegenmolkenanstalt, und eine vorzügliche Kaltwasserheilanstalt. Dieselbe besteht aus zwei selbstständigen Etablissements, der herzoglichen Wasserheilanstalt und der Martiny'schen Privatanstalt; das Badehaus der ersteren ist mit dem Kurhaushôtel in Verbindung; die zweite Anstalt enthält 51 Wohnzimmer für Kurgäste, besondere Speise-, Conversations-, Lese- und Billardräume, und 11 Badecabinette. Preise mäßig. Der Ort hat gute Promenadenwege, auch ist der herzogliche Park Altenstein geöffnet; die Regierung thut viel für den Comfort des Kurortes. Saison: Ende Mai bis Ende September; die der Kaltwasserkuren das ganze Jahr hindurch. Kurgäste wohnen in den herzoglichen Logirhäusern, im Kurhause, Müllers Hôtel, Kirchner's Gasthof zum Hirsch, zum Löwen oder in der Anstalt des Dr. Martiny. Privatwohnungen sind fast in jedem Hause, so namentlich: Post, Wittwe Zocher, Schmidt, Scheinert, Anschütz, Salzmann, Trautvetter, Schwarz ꝛc. Nächste Eisenbahnstation, $^3/_4$ Stunde vom Kurorte entfernt, Immelborn an der Werrabahn; von hier Post oder Miethwagen.

Liebenzell, unweit Wildbad in Würtemberg, im romantischen Nagoldthale des Schwarzwaldes, 995 F. über der Meerfläche, rings umschlossen von steilen Bergen. Es sind die hiesigen Quellen indifferente, mäßig warme Thermen (erdige Lauquellen), die in einer Temperatur von + 18,9 bis 22,08 Gr. R. variiren; das Thermalwasser ist sehr weich

und fühlt sich fettig an, wahrscheinlich durch den starken Sodagehalt, der mit Chlornatrium, Kieselsäure, Glaubersalz, schwefelsaurem Kali, Magnesia, schwefelsaurem Lithion, etwas Eisenoxydul und Thonerde verbunden ist, und es entwickelt etwas Kohlensäure, Stickstoff und wenig Sauerstoff. Die beiden Anstalten des „Zellenbades", das obere und untere Bad, befinden sich auf dem rechten Ufer des Flüßchens, welches sie vom Orte trennt. Das Wasser, welches getrunken, aber vorzüglich zu Einzelbädern verwendet wird, hat einen Ruf als „Frauenbad" und dient bei hysterischer Ueberreizung, leichten Formen der chronischen Gebärmutterentzündung, auch hat man, mit Molken versetzt und in Mitwirkung des milden Klimas und Stilllebens, Kranke im ersten Stadium der Lungenschwindsucht hierher geschickt. Saison: Anfang Mai bis Mitte oder Ende September; auch ist man für Winterkuren eingerichtet. Nur das „untere Bad" hat ein gut eingerichtetes Kurhaus, wo man billig logiren kann; das „Oberbad" ist eingegangen; auch giebt es im Orte Privatwohnungen. — Nächste, 1½ Stunden entfernte Eisenbahnstation: Pforzheim, Route: Stuttgart-Bruchsal.

Liebwerda, Dorf, zur Herrschaft Friedland in Böhmen gehörig, unweit des Städtchens Friedland, an der schlesischen Grenze, am Fuße der 3645 F. hohen Tafelfichte, 1225 F. über der Meerfläche, in einem engen Gebirgsthale am Abhange des Riesengebirges, das gegen Osten zwar geschlossen, aber den West- und Nordwinden offen liegt; daher kommt der häufige schroffe Temperaturwechsel mit atmosphärischem Niederschlage, der den Lungenleidenden große Vorsicht auferlegt. Es sind hier vier Quellen, zwei eisenhaltige Säuerlinge und zwei reine Kohlensäuerlinge; zu Heilzwecken dient die Stahlquelle, ein alkalisch-salinischer Eisensäuerling von + 9 Gr. R. und der eisenfreie alkalisch-erdige Trinkbrunnen; außerdem werden hier gute Molken bereitet und Moorbäder verabreicht. Saison: Mitte Mai bis Mitte September. Die Kurgäste wohnen in den Gasthöfen: zum Helm und zum Adler, auch sind viele Privatwohnungen vorhanden, z. B. Neptun, Dr. Plumert, Schwan, am Brunnen-

platze gelegen. Nächste Eisenbahnstationen: Reichenberg (2 Meilen), Zittau (2 Meilen) und Görlitz (3 Meilen).

Lindenberg, Fichtennadelbad bei Osterode am Harz, 2 Stunden von den Eisenbahnstationen Nordheim und Seesen entfernt.

Lindau, in herrlicher Lage am Bodensee, 1208 F. über der Meerfläche, an der westlichen Spitze des bayrischen Schwabens. Kuh- und Ziegenmolken von den Allgäuer Alpen, ferner Bäder im Bodensee (Wassertemperatur + 20 Gr. R.), Kräutersaft- und Traubenkur. In dem 1½ Stunden entfernten Schwefelbade werden auch Bäder verabreicht. Der Ort ist Station der Bahn: Lindau-Augsburg. Kurgäste logiren in den Gasthöfen: Bayrischer Hof, deutsches Haus, Krone und in Privatwohnungen.

Lindewiese bei Freiwaldau im österreichischen Schlesien, Schroth'sche Kuranstalt, in der Nähe von Gräfenberg.

Lippik in Ungarn, ¼ Stunde vom Marktflecken Pakraz; alkalisch-muriatische, jodreiche Thermen von hoher Temperatur und gegen Frauenkrankheiten in Ruf, namentlich bei Anschwellungen und Verhärtungen der Gebärmutter. Die Bischofsquelle von + 37 Gr. R. enthält vorwaltend Soda, ferner Kochsalz, Glaubersalz, Kalkerde, Chlorcalcium und reichlich Jodcalcium; die Kleinbadquelle ist reicher an Glaubersalz und Kochsalz bei vorwiegendem Sodagehalte und etwas ärmer an Jod. Das Wasser entbindet viel freie Kohlensäure und Stickgas; es wird getrunken, auch zu Bädern und Klystieren benutzt. Kurgäste wohnen im Gasthause und in den Bauernhäusern; für Unterhaltung ist gesorgt, der Aufenthalt billig. —

Lippspringe, Marktflecken, 1 Meile von Paderborn in Westphalen, 378 F. über der Meerfläche, auf einer weiten Sandebene; der Kurort datirt erst vom Jahre 1832, bis dahin bildeten die Quellen der Lippe (große Untiefe) und die jetzige Mineralquelle (kleine Untiefe) ein gemeinsames Becken; letztere endlich abgedämmt und in Erinnerung des nahen Teutoburger Waldes, und dem Arminius zu Ehren getauft, wurde in den ersten 10 Jahren wenig aufgesucht, dann aber, namentlich durch

den bereits verstorbenen Dr. Joseph Hermann Schmidt in Ruf gebracht. Trotz der nördlichen Lage des Ortes (zwischen 51 und 52 Grad nördlicher Breite) herrscht hier doch ein sehr mildes Klima, da es, bei geringer Höhenlage, durch den $^3/_4$ Meilen entfernten Teutoburger Wald gegen Nord- und Nordostwinde geschützt ist und der tiefe Sandboden die eingesogene Wärme sonniger Tage wieder an die Luft zu kälterer Zeit ausstrahlt; die Witterung ist hier sehr gleichmäßig, ohne schroffen Temperaturwechsel, die Luft aber auch durch die zahlreichen Lippe- und Jordanquellen in unmittelbarer Nähe der Promenade und des Kurgartens beständig feucht erhalten; auch strömen diese Wässer eine große Menge Stickstoff in die Luft aus. Man hat deßhalb das hiesige Klima ein beruhigendes und entzündungswidriges genannt. Die mittlere Jahrestemperatur beträgt + 7—8 Gr. R.; die Monate Juni, Juli und August pflegen die gleichmäßigsten und wärmsten zu sein; Saison: Mai bis Ende September. Die Arminiusquelle ist ein erdig-salinisches Mineralwasser von + 17 Gr. R., enthält vorherrschend schwefelsauren Kalk und Glaubersalz (schwefelsaures Natron), daneben Kalkerde, Chlormagnesium, Magnesia, Kochsalz, kohlensaures Eisenoxydul ꝛc., strömt aber viel Stickgas neben Kohlensäure und Sauerstoff aus. Dem Gefühlssinne erscheint das Wasser seifenartig schmeidig, es schmeckt schwach salzig und erregt die Begierde der Kurgäste, mehr davon zu trinken; es steigert die Thätigkeit der Absonderungen, besonders des Harns, wirkt expectorirend und ist in Ruf als Heilmittel gegen chronische Lungencatarrhe, besonders bei Kranken, die an nervösen Stauungen in den Unterleibsorganen, Hämorrhoidalanschwellungen, Verdauungsstörungen leiden. Die Arminiusquelle wird zu 1—5 Bechern des Morgens und erforderlichen Falls auch zu 1—2 Bechern Nachmittags getrunken. — Die Bäder regen zur Unterstützung der Trinkkur, Haut- und Nierenthätigkeit an; soll stärker gereizt werden, so setzt man dem Bade einige Pfund Seesalz zu. Die Badeeinrichtungen sind zweckmäßig; eine heizbare Colonnade steht in directer Verbindung mit dem Badehause und schützt die Kurgäste vor Erkältung bei schlechter Witterung. Sehr wichtig

sind auch die Inhalationscabinette bei Brust- und Herzkranken; viele Patienten verweilen außerdem täglich einige Zeit in der Trinkhalle, um die mit den ausströmenden Gasen geschwängerte Luft zu athmen, in der sie sich sehr beruhigt fühlen. — Die Kurgäste wohnen in zwei Kurhäusern, altem und neuem, und in dem besonders freundlichen Etablissement „Concordia", auch in Gasthöfen, wie: Loheide, Brackmann, Pörtner, Schmalhorst, Claus, Wegener ꝛc.; oder in Privatwohnungen, wie Dr. Fischer, Dr. Kramer, Desenberg, Apoth, Rolfs ꝛc. Es können gleichzeitig 5—600 Kurgäste Aufnahme finden. — Der Ort ist von schönen Promenaden und Parkanlagen umgeben. — Nächste Eisenbahnstation, 1¼ Meile entfernt, Paderborn, von hier Omnibus und Miethwagenverbindung.

Liborno, Seebad mit eleganten und bequemen Einrichtungen, jedoch, wegen des hier herrschenden ungünstigen Klimas, für Kranke weniger als für Lust-Seebadende geeignet; das Meerwasser hat übrigens im Sommer eine Temperatur von durchschnittlich + 18 Gr. R.

Lubien, Dorf in Gallizien, 3 Meilen von Lemberg, kalte Schwefelquelle von + 8,2 Gr. R., in chemischer Zusammensetzung der Quelle von Eilsen ähnlich; enthält vorwaltend Gyps, Kalkerde, dann Glaubersalz, Kochsalz, Chlormagnesium, Bittersalz, Kieselerde ꝛc., auch viel Humussäure und stößt Schwefelwasserstoff, neben Kohlensäure und etwas Stickgas aus. Bei chronischer Kehl- oder Bronchialentzündung trinkt man hier kleine Portionen mit warmer Milch, doch sind die Bäder am Wirksamsten und auch gut eingerichtet. Besondere Inhalationsanstalten sind noch nicht hergestellt, man athmet die reichlich entwickelten Gase in den Badezellen ein. Es finden sich 2 Badehäuser mit 54 Badecabinetten und entsprechendem Unterkommen für Fremde, doch wird der Ort schwach besucht, obgleich die Quelle für die stärkste in Polen gilt.

Ludwigsbad s. Wipfeld.

Lugano, klimatischer Kurort am Luganer See, im Canton Tessin, mehr für den Spätsommer und Winter, als für den Frühling geeignet; der Ort liegt in der nördlichen Ecke des gewundenen Sees, in einer Bucht, die sich nach Osten und

Süden öffnet, sonst aber ringsum von Bergmassen umschlossen ist. Trotz der Lage am Südabhange der Alpen, und der italienischen Vegetation, gehört Lugano nicht zu den wärmeren Winterstationen; die Temperaturdifferenzen der mittleren Monatswärme sind erheblich; der Nordwind trifft den Ort zwar nicht direct, aber die im Rücken der Stadt liegenden Berge sind nicht hoch genug, um gegen den im Winter vorherrschenden Nordostwind völlig zu schützen; es giebt im Frühjahr viele Windtage, durchschnittlich im März 7, im April 11. Der Ort liegt fast in derselben Höhe wie Meran, 1180 F. über der Meerfläche, hat im Winter nicht unbedeutende Feuchtigkeit und eine beträchtliche Menge von Niederschlägen; die Zahl der jährlichen Regentage beträgt durchschnittlich 68, von denen 40 auf die Wintersaison, November bis April, kommen; Schnee ist nicht bedeutend, Nebel sehr selten. Es ergiebt sich aus den meteorologischen Beobachtungen, daß Lugano in der Wintersaison eine höhere mittlere Wärme von $2^1/_5$ Gr. R. (3 Gr. C.), als das nördliche Deutschland hat, übertrifft aber in den drei Wintermonaten die mittlere Wärme von Montreux um $^2/_5$ Gr. R. ($^1/_2$ Gr. C.), von Meran um $^4/_5$ Gr. R. (1 Gr. C.). Bei Windstille, wo Berg- und Thalluft sich ausgleichen, entsteht eine athmosphärische Ruhe, die sich am Quai (nach Dr. Reimer's Bezeichnung) durch den „Küchengeruch" italienischer Städte bemerkbar macht. Die Verhältnisse der Wärme und Feuchtigkeit machen das Klima zu Lugano weniger anregend als das zu Meran. — Bei der Wahl dieses erstern Kurortes ist auch zu berücksichtigen, ob der Kranke die unbequeme, angreifende und längere Postreise über die Alpen, oder, auf anderem Wege, die weite Eisenbahnfahrt wird unternehmen können. Die Kursaison ist November bis April; im October ist der Ort noch von Touristen zu geräuschvoll für Kranke; um diese Zeit wäre ein provisorischer Aufenthalt in den stilleren Gasthöfen von Cadenabbia (z. B. in Albergo Bella isola) gerathener sein. Reiseroute: Entweder mit der Eisenbahn bis Luzern, dann mit Post über die Gotthardstraße in 21 Stunden bis Lugano; oder mit der Eisenbahn bis Chur, dann Poststraße über den Bernardino und Bellinzona; oder in bequemerer Weise von

Chur nach Colico, Rasttag in Bellagio oder Cadenabbia, dann über Menaggio, Porlezza, von hier mit Dampfboot nach Lugano; oder, für die Hinreise im Winter, und um dem Schneefall in der zweiten Octoberhälfte zu entgehen, auf der Brenner Bahn über Ancona bis Mailand, von hier über Camerlata. Gasthöfe und Pensionen: Hôtel du Parc (am südlichen Stadtende, im ehemaligen Kloster S. Maria degli Angioli, mit schönem Garten und einem gegen Süden gelegenen Flügel für Wintergäste eingerichtet; vollständige Pension von 5½ Francs an); Hôtel Bellevue (am nördlichen Ende des Quai, mit Zimmerreihen nach Südost und Südwest), Hôtel Washington (viereckiges, unruhiges Haus, zugleich Regierungsgebäude, Post, Telegraphenstation ꝛc.). Außerdem viele, günstig gelegene Privatwohnungen.

Luhatschowitz, Dorf in Mähren, am Abhange der Karpathen, im Hradischer Kreise, 4 Stunden von der, auf einer Marchinsel liegenden Eisenbahnstation Ungarisch-Hradisch (österr. Nordbahn, Wien-Breslau) entfernt. Die hiesigen alkalisch-salinischen brom- und jodhaltigen Quellen liegen in einem angenehmen Thale, 1600 F. über der Meerfläche; das Klima ist mild, doch mehr feucht als trocken, die hohen Nachbarberge schützen vor rauhen Winden. — Die vier Quellen sind: Vicentibrunnen von + 6,7 Gr. R. Temperatur, der Amandibrunnen von + 6,1 Gr. R., der Johannisbrunnen von + 6,1 Gr. R. und der Louisenbrunnen von + 7,4 Gr. R. — Ihre hauptsächlichsten quantitativen Bestandtheile sind Kochsalz und Soda neben Magnesia, Chlorkalium, namentlich aber viel Brom- und Jodnatrium (besonders der Vicentibrunnen) und reichliche freie Kohlensäure; sie sind in Gebrauch bei catarrhalischen Leiden der Schleimhäute und deren Folgezuständen, bei scrophulösen Krankheiten und deren weiteren Formen. Bei Bronchialcatarrh wird besonders der Johannisbrunnen zu 2—4—6 Bechern täglich getrunken, während den Bädern weniger Bedeutung beigemessen wird. Bei Gicht pflegt man mit dem Amandibrunnen zu beginnen, dann zu Johannis- und auch wohl zum Louisenbrunnen überzugehen und fleißig zu baden; auch bei lokalen Frauenkrank-

heiten sind die Quellen innerlich und äußerlich vielfach in Gebrauch. — Auch ist eine vortreffliche Schafmolkenanstalt am Orte. — Die Kuranstalt ist vom Dorfe eine Viertelstunde entfernt. Saison: Monat Mai bis Ende September. Das Bad gehört dem Grafen Serényi und Wohnungsbestellungen werden bei der gräflichen Badedirection gemacht. Die Kurgäste wohnen in 16 herrschaftlichen Logirhäusern und der im Orte befindliche Gasthof wird gewöhnlich nur vorübergehend benutzt, doch wohnen auch einzelne Kurgäste in den nahegelegenen Mühlen und Bauerhäusern.

Lychen in der Untermark, Fichtennadelbad.

Lymington, Seebad in Hampshire.

M.

Madeira, portugiesische Insel, klimatischer Kurort; die Insel hat einen Flächeninhalt von 14 Quadratmeilen; von Osten nach Westen beträgt ihre Ausdehnung circa 8 geographische Meilen, von Norden nach Süden 3 Meilen; sie besteht aus einem großen, zusammenhängenden Gebirge aus Tuff und festem Basaltüberzuge, dessen ziemlich breiter Kamm, 4—6000 Fuß hoch, beiderseits an manchen Stellen steil ins Meer abfällt, die ganze Insel in westöstlicher Richtung durchzieht und die ganze Südküste, wo die Hauptstadt Funchal (32° 28′ nördlicher Breite) an der gleichnamigen Bucht liegt, vor Nordwinden schützt. Die Stadt, von circa 20,000 Einwohnern, ist der vorzugsweise gesuchte Klimaort für Kurgäste. Amphitheatralisch, unmittelbar am Meere unregelmäßig erbaut, besitzt die Stadt ein sehr günstiges Inselklima, mäßige Feuchtigkeit und geringe Temperaturschwankungen; die Luft wirkt durchaus nicht erschlaffend, sondern durch See- und Gebirgsklima belebend und die Blutbildung verbessernd. Die Insel ist mit allen Reizen des Südens ausgestattet, der Winter fehlt fast ganz in dem gleichmäßigen, milden Klima, und selbst höchst empfindsame Patienten bedürfen im Winter keiner Heizung. Neben Eichen

und Platanen, Weizenfeldern, Weinbergen und Blumen des Nordens wachsen hier Orangen, Citronen, Zuckerrohr, Kaffee, Bananen, Aloës, Cactus, Heliotrop, Stechapfel und andere Pflanzen der heißen Zone im Freien. Die Stadt Funchal, der Winteraufenthalt der Kranken, liegt mitten in üppigster Vegetation, von einem beinahe 4000 Fuß hohen großartigen Felsenamphitheater umgeben, das sich allmählig gegen das Meer abflacht; die glänzend weißen Häuser blicken freundlich aus dunkelm Grün, aus Weinbergen und Zuckerrohrfeldern hervor, und darüber wölbt sich ein tiefblauer, heiterer Himmel. Nur in der Strandgegend, dem Geschäftsquartier der Stadt, stehen die Häuser nahe aneinander, weiter hinauf immer isolirter; die schmalen Straßen des unteren Stadttheils haben kein Trottoir, sind mit kleinen Geröllsteinen sauber gepflastert und nach jedem Regen schnell wieder trocken; wer nicht geht, läßt sich in Tragsitzen (Palankins), Hängematten (Hammok), oder mit Ochsen bespannten Schlittenkutschen weiter befördern. Vier Bergströme stürzen aus der Höhe von Norden her, in tief ausgewaschenen Felsbetten, auf die Stadt zu und die ganze Insel ist, trotz ihrer Felsennatur, von Reit- und Fußwegen durchzogen, und der „neue Weg" (der nach dem Fischerdorfe Cama de Lobos nahe dem Ufer fortgeführt ist), bietet eine herrliche Promenade in der Nähe der Stadt dar. Schon im Stadtbezirke liegen Wohnungen in einer Höhe von 600 F. über dem Meere, außerhalb der Stadt aber bis zu 2000 F. hoch, so daß also hier eine Modification des Klimas stattfindet, die reinere Luft aber auch kälter ist. Alle auf Madeira befindlichen Thiere sind importirt, sogar Mäuse und Frösche, es giebt hier keine Schlangen und Moskitos. — Die mittlere Jahrestemperatur beträgt + 15,18 Gr. R., die des Winters + 13,50 Gr. R.; die Wärme ist sehr gleichmäßig auf das Jahr vertheilt, was von den täglichen, regelmäßigen Land- und Seewinden bedingt ist; die mittlere Temperatur des kältesten Monats beträgt + 8,6 Gr. R., die des heißesten + 18,5 Gr. R., also findet im ganzen Jahre nur eine Differenz von 10 Gr. R. statt. Der kälteste Monat ist der Februar, aber er hat noch fast 15 Gr. R. (19 Gr. C.) Wärme. — Gleichfalls gering sind die

Temperaturschwankungen im Laufe des Tages und in der Reihe der Monate. Wegen der Aequatornähe differiren Tages- und Nachtlänge im Winter und Sommer nur gering; keine andere Winterstation erreicht die Gleichmäßigkeit der Wintertemperatur, wie Madeira. Es ist verständlich, daß Madeira seiner Lage mitten im Meere wegen, ein feuchtes Klima haben muß, doch ist der Feuchtigkeitsgrad, je nach den verschiedenen Punkten der Insel, nicht gleich; es regnet oft auf den Bergen, während in Funchal die Sonne scheint. Einen großen Unterschied bieten Süden und Norden der Insel dar; Regen fällt durchschnittlich im Jahre an 93 Tagen, besonders im Herbste; unter 566 Tagen beobachtete man 240 heitere, 223 bewölkte, 90 neblige und 13 Regentage. Die mittlere Feuchtigkeit der Luft im Jahre beträgt 72 Procent. Die Stadt ist durch das Gebirge völlig gegen Nord- und Ostwinde geschützt und nur den Süd- und Südostwinden ausgesetzt; insofern ist Funchal windig, als fast täglich eine geringe Luftbewegung stattfindet, und nur der abwechselnde Land- und Seewind in der Stadt und Umgegend empfunden wird; der Seewind (Imbate) beginnt aus Südwest um 8 oder 9 Uhr Morgens, erreicht seine höchste Steigerung am Nachmittage und endet um 4 Uhr; um 8 Uhr erst beginnt der Landwind (Terral) aus Nordost bis zum Sonnenaufgange, jedoch sind die Tage höchst selten, wo die Kranken auf das Zimmer angewiesen wären; ganz windfreie Tage hat Funchal selten, doch sind die Winde stets von milder Art. Ein aus der afrikanischen Wüste kommender, trockner und warmer Ostsüdost, der oft rothen Staub, Insecten, sogar kleine Vögel mit herübertreibt und Leste genannt wird, aber auch in Jahren ausbleiben kann, gewöhnlich aber zur Sommerzeit eintritt, übt keinen schädlichen Einfluß auf die Kranken. Wichtig ist für Madeira die vollständige Staubfreiheit der Luft, nur ist seit der Cultur des Zuckerrohres, nach der Traubenkrankheit, die Luft bisweilen durch die Ausdünstung des faulenden ausgepreßten Rohres verunreinigt. — Für Madeira eignen sich besonders solche Kranken, welche an verzögerter Genesung leiden und sich vor raschem Temperaturwechsel hüten müssen; ferner Lungenkranke in den ersten Stadien. Dagegen

ist eine entschiedene Disposition zu Erkrankungen des Darmkanals, namentlich zu Durchfällen, eine Contraindication für den Aufenthalt hier. Es bietet diese Insel den Vortheil dar, daß die Kranken im Sommer ohne weite Entfernung zurückzulegen, der hohen Temperatur sich leicht durch Hinaufziehen in höher gelegene Wohnungen des Stadtgebietes entziehen können; in den heißen Monaten kann man auch andere Ortschaften wählen, die 1000—2800 F. über der Meerfläche liegen und wo Gasthöfe zur Aufnahme erbaut worden sind. Hierher gehören z. B. das Städtchen Santa Cruz, im Osten der Insel, vom Nordostpassatwinde bestrichen, dadurch aber in den Frühlingsmonaten kühler und frischer; — das Dorf Santa Anna, im Norden der Insel, 1090 F. über dem Meere, mit erfrischender, reiner Luft, selten über + 19 Gr. R. warm, ein geeigneter Aufenthalt von Mitte Juni bis Ende September; — das Dorf Camacha, herrlich gelegen, 2200 F. über dem Meere, wo sehr hübsche Landhäuser englischer Kaufleute erbaut sind; — das Dorf Campanario, 3000 F. über dem Meere. — Funchal verweist die Kurgäste mehr auf die prächtige Natur, weßhalb für anderweitige sociale Unterhaltung wenig geschehen ist. — Es giebt keine bestimmte Kurzeit; man kann das ganze Jahr dort verweilen und man sollte sich überhaupt immer auf anderthalb Jahr Aufenthalt einrichten. Die geeignetste Zeit für die Hinreise ist übrigens der Sommer oder Frühherbst, weil man dann die am Ende September und Anfang October eintretenden Aequinoctialstürme vermeidet, was für Brustkranke sehr wichtig ist, und noch vor Beginn der Herbsttage auf Madeira eintrifft. Es ist die Reise immer noch mit Schwierigkeiten verbunden; die Reisekosten belaufen sich auf 200 Thaler. Wer von Norddeutschland nach Madeira schnell gelangen will, reist am Zweckmäßigsten über England; es gehen bestimmte, regelmäßige Dampfschiffe von Hamburg, Bremen, Ostende, Calais, Havre ꝛc. nach Hull und London; um sich eine gute Cabine zu sichern, kann dies geschehen durch die Agenturen: Talconer and Mercer, 23 Leadenhall-Street, London oder Union S. S. Company's Office, Southampton. Am 5., 15. und 25. jeden Monats gehen die vortrefflichen

Union-Cape-Steamer von Southampton nach Madeira ab, wo sie in 6—7 Tagen anlangen, Preis: 20—22 Pfd. St. Von Liverpool gehen 5 Mal wöchentlich gute Schiffe der African-Steam-Ship-Companys nach Madeira ab. (Agenten: Elder, Dempster & Co. 48 Castle Street und Fletcher & Parr, 6 Dale Street in Liverpool); indessen ist Brustkranken der zeitweise Aufenthalt in dieser Stadt nicht rathsam, weil hier das Klima nördlich rauh, die Luft sehr unrein, rauchig und neblig ist. Von Frankreich aus findet eine directe Dampfschiff-Verbindung von Bordeaux, Havre und Marseille mit Lissabon statt; auch von Deutschland aus ist die Route über Lissabon zu empfehlen, wohin von Hamburg Dampfboote abgehen, doch bleibt die directe Tour über Southampton immer die zweckmäßigste, so lange nicht kalte Witterung eingetreten ist. Auch geht von London über Southampton alle zwei Monate ein Segelschiff in 8—20 Tagen nach der Insel. Es ist gerathen worden, daß Lungenkranke sich eines Segelschiffes bedienen möchten, um dem Geräusch, der Erschütterung und dem Rauche der Dampfmaschine zu entgehen, indessen ist in den jetzigen großen Dampfschiffen nichts mehr von diesen Nachtheilen zu bemerken und sie haben noch den großen Vorzug, daß sie nicht von den Launen des Windes abhängen und pünktlich am Ziele anlangen. Bei der Ankunft vor Funchal wird das Schiff von der Quarantaine-Commission visitirt und nachher ist noch die Zollrevision im Zollhause zu überstehen. — Hôtels und Pensionen: Als vorläufiges Absteigequartier: Payne's Hôtel am Strande. Als dauernde Wohnung mit guter Lage und Einrichtung: Hôtel Holway (auf einer Anhöhe, 300 F. über dem Meere, fast sämmtliche Zimmer nach Süden gelegen, vortreffliche Bedienung, deutsche Sprache; Preis für vier Wochen 60—85 Dollars); H. Miles und H. Read (meistens von Engländern besucht); H. Freiras (vorzügliche Zimmer, aber weniger gute Verpflegung). Für minder Bemittelte: H. Luscombe, H. Soares, H. Jervis ꝛc. Privatwohnungen, sogenannte möblirte Quinta (ausgesprochen Kinta), sind für 50—100—200 Pf. St. auf 7—9 Monate zu haben; gewöhnlich ziehen mehre Personen zu einem gemeinschaftlichen Haushalte in eine Quinta,

doch müssen sie für Silbergeräth, Tisch-, Bett- und Küchenleinwand selbst sorgen; einzelne möblirte Zimmer mit Verpflegung außerhalb des Hauses giebt es nicht. Ueberall sind hölzerne Fußböden und gute Betten, auch herrscht Sauberkeit. — Da Kleidungsstücke auf Madeira sehr theuer sind, so muß dafür hinlänglich in der Heimath gesorgt werden, namentlich auch für warme Unterkleider. Der auf der Insel seit 1866 wohnende deutsche Arzt Dr. Goldschmidt, ist für die deutschen Kurgäste ein sehr erfahrener Rathgeber.

Malaga. Stadt und Klimakurort an der Südküste Spaniens, in einer vom östlichen Cap de los Cantales bis nach dem alten Thurme von Pimentel südlich reichenden Bucht, 36° 43′ nördlicher Breite, mithin in demselben geographischen Breitegrade, wie Sicilien und Griechenland; ist durch einen Halbkreis von Bergen, die eine Höhe von fast 3000 Fuß erreichen, nur 1—2 Leguas (20 gleich einem Erdgrade) entfernt liegen und hinter sich die noch höhere Sierra haben, vor Nordwinden völlig geschützt, dagegen nach Süden offen; das Klima ist sehr milde und gleichmäßig, ohne erhebliche Temperaturschwankungen weder im Verlaufe eines Tages noch von einem zum andern; es hält die Mitte zwischen feucht und trocken und wirkt deßhalb weder erschlaffend noch aufregend. Ein Winter ist kaum vorhanden, und ewiger Frühling läßt die durchaus tropische Vegetation nicht absterben. Nur gegen Westen und Osten ist der Ort nicht hinreichend gegen Luftströmungen geschützt, so daß der zuweilen im December und Januar wehende Nordostwind durch seine Kälte und Trockenheit nachtheilig auf die Gesundheit wirkt. Auch von Nordwesten her dringt der Wind bisweilen durch einen tiefen Einschnitt der zackigen Sierra de Antequera, das sog. Eselsmaul, als trockenkalter Wind (Terral) ein und beschränkt die Ausgehetage der Kranken im Winter. Der Ostwind, als Seebrise, kühlt im Sommer die Hitze ab und bringt im Winter Feuchtigkeit und niederere Temperatur; der Südwest, welcher im Winter oft Regen und Kälte bringt, ist ziemlich häufig und oft stürmisch; so ist der Ort im Allgemeinen von den gegenseitig wechselnden Land- und Seewinden oft diesen Luftströmungen unterworfen, indem die Land-

winde im Winter und Herbst, die Seewinde im Frühling und Sommer die Ueberhand haben. Die mittlere Jahrestemperatur beträgt + 15,2 Gr. R.; die niedrigste ist nur + 5,8 Gr. R. und zwar im December und Februar; es fällt nur selten Regen, etwa nur an 29 Tagen im ganzen Jahre, meistens im Mai; das Jahr bringt nach neunjährigen vergleichenden Beobachtungen durchschnittlich 209 heitere, 199 bewölkte, 77 trübe, 29 regnerische Tage; Schnee ist seit 30 Jahren nicht gefallen. Die Temperaturschwankungen am Tage sind unbedeutend; zwischen den heißen Nachmittagsstunden $2^1/_2$ Uhr und den Morgen- und Abendstunden, ($8^1/_2$ Uhr) ist die mittlere Differenz nur $1^3/_5$ Gr. R. (2 Gr. C.), deßhalb kann der kranke Kurgast auch bis zum Abend im Freien verweilen, wenn der Terral (Nordwestwind) nicht weht. — Die Stadt selbst besteht aus einem alten und einem neuen, in den beiden letzten Decennien erstandenen Theile; der alte, mit krummen, engen und übelriechenden Straßen, hat den alten maurischen Charakter, der neue Stadttheil aber hat breite, mit modernen Häusern bebaute Straßen, die sich nach dem Quai hin erstrecken und das von Fremden aufgesuchte Stadtquartier von Alameda bilden, wo auch der Handel seinen Sitz aufgeschlagen hat. Da Malaga sich nur wenig über die Meerfläche erhebt, so steht es unter starkem Atmosphärendruck, doch sind die Barometerschwankungen nur unbedeutend, und die Luft ist im Allgemeinen nur von geringem Feuchtigkeitsgehalte, wozu, außer dem Vorherrschen trockner Winde, noch die Verwüstung der Wälder beiträgt, welche die Umgegend baumlos gemacht hat, und es gleicht sich der Niederschlag mehr durch Thaufall in den Nächten aus. Der allgemeine Gesundheitszustand der Stadt, wo das gelbe Fieber zuletzt 1821, die Cholera einige Male, zuletzt 1860 auftrat, ist günstig, denn die Scrophulose und die Darmaffectionen der niederen Klassen, sowie das Erscheinen zahlreicher verkrüppelter Bettler, wird durch die Ueberfüllung, die Unreinlichkeit und Enge des alten Stadttheils bedingt; außer diesen Lokaleinflüssen ist der neue Stadttheil und die Umgebung durchaus gesund. — Kurgäste müssen ihre Wohnung im neuen, auf Sandboden ruhenden Stadttheile, besonders in den Häusern

an der Alameda, der Hauptpromenade der Stadt, nehmen, wo der Versammlungsort der Fremden und eleganten Welt ist. Südöstlich schließt sich die fruchtbare, in Blüthenfarben prangende Vega an die Stadt, gegen die Gebirge allmählig sich erhebend, einem Garten gleich mit Palmen, Mandel-, Feigen- und Olivenbäumen und allen tropischen Früchten. Für fieberhafte Kranke, solche, welche Blut speien, dürfte dieser Kurort nicht geeignet sein, dagegen erweist er sich wohlthätig bei chronischen Bronchialcatarrhen, tuberculoser Infiltration der Lungen ohne fieberhaft beschleunigten Puls, auch bei chronischen Nierenleiden. Saison: Ende October bis Ende April. — Die Reise kann zu Lande oder zur See ausgeführt werden; zu Lande: über Paris, Madrid bis Malaga ohne Aufenthalt in 72 Stunden. Brustkranke dürfen im gefährlichen Klima von Madrid nicht lange verweilen; zur See: über Marseille und Gibraltar; als Küstenfahrt: von Marseille nach Barcelona, Alicante, Cartagena. Von England aus: mit dem Dampfboote von Southampton über Gibraltar. Es ist in Malaga Gebrauch, in dem Hause, wo der Fremde auf kürzere oder längere Zeit Quartier nimmt, in Pension zu treten. Ein eigentliches Hôtel, Fonda genannt, nimmt auch Durchreisende als Pensionäre auf, eine Casa de pupilos aber nur dauernde Pensionäre, zwar zu billigeren Preisen, aber mit ganz spanischer, fetter gewürzter Kost. Ueberhaupt paßt die übliche Kost nicht für schwache Magen. — Auf der Alameda sind die beiden großen Hôtels: Fouda Victoria und Fouda de la Alameda (pro Tag 8—20 Pesetas (à etwa 1 Reichsmark = 10 Sgr.). An der See: Fouda Madrid, ist eine von Deutschen frequentirte Casa de pupilos, wo der Preis der Pension nur 5—6 Pesetas beträgt. Ueberall mangelt der Comfort; Heizung fehlt meistens ganz, oder wird durch Kohlenbecken (Braseros) hergestellt; die backsteinernen Fußböden werden mit Teppichen bedeckt. Die am günstigsten gelegene Straße ist, außer der Alameda, die Cortina del Muelle.

Mammern im Canton Thurgau am Bodensee, zwischen Stein a/R. und Steckborn, 1273 F. über der Meerfläche, mit mildem, vor scharfen Winden geschütztem Klima. — Kalt-

wasserheilanstalt mit 24 Wohnräumen, die mit den Bädern direct in Verbindung stehen. Auch sind hier Einrichtungen zu Seebädern im Bodensee, und türkischen Bädern. Reiseroute über Constanz, oder Schaffhausen (2 Stunden) oder von einer der Dampfbootstationen des Untersees; die Dampfboote legen unmittelbar beim Garten der Anstalt an.

Margate, Seebad auf der englischen Insel Thanet; da die Küste (gleich dem Seebade Ramsgate) nach Osten gerichtet liegt, so ist die Luft kühl und trocken; das Gestade ist seichter, aber von größerer Ausdehnung als bei Ramsgate, daher das Baden bequemer, und es ist auch der herrschende Ton der Gäste zwangloser.

Marienbad, im Pilsener Kreise Böhmens, nordwestlich 5 Meilen von Karlsbad, in einem Seitenthale des Königswarter Gebirges, einem Kessel des Auschowitzbaches, 1912 F. über der Meerfläche, gegen Süden frei und offen, an den anderen Seiten von nadelholzreichen sanft aufsteigenden Bergen eingeschlossen, somit gegen West-, Ost- und Nordwinde geschützt, von + 6 Gr. R. mittlerer Jahrestemperatur. Wurde erst 1808 zum Kurorte erhoben und ist seitdem immer höher zu Ruf und Frequenz gestiegen. Viele Quellen und Gasausströmungen entsteigen hier dem Boden. Die zu Heilzwecken dienenden Hauptquellen, ein unschätzbares Eigenthum des drei Stunden entfernten, reichen Prämonstratenser-Stiftes Tepl, sind folgende: 1) der Kreuzbrunnen, 2) der Ferdinandsbrunnen, 3) der Waldbrunnen, 4) der Carolinenbrunnen, 5) der Ambrosiusbrunnen, 6) die Marienquelle, 7) die Wiesenquelle und 8) die jüngst entdeckte, zu Ehren des österreichischen Kronprinzen genannte Rudolphsquelle. — Außerdem wird noch das Gas und der Moor zu Heilzwecken in Anwendung gezogen. — Die verschiedenen Quellen sind von ungleichem chemischen Charakter; kalte, theils alkalische Glaubersalz-, theils alkalisch-salinische Eisen-, theils alkalisch-salinische Wässer und Säuerlinge, die besonderen Wirkungen und Heilanzeigen entsprechen, und eine große Zahl der mannichfaltigsten Kranken jährlich

heranziehen. 1) Der Kreuzbrunnen, fast im Mittelpunkte des ringförmigen Thalkessels gelegen, schön in Serpentinstein gefaßt, von hoher Kuppel überwölbt, und mit einer prächtigen Colonnade als Promenadenbahn ausgestattet, kommt in einer Temperatur von + 9½ Gr. R. aus halbverwittertem porphyrartigen Granit zu Tage, während die übrigen Quellen in Moorboden entspringen; anstatt wie gewöhnlich die Trinkbecher in die Quelle einzutauchen und so zu füllen, ist hier seit 1853 eine Hebemaschine angebracht. Das Wasser ist klar, geruchlos, von vorherrschend salzigem Geschmack, steht aber, hinsichtlich seines Gehaltes an Glaubersalz und der Gesammtmenge seiner festen Bestandtheile dem eine Viertelstunde entfernten Ferdinandsbrunnen nach; sein Hauptbestandtheil ist Glaubersalz neben Kochsalz; dann enthält er namentlich auch Soda, Kalkerde, Magnesia, Kieselerde, schwefelsaures Kali und kohlensaures Eisenoxydul, sowie freie Kohlensäure. Man trinkt das Wasser anfänglich zu 2, steigt zu 3—6 Gläsern, entweder kalt, oder angewärmt oder mit warmer Milch versetzt, in manchen Fällen auch Nachmittags, zwischen 5—7 Uhr, doch darf dann gewöhnlich nur die Hälfte des Morgenquantums getrunken, aber damit nicht fortgefahren werden, wenn wiederholte Darmentleerung oder Schlaflosigkeit eintritt. Hier finden sich Kurgäste ein, die an Stauungen und Plethora in den Unterleibsorganen, Leberschwellung, Hämorrhoiden, Gallensteinen, Menstruationsstörungen, chronischem Catarrh der Respirations- und Darmschleimhäute, Gicht ꝛc. leiden. — 2) Der Ferdinandsbrunnen liegt südlich, außerhalb der Stadt, gerade 900 Klafter von ersterem entfernt, hat eine Temperatur von + 7,5 Gr. R. und enthält mehr feste Bestandtheile, ist auch reicher an Kohlensäure, kohlensaurem Eisenoxydul und Soda als jener, weßhalb er mehr bei schlaffen, reizlosen Constitutionen mit schlechter Blutbildung angezeigt ist; durch seinen großen Gehalt an Natronsalzen befördert er die Darm- und Nierenfunction mehr als der Kreuzbrunnen; man läßt auch wohl in den ersten 8—14 Tagen den Kreuzbrunnen trinken und dann zu 2—3 Bechern zum Ferdinandsbrunnen übergehen. Erst in neueren Zeiten ist derselbe mehr gewürdigt worden. — 3) Der Waldbrunnen

(Carlsbrunnen) hat eine Temperatur von + 8 Gr. R., ist ein schwacher alkalisch-salinischer Säuerling, enthält nur wenig abführende Salze und Eisen, und ist besonders bei Reizzuständen der Respirationsschleimhäute wirksam, wo er den Husten mildert und den Auswurf befördert; er wird selbst von den schwächsten Verdauungsorganen vertragen und wirkt lösend auf das Lymph- und Drüsensystem; auch ist das Wasser als erfrischendes diätetisches Getränk beliebt. Man hat seit 1863 eine Wasserhebemaschine, wie beim Kreuzbrunnen, aufgestellt. 4) Der Carolinenbrunnen (Neubrunnen) hat eine Temperatur von + 5,6 Gr. R. und sein vorwiegender Bestandtheil ist kohlensaurer Kalk, neben Glaubersalz, Natron und Magnesia und kohlensaurem Eisenoxydul, wodurch er sich als eine erdig-alkalische Stahlquelle (oder Eisensäuerling) charakterisirt. 5) Der Ambrosiusbrunnen von + 6 Gr. R. Temperatur ist ihm ähnlich, nur ist er fast um die Hälfte ärmer an Glaubersalz, und noch mehr an Kalkerde, enthält aber mehr Eisenoxydul; beide letzteren Brunnen sind daher bei Nerven- und Muskelschwäche und als inneres Unterstützungsmittel, sowie als Bad im neuen Badehause vielfach angewendet. — 6) Die Marienquelle (Badequelle oder Marienbad) ist sehr arm an festen Bestandtheilen, aber sehr reich an Kohlensäure und hat eine Temperatur von + 9—10 Gr. R.; dies Wasser speist die Bäder im alten Badehause, in dessen Hofraume sie hervortritt; die Bäder werden zu + 27—28 Gr. R. Wärme genommen, erregen anfänglich ein leichtes Frösteln, dann aber das belebende Gefühl der Hautwärme, wobei die Haut sich röthet. Die Dauer eines Bades soll nie über eine Stunde währen. 7) Die Wiesenquelle entspringt als ein erdiger Säuerling, in seiner Zusammensetzung dem Wildunger Wasser ähnlich, und auch, wie jenes, bei Blasencatarrh getrunken, auf der Wiesenfläche, östlich zur Seite des Spazierweges vom Ferdinandsbrunnen, nach dem Dorfe Auschowitz; ihre vorwaltenden Bestandtheile sind: doppeltkohlensaure Kalkerde, deßgleichen Magnesia, daneben Glaubersalz, doppeltkohlensaures Natron, deßgleichen Eisenoxydul, Kieselerde und freie Kohlensäure. — 8) Die Rudolphsquelle, in einer Temperatur von 8,2 Gr.

R., wurde bei Nachgrabungen entdeckt, welche durch entstandene Differenzen zwischen dem Stifte Tepl und dem Privateigenthümer der Wiesenquelle veranlaßt wurden, und ist ein alkalisch-erdiger Säuerling, welcher erst seine Heilwirkung weiter zu bewähren hat. — Die Gasbäder befinden sich im alten Badehause, vornehmlich aus kohlensaurem Gas, mit sehr wenig Schwefelwasserstoff gemischt, bestehend, das hier in der Nähe der Marienquelle frei dem Erdboden entströmt und durch große, luftdicht geschlossene, in lange Röhren auslaufende Trichter aufgefangen und in die hölzernen Wannen der Badezellen geleitet wird. Es sind auch Vorkehrungen getroffen, um die Gasdouche lokal (auf Auge, Ohr 2c.) zu appliciren. Die Moorbäder werden aus der Moorerde hergestellt, welche sich in zwei Lagern vorfindet, das eine in der Nähe der Marienquelle, das andere eine Meile nördlich von Marienbad; ein anderes, vorhandenes Lager wird nicht mehr gebraucht. Der Schlamm ist weder Kohlenmineral-, noch Schwefel- oder Eisenmineralschlamm, sondern vereinigt alle drei Arten in sich gemischt; außer den Alkalien, der Alaunerde, Schwefelsäure, Phosphorsäure, Ameisen- und Humussäure, finden sich Eisen, Erdwachs, Harz 2c. mit vegetabilischen Stoffen reichlich vor; so gehört diese Moorerde zu den vorzüglichsten salinischen Eisenmooren; sie hat eine dunkelbraune Farbe und einen feinerdigen Bruch, fühlt sich seifenartig fettig an und brennt mit lichter Flamme unter Entwicklung eines harzig-schwefeligen unangenehmen Geruchs. Die Moorbäder zu Marienbad sind die ältesten in Böhmen; allgemeine Bäder wurden zuerst 1822 eingeführt, Lokalbäder und Umschläge schon seit 1817 angewandt. Jetzt sind, um dem Bedürfniß zu genügen, 30 Badecabinette für diesen Zweck etablirt. Bei gewöhnlicher Gebrauchsweise wird das Moorbad in einer Temperatur von + 29—31 Gr. R. hergestellt von halbstündiger Dauer, unter mäßiger Bewegung und Reibung des Körpers (vergl. Moorbäder pag. 154). Saison: April bis Ende September. — Zu den Annehmlichkeiten des Kurortes gehören: Alleepromenade, die den Kreuzbrunnen mit dem Carolinenbrunnen verbindet; der Kaffeesaal Bellevue, Richard's Höhe, Hirtenruhe, Friedrich-Wilhelms-

Ruhe; beliebte Excursionspunkte: Schloß Königswarth, unweit des Städtchens und Kurortes Königswarth (S. d.) mit seinen fünf Eisensäuerlingen. Gasthöfe I. Kl.: Hôtel Klinger, Neptun; II. Kl.: Stadt Weimar, Stadt Hamburg, englischer Hof, Ullmann's Gasthof.

Marienbad s. Leopoldskron.

Marienberg bei Boppard am Rhein (S. Boppard); Kaltwasserheilanstalt im Schlosse über der Stadt; fünf Minuten von der Rheinbahnstation, mit sehr günstigem Klima, durch Berghöhen geschützt gegen Nord- und Ostwinde. Die Anstalt ist jetzt im Besitze einer Actiengesellschaft. Preis für die Woche für Wohnung, Bäder, Kurtafel und Kur 11—20 Thaler. —

Marienlyst, Seebad bei Helsingoer am Sund, schön in Parkanlagen und Laubwaldung gelegen, besonders für Kranke geeignet, welche ruhig leben wollen. Bei den vorherrschenden Ost- und Südwinden ist der Wellenschlag nicht so stark, wie in der Nordsee. Für Kurgäste sind die an das Badehôtel grenzenden Außen-Pavillons zu empfehlen; im früheren Schlosse befindet sich die Restauration.

Marseille, Seebad, schön gelegen, 3 elegante Etablissements; das Klima ist mild, da die Ebene gegen das Festland von schützenden Bergen eingeschlossen ist; fast immer heiterer Himmel; die mittlere Jahrestemperatur beträgt + 11,3 Gr. R.; die mittlere Wärme des Sommers schwankt zwischen 23—25 Gr. R.; das Meerwasser ist im Sommer 17—19 Gr. R. warm.

Marstrand, Seebad mit freundlichen Umgebungen bei Gothenburg in Schweden.

Massa, Seebad an der italienischen Westküste, im Busen von Genua, mit guten Badeanstalten und mildem, gleichmäßigen Klima.

Mattigbad, im Innkreise Oberösterreichs, ¼ Stunde vom Marktflecken Mattighofen, von der Eisenbahnstation Straßwalchen (3 Stunden), Wien-Salzburger Route, leicht zu erreichen. Das Flüßchen Mattig durchfließt das liebliche Thal, der Inn zu; sein Wasser ist an kohlensauren Salzen reich und

schon seit Jahrhunderten den Einwohnern als Flußbad bekannt, wird jetzt auch als warmes Wannenbad, als kalte und warme Douche angewendet. Das Flußbad ist zugleich durch das starke Gefälle ein kräftiges Wellenbad. Der Ort Mattighofen besitzt eine Eisenquelle, die theils zum Trinken, theils zum Baden benutzt und deren Wasser auch dem Mattigflußwasser nach Bedürfniß zugesetzt wird. Das Flußwasser enthält Soda, Kalk, Magnesia, schwefelsaures Kali, Glaubersalz, Gyps, Kieselerde und Spuren von Eisen; die Eisenquelle, von + 9 Gr. R., enthält als vorwaltenden Bestandtheil Kalkerde, ferner kohlensaures Eisenoxydul, Magnesia, Kochsalz und Kieselerde. — Das Mattigbad wird empfohlen gegen Rheumatismus, Gicht, Lähmungen, Unterleibsstockungen ꝛc. Das Klima wirkt heilkräftig mit; das Thal liegt 1365 F. über der Meerfläche, durch Hügelketten und Waldung gegen rauhe Winde geschützt und bietet herrliche Aussichten auf die Salzburger Alpen dar. Das Bad ist sehr besucht; Kurgäste wohnen in dem, neben dem Badehause geschmackvoll erbauten Logirhause, oder, falls hier kein Platz wäre, in Mattighofen. Saison: Anfang Mai bis Ende October. —

Mehadia (oder Herkules-Bäder, schon den alten Römern bekannt); die Quellen, Thermen, liegen im Banat, beinahe drei Meilen von der Donau, bei Orsova, im wildromantischen Czernathale, das von einer doppelten Reihe hoher südöstlicher Gebirgsausläufer der Karpathen gebildet wird, 198 F. über der Meerfläche. Die hohen Berge geben dem Kurorte, trotz seiner südlichen Lage, ein mehr nördliches Klima, das aber doch gleichmäßig und nicht rauh ist, da das Thal geschützt liegt; es reift hier bereits im August die Weinrebe, auch überwintert der Feigenbaum im Freien. Die Temperatur verhielt sich nach dreijährigen Beobachtungen durchschnittlich im Mai: Morgens + 10, Mittags + 17, Abends + 12 Gr. R.; im Juni: Morgens + 14, Mittags + 21, Abends + 15,4 Gr. R.; im Juli: an den drei Tageszeiten: + 14, + 21,2, + 16; — im August: + 15,3, + 23, + 17 — und im September: + 11,5, + 17, + 13 Gr. R. — Es sind 18 Quellen vorhanden, von denen aber nur 9 gebraucht werden. — Die

Herkulesquelle entspringt aus den Spalten eines festen, auf Granit ruhenden Kalksteins, hat aber Verbindung mit Tagwässern, wodurch sie großen Veränderungen unterliegt; sie enthält gar keinen Schwefelwasserstoff; je nach dem die Witterung mehr oder weniger trocken ist, schwankt die Wassertemperatur zwischen + 17—50 Gr. R. Sie enthält vorwaltend Kochsalz, und Chlorcalcium, dann Gyps, Kalkerde und Kieselerde, und an flüchtigen Stoffen etwas Kohlensäure und Stickstoff. Die übrigen namhaften Quellen, der Karlsbrunnen (+ 23—25 Gr. R. Temperatur), die Ludwigsquelle (+ 36—37 Gr. R.), die Kaiserquelle (+ 40—45 Gr. R.) und die Ferdinandsquelle (+ 43 Gr. R.) enthalten dieselben Bestandtheile in verschiedenen Mengeverhältnissen; die Kaiserquelle, und nach ihr die Ferdinandsquelle, das meiste Kochsalz und Chlornatrium, auch entwickeln sie etwas Schwefelwasserstoff, neben Kohlensäure, Stickgas und Kohlenwasserstoffgas. Auch sind hier andere Quellen zu Bädern verwendet. Die Thermen von Mehadia stehen in Ruf gegen chronische Rheumatismen, Gicht, Gelenksteifheit 2c. und haben schon binnen eines 4—6 wöchigen Kurgebrauches bedeutende Erfolge gehabt; bei leichteren Fällen reichen die schwächeren und weniger warmen Quellen, wie Ludwigsquelle aus, bei älteren Leiden wendet man die Carolinenbäder von + 30—35 Gr. R. an; in noch hartnäckigeren Fällen, bei sonst noch kräftiger Constitution, werden die heißeren und stärkeren Kaiser- und Franzensbäder, nebst der Douche gebraucht. Die Bäder von + 26—30 Gr. R. werden von der Dauer einer halben bis ganzen Stunde, die von + 31—35 Gr. R. nur bis 20 Minuten täglich oder einen Tag um den andern genommen. Die Trinkkur beginnt gewöhnlich mit 2 Bechern. — Die Badeeinrichtungen sind noch in mancher Beziehung mangelhaft und für Bequemlichkeit ist wenig gesorgt, so daß Leute aus den höheren Ständen hier wenig herkommen. Indessen giebt es schöne Promenaden, die sich durch Thal und Umgebung ausdehnen. — Nächste Eisenbahnstation: Temeswar, auf der Route Wien-Bariasch.

Meinberg, Dorf im Fürstenthum Lippe-Detmold, 1 Meile von der Stadt Detmold, 3 Meilen von Paderborn, 4 bis 5

Stunden von Pyrmont, Driburg und Lippspringe, in einer angenehmen Ebene am Abhange des Teutoburger (Lipper-) Waldes, reich an geschichtlichen Erinnerungen und merkwürdig durch die Externsteine. Der Kurort mit seinen Schwefelquellen liegt 634 F. über der Meerfläche, geschützt gegen Nord- und Nordostwinde und stark von Rheumatischen und chronisch catarrhalischen Kranken besucht. Die Quellen wurden schon 1767 zum Kurorte gemacht. Bohrversuche am Ende des vorigen Jahrhunderts trieben einen starken Sprudel hervor, der nach seinem Verschwinden den jetzigen Neubrunnen und die Entwicklung der Kohlensäure zurückließ. Die namhaftesten Heilmittel des Kurortes sind zur Zeit: sein Schwefelschlamm und die drei Schwefelquellen: Neubrunnen, Quelle am Stern und Schwefelquelle, so wie der Trinkbrunnen, auch Salzbrunnen genannt, der besonders bei Bronchialcatarrh ꝛc. in Gebrauch ist. Letzterer enthält vorwaltend Kochsalz, Gyps, Glaubersalz, Chlormagnesium, Kalkerde ꝛc. und Kohlensäure; er entspringt 2 Stunden östlich von Meinberg, bei Schieder, und wird nach dem Kurorte gebracht; um ihm noch mehr Kohlensäure zu imprägniren und ihn dem Kohlensäuregehalte der Pyrmonter Kochsalzquelle gleich zu stellen, leitete man diesen Brunnen aus einem steinernen Reservoir in einen Trinkstein, welcher sich im Altbrunnen oder der alten Trinkquelle befindet, und in welchen ein kleines Gasrohr dergestalt mündet, daß das Wasser in den Boden des Trinksteins eintritt, durch einen Brausenkopf ausströmt und zum Sprudeln kommt, aber hierbei gleiche Volumina Kohlensäure aus dem Wasser des Altbrunnens aufnimmt, wodurch es verdaulicher und von mehr lösender Wirkung wird. Erst nach dieser Vorbereitung wird es getrunken, auch unter dem Namen „Meinberger Wasser" versendet. — Wichtiger sind die Schwefelquellen und Schwefelschlammbäder. Die Heilwirkung des Schwefelwasserstoffes in diesen Bädern erleidet durch den bedeutenden Salzgehalt des Schlammes, der eigentlich ein salinischer Schwefelschlamm ist, eine Modification; auch beim Trinken der Schwefelquellen mildert der reiche Salzgehalt die Wirkung des Schwefels auf das Blut, befördert Darm- und Nierenausscheidung und

wird auch von der Verdauung gut vertragen. Man nimmt hier Schwefelwasser- und Schwefelschlammbäder; gewöhnlich beginnt man mit ersteren als Vorbereitungskur für die Schlammbäder, beschränkt sich auch bei reizbaren, schwächlichen Kranken oder in leichteren Fällen von Rheumatismus nur auf die ersteren. Die Schwefelquelle enthält vorwaltend Glaubersalz, Gyps, Kalkerde, Bittersalz, Magnesia, Kieselerde 2c.; in dem Neubrunnen herrscht das Glaubersalz vor; dieser und die Quelle im Stern kommen im Dorfe selbst zu Tage, die erdig-salinische Schwefelquelle aber eine Viertelstunde südöstlich entfernt. Die Temperatur dieser drei Quellen schwankt in den verschiedenen Jahreszeiten; im April hat der Neubrunnen + 5,5 Gr. R., im August + 9,5 Gr. R.; die Schwefelquelle hat im April + 3, im Mai + 7,5, im August + 13 Gr. R. — Der Schwefelschlamm liegt in der Nähe des Ortes auf einer Wiese, als eine schwarzbraune, fettig-weiche, nach Schwefelwasserstoff riechende Masse, in reichlicher Menge unter dem Rasen; er wird, von Pflanzenresten gröberer Art und Steinen gereinigt, in die bei den Badeetablissements befindlichen Reservoirs gebracht, dort weiter zubereitet, dann in die Wannen gefüllt und durch Wasserdämpfe erwärmt; er besteht vorwaltend aus Kiesel- und Kalkerde, Alaunerde, Eisenoxyd, Gyps, Glaubersalz, Schwefelnatrium, ferner Chlormagnesium, Kochsalz, schwefelsaurem Kali, Magnesia, Grünharz, Wachs, organischer Materie, Humussäure, Gummi-Extractivstoff, Moder- und Torfsubstanz. — Durch mehrmalige Erwärmung und Anwendung steigert sich der Gehalt an Schwefelwasserstoff durch fortschreitende Zersetzung der schwefelsauren Salze; deßhalb wird das fünfte bis achte Bad mit demselben Schlamm immer kräftiger; dann aber muß frischer Schlamm zugesetzt werden. — Wichtig sind auch die kohlensauren Gasbäder; die Ausströmungen dieses Gases treten in den von Muschelkalk durchbrochenen Gängen des Keupers mit mächtiger Spannung hervor; jetzt benutzt man das ausströmende Gas von + 7 Gr. R., indem man es in einen Gassalon leitet, zu trocknen und Dampfinhalationen und zu Gasbädern, Gasdouchen, Gasdampfbädern und Sprudelbädern; letzteres sind

Wasserbäder, in welche, vom Boden der doppelwandigen Wanne aus, durch viele kleine Löcher, die Kohlensäure hineingeleitet, das Wasser dadurch in sprudelnde Bewegung gesetzt und die Haut des Badenden stark gereizt wird. — Die Gasinhalationen finden in einem pneumatischen Cabinet statt, einem Zimmer von 14 F. Länge, 11½ F. Breite und 13 F. Höhe, mithin einen Kubikraum von 2000 Fuß, der mit festschließenden, doppelten Fenstern und Thüren versehen ist. Ein Gasrohr steigt an der Seitenwand aufwärts bis in die Mitte der Zimmerdecke und läßt, nach unten mit der Mündung gerichtet, das Gas ausströmen; es ist durch einen Hahn verschließbar, der sich einige Fuß hoch über dem Boden befindet; die Mündung ist mit einem brausenkopfförmigen Eisenblechraume versehen, aus dessen vielen, feinen Löchern das Gas hervorströmt; zugleich tritt hier ein Wasserrohr hinzu, das aus einem 15 F. höher angebrachten Reservoir das Wasser enthält; wird es geöffnet, dann dringt ein feiner Wasserregen durch die Oeffnungen des Brausekopfes, der in ein steinernes Bassin auf den Fußboden niederfällt; ferner ist ein, einige Fuß über dem Boden aus der Wand mündendes Dampfrohr angebracht, um, wenn es geöffnet ist, Wasserdämpfe einzulassen. Diese Vorrichtungen haben den Zweck, nach Bedürfniß die Luft feucht zu machen, da das Gas in feuchter Luft leichter zu athmen ist und weniger die Schleimhäute reizt; auch kann die Temperatur nach Belieben regulirt werden. So tritt das Gas von Oben herab ein, senkt sich, in gleichmäßiger Vermischung mit der Luft, langsam nieder und da es immer mehr nach Unten sinkt und sich hier sammelt, so kann der Kranke auf theilweisen Erhöhungen des Fußbodens, auf hier angebrachten Sitzen, Platz nehmen, um ein geringeres Maß Gas zu athmen. Ist der Hahn ganz geöffnet, so strömen in einer Minute circa drei Kubikfuß Kohlensäure aus; binnen 15 Minuten wird deßhalb der 2000 Kubikfuß große Raum auf 2 Procent Gasgehalt gebracht, was die Athemorgane schon merklich reizt. Anfänglich dauern die Inhalationen nur kurze Zeit; nach 10—15 Minuten verfügt sich der Kranke in das Vorzimmer mit doppelten Fenstern und mit Ruhesitzen, verweilt hier 5—10 Minuten, und erst

bei längerer Fortsetzung der Kur kann die Inhalationsdauer ½ — 1 Stunde währen, auch wohl täglich mehrmals wiederholt werden. Wird das über dem Zimmer befindliche Reservoir mit dem Wasser der Schwefelquelle gefüllt und dies durch das Rohr niedergebraust, so entwickelt sich Kohlensäure und Schwefelwasserstoff im Raume zu besonderen Heilzwecken. Saison: Mitte Juni bis Anfang September, doch beschränkt sich die Aufnahme der Kurgäste nicht auf diese Zeit. Wohnungen findet man in den drei herrschaftlichen Gebäuden: Stern, Rose und Badehaus, so wie in den Gasthöfen: Sonne und rothes Haus; für niedere Stände dient: Sturhahn. Nächste Eisenbahnstation: Herford, Bückeburg und Paderborn, von ersterer mit Post oder Miethswagen in 2½ Stunden nach dem Kurorte.

Mentone, klimatischer Kurort an der Küste des Mittelländischen Meeres, in der Bucht von Mentone, auf einer Landspitze zwischen West- und Ostbucht. Das Klima ist milder als an den andern Kurorten dieser Küste, weil Mentone gegen Westen, Norden und Osten geschützt liegt, weßhalb auch hier schon Citronen gedeihen. Die schützenden Bergketten haben nur geringe Einschnitte und es sind keine großen Flußthäler vorhanden, durch welche erhebliche Luftströmungen eindringen könnten. Die Luft ist gegen Nordwind durch eine 4—5000 Fuß hohe Felsenwand vollständig geschützt und wenn er in den Wintermonaten vorherrscht, dient er nur zur Klärung des Himmels, wenn auch die Nächte etwas kälter werden. Hinter der nächsten Bergkette, als Ausläufer der Seealpen, steigen noch die Seealpen selbst bis 13000 Fuß Höhe auf, wodurch der Nordwind noch mehr geschwächt und abgelenkt wird. Am Meisten wird Mentone vom Ostwinde erreicht, der um die rothen Felsen kommt und als Südost die Küste bestreicht, auch, namentlich im März, durch die ihn begleitenden Regengüsse den Aufenthalt der Kurgäste im Freien beschränkt. Vom Mistral wird der Ort nicht unmittelbar getroffen, und jener tritt nur als sehr abgeschwächter Südwestwind auf. Ganz windstille Tage sind übrigens selten; vom November bis März beobachtete man durchschnittlich 49 windige und 102 windstille

Tage, doch haben auch Windtage oft windstille Stunden, die den Kranken den Aufenthalt im Freien gestatten. Die vorherrschenden Winde sind Süd- und Ostwinde; im November, December und Januar pflegen die nördlichen zu wehen, die aber die Stadt nicht treffen und, der nahen Berge wegen, über sie hinwegstreichen. An Tagen, wo der Mistral als Westwind weht, was aber nur kurze Zeit geschieht, indem bald nach 2 Uhr die Landströmung ihn zurückhält, und dann wieder Windstille eintritt, müssen Kranke von 11—2 Uhr zu Hause bleiben. Die jetzt französische Stadt, nur wenige Fuß über der Meerfläche gelegen, steht unter den Einflüssen der Buchtform, die zu beiden Seiten, besonders östlich, von Felsen eingeschlossen und den Einwirkungen der Sonne und der Südwinde ausgesetzt ist; das Klima zeichnet sich durch geringe Temperaturschwankungen, eine Gleichmäßigkeit der Wärmevertheilung und eine mäßige Luftfeuchtigkeit aus, indem die austrocknenden Nordwinde selten sind und bei vielen sonnigen Tagen ein warmes Seeklima vorherrscht. Indessen haben die verschiedenen Stadttheile nicht alle einen gleichmäßigen Schutz, was auf die Wahl der Wohnung von Wichtigkeit ist. Am Meisten geschützt ist die Ostbucht, wo auch die elegantesten Häuser für Kurgäste sich befinden; die Luft ist hier trockner, wärmer und windstiller; weiter entfernt vom Meere liegt das Quartier Garavan und ist, wegen seiner geringeren Abschüssigkeit, zu Promenaden für Kranke geeignet, es bildet etwa den Mittelpunkt der östlichen Bucht. Am Wärmsten ist das Quartier des Cuses, welches sich an die steilen, durch Sonnenstrahlen erhitzten Felsenwände anlehnt, und wo eine herrliche tropische Vegetation gedeiht. Weniger geschützt ist die Westbucht, begrenzt von dem sich weit ins Meer erstreckenden Cap Martin; trotz der klimatischen Unterschiede beider Buchten, wo auch viele Hôtels und Pensionsetablissements sind, ist doch noch bei der Wahl der Niederlassung auf manches Andere Bedacht zu nehmen. In der Ostbucht ist die aufregende Seeluft, die man hier unmittelbar hat, ferner das Geräusch der Wellen, die staubige Landstraße, das steinige Ufer und die geringe Zahl der Spaziergänge für Manchen nicht einladend; man kann nicht anders

nach der alten Stadt und der Westbucht gelangen, als über eine Stelle der Landstraße, wo stets ein scharfer Wind weht; dagegen bietet die Westbucht, trotz ihrer geringer geschützten Lage, mancherlei Annehmlichkeiten dar, bequeme Promenaden, sowohl am Strande und dessen Gartenanlagen als in den Thälern; auch liegt in der Westbucht die reformirte Kirche, der Cercle (Sammelplatz der feinen Gesellschaft), und es sind alle Kaufläden der alten Stadt ohne die Passage einer scharfen Windecke zu erreichen. Die Fußwege in Mentone sind durchaus vernachlässigt. — Die durchschnittliche Temperatur bei Tage, zur Zeit, in welcher der Kranke im Freien verweilt, ist zwischen + 8 bis 11,5 Gr. R., die niedrigste bei Nacht + 1,5 bis — 0,5 Gr. R. Innerhalb 27 Jahren sank die Temperatur nur drei Mal unter Null, was in Nizza jährlich 2—3 Mal sich ereignet. Die Zahl der heitern, wolkenlosen Tage beträgt nach 10jährigen Beobachtungen durchschnittlich im Jahre 214, der theilweise bewölkten 46, der trüben 25, der Regentage 80, welche im October und November am Häufigsten sind, wo es aber selten den ganzen Tag, sondern nur während einiger Stunden zu regnen pflegt. Schnee fällt in manchen Wintern gar nicht und wo es geschieht, nur schnell vorübergehend. Die eigentliche Kurzeit ist Mitte October bis Verlauf des April. In der Ostbucht liegen außer den eleganten Häusern, wo Kranke wohnen können, das Hôtel Grande Bretagne und Hôtel de la Paix, welche vorzugsweise von den Deutschen frequentirt werden; ferner das Hôtel des Anglais, fast nur von Engländern besucht; weiter vom Meere entfernt liegt im Quartier Garavan, etwa im Mittelpunkte der Ostbucht, das Grand Hôtel und Hôtel des Iles Britanniques; in der Ostbucht liegen neben zahlreichen Pensionen und Villen: das Hôtel de Louvre, in einem großen Garten und bei den Deutschen beliebt; ferner das Hôtel de Pavillon, Pension Hemmelmann, Pension des Etrangers et du Wurttemberg, Hôtel du Midi, die drei letzteren von Deutschen frequentirt; in der Nähe des Bahnhofes liegt das Hôtel du Parc und das Splendide Hôtel; in der Nähe des Meerufers: das Hôtel Victoria, Hôtel de Londres; ferner: Hôtel de Venise, Hôtel de la Mediterranée,

Pension Camous, Pension Suédoise, Hôtel de Turin, Hôtel d'Orient ꝛc. Der Pensionspreis ist 8—15 Francs täglich. Kleine Wohnungen kosten 400 Francs, Villen für Familien 1000—6000 Francs pro Saison. Restaurationen finden sich im Hôtel du Parc, Hôtel de Paris und London Tavern; im letztern auch Bier und deutsche Zeitungen. Café's sind: de la Victoire, de Paris und du Cercle. — Man fährt bis Nizza und von da auf der Bahn 1—1½ Stunden, oder bis Genua und von da in 5½—6½ Stunden nach Mentone. — Kurgäste, welche mehre Winter im Süden verweilen wollen, verlassen am Zweckmäßigsten Mentone Mitte Mai und nehmen während der Sommermonate ihren Aufenthalt in den Gebirgsthälern der piemontesischen oder Schweizer-Alpen.

Meran, klimatischer Kurort, Molken- und Traubenkurort; liegt am südlichen Abhange der Tyroler Alpen, 1187 F. (324 Meter) über dem Niveau des adriatischen Meeres, in dem schönen Etschthale, welches von der aus dem Vintschgau kommenden Etsch und der aus dem Passeierthale herabströmenden, sich ½ Stunde unterhalb Meran in die Etsch ergießenden Passer bewässert wird. Unmittelbar unter einem 600 F. hohen mit Weinreben bepflanzten Hügel, dem Küchelberge, liegt das Städtchen, 46° 41' nördlicher Breite. Weniger von der südlichen Lage des Ortes, als vielmehr von den lokalen Zuständen wird das verhältnißmäßig milde Klima hier bedingt; ein mächtiges Vorgebirge thürmt sich gegen Nordosten steil auf, läuft in die 7800 bis 9500 F. hohen Mutt-, Tschigat- und Zielspitzen aus und schützt den Ort vollständig gegen Winde aus dieser Himmelsgegend; deßgleichen erheben sich im Norden der Jaufen, in Osten der 8000 F. hohe Granitgipfel des Ifinger, und gegen Westen erreichen ebenfalls die Gebirge, welche nur durch den Einschnitt des Vintschgau's unterbrochen sind, eine ansehnliche Höhe; so ist das gegen Süden offene und 1½ Stunden breite Etschthal den südlichen Luftströmungen und den Sonnenstrahlen zugänglich. Besonders hat der Küchelberg (der sich 800 F. über die Stadt erhebt, ein Vorberg der Muttspitze ist, und auf dem das verfallene Schloß Tyrol steht) noch den günstigen Einfluß, daß er durch seine vorgeschobene

Lage zwischen die Flußthäler der Etsch und Passer, die Stadt, besonders den östlichen Theil derselben (das ziemlich eng bebaute, aber mit guten Wohnungen versehene Steinach) vor den Luftströmungen jener beiden Thäler schützt, was in den mehr hochgelegenen oder nach Osten und Nordwesten offenen Straßenzügen nicht so der Fall ist; hierdurch werden klimatische Unterschiede in den einzelnen Theilen Merans verursacht, die sich auch auf die nächsten Ortschaften Gratsch und Obermais erstrecken. Auch das Dorf Gratsch, welches wegen seines höchst günstigen Klimas noch weit mehr bebaut und bewohnt werden sollte, als es der Fall ist, lehnt sich eine halbe Stunde oberhalb Merans an den Küchelberg an, und dieser gewährt Schutz gegen die Winde des Passeierthales, während er die Wärmestrahlen der Sonne reflectirt. Dadurch ist auch Steinach, das östliche Stadtviertel, das eigentliche klimatische Kurquartier der Stadt geworden, hier liegt ein schöner Park, die „Sommer-Anlage" und gegenüber, am rechten Ufer, der Kurgarten, während links an der Passerbrücke die „Wassermauer", eine mit Pappeln besetzte Promenade liegt, welche im Frühling der Sammelplatz der Molken- und im Herbst der Traubenkurgäste zu sein pflegt, da an ihrem westlichen Ende, dem Schießstande, die Molkenhalle errichtet ist. Hier, im westlichen, dem Mittelpunkte der Stadt näher liegenden Theile von Steinach, befinden sich in den neuen Häusern die gesundesten und gesuchtesten Wohnungen, weil hier beide Flußthalwinde gleichmäßig abgehalten sind, während mehr östliche Straßen (z. B. Quergasse) den Strömungen des Passeierthals unterliegen. Die in dem westlichen Stadttheile parallel mit der Wassermauer liegende „Laubengasse" hat fortlaufende Arkaden (ähnlich wie in Padua oder Bologna), die aber für Kranke oft zu kühl sind, und bietet, gleich der westlich angrenzenden Gasse, dem „Rennweg", nur einzelne geeignete Wohnungen dar, doch kann man von letzterem aus in wenig Minuten die geeignetsten und wärmsten Spaziergänge erreichen. Das Dorf Obermais, südöstlich von Meran, jenseit der Passer, ist weniger warm und weniger vor den Passeier Thalwinden geschützt, liegt auf einer freien, mit Gärten ausgeschmückten

Höhe von 1090 F., ist durchschnittlich um 1—1½ Grad kühler als Meran und wird im Frühling und Herbst, selbst im Winter von solchen Kranken gesucht, die eine reizendere Luft vertragen können, wie z. B. Bleichsüchtige und Scrophulöse, aber auch von solchen Fremden, denen die Sommerhitze, die im Schatten auf 25—26 Gr. R. (32 C.) steigen kann, in Meran zu lästig wird. Indessen ist das Klima dieses Kurortes nur ein nach Verhältniß mildes; es ist ein wirklicher Winter vorhanden, und derselbe nicht so warm, daß es nicht alljährlich friert und häufig Schnee fällt, welcher jedoch nicht lange liegen bleibt; auch ist der Winter nur kurz und die Zahl der heiteren Tage mit erwärmendem Sonnenschein groß genug, um die von Winden wenig bewegte Luft in eine angenehme Temperatur zu bringen, weßhalb die Kranken fast täglich in der Mittagsstunde ins Freie gehen und selbst an geschützten Plätzen sitzen können. Es sind aber auch Wintertage vorgekommen, wo das Thermometer auf 11—13 Gr. C. ($8^{4}/_{5}$—$10^{2}/_{5}$ R.) Kälte sank, (1853 auf 1854) und auch die letzteren Jahre waren ungewöhnlich kalt. Die Differenz zwischen Sonnen- und Schattenwärme ist im Allgemeinen gering, nur im Februar und März bemerkbarer. Die mittlere Jahrestemperatur beträgt + 10 Gr. R. Die Beobachtungen haben ergeben, daß in den Monaten Januar, Februar, October, November und December die Temperaturdifferenz der verschiedenen Tageszeiten nur sehr gering ist, daß Meran zwar eine kältere Sommer- und Wintertemperatur als andere südlichere Kurorte hat, aber diese an Gleichmäßigkeit zwischen den einzelnen Monaten und Tageszeiten übertrifft und die Zahl heiterer, wolkenloser Tage sehr groß ist, durchschnittlich während der sieben kältern Monate 78,5, (Venedig nur 73). Eine besonders gute Eigenschaft ist die Windstille des Ortes, ausgenommen März und April, wo aber der Wind gewöhnlich erst Mittags oder Abends sich erhebt; auch sind die Wintermonate gerade die windstillsten; Nordwinde kommen selten und dauern nicht länger als 24 Stunden. Auch ist der Feuchtigkeitsgrad der Atmosphäre nicht bedeutend, das Klima deßhalb als ein mäßig trocknes zu bezeichnen und die Regenmenge nur sehr gering; Meran hat

unter allen italienischen Kurorten die wenigsten Regentage. — Da das Klima Merans sich durch milde, gleichmäßige Temperatur, bei mehr trockner, aber auch etwas scharfer, vorherrschend heiterer und windstiller Luft charakterisirt, so eignet es sich vornehmlich für torpide, scrophulöse Kranke, auch für Brustkranke ohne reizbare Schleimhäute, und ohne entzündliche Zustände. — Die Molkenkur in Meran beginnt am 1. April ihre Saison; die Molken werden täglich im Dorfe Algund, welches am Fuße der Muttspitze hinter Gratsch liegt, aus Ziegenmilch bereitet und in der Molkenhalle in Bechern von 6 Unzen (180 Gramm) ausgeschenkt. Auch frisch ausgepreßte Kräutersäfte werden verabreicht. — Die Traubenkur beginnt am 1. September und dauert bis Ende October; die Meraner Traube ist großbeerig, dünnschalig und wasserreich und ihr Saft wirkt sehr auflösend, auch abführend; so sehr sie für gewisse Unterleibsleiden geeignet ist, muß sie doch bei Lungenkranken sehr vorsichtig zugelassen werden, was bei der Traube des Genfersees weniger der Fall ist. Auch werden Soolbäder mit der Soole aus Hall bei Innsbruck verabreicht. Hinsichtlich der Wahl der Wohnung des Kurgastes ist der Aufenthalt während des Winters in Meran selbst dem in Obermais vorzuziehen. Wie schon angedeutet, giebt es in der Stadt viele geschützte Plätze, auch eine Winterpromenade mit exotischen Pflanzen besetzt. Die Häuser in Steinach sind geschützt, der Sonne ausgesetzt und bieten eine schöne Aussicht dar, auch grenzen sie an den Kurgarten und die Promenade. Als Gasthöfe sind zu nennen: Erzherzog Johann (etwas geräuschvoll), Graf von Meran, Post, Haßfurther, goldenes Kreuz, goldener Engel. Pensionen sind zahlreich vorhanden. Privatwohnungen, meistens mit doppelten Fenstern und Kachelöfen versehen, in der Nähe des Schießstandes: Neuhaus (sehr beliebt), Fortuna, Aurora; an der Wassermauer: Pircher, Passerhof, Oberhofer, Moser ꝛc.; in Steinach: Kuhn, deutsches Haus, Sandhof (sämmtlich in der Nähe der Winteranlage); ferner: Putz, Berger ꝛc.; stille Häuser für schwerere Kranke sind: Feyertag, Florineth, Stecher, Wachter; ferner viele Wohnungen an den Lauben und am Rennwege. In Obermais

und Untermais: Pensionen in dem Hôtel Rainer, in Kuglweg, Stainer, in der Wasserheilanstalt des Dr. Mazegger wo das vom Ifinger herunterkommende ausgezeichnete Trinkwasser verwendet wird). Für Frühling und Herbst eignen sich auch die zahlreichen Schlösser und Villen in Obermais, als: Schloß Winkel, Villa Pittel, Bellevue, Rubein, Hermannshöhe ꝛc. In Gratsch ist der beste und wärmste Aufenthalt für Lungenkranke die Villa und Pension Martinsbrunn, mit herrlicher Aussicht in das Etschthal und sonnigen, ebenen Promenaden; ferner Fallgatter und Doblhof; der Entfernung wegen nur Familien mit eigener Haushaltung zu empfehlen. Auch in Algund ist eine Pension Huber. (Das Dorf Gries (S. d.), ½ Stunde westlich von Botzen, an der Straße nach Meran, wird, seines Klimas wegen, sehr für Brustkranke gelobt; es wachsen hier an den Bergwänden Granaten und Cactus wild; es finden sich hier einzelne Gehöfte, mit Wein- und Obstgärten umgeben.) — Im Gasthofe des Erzherzog Johann in Meran befindet sich ein reichhaltiges Lesecabinet und ein Conversationssaal für Kurgäste; auch beginnt am 1. September das Theater der Wintersaison. Man unterscheidet hier drei Saisons; die erste beginnt am 1. September, die zweite am 1. November, die dritte am 1. April, wonach die Kur- und Musikabgaben berechnet werden. — Man erreicht den Kurort entweder von Innsbruck über den Brenner bis Botzen (7½ St.) oder von Landeck mit Post über den 3093 F. hohen Finstermünzpaß (16½ St.), oder von Wien über Triest, Venedig und Verona mit der Eisenbahn (41 St.). Zwischen Botzen und Meran ist während des Winters lebhafter Wagenverkehr.

Mergentheim, oder Mergenthal, Stadt und ehemalige Residenz der Hochmeister des deutschen Ritterordens, 8 Stunden südlich von Würzburg, im nördlichen Winkel des fränkischen Würtembergs, 591 F. über der Meerfläche, an der Tauber im Tauberthale; es herrscht hier ein sehr mildes Klima; die mittlere Jahrestemperatur beträgt + 8,15 Gr. R., die des Sommers + 14,7 Gr. R. Die Quellen (das Karlsbad) liegen etwa tausend Schritt von dem freundlichen Städtchen entfernt und sind erst 1826 entdeckt worden. Das Mineralwasser,

welches zu den eisenhaltigen erdig-salinischen Kochsalzsäuerlingen gehört, hat schon in kleinen Portionen eine abführende Wirkung, regt aber durch seinen geringen Gehalt an Kohlensäure und Eisenoxydul nur wenig auf, wird aber durch seinen Reichthum an Kochsalz und kohlensauren Erden leicht verdaut und erschlafft die Darmschleimhaut nicht, so daß nach dem Gebrauche keine Verstopfung eintritt; es hält in seiner Wirkung die Mitte zwischen auflösenden und nur abführenden Bitterwässern. Der Hauptbestandtheil des Mergentheimer Karlsbades ist Kochsalz, daneben Glaubersalz, Bittersalz, Gyps, Kalkerde und in geringerer Menge Magnesia, Chlorkalium, Kieselerde, Bromkalium und Eisen. Die Quellen haben eine Temperatur von + 8—9 Gr. R. und werden bei Catarrhen der Unterleibsschleimhäute, bei Leberstauung ꝛc. vielfach angewendet. Seit 1852 wurde das Karlsbad durch ein zweckmäßig eingerichtetes Kurhaus (Badehaus) mit 14 Badezimmern und an 100 Zimmer enthaltenden Wohnungen für Kurgäste, sowie einen geräumigen Kursaal zugänglicher gemacht. — Man trinkt und badet; anfangs werden 2 Gläser getrunken; die Steigerung bis 4 genügt, um mehre breiige Entleerungen zu bewirken; die Bäder werden zu + 26—28 Gr. R. Wärme genommen. Durch Verdunstung des Mineralwassers wird das stark versendete „concentrirte Mergentheimer Bitterwasser" hergestellt, welches zu $^1/_2$—$^3/_4$ Schoppen eine gelind abführende Wirkung hat und, wie das künstliche Magnesiawasser, zur Beseitigung des s. g. „Katzenjammers" (acuten Magencatarrhs nach Genußübermaß) gebraucht wird. — Saison: Mitte Mai bis in October; doch werden auch Winterkuren angenommen. — Die Kurgäste wohnen in dem eleganten Kurhause, oder in den Gasthöfen der Stadt: Hirsch, Adler, Strauß und Kreuz, auch in Privatwohnungen, wie Stadträthe Saum und Hoffmann, Kaufmann Lochendörffler ꝛc. — Nächste Eisenbahnstation: Königshofen (Odenwald) an der Würzburg-Heidelberger Route; von da mit Postomnibus in einer Stunde nach dem Kurorte. —

Messina auf Sicilien, Seebad mit sehr guten Einrichtungen; das Seewasser hat im Sommer durchschnittlich eine

Temperatur von + 20 Gr. R. und ist auch für Schwächliche geeignet; die Gegend (38 Gr. nördl. Breite) ist tropisch schön und mild, die Hitze nicht drückend, die mittlere Jahrestemperatur beträgt durchschnittlich + 16 Gr. R., im heißesten Monate + 26 Gr. R. Das Meerwasser enthält Chlornatrium, Chlormagnesium, Chlorcalcium, Glaubersalz und Spuren von Brom. Kranke, welche keine weite Reise unternehmen können, müssen auf dies Seebad verzichten.

Michailofsk in Rußland; kochsalzhaltige warme Schwefelquellen, welche am südlichen Abhange der kabardinischen Anhöhen entspringen; sie unterscheiden sich in zwei Gruppen; die Michaloff'sche Gruppe umfaßt 2 heiße (55 Gr. R.) Quellen, die in einem steinernen Bassin vereinigt sind, und 1 kühlere Quelle (23 Gr. R.), welche zur Abkühlung der ersteren benutzt wird. Die Slepzoff'sche Gruppe umfaßt 3 Quellen, von denen 2 zu Bädern dienen, die dritte aber auch getrunken wird. Das ganz klare Wasser der heißen Michaloff'schen Quellen hat einen alkalisch-salzigen Geschmack und einen Geruch nach Schwefel und Naphta; die Slepzoff'schen Quellen schmecken alkalisch nach Schwefelleber und haben einen hepatischen (schwefelwasserstoffigen) Geruch; ihre Temperatur beträgt + 28—29 Gr. R. —

Mildenstein bei Leisnig in Sachsen, im anmuthigen Muldenthale; erste in Deutschland etablirte klimatische Kuranstalt für Brustleidende, besonders als Winteraufenthalt, aber auch zu Herbst- und Frühjahrskuren benutzt, namentlich für Patienten zu empfehlen, welche weitere Reisen und Kosten scheuen. Die Einrichtungen sind vortrefflich, in allen Räumen des Kurhauses ist gleichmäßige Erwärmung und Ventilation. — Wintergarten. — Bäder aller Art, auch irisch-römisches und Fichtennadelbad. Schwächliche und Nervöse fühlen sich hier gestärkt und wohl. Leisnig ist Eisenbahnstation des Route: Dresden-Leisnig-Leipzig.

Misdroy, auf der Insel Wollin, an der pommerschen Ostseeküste; Seebad. Das hügelige Land erhebt sich bis zur Höhe von mehr als 300 Fuß und bildet am Haff und an der See steile, hier und da malerische Abstürze; das alte Fischer-

dorf liegt theils auf, theils gleich hinter den Dünen und bietet mannichfaltige Naturreize dar; es ist gegen Nord- und Nordostwinde geschützt, liegt in einer großen Ebene, theilweise gegen Norden durch die Dünen verdeckt und gegen Osten von kräftigem Buchenwald, südlich von Kieferwald umgeben. Der ebene Strand hat einen feinen, dichten Sandgrund, der Meerboden ist fest und glatt. Die Badeeinrichtungen sind gut, mit nur 4 Cabinetten für warme Seebäder. Die Badeplätze für Männer und Frauen liegen getrennt, erstere ¼ Stunde vom Dorfe entfernt; es führen lange Stege zu den Badezellen, die im Wasser auf Pfählen stehen und von denen eine Treppe in die See hinabführt. Es sind zahlreiche, aber noch wenig comfortable Wohnungen vorhanden. Saison: Juni bis Ende September. Man erreicht Wollin mit der Eisenbahn über Station Alt-Damm, oder von Stettin aus mit dem Dampfboote; während der Saison fährt täglich 4 Uhr Nachmittags eine Post aus Wollin nach Misdroy in 1½ Stunden.

Mitterbad im Ultenthale, südwestliches Seitenthal vom Etschthal in Tyrol, nicht weit von Meran und Botzen, 3000 F. über der Meerfläche, von üppiger Nadelholzwaldung umgeben, mit einer mittleren Lufttemperatur von 18 Gr. R. Sehr frequentirtes Bad; das salinisch-erdige, schwefelsaure Eisenwasser von + 8 Gr. R., ein Eisenvitriolwasser, entspringt aus einer Felsengrotte im Laugenberge, ¼ Stunde vom Bade entfernt und wird in Röhren nach dem Badehause geleitet, wo es hauptsächlich zum Baden benutzt wird; es enthält namentlich schwefelsaures Eisenoxydul, phosphorsaures Eisenoxydul, schwefelsaures Kali, Gyps und freie Schwefelsäure. — Hier werden auch Ziegenmolken bereitet. Der Ort dient vielfach als Sommerfrische und als Ziel der Touristen, die sich an der kräftigen Bergluft, dem ungewöhnlich erfrischenden Trinkwasser und der schönen Natur laben, dient aber auch als Kurort bei allen Krankheiten, welche durch Blutarmuth entstanden sind, als: Bleichsucht, Nervenschwäche, Menstruationsanomalien, weißer Fluß ꝛc. Man erreicht den Ort von Meran aus über Marling und Tscherms. —

Monaco, Seebad in sehr geschützter Lage an der savoyi-

schen Südküste, links am Eingange des Meerbusens von Genua, in der Bucht von Monaco, durch das Cap Martino von der Bucht von Mentone getrennt. Man badet hier, mit Ausnahme des Januars, den Herbst und Winter hindurch. Auch ist hier eine Einrichtung zu Kaltwasserkuren. —

Mondorf, im Großherzogthum Luxemburg, $3\frac{1}{2}$ Stunden von der Stadt Luxemburg entfernt, besitzt eine, erst im Jahre 1841 bekannt gewordene stickstoffhaltige Soolthermе, die neben ihrem Kochsalzgehalte noch Jod- und Brommagnesium und Eisen, sowie eine ansehnliche Menge Stickstoffgas enthält und zu den kräftigsten Soolbädern gehört, das für Nervöse, Schwächliche, Scrophulöse und Blutarme, namentlich mit gereiztem Gefäßsystem und gereizten Schleimhäuten der Athmungs- und Verdauungsorgane geeignet ist. Es ist diese Quelle der Arminiusquelle in Lippspringe gleich zu stellen (S. d.); sie hat eine Temperatur von + 20 Gr. R. und dient zum Trinken und Baden, auch läßt man die Dämpfe einathmen. Die Quelle liegt in einiger Entfernung vom Dorfe; hier ist auch das Badehaus und dicht an der Quelle, wie im Dorfe, sind gute Hôtel errichtet worden. — Saison: Vom 1. Mai bis 1. October, doch wird auch im Winter gebadet. Gasthöfe I. Kl.: Hôtel du Grand-Chef, H. de l'Europe, H. du Nord, H. de Luxembourg; II. Kl.: H. des Bains, H. de France, Auberge du Lion d'or. — Nächste Eisenbahnstation ($1\frac{1}{2}$ M.) ist Oetringen, Route: Trier-Luxemburg. —

Mont-Dore, in einem von der Dordogne durchströmten Thale in den Auvergner Bergen, reich an malerischen Naturschönheiten. Die 6 alkalischen Thermalquellen, von + 33,6 bis 37 Gr. R., nebst einer kalten Quelle von + 9,6 Gr. R. entspringen am rechten Ufer des Flusses und die namhaftesten der Quellen sind: die Pavillonquelle (+ 33 Gr. R.) und die Carolinenquelle (+ 34 Gr. R.): ihr hauptsächlichster Bestandtheil ist doppeltkohlensaures Natron, daneben doppeltkohlensaure Kalkerde, Chlornatrium, doppeltkohlensaure Magnesia, Glaubersalz, Kieselsäure, Thonerde und doppeltkohlensaures Eisenoxydul. An Natron, Kochsalz und Eisen ist die Carolinenquelle, an Kalkerde, Magnesia, Glaubersalz und Kieselsäure die

Pavillonquelle reicher; Thonerde hat erstere gar nicht. Die hiesigen Thermen sind besonders gegen veralteten Bronchial- und Blasencatarrh von Heilwirkung. — Die Badeetablissements bestehen aus drei großen, viereckigen Gebäuden, in Galerieform, mit Dampfbädern und Inhalationshalle. — Saison: 15. Juni bis Anfang September. — Man erreicht den Kurort auf der Eisenbahn von Paris oder Lyon bis Clermont; von hier zu Wagen in 6 Stunden.

Montreux, (vergl. Vevey); klimatischer, Molken- und Traubenkurort am Genfer See, eine kleine halbe Stunde vom Ufer entfernt, auf der Höhe, mit herrlicher Aussicht auf den See, die Savoyer Berge und das Rhonethal mit dem Dent du Midi. Die italienische Vegetation giebt Zeugniß von dem hier herrschenden milden Klima, in welchem Maulbeer- und Feigen-, selbst Orangenbäume im Freien wachsen und die Cypresse sich unter den nordischen Pflanzen vorfindet. Wenn aber auch die mittlere Temperatur des Winters zwischen + 2 bis 5 Gr. R. zu sein pflegt, so tritt doch auch nicht selten der Gefrierpunkt ein und es fällt in jedem Winter Schnee. An dem Ufer des Genfer-Sees stellt sich schon im Sommer ein kalter, stürmischer Nordwestwind ein, der die „Bise" genannt wird und im Winter die Kurgäste in die durchkälteten Häuser bannt; er meldet sich durch ein Kräuseln des Seespiegels in der Ferne an, steigert sich dann bis zu heftigem Aufschlagen der Wellen, die über den Hafendamm der Stadt Genf geworfen werden und die Wege überschwemmen. Am Heftigsten tritt die Bise an den Juraabhängen auf, überstreicht den ganzen Küstenstrich bis Genf, wo sie besonders ihre Kraft äußert und deßhalb diese Stadt für ungeeignet zu einem klimatischen Winterkurorte macht. Erst bei Clarens bricht sich dieser Wind an den in die hohe See vortretenden Bergen und der Bergschutz beginnt erst bei und hinter Vevey und die Milde des Klimas nimmt von hier bis Veytaux immer mehr zu, ohne Unterschied der näheren oder entfernteren, niedrigeren oder höheren Lage des Ortes. — Montreux ist namentlich eine gegen Nordwinde und die genannte Bise geschützter Ort, aber er bedarf zu seiner Wärme auch wesentlich der Sonnenein-

wirkung; es ist deßhalb für Winterkurgäste günstig, daß dieser Ort wenig Schatten darbietet, nur ist es ein Uebelstand, daß an ebenen Spaziergängen wenig Abwechslung vorhanden ist, für Bequemlichkeit der Wege und Ruheplätze noch wenig gethan ist und die Kranken gezwungen sind, die Chaussee längs des Ufers zu benutzen, die aber nach Regen-, Thau- oder Schneewetter kaum gangbar ist. Auch an geselligen Etablissements ist Mangel; freilich haben die größeren Hôtels (Schwan, des Alpes) ein Lesecabinet und Billard, auch in einigen größeren Pensionen ist es lebhaft, aber nicht für jeden Kranken zuträglich. Allerdings sind die Pensionen in Montreux so billig und gut, wie an keinem anderen frequentirten Winterkurorte, was seinen Grund darin hat, daß die Vermiether eine immerwährende Saison und das ganze Jahr hindurch Pensionen haben, daß die zahlreichen Pensionate am Genfer-See überhaupt zu keiner Jahreszeit leer stehen, indem im Frühling die Molkenkurgäste, im Sommer die Touristen, im Herbst die Traubenkurgäste und im Winter die Klimakurgäste hier sich einfinden. Außer in den Hôtels, trifft man aber viel niedrige Zimmer, dagegen ist Heizung, Verpflegung und Benehmen der Wirthe überall gerühmt; wenn auch die Diät nicht immer die richtige ist und den Grundsätzen einer Krankenküche nicht entspricht, namentlich das beliebte Theetrinken zu Abend einer Einschränkung bedürfte. Der Ort hat ein ausgezeichnetes Trinkwasser, der See, bei dem Mangel austrocknender Winde, giebt der Luft einen mäßig feuchten Charakter. — Die Molken werden aus Ziegenmilch bereitet, sind sehr wohlschmeckend und vom 1. April an, von einem Appenzeller im Hôtel des Alpes bis zum 1. Juli ausgegeben, von wo aus sie in allen Pensionen zu haben sind. Die Traubenkur beginnt im September mit der Reife der Weintrauben, die hier in der Regel mehr Zuckerstoff als die in Meran haben. — Ein Theil der Pensionen liegt unmittelbar an der Landstraße, welche von Clarens nach Veytaux führt, ein anderer liegt oberhalb derselben an der Bergerhebung, ein anderer Theil mehr oder weniger nahe am See, doch sind die letzteren nicht kälter als die weiter zurückliegenden. Gewissermaßen hat Montreux

einen Gebirgsklimacharakter, theils durch die Nähe der Alpen, welche ihre Luftschichten niedersenken, theils durch die hohe Lage des Sees selbst, dessen Spiegel 1194 F. (375 Meter) über der Meerfläche liegt; Pensionen, die höher auf den Bergabhängen errichtet sind, haben deßhalb eine reinere und dünnere Luft, als die an der Landstraße liegenden, aber wer nicht steigen kann, muß mehr unten wohnen. Im December und Januar ist Montreux nicht ganz frei von Nebel, doch wird die Zeit des Tages, in welcher Kranke im Freien sich aufhalten dürfen (von 11—3 Uhr), nur ausnahmsweise durch Nebel, Regen oder Schnee unterbrochen. Nervös reizbare Kranke, welche in südlicheren Kurorten mit geringerer Feuchtigkeit der Luft aufgeregt und schlaflos wurden, fühlen sich in Montreux wohler; ein Beweis von der wenig reizenden, vielmehr beruhigenden Luftwirkung. Saison für Klimakur: October bis April. — Hôtels und Pensionen: An Station Vernex-Montreux: Hôtel: Pension Montreux (ein kleines gutes Haus dicht am Bahnhofe), Schwan (einige hundert Schritt weiter links; stattliches Etablissement); beim Eintritt in Territet: Hôtel des Alpes (großes Hôtel mit 90 Betten); an Station Veytaux: Hôtel Byron (herrliche Lage, hoher Comfort, wenig Morgensonne, am äußersten Ende der Kurgemeinde und darum für Viele zu einsam; im Besitze eines Norddeutschen). Privatpensionen für Kurgäste, welche geräuschlos leben wollen, pro Tag für Wohnung und Kost 3—8 Francs. Auf dem ganzen klimatischen Kurgebiete des Genfer-Sees, von Vevey bis Chillon, liegen der Reihe nach: bei Vevey: Pension du Chateau, Wolf-Velan, du Quai, Maillard, Nicoud, Pachoud-Gunther, Bonçon, Montriant (im Thale der Veveyse), Chemenin (auf einer Anhöhe mit schöner Aussicht; deutscher Wirth); — in La Tour-de-Peilz: Pension Victoria, du Paradis, Burckhardt, Turin, du Rivage (dicht am See), Mezenen, de l'Eremitage (am See), Gabarel (beide herrlich gelegen, mit schönen Gärten und guter Küche), Verte Rive (billig, aber einfach, viel deutsche Pensionaire), Genton, Mayor, Reymond. Hôtel und Pension des Crêtes (dem Bahnhofe vis-à-vis; sehr gesucht), Pension Benker; — dicht am Ufer zwischen Cla-

rens und Verner: Pension Clarentzia (dicht am See), Richelieu, Belle-Rive, Lorius (dicht am See, kleine Stuben, aber gut); in Verner: Pension German, Hôtel du Cygne, (durch Neubau sehr vergrößert), Pension Monod (im Dorfe selbst), Fräul. Moser (neben der Post), Hôtel und Pension de Montreux, Pension Monney, Rollandais, Blum; zwischen Verner und Territet: Pension Beau-Rivage (viele Deutsche; dicht am See; schöne Gärten mit Terrassen); zu Kirchmontreux: Henchoz, Moser, Visinand, Vautier (zwei Gebäude mit schönen Gärten, Platz für 90 Gäste, viel Geselligkeit), Géberèe (unter der Kirche, luxuriös ausgestattet); in Territet: Hôtel des Alpes (mit Dependances), Pension de l'Abri, du Lac, Monnod; in Veytaux: Pension Röhring (Bonnivard). Masson dessous; in Chillon: Hôtel Byron. — Wer schon vor dem 1. October am Genfer-See eintreffen oder noch im Mai und darüber hinaus daselbst verweilen will, der wird, wenn es in Montreux zu warm für ihn sein sollte, einen höher gelegenen Ort suchen; hierzu eignen sich die Orte Château du Blonay, Chailly, die auf der Höhe zwischen Vevey und Clarens liegen, oder, noch höher hinauf, Brent und das über Montreux-Verner (1927 F.) gelegene Clarens, oder Glion (S. d.), das man von Montreux, von der Höhe der Kirche, nach Ueberschreiten der Baie, in einer Stunde erreicht. —

Moritz in Oberengadin, Graubünden, s. Saint-Moritz.

Mühlau bei Innsbruck, Kaltwasserheilanstalt.

Mühlbad bei Boppard, Kaltwasserheilanstalt.

Münster am Stein s. Kreuznach.

Muskau in der preuß. Niederlausitz, am linken Neißeufer; Reg.-Bezirk Liegnitz, Provinz Schlesien; 300 F. über der Meerfläche; die Stadt, berühmt durch den vom verst. Fürsten Hermann von Pückler-Muskau geschaffenen großartigen, 5000 Morgen großen Park, liegt 4—5 Meilen von den Eisenbahnstationen Hansdorf und Sorau, von Görlitz 7 Meilen entfernt. Seit dem Jahre 1822 sind hier zwei starke, zu den Vitriolwässern (pag. 92) gehörige Eisenquellen bekannt, von denen die eine, Hermannsbrunnen, als Trinkquelle, die andere, Badequelle, zum äußeren Gebrauch dient; beide

Wässer haben eine Temperatur von + 9½ und 9 Gr. R. und riechen stark nach Schwefelwasserstoffgas. Die Trinkquelle, nur etwa 8 Gran (50 Centigramm) fester Bestandtheile in einer Quantität von 16 Unzen (480 Gramm) enthaltend, hat vorherrschend schwefelsauren Kalk und schwefelsaures und kohlensaures Eisenoxydul, die Badequelle, die in gleicher Quantität über 32 Gran (2 Gramm) fester Bestandtheile enthält, besitzt vorwaltend schwefelsaure Kalkerde, schwefel- und kohlensaures Eisenoxydul, Chlornatrium und Bittersalz. Diese Quellen werden ihrer adstringirenden Wirkung wegen, besonders bei Neigung zu Blutflüssen nach Wochenbetten, chronischer Gebärmutterentzündung, weißem Fluß ꝛc. angewendet; wo die Verdauung noch kräftig genug ist, läßt man aus dem Hermannsbrunnen täglich eine geringe Quantität trinken sonst aber beschränkt man sich nur auf die Bäder, oder läßt noch einen leichten Eisensäuerling nebenbei trinken. — Das Bad führt den Namen: Hermannsbad, zu Ehren des Fürsten. — Außer diesen Eisenvitriolquellen wurde 1831 noch ein kaltes eisenhaltiges salinisches Schwefelwasser entdeckt. — Wichtig sind die hiesigen Moorbäder, aus der Moorerde und dem Wasser der Badequelle bereitet; der schwarzbraune Moor hat einen dumpfigen, etwas säuerlichen Geruch und röthet blaues Lackmußpapier; er besteht aus vegetabilischen, torfartigen Substanzen und den Niederschlägen der Eisenquellen, als: an Humussäure gebundenes Eisenoxyd, schwefelsauren und kohlensauren Kalk, phosphorsäurehaltige Thonerde, kohlensaure Magnesia, Schwefel- und Kohlenwasserstoff. Die Moorbäder erweisen sich sehr wirksam bei Schwächezuständen der männlichen Geschlechtsorgane, Samenfluß, auch bei Harnblasencatarrh; man kann sie abwechselnd mit Bädern aus der Badequelle gebrauchen. Auch befindet sich hier die Vorrichtung zu Fichtennadelbädern. — Saison: 1. Juni bis Ende September. Die Kureinrichtungen sind nach Verhältniß gut und bequem; es giebt fünf Logirhäuser, fünf Gasthöfe (Hôtel zum Bade, Stadt Berlin, grüner Baum, Stern, Anker) und hinreichende Privatwohnungen. — Nächste Eisenbahnstation ist Weißwasser, Route Berlin-Cottbus-Görlitz.

N.

Nassau an der Lahn, Eisenbahnstation an der Bahn Wetzlar-Wiesbaden, $1^1/_2$ Stunden (10 Minuten Bahnfahrt) von Ems, in einem mit waldigen Berghöhen umschlossenen Thale, mit mildem Klima. Hier befindet sich ein Fichtennadelbad mit Harzdampfbädern, eine heilelectrische, eine pneumatische, eine heilgymnastische und eine vortreffliche Kaltwasserheilanstalt. — Die letztere vereinigt die andern Kureinrichtungen in sich. Saison: April bis October, doch auch auf Winterkuren eingerichtet. Die Badegäste wohnen im Kurhause (Heilanstalt) oder im Hôtel zur Krone.

Nauheim, Marktflecken in der Wetterau, zwischen Frankfurt und Gießen, jetzt zu Hessen-Darmstadt gehörig, Station der Main-Weser-Eisenbahn. Die hier erbohrten Soolthermen entspringen am nordöstlichen Abhange des Taunus, 450 F. über der Meerfläche; sie übertreffen die meisten Soolquellen im Gehalte an Chlorverbindungen und haben zugleich die hohe Temperatur von + 26 Gr. R. und eine ansehnliche Menge Kohlensäure. Die 6 Quellen, welche zu Bädern und zum Trinken benutzt werden, unterscheiden sich in 3 kohlensäurereiche Soolthermen, die ausschließlich zu Bädern dienen, nämlich: der kleine Sprudel, der große oder Soolsprudel und der Friedrich-Wilhelms-Sprudel, und die zum innerlichen Gebrauche verwendeten beiden Quellen: der Kurbrunnen und der Salzbrunnen; ferner ist noch ein alkalisch-erdiger Säuerling von + 15 Gr. R. vorhanden, der, seines angenehmen Geschmacks wegen, als Getränk beliebt und auch, wie später angegeben wird, für besondere Indicationen zur Trinkkur im Gebrauch ist. — Der kleine Sprudel liefert in 24 Stunden 17,500 Kubikfuß Soole von + 23,4 Gr. R. Temperatur und 8193 Kubikfuß Kohlensäure, die zu Gasbädern benutzt wird; sein hauptsächlichster Bestandtheil ist Kochsalz, dann doppeltkohlensaure Kalkerde, Chlorcalcium, Chlorkalium, Chlormagnesium, Gyps, doppeltkohlensaures Eisen- und Manganoxydul und Brommagnesium. Der Sool- oder

große Sprudel, der 1846 aus einem seit drei Jahren unbeachtet gebliebenen Bohrloche bei sehr geringem Barometerstande (326 Par. Linien) mit orkanartiger Heftigkeit hervorbrach, anfangs nur 6 Fuß hoch sprang und den 12 Fuß tiefen Schacht ausfüllte, und noch 6 Fuß über diesen aufstieg, hörte nach neunjährigem Bestehen plötzlich am 1. März 1855 auf, erschien aber nach Einsenkung einer neuen Bohrröhre am 15. April wieder und erreichte später eine Höhe von 18 Fuß; er ergießt in 24 Stunden 28,800 Kubikfuß Soole von + 26,4 Gr R. Temperatur und 33,120 Kubikfuß freie Kohlensäure; sein hauptsächlichster Bestandtheil der Quantität nach ist Kochsalz, dann doppeltkohlensaure Kalkerde, Chlorcalcium, Chlormagnesium, Chlorkalium, ferner doppeltkohlensaures Eisen- und Manganoxydul, Brommagnesium 2c. Der Friedrich-Wilhelms-Sprudel, auch Riesensprudel genannt, der seit Mitte Mai 1855 in einer 56 F. hochsteigenden Fontaine aufspringt, zeigt keine constante Temperatur und wird bald + 31, bald + 28,7 Gr. R. warm gefunden, liefert aber in 24 Stunden 62,000 Kubikfuß Soole und 129,772 Kubikfuß freie Kohlensäure; seine Bestandtheile sind den anderen Thermen gleich, aber in der Quantität enthält er das meiste Kochsalz, auch mehr doppeltkohlensaure Kalkerde und Chlorcalcium. Die Bäder, welche mit diesen drei Soolthermen hergestellt werden, erscheinen, selbst wenn sie nur 22—25 Gr. R. warm wären, dem Gefühle des Badenden immer wärmer, als sie wirklich sind, weil die Kohlensäure erregend und belebend auf die Hautnerven einwirkt, und sie sind deßhalb bei reizloser Haut sehr wohlthätig; wo es auf Beförderung der Auffaugung krankhafter Ablagerungen und Verhärtungen ankommt, erwärmt man das Bad selbst zu 28 Gr. R. Zusatz von Mutterlauge wirkt sehr heftig und wird nur ausnahmsweise vom Arzte verordnet. — Durch die vortrefflichen Einrichtungen der Quellenleitungen werden hier, außer Soolbädern auch Gasbäder, Sooldunstbäder und Douchen gegeben, und es ist möglich, die natürliche Wasserwärme nach Belieben zu modificiren. Die Trinkquellen, der Kur- und Salzbrunnen (ersterer von + 17,5, letzterer von + 18 Gr. R. Temperatur) haben eine

sehr große Menge fester Bestandtheile (namentlich an Kochsalz, doppeltkohlensaurer Kalkerde, Chlorcalcium ꝛc.), daß sie in ihrer natürlichen Qualität selten gut von den Verdauungsorganen vertragen werden und leicht Magencatarrh ꝛc. hervorrufen; man pflegt sie deßhalb zur Hälfte mit Wasser zu verdünnen, welches in einem Pfunde nur 12 Gran fester Bestandtheile enthält, wodurch ein Mineralwasser hergestellt wird, welches in seiner Zusammensetzung dem Kissinger Ragoczy ähnlich ist. Nauheim zieht jährlich viel Kurgäste hin, die an Rheumatismus, Scropheln, chronischer Gebärmutterentzündung ꝛc. leiden. Für solche, welche einen scrophulösen oder tuberculösen Bronchialcatarrh haben, oder auch für Kinder eignet sich zur Trinkkur, statt der zu reizenden Soolquellen, der an festen Bestandtheilen arme alkalische eisenhaltige Säuerling, von dem vorhin bereits die Rede war. — Eine halbe Stunde östlich von Nauheim, am linken Ufer der Wetter, liegt der Kurort Schwalheim (S. d.). Saison: Anfang Mai bis Ende October. Es sind schöne Kurgebäude und Anlagen hergestellt, auch für Geselligkeit und Unterhaltung viel gethan, freilich aus den Pachterträgen der früheren Spielbank. Die Kurgäste wohnen in den Gasthöfen oder in zahlreich vorhandenen Privathäusern. Gasthöfe I. Kl.: Hôtel de l'Europe, Bellevue, H. Henkel, H. zum Kursaal (nur für einzelne Herren); II. Kl.: Hôtel de Paris, Hessischer Hof, goldner Engel. Man fährt in einer Stunde von Frankfurt a/M. nach dem Kurorte.

Neapel, als klimatischer Kurort, 40° 51′ nördlicher Breite, fast am nördlichsten Punkte des Golfes gelegen, amphitheatralisch, theils gegen Süden, theils gegen Osten gerichtet, mit einem steil nach der See abfallenden Vorgebirge zwischen dem südlichem und östlichen Stadttheil; ersterer ist durch den Hügel Posilipo, letzterer durch den befestigten Berg St. Elmo und die Höhe von Capo di Monte vor Nordwest- und Nordwinden geschützt; die Stadt ist nur für die Nordostwinde (Tramontana), und die Südostwinde (Scirocco) und die Südwestwinde (Libeccio) offen. Die mittlere Jahrestemperatur beträgt 13,38 Gr. R.; es kommen durchschnittlich 97 Regentage vor und es beträgt die mittlere Regenmenge des ganzen Jahres 787,74 Millimeter;

bei einem mittleren Feuchtigkeitsgrade von 65,5, fehlen die Nebelniederschläge fast gänzlich. Ein mäßiger Wind, der im Sommer die heißen Tageszeiten angenehm mäßigt, pflegt von 12 Uhr Mittags bis gegen 4 Uhr Nachmittags mit wenigen Ausnahmen täglich einzutreten; die Kühlung und Erfrischung der Luft wird auch durch die wechselnden Land- und Seewinde bewirkt. Die angenehmste Witterung findet in der Regel im September und Anfange des Octobers statt, wo die Wärme gemäßigt ist, die heiteren Tage vorherrschen und nach etwa eintretendem kurzen Regenschauer schnell wiederkehren; jedoch treten im November starke und andauernde Regen ein, die sich auch bisweilen im Februar und März wiederholen, aber in der Zwischenzeit warme, schöne Frühlingstage haben. Selten fällt die Temperatur auf den Gefrierpunkt, dann aber nur in der Nacht, und Schnee sieht man nur auf den Berggipfeln, selten in der Stadt, wo es oft mehre Jahre hindurch nicht schneit; die unbeständigste Witterung ist im März, während der April mit dem mitteldeutschen Mai zu vergleichen ist. Beobachtungen über die verschiedene mittlere Temperatur der einzelnen Monate haben ergeben, daß die Differenz zwischen dem kältesten und wärmsten Monate (December und August) 12,86 Gr. R. beträgt, also, etwa mit Ausnahme von Palermo, weit unbedeutender, als an allen andern klimatischen Kurorten, so daß sich Neapel durch eine ziemlich gleichmäßige Temperatur auszeichnet und auch die Differenzen an den einzelnen Tagen und Tageszeiten durchaus nicht stärker, als an den übrigen Klimakurorten des südlichen Europas sind. — Die für Kurgäste geeigneten Wohnungen liegen im südlichen Stadttheile, so wie in der, längs des Meeres hinlaufenden, beide Stadttheile mit einander verbindenden Straße St. Lucia, obgleich diese den Winden ausgesetzt ist, während die Riviera di Chiaja schon geschützter liegt und die Straßen Santa Teresa, St. Catarina, Carminello a Chiaja, San Pasquale und Santa Maria in Portici, völlig wind- und meistens auch staubfrei sind. — In der Umgegend von Neapel finden sich für Lungenkranke mehre sehr günstige Plätze zum Sommeraufenthalte, als La Cava, besonders aber das höher gelegene, von herr-

lichen Laubwaldungen umgebene Corpo di Cava unweit des Klosters Trinita, wo die atmosphärischen Zustände mit denen in den südtyroler Alpen Aehnlichkeit haben; ferner Castellamare (1 Stunde Eisenbahn von Neapel), Sorrent (zu Lande von Neapel in $2^1/_2$, mit dem Dampfboote in $1^1/_2$ Stunden zu erreichen), wo sich hochgelegene, sehr schöne Landhäuser mit Wohnungen für Fremde befinden. — Saison des Badeaufenthalts gewöhnlich von der zweiten Hälfte des Mai bis Mitte October; früher und später ist es an den genannten Orten zu feucht und die Temperaturschwankung zu bedeutend.

Nenndorf, am westlichen Abhange des Galenberges in der preuß. Provinz Hessen, von der Station Haste, an der Minden-Hannoverschen Eisenbahn, in einer Stunde mit Post oder Omnibus zu erreichen. Zwischen den beiden Dörfern Groß- und Klein-Nenndorf entspringen in einem breiten Thale des Deisters, 220 F. über dem Meere, die kräftigen kalten erdig-salinischen Schwefelquellen, die einen großen Ruf sich erworben haben und jährlich viele Kurgäste anziehen. Das Klima ist zwar veränderlich, die Luft mehr feucht als trocken, aber doch gemäßigt und die mittlere Sommertemperatur beträgt + 14 Gr. R. Der eigentliche Gründer des Kurortes ist Kurfürst Wilhelm I., welcher 1789 nach selbst entworfenem Plane den Bau der Gallerie, der Arkaden und Badehäuser beginnen ließ, die durch spätere Anlagen eine größere Ausdehnung und Annehmlichkeit erhalten haben. Es werden drei Quellen benutzt (die Quelle auf dem „breiten Felde" ist zu entlegen), welche sämmtlich eine Temperatur von + 9 Gr. R. haben; nämlich: die Trinkquelle, die Badequelle und die Quelle unter dem Gewölbe; ihr Hauptbestandtheil der Menge nach ist Gyps, wovon die Trinkquelle am Meisten enthält; ferner kohlensaure Kalkerde, (am Meisten in der Quelle unter dem Gewölbe), schwefelsaure Magnesia (am Geringsten in der Badequelle), Glaubersalz (besonders in der Quelle unter dem Gewölbe), schwefelsaures Kali und Chlormagnesium (besonders in der Trinkquelle), dabei enthalten sie Schwefelwasserstoffgas, Kohlensäure, Stickgas und Grubengas. — Eine Trinkkur wird in der Regel mit 2 Bechern (zu 180 bis

240 Gramm) begonnen und allmählig bis auf 6—8 Becher gesteigert, und zwar entweder rein oder mit warmer Milch oder mit den in der dortigen Ziegenmolkenanstalt bereiteten Molken getrunken. Doch ist immer für die Trinkkur, wegen des Gypsgehaltes des Wassers, eine gute Verdauung nothwendig, die deßhalb durch strenge Diät aufrecht erhalten werden muß; Verstopfung, welche in der ersten Zeit leicht eintritt, und dann einen gastrischen Catarrh veranlassen kann, erfordert einen kleinen Zusatz von Karlsbader Salz zum ersten Morgenbecher oder Klystiere von Schwefelwasser. Die Bäder von Schwefelwasser werden gewöhnlich 25 bis 27 Gr. R. warm genommen, anfänglich von der Dauer von 15—20, später von 30—40 Minuten und ein längerer Aufenthalt ist selten wohlthuend. Zu den wesentlichen Heilapparaten dieses Kurortes gehören noch die Schwefelwasser- und Dampfdouchen, die Dampfbäder und Schlammbäder, wie sie z. B. bei der Kur Rheumatischer meistens in Anwendung kommen; ferner die Gasbäder und Gasdouchen, die Regen- und Sturzbäder; dann aber auch noch die Sool- und Schwefelsoolbäder. — Die Dampfbäder und Dampfdouchen befinden sich in den untern Räumen eines Anbaues des großen Badehauses und werden, auf die allgemein übliche Weise, in Gasdampfkasten genommen, in denen der ganze Körper, mit Ausnahme des Kopfes, eingeschlossen ist. In demselben Lokale steht auch eine Badewanne, um sogleich nach dem Dampfbade ein Abspülebad von + 27 Gr. R. warmem Schwefelwasser nehmen zu können. In diesem Dampfbade, das gewöhnlich in einer Temperatur von 32—40 Grad Wärme hergestellt werden, wirken die mit Schwefelgas inprägnirten Schwefelwasserdämpfe, je nach dem Grade ihrer Temperatur und Condensation, besonders auf die Haut ein; selten dauert das Bad länger als eine Viertelstunde und es genügen in der Regel 6—8 solcher Bäder; sollten Kopfcongestionen eintreten, dann werden kalte Umschläge über den Kopf gemacht. Neben dem Badezimmer ist ein Cabinet mit Ruhebetten, auf denen der Kranke den Schweiß abwartet, ehe er sich der Luft wieder aussetzt. Die Dampfdouchen, werden bei hartnäckigeren Fällen und

Formen des Rheumatismus und der Gicht, wie Ausschwitzungen, Gelenksteifigkeit, lähmungsartige Schwäche ꝛc. mit Nutzen gebraucht, und von lauwarmem Schwefelwasser und in verschiedenen Stärkegraden des Strahls gegeben; in der Regel am Schlusse einer allgemeinen Badekur. Sämmtliche Douchen erscheinen in einem ununterbrochenen Strahle, indem ein doppelter Stiefel am Apparate angebracht ist. — Von bedeutender Wirkung sind die Schlammbäder, die oft noch in den Fällen hülfreich sich erweisen, wo die stärksten Schwefelwasserbäder erfolglos blieben; sie wurden 1809 von Waitz gegründet und können selbst von reizbaren, schwächlichen, zu Kopf- und Lungencongestionen geneigten Kranken vertragen werden. Man benutzt hierzu den Schwefelmineralschlamm, welcher eine halbe Stunde von Nenndorf entfernt, beim Dorfe Algesdorf, in dem Moorgrunde einer Gebirgsvertiefung gefunden wird; er besteht aus einer fetten Lehm- und Moorerde, welche mit dem Niederschlage der hier befindlichen zahlreichen Schwefelquellen seit Jahrhunderten gesättigt ist, und es erzeugt sich für den Badebedarf immer neuer Schlamm, indem die höhern, leichtern Erdschichten in diese Vertiefung niedersinken und die hier in den stets lockeren Boden sich ergießenden Schwefelwässer denselben durchdringen. Dieser Schwefelschlamm hat eine schwarzbraune Farbe, einen starken Geruch nach Schwefelwasserstoff, Kohlensäure, Gruben- und Stickgas, die Consistenz eines gleichförmigen Breies und enthält freien, mechanisch beigemengten Schwefel, Schwefelcalcium, alkalische und erdige Salze, etwas Thon, Kieselerde und Extractivstoff. Beim Eintrocknen verliert er gegen 36 Procent an Gewicht, bildet dann eine graue, erdige Masse, welche mit Flamme brennt und wie Torfrauch riecht. Er wird im Herbste gegraben, in der Schlammmühle gerieben, durch Sieben von den gröberen, unzersetzten Beimischungen gereinigt und in großen, bedeckten Reservoirs den Winter über aufbewahrt, in welche das Wasser der Schwefelquelle strömt, so daß der Schlamm beständig drei Fuß hoch von diesem Wasser bedeckt ist; hierdurch wird er in einem Gährungsprocesse unterhalten und sättigt sich mit den Niederschlägen des Wassers; alle 14 Tage wird er umgerührt und durchgearbeitet. Zur

Zeit des Badens trägt man ihn in Kübeln in die Wannen, die eine Ablassungsöffnung haben; er wird hier mit der erforderlichen Menge Schwefelwasser verdünnt und durch Schwefelwasserdämpfe erwärmt. Man gebraucht ein Schlammbad täglich nur einmal, und am andern Tage wird vor der Erwärmung frischer Schlamm zugesetzt; er entwickelt während der Erhitzung einen Geruch von Schwefelwasserstoff und Moder, der sich durch wiederholten Gebrauch desselben Schlammes verstärkt, und man benutzt denselben Schlamm nur bis zum sechsten Bade, weil durch die wiederholte Erwärmung und fortdauernde Gährung und die Zersetzung der schwefelsauren Salze sich der Schwefelgehalt zu sehr vermehrt. Die Schlammbäder werden in der Regel 27—30 Gr. R. warm genommen; es röthet sich in ihnen die brennende und juckende Haut und es bricht oft schon im Bade der Schweiß aus, der nach dem Bade immer eintritt, Nach 8—10 Bädern pflegt sich oft vorübergehend eine Verschlimmerung der rheumatischen oder gichtischen Leiden, unter Schmerz, Abmattung ꝛc. einzustellen; die Dauer eines Schlammbades ist anfänglich nur 15—20 Minuten und darf nur in seltenen Fällen über eine Stunde ausgedehnt werden; der Patient reibt im Bade seine leidenden Theile, wodurch zugleich der Schlamm umgerührt und eine immer neue Schicht mit dem Körper in Berührung gebracht wird. Nach vollendetem Bade verweilt der Patient in dem hierzu bestimmten Ausruhezimmer und begiebt sich dann kurze Zeit ins Bett. Außer ganzen Bädern werden auch Halbbäder, Lokalbäder und Umschläge von dem Schlamme angewandt. — Das Schwefelwasserstoffgas, welches den Schwefelwässern entströmt und auch in der Umgegend Nenndorfs durch den Geruch wahrgenommen wird, dient zu Gasbädern und Inhalationen, wozu zweckmäßige Einrichtungen in einem Anbau des großen Badehauses getroffen sind. Die Einathmungen geschehen in einem kleineren und zwei größeren Salons; im ersteren wird der schwächste Grad der Gasentwicklung hergestellt, indem warmes und kaltes Schwefelwasser aus Röhren mit einer Brausemündung aus der Höhe auf ein steinernes Becken am Boden niederfällt, und hier zerstäubt. Von den beiden größeren Salons dient der

eine (von 23 F. Länge, 15 F. Breite und 12 F. Höhe) zu einer stärkeren Gasentwicklung, und es werden hier gewöhnlich nur feuchte oder warme Gasbäder hergestellt; es sind hier zwei Bassins; in einem derselben springt eine Fontaine von erwärmtem, in dem andern eine Fontaine von kaltem Schwefelwasser, die auf convexe, scheibenförmige, marmorne Absätze niederstürzen und hier ihr Wasser so fein zerstäuben, daß sich das Gas daraus entwickelt. Der zweite Salon (23 F. lang, 20 F. breit und 12 F. hoch) dient nur zu trocknen oder kalten Gasbädern, und zur verhältnißmäßig stärkeren Gasentwicklung, indem das Gas sich theils aus einer 6 F. hohen Fontaine, also auf nassem Wege entwickelt, oder indem es auf trocknem Wege dadurch eingeführt wird, daß es von Außen her durch Röhren, welche am Boden sich öffnen, eindringt. Durch einen besonderen Mechanismus wird das Schwefelwasserstoffgas entwickelt, indem ununterbrochen zufließendes Schwefelwasser fortwährend mechanisch bewegt und zertheilt und das sich entbindende Gas aufgefangen wird. Es sind diese Salons mit allen Bequemlichkeiten, Sophas, Spieltischen und andern Mitteln zur Unterhaltung für Personen versehen, die sich mehre Stunden hier kurmäßig aufhalten müssen. Die Temperatur in diesen Räumen beträgt + 17—18 Gr. R. und die Kurzeit dauert durchschnittlich 5—6 Wochen. Das trockne Gas wird auch in gleicher Weise in zwei Schlafcabinette des oberen Stockes geleitet für solche Kranken, die sich Tag und Nacht in dieser Gasatmosphäre aufhalten sollen. — Ein sehr günstiges Heilmittel hat der Kurort noch in seiner Soole, die an Stickgas und Grubengas reich ist und von der eine Stunde entfernten Saline Sooldorf-Rodenberg seit 1843 in unterirdischen Röhren nach Nenndorf hingeleitet und hier in Reservoirs gesammelt wird, aus denen sie den einzelnen Bädern zufließt. Diese natürliche Soole enthält viel Kochsalz, Gyps, Chlormagnesium, Chlorcalcium, ꝛc. so wie Stickgas, Kohlensäure, Grubengas und Schwefelwasserstoffgas; in der ungradirten Soole findet sich auch etwas Jod und Brom, die in größerer Menge in der Mutterlauge enthalten sind. Die Soolbäder werden entweder als Vorbereitung zu den Schwefelbädern bei

zarten, schwächlichen Constitutionen, oder als Nachkur derselben gebraucht, um die empfindlich oder zu starkem Schweiße geneigt gewordene Haut wieder zu kräftigen. Auch werden gemischte Schwefelsoolbäder hergestellt, die sich vorzugsweise für scrophulöse Constitution und für solche eignen, die leicht schwitzen oder bereits schwächlich sind; so wie auch bei chronischen Hautkrankheiten. Bemerkenswerth ist, daß nach längerem Gebrauche der Schwefelwasserbäder eine dunkelbraune bis schwärzliche Färbung der Nägel und der mit dicker Oberhaut bekleideten Partieen (auch Schwielen), so wie der von der Gicht befallenen Körpertheile eintritt. Saison: 1. Juni bis Mitte September. — Gasthöfe: Hôtel Cassel, Stadt Hannover, außerdem einzelne Privatwohnungen. Die meisten Kurgäste wohnen in den geräumigen herrschaftlichen Logirhäusern.

Néris, im Departement de l'Allier, $^3/_4$ Stunden von der Eisenbahnstation Montluçon, Route Limoges-Moulins in Frankreich; schon den alten Römern bekannt, von ihnen als Kurort sehr besucht und noch jetzt finden sich hier die Ruinen ihrer ehemaligen Thermen. Es entspringen hier 6 alkalisch-salinische Thermen, die in 24 Stunden etwa 1000 Kubik-Meter Wasser von + 36—41 Gr. R. liefern. Die namhaftesten und gebräuchlichsten sind: die Trinkquelle oder der Kreuzbrunnen und die Badequelle oder der Cäsarbrunnen; sie enthalten vornehmlich doppeltkohlensaures Natron, Glaubersalz, doppeltkohlensaure Kalkerde, deßgleichen Kali ferner Kochsalz, Kieselerde und Stickgas, Sauerstoff und Kohlensäure. — Trink- und Badekur stehen in Ruf gegen hysterische Leiden mit Nervenschmerzen. Die Kuranstalt ist Staatseigenthum die Einrichtung vortrefflich. Das große Badehaus enthält 4 sehr geräumige Bassins, zwei davon dienen zum Schwimmen mit einer Wassertemperatur von + $25^1/_2$—27 Gr. R., die beiden anderen dienen zu Einzelbädern von kurzer Dauer und haben eine Wärme von 30—$33^1/_2$ Gr. R. Außerdem sind 58 Badecabinette mit Douscheneinrichtungen vorhanden. —

Nerothal bei Wiesbaden (20 Minuten Entfernung); vortrefflich eingerichtete Kaltwasserheilanstalt, neben irischen, russischen Dampf-, Kiefernadel- und pneu-

matischen Bädern. — Saison: das ganze Jahr. Die Badegäste wohnen in den Kurgebäuden mit voller Beköstigung.

Neuenahr, Regierungsbezirk Coblenz, zwischen Cöln und Coblenz, im reizenden Ahrthale, dessen weiter Kessel ein sehr mildes Klima und durch Höhenzüge Schutz gegen Nord- und Nordostwinde hat; bei dem Dorfe Beul, am Fuße des 1008 F. hohen Basaltkegels Neuenahr, 276 F. über der Meerfläche, wurden fünf kohlensäurereiche, erdig-alkalische Thermen erbohrt, die sich als Heilmittel bei chronischen Catarrhen der Brust- und Unterleibsschleimhäute, Harn- und Nierenleiden, Gicht 2c. einen Ruf erworben haben, zumal der Ort auch als klimatischer Kuraufenthalt günstig liegt. Man bezeichnet die hiesigen Quellen in ihrer Wirkung als zwischen Ems, Vichy und Karlsbad stehend. Die Victoriaquelle hat eine Temperatur von + 25 Gr. R., die Augustaquelle von + 26 Gr. R.; beide kommen im Kurgarten zu Tage und dienen als Trinkquellen; der alte oder kleine Sprudel, von + 17—18 Gr. R., welcher in der Nähe des Badehauses aus einem 282 F. tiefen Bohrloche kommt, sprang früher etwa 25 F. hoch, erscheint gegenwärtig aber nur unregelmäßig und wird als Kühlwasser für die Bäder benutzt; der neue oder große Sprudel hinter dem Kurgarten in der Nähe der Augusta- und Victoriaquelle, hat eine Temperatur von + 32 Gr. R., kommt aus einem Bohrloche von 286 F. Tiefe und kann sein periodisch hervorsteigendes Wasser 40—50 F. hoch treiben; er sowohl wie der Marienspudel, früher Eigenthum eines dortigen Badearztes, jetzt von der Actiengesellschaft des Etablissements angekauft, werden zum Baden benutzt. Der Mariensprudel hat nach dem 3. October 1861, als plötzlich bei Bohrungen ein starker, periodisch sich wiederholender Sprudel aufstieg, seine sonst sprudelnde Kraft verloren. Der Hauptbestandtheil der Thermen ist Soda, neben Kalkerde, Magnesia, Glaubersalz, Kochsalz, Kieselerde, auch etwas Eisenoxyd, dabei eine reichliche Menge Kohlensäure und es charakterisirt sich dies Mineralwasser dadurch, daß in ihm kein Bestandtheil übermäßig vorwiegt. — Der junge, erst 1859 eröffnete Kurort hat schnell einen großen Aufschwung erfahren

der Andrang der Kurgäste (die schon 1861 im Kurhôtel, welches nur etwa 100 Fremde aufnehmen konnte, nicht Unterkommen fanden und in dem Dorfe Beul, den gegenüberliegenden Dörfern Wadenheim und Hemmessem oder in dem ¾ Stunde entfernten Städtchen Ahrweiler logiren mußten) hat ansehnliche Etablissements und Neubauten nöthig gemacht. Das große, elegante Kurhaus mit 150 Zimmern ist durch eine Glashalle mit zwei großen Badehäusern, welche Douche-Cabinette und Inhalationsapparate besitzen, in Verbindung gesetzt; ein drittes Badehaus befindet sich im Hôtel Mariasprudel; außerdem giebt es viele Gasthöfe, Hôtels garnis und Privatwohnungen, so daß zu gleicher Zeit 600 Kurgäste unterkommen können. — Im Kurgarten ist eine hübsche gothische Trinkhalle errichtet. Gasthöfe: Kurhôtel, Mariensprudelhôtel, Hôtel Gillessen, Schnitzler, Hôtel Bonn. Privatwohnungen: Pfarrhaus Schmitten, Schulz, Fleißig, Steinborn, Witsch, Pfaffenholz ꝛc. Saison: 1. Mai bis Ende October. — Von Cöln und Coblenz ist der Kurort in 2 Stunden, von den Eisenbahnstationen Sinzig und Remagen in 1 Stunde zu erreichen.

Neuhaus in Bayern, Dorf, 708 F. über der Meerfläche, bei Neustadt, am linken Ufer der fränkischen Saale in Unterfranken, 2 Meilen von Kissingen, am Fuße des weinbepflanzten, aus Kalkstein bestehenden Schloßberges, einer östlichen Abdachung des bayrischen Rhöngebirges, in schöner Gegend mit mildem Klima. Es entspringen hier vier kalte, erdig-salinische Kochsalzsäuerlinge mit mäßigem Eisengehalte, welche neben dem vorwiegenden Kochsalze noch schwefelsaure Magnesia, Chlorcalcium, Gyps, Kalkerde und freie Kohlensäure enthalten; die Bonifaciusquelle von + 7, die Hermannsquelle von + 6,9, die Marienquelle von + 7, und die Elisabethquelle von + 6,9 Gr. R. Diese Quellen sind zu Trink- und Badekur in Heilgebrauch gegen Scrophulose, Stockungen des Stoffwechsels, chronische Catarrhe der Brust- und Unterleibsschleimhäute und deren krankhafte Erscheinungsformen, da sie eine auflösende, entleerende, zugleich tonisirende Wirkung haben. Je nach dem Krankheitszustande werden die Bäder mehr oder weniger verdünnt; zum Trinken wird die geeignete

Quelle nach individuellen Indicationen ausgewählt, da sie, wenn auch von gleicher Qualität, doch in der Quantität ihrer Bestandtheile verschieden sind. — Saison: Ende Mai bis Mitte September. Die Kurgäste wohnen im Dorfe selbst oder in dem durch einen Wiesengrund getrennten Neustadt. Gasthof in Neuhaus: „Zur Salzburg", Gasthöfe in Neustadt: Post, goldner Mann; auch Privatwohnungen. Von den Eisenbahnstationen Meiningen und Schweinfurt, jede $4^1/_2$ Meilen entfernt, mit Post zu erreichen; nördlich führt die Poststraße von Meiningen über Mellrichstadt, südwärts die Poststraße von Schweinfurt über Münnerstadt nach Neustadt.

Neuhaus in Unter-Steyermark bei Cilli, an der Grenze von Krain, in einem anmuthigen Thale, das an den Ausläufern der Karnischen Alpen 1200 F. über die Meerfläche sich erhebt; das Bad wird von der Kreisstadt und Eisenbahnstation Cilli aus in $1^1/_2$ Stunden pr. Omnibus erreicht. In der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts wurde die hier entspringende Akratotherme, eine indifferente warme Quelle von + 28 Gr. R. zu Heilzwecken benutzt; sie enthält Kalkerde, Magnesia und Glaubersalz; man nannte sie in früheren Zeiten Teplitz (von dem slavischen Worte Tepliza, d. h. warme Quelle) und erst 1814 erhielt der Kurort seine jetzige Gestalt; im Jahre 1857, als derselbe in Besitz der steyermärkischen Landschaft überging, trat die Eleganz der Einrichtungen ein. Die Natur ist schön, das Gebirgsklima mild; einen besonderen Reiz bietet die pittoreske Umgegend dar; Schloß Neuhaus ($^1/_4$ St.), Schlangenburg ($^1/_2$ St.), St. Nicolai ($^1/_4$ St.), Teufelsmühle ($^3/_4$ St.), Wasserfall (1 St.), Ruine Rabensberg ($^1/_4$ St.), Schloß Lemberg ($^1/_2$ St.). Die Quelle ähnelt denen zu Gastein und Wildbad und hat Ruf gegen allgemeine Nervenschwäche, Hysterie, Neuralgie, Gicht und Rheumatismus. Man trinkt und badet. Neben den gemeinschaftlichen Bädern (Piscinien) sind auch Separatbäder eingerichtet und man badet $^1/_4$—2 Stunden, oft auch zwei Mal täglich. Die Kurgäste finden in Neuhaus schöne Kursäle, ausgedehnte Parkanlagen und eine gute Molkenanstalt. In der Villa Hygiea, von einem Parke umgeben, sind viele Woh-

nungen eingerichtet; man wohnt in 10, der Anstalt zugehörigen, nur zu Kurzwecken bestimmten Gebäuden, doch kann man, bei Ueberfüllung auch im Pfarrdorfe Doberna Logis finden; dasselbe liegt über dem Eingange zum Kurorte am Saume eines herrlichen Nadelwaldes. Saison: 1. Mai bis Ende September. Man erreicht den Ort von der Eisenbahnstation Cilli (Route Wien-Triest) mit Post oder Omnibus in $1^1/_2$—2 Stunden. —

Neukuren, Ostseebad, mit zwangslosem und billigem Saisonleben.

Neu-Ragoczi, Kurort, zwei Stunden von Halle an der Saale, stromabwärts, in einem von Osten nach Westen sich erstreckenden Wiesenthale am Saale-Ufer. Es giebt hier 4 Quellen, Kochsalzsäuerlinge, welche zum Baden und Trinken benutzt werden; die wichtigsten dieser Quellen sind N. I und II; sie haben eine Temperatur von + 10 Gr. R. und liefern in einer Stunde 200 Kubikfuß Wasser; die beiden anderen Quellen sind an festen Bestandtheilen ärmer; die vorwaltende Substanz ist Kochsalz, dem in mäßigen Mengen schwefelsaures Kali, Gyps, Kalkerde, Glaubersalz ꝛc. beigemischt sind. Das Gas, welches den Quellen entströmt, besteht aus Stickstoff, Kohlensäure und etwas Sauerstoff. Man behauptet, daß die therapeutische Wirkung dieser Quellen, besonders der N. II, dem Kissinger Ragoczi gleichen solle und sich nur durch den ansehnlichen Stickstoffgehalt unterscheide. Als Kurmittel dienen hier: die Trinkkur, die Bäder, die kalten und warmen Douchen, das Inhalatorium zu Stickstoff-Einathmungen. Getrunken wird morgens nüchtern 2—8 Becher; die Inhalationen sollen gegen nervöse, besonders hysterische Leiden beruhigend wirken. Die Bäder werden aus der Quelle N. I genommen und nach Umständen mit Quellsalz verstärkt, welches durch Abdampfung des Wassers gewonnen wird. Es werden verschiedene Krankheiten bezeichnet, gegen welche dies, seit 1849 von Dr. Runde gegründete Bad heilsame Wirkungen bewährt hat; Quelle I gegen Plethora, Leber- und Milzleiden, Digestionscatarrh, Scropheln, Gicht, Gebärmutterschwellungen; N. II und III gegen Erschlaffung nach Säfteverlusten, Bleichsucht, Gene-

sungsschwäche; N. IV gegen tuberculöse Brustkrankheiten. — Das Bad ist mit comfortablen Einrichtungen ausgestattet, liegt in einem Parke, durch die Saale vom Dorfe getrennt; die 5, zum Theil neuen Kurhäuser liegen am Fuße einer Anhöhe, und auf halber Höhe. Es sind 60 geräumige Zimmer und 2 große Säle vorhanden; für Vergnügungen, Concerte ꝛc. ist gesorgt; Preise billig. —

Neustadt an der Haardt, Traubenkurort.

Neustadt-Eberswalde, Eisenbahnstation an den Bahnen Berlin-Stettin und Neustadt-Wriezen, Reg.-Bezirk Potsdam; in anmuthiger Lage mit schönen Umgebungen. Salinische Eisenquelle, von Berlinern stark besucht. — Saison: Mai bis Mitte October. Die Kurgäste wohnen in den zur Anstalt gehörigen schönen Gebäuden, oder in Gasthöfen der Stadt: Deutsches Haus, Pommersches Haus, Stadt Berlin.

Niederlangenau s. Langenau.

Niedernau, eine Stunde von Rottenburg, 3 Stunden von Tübingen, seitlich des Neckar, in dem engen Katzenbachthale, einer reizenden Gegend der schwäbischen Alp; es entspringen hier, in einer von Nadelholz umschlossenen Hochebene 1111 F. über der Meerfläche, schon den Römern bekannte gasreiche eisenhaltige Kalksäuerlinge, von + 7—12 Gr. R. Temperatur; die hintere Bergquelle, die seit 1836 wieder entdeckte Römerquelle, die Karlsquelle (seit 1833) mit Spuren von Eisen. Wenn sie zwar zu den stärksten Eisenquellen Würtembergs gehören, so giebt ihnen doch der Mangel an anderen lösenden Salzen und der Reichthum an Kohlensäure eine sehr aufregende Wirkung, was berücksichtigt werden muß. Man trinkt und badet vorzugsweise bei allgemeiner Schwäche, nach Blutverlusten, Wechselfieber und Typhus, ferner bei Verschleimungen und Steinbeschwerden. Das Klima ist mild; die anderweitigen Heilmittel des Ortes bestehen in einer Molkenanstalt, einem Inhalationscabinet, Kiefernadel- und Neckarbädern. Wohnungen sind in den Kurhäusern.

Nilthal s. Cairo.

Nizza, klimatischer Kurort und Seebad, im fran-

zösischen Departement der Seealpen, 40° 43′ nördlicher Breite und 24° 27′ östlicher Länge. Die Stadt von 40,000 Einwohnern wird durch den wasserarmen, oft in seinem breiten Bette ausgetrockneten Flusse Paillon (Paglione) in zwei gleiche Hälften geschieden, von denen der am linken Ufer, zwischen dem Flusse und dem Schloßberge gelegene Theil die alte, der am rechten Ufer gelegene die neue Stadt darstellt, welche besonders den Fremden zum Aufenthalte dient. In der alten Stadt sind überhaupt nur die dem Strande naheliegenden Straßen (Boulevard du Midi, nördlich davon der Cours, die Rue St. François de Paule, höchstens noch Rue du Pont neuf und Rue de la Préfecture) von Fremden bewohnt, denn noch weiter zurück bietet die alte Stadt nur einen Complex enger, schmutziger und stinkender Gassen dar; verfolgt man aber den Boulevard du Midi vom Strande weiter über die Brücke Napoleon III. und gelangt an das rechte Ufer des Paillon, so trifft man in der neuen Stadt auf den Jardin public und weiter hin auf die berühmte, etwa eine halbe Stunde lange Promenade des Anglais und deren Parallelstraße Rue de France und weiter hinauf die Straßen Masséna, St. Etienne, Longchamp, die der Mittelpunkt der Fremden-Colonie sind, und wo eine Menge stattlicher, moderner Häuser stehen. Freilich sind diese zurückliegenden Straßen der Einwirkung der Seeluft etwas entrückt und den Winden, namentlich dem, dem Laufe der Küste folgenden, oft als Südwest auftretenden Mistral und dem von Genua die Küste bestreichenden Ostwinde ausgesetzt. Der Paillon, welcher meist ein ausgetrocknetes, 1000 Fuß breites, als steinigter Hohlweg erscheinendes Bett darstellt, und dessen Steine von der Sonne erhitzt werden, veranlaßt den Austausch kalter und warmer Luftströmungen und hält die Atmosphäre der Stadt in steter Bewegung. Oestlich lehnt sich dieselbe an einen steil aus dem Meere aufsteigenden Felsen (den Schloßberg, nur eine sehr niedrige Fahrstraße zwischen seinem Fuße und dem Meere offen lassend) und dehnt sich mit ihren Vorstädten in einem fruchtbaren, reich angebauten Thale gegen Norden und Westen aus. Ueber diesem Thale erhebt sich eine Reihe grüner Hügel, umgeben von einem höheren

Bergkranze, und im fernen Hintergrunde steigen die schneebedeckten Alpen empor und schließen gegen Norden und Nordosten diese Landschaft ab. Wird dieselbe auch nicht durch diese Naturformation vor dem Mistral geschützt, so sind doch der Nord- und Nordostwind abgehalten und trotz der ungenügenden Sicherung gegen Westen, ist das Klima der Riviera auch hier zu einem milden gemacht, welches eine üppige südliche Vegetation aufkommen läßt, die sich namentlich in riesigen Oelbäumen, neben Feigen, Orangen selbst Palmen hervorthut. Die mittlere Jahrestemperatur beträgt + 10,4 bis 10,7 Gr. R., die mittlere Temperatur des Winters (November bis Mitte Februar) + 7,7, die des Frühlings (Mitte Februar bis Mitte Mai) + 14,4 Gr. R. Die Hitze der Sommermonate wird durch die Seewinde bei Tage und die Landwinde bei Nacht gemäßigt. Unter den Wintermonaten sind die mildesten und heitersten: October, November, December; im Allgemeinen sind Januar und Februar die kältesten und machen Winterkleidung und Zimmerheizung nöthig; März und April bringen heftige und anhaltende Winde und bisweilen Staubwolken, welche die Luft für reizbare Respirationsorgane ungeeignet machen. Der unterste Temperaturgrad, welcher in Nizza als durchschnittlicher, mittlerer, vorkommt, ist — 3 Gr. R., doch sind auch kältere, obgleich seltene Tage nicht ausgeschlossen, wie z. B. der berüchtigte 11. Januar 1820, wo die Kälte auf — 7,7 Gr. R. sich steigerte und alle Orangenbäume verfroren; in der Regel aber sinkt das Thermometer im Winter nicht unter den Gefrierpunkt. Dagegen finden schroffe Abstände zwischen sonnigen und schattigen, windigen und windgeschützten Plätzen und zwischen Morgen, Mittag und Abend statt; diese Schwankungen und schnellen Temperaturwechsel finden sich am bedeutendsten im December und Januar, und die Differenz beträgt gewöhnlich 10 - 12 Gr. R., wodurch sehr leicht Erkältungen herbeigeführt werden. Vieljährige meteorologische Beobachtungen haben ergeben, daß die Abende weit milder und auch windstiller als die Morgen sind und es den Kranken weit weniger nachtheilig ist, wenn sie sich des Abends, noch einige Zeit nach Sonnenuntergang, als des Morgens früh im Freien aufhalten. Ferner

sind die Uebergänge von Monat zu Monat hier weit weniger schroff, als an anderen italienischen Küstenorten, wie Genua, Neapel, Livorno, Palermo, weil Nizza mehr gegen Ost-, Nord- und Nordostwinde geschützt ist. Die häufigsten Winde wehen aus Süd, doch sind für die Winterzeit die Nord- und Westwinde, welche anhaltend im Februar und März zu wehen pflegen, sehr nachtheilig, besonders denjenigen Kurgästen, welche in den höheren Stadttheilen wohnen, weniger denen in den geschützter liegenden Vorstädten Croix de Marbre und St. Jean Baptiste, am Wenigsten den Bewohnern des zunächst am Schloßberge gelegenen Stadttheils. — Die atmosphärische Feuchtigkeit zeigt auf dem Saussure'schen Hygrometer im Mittel 57,11, nach dem Psychrometer im Mittel 69 bis 70 Procent. Unmittelbar nach Sonnenuntergang wird die Atmosphäre auffällig feucht und es fällt Morgens und Abends häufig starker Thau. — Die Zahl der Regentage beläuft sich durchschnittlich auf 72 im Jahre, von denen etwa 39 auf die Wintermonate kommen (in Venedig 80 Regentage). Der meiste Regen fällt in den Monaten October, November, Januar und April; Nebel sind selten, meist nur im Frühjahr und Herbst, Schneefall höchst selten. Summirt man die Vortheile dieses Kurortes, so zeichnet sich derselbe durch constante, milde Temperatur in den fünf Monaten October bis Februar, durch Seltenheit des Regens, Nebels, Schnees und Eises, durch eine große Zahl sonnenheller Tage und eine mäßige Trockenheit und Reinheit der Luft aus; diesen Vorzügen stehen aber auch Nachtheile gegenüber, zu denen gerechnet werden muß: die stets in Bewegung befindliche Atmosphäre, die winterlichen und häufigen Strömungen aus Nordosten, welche die Luft kalt, ziemlich trocken und scharf machen, die schroffen Temperaturwechsel und feuchten Niederschläge bei Sonnenuntergang und der unerträgliche Staub, wozu die mit Kalkstein chaussirten Straßen Veranlassung geben; dieser feine Kalkstaub, von der stets bewegten Luft überall aufgetrieben, ist berüchtigt geworden und macht oft die Promenade des Anglais unpassirbar. Auch ist das Trinkwasser mangelhaft. Da das Klima von Nizza ein reizendes und tonisirendes ist, so eignet es sich nicht für Kranke, welche an Reizzuständen

leiden und von erregbarer Constitution sind; eher paßt dies Klima für torpide, scrophulöse, chronische Lungenkranke. Ueberhaupt muß der Patient sich vor den scharfen Winden im Februar bis März hüten, auch in Wahl der Wohnung besonders rücksichtsvoll sein, obgleich man mit einer unerklärlichen Vorliebe die windigen Plätze bebaut hat. Die Wohnungen sind theils in der Stadt, theils über die ganze Campagna zerstreut und alle nervös gereizten Personen, alle, welche an chronisch entzündlichen Reizzuständen der Athemschleimhaut leiden, sollten die weiter rückwärts gelegenen Straßen wählen, wo Seewind, Wogengeräusch und Staub weniger einwirken, während die torpiden, lymphatischen Personen eher in den Häusern am Meerbusen wohnen können. Am Angenehmsten aber sind die zahlreichen, in der Campagna umherliegenden Landhauswohnungen in jeder Größe und Ausstattung, namentlich in dem windgeschützten, am Fuße des Hügels von Cimiès sich hinziehenden Quartier Carabacel, mit einer herrlichen Fernsicht auf Stadt und Meer; auch liegt am linken Ufer des Paillon das Quartier du Lazaret in einem geschützten Winkel zwischen Hafen und Bergen; hier befindet sich der Boulevard de l'Imperatrice, eine Promenade mit malerischem Fernblick auf Nizza. Bei der Wahl einer Wohnung ist der Rath einer, mit den Lokalverhältnissen vertrauten Person durchaus nothwendig. — Auch die Tageseintheilung des Kurgastes ist nach den lokalen Umständen einzurichten; Viele stehen zu spät auf, um die besten Vormittagsstunden von 10—12 Uhr oder noch früher auszunutzen, denn später wird die Luft durch die Brise unruhiger und der Mittag zu heiß, trotz des unentbehrlichen Sonnenschirms. Bis Ende October belästigen hier auch die Moscitos, die oft sehr empfindlich stechen. — Als Sommeraufenthalt ist Nizza nicht zu empfehlen; im März ist der Wind, im April die Hitze störend; die beste Zeit des Eintreffens ist der Ausgang Septembers oder der Anfang Octobers, und die Abreise geschieht am Zweckmäßigsten in der zweiten Hälfte des April; wer im Sommer bleiben will, muß den kühleren Ort am nördlichen Abhange des Col di Tenda aufsuchen, das Städtchen Cuneo, namentlich das elegante Bad von Valdieri, welches mit seinen

Schwefelthermen südwestlich davon liegt, oder man zieht südöstlich nach der Certosa di Val Pésio, wo sich auch eine Kaltwasserheilanstalt befindet. — Das Seebad zu Nizza hat vortreffliche Anstalten für warme Seebäder, auch sind einige Badekutschen vorhanden, um freie Bäder zu nehmen; die Badezeit beginnt mit dem 1. April und dauert bis Ende September; der steinige, stark abschüssige Strand eignet sich wenig für freie Bäder, auch fehlt es an Schatten und es ist oft zu windig. Auch ist in Nizza eine Kaltwasserheilanstalt und ein Etablissement zu pneumatischen Bädern in comprimirter Luft. Für Unterhaltung und Zerstreuung ist viel gethan; Lesecabinette, Bibliotheken, Theater 2c. entsprechen den modernen Bedürfnissen; die Spielhölle zu Monaco ist eine gefährliche Nachbarschaft. — Hôtels und Pensionen: Jeder Neueintreffende soll klüglich anfänglich nur ein provisorisches Absteigequartier und von hier aus erst eine passende Wohnung suchen. Gasthöfe am rechten Ufer des Paillon: Hôtel du Midi (dicht am Bahnhofe), H. beau site (Avenue Delphine); in der Avenue de la Gare: H. des Iles Britanniques, H. des Empereurs; dem Meere näher, Richtung nach dem Jardin public: H. Royal, H. du Louvre; am Meere und in dessen Nähe: H. Victoria (Boulevard du Midi), H. de la Grande Bretagne, H. de la Méditerranée; im Quartier Carabacel; H. de Paris, H. de Nice (gute Lage), H. Windsor, H. du Prince des Galles. Am linken Ufer des Paillon: in der Stadt: H. des Etrangers (Rue du Pont neuf), H. de commerce; am Meeresufer: H. des Princes, Hôtel et Pension Suisse (von Deutschen viel besucht, vom Garten aus directer Weg nach dem Schloßberg). — In größerer Entfernung vom Meere: Pension Internationale (im Quartier St. Etienne, staubfreie Lage, hübscher Garten, reelle Bedienung), Pension Milliet (beliebt); in der Nähe des Bahnhofes: Pension Royale, P. Cauters; im Quartier Carabacel: die Pensionen der in diesem Quartier liegenden Hôtels; in Cimiès: Pension de Cimiès (Villa Maria), P. Victor, (Villa Visconte), P. Anglaise (Villa Garin). Privatwohnungen erfährt man nöthigenfalls durch eine der Agences de location: Samaritanni (Rue

Paradis), Dalgoutte (Jardin public), Garnier (Avenue de la Gare), Jougla (Rue Gioffredo); man zahlt hier als Vergütung 5 Procent des Miethpreises. — Reiseroute: Paris, Lyon, Marseille, Toulon; oder über Straßburg, Lyon; oder über Basel, Genf, Chambery, Grenoble, Marseille und Toulon. Als Fahrt an der Riviera: über Genua bis Savona mit Eisenbahn, dann mit Post oder Miethsfuhre bis Nizza.

Norderney, Insel mit Seebad an der hannöverisch-ostfriesischen Küste, $^3/_4$ geographische Meilen von derselben entfernt in der Nordsee; die Insel ist $1^1/_4$ Stunde lang, in der größten Breite $^1/_4$ Stunde; im Umfange 3—4 Stunden und im Flächenraum $^1/_5$ Quadratmeile groß. Der Badeort liegt unter 53° 42′ nördlicher Breite und 25° 49′ östlicher Länge; das Klima ist sehr mild und gleichmäßig, hat eine mittlere Jahrestemperatur von + 8 und eine mittlere Sommertemperatur von + 16, und eine mittlere Wintertemperatur von + $1^1/_4$ Gr. R.; sowie in den täglichen Temperaturschwankungen nur eine Differenz von 2—5 Gr. R.; die vorherrschenden Winde sind solche aus Westen und Westnordwesten. Die am Westende der Insel liegenden Badeplätze sind durch ein vorspringendes Riff geschützt; der Badestrand für Damen liegt in Westnordwest, der für Herren in Nordnordwest und hat durch die der freien See mehr zugekehrte Lage einen kräftigeren Wellenschlag. Der Strand fällt nur ganz allmählig gegen das Wasser ab, hat einen ebenen, festen Sandboden und dient während der Ebbe auch als Promenade. Die etwa 90 vorhandenen Badekutschen von verschiedener Größe und innerer Einrichtung werden, die größeren durch ein Pferd hineingezogen, die kleineren durch einen Mann hineingeschoben; diese letztern kleinen Karren aus Holz haben vier Räder, eine Thür und zwei Schiebfenster, die nach der jedesmaligen Windrichtung geschlossen und geöffnet werden können. Die Ebbe und Fluth, wodurch das Meer zweimal täglich den Wasserstand ändert und sich um mehre hundert Schritte vor- und zurückschiebt, macht stabile Badeeinrichtungen unmöglich; man badet zur Fluthzeit. Zu den Vorzügen dieses Seebades gehört der herrliche Strand, die geringe Entfernung der Badeplätze vom Orte und die festen

Taxen. Vom Dorfe bis zum Bade zieht sich ein schöner Laubengang hin, der auch bei sonnenwarmen Tageszeiten zur Promenade dient; es bieten auch verschiedene hübsche Parkanlagen angenehme Abwechselung dar. Die Baulichkeiten des Etablissements sind vortrefflich; das Conversationshaus ist von Parkanlagen umgeben, hat große Speise-, Concert- und Ballsäle und bildet den Centralpunkt des socialen Badelebens; es liegt am Eingange des Ortes; das Logirhaus ist gut ausgestattet; der Georgsgarten, nebst Hôtels und Privatwohnungen bieten Annehmlichkeit und Bequemlichkeit dar. Das Badehaus für warme Seebäder liegt neben dem Conversationshause und enthält 10 geräumige Badezimmer mit großen, eingesenkten Bassins und dem nöthigen Comfort; ein Druckwerk am Ufer treibt das Seewasser durch metallene Röhrenleitung bis auf die Dünen in ein Gewölbe mit Bassin und von dort fließt das Wasser durch Röhren in ein großes Reservoir im Badehause. Vier Lokale in demselben dienen zu Regenbädern; in einem befindet sich eine starke Douche. Saison: 15. Juni bis 1. October. Solche Kurgäste, welche eine kurze Zeit verweilen und nur wenige Bäder gebrauchen wollen, thun am Besten, den Monat Juni oder Anfang Juli, oder die Zeit von Mitte August bis Anfang September zu wählen, weil dann der Wellenschlag kräftiger als in der Höhe des Sommers ist, wo meistens Windstille und ruhige See vorherrschen, was außerdem vielen Kranken nicht gut bekommt und ihnen Nervenschwäche und halbseitigen Gesichtsschmerz verursacht. — Die Kurgäste wohnen im Logirhause oder in den Gasthöfen: zum deutschen Hause (Wedelstraße) oder Belvedere (Nähe des großen Logirhauses) oder Hôtel Schuchardt (am Markte); in den Privathäusern der Insulaner, welche schmucklos, aber freundlich und äußerst reinlich sind, finden sich viele einfache, aber behagliche Wohnungen. Die Ueberfahrt nach der Insel kann entweder von Geestemünde mit dem Bremer Dampfboote, welches in den Monaten Juli, August und September wöchentlich drei Mal fährt, und etwa acht Stunden gebraucht, oder von der Ortschaft Norden aus geschehen und zwar in 4½ Stunden. Wer nicht gern lange auf der See ist, oder die Seekrankheit fürch-

tet, oder gern schnell auf der Insel an einem Tage ankommen möchte, an welchem das Dampfboot nicht geht, kann mittels eines Postomnibus von Norden nach dem kleinen Küstenorte Norddeich und bei eintretender Ebbe mit dem Norderneyer Fährschiffe bei günstigem Winde in 1—1½ Stunden hinüber fahren; eine merkwürdige Fahrt ist auch zu Wagen von Norddeich auf dem „steinernen Damm" nach dem Hilgenrieder-Siel, dann durch das Watt, ein breites an Sandbänken reiches Strandbecken zwischen Küste und Insel, wozu man von Siel aus 3 Stunden gebraucht und dabei wirklich im Meere ½ Stunde fährt.

Rudersdorf, eine Stunde von Wittenberg an der Elbe, erstes irisch-römisches Bad in Deutschland; auch befindet sich hier eine Eisenquelle (Dintenquelle) und eine Schwefelquelle. — —

O.

Oberegypten s. Cairo.

Oberladis, Klimatischer Klimakurort im Oberinnthale, auf einem, von Tannenwaldung und üppigen Wiesen bekränzten Gebirgsstocke über dem Dorfe Ladis, 3780 F. über der Meerfläche, bei Pfunds, einer Poststation zwischen Landeck und Finstermünz; eignet sich für die Monate Juli und August als Aufenthalt und Sommerfrische für Lungenkranke, wenn es in Meran zu warm werden sollte; auch ist hier ein erdig-salinischer Säuerling, der vorherrschend Bittersalz, Gyps und Kalkerde, neben Glaubersalz, Eisenoxydul und Chlormagnesium enthält und mit oder ohne Molken getrunken wird. Die Kureinrichtungen sind gut und bequem; im stattlichen Kurhause wird gebadet; der Ort ist von Meran in 1½ Tagen zu erreichen. —

Obersalzbrunn s. Salzbrunn.

Ober-Tiefenbach im Allgäu, an den Quellen der Iller, in reizender Gegend; Molkenanstalt; auch entspringt hier eine alkalische Schwefelquelle.

Oberweiler s. Badenweiler.

Oberwinter, am linken Rheinufer, zwischen Bonn und Remagen; klimatischer Aufenthaltsort.

Oerlinghausen (Lippe-Detmold), von Bielefeld an der Köln-Mindener Bahn 1½ Meilen entfernt; gute Kaltwasserheilanstalt.

Oeynhausen (Rehme) zwischen Minden und Herfort bei Rehme in Westphalen; an der Köln-Mindener Eisenbahn, 166 F. über der Meerfläche, in einem angenehmen Thale von gegen 700 F. hohen Bergen umgeben; das Thal ist ringsum, ausgenommen gegen Süden, von den Wesergebirgen abgeschlossen; in Nordost liegt die Porta Westphalica, durch welche die Weser ihr Bett gebrochen hat. Schroffe Temperaturwechsel sind selten, das Klima ist milde, gleichmäßig feucht, nur dringen oft die vorherrschenden Westwinde ein. Nach 25jährigen Beobachtungen beträgt die mittlere Temperatur des Jahres + 7,04 Gr. R., des Frühlings + 6,37, des Sommers + 135,8, des Herbstes + 7,45, des Winters + 0,77 Gr. R., die Zahl der jährlichen Regentage durchschnittlich 164. — Thermal-Soolbad. — Der Kurort, unfern des Einflusses der Werra in die Weser, früher als Neusalzwerk bei Rehme bekannt, erhielt seinen jetzigen Namen nach dem Mineralogen Berghauptmann von Oeynhausen, welcher 1830 die berühmte 2219 F. unter der Meerfläche tiefe, unter den Muschelkalk eindringende Bohrarbeit leitete; die so gewonnene, Kohlensäure enthaltende Thermalsoole, steigt in einer Temperatur von 25 Gr. R. empor und hebt sich 12 F. hoch aus dem Bohrloche, wobei in jeder Minute 3 Kubikfuß Gase (Kohlensäure und atmosphärische Luft) entweichen. Die Soole enthält viel Kochsalz, daneben Glaubersalz, Gyps, Kalkerde, Chlormagnesium, Magnesia, Brommagnesium, kohlensaures Eisenoxydul, Manganoxydul, Kieselsäure, auch etwas Arsensäure in einer Menge, wie in keiner anderen, bisher bekannten Quelle, was wichtig für den inneren Gebrauch der Soole wird. Man hat diese Soole als eine natürliche Verbindung der Soole von Ischl mit der Pyrmonter Stahlquelle bezeichnet; sie dürfte wol die einzige Quelle sein, welche bei dem Vorzuge directer Verwendbar-

keit zu warmen Bädern, eine wirksame Menge kohlensaures Eisenoxydul aufgelöst enthält. Die Wirksamkeit der Bäder beruht aber hauptsächlich auf dem summarischen Effecte der hohen Temperatur, des starken Kochsalzgehaltes und der hautreizenden Kohlensäure, wodurch der Stoffwechsel beschleunigt wird. — Die Kurmittel zu Oeynhausen sind sehr mannichfaltig; sie bestehen aus den Thermalsoolbädern, den Soolbädern (auch wol mit Mutterlauge), aus der erwärmten, stärkeren Salinensoole, den kohlensauren Gasbädern und Gasdouchen, den Sooldunstbädern, den Wellen- und Flußbädern in der Werra, den beiden zum Trinken benutzten Quellen, dem Bülowbrunnen, eine schwächere Soole von der Saline Neusalzwerk, und dem Bitterbrunnen, eine schwache Kochsalzquelle mit Glaubersalz, endlich den Molken. — Dieser Mannichfaltigkeit der Kurmittel entspricht auch die Menge der Indicationen zum Besuche dieses Bades als Kurgast. Eine Hauptindication ist die Scrophulose in ihren verschiedenen Formen, der Blutarmuth, Drüsen-, Knochen- und Hautaffection. — Es werden hier mittels der Thermalsoole ruhige, und Wellen- oder Schaumbäder verabreicht; bei den ruhigen Thermalsoolbädern wird nach geschehener Wannenfüllung der Röhrenhahn geschlossen und es entweicht die Kohlensäure nur allmählig, indem sie die Haut des Badenden mit Gasperlchen bedeckt; läßt man aber das Wasser durch das dicht am Hahn anschließende Rohr vom Boden einströmen und durch die trichterförmige Mündung des Ausflußrohres mit einem Theile der über der Wasserfläche liegenden Kohlensäure abfließen, so geräth das Wasser in den tieferen Schichten in verschiedene Strömungen, Wellen, wodurch die Entwicklung der Kohlensäure vermehrt wird, die nun weit stärker den Körper des Badenden mit Gasbläschen bedeckt. Ist das Füllungsrohr nicht luftdicht angeschroben, sondern kann mit der Soole gleichzeitig atmosphärische Luft eindringen, so verdrängt diese größtentheils die Kohlensäure, die nunmehr schäumend in die Höhe steigt und die unter Wasser befindlichen Körpertheile dicht übersäet. Da der Wasserstrahl sich nicht am Boden bricht, und durch das auf-

steigende Rohr rasch fortströmt, so bilden sich auf der Wasseroberfläche Wellen. Schraubt man aber statt des langen Füllungsrohres einen ledernen Schlauch oder ein kurz gebogenes Rohr an den Hahn, so kann man die Strömungen des Wassers und die Kohlensäureentwicklung in den verschiedenen Schichten des Wassers modificirt abwechseln lassen, auch den Strahl auf beliebige Körpertheile leiten; die Wassersäule übt einen so bedeutenden Druck aus, daß sie in die Bauchdecken Gruben eindrückt. Sollen starke, bis in die Tiefe fortgepflanzte Wellenbewegungen erzeugt werden, so läßt man den Wasserstrahl direct von oben in die Wannen stürzen, wobei die Oberfläche sich in gewaltigen, stark wogenden Schaummassen bewegt. Diese Modificationen richten sich nach dem jedesmaligen Grade der Reaction des Kranken; doch erfordert die Vorsicht bei der Wahl eines ruhigen, wellenden oder schäumenden Thermalsoolbades immer die Bestimmung des Badearztes. — Die reinen Soolbäder aus gradirter Soole, welche fast gar kein Eisen, wenig Kalksalze, aber 12 Procent Kochsalz enthalten, werden besonders bei Drüsenscropheln, Anschwellungen der Bauch-Lymphdrüsen, mit Störungen in der Verdauungs- und Leberfunction verabreicht; gewöhnlich wird hierbei der Bülowbrunnen getrunken, so daß täglich einige Stuhlgänge erfolgen; doch dient das Baden in dieser gradirten Soole häufig als Einleitungskur zu den Thermalsoolbädern. Der Bülowbrunnen enthält vorwaltend Kochsalz, dann Glaubersalz, Soda, Magnesia, Kalk- und Kieselerde, neben viel freier Kohlensäure; unter „präparirtem" Bülowbrunnen versteht man eine Mischung aus gleichen Theilen des Brunnens und kohlensauren Wassers, die man zu 1—7 Gläsern trinken läßt, ehe man den unvermischten Brunnen zu trinken beginnt. Seit 1857 wird in dem schönen, eleganten Badehause gebadet, welches, in zwei getrennten Flügeln, 34 Cabinette für Männer und ebensoviel für Frauen enthält; die Soole fließt durch ihre eigene Schwere und mit starkem Druck von oben in die Wannen, von denen zwei Drittel hölzerne, ein Drittel porcellanene sind, und es wird durch die Füllungsweise die Kohlensäureentwicklung erleichtert. Auch ist ein Armenbadehaus mit 16 Cabinetten vorhanden. Zu den Gasbädern

sind zwei Zimmer eingerichtet; das Gas, welches hier zur Anwendung kommt, besteht aus 89 Proc. Kohlensäure und 11 Proc. Stickstoff; in dem einen Zimmer werden volle Gasbäder in einer hölzernen, mit einem Deckel verschließbaren Wanne verabreicht, in dem andern strömt das Gas aus einer frei herabhängenden, elastischen Röhre ein, die man auch zu Lokaldouchen gebrauchen kann, von 2—15 Minuten Dauer, namentlich bei Lähmungen wirksam, besonders in Folge chronischer, rheumatischer Affection der Rückenmarkshäute. — Die Sooldunstbäder werden seit 1858 in einem vortrefflichen Sooldunst-Badehause genommen, wo das Thermalwasser in die Höhe steigt und in Cascaden wieder niederfällt, wobei es sich in kleinste Wassertheile zerstäubt und die Kohlensäure hergiebt; man tritt zuerst in die Wartesäle, von denen rechter Hand eine Treppe in den zweiten Stock führt, und zwar in einen gewölbten, kreisrunden Corridor, auf welchem 12 rundum befindliche Aus- und Ankleidezimmer ihre Entreethüren haben. Aus diesen Zimmern gelangt man in den Dunstraum, eine Rotunde, die durch zwei, nur durch eine umlaufende Gallerie bezeichnete Etagen reicht, und mit einer cassetirten Kuppel gedeckt ist. Jede Etage hat zwölf Pfeiler im Umkreise, von denen die unteren die vortretende Gallerie tragen, während die oberen Pfeiler zur Stütze der Kuppel dienen. Jedesmal zwischen zwei Pfeilern und den dahinter angebrachten Wandvertiefungen (Nischen) befinden sich Sitzplätze, welche mit der Thür der Auskleidecabinette in directer Verbindung stehen; zwischen den Pfeilern sind Portieren, um sich hinter denselben zu verbergen oder, durch Oeffnung des Vorhanges in den freien Rotundenraum vorzutreten. Am Boden desselben liegt das Bassin, um welches ein breiter Rundgang läuft, der zugleich mit den einzelnen Sitzplätzen communicirt; in diesem Bassin erhebt sich eine breite runde Schale mit starkem Sockel und aus deren Mitte eine Säule mit einer Schale, die bis in die Kuppel hineinragt. Auch die obere Etage hat 12 Sitzplätze und Zellen. Durch zwei Röhrenleitungen geschieht die Zuführung des Wassers zu der Fontaine; die eine steigt in den Kuppelraum und ergießt das Wasser in die oberste, dann in die zweite Etage, und stürzt

dann in das Bassin herab; die andere Röhre springt aus der unteren Schale empor und fällt in dieselbe wieder herab und fließt gemeinschaftlich mit der ersteren in das Bassin ab. Die Luft in diesem Raume ist ein Gemisch von atmosphärischer Luft, Soolwasserbläschen, Wasserdampf und Kohlensäure, deren Quantität regulirt und abhängig gemacht wird durch die Menge und Dauer der Einströmung, sowie von der Temperatur der Luft und von der Ventilation; sie schwankt zwischen 1,7 bis 13 Procent; damit die Kohlensäure nicht vergiftend wirkt, wird das Lokal nach jeder 2—3stündigen Dauer der Gaszuleitung durch ein viertelstündiges Oeffnen der Thüren und Fenster ventilirt. Die gewöhnliche Temperatur in der Rotunde beträgt 22—24 Gr. R., kann aber auch bis auf 17 Gr. R. erniedrigt werden. Ein Dunstbad wird $^1/_4$—1 Stunde lang genommen, auch wohl täglich zwei Mal; nach demselben muß der Patient sich warm bekleiden und sogleich in seine Wohnung gehen, hier eine Stunde lang ruhig verweilen und bei kaltem oder windigem Wetter nicht ins Freie gehen. In diesem Sooldunstbade fühlen sich Patienten mit chronischen Respirationscatarrhen, Lungenemphysen 2c. sehr wohl; der Auswurf wird loser, die Elastizität der Gewebe wird erhöht — Saison: Mitte Mai bis Mitte September. — Gasthöfe: Vogler's-, Robert's- und Victoria-Hôtel und gegen 60 Logirhäuser mit Privatwohnungen, z. B. bei Dr. von Möller, Dr. Rinteln, die Rose bei Hempes, der stille Hafen bei Frau Schmidt, Haus Westphalen 2c. Der Kurort ist auf der Köln-Mindener Eisenbahn leicht zu erreichen.

Ofen in Ungarn, Pest gegenüber; schwache alkalisch-salinische Thermen, die hier in beträchtlicher Menge, theils am Fuße des Josephberges im Norden der Stadt, theils südlich, am Fuße des Gerhardsberges (Blocksberges) entspringen; erstere heißen die oberen, letztere die unteren Quellen. Die wichtigsten der oberen Quellen sind: das Kaiserbad (seit 1686) mit + 46 Gr. R., das Königsbad (1826 gründlich umgestaltet) mit + 48 Gr. R., der Wäscherbrunnen mit + 51 Gr. R.; — von den untern sind hervorzuheben: das Blocksbad (seit 1556) mit + 38—39 Gr. R., das Raitzen-

bad mit + 37—38 Gr. R., das Druckbad (seit 1556) mit + 35—37 Gr. R. — Die Zahl der Quellen, welche auf dem Gebiete des Kaiserbades entspringen und dasselbe versorgen, ist noch nicht festgestellt; sie sind übrigens sehr wasserreich und in ihrer Zusammensetzung ziemlich übereinstimmend; so enthält die Trinkquelle oder Heilquelle des Kaiserbades vorherrschend kohlensaure Kalkerde und Glaubersalz, neben Soda, Kochsalz und freier Kohlensäure; die Amazonenquelle ist weit ärmer an diesen Bestandtheilen, aber enthält viel schwefelsaures Lithion. — Der gleichzeitige Gebrauch der Bäder unterstützt die Wirkung der Trinkkur, die besonders gegen Magencatarrh gebraucht wird. Das Kaiserbad ist in schönster Lage großartig eingerichtet; im ersten Kurhofe befinden sich 26 Spiegelbäder in Bassins, 3 Türkenbäder und in eleganten Cabinetten zahlreiche Wannenbäder; im zweiten Kurhofe: das allgemeine Vollbad, mehre Spiegelbäder und Cabinette mit doppelter Wannenzahl, im Ganzen 105. Die Amazonenquelle dieses Kaiserbades, ein erdig-salinisches Kalkwasser, ist ihres bedeutenden Gehaltes an Lithion wegen, besonders gegen Gichtleiden bemerkenswerth. — Von den Glaubersalzquellen, welche ¾ Stunden von Ofen entfernt, erst in neuerer Zeit entdeckt wurden (s. Hunyadi-János), ist die Elisabethquelle die bedeutendste und auch am Meisten benutzte; ihre wesentlichen Bestandtheile sind Glaubersalz, Bittersalz und Kochsalz, und sie dient als Heilmittel gegen Leberanschwellungen, Hämorrhoidalzustände, Schleimflüsse und Ursachen der Unterleibsstauung. — Die Ofener Bäder, merkwürdig durch ihre Erinnerungen und Inschriften, auch durch die eigenthümliche Einrichtung, erfreuen sich eines großen Rufes ihrer Heilwirkung. Die Kurhäuser liegen südlich zwischen Weinbergen, das Klima ist mild und rein.

Ohdruf, Stadt in Coburg-Gotha, an der Ohra, 3 Stunden von Gotha, am Fuße des Thüringerwaldes, 1220 F. über der Meerfläche freundlich gelegen; gut eingerichtetes und stark besuchtes Fichtennadelbad. — Saison: Mai bis October.

Orb, Stadt an der Hanau-Fuldaischen Straße, 1866 von Bayern an Preußen abgetreten, früher zum bayrischen Unter-

franken gehörig; bei diesem Städtchen, unweit der kurhessischen Grenze, in einem, nur nach Nordwesten den Luftströmungen aus dem Kinzigthale offenen, eingeschlossenen Thalkessel, entspringen 480 F. über der Meerfläche, aus einem Kalklager 2 Kochsalzsäuerlinge, und es befindet sich hier seit 1837 eine Badeanstalt nebst Kurhaus. Die Ludwigsquelle von 15½ Gr. R. enthält wesentlich Kochsalz, Gyps, Chlormagnesium und kohlensaures Eisenoxydul, die Philippsquelle von + 12 Gr. R., ist schwächer an Bestandtheilen; durch Eindämpfung der Soole gewinnt man das Orber Badesalz, welches zu Bädern gegen Scropheln, Rheumatismus, Hautkrankheiten 2c. verwendet wird. Etwa 150 Schritte südlich vom Kurhause, in einer Parkanlage, fließt die Theresienquelle, ein mit Kohlensäure imprägnirtes reines Wasser, welches theils als diätetisches Getränk, theils als Sauerbrunnen (gewöhnlich mit Ziegenmilch versetzt) kurmäßig bei chronischen Catarrhen getrunken wird, in Verbindung mit dem Einathmen der Gradirhäuserluft jenseit des Orbbaches. Von der Eisenbahnstation Gmünden, wo die Saale in den Main mündet, so wie von der Station Hanau ist der Kurort mit Postomnibus in 5—6 Stunden zu erreichen.

Ostende, Hafenstadt und Nordseebad in Belgien (Westflandern). Die Stadt, 3 Meilen westlich von Brügge, 6½ Meilen nordöstlich von Dünkirchen, in 4½ Stunden von Brüssel zu erreichen, steht durch Eisenbahnen und Dampfboote mit allen Nachbarländern in Verbindung. Die Einrichtungen des stark besuchten Seebades sind sehr elegant. An dem 1100 F. langen und 30 F. hohen Damme befinden sich das Conversationshaus und mehre Pavillons restaurants, so wie an der Nordost- und Südwestseite die Badeplätze, wo beide Geschlechter gemeinsam im Schwimmcostüme baden, was jedenfalls die Wirkung des Bades beschränkt (pag. 78). Wer nackend baden will, findet einen weiter südwärts gelegenen Raum, das Paradies benannt, dem Pavillon du Rhin gegenüber. Der gleichmäßig feste Strand der Badeplätze senkt sich nur allmählig. Die Badekarren werden durch Pferde in das Meer gezogen und der Badegast steigt eine Treppe hinab ins Wasser. Auch finden

sich in mehren Privathäusern Vorrichtungen zu warmen Seebädern, zu Regenbädern und Douchen, freilich etwas theuer. Saison: Anfang Juni bis Ausgang October. Es ist störend und unbequem, daß die Mehrzahl der Badegäste in der Stadt wohnen muß und den fortwährenden Einfluß der Seeluft nicht genießen kann; übrigens ist das Badeleben hier sehr lebhaft und angenehm. Es finden sich immer viel Deutsche ein. Gasthöfe I. Kl.: H. royal de Prusse, H. d'Allmagne, H. des Bains, H. de France, Ship-Hôtel, Lion d'or, Mertian, Fontaine, Marion; II. Kl.: H. de Gand, H. de Bruxelles, H. du Rhin, de la Concorde, de la Couronne. Die gesuchtesten Wohnungen sind in den am Meere gelegenen Straßen: Rue longue, des Capucines, de la Comédie, Place d'armes, Marché aux herbes. Privatwohnungen in großer Menge zu 15—100 Frans pr. Woche. —

Ottenstein, nahe bei dem Bergstädtchen Schwarzenberg im sächsischen Erzgebirge, Kreisbezirk Zwickau, in einem von 2000 F. hohen Gebirgen umschlossenen Thale, mit mildem Klima, 1310 F. über der Meerfläche, am südlichen Fuße des Ottenstein. Seit 1863 Kiefernadelbad. Es werden hier, mittels Dampf- und Maschinenanlage, täglich Decoct und Balsam aus Kiefernadeln frisch bereitet und Vollbäder, Lokalbäder, Dampfdouchen und Inhalationen der Art, so wie Kräuterbäder, kalte Wasserdouchen, und künstliche Mineralbäder verabreicht; auch ist hier eine Trinkanstalt für Ziegenmolken und eine Kumys-(Milchwein-)Kuranstalt (pag. 118). Saison: 1. Mai bis Ende September, doch werden Kiefernadeldampfbäder auch im Herbste und Winter gegeben. Man wohnt im Badehause, in dem Hôtel und Privathäusern.

P.

Paderborn, s. Inselquelle.

Palermo, am Golf gleiches Namens, an der nordwestlichen Küste Siciliens. Klimatischer Kurort und Seebad. Das

milde Klima, durch eine gleichmäßige Temperatur, mäßige Feuchtigkeit und von der Meernähe leicht bewegte Luft charakterisirt, macht diesen Ort sehr geeignet zu einem Winteraufhalte Lungenkranker. Die Vegetation ist üppig, es wachsen hier Oelbaum, Wein, Feigen, Orangen und Cactus in riesiger Ausbildung. Das Oretothal zwischen Montreale und Palermo ist ein meilenlanger Orangenwald mit üppigen Früchten. Dieses Oretothal ist von einem äußerst malerischen Gebirge umgrenzt, und die nächste Umgebung der Stadt ist reich an herrlichen, ebenen Promenaden und Gartenanlagen mit immergrünen Gewächsen. Die Stadt steigt allmählig von der Marina aus zu einer Höhe von 30 Metern empor; schmal am Meere beginnend, breitet sie sich nach Oben hin aus, durch zwei rechtwinklich in der Stadtmitte sich kreuzende Straßen in vier ziemlich gleichgroße viereckige Quartiere getheilt. Jene beiden Straßen, Corso Vittorio Emmanuele und Via Macqueda, haben meistens hohe Häuser und bilden den Centralpunkt des städtischen Lebens. Die herrlichen Promenaden nach näheren und ferneren Zielen, nach dem Giardino Inglese, der Marina di Porta Felice, der Flora, der Villa Giulia und Villa Butera, dem Kloster St. Maria di Gesu, dem Lustschlosse Favorite ꝛc. sind unvergleichlich. Die Lage der Stadt in ihrer gebirgigen und offenen Umgebung ist maßgebend für die Windrichtungen; der Landwind, Westsüdwest, neben Nordwest, ist in den Monaten October bis März vorherrschend, während der Nordost stärker im September und April weht; in der natürlichen Regel prädominirt bei Tage der See- und Abends und bei Nacht der Landwind, den die Segelschiffe zum Auslaufen zu benutzen pflegen. Der Scirocco erscheint, unabhängig von der Jahreszeit, etwa nur 12 Mal im Jahre, tritt dann schnell mit seiner heißen und trockenen Eigenschaft auf, dauert aber selten über zwei Tage, oft nur einige Stunden, den feinen röthlichen Passatstaub mitführend und erschlaffend auf den Organismus einwirkend. Absolute Windstille herrscht selten, dann aber mehr am Frühmorgen als Abends. Außer den vom Meere herwehenden Winden aus Südwest und Südost werden übrigens die anderen Luftströmungen durch die Bergketten abgehalten oder gemildert, so der

Nordwind durch den umfangreichen, 1850 F. hohen, unmittelbar an der Stadt sich erhebenden Monte Pellegrino; am Meisten gegen Winde geschützt liegt die Olivuzza, doch bietet die große Auswahl der Spaziergänge auch windstille Plätze dar; indessen treten auch Tage ein, wo der Kranke sich winterlich bekleiden, auch im Zimmer bleiben oder selbst heizen lassen muß, besonders wenn scharfe Nordwinde wehen; eine gesteigerte Vorsicht erfordern in dieser Hinsicht die Monate März und April. Das Klima ist vorherrschend feucht, weil das Meer so nahe liegt und die über dasselbe wehenden Winde Feuchtigkeit zuführen, und weil Niederschläge und Quellenreichthum der Ebene, in welcher die Stadt liegt (Goldmuschel, Conca d'oro), viel Wasserdunst erzeugen; doch bleibt der Feuchtigkeitsgrad auf einer mittleren Höhe (75,4) und steigert sich nur Abends. Regentage sind im Sommer selten, es regnet im Juni, Juli und August oft gar nicht, dafür ist aber der Winter um so regnerischer, es regnet fast einen Tag um den andern, meistens Mittags zwischen 12—3 Uhr; auch kommen in jedem Winter wohl 2—3 Schneetage vor. Palermo ist fast staubfrei, weil der Boden immer genug Feuchtigkeit enthält. Kurgäste, die an chronischen catarrhalischen oder entzündlichen Zuständen der Athemorgane, an beginnender Schwindsucht ohne Fiebererregung leiden, mögen hier aus ihrem Aufenthalte Nutzen ziehen, doch ist für schwächliche und erschöpfte Kranke, solche, die an chronischen Verdauungskrankheiten und Nierenstörungen leiden, auch für solche, die an geheizte Stuben bei nicht warmer Jahreszeit gewöhnt sind, theils die weite, nicht unbeschwerliche Reise, theils der Aufenthalt am Orte selbst *nicht* zuträglich. In der neueren Zeit ist allerdings viel zur Verbesserung der Wohnungen gethan, obgleich noch immer nicht die Einrichtungen für klimatische Kurgäste den Anforderungen entsprechen und darin anderen Kurorten nachstehen; die Wohnungen im Innern der Stadt sind im Allgemeinen gar nicht für Kranke eingerichtet und es ist daher empfehlenswerth, sich in einem der beiden großen Gasthöfe einzumiethen, entweder in dem am Meere, in der Via Butera, mit der Fronte nach Osten liegenden Hôtel Trinacria (welches zwar schön und elegant eingerichtet ist und eine herr-

liche Aussicht darbietet, aber seiner freien Lage am Meere wegen, im Winter kühler und feuchter ist, als das Innere der Stadt) oder in dem Hotel de France, inmitten der Stadt, an der Piazza Marina, welches weit mehr geschützt liegt, von Mittag bis Abend Sonnenschein hat, aber dessen südlich gelegenen jedoch gesundesten Zimmer nach einer Seitengasse ohne Aussicht hinaus liegen; die Preise sind hier billiger als im ersteren Hotel; noch billiger ist der Gasthof Albergo Centrale am Toledo. Da indessen wirklich Kranke in einem Gasthofe zu viel Unruhe finden werden, so können diese eine stille Pension mit einfacher Einrichtung auf der Piazza Oliva Nr. 72, in der Nähe des englischen Gartens benutzen, wo man pr. Tag 8 L. zahlt. Die verhältnißmäßig besten und sonnigsten Wohnungen trifft man in dem nordwestlichen Stadttheile, aber sie sind im Allgemeinen eng und wer nicht eine eigene Haushaltung führt, muß nach den Hotels gehen, was auch seine Unbequemlichkeiten, besonders bei ungünstigem Wetter hat. Außerhalb der Stadt finden Familien mehre schön gelegene Villen, vorzugsweise in dem geschütztesten, freilich auch ziemlich feuchten Bezirke, der sogenannten Olivuzza, in deren Nähe auch die vorhin angeführte Pension San Olivo sich befindet; zu den schönsten und größten Villen gehören die Villa Butera und die Villa des Herzogs Serra di Falco. Unter der italienischen Regierung hat sich das gesellige und geistige Leben Palermo's etwas gehoben; unter der neapolitanischen Herrschaft wurden keine Zeitungen zugelassen. — Kurgäste aus Nord- und Mitteleuropa, welche eine längere Seereise nicht scheuen, finden die beiden Einschiffungsplätze Genua und Marseille; von Genua geht wöchentlich ein Dampfboot direct nach Palermo ab, von Marseille drei Mal in der Woche, auch findet wöchentlich drei Mal eine Verbindung mit Neapel statt; die Mehrzahl der Reisenden pflegt den Landweg bis Neapel zurückzulegen und sich hier einzuschiffen. — Die klimatische Saison ist von November bis Mai. — Das Seebad zu Palermo hat drei Badeanstalten, die eine in der Marina, nächst dem Oretofluſſe, die zweite längs des Gestades der Vorstädte Borgo di St. Lucia, die dritte und angenehmste in der Grotte des Monte Pellegrino.

Die mittlere Temperatur des Meerspiegels beträgt im Sommer + 18,89 Gr. R., im Herbste + 16,47 Gr. Gr.; die mittlere Lufttemperatur im Sommer + 19,1, Gr. R., im Herbste + 15,37 Gr. R. —

Panticosa, in der Provinz Huesca (Spanien) hat vorzugsweise zwei gegen Syphilis angewendete Quellen. Das Wasser der Fuente de los Herpes enthält bei + 21,5 Gr. R. Glaubersalz, Kochsalz, Kalkerde, Chlormagnesium und Kieselsäure; die Fuente del Estomago enthält bei + 25 Gr. R. Glaubersalz, Schwefelnatrium, Kochsalz, Soda, Kieselsäure, Schwefelcalcium und reichlich Schwefelwasserstoff. —

Partenkirchen s. Kainzenbad.

Passug im Rabiusathale, 1 Stunde von Chur (Schweiz) in einer romantischen Schlucht. Die hier gelegenen drei Quellen, welche Kochsalz, schwefelsaure Alkalien, Kalkerde, Eisenoxydul und Jodnatrium neben freier Kohlensäure enthalten, entbehren noch einer Kuranstalt, werden aber stark verschickt, theils zu medicinischen Zwecken, theils als Luxustrank, nach Art des Selterswassers. Die Salz- oder Ulricusquelle hat + 6,5 Gr. R. Temperatur, die Sauer- oder Theophilquelle + 6, die Soda- oder Fortunatusquelle + 5 Gr. R.; die Namen bezeichnen schon den Unterschied der vorwaltenden Bestandtheile in ihnen; die erstere hat man bei chronischen Catarrhen, besonders der Blase und der Genitalien, bei Gallenstein und Hämorrhoiden, zu 2—6 Gläsern nüchtern, die dritte bei Drüsenanschwellungen empfohlen.

Pau, Stadt und klimatischer Kurort im südwestlichen Winkel Frankreichs, im Departement des Basses-Pyrénées, unter 43° nördlicher Breite und 615 F. über der Meerfläche; am Rande eines meilenweiten, ebenen Hochplateau, das mit der Stadt terrassenförmig schroff nach der Gave südlich abfällt; jenseit des Flusses beginnen die herrlichen Pyrenäenthäler, die sich bis in die Hochgebirge ausdehnen. Am südlichen Abhange dieser Hochebene erhebt sich gegen Süden und Südwesten in einer Entfernung von etwa 6 Meilen, der Kamm der Pyrenäen, während gegen Osten, Nordost und Nord nur allmählige Abhänge, ohne höhere Bergabschließung im Hintergrunde, bis zur

wenig angebauten und fast baumlosen Hochebene hinter der Stadt sich absenken; ein weites Haideland (Les Landes) und der Ocean lassen den Ort gegen Nordwesten und Westen in offener Lage. Es tritt in diesen geographischen Verhältnissen die Eigenthümlichkeit ein, daß die hohe Gebirgswand nicht gegen Kälte, sondern gegen Hitze schützt, indem sie den über sie hinstreichenden Scirocco in einen nur wärmeren, aber nicht erschlaffenden Wind verwandelt. Die Vegetation ist hier keine tropische und der Himmel nicht italienisch blau, aber das Klima ist durch eine vorherrschende Windstille ausgezeichnet, durch welche Pau berühmt ist, welches theils diesseit, theils jenseit des Flusses, theils auf dem terrassenförmigen Ufer mit seinem herrlichen Parke und den schönen Promenaden gelegen ist, wo die nördlichen Winde nicht eindringen können. Die vorherrschenden Windströmungen kommen von Westen und dem atlantischen Ocean her, und führen Regen herbei; nächstdem wehen häufig vom Mittelmeere her Südost- und Ostwinde, die mit ersteren abzuwechseln und trocknes, mildes heiteres Wetter zu bringen pflegen; der Mistral (Nordwestwind), der in der Provence, überhaupt im südlichen Frankreich so nachtheilig ist, verliert in Pau seine trocknenden Einflüsse, indem er durch die Berge von Cantal, die Ketten de la Margeride und de la Roche, sowie durch die Savennen seitwärts nach Süden, in das Rhonethal abgelenkt wird, und die nordwestliche Strömung, welche Pau trifft, hat vom Ocean Feuchtigkeit aufgenommen, während die warmen, von der See kommenden Westwinde sich an der Gebirgswand stauen, über dieselbe sich ergießen und in den unteren Schichten ruhig sich ausgleichen, hier aber oft Wolken und Regen verursachen, die in Pau häufig sind. Somit ist die gepriesene Windstille dieses Ortes nicht als absolut zu denken; nach Beobachtungen gab es z. B. vom 13. December 1865 bis 22. April 1866 nur 29 windstille, aber 76 windige und 25 stürmische Tage. Die jährliche Zahl der Regentage beläuft sich durchschnittlich auf 120—140 und es kommen etwa 94 auf die siebenmonatliche Zeit vom October bis Ende April. Die Feuchtigkeit übt aber auf das Klima keine besonderen Nachtheile aus, weil der Regen immer in

Massen, besonders nach Sonnenuntergang einzutreten und der Tag dann nach Mittag heiter zu sein pflegt; es folgt dem Regen auch gewöhnlich schon in einigen Stunden Sonnenschein und der Boden trocknet sehr schnell. Im Laufe von 5 Jahren wurden 111 Frost- und 50 Schneetage beobachtet, doch ist ein Schneefall, der länger als zwei Tage andauert, eine große Seltenheit. Kommt ein Nebel vor, der ebenfalls selten ist, so lagert er sich über dem Wasser des Gavefluſses und läßt die obern Stadttheile unberührt. Es ist aber Thatsache, daß Stunden vorkommen, in denen ein erheblicher Temperatur- und Witterungswechsel stattfindet und auch kühle Tage auftreten, die den Kurgast in warme Kleidung zwingen; aber auch an kühlen Tagen sind doch die Mittagsstunden immer warm genug, um Promenaden im Freien unternehmen zu können. Die mittlere Jahrestemperatur beträgt + 10,71, die des Winters + 6,08, des Frühlings + 12,8, des Sommers + 17,56, des Herbstes + 7,42 Gr. R.; die durchschnittliche Temperatur Mittags 1 Uhr beträgt: November + 9,0, December + 7,65, Januar + 7,23, Februar + 8,43, März + 10,02, April + 12,76 Gr. R. — In Pau sammeln sich viele Brustkranke, doch ist der Ort vornehmlich für trocknen Catarrh, nervöse Reizbarkeit, nicht aber für Blutarme, torpide Schwindsüchtige, Kranke mit erschlafften, stark absondernden Schleimhäuten, und nicht für Rheumatische geeignet, denn rheumatische Schmerzen sind hier endemisch. — Im Allgemeinen ist Pau nur für eine kleine Zahl von Krankheitszuständen geeignet. —Saison: 1. September bis 1. Juni; April und Mai sind die günstigsten Monate; Mitte October, wo der erste Schnee in den Pyrenäen fällt, wird es kalt und regnerisch; November ist schön, December und Januar sind kalt und trocken, ohne indessen die Promenaden der Kurgäste zu stören. — Unter den Wohnungen sind die gegen Süden liegenden zu wählen, und es ist der Vorsicht angemessen, sich alsbald für nöthige Fälle, einen Ofen setzen zu lassen, wo er noch fehlen sollte. — Der Ankömmling findet in den Gasthöfen: Hôtel de la Poste und H. de France, beide nahe am Bahnhofe, H. de l'Europe und H. de la Dorado ein gutes Unterkommen; auch wird hier Pension gewährt.

Familien miethen am besten eine Privatwohnung, die man durch das Bureau des Syndicats sich vermitteln lassen kann. Der fünf Mal überbrückte Bach Hédas trennt die Stadt in eine südöstliche und nordwestliche Hälfte, von denen die erstere früher die gesuchteste war (z. B. Rue de Lycée, Rue Henri IV.), weil der sandige Boden trockner und der Blick auf die Gebirge sehr schön ist; doch ist die nordwestliche Stadtgegend die neuere und hat breitere, wärmere und luftigere Straßen, wie z. B. R. Gassies, R. Porte neuve, R. d'Armand. Wer aber, seiner nicht schwererer Kränklichkeit wegen, noch weitere Wege zurücklegen und den Luftzug vertragen kann, oder den Verkehr in der Stadt nicht sucht, der nehme in einer der Villen in der Stadtnähe seine Wohnung; nur finden einzelne Personen schwer eine solche; sie sind meist auf die Pension in den Hôtels angewiesen. Für gesellige Vergnügungen ist mehr als hinlänglich gesorgt durch Concerte, Theater, Soireen, Bälle, Vorlesungen ꝛc., die nur zu oft zu schädlichen Excessen verleiten, namentlich den Theilnehmer der Abendluft aussetzen. Als kürzeste und bequemste Reiseroute empfiehlt sich der Weg über Paris, Tours, Bordeaux, Dax nach Pau; auch kann man auf der Eisenbahn über Lyon, Cette und Toulouse fahren, doch ist der Weg länger. —

Pelonken, eine Meile von Danzig, ¼ Stunde von Oliva, am Abhange einer Hügelkette. Kaltwasserheilanstalt, das ganze Jahr hindurch offen. Massives Kurhaus mit 20 Wohnzimmern und 2 Badestuben, nebst einem leichter gebauten Sommerhause mit 28 Wohnungen, 2 Badestuben und einem heilgymnastischen Saale. Das benutzte Wasser ist von + 4,8 bis 6,4 Gr. R. Temperatur. —

Penzance, Stadt auf der englischen Halbinsel Landsend, südwestliche Spitze Englands, hat eine sehr gleichmäßige, milde feuchtwarme Jahres- und Tagestemperatur und ist als klimatischer Kurort vielen südeuropäischen vorzuziehen. (Dasselbe gilt von den Grafschaften Devonshire und Cornwall.) Im Winter kommt selten Frost vor, weil die westlichen Winde vorherrschen, obgleich bisweilen die Temperatur bedeutend sinken kann, jedoch beträgt die größte Differenz des kältesten und

wärmsten Tages 9 Gr. R. Es eignet sich der Aufenthalt hier besonders für Kranke, welche an einer chronischen Affection des Kehlkopfes, des Schlundes oder der Bronchien bei geringer entzündlicher Reizung leiden. Der Hafenort Salcombe, seines gemäßigten Klimas wegen, das „nordische Montpellier" genannt, zeigt eine dem entsprechende Vegetation, indem hier Myrten, Fuchsien und Kamellien im Freien überwintern, denn die Winterzeiten sind hier so milde, daß man Orangenbäume am Spalier zieht, ohne sie, wie in Rom, mit Matten schützen zu müssen. Im Innern der Grafschaft Devonshire bietet sich ein empfehlenswerther Frühjahrs-Aufenthalt dar, wenn an der Küste Wind und Sturm zu herrschen pflegen, und selbst im Winter sinkt die Temperatur nicht bedeutend.

Petersthal, Dorf im Großherzogthum Baden, am westlichen Abhange des Kniebis, in einer Fortsetzung des von 2500 bis 3000 Fuß hohen Bergen umschlossenen Renchthales, in schöner Umgebung am rechten Ufer der Rench; durch die Thalrichtung von Nordost nach Südwest, und durch den hohen Rücken des Kniebis ist der Ort vor scharfen Nord- und Ostwinden geschützt, so daß schroffe Temperaturwechsel nicht stattfinden; außerdem erhöhen die engen Thäler mit den nahen Felswänden die Wärme im Sommer, ohne daß bei heißen Tagen Schwüle eintritt. Der mittlere Barometerstand ist 321,7 Par. Linien; die mittlere Jahrestemperatur beträgt + 7,2, die des Winters + 0,4, des Frühlings + 6,3, des Sommers + 14,3, des Herbstes + 7,76 Gr. R.; der Juli ist hier der durchschnittlich wärmste Monat. Die vier, 1231 F. über der Meerfläche entspringenden Quellen von + 7—8½ Gr. R. Temperatur sind erdig-salinische Eisenquellen, die sich in ihren Bestandtheilen der Art unterscheiden, daß in der Stahl- oder Petersquelle und in der Badequelle das Eisen, in der Salzquelle das Glaubersalz und in der Sophienquelle, die reichlich kohlensaures Lithion enthält, die Kohlensäure vorwiegend ist. Außerdem enthalten die Quellen noch doppeltkohlensaure Kalkerde und Magnesia, deßgleichen Eisenoxydul, Kochsalz, schwefelsaures Kali, phosphorhaltige Thonerde ꝛc. Sie werden bei Blutarmuth und deren Folgen, und

bei Stauungen in den Unterleibsorganen benutzt. Die Petersquelle ist so leicht verdaulich, daß sie selbst bei schwacher Digestion vertragen wird; dennoch wirkt sie durch ihren ansehnlichen Gehalt an Magnesia kräftig auf den Darmkanal ein; die Salzquelle, auch Laxirquelle benannt, befördert Darm- und Harnsecretion und ist besonders bei Stauungen und Stockungen der Leber heilsam; die Sophienquelle hat eine gute Wirkung gegen Blasencatarrh; auch verbindet man nach Umständen die Sophienquelle mit der Petersquelle. Man trinkt das Wasser dieser Quellen zu 4, 8 und mehr Gläsern, verbindet damit aber auch den Gebrauch der Bäder, die täglich oder einen um den anderen Tag in einer Temperatur von 25—28 Gr. R. von der Dauer einer viertel bis ganzen Stunde genommen werden. Im Badehause befinden sich parterre die Quellen, die Trinkhalle und die Badezimmer, darüber Wohnungen für etwa 150 Kurgäste. — Die starken Gasausströmungen der Quellen werden zu Gasbädern, Gasdampfbädern und Gassprudelbädern benutzt. Die freie Kohlensäure, welche der Petersquelle (+ 7,5 Gr. R.) entströmt, wird in einem Gasometer aufgefangen, der mit einer Gasdruckpumpe in Verbindung steht, von welcher eine kupferne Röhrenleitung in die Badecabinette abgeht; die metallenen Wannen, mit einem doppelten Kupferboden versehen, nehmen das Gasleitungsrohr an ihrer, der Wand zugekehrten Seite auf; es durchbohrt dasselbe in einer angemessenen Tiefe den oberen, fein durchlöcherten Boden der Wanne und endet in spiraliger Windung mit kleinen Oeffnungen in den Raum des Doppelbodens; übt die Gaspumpe eine größere Druckkraft aus, dann durchströmt das Gas das Badewasser mit Heftigkeit und versetzt es in sprudelnde Bewegung; dies nennt man Gassprudelbad. Bei der Gasdouche wird das Gas mit verschiedener Druckstärke durch einen leicht beweglichen Hahn des Rohrs regulirt und mittels elastischer Schläuche applicirt, so z. B. mit Mutterrohransatz gegen chronische Gebärmutterentzündung. — Aus der Salzquelle stellt man durch Gasirung dieses Wassers unter einem Druck von 8 Atmosphären und durch Vermehrung der salinischen Bestandtheile die s. g. Magnesina her, um bei hochgradiger Ver-

stopfung und bei Stauungen benutzt zu werden; sie ist, neben der freien Kohlensäure, sehr gehaltreich an doppeltkohlensaurer Magnesia, Glaubersalz, Bittersalz, Kochsalz, doppeltkohlensaurem Natron und deßgleichen Kalkerde. — Petersthal ist das besuchteste der vier Renchbäder (Freiersbach, Griesbach, Antogast). Saison: Mai bis Ende September. — Außer im Kurhause findet man noch Wohnungen in zwei Gast- und mehren Privathäusern. Der Kurort ist von der Eisenbahnstation Appenweier in drei Stunden mittels Eilwagens zu erreichen.

Pfäfers und Ragaz im Canton St. Gallen, die altrömischen Thermae Fabarienses, ½ Stunde von dem Dorfe Pfäfers, 1 Stunde von dem Marktflecken Ragaz an der Tamina, 10 Stunden südlich von der Stadt St. Gallen. Der Kurort Pfäfers, 2130 F. über der Meerfläche, liegt in einer engen, düstern, wilden Felsenschlucht, die von der reißenden Tamina unweit von ihrer Einmündung in die Rhone, durchbraust ist. Die warmen Quellen sollen nach langer Vergessenheit im Jahre 1240 von einem Jäger wieder aufgefunden sein; doch wagte man erst hundert Jahre später hier ein Kurhaus aufzuführen, zu dem man auf Hängeleitern oder Stricken sich hinablassen mußte; 1420 wurde ein neues Kurhaus erbaut, und 1543 fanden sich davon zwei vor, doch wurde das obere bereits im Winter 1627 durch Eis- und Felsmassen beschädigt und das untere brannte im December 1629 ab; nachdem im folgenden Jahre, auf geebneter Fläche ein neues Gebäude errichtet und die Quelle hingeleitet war, wurde 1704 durch den Abt Bonifacius der Grund zu den noch stehenden und 1716 vollendeten Kurgebäuden gelegt, bis nach Säcularisirung der Benedictiner Abtei und Umwandlung derselben in eine Irrenanstalt (St. Pirminsberg) die Cantonregierung das Stadthaltereigebäude zu Ragaz am nördlichen Eingange der Badeschlucht (dem Badtobel) in eine Kuranstalt umwandelte und das Thermalwasser, mit einem Wärmeverluste von 2 Gr. R. dorthin leitete; die neue Anstalt wurde 1840 Ende Mai eröffnet und von dieser Zeit an eine Verbesserung beider Etablissements vorgenommen. Die Kurgebäude in Pfäfers sind in eine enge, finstere Felsschlucht eingekeilt; dieselben haben im Juli

und August nur von 9½ bis 4 Uhr Sonnenlicht und da die Luft feucht und kühl, das Leben hier sehr eintönig und melancholisch ist, so benutzt man lieber das um 500 Fuß tiefer (1604 F. über der Meerfläche) gelegene Ragaz und das dorthin geleitete Thermalwasser. Dieser Kurort ist im Umkreise von mehren Meilen von 6—8000 F. hohen Bergen umschlossen, die nur den Winden aus Südost, Westen und Nordwesten Zugang gestatten; das Klima ist deßhalb mild, gleichmäßig und dem Wechsel durch schroffe Winde nicht ausgesetzt. Aber auch in Pfäfers selbst ist, trotz der hohen Lage, das Klima nicht rauh, da scharfe Winde durch das Gebirge aufgehalten werden, doch kann es nicht im Sommer zu drückender Hitze kommen, weil die Sonne nur einige Stunden lang in den Kessel hineinscheinen kann und die Luft durch ihre Feuchtigkeit abgekühlt wird. Die eigentliche Kuranstalt mit den Bädern Hof-Ragaz ist von dem gleichnamigen Marktflecken durch die Tamina getrennt und das Wasser der Hauptquelle wird von Pfäfers mittels zweier hölzerner, 13,000 F. langer Röhren von 4 Zoll innerer Weite hierher geleitet, wobei es 1½—2 Gr. R. an Temperatur verliert. Die Quellen kommen in ungleicher Höhe aus einer senkrechten Felswand zu Tage und die tiefer hervorbrechenden haben eine höhere Temperatur; dieselbe ist am Ursprunge der oberen oder Hauptquelle, über dem Bette der Tamina + 30 Gr. R., in der Trinkhalle zu Pfäfers + 29,8, in den dortigen Bädern + 29,5, zu Ragaz, an den vier Ausflußröhren der Leitung + 28,3, in den Badebassins zu Ragaz + 27,6 bis 28,8 Gr. R. Das Wasser fließt sehr reichlich hervor, die Bäder in Pfäfers erhalten in jeder Minute 855 Maß, die zu Ragaz 570 Maß, alle Quellen zusammen sollen in einer Minute mehr als 4000 Maß Wasser liefern; ein Theil fließt unbenutzt in die Tamina ab. — Das Wasser ist sehr arm an festen Bestandtheilen (in 1 Pfunde oder 7680 Gran, nur 2,29 Gran) wie alle indifferenten Mineralwässer oder Wildbäder, und enthält an flüchtigen Bestandtheilen Kohlensäure, Stickstoff und Sauerstoff; der vorwiegende feste Bestandtheil ist Kalkerde, dann Magnesia, Kochsalz, Glaubersalz, etwas schwefelsaures Kali, Soda, kohlensaures Eisenoxydul ꝛc. Die

Kuranstalt in Pfäfers besteht aus vier zusammenhängenden Bauwerken, nämlich zwei Hauptgebäuden (ein sechs- und ein fünfstöckiges), einem Mittelgebäude mit der Kapelle und der 60 Fuß langen, 44 Fuß breiten und 20 Fuß hohen Trinkhalle, in welcher das warme Wasser in mehre Marmorschalen sprudelt. Die Kuranstalt hat 140 elegant ausgestattete, aber düstere, in der untern Etage auch feuchtkalte Zimmer für 300 Kurgäste zur Verfügung, sowie 26 in den Boden eingesenkte Bäder, (fünf hölzerne und 15 mit Fayence ausgelegte Einzelbäder, 6 gemeinschaftliche und drei Douchebäder); die größeren Gemeinschafts-Bassins können 30—40 Personen zugleich aufnehmen. Des großen Wasserreichthums wegen fließt dasselbe Tag und Nacht durch die Wannen und erhält deren Wände stets in gleichmäßiger Wärme. Eine wohlthätige Stiftung gestattet 20 Armen zu gleicher Zeit, für einen geringen Beitrag der Gemeinden, das freie Bad mit freier Kost, Wohnung und ärztlicher Behandlung. — Die wachsende Frequenz des Kurortes Hof-Ragaz ließ bald Mangel an ausreichenden Badecabinetten und Wohnungen eintreten; dies veranlaßte bereits im Jahre 1667 die Cantonal-Regierung, dem Besitzer des Hôtel Tamina bei Gelegenheit einer Vergrößerung desselben, die Concession zu einer neuen Badeanstalt mit 20 gut ausgestatteten Badecabinetten zu ertheilen, welchen das Thermalwasser durch Röhren von der Hauptleitung zugeführt wird; auch steht mit diesem Badehause eine große Trinkhalle in Verbindung. Durch das Bedürfniß noch größerer Erweiterung der Etablissements bestimmte die Regierung, das Eigenthumsrecht der Quelle zu Pfäfers mit allen dazu gehörigen Gebäuden und dem ganzen Areal an einen Privatunternehmer zu verkaufen; in Folge dessen sind dann neben Hof-Ragaz zwei neue Badehäuser mit großen, luftigen und comfortablen Cabinetten errichtet worden und, in Communication damit, ein mitten in Park- und Gartenanlagen liegendes Kurhaus für 200 Personen und ein zweites Gebäude, der s. g. Quellenhof für 300 Kurgäste zur Aufnahme eingerichtet. Ferner sind (außer den vier großen Hôtels: Tamina, Schweizerhof, Krone und Friedthal) noch im Dorfe Wohnungen in drei Pensionen und mehren Privathäusern zur

Auswahl. Hof-Ragaz liegt prächtig am nördlichen, mit Laubwaldung bedeckten Abhange des Gebirges, mit dem Blicke auf gewaltige Felsenwände; der schöne Garten des H. Tamina ist Morgens auch den Kurgästen, die nicht im Hôtel wohnen, zur Promenade geöffnet. Das Thermalwasser wird sowohl zu Bädern, als auch zu 2 bis 4 Gläsern zum Trinken benutzt, da es die Thätigkeit der Haut, der Nieren und Schleimhäute verstärkt. Hier finden sich jährlich viele Gichtische und Rheumatische ein. Saison in Pfäfers: Anfang Juni bis Mitte September, in Hof-Ragaz: Ende Mai bis Ende September. — Der Kurort ist leicht zugänglich; vom Bodensee aus auf der Eisenbahn des Rheinthals; vom Züricher See aus auf der, am Wallenstädter See vorüberführenden Eisenbahn; von Tyrol oder Vorarlberg aus: über Feldkirch; von Italien her: über die Via mala und Chur auf guten Chausseen. —

Pjätigorsk, Thermen im Kaukasus, an Schwefelcalcium und Schwefelnatrium reich; es entspringen auf dem 3258 F. hohen Berge Maschuka zwanzig Thermen von + 23—38 Gr. R., die sich unter einander nur durch den größeren oder geringeren Gehalt an kohlensaurem Kalk und Schwefelwasserstoffgas unterscheiden, während in allen die vorwiegenden Bestandtheile Kalkerde, Kochsalz und Glaubersalz sind, wodurch sie ihre Heilwirkung auf die Beförderung des Stoffwechsels und gegen Unterleibsstauungen erhalten. Von der großen Zahl der Quellen werden 8 insbesondere zu Heilzwecken benutzt und jede Quelle hat ein, mitunter luxuriös eingerichtetes Badeetablissement. — Die hervorragendsten Quellen sind die Elisabethquelle (+ 26 Gr. R.), die Nicolausquelle und die Constantinquelle; die beiden ersteren enthalten auch Jodnatrium. Zum Baden dienen die Ermoloffquelle (+ 37 Gr. R.), die Nicolausquelle (+ 36 Gr. R.), die Sabanajeffquelle (+ 34 Gr. R.) und die Alexander-Nicolausquelle (+ 36 Gr. R.) und finden Anwendung bei chronischem Rheumatismus, Neuralgien, Lähmungen, Knochenscropheln, Merkurialismus ꝛc. Zum Trinken dienen vorzüglich die Nicolausquelle (+ 36 Gr. R.) und die Michaelsquelle (+ 33 Gr. R.); auch die Constantinquelle, die mit

der Nicolausquelle fast übereinstimmt, nur kein Jodnatrium hat. Um stärker auf den Darmkanal einzuwirken, wird die Bitterfalzquelle benutzt, welche drei Meilen von Pjätigorsk entspringt und neben Kochsalz und Glaubersalz noch Bitterfalz (schwefelsaure Magnesia) enthält. Alle Badeeinrichtungen sind gut. Im Nicolausbadehause ist ein Schwefeldampfbad, eine Abtheilung für Kaltwasserkur und ein Saal für Heilgymnastik. Man erreicht den Kurort, den man auch wohl das „russische Aachen" genannt hat, von Europa aus auf dem kürzesten und bequemsten Wege mit dem Dampfschiffe auf der Donau bis Odessa, von dort über den südlichen Theil der Krimm bis Taman, dann mit der Post über Stawropol nach dem Kurorte.

Pisa, klimatischer Kurort, Stadt am Arno, eine Meile vor Ausmündung desselben in's Meer, inmitten einer flachen, fruchtbaren, theilweise sumpfigen, aus einem ehemaligen Meerbusen hervorgegangenen, von Hügeln und Gebirgen umsäumten Ebene, (Alluvialboden) am Ausgange des Arnothales unter 43° 43′ nördlicher Breite; diese Ebene breitet sich von Westen über die toskanischen Maremmen bis an die Küste aus. Die warme Wintertemperatur Pisa's wird theils durch die Einflüße des nahen Meeres, theils durch die hohen, an 3000 F. sich erhebenden Berge, Ausläufer der Appeninen, der marmorreichen von Carraro bis zum Arno sich hinziehenden Gebirgskette, bedingt, welche das Arnothal von Nordost bis Südost umschließt und die Winde von daher abhält; dagegen liegt die Ebene offen gegen Süden und Südost, von wo her die von Livorno und dem Meere herüberwehenden Winde freien Zugang haben. Im Innern der Stadt, namentlich am Lung-Arno, ist die Luft aber noch milder, indem der Schutz gegen Norden und Nordosten dadurch erhöht wird, daß die Stadt, mit ihrer concaven Südseite den Bogen des Arno umschließend, durch hohe Häuser und die Straßen abschließende Stadtmauern die nördlichen Luftströmungen abhält, wodurch besonders das rechte Ufer des Flusses, der s. g. Lung-Arno, geschützt liegt. Hierdurch wird aber die Ventilation in der Stadt selbst beschränkt, wodurch die Temperaturunterschiede in den verschiedenen Straßen

und Stadttheilen sehr schroff sind, indem die engeren Gassen kühl und dumpf bleiben. Obgleich viele Brustkranke auf ärztlichen Rath nach Pisa geschickt werden, so ist doch der Aufenthalt hier weder für den Körper, noch für das Gemüth besonders wohlthuend; es herrscht hier ein hoher Grad von Feuchtigkeit, die sowohl die etwa vorhandene, tuberculöse Blutarmuth, als die deprimirende Stimmung der Seele vermehrt, zumal die Stadt sehr still und selbst die Promenade am Lung-Arno nur einen tristen Anblick auf den schmutzigen, braunen Fluß darbietet. Der gewöhnlich wasserarme Arno, durch die einmündenden Abzugskanäle übelriechend, überschwemmt auch bisweilen nach heftigen Regengüssen die Straßen der Stadt. Im Winter herrschen hier die nördlichen Winde vor, kommen aber durch die beschriebene Abschwächung nicht in der Stadt zu größerer Wirkung; die Ostwinde streichen wohl im Frühjahre durch das breite Thal in die Stadt, aber im Allgemeinen sind sie nicht belästigend und es gilt Pisa für windstill. — Die herrschenden Winde sind Süd-, Südost-, Südwest- und Westwind; der Südost weht namentlich im Sommer. Die Stadt ist während der Saison (October bis April) durchschnittlich um 2 Gr. R. kälter, als die Kurorte der Riviera, die mittlere Temperatur der sechs kälteren Monate, October bis März, beträgt + 6,4 Gr. R.; die kältesten Monate sind December und Januar, während October, November, März und April eine große Milde zeigen. Obgleich die Wärmegrade im Laufe eines Monates nicht unerheblich differiren, so sind doch die Tagesschwankungen der Temperatur bedeutend; die kälteste Tageszeit ist der Abend, dessen Temperatur von der Mittagswärme bedeutend abweicht und die Schwankungen sind im December, Januar und Februar oft so groß, daß das Thermometer einen halben Grad unter Null fällt und am andern Morgen wieder mehre Grade über diesem Punkte steht. Dieser stetige, ansehnliche Temperaturabfall am Abend ist übrigens allen italienischen Städten, die am Meere und an Gebirgen liegen, eigenthümlich, wird aber in Pisa auch zur Sommerzeit wahrgenommen, und es rufen außerdem die Winde schroffe Wechsel hervor, so daß zur Winterzeit oft an einem Tage, wo ein lauwarmer Südwind mit einem

rauhen Nordostwinde wechselt, ein Sinken der Temperatur um 6—8 Grade eintritt; so hat ein Decembermorgen z. B. + 6,5, der Mittag + 12,2, der Abend — 0,4 Gr. R. und es kommt vor, daß die Temperatur auf — 5 Gr. R. fällt und der Arno zufriert. Kurgäste dürfen Abends das Haus nicht verlassen. Pisa ist feucht; das breite Flußthal, die Nähe des Meeres und mehre Teiche, der Mangel trockener Winde erhalten den Feuchtigkeitsgrad immer hoch, (gleichwie in Venedig oder Pau) im Mittel auf etwa 78,8 Procent, daher auch die häufigen Niederschläge; unter drei Tagen darf man einen Regentag annehmen, mithin im Jahre durchschnittlich 122, (Meran 52, Mentone 57, Nizza 72, Venedig 83, Madeira 93,7), von denen die meisten im Herbst und Winter fallen, namentlich auf Ende October, auch November und Februar; ganz heitere Tage kommen in den Wintermonaten nur 47 vor; am Feuchtesten ist die Luft im November, Februar und März und nur die sonnigeren Plätze am Lung-Arno sind trockner. — Da Pisa nur 53 Meter über der Meerfläche liegt, so steht es unter starkem atmosphärischen Drucke. Die erschlaffende, aber auch beruhigende Wirkung des Klima's spricht sich schon in der Bevölkerung aus, doch ist Lungenschwindsucht selten, indessen ist es für den Kurgast beherzigenswerth, daß Scorbut und Wechselfieber häufig sind. Pisa hat als Klimakurort dieselben Indicationen, wie Pau und Venedig; die feuchte Wärme beschränkt die wässerige Haut- und Lungenausscheidung, vermehrt die Nierenabsonderung, beruhigt das Nervensystem und eignet sich, wenn sonst keine Complicationen die Wahl dieses Ortes verbieten, namentlich für Personen, die an trocknem Catarrh des Kehlkopfs und der Lungen, Asthma oder Emphysem ohne Herzfehler leiden. — Die geignetsten Wohnungen liegen am Lung-Arno, wo Gasthöfe und Privathäuser zur Aufnahme bereit sind; es ist aber unangenehm und störend, daß die Kranken während der eigentlichen Wintersaison nur auf den Lung-Arno beschränkt sind, wo die einzige, trockne und staubfreie Promenade ist; nur wenn es nicht regnet oder stäubt, kann die Promenade aus der Porta alle Piagge ausgedehnt werden. Unterhaltung ist in der öden Stadt wenig geboten. Als erstes Absteigequartier

bieten sich in der Nähe des Bahnhofes die Hotels la Minerva und d'Angleterre dar; letzteres hat gute, südlich gelegene Zimmer und nimmt auch Pensionen an; auch ist Hotel de Londres zu empfehlen. Der klimatisch günstige Punkt ist das rechte Arnoufer (Lung-Arno) vom Ponte di Mezzo stromabwärts (Lung-Arno-Reale), wo die Sonne am Frühesten einwirkt. Ueber der Brücke rechts ist das Hôtel de l'Europe, links liegen Hôtel Vittoria und Grand Hôtel; mehr am unteren Westtheile des Lung-Arno ist das ruhige Hôtel Grand-Bretagne und dessen Pension zu empfehlen. Am oberen Theile des Lung-Arno, von der Sonne aber später getroffen, befindet sich die Pension der Signora Sofia Ludwig, täglich für 7—8 Francs. Die besten Privatwohnungen liegen ebenfalls am Lung-Arno; man wohnt hier billiger, als in den Hôtels, muß aber gewöhnlich die Hälfte des geforderten Preises abhandeln und auf gute Oefen oder Kamine sehen. Restaurationen giebt es auch am Lung-Arno (Trattoria al Nettuno); in der Bahnhofnähe (Restaurant français) ꝛc. Gutes Trinkwasser wird von Asciano, 2 Stunden weit hergeleitet. — Reiseroute: Von Deutschland aus auf der Eisenbahn bis Florenz; dann über Empoli oder Pistoja nach Pisa; von Genua aus mit Eisenbahn, so weit sie vollendet ist, oder mit Dampfboot bis Spezzia. —

Plaue, s. Arnstadt.

Plombières, auf der nördlichen Grenze des Departement des Vosges, in einem engen, von Ost nach West sich öffnenden Thale, 1310 F. über der Meerfläche, mit reiner, gesunder Luft, aber schnell wechselnder Temperatur, wo auf heiße Tage oft kühle Abende folgen, was Rheumatische zu berücksichtigen haben. Es finden sich hier viele kalte, laue und heiße Quellen, von denen die letztern, in einer Temperatur von + 15—52 Gr. R., vorzugsweise gebraucht werden. Es existiren hier fünf Badeanstalten; das Damenbad, dessen Wasser an der Quelle + 41, im Bassin nur noch + 28 Gr. R. zeigt, kann zwölf Personen aufnehmen; auch ist hier ein Bassin für Douchebäder, worin das Wasser + 30 Gr. R. Temperatur hat; das sehr elegante große oder römische Bad faßt 24 Badecabinette mit verzinnten kupfernen Wannen, an denen sogar ein Lesepult

für diejenigen Kranken angebracht ist, die im Bade zwei Stunden ausharren müssen. Die hierher geleiteten Quellen haben eine Temperatur von 53, 50½ und 47 Gr. R., auch wird das Wasser der kalten Quelle: Source savonneuse hier verwendet; das Bain tempéré besteht aus einer großen, marmornen Piscine mit vier Abtheilungen, worin 60 Personen Platz haben, die auf steinernen Bänken während des Badens zu sitzen pflegen; in der Mitte der Piscine ist eine Vorrichtung, durch welche das Wasser aus vier Röhren in das abgetheilte Bassin fließt. Die beiden Geschlechter baden hier nicht gemeinschaftlich, sondern durch Abtheilungen getrennt; in der Abtheilung für das weibliche Geschlecht ist das Wasser 25½ bis 27½ Gr. R. und in der Abtheilung für das männliche Geschlecht 27—28½ Gr. R. warm. Neben dem Bassin stehen hier 15 kupferne, verzinnte Wannen und es befinden sich noch 9 Cabinette dahinter mit den Einrichtungen zu allen Arten von Douchen. Eine Treppe führt von hier auf eine Gallerie, von der man zu 11 Badecabinetten mit metallenen Wannen gelangt; man überblickt von der Gallerie aus den ganzen untern Raum des in hochgewölbter Tempelform gebauten Bades. Das frei benutzte Wasser kommt aus der 41 Gr. R. warmen Source Bassompierre und aus der 31,30 und 27 Gr. R. warmen Fontaine Müller. — Das Bain des Capucines bildet ein Bassin in zwei Abtheilungen für 30 Personen Platz; in der einen Abtheilung beträgt die Temperatur + 29—30 Gr. R., in der andern 33—34 Gr. R.; das Wasser, welches dieses Etablissement speist, kommt aus der Fontaine Simon und einer andern Quelle von 36 Gr. R. Temperatur, die aus einer Oeffnung im Bassin hervorströmt; das Bain neuf oder royal, seit 1821 errichtet, hat die Gestalt einer gewölbten Kirche und enthält zwei längliche Piscinen, eine für das männliche, eine andere für das weibliche Geschlecht und bietet für etwa 40 Personen Raum dar; in der Mitte jeder Piscine steht ein steinerner Tisch; neben beiden befinden sich 13 kupferne, verzinnte Wannen und drei Cabinette mit Einrichtungen zu niederfallenden Douchen. Ferner giebt es ein Gasbad (die s. g. „Hölle"), worin eine Temperatur von constant + 52 Gr.

R. unterhalten wird und Einrichtungen zu Lokal-Gasbädern, sowie ein Thermal-Dampfbad. Alle vorhandenen Badeetablissements können täglich 600 Personen ein Bad von zwei Stunden Dauer gewähren, und der Wärmegrad der verschiedenen Bäder beträgt zwischen 15 bis 54 Gr. R. — Namentlich finden sich an diesem Kurorte Lähmungskranke ein, die hier Heilung suchen, und deren Uebel ursprünglich vom Rückenmarke ausgeht. Man nimmt hier die Bäder täglich gewöhnlich von zweistündiger Dauer, was aber für manchen Patienten nicht zuträglich ist und wovor ernstlich gewarnt werden darf; jedenfalls müssen die ersten Bäder von nur kurzer Dauer sein. Das Wasser der verschiedenen Thermalquellen ist nur in der Temperatur ungleich, in seiner chemischen Natur aber ziemlich übereinstimmend; die wesentlichen Bestandtheile sind: kieselsaure Verbindungen des Natron, Kali, Kalks und der Magnesia, Glaubersalz, Kochsalz, Chlorkalium ꝛc. — Stromabwärts ist ein großartiges neues Bade- und Kurhaus mit Wohnungen (Hôtel Napoléon) errichtet. — Nächste Eisenbahnstation ist Xertigny (1½ Meilen), an der Bahn Dijon-Nancy, nahe bei Epinal. —

Pöstény oder Pystjan, in einer schönen Gegend am rechten Ufer der Waag, 9 Meilen von Preßburg, 428 F. über der Meerfläche; wegen der Nähe der Karpathen ist das Klima rauh, es sind, selbst im Hochsommer, die Nächte kühl und Kurgäste haben sich hierauf mit ihrer Kleidung und Promenade einzurichten. Die hiesigen heißen Quellen kommen nicht nur an beiden Flußufern, sondern in der Waag selbst hervor, wo sie ihre Quellpunkte durch dichte, aus dem Flußwasser aufsteigende Dämpfe, namentlich bei kaltem Wetter kundgeben. Die Hauptquelle, die in ihrer Temperatur, je nach dem Wasserstande der Waag, zwischen + 46 bis 47,5 Gr. R. schwankt, wird in die verschiedenen Bäder geleitet, wo sie noch eine Wärme von + 31 bis 35 Gr. R. besitzt; das Wasser enthält vorwiegend Gyps, Glaubersalz, Kalkerde, schwefelsaures Kali, Kochsalz, Chlormagnesium, Magnesia, Kieselsäure, auch etwas phosphorsaures Eisenoxydul und entbindet Kohlensäure und Schwefelwasserstoffgas. Die Bäder sind auf einer Insel

im Flusse in zwei Gebäuden errichtet und unterscheiden sich nur durch ihren Temperaturgrad und ihren Schlammgehalt. Das Spiegelbad befindet sich im neuen Badehause; es enthält 14 Wannenbäder von + 29 Gr. R. Temperatur; gegenüber, im viereckig gebauten alten Badehause befinden sich 4 Vollbäder, nämlich das Gehbad, das Schlammbad, die Israelitenbäder und das allgemeine Bad. Das Gehbad nimmt beinahe die Mitte des Hauses ein und hat eine Temperatur von + 30—31 Gr. R.; das Schlammbad ist gewöhnlich + 34 Gr. R. warm, doch steigt die Temperatur des Schlammes auch bisweilen auf + 35 Gr. R. In einem geräumigen Gebäude befinden sich die Vorrichtungen zu Regen- und Strahldouchen. Der Schlamm ist von natürlich weicher Consistenz und schwärzlich-grau, wird aber durch Aufackerung hart und hellgrau, hat ein glänzendes Ansehen, fühlt sich fettig an und riecht nach Schwefelwasserstoffgas; er enthält vornehmlich Kieselsäure, Eisenoxydul, Alaunerde, Kalkerde und Humus; unmittelbar am Orte seines Vorkommens werden auch die Bäder, aus Schlamm und heißem Wasser gemengt, in größeren Bassins genommen. — Gewöhnlich wird in P. nur gebadet, selten eine Trinkkur damit verbunden; im Allgemeinen genügt eine 4—6wöchige Badekur; dieselbe steht in Ruf gegen Rheumatismus und Gicht. Man nimmt anfänglich täglich ein Vollbad, später zwei, oder ein Vollbad und ein Lokal- oder ein Schlammbad, auch werden Schlammumschläge auf leidende Theile applicirt. Saison: Mai bis Ende August. — Man erreicht den Kurort am Schnellsten von Wien aus mit der Staatseisenbahn bis Diószeg, von da mit Wagen. Gute Wohnungen sind hinreichend zu finden.

Polzin, Städtchen am Waggerbach, einem Zuflusse der Damitz, in der Provinz Pommern, 3 Meilen östlich von der Eisenbahnstation Schievelbein. Die in der Umgebung des Ortes zahlreich entspringenden erdig-salinischen Eisenquellen wurden schon vor zweihundert Jahren (seit 1688) benutzt, dann aber wieder vergessen. Die im Jahre 1867 entdeckte neue Quelle auf dem Privatgrunde eines Herrn Rips veranlaßte denselben ein Badehaus mit 12 Cabinetten zu er-

bauen und auch ein russisches Dampfbad darin anzulegen. Diese neue Quelle enthält vorwiegend Kochsalz, kohlensaure Kalkerde, Glaubersalz, kohlensaures Eisenoxydul, Magnesia und organische Substanz; das zu Bädern seither benutzte Wasser der Bethanienquelle von + 6½ Gr. R. enthält Kochsalz, Soda und Eisen. Auch Moorerde wird gegraben und verwendet. — Die Kurgäste wohnen theils in der Stadt, theils in dem ¼ Meile entfernten nach der Königin Louise benannten Louisenbade, in einem vom schönsten Buchenwalde umschlossenen Thale. — Man erreicht den Ort von der Station Schievelbein oder Belgard (Stargard-Cösliner Bahn) aus.

Port Rush, Seebad in der Grafschaft Londonderry, Nordküste Irlands.

Port Stewart, Seebad, in der Grafschaft Londonderry, Nordküste Irlands, mit besonders vortrefflichen Einrichtungen; ein Sammelplatz zahlreicher Badegäste. —

Poschiavo s. Le Prese.

Püllna, in der Nähe von Saidschütz, unweit Brüx und Bilin in Böhmen. Es entspringen hier auf einem Wiesengrunde 7 Quellen eines Glauber- und Bittersalzwassers, welches seit 1820 stark versendet wird, während es früher theils nach Bilin zur Füllung der Krüge geschickt, theils zur Gewinnung von Bittersalz technisch benutzt wurde. Es enthält vorwaltend Glaubersalz und Bittersalz, neben Chlormagnesium, schwefelsaurem Kali, Magnesia, schwefelsaurem Kalk 2c. und Kohlensäure. Eine Kuranstalt ist nicht vorhanden. Das versandte Wasser dient als lösendes, reizendes und abführendes Mittel bei Darmträgheit; bei längerem Gebrauche ist es zweckmäßiger, Morgens und Abends ein Glas zu trinken, statt größere Portionen auf einmal.

Putbus, Seebad (Friedrich-Wilhelms-) auf der Insel Rügen, am südlichen Abhange der Ostseeküste, ½ Stunde südlich von dem mit herrlichem Parke umgebenen Schlosse und Flecken Putbus, 3½ Meilen östlich von Stralsund. Die Gegend ist schön durch blaue Buchten, herrliche Buchenwälder mit dem Vorgebirge Stubbenkammer. Die nach Süden offene Lage des Seebades gewährt ein mildes Klima, doch liegt der

Ort zu weit vom Strande entfernt, der Weg nach dem Bade ist zu wenig schattig, und der Meergrund steinigt; doch besitzt das Bad sehr gute und hübsche Einrichtungen. Das in der Nähe der See im Dorischen Baustyle errichtete Badehaus enthält 10 Cabinette mit marmornen Wannen und den Einrichtungen zu Sturz-, Regen-, Tropf- und Douchebädern; das Meerwasser wird durch hölzerne Röhren 70 F. weit nach dem Badehause hingeleitet, hier durch metallene Röhren in den Erwärmungskessel und aus diesem in die Wannen geführt. Am Strande liegen die beiden Badeplätze für Männer und Frauen nicht weit von einander, aber durch ihre offene Lage gegen Süden vor Wind geschützt. Saison: 1. Juli bis Ende September. Das Badeleben wird durch die naturschöne Umgebung und durch die Genüsse der freien gesellschaftlichen Unterhaltungsmittel angenehm gemacht. Wer das stillere Landleben liebt, kann sich in die Waldung der Granitz zurückziehen. Gasthöfe I. Kl.: Fürstenhof, Hôtel du Nord, Bellevue; II. Kl.: Adler. Privatwohnungen am Circus, an der großen Promenade, am Markte und in der Louisenstraße stehen den Kurgästen zur Verfügung.

Pyrawarth in Niederösterreich unter der Enns, 4 Meilen von Wien, 1 Stunde von der Eisenbahnstation Gänserndorf; Stahlquelle, deren alkalisch-erdiges Eisenwasser sich durch die eigenthümliche Mischung und den geringen Gehalt an Kohlensäure auszeichnet und stärkend ohne erregend wirkt. Ihr vorwiegender Bestandtheil ist schwefelsaure Kalkerde (Gyps) neben Soda, Glaubersalz, Kochsalz, Chlormagnesium, Bittersalz, kohlensaurer Kalkerde und reichem Eisenoxydul. Kleine Portionen des Wassers werden auch wol getrunken, sonst wird es vorzugsweise zu Bädern benutzt. Die Anstalt ist 1861 neu hergerichtet und den Zeitanforderungen angepaßt, auch mit Douchеapparaten und einer Molkenanstalt versehen. — Saison: 15. Mai bis 15. October. Kurgäste logiren im Gasthofe zum „grünen Bad" und in einigen Privathäusern. —

Pyrmont im weiten, anmuthigen Thale der Emmer, zwischen den westlichen Ausläufern des Wesergebirges, das dies

Thal gegen Norden und Osten schützt, 404 F. über der Meerfläche, im Fürstenthum Waldeck. Es befinden sich hier erdigsalinische Eisensäuerlinge, ferner 15—20 Minuten vom Kurorte entfernt Kochsalzquellen. — Die Eisenwässer sind: der Trinkbrunnen (Stahl- oder Hauptquelle), die Badequelle oder der Brodelbrunnen und die Helenenquelle. — Die Trinkquelle von + 9,6 Gr. R. liegt 328 F. über der Meerfläche und 70 F. über der Soole des Thales und liefert 11—12 Pfund Wasser in einer Minute; die Bestandtheile der drei Eisenquellen sind qualitativ fast gleich, nur quantitativ verschieden und der vorwiegende Bestandtheil ist schwefelsaure Kalkerde, neben kohlensaurer Kalkerde, dann schwefelsaure Magnesia, Kochsalz, Glaubersalz, kohlensaure Magnesia, kohlensaures Eisenoxydul nebst Manganoxydul, Kieselerde, Chlorlithium, schwefelsaurer Baryterde, Jodnatrium, phosphorsaurem Kalk und Thonerde ꝛc. und freie Kohlensäure. Das in der Trink- und Badequelle vorhandene Jodnatrium nebst schwefelsaurem Baryt fehlt in der Helenenquelle. — Das Wasser der Trinkquelle schmeckt angenehm säuerlich, stechend und erfrischend; erst nach Verfliegen eines Theils der Kohlensäure wird der Geschmack tintenartig bitter; dies Wasser wird vorzugsweise zum innerlichen Gebrauche benutzt und auch stark versandt. Man trinkt anfangs nur kleine Portionen 2—3 halbe bis ganze Gläser und steigt allmählig nach Umständen zu 6—8 Gläsern mit Milch oder Molken. Das Gas der Trinkquelle entströmt derselben nur in Zwischenzeiten von einigen Minuten stoßweise in großen Blasen. Die Badequelle oder der Brodelbrunnen, nur wenige Schritte von der Trinkquelle entfernt, liefert in einer Minute 200—250 Pfund Wasser, läßt sein freies Gas in gewaltiger, brodelnder Menge entströmen und rauscht wie kochendes Wasser, bei einer Temperatur von + 10,16 Gr. R.; es wird in das Badehaus geleitet und ausschließlich zum Baden benutzt. Das Gas ist fast reine Kohlensäure mit etwas Stickgas gemischt. Ein Gasbad wurde auf v. Graefes Anregung, im Jahre 1833 eingerichtet. Auch die Helenenquelle, welche in einer Grotte seitlich des Endes der Bassinstraße liegt und bei geringerem

Eisengehalte als die Trinkquelle, gleich dieser nur getrunken wird, hat eine Temperatur von + 10,16 Gr. R., liefert in einer Minute 300 Pfund Wasser und läßt reichlich Gas entströmen. — Das Stahlbadehaus, welches rechts von der Allee hinter dem Kurhause liegt, hat 68 gut eingerichtete Cabinette mit Röhrenerwärmung und ein russisches Dampfbad; die Heizung geschieht nach der Schwarz'schen Methode durch heiße Dämpfe im Doppelraum der Wannen, und die genügende Erwärmung eines Bades wird in 4—8 Minuten erreicht. In vielen Badecabinetten ist auch die Einrichtung getroffen, daß Quellwasser in jeder beliebigen Menge zugelassen werden kann. — Die Trinkquelle auf dem Brunnenplatze ist mit einer tempelförmigen, hohen Halle überdeckt, an die sich hinten eine querlaufende Promenaden-Colonnade schließt, wo auch zur Zeit des Trinkens stets warme Milch, Molken, auch milchende Eselinnen bereit gehalten werden. Während der Saison (1. Mai bis Ende September) sind auch zwei Ziegenmolkenanstalten am Orte thätig. — Die Kochsalzquellen Pyrmonts liegen 15—20 Minuten entfernt bei der Saline, wohin die Kurgäste in einem Omnibus befördert werden; man unterscheidet hier die Trinkquelle, die Badequelle, beide am linken Ufer der Emmer, und die neuerbohrte Quelle am rechten Ufer, 40 Fuß über dem Wasserspiegel des Flusses am Fuße des Mühlenberges. Die Trinkquelle, auch gewöhnlich Salzquelle genannt, ist ein kohlensäurehaltiges Kochsalzwasser, erst seit Ende des vorigen Jahrhunderts in Gebrauch und enthält vorwaltend Kochsalz, Bittersalz und Gyps, neben Glaubersalz, doppeltkohlensaurer Magnesia, deßgleichen Manganoxydul ꝛc.; das Wasser ist farblos, krystallklar, geruchlos, perlt stark beim Schütteln und schmeckt angenehm salzig-bitter; es hat eine Temperatur von + 8 Gr. R. Die Badequelle ist reicher an Kochsalz und Gyps, hat eine Temperatur von + 8 Gr. R. und die neuerbohrte Quelle, welche aus einer Bohrlochtiefe von 730 Fuß mit einer Temperatur von + 12 Gr. R. hervorkommt, besitzt sehr viel Kochsalz, Gyps und Chlormagnesium, welches letzteres der Trinkquelle gänzlich fehlt. Alle diese Quellen liefern ein völlig

klares geruchloses Wasser. Der Trink- oder Salzbrunnen, der dem Kissinger Ragoczi in der Wirkung ähnelt, regt, in kleinen Quantitäten getrunken, die Absonderungsthätigkeit des Magens und Darmkanals an und wirkt in größeren Gaben zu 3—4 Glas ableitend auf den Darm bei Unterleibsstauungen und deren Erscheinungen. Die günstige Nachbarschaft von Stahl- und Kochsalzwässern ist für Pyrmonter Heilobjecte bedeutsam, indem Blutarmuth und Scrophulose, die so oft vereinigt auftreten, hier ihre Heilmittel finden. Das Salzbadehaus auf der Saline enthält 40 Badecabinette, deren Wasserheizung in großen Wannen geschieht. Das Armenbadehaus verabreicht unbemittelten Kurgästen unentgeltliche Stahl- und Salzbäder. Auch eine Privatbadeanstalt von Jorns giebt Stahl-, Salz- und andere Bäder jeder Art. Ein Wellenbad befindet sich auf der Saline hinter den Rädern einer Mühle. Der Ort hat schöne Promenaden, besonders eine große Allee, der Hauptsammelplatz der Kurgäste, an der sich das Kurhaus mit dem Conversationssaal, dem Lesesaal ꝛc., das Theater, das große Kaffeehaus, die Musiktribüne, viele Restaurationen und Kaufläden befinden. Bemerkenswerth ist die an der Nordseite in einem früheren Steinbruche gelegene Dunsthöhle, worin, wie in der Hundsgrotte zu Neapel, Kohlensäure ausströmt; ferner die drei Erdfälle nördlich über dem nahen Dorfe Holzhausen. Ein sehr beliebter Punkt in der Umgebung ist der Königsberg, mit prächtiger Aussicht, nach Friedrich dem Großen benannt, dem auch hier ein Denkmal errichtet ist. Gasthöfe I. Kl.: Krone und Stadt Bremen auf der Brunnenstraße; Privatwohnungen sind in Menge vorhanden, namentlich das Bade-Logirhaus, das Hemmerich'sche Haus, nahe der Allee; die Wohnungen der Brunnen- und Bassinstraße sind sehr gesucht und auch trockner, als im unteren Theile des Ortes, wo sich oft Nachmittags der Nebel senkt. Eine ruhige Unterkunft bietet das v. Spiegel'sche Haus. Der Kurort ist leicht erreichbar, durch die Hannover-Altenbecker Bahn, sowie von den Eisenbahnstationen Höxter, Driburg, Herford aus.

R.

Rabbi in Südtyrol, 3891 F. über der Meerfläche, 10 Stunden von Trient, in einem westlichen Seitenthale der Etsch, am südlichen Ende des Val di Rabbi, am rechten Ufer des gleichnamigen Wildbaches. Ein gut eingerichtetes und stark besuchtes Bad mit einem alkalisch-muriatischen Eisensäuerling von + 5—7 Gr. R., der doppeltkohlensaures Eisenoxydul, Soda, Kochsalz, kohlensaure Kalkerde und viel freie Kohlensäure enthält, und als Trink- und Badekur gegen viele, auf Blutarmuth begründete Schwächezustände benutzt und auch stark versandt wird. Saison: Juni bis Ende August. Das beste Wirthshaus ist al Fonte. Man erreicht den in wildromantischer Gegend eingeschlossenen Kurort von S. Michele Lombardo an der Botzener Eisenbahn in einer Tagereise über Mezzo durch das Val di Non und Val di Sole.

Rabka in Galizien, 8 Meilen von Krakau, besitzt seit uralten Zeiten bekannte Kochsalzquellen, aber erst seit neuerer Zeit eine Badeanstalt, welche jetzt 7 Wohngebäude, 1 Badehaus mit 20 Badecabinetten, enthält. Von den hiesigen 5 Quellen sind drei, die Marien-, Raphaels- und Krakusquelle chemisch untersucht worden; sie enthalten sämmtlich in einem Pfunde Wasser 76 Gran ($4^3/_4$ Gramm) Kochsalz und unterscheiden sich auch im Uebrigen wenig von einander. Die Anstalt ist im Aufblühen begriffen.

Ragaz s. Pfäfers.

Ramsgate auf der Insel Thanet; englisches Seebad. Da die Küste gegen Osten gerichtet ist, so zeigt sich die Luft kühl und trocken; das Gestade hat keine große Ausdehnung und macht das Baden nicht sehr bequem.

Ratzes, (Castelruthbad) in Südtyrol, 3885 F. über der Meerfläche, am nördlichen Fuße der Seiseralpe und des Schlärnkofels, in einer wilden Waldschlucht des Eisackthales, 5 Stunden nordöstlich von Botzen und $1^1/_2$ Stunden südöstlich vom Dorfe Castelruth (Castroraptum). Es befindet sich hier eine alaunhaltige Eisen- und Schwefelquelle, doch sind

die Kureinrichtungen nur dürftig. Das Klima ist rauh, doch wurde der Ort schon seit 200 Jahren von Gästen besucht, die hier Heilung gegen Rheumatismus, Schleimflüsse und Hautkrankheiten suchten.

Recoaro, klimatischer Kurort im Thale von Prekele, 1465 F. über der Meerfläche, 4½ italienische Meilen von Vicenza, am Fuße der Alpen, wo sich auch eisenhaltige Säuerlinge befinden. Das Klima ist mild, die Gebirgsluft stärkend und gesund für Brustkranke. Es entspringen hier vier Quellen, von denen die berühmteste del Franco heißt, + 9 Gr. R. warm ist und kohlensaures Eisenoxydul, Kalkerde, Bittersalz, neben geringeren Mengen von Magnesia, Soda, Gyps, schwefelsaurem und kohlensaurem Kali ꝛc. und reichlich freie Kohlensäure enthält. Man trinkt das Wasser bei Blutarmuth entweder rein oder mit Milch oder Molken. Kurgäste wohnen entweder in den zahlreichen, guteingerichteten Hôtels des Städtchens selbst, oder in der luxuriösen, herrlich gelegenen Villa Giorgani.

Regoledo, am Comer See, zwischen den Dörfern Bellano und Varenna, 160 F. über dem See mit reizender Umgebung und Aussicht. Kaltwasserheilanstalt.

Rehburg, Stadt, unweit des Steinhuder Meeres, 5 Meilen nordwestlich von Hannover, 320 F. über der Meerfläche, in einem freundlichen, von bewaldeten Bergen umgebenen und vor Winden geschützten Thale mit erfrischender Luft. Vortreffliche Ziegenmolkenanstalt. Es befinden sich hier zwei schwache erdig-salinische Eisenquellen (Rehburger Brunnen), die, neben geringer Menge kohlensauren Eisenoxyduls, namentlich kohlensaure und schwefelsaure Kalkerde, Glaubersalz, Chlorverbindungen und Thonerde, sowie reichlich freie Kohlensäure enthalten. Die eine Quelle dient zum Trinken, die andere zum Baden; letztere hat fast um die Hälfte weniger feste Bestandtheile, als erstere. Um den Kurort mehr zu heben, ist die Trinkhalle und das Conversationshaus erweitert, es werden Kräutersäfte verabreicht, sowie Kräuter-, Fichtennadel- und Fichtennadeldampfbäder, Malz- und Mutterlaugenbäder gegeben und der s. g. „Bade-

schaum", ein schaumig-seifenartiges Wesen, welches das Thon- und Kalkerde haltige Wasser beim Kochen annimmt, den Bädern für Rheumatische und Gichtische zugesetzt, auch zu örtlichen Ueberschlägen benutzt. Etwas über eine Viertelstunde entfernt liegt die 1799 entdeckte + 10 Gr. R. warme Schwefelquelle des Dorfes Winslar, die gleichfalls Anwendung findet. Saison: 1. Juni bis Mitte September. — Gasthöfe: Herzog von Cambridge, König von Hannover, zur Post. — Man erreicht den Ort von der Eisenbahnstation Wunstorf (Knotenpunkt der Hannoversch-Mindener und Bremer Bahn) mit der Post in 2 Stunden.

Rehme s. Oehnhausen.

Reichenau, klimatischer und Molkenkurort, 720 F. über dem Meerspiegel, von Wien auf der Gloggnitzer Eisenbahn in 3 Stunden erreichbar. Das Thal liegt gegen Osten offen, aber da hier Ostwinde selten wehen, so ist der Ort vor Winden völlig geschützt und eignet sich besonders für Lungenkranke, die, ihrer heimischen klimatischen Verhältnisse wegen, im Frühjahr und Herbst eines günstigern Aufenthaltsortes bedürfen. Es giebt hier vortreffliche Spaziergänge in den, bis zum Schneefall grünbleibenden Thälern und zahlreiche gute Wohnungen.

Reichenhall, Städtchen am rechten Ufer im Thale der Saalach, eines Nebenflüßchens der Salzach, von hohen Kalkbergen umgeben, im bayrischen Hochlande, an der Grenze des österreichischen Salzkammergutes, 1407 F. über der Meerfläche. Hier finden sich renommirte Soolquellen, seit 1846 als Heilmittel in Gebrauch, mit den Badeanstalten im Kurhause Achselmannstein und den Bädern im Dorfe Kirchberg. Die Kuranstalt Achselmannstein liegt 10 Minuten entfernt am östlichen Ende der Stadt bei den Gradirwerken, wo die aus den Quellen von Reichenhall stammende, sowie die von Berchtesgaden durch Röhrenleitung zugeführte Soole gradirt und versotten wird; an der Westseite und am linken Ufer des Flüßchens befindet sich zu Kirchberg die kleinere Heilanstalt. Das Klima ist sehr mild und gesund; die mittlere Jahrestemperatur beträgt + 7,9 Gr. R., die des Frühlings + 7,7, des Sommers

+ 15,2, des Herbstes + 8,2 Gr. R. Die Luft ist stets mit den Dämpfen, welche beim Sieden und Abdampfen der Soole aufsteigen und mit den Salztheilchen erfüllt, welche von den Gradirhäusern (fast 60 F. hoch und über 2298 F. lang) sich der Atmosphäre mittheilen, so daß diese den Charakter der Seeluft erhält. Die vorhandenen 19 Salzquellen werden an Reichhaltigkeit von der Edelquelle übertroffen, deren Temperatur zwischen + 11 bis 13 Gr. R. variirt und auch zum Trinken gebraucht wird. Sie enthält neben dem starken Kochsalzgehalte noch Chlormagnesium, Glaubersalz, Gyps, schwefelsaures Kali, Brommagnesium, Salmiak (Chlorammonium), etwas Eisenoxyd und Thonerde ꝛc. Die Mutterlauge, der Rückstand nach dem Versieden der Soole, ist besonders reich an Chlormagnesium, Chlorkalium, Bromnatrium und Bittersalz, bei geringerem Gehalt an Kochsalz, kommt mithin der Kreuznacher Mutterlauge sehr nahe. — Ueberhaupt aber ist die Reichenhaller Soole dadurch ausgezeichnet, daß sie bei dem bedeutenden Gehalte von 23½ Procent fester Bestandtheile auch die große Menge von Chlormagnesium enthält. Diese starke Soole, die aus den beiden reichhaltigsten Quellen, der Edel- und der Karl-Theodors-Quelle entnommen und an die Badeanstalt abgegeben wird, muß deßhalb zum Heilgebrauch immer mit Wasser verdünnt werden; man füllt die Wannen mit 210 bayrischen Maß erwärmtem Wasser und setzt hierzu die kalte Soole, namentlich aus der Edelquelle hinzu; gewöhnlich nimmt man anfänglich 5 Maß Soole und in dem Verhältniß der gesteigerten Menge der Soole verringert man die Quantität des süßen Wassers, so daß der Salzgehalt des Bades, was auch stets der Badearzt prüfen soll, genau bestimmt werden kann. Da in einem Maß Soole 4577,006 Gran (1 Gran = 6 Centigramm) Chlornatrium, im Ganzen 4753,730 Gran fester Bestandtheile enthalten sind, so haben 5 Maß: 22885,030 Gran Chlornatrium und in Summe aller festen Bestandtheile 23768,650 Gran, also enthält ein Maß etwas über ein halbes bayrisches Civilpfund, oder 9 Unzen (270 Gramm). Kinder und reizbare, schwächliche Personen müssen mit schwächeren, nur 5 Maß Soole enthaltenden Bädern beginnen, und es werden

nach und nach, etwa jeden dritten Tag 5 Maß zugesetzt, bis auf 30 Maß; kräftigere Personen, solche, die an Hautkrankheiten, Drüsenanschwellungen 2c. leiden, erhalten stärkere Bäder bis 50—80 Maß Soole. Die Temperatur des Bades ist anfangs + 26—27 Gr. R. und wird allmählig bis auf 25—24 Gr. R. erniedrigt. Reizbare dürfen oft nur + 21 Gr. R. warm baden. Die Dauer eines Bades ist als gewöhnliches Maximum ½ Stunde; nur ausnahmsweise wird diese Zeit bei Personen mit chronischen Hautausschlägen verlängert. In der Regel genügen 24—36 Bäder zu einer Kur. Nach dem Bade muß der Kranke sich schnell abtrocknen und ankleiden und eine Stunde ruhig in seinem Zimmer verweilen, oder, falls er schwächlich ist, sich einige Zeit lang ins Bett legen. — Innerlich wird die Edelquelle mit 1 Eßlöffel in einem Glase Wasser begonnen und auf 2—3 Eßlöffel gesteigert; soll der Bromgehalt der Quelle stärker in Wirkung kommen, so wird eine Mischung von ⅔ Edelquelle und ⅓ Mutterlauge getrunken, jedoch nur jeden zweiten oder dritten Tag diese Gabe genommen; sobald aber Ekel eintritt, muß so lange, bis derselbe wieder verschwunden ist, ausgesetzt werden. Wer die Edelquelle nicht vertragen kann, was oft bei reizbaren und schwächlichen Personen der Fall ist, findet in der hiesigen vortrefflichen Ziegenmolkenanstalt eine heilsame Gelegenheit zum Trinken der Molken. — Die hiesigen Sooldampfbäder finden Anwendung bei hartnäckigen Hautkrankheiten, auch bei Schleimhautaffecten der Brust- und Geschlechtsorgane. Die Dämpfe entwickeln sich beim Sieden der concentrirten Soole und beim Abdampfen der Mutterlauge; schon der Geruch verräth den Gehalt an Brom und Jod. Bis zur Einrichtung besonderer Zimmer müssen die Kranken in den neuerbauten Siedhäusern und Gallerien umhergehen, wo sie sich aber vor Erkältung und Rheumatismus zu hüten haben. Die Sooldunstbäder zum Einathmen der mit Salztheilchen erfüllten Luft werden promenirend auf der 18 Fuß über den Boden erhöhten Gallerie der zwei unteren Gradirhäuser genommen oder in besonderen Cabinetten, wo das Wasser durch Dampfdruck nach der Salès-Giron'schen Methode (pag. 209) zerstäubt wird; in der Mitte

einer geräumigen Halle stehen in gleichen Entfernungen drei eiserne, 7 Fuß hohe Hohlcylinder, ähnlich einem Gascandelaber; jeder hat 6 Röhrenarme, welche in eine feine Spitze auslaufen; mit diesen Candelabern steht ein hohler Cylinder unter dem Boden in Communication, in welchem sich die Soole sammelt und mittels eines Dampfdrucks von 3—4 Atmosphären durch die Candalaberröhren getrieben wird, aus deren feinen Endmündungen ein feiner Wasserstaubstrahl in die Luft der Halle ausströmt und sich mit der Luft vermengt; die Patienten sitzen, in Leinenmäntel gehüllt, in größerer oder geringerer Entfernung um die Candelaber herum. — Die günstigste Zeit für Scrophulöse, welche sich in Reichenhall zahlreich einfinden, ist der Frühling und Sommer, wo auch die stärkende gesunde Luft und das milde Klima mitwirken. Es werden ferner Moorbäder, Alpenkräutersäfte und pneumatische Bäder verabreicht; auch ist ein Wellenbad errichtet; die Kur- und Badeanstalt der Gebrüder Mack wird gelobt. Die Kuranstalt Marienbad bietet auch Fichtennadelbäder dar. Als nächste Excursionspunkte sind beliebt: Kirchberg, beim Molkenbauer am Ufer der Saalach, Nonn, auf dem Plateau im schattigen Walde. Gasthäuser: zur Krone (Post), Löwenbräu, Kaltnerbräu, Hohenstaufen 2c.; auch sind gute Privatwohnungen zahlreich vorhanden. — Der Kurort ist Eisenbahnstation einer bei Freilassing abgehenden Zweigbahn der München-Salzburger Route.

Reimannsfelde bei Elbing, Kaltwasserheilanstalt.

Reinerz, Städtchen in der Grafschaft Glatz, ½ Meile von der böhmischen Grenze, 3 Meilen von Glatz, 15 Meilen von Breslau. Der Kurort, in einem wiesengrünen Kesselthale der Weistritz, hat seiner hohen Lage wegen, 1720 F. über der Meerfläche, eine gesunde, reine und stärkende Gebirgsluft, welche das Nervenleben und die Verdauungsthätigkeit anregt. Das Klima ist gewöhnlich als ein sehr rauhes, auch häufigen Temperaturwechseln unterworfenes geschildert, aber es haben neuere Beobachtungen ergeben, daß während der ganzen Saison eine mittlere Temperatur vorherrscht und der mittlere Wärmegrad nur um 0,9 Gr. R. niedriger zu sein pflegt, als zu derselben

Zeit in Breslau; da aber die Temperaturdifferenz zu den verschiedenen Tageszeiten auf 10—12 Gr. R. sich steigern kann, so ist immer Vorsicht und Mitnahme warmer Bekleidung nöthig. Die Sonne tritt plötzlich hinter die hohen Bergwände und erregt schroffen Temperaturwechsel, besonders an heißen Tagen, wenn das enge Thal sich stark erwärmt hat; auch sind Nordostwinde hier vorherrschend. Der eigentliche Kurort liegt etwa $^1/_2$ Stunde von dem Städtchen entfernt mit demselben durch eine Allee verbunden, am Fuße des Hummel- und Hirtenberges. Es sind fünf Quellen, gasreiche alkalisch-erdige Eisenwässer, vorhanden, von denen die laue (+ 13,7 Gr. R.) und die kalte Quelle (+ 7,2 Gr. R.) zur Trinkkur, die Ulriken- (+ 10 Gr. R.) die große und kleine Wiesenquelle zu Bädern benutzt werden. Die laue und kalte, so wie Ulrikenquelle enthalten vorwiegend Soda (am meisten die laue, am wenigsten die kalte Quelle), ferner Magnesia, (am wenigsten die kalte), Kochsalz (welches der Ulrikenquelle ganz fehlt), Glaubersalz (welches Ulriken- und laue Quelle nicht enthalten), Chlorkalium (der lauen Quelle fehlend), Kalkerde (besonders reichlich in der lauen Quelle), kohlensaures Eisen- und Manganoxydul, nebst reichlicher Kohlensäure; in allen Quellen ist auch kohlensaures Lithion vorhanden. Gegen Blutarmuth dient vorzüglich die kalte Quelle, auch wird der an Jodnatrium und Eisen reiche Moor seit 1862 zu Bädern benutzt. Eine vorzügliche Ziegenmolkenanstalt gewährt auch nervösen, zarten Personen mit chronischem Bronchialcatarrh ein vortreffliches Heilmittel. Die Molken werden hier, was sonst an keinem andern Kurorte geschieht, in drei Sorten verabreicht, die sich durch ihren Gehalt an Käsestoff unterscheiden. Die „einfach geklärten" Molken sind mehr eine geläuterte Milch und können dieselbe ersetzen, wo die natürliche Milch wegen zu reichlichen Käsestoff- und Fettgehaltes, schwächlichen Verdauungsorganen nicht zuträglich ist; die sogenannten „doppelt geklärten" Molken gleichen den gewöhnlichen guten, während die „drei- oder mehrfach geklärten" Molken von allem Käsestoff befreit sind und eine klare, weinhelle Flüssigkeit darstellen, die besonders für Verdauungsschwache sehr vortheilhaft

ist. Die Molken werden hier entweder allein oder mit dem Wasser der kalten oder lauen Quelle getrunken. Man bereitet auch Molken aus Schafmilch. — Das neue Badehaus enthält 42 geräumige und luftige Cabinette und das Wasser wird erst nach Einlassen in die Badewannen durch heiße Dämpfe im doppelten Kupferboden erwärmt. Saison: Mitte Mai bis Ende September. Gasthöfe: Badegasthof, zur Hoffnung; daneben die Gasthöfe und Privatwohnungen in der nahen Stadt. Man erreicht den Kurort auf der Eisenbahn bis Station Frankenstein, von dort mit Post über Glatz in 6 Stunden; oder man fährt bis Skalitz in Böhmen und von dort in $3^1/_2$ Stunden nach Reinerz.

Remagen, empfehlenswerther klimatischer Kurort am linken Rheinufer.

Remo s. San Remo.

Reutlingen, Stadt an der Echaz, im Schwarzwaldkreise Würtembergs, 1170 F. über der Meerfläche. Eine Viertelstunde von der Stadt entspringen am Fuße der Rauhen-Alp und der Achalm, auf einer Wiese, in geringer Entfernung von einander, zwei kalte alkalische Schwefelquellen von + 9 und 10 Gr. R., von denen die schwefelärmere innere Quelle zum Trinken, die sehr gasreiche äußere Quelle zum Baden benutzt und unmittelbar in die Badezimmer des Kurhauses geleitet wird. Die innere Quelle enthält namentlich Magnesia, Soda, Glaubersalz, Kochsalz, Kalkerde, Kieselerde, etwas Eisenoxydul und organische Materie; an Gasen Kohlensäure, Schwefelwasserstoffgas, Stickgas und Kohlenwasserstoffgas. Das klare, perlende Wasser, welches seines Gases ungeachtet nicht unangenehm schmeckt, wird entweder allein oder mit Milch oder Ziegenmolken zu 1—2, später 4—6 Gläsern getrunken; im Bade verweilt man 30 bis 40 Minuten lang. Die Kur wird besonders gegen chronische Schleimhautkrankheiten und Hautleiden angewandt. Die Badeeinrichtungen entsprechen den Zeitanforderungen. Kurgäste wohnen im Bade oder in den Gasthöfen der Stadt: Ochs, Lamm, Schwan und Kronprinz. Der Ort ist Eisenbahnstation der Route: Stuttgart-Plochingen-Tübingen.

Rheinfelden, Städtchen im Canton Aargau, am linken

Ufer des Rheins, drei Stunden oberhalb der Stadt Basel, in schöner an Wiesen und Wald reichen Umgebung, durch ein mildes Klima ausgezeichnet, dessen mittlerer Temperaturgrad der einzelnen Monate nur um 1—2 Gr. R. niedriger als in Meran ist. — Kräftiges Soolbad. Die Soole kommt aus einem 400 F. tiefen Bohrloche mit + 7—8 Gr. R. Temperatur und ist sehr gehaltreich an Kochsalz, neben Chloraluminium, Chlormagnesium, Gyps, Kalkerde ꝛc.; sie enthält mehr als den vierten Theil ihres Gewichtes an Kochsalz und darf deßhalb nur in weit geringerer Menge, als an andern Kurorten der Art den Bädern zugesetzt werden, die man in der Regel 24—26 Gr. R. warm und von einer Dauer von 5—30 Minuten nimmt, doch ist der Concentrationsgrad immer zu individualisiren und die Stärke und Dauer des Bades ärztlich vorzuschreiben. Auch werden Mutterlaugenbäder gegeben. — Die hiesige Struve'sche Kuranstalt kann 100 Kurgäste aufnehmen, auch hat sie Einrichtungen zu Flußbädern im Rhein, einen Inhalationssalon, worin künstlich eine, der Luft in Saline-Siedhäusern gleiche Atmosphäre hergestellt wird. Ein Lese- und Speisesaal und ein parkähnlicher Garten dienen zur Annehmlichkeit der Kurgäste. In der Stadt sind noch 4 Soolbäder. — Man erreicht den Kurort auf der Eisenbahnroute: Basel-Waldshut-Constanz; der Bahnhof Rheinfelden liegt auf badischer Seite, 5 Minuten vom Städtchen entfernt.

Riedquelle s. Plaue.

Rigi-Kaltbad, klimatischer Kurort, Molkenkuranstalt, und Stahlquelle; zwei Stunden von Rigi-Scheideck auf der Ostseite der Rigikette im Canton Schwyz, aber geschützter als jenes, 4436 F. über der Meerfläche und 1105 F. tiefer als Rigikulm. Ein Gebirgskamm, welcher sich von einer Klippe aus von Nordost gegen Südwest hinzieht, und dessen südwestliches Ende das „Känzeli" heißt, schützt die Kuranstalt in Nordost gegen rauhe Nordwinde; ein anderer Gebirgskamm, welcher nach Südost zieht, schützt gegen Ostwinde; ein Tannenwäldchen hält die Südwestwinde ab, und nur gegen Südost liegt der Ort offen und frei. Milch, Kuh- und Ziegenmolken bieten die Hauptkurmittel dar. — Das im Jahre

1850 erbaute Kurhaus enthält 150 comfortable Zimmer, 250 Betten, einen Speisesaal für 200 Personen, nebst kleineren Salons. Wenige Schritte südwestlich von demselben, auf einem freien, ringsum von Nagelflue-Blöcken (mineralischem Conglomerat) umgebenen Platze steht eine Kapelle und unweit dieser entspringt aus einer Felsenspalte eine Stahlquelle von + 4 Gr. R., die auch zu Bädern und zum Trinken der hier sich einfindenden blutarmen Personen gebraucht wird. Im nahen Wäldchen giebt es schattige Promenadenwege mit Ruhebänken. Saison: Die Monate Juni, Juli und August sind die geeignetsten zum Aufenthalte. Der tägliche Pensionspreis für Zimmer, Bäder, Molken, Wein und Bedienung ist 10—12 Francs. Auch befindet sich eine Kaltwasserheilanstalt auf dem Rigi, 4480 F. über der Meerfläche, mit 48 Logirzimmern, einem großen Speisesaale, Gesellschafts- und Lesezimmer. Pensionspreis $5\frac{1}{2}$ Francs täglich. — Der Kurort ist auf demselben Wege zu erreichen, wie Rigi-Scheideck.

Rigi-Scheideck, klimatischer Kurort an der Ostseite des Rigi, auf einem $\frac{1}{4}$ Stunde langen, aber schmalen Plateau, 5073 F. über der Meerfläche, aber den Winden so exponirt, daß Kranke mit reizbaren Athmungsorganen hier nicht herkommen dürfen. Die mittlere Temperatur beträgt im Juni + 7,5, im Juli + 9,2, im August + 8,16, im September + 8,64 Gr. R. Die wärmsten Tage im Juni erreichen ein Maximum von + 13,36, im Juli von + 15,76, im August von + 17,04, im September von + 12 Gr. R. Wer hierher kommt, muß sich mit gehörig warmen Kleidern ausrüsten, auch die Tage und Stunden zu Excursionen vorsichtig auswählen. — Saison: Juni bis Ende September. — Das Kurhaus enthält 125 Zimmer und 200 Betten. Die Kurgäste wohnen in vier neben einander stehenden Gebäuden. Die Kurgebäude sind sämmtlich restaurirt. Die Trinkhalle ist vergrößert, auch sind neue Wohnungen erbaut. Eine halbe Stunde entfernt entspringt eine erdige Eisenquelle von + 5,8 Gr. R. in solcher Menge, daß täglich 60—80 Bäder davon verabreicht werden können. Auch besitzt die Anstalt eine Sennerei, in welcher täglich Kuh- und Ziegenmolken bereitet werden.

Man erreicht das Kurhaus von der nächsten Eisenbahnstation Luzern über Gersau mit dem Dampfboote in 1½ Stunden und von hier ab auf einem Pferde oder Maulthiere oder in einem Tragsessel in 2¼ Stunde.

Rippoldsau, im schönen Kinzigthale, im Großherzogthum Baden, 1886 F. über der Fläche des Mittelmeers, am südöstlichen Fuße des Kniebis und mit einem trotz der hohen Lage nicht rauhen Klima, da die waldigen Höhen, welche das Thal eng umschließen, gegen Nord- und Nordostwinde genügenden Schutz darbieten. Die Luft ist rein, erquickend frisch und mit den balsamischen Dünsten der Fichten- und Tannenwälder erfüllt, was den Kurgästen, welche an chronischen Lungencatarrhen leiden, eine heilsame Gelegenheit darbietet, in dieser Waldatmosphäre zu lustwandeln. Die hier entspringenden Quellen sind erdig-salinische Eisenwässer, besonders ausgezeichnet durch ihren Reichthum an Kohlensäure, Glaubersalz, kohlensaurer Kalkerde, Eisen- und Manganoxydul, wodurch sie zu den vorzüglich auflösend stärkenden gehören. Es sind 4 Quellen vorhanden, die Josephsquelle (+ 8 Gr. R.), die Leopoldsquelle (+ 6,4 Gr. R.), die Wenzelsquelle (+ 7,8 Gr. R.) und die Badequelle, welche dem Gehalte der Trinkquellen gleich kommt. Bei reiner Blutarmuth dienen die an Kohlensäure und Eisen reicheren Leopolds- und Wenzelsquellen, bei Unterleibsüberfüllung, träger Darmentleerung ist die Josephsquelle, die an salinischen Bestandtheilen reichere, im Gebrauch als Trinkkur. — Die Bäder aus der Badequelle unterstützen wesentlich die Trinkkur, nur sollen sie nicht zu heiß, nicht über 27 Gr. R., und nicht von zu langer Dauer, nicht länger als ¾ Stunden, genommen werden. Der Heilkreis dieser Quellen ist dadurch erweitert worden, daß man das Wasser der Josephsquelle mit kohlensaurem Gase imprägnirte und damit das doppeltkohlensaure Natron zum vorwiegenden Bestandtheile machte; der Urheber (Kolreuter) nannte dieses künstlich modificirte Wasser Natroine, das in seiner Wirkung dem Marienbader Kreuzbrunnen gleicht; es bleibt in der Natroine der ganze Gehalt des schwefelsauren Natrons (Glaubersalzes) unverändert, während sich die Quantität der Kalkerde und des Eisensalzes

nur unbedeutend verringert. Es wird dieses Wasser besonders bei großer Trägheit des Darmkanals, hartnäckiger Verstopfung 2c., entweder rein oder mit Molken als Vorkur oder gegen Abend zu 1—6 Gläsern getrunken. Eine ähnliche Modification nahm man mit der Leopoldsquelle vor, aus der man durch Imprägniren der Kohlensäure die sogenannte Schwefelnatroine darstellt, die angenehm säuerlich schmeckt, aber stark nach Schwefelwasserstoff riecht und dem alkalisch-salinischen Schwefelwasser zu Weilbach in der Wirkung ähnelt, vorzugsweise den Blutlauf fördert, die Absonderung der Haut, der Leber und der Nieren vermehrt und Stockungen in Venen und Drüsen aufhebt; sie wird zu 1—6 Glas getrunken. — Die Badeeinrichtungen sind sämmtlich sehr gut, die 33 Badecabinette geräumig und mit allen Bequemlichkeiten versehen; in der Mitte der Gemächer befindet sich ein heizbarer Saal, der den Kurgast nach dem Bade bei kalten Tagen vor der unmittelbaren Einwirkung der äußern Luft schützt. Die Gasbäder werden aus dem Gase der Leopoldsquelle hergestellt, indem die Kohlensäure in geeigneten Apparaten aufgefangen und fortgeleitet wird; die Einrichtung besteht aus einem großen Gasbehälter mit Röhren, die theils das Gas der Quelle aufnehmen, theils in die Badecabinette leiten, wo auch zur örtlichen Application die Vorrichtungen getroffen sind. — In einer kleinen Erweiterung des Thals liegen die Baulichkeiten der Anstalt, das Badehaus, der Brunnensaal mit der Josephs- und Wenzelsquelle, inmitten hübscher Gartenanlagen; ein 400 Schritte langer schattiger Laubgang von vier Reihen prächtiger Linden führt von hier thalabwärts bis nach der Leopoldsquelle und dient als Morgenpromenade-Allee der Kurgäste. Die Wohnungen des Bades sind fast alle durch bedeckte Corridore mit einander verbunden, so daß man, ohne der äußern Luft ausgesetzt zu sein, nur trocknen Weges aus den Zimmern nach den Quellen, Bädern, dem Gesellschaftshause 2c. gelangen kann. Der Kurort ist stark besucht und das Badeleben sehr regsam. Saison: 1. Mai bis Ende September. Die Kurgäste wohnen im Badeetablissement, und bei Ueberfüllung desselben, auch in dem 20 Minuten entfernten s. g. Klösterle, im Erbprinzen oder im Pfarrhause.

Man erreicht den Kurort auf der Badischen Eisenbahn bis Offenburg, von hier auf der Kinzigthalbahn bis Hausach, von dort mit Post in 3 Stunden. Von Stuttgart fährt man auch mit Post über Freudenstadt nach dem Kurorte; ein anderer Weg geht von der Station Appenweier durch das Renchthal.

Rodna, Dorf am Rodnaer Passe, in dem an die Moldau und Bukowina grenzenden Theile Siebenbürgens, in einem Thalkessel, ringsum von steilen, dicht bewaldeten Bergen eingeschlossen. Die Luft ist zwar etwas rauh, aber rein und stärkend. Die Quellen von Rodna oder Dombhat sind alkalische Eisensäuerlinge und dem Fachinger Wasser ähnlich, von + 10 Gr. R. Temperatur. Ihr vorwiegender Bestandtheil ist Soda, dann kohlensaure Kalkerde, Kochsalz, Glaubersalz, Magnesia, kohlensaures Eisen- und Manganoxydul. Das Wasser wird getrunken und zu Bädern benutzt. Die Kurgäste finden Unterkommen in den kleinen, reinlichen Häusern des Ortes. In der Umgebung entspringen noch über zwanzig andere Quellen, die theils den obigen, theils dem Selterswasser in ihrer Zusammensetzung gleichen. Der Ort liegt 6 Meilen von Bistritz. —

Römerbad in Untersteiermark, unmittelbar an gleichnamiger Eisenbahnstation der Route Wien-Triest, 1 Meile vom Marktflecken Tüffer (S. d.), 755 F. über der Fläche des adriatischen Meeres, auf einer Höhe, von welcher man in das fruchtbare vom Sannflusse durchströmte Thal niederschaut. Das Klima ist mild, die mittlere Jahrestemperatur beträgt + 8½—9 Gr. R. Es sind hier drei Quellen, indifferente Thermen (Wildbäder), die fast die gleiche Temperatur von + 29,5 Gr. R. haben; sie enthalten eine nur geringe Menge fester Bestandtheile, unter denen Kochsalz, Glaubersalz, Chlormagnesium, Kalkerde und Gyps die namhaftesten sind. Das Thermalwasser wird hauptsächlich zu Bädern benutzt, Bassin- und Separatbädern. Die ersteren werden auch „Gehbäder" genannt. Unter den Bassins ist das Römerbassin + 29,5, das Fürstenbad + 27,5, das für Aermere bestimmte Communalbad + 28 Gr. R. warm. Es wird hier Morgens und Abends gebadet, deßhalb jedes Bassin zwei Mal täglich

gereinigt und neu gefüllt. Nach der Persönlichkeit des Badenden richtet sich die Dauer des Bades; man beginnt mit einer Viertelstunde, namentlich bei Schwächlichen und Frauen, und steigt allmählig in der Zeit, doch nie über eine Stunde; Personen, die täglich zwei Mal baden, sollen nur kurze Zeit im Bade verweilen. In den Separatbädern wird die Temperatur nach Belieben geregelt; auch sind Vorkehrungen zu aufsteigenden, niederfallenden und Seitendouchen vorhanden, mit einem + 10—28 Gr. R. warmen Wasser. Auch wird das Wasser von Gichtischen getrunken, Morgens vor dem Aufstehen und zwar in kleinen Portionen. — Zur Aufnahme der Kurgäste dienen fünf Gebäude mit 177 Zimmern; das eleganteste ist das auf einer Berghöhe liegende Sophienschloß, im italienischen Style, mit 72 Zimmern und herrlicher Aussicht auf den ganzen Thalkessel. Als Vereinigungspunkte der Kurgäste dienen: ein großer Conversations- und Speisesaal, Bibliothek und Lesezimmer. Saison: 1. Mai bis Ende October; das milde Klima gestattet die Fortsetzung der Kur bis in den Spätherbst. — Eine zweite, ähnliche Badequelle entspringt im Flußbette der Sann und versorgt das Franz-Joseph-Bad im Marktflecken Tüffer, eine Meile nördlich vom Römerbade. (S. Tüffer).

Rohitsch in Steiermark, nicht weit von Cilli, 3 Stunden von der Eisenbahn entfernt, fast an der kroatischen Grenze, auch „Heiligenkreuz-Bad" genannt, nach dem 1 Stunde westlich gelegenen Dorfe Heiligenkreuz. Es entspringen hier fünf Quellen von fast gleicher chemischer Beschaffenheit, und zwar salinische Eisenwässer, die reich an Glaubersalz sind, und bei Darmträgheit der Franzensquelle zu Franzensbad vorgezogen werden, falls dergleichen Brunnen gegen Leberüberfüllung gebraucht werden sollten. Der Tempelbrunnen, so genannt, weil er unter einer, auf zwölf jonischen Säulen ruhenden Ueberdachung liegt, hat + 7,5—9 Gr. R. Temperatur und enthält neben dem vorwiegenden Glaubersalze und der kohlensauren Kalkerde, noch Soda, Magnesia, kohlensaures Eisenoxydul und Kochsalz, sowie viel freie Kohlensäure; diese Verbindung des reichlichen Eisen-

und Glaubersalzes ist sehr günstig, weil die erregende Wirkung des Eisens durch das Salz herabgestimmt wird. — Das Wasser wird vorzugsweise getrunken. Eine Stunde vom Kurorte liegt die Ferdinandsquelle (auch dort „Sauerbrunnen" genannt), von + 7,2 Gr. R. Temperatur, deren vorwiegende Bestandtheile kohlensaure Kalkerde, Soda, Glaubersalz, Magnesia, Kochsalz und kohlensaures Eisenoxydul sind. Saison: 1. Mai bis Ende September, durch das milde, gleichmäßige fast italienische Klima begünstigt. Der Kurort ist stark besucht, besonders von Familien aus dem österreichischen höheren Beamtenstande und Adel; deßhalb ist für Wohnungen und gesellige Unterhaltung hier genügend gesorgt. Um die Tempelquelle reihen sich 15 große, modern erbaute Wohnhäuser, in welchen an 350 Kurgäste zu nicht hohen Preisen Unterkunft finden können; es sind herrliche Anlagen, Promenaden, Alleen mit Kieswegen vorhanden; das vor dem hohen, kegelförmigen Donatiberge schön gelegene große Conversationshaus hat den gußeisernen Kiosk des Orchesters neben sich. Das Douchebad ist in maurischem Style erbaut; auch ist das „Füllhaus" zu bemerken, in welchem die Krüge zum Versenden gefüllt und stark nach Italien und dem Orient versandt werden, wo man das Wasser, nach dem benachbarten Cilli, „Acqua di Cilli" nennt. An der alten Straße von Pöltschach bis Rohitsch liegen die Säuerlinge von Gabernegg (Marienbrunnen) und Kastreinitz; ersterer wurde längst versandt, letzterer erst 1842 entdeckt. — Die Fremden wohnen in den 15 schönen Gebäuden der Kuranstalt. Man erreicht den Ort von der nächsten Eisenbahnstation Pöltschach, und von hier durch Post oder Stellwagen. Wer noch ein Seebad als Nachkur gebrauchen will, hat Triest nahe. —

Roisdorf, Dorf zwischen Köln und Bonn, $1\frac{1}{2}$ Stunden von letzterer Stadt; es befinden sich hier zwei eisenhaltige Säuerlinge, von denen der eine, der „Roisdorfer Säuerling", dem Selters sehr ähnlich, aber reicher an Kohlensäure ist; die Quellen wurden früher nach dem $\frac{1}{4}$ Stunde entfernten Dorfe Alfter benannt; — nicht weit vom Säuerling entspringt die Stahlquelle. Ersterer ist ein Kochsalz-

säuerling, der neben seinem überwiegenden Kochsalzgehalte noch Soda, Kalkerde, Magnesia, Glaubersalz und etwas Eisenoxydul besitzt und als Trinkkur sich gegen Bronchialcatarrh heilsam zeigt; die Stahlquelle enthält unter 10½ Gran (63 Centigramm) fester Bestandtheile in einem Pfunde Wasser, ²/₁₀ Gran kohlensaures Eisenoxydul und 4 Gran Kochsalz. Der Kurort, in lieblicher Gegend und mit mildem Klima, ist zugleich eine rheinische Sommerfrische und hat auch eine Kaltwasserheilanstalt.

Rolandseck, am linken Rheinufer, Eisenbahnstation der Route Bonn-Remagen; Kaltwasserheilanstalt und Sommerfrische, dem schönen Siebengebirge gegenüber. —

Rom, klimatischer Kurort, unter 41° 84′ nördlicher Breite, mit einer mittleren Jahrestemperatur von + 12,3 Gr. R.; der mittlere Wärmegrad des Winters beträgt + 6,4, des Frühlings + 11,4, des Sommers + 18,3, des Herbstes + 11,1 Gr. R. — Die Süd- und Westwinde sind warm, die Nordwinde aber, welche über die Bergrücken wehen, sind kalt und trocken; am vorherrschendsten ist der feuchte Südostwind, der die Luft der Stadt feucht erhält, aber auch die Seeluft des nicht fernen Meeres mit herüber treibt. Je mit den Jahreszeiten sind auch die klimatischen Verhältnisse verschieden; der schönste Monat ist der October, doch währt auch zuweilen noch im November die milde Luft fort, obgleich sich in der Regel schon eine große Unbeständigkeit der Witterung einstellt, die besonders im December sich steigert, wo Kälte und heftige Regengüsse abwechseln; im Januar und Februar herrscht der Nordwind vor, und weht kalt und trocken; der zeitig eintretende Frühling bringt eine mildere und gleichmäßigere Witterung, und die Monate März und April sind, mit Abwechselung einiger Regentage bei zeitweise wiederkehrenden Nordwinden, im Ganzen sehr angenehm. Bei schlechtem Wetter können die Kurgäste in den weiten, gleichmäßig temperirten Hallen der Peterskirche ihre Promenaden machen. Wichtig ist aber die richtige Wahl einer Wohnung; nur diejenigen sind zu empfehlen, welche in Straßen liegen, die das Tiberthal quer durchschneiden, also vom Fuße des Monte Pincio und des Quirinal bis zum Fluß-

ufer. — Doch sind gute Winterstationen besonders Albano und Frascati.

Ronneburg, Stadt in Sachsen-Altenburg, südwestlich 2 Meilen von Altenburg, 1 Meile von Gera, freundlich gelegen an den südöstlichen Ausläufern des Thüringerwaldes, auf einem Hügel mit herrlichen Alleen und Promenaden. Es befinden sich hier mehre Eisensäuerlinge, von denen man die Urquelle oder Trinkquellle, die Eulenhöfer und noch zwei Badequellen unterscheidet. Die Urquelle enthält als erdig-salinischer Eisensäuerling von + 10 Gr. R., neben seinem kohlensauren Eisenoxydul, Kalkerde, Magnesia, Gyps und reichlich freie Kohlensäure; die Eulenhöfer Quelle hat weniger feste Bestandtheile, aber verhältnißmäßig mehr Eisen. Als Getränk und Bad waren die Quellen schon 1666 und später 1766 in Ruf gegen Hämorrhoiden, Bleichsucht und Migräne gekommen, doch besteht der vorzüglichste Heilapparat des Kurortes zur Zeit aus Schwefel-, russischen Dampf- Fichtennadel- und Soolbädern (letztere aus der nahen, Saline Langenberg), sowie aus Ziegen- und Kuhmolken. — Saison: vom 1. Juni bis Mitte September. Die Kurgäste wohnen im Logirhause oder in der großen Restauration, auch in zahlreich vorhandenen Privatwohnungen. Gasthöfe in der Stadt sind: weißes Roß und goldener Hirsch. —

Rosenheim, Marktflecken am Inn, in Oberbayern, an der Einmündung der Mangfall in den Inn, in freundlicher Gegend. Es entspringt hier 1356 F. über der Meerfläche eine eisenhaltige Schwefelquelle, die zum Trinken und Baden benutzt und durch Soolbäder unterstützt wird. Die hiesige Saline erhält ihre Soole durch eine 8 Meilen lange Röhrenleitung von Reichenhall her. Auch werden Ziegenmolken bereitet. Man erreicht den Kurort auf der München-Salzburger Eisenbahn, an welcher die Stadt Station und Knotenpunkt für die Innsbrucker Bahn ist. —

Rostock, Stadt an der Warnow, 2 Meilen von der Ostsee in Mecklenburg; Kaltwasserheilanstalt, 5 Minuten vom Bahnhofe entfernt und stark besucht. Man wohnt und speist in der Anstalt.

Rothebrunnen, Bad in der Schweiz, gegenüber dem Punkte, wo die nach der Via mala führende Poststraße sich dicht an das linke Rheinufer anschließt, nahe am rechten Rheinufer gelegen; die kleine Kuranstalt mit 20 Zimmern, guten Betten, gutem Tisch, herrlicher Umgebung und reizenden Spaziergängen, hat einen alten Ruf als heilsamer Aufenthalt für schwächliche, besonders scrophulöse Kinder. Die hier befindliche Mineralquelle von + 13 Gr. R. Temperatur, gehört zu den jod- und natronhaltigen Eisensäuerlingen, enthält Kochsalz, Jodnatrium, schwefelsaure Alkalien, Soda, Kalkerde, Magnesia, kohlensaures Eisenoxydul und ansehnlich freie Kohlensäure, und findet bei chronischem Magen- und Darmcatarrh scrophulöser Kinder und bei atonischen Geschwüren ꝛc. eine erfolgreiche innerliche und äußerliche Anwendung; sie wird häufig mit Milch oder Molken vermischt getrunken.

Rothenfelde, Soolbad in Westphalen, im südwestlichen Theile des Fürstenthums Osnabrück, 3½ Postmeilen von Osnabrück, 4 Meilen von Münster, in einer nach Süden offenliegenden Ebene, aber in Norden, Osten und Westen von Bergen mit Laubholz umgeben. Die hiesige Soolquelle hat eine Temperatur von + 15 Gr. R. und enthält viel Kochsalz, ferner Gyps, Kalkerde, Chlormagnesium, Glaubersalz, schwefelsaures Kali, kohlensaure Magnesia, reichlich kohlensaures Eisenoxydul, Manganoxydul, Brom- und Jodmagnesium. Da man auf eine Badewanne für Erwachsene etwa 16 Kubikfuß Badeflüssigkeit rechnet, so würde ein aus hiesiger reiner Soole, die im Kubikfuß 3½ Pfund Kochsalz enthält, bereitetes Bad die große Menge von 56 Pfund Kochsalz neben der erheblichen Menge anderer fester Bestandtheile enthalten, was unzulässig ist und mithin eine angemessene Verdünnung der Soole nothwendig macht. Im neuen Badehause befinden sich 20 gut eingerichtete Badezimmer mit Vorkehrungen zu Douchen, Sturz- und Regenbädern; in den Siedhäusern sind Einrichtungen zu Sooldunstbädern getroffen und zur Einathmung der salzhaltigen Luft bieten sich zwei große Gradirhäuser dar. Saison: Mitte Mai bis Mitte September, doch ist in dem Hause der Frau van Nees auch Gelegenheit zu Winter-

kuren vorhanden. — Ferner werden Ziegenmolken, Kräuterſäfte und Mineralwäſſer verabreicht. — Gaſthöfe: Hôtel de Hannover und bei Wittwe Grafe; Privatwohnungen bei Nees, Vollmann, Brübber, Werges ꝛc. Der Kurort iſt von der Eiſenbahnſtation Melle (2 St.), Osnabrück (3 St.) und Bielefeld (3 St.) mit der Poſt zu erreichen.

Rothſay, Seebad auf der Inſel Bute, im Frith of Clyde, weſtliche Küſte Schottlands; ein gut eingerichtetes Etabliſſement und ein mildes Klima.

Royan, Seebad an der Weſtküſte Frankreichs, unweit Bordeaux, im Departement der unteren Charante.

Royat. Die beiden Mineralquellen, alkaliſche Thermen, ſowie die Badeanſtalt befinden ſich am Eingange eines ſchönen, langen Thales im Departement Puy-de-Dôme, das ſeinen Namen von dem kleinen Fluſſe Tiretaine hat, etwa 3 Kilometer von Clermont-Ferrand; der Kurort iſt von Hügeln eingeſchloſſen, welche mit Gärten, Villen, Weinbergen und Holzung bedeckt ſind. Die Badeanſtalt der Quelle Royat, in welcher Frauen- und Männerbäder von einander getrennt ſind, hat 60 Badecabinette, 12 Douchecabinette, 2 Inhalationsſäle, 2 große Piscinen mit fließendem Mineralwaſſer, ſowie eine, mit allen Apparaten verſehene Kaltwaſſerheilanſtalt. — Die kleine Anſtalt der Kaiſerbäder (Bains de César) liegt auf dem linken Ufer der Tiretaine, ſeitwärts vom Etabliſſement Royat, und enthält einige Badewannen von Holz oder Eiſenblech. Die Kaiſerbad-Quelle, welche an ihrem Urſprunge + 25,2 Gr. R. (+ 29 Gr. C.), in den Wannen aber nur + 21,6 bis + 22,6 Gr. R. (+ 27—28 Gr. C.) warm, aber gasreicher als die andere Quelle Royat iſt, liefert in jeder Minute 24—25 Liter Waſſer, das mit jener eine gleiche Zuſammenſetzung hat. Beide Quellen ſind reich an kohlenſauren Alkalien und Erden; die Quelle Royat hat eine Temperatur von + 28 Gr. R. (35 Gr. C.), iſt aber kleinen Schwankungen unterworfen. Das Waſſer der Trinkanſtalt iſt klar, farblos, etwas gaſig, von mehr ſalzigem als alkaliſchem Geſchmack, ſchwach ſchwefligem Geruche, aber nicht unangenehm zu trinken. Bei ſtürmiſchem Wetter färbt ſich das Waſſer in

den Piscinen weißlich, gewöhnlich erscheint es leicht getrübt und grauröthlich. — Man benutzt die Quelle Royat als tonisirendes Mittel bei Schwäche, Blutarmuth ꝛc., auch als Douche und Injection.

Roznau in Mähren, 5 Meilen von der Nordbahnstation Weißkirchen, 1225 F. über der Meerfläche, in einem fruchtbaren, von Gebirgen umschlossenen, nur gegen Süden offenen Thale, wo selten schroffe Temperaturwechsel stattfinden und die Molkenkuranstalt den Brustkranken einen geeigneten Aufenthalt darbietet.

Rudolstadt an der Saale im Schwarzburgischen, 5 Meilen südlich von Weimar, 7½ Meilen von Eisfeld, 7¾ M. von Sonneberg. Vortreffliches Fichtennadelbad, auch ein irisch-römisches Badeetablissement. Saison: Mitte Mai bis Ende October, doch ist man auch auf Winterkuren eingerichtet. Die Kurgäste wohnen, so weit es der Raum gestattet, im Badehause, sonst in Privathäusern oder Gasthöfen, als: Ritter, Löwe, Adler.

Rügenwalde, Ostseebad in Pommern. Zur Bequemlichkeit fährt von der Stadt stündlich ein Omnibus nach der ½ Meile entfernten Mündung der Wipper ab, wo die Badeanstalt liegt. Saison: Juni bis Mitte September. Man logirt im Friedrich-Wilhelm-Badehause, oder im Gasthofe zur Ostsee, oder im Gasthofe Rulwers, oder in Privathäusern, z. B. Gerth, Lemm, Neumann, Seefahrer Scharping, Schiffsbaumeister Zielke, Capitain Schmidt ꝛc. Man erreicht den Ort von der Eisenbahnstation Cöslin aus.

Ruhla in Sachsen-Weimar, nächste Eisenbahnstation: Wutha an der Thüringer Bahn. Fichtennadelbad, Molkenkuranstalt und Kaltwasserheilanstalt; auch entspringen hier 4 erdig-salinische Eisenquellen, der Trink- und Badebrunnen, die Schrader'sche Quelle, die Storch'sche Quelle und der Mühlbrunnen, seit 1737 bekannt und durch den Großherzog Karl August mit Badeeinrichtungen zuerst versehen. Kurgäste wohnen im Kurhause oder im Bellevue; Gasthöfe sind: blaue Traube, Rose, weißer Schwan, sächsischer Hof; Privatwohnungen giebt es in Menge, z. B.:

L. Schultz, Deußing, Schenk, Heinemann, Greiner, Schellhas, Dreiß ꝛc.

Runcorn, Seebad an der Westküste Englands, in der Grafschaft Lancaster. —

S.

Saidschütz in Böhmen, 2 Stunden von Bilin (S. d.). Etwa 20 Quellen liefern das Mineralwasser, in einer Temperatur von 12½ Gr. R; es wird nur versendet und enthält vornehmlich Bittersalz, Glaubersalz, salpetersaure Magnesia, schwefelsaure Kalkerde (Gyps), kohlensaure Magnesia, schwefelsaures Kali, Chlormagnesium, Kieselerde, Jodmagnesium, kohlensaures Eisen- und Manganoxydul und nur wenig freie Kohlensäure; es wirkt lösend bei blutreicher Leber und verschiedenen Unterleibsstauungen, sowie deren Folgen und Erscheinungen, Leibesverstopfung, Trägheit der Digestion ꝛc. Wer aber eine häusliche Kur gebrauchen will, muß Abends ein Glas und am nächsten Morgen nüchtern 2—3 Gläser in viertelstündigen Zwischenräumen trinken; die Abendportion bereitet als auflösendes Mittel die am Morgen durch die größere Portion erfolgende Darmentleerung vor; allmählig steigt man Abends auf 2, Morgens auf 3—4, unter Umständen mehr Gläser. In kleineren Portionen kann man es selbst im Winter kurmäßig gebrauchen. Immer ist aber eine strenge Diät erforderlich; jede Speise muß sehr mäßig genossen, spirituöses Getränk und fette, kohlenstoffreiche Nahrung ganz gemieden, vorzüglich weißes Fleisch und leichtes Gemüse genossen und dabei fleißige Körperbewegung in freier Luft unternommen werden.

Saint-Moritz, Dorf im Canton Graubünden (Ober-Engadin). Die hiesigen erdigen Stahlquellen (Stahlsäuerlinge) entspringen 5664 F. über der Meerfläche, etwa 25 Minuten vom Dorfe entfernt. Das Klima ist in seinen Temperaturschwankungen rasch wechselnd, die Morgenzeit ge-

wöhnlich kühl und feucht, wie in allen Alpenkurorten, und es ist hierauf Rücksicht zu nehmen, um sich hinreichend mit warmer Kleidung zu versorgen; aber auch ist zu bedenken, daß nervöse, sehr reizbare Personen selten die scharfe, verdünnte Luft hoher Gebirgsorte vertragen, die auf kräftigere Personen einen günstigen, stärkenden Einfluß hat. Uebrigens ist das Klima in St. Moritz viel milder, als an vielen tiefer liegenden Orten des Engadiner Hochthals; es gedeiht hier eine alpinische Flora, wie sie wol reichhaltiger und üppiger in keinem hohen Schweizerthale gefunden wird; bis 7000 F. über der Meerfläche hinauf umgiebt die Berge ein Gürtel kräftiger Ahorn-, Eschen-, Buchen- und Tannenbäume und die Sohle des Thales von Sils, St. Moritz, Celerina und Pont Resina ist eine der üppigsten des Hochgebirges. Das hiesige Eisenwasser wird aus der neuen oder kleinen oder Paracelsusquelle, und der alten Quelle benutzt, erstere vorzüglich zum innerlichen Gebrauche, letztere, die sehr ergiebig ist, zu Bädern. Die neue Quelle hat eine Temperatur von + 4,5, die alte von + 3,5 Gr. R.; der vorwiegende feste Bestandtheil ist Kalkerde, ferner Glaubersalz, Soda, Magnesia, schwefelsaures Kali, Kochsalz, kohlensaures Eisen- und Manganoxydul, Kieselsäure ꝛc.; an den wesentlichen Bestandtheilen ist die neue Quelle reichhaltiger, als die alte, doch sind beide reich an Kohlensäure. Man trinkt das Wasser der neuen Quelle zu 2—6 Unzen, im ganzen Tage zu 6—48 Unzen (1 Unze = 30 Gramm). Die Bäder, welche durch Dämpfe auf 22—24 Gr. R., auch unter Umständen noch niedriger erwärmt werden, nimmt man ¼—½ Stunde lang. Die Badehäuser enthalten 80 Cabinette und stehen mit dem Kurhause durch einen verdeckten Gang in Verbindung; auch schließt sich an das neue Badehaus eine Trinkhalle, welche zur neuen Quelle führt. Ein neues Kurhaus wurde 1852 eröffnet und 1863 durch einen massiven, dreistöckigen Anbau vergrößert; es steht direct über der Quelle, ¼ Stunde vom Dorfe entfernt und enthält 229 schön ausgestattete Zimmer, ein Lesecabinet, Billard- und Rauchzimmer, mehre Salons und einen großen Speisesaal. Am Kurorte finden sich Blutarme zahlreich ein. Saison: Mitte Mai bis Ende August. Wer im

Kurhause nicht mehr unterkommen kann, oder es vorzieht, in noch höherer, frischer Luft zu leben, findet das Hôtel zum Engadiner Kulm im Dorfe, mit seinen Dependencen für 100 Fremde eingerichtet; ferner das Kreuz, Hôtel und Pension Wattstein, Pension Bavier; außerdem giebt es in Privathäusern an 190 Stuben mit 300 Betten zur Vermiethung an Fremde. — Man erreicht den Kurort auf der Eisenbahn bis Chur, dann auf der Poststraße über den Julierpaß in 11 Stunden; von Chiavenna aus über den Malojapaß in $9^1/_2$ Stunden; von Tirano (Veltlin, Addathal) über den Berninapaß in $25^1/_2$ Stunden; von Tyrol durch das Unter-Engadin auf einer schönen Fahrstraße. —

Saint-Sauveur, Therme in den Pyrenäen, am Gave de Pau im schönen Thale von Laverdan, $^1/_2$ Meile von Barèges und Cauterets, 4620 F. über der Meerfläche. Das Klima ist, ungeachtet der hohen Berge, weder rauh noch schroffen Temperaturwechseln unterworfen. Es sind 8 Quellen vorhanden; das Wasser der Hauptquelle fühlt sich seifenwasserartig an und hat an den Hahnmündungen der verschiedenen Quellenleitungen + 24—28 Gr. R.; an der Douche ist es + 27,6 Gr. R. warm; es enthält Glaubersalz, Kochsalz, Kieselerde, Schwefelnatrium, etwas Kalkerde, Magnesia und Aetznatron, sowie Stickstoff. Vornehmlich werden die Bäder und Douchen angewandt, bei schmerzhafter Menstruation hysterischer, reizbarer Frauen. Beim Trinken des Wassers beginnt man mit einem halben Glase, mit Milch oder Gummischleim versetzt und nach und nach zu unvermischter Form übergehend. Bei vorhandener Blutarmuth bietet sich auch die eine Viertelmeile entfernte Eisenquelle zu Viscos zu innerem Gebrauche dar. Saison: Mai bis October.

Salcombe (s. Penzance), Hafenort der englischen Halbinsel Landsend; Klimakurort für Brustleidende, mit sehr gemäßigtem Klima, das „nordische Montpellier" genannt. Ein vortrefflicher Aufenthalt für Personen mit chronischem Kehlkopf-, Bronchial- und Schlundcatarrh.

Salzbrunn. Dorf (1 Stunde lang und in Nieder-, Mittel-, Ober- und Neusalzbrunn eingetheilt) in Schle-

sien, am Salzbach, 1220 F. über der Meerfläche, in einem gewundenen Thale der Sudetischen Vorgebirge, 1 Meile südlich von der Eisenbahnstation Freiburg, wohin man von Breslau in 2 Stunden fährt. Das Klima ist zwar im Allgemeinen mild, aber nicht für jeden Lungenkranken günstig, namentlich Tuberculöse mit reizbaren Athemorganen, die hier von den oft rauhen Winden und durch die hohe Lage des Ortes leiden können, was Personen mit chronischen Catarrhen nicht zu fürchten brauchen, indem die etwas scharfe, trockne Luft tonisirend auf die mehr oder weniger erschlafften Schleimhäute einwirkt. Die Brunnenanstalt befindet sich im Oberdorfe; erst 1830 wurde die Colonnade mit ihrem Bazar zur Seite erbaut, zum Andenken an die damals anwesende Kronprinzessin von Preußen „Elisenhalle" genannt, und später 1837 mit der schönen Halle des Oberbrunnens in Verbindung gebracht. Die hier entspringenden Quellen sind alkalisch-salinische Säuerlinge von + 6—7 Gr. R. Temperatur, deren Hauptbestandtheile, kohlensaures und schwefelsaures Natron und kohlensaure Kalkerde, lösend auf die Schleimhäute wirken, während der geringe Eisengehalt und die reichliche Kohlensäure stärkend und belebend sind. Die berühmteste Trinkquelle ist der Obersalzbrunnen von + 6 Gr. R. Temperatur, der reich an doppeltkohlensaurem Natron ist und, neben den bereits genannten Hauptbestandtheilen, noch doppeltkohlensaures Lithion, desgleichen Strontianerde und Magnesia, schwefelsaures Kali, Kieselsäure ꝛc. enthält. Das Wasser wird allein oder mit Molken gemischt getrunken und die Quantität, nach Maßgabe der Wirkung auf den Darm, zu 6—8 Bechern gesteigert. Die zweite Trinkquelle heißt der Mühlbrunnen, der ähnlich zusammengesetzt ist und weniger Natron, mehr Kalkerde, Magnesia, Kochsalz und Eisenoxydul, aber weniger schwefelsaures Natron enthält. Er hat eine Temperatur von 4,8—5,6 Gr. R. und wird getrunken, wo keine Congestionen nach Gehirn oder Lungen stattfinden; auch wohl in Gemeinschaft mit dem Oberbrunnen, indem man allmählig von letzterem zum Mühlbrunnen übergeht. In den 6 Badequellen, dem alten und neuen Heilbrunnen, dem alten und neuen Kramer-

brunnen, dem Sonnenbrunnen und Wiesenbrunnen ist der alkalisch-erdige Charakter vorherrschend. (Nächst diesem ist von den gefaßten Brunnen noch der Sauerbrunnen und der Heinrichsbrunnen zu nennen, die aber außer Gebrauch gesetzt sind). Die Quellen sind mit Ausnahme des Oberbrunnens, dessen Einfassung die Jahreszahlen 1594 und 1717 trägt, erst seit 1790 bekannt, wo namentlich der Mühlbrunnen durch Kühe, die aus dieser hart am Ufer des Salzbaches hervortretenden Quelle tranken, entdeckt worden ist. — Seit 1819 ist hier eine vortreffliche Molkenanstalt, die der Trinkkur an den Quellen eine wesentliche Beihülfe leistet. Saison: Mitte Mai bis Mitte September. Seit 1861 ist ein heilgymnastischer Kursaal von Dr. Strähler errichtet. — Die Kurgäste wohnen größtentheils in Privathäusern (goldner Helm, silberner Helm, Danziger Hof, Thüringer Hof, Schwedenhof, Westphälischer Hof, Stern, Magdeburger Hof ꝛc.); Gasthöfe sind: Elisenhof, Kursaal, preußische Krone, schwarzer Adler, Schwert. — Man erreicht den Ort von Station Freiburg aus in $1^1/_2$ Stunden mit Post.

Salzhausen, Soolquelle und Saline in der Wetterau, Provinz Oberhessen, bei der Stadt Nidda, 461 F. über der Meerfläche und in geschützter Lage, wodurch das Klima mild erscheint. Der stark besuchte Kurort hat sehr zweckmäßige Badeanstalten, eine Trinkgallerie und Parkanlagen. Es sind hier 8 Quellen vorhanden, in einer Temperatur von + 11—12 Gr. R., welche neben dem Kochsalze noch reichlich Gyps, dann Chlormagnesium, Chlorcalcium, salzsaures Eisen, Jod- und Bromnatrium enthalten; doch sind die Quellen verschieden: in einer fehlt Brom, Jod und Eisen gänzlich, in einer anderen Eisenoxydul und Kalkerde. Die Quellen werden getrunken und zu Bädern benutzt; man trinkt das Wasser zu 2—3 Gläsern rein oder mit Milch; zu den Bädern nimmt man $^1/_4$—2 Eimer Soole, und, wo eine stärkere Hautreizung bezweckt wird, auch Mutterlauge. Auch werden hier Douchen und Inhalationen von Salzdämpfen vorgenommen. Saison: 1. Juni bis Anfang September, doch ist auch für eine Winterkur Gelegenheit dargeboten. Die Kurgäste wohnen im schönen Kur-

hause, indessen sind auch Privatwohnungen bei einzelnen Beamten zu haben. — Nächste Eisenbahnstationen sind: Friedberg (5 Stunden) und Gießen (7 Stunden).

Salzschlirf an der Altfeld, 758 F. über der Meerfläche, in einem engen Thalkessel, 2 Meilen von Fulda. An der uralten, verschütteten Saline „Augustenbad" entstanden 1838 Badeetablissements; die vorhandenen Quellen, der Neubrunnen, Bonifaciusbrunnen und Tempelbrunnen sind brom- und jodhaltige, lithionreiche Kochsalzsäuerlinge, durch ihren starken Gehalt an Chlor- und Brommagnesium nebst Kochsalz, Gyps und Kohlensäure ausgezeichnet. Bisher in Privatbesitz der Dr. Martiny, kaufte 1860 die kurhessische Regierung das Bad an.

Salzungen, Stadt, 778 F. über der Meerfläche, in einer schönen Gegend des Werrathals, an einem Landsee, in Sachsen-Meiningen-Hildburghausen, unmittelbar an der Werra-Eisenbahn, deren Bahnhof neben dem Badehause liegt. — Kräftiges Soolbad; von den Quellen, die in einer Temperatur von + 10 Gr. R. bei 990 F. Tiefe entspringen, werden vier benutzt, der Bernhardsbrunnen, der neue Bohrbrunnen, der Stadtbrunnen und der Trinkbrunnen; die festen Bestandtheile der Quellen betragen von 3 (Trinkquelle) bis 28 (Bohrbrunnen) Procent; sie enthalten namentlich Kochsalz, schwefelsaure Kalkerde, Chlormagnesium, Chlorcalcium, Bittersalz, schwefelsaures Kali, Kalkerde und kohlensaures Eisenoxydul, in verschiedenen Mengenverhältnissen, je nach der Quelle; die Soole ist völlig klar, geruchlos und im Glase perlend. Die Mutterlauge ist reich an Chlormagnesium, Chlornatrium, Chlorkalium, schwefelsaurem Kali und Brommagnesium. Die Badeanstalten sind gut und zweckmäßig eingerichtet, mit Vorkehrungen zu Douchen, Sturzbädern, Sooldunst- und Dampfbädern versehen. Da die Gradirwerke bei der Gehaltstärke der neuerbohrten Quellen überflüssig geworden sind, so dient nur noch eins zu ausschließlichen Heilzwecken, um hier die Gradirluft einzuathmen. Die Soole bedarf nur einer Erhitzung bis 40 Gr. R., um das Salz in Krystallen auszuscheiden; alle Dornen und Wände des Gradirhauses sind mit

diesen Krystallen überzogen; es ist nöthig, daß die Kranken, zur Schonung ihrer Kleider, leinene Mäntel und Strohhüte tragen, weil auch stets Wasser niedertröpfeln und Krystalle absetzen. Das Badehaus enthält 28 Baderäume; die Bäder mit gewöhnlicher Soole, die in 1 Kubikfuß 3 Pfund Salze enthält, haben bei einem Inhaltsraum der Wannen von circa 18 Kubikfuß, 54 Pfund Salzgehalt. Trotzdem wird bei hartnäckigen scrophulösen Leiden oft noch gesättigte Soole bis zu 3 Kubikfuß zugesetzt, so daß der Gehalt eines Bades bis auf 90 Pfund Salz steigt, ohne daß nachtheilige Folgen, besonders eine zu starke Hautreizung, beobachtet würden. — Die Sooldämpfe erzeugt man durch Hineinleiten heißer Dämpfe mittels eines Rohrs in eine mit gesättigter Soole gefüllte Wanne, wodurch deren Inhalt ins Sieden gebracht wird. Saison: Mitte Mai bis Mitte September. — Die Badegäste wohnen in dem am See gelegenen, schönen, mit Parkanlagen umgebenen Kurhause, oder in Privatwohnungen (Rommel, Voigt, Wehner, Romershausen, Brückner, Melzheimer, Krell, Möller, Lommer, Rittweger ꝛc.); Gasthöfe sind: Sächsischer Hof und Krone. —

Sandfjord, Seebad an der holländischen Küste, nicht so überfüllt und ein ruhigeres Badeleben gewährend, als Scheveningen (S. d.). Es gehen in der Saison täglich mehre Male Omnibus von Harlem nach dem Bade ab.

Sangerberg, etwa 1 Meile nördlich von Marienbad, 1 Meile von der Franz-Josephs- und 2 Meilen von der Buschtiehrader Bahn entfernt, auf einem Plateau des „Kaiserwaldes" eines bewaldeten Höhenzuges, in einem ausgedehnten auf allen Seiten von sanft aufsteigenden Bergen umgrenzten Thale. Unmittelbar an die Stadt schließt sich das sehr schnell in Ruf gelangte Bad: Elisabethbad. Die zahlreichen, sehr ergiebigen Quellen sind theils vorzügliche Eisen-Natronsäuerlinge, (Rudolphs- und Giselaquelle) theils schwefelhaltige Glaubersalzquellen (Vincenzquelle); erstere sind reich an kohlensaurem Eisenoxydul, letztere an Glaubersalz. Erst in neuerer Zeit sind die Quellen neu gefaßt und mit der Badeanstalt versehen, welche 12 größere und kleinere, luftige und sonnige Cabinette enthält und mit hübschen Parkanlagen

umgeben ist. Vornehmlich dienen die Rudolphs- und Vincenzquelle zu Heilzwecken; sie enthalten, bei einer Temperatur von + 4,2 Gr. R., namentlich Kalkerde, Glaubersalz, Soda, Magnesia, kohlensaures Eisenoxydul, etwas Kochsalz ꝛc. Die hier gegrabene Moorerde, welche zu Bädern benutzt wird, besteht hauptsächlich aus schwefelsaurem Kali, Glaubersalz, Kalkerde, Thonerde, Schwefeleisen und vegetabilischen Substanzen. Theils wird der Kurort seines Klimas wegen als Lungenkranken-Station empfohlen, theils, seiner Quellen wegen, als Heilort gegen Blutarmuth, Scrophulose, Schwächezustände (Rudolphsquelle), so wie gegen chronische Catarrhe der Brust- und Unterleibsorgane (Vincenzquelle). — Das Kurhaus, ein größeres Gebäude im Schweizerstyle, von Wald- und Gartenanlagen umgeben, bietet 40 geräumige, elegant eingerichtete Wohnungen für Kurgäste dar, nebst großem Restaurationssalon und Lesecabinet; das Kurhaus liegt in unmittelbarer Nähe der Quellen, je 1000 Schritt von beiden Hauptquellen entfernt. Rings um die Badeanstalt ist ein Park angelegt, von zahlreichen Promenaden durchschnitten.

San Remo, klimatischer Kurort, kleine italienische Stadt, 8 Stunden von Nizza, mit einem Klima, welches dem zu Mentone ähnlich ist. Gegen Norden ist der Ort vor dem Mistral durch Gebirge völlig geschützt, weniger gegen Westen und Osten, doch ist die Vegetation schon eine südlichere, denn in dem nahegelegenen Bordighera stehen Palmenwälder, wie sie nur auf Sicilien gefunden werden, es gedeihen Oelbaum und Limonen noch reichlicher, als bei Mentone. Da die Gegend gegen Süd- und Südostwinde offen liegt, so führen diese im Winter warme und feuchte Luft herbei. Die mittlere Wintertemperatur beträgt + 9,5, die des Frühjahrs + 14,3, die des ganzen Jahres + 16 Gr. R. Im Allgemeinen ist die Tagestemperatur sehr gleichmäßig und für tuberkelkranke Kurgäste günstig; der mittlere Feuchtigkeitsgrad beträgt etwa 66, also ist die Luft noch etwas trockner, als zu Mentone oder Nizza. Die Zahl der Regentage im Jahre giebt man durchschnittlich auf 40 bis 50 an, von denen 15—20 auf den Herbst, 12—15 auf den Winter, 10—15 auf den Frühling und 5—6 auf

den Sommer kommen, doch pflegt der April durchgängig windig zu sein. Erst in neueren Zeiten hat man für das Unterkommen der Kurgäste mehr Sorge getragen; es sind jetzt zwei Gasthöfe und eine Anzahl von Villen, unter letzteren namentlich die Villen Carli, Biancheri und die kleine V. Borea, zur Auswahl vorhanden; deßgleichen sind mehre Kaffeehäuser, ein Lesecabinet 2c. etablirt, aber es mangelt noch immer der Comfort anderer italienischer Kurörter. —

Saßnitz, Ostseebad, Fischerdorf auf der Halbinsel Jasmund, mit den Annehmlichkeiten, unmittelbar an der See, inmitten eines natürlichen Fischerlebens in ruhiger Abgeschiedenheit weilen zu können. Die prächtigen Buchenwälder, welche die Kreideberge der Stubbnitz bedecken, schützen gegen Norden.

Saxon les Bains, salinische Therme am linken Ufer der Rhone im Canton Wallis, nicht weit von Sitten, an der Eisenbahn zwischen diesem Orte und Martigny gelegen, 1475 F. über der Meerfläche. Das Klima ist sehr mild, es herrscht im Sommer eine hohe Temperatur vor, und ein schroffer Witterungswechsel findet nicht statt. Die gegen Scropheln 2c. vielbenutzte Therme, die in ihrer chemischen Zusammensetzung und Heilwirkung denen zu Krankenheil gleichkommt, hat, bei einer Temperatur von + 19,6 Gr. R., die Eigenthümlichkeit, daß sie stunden-, oft tagelang, oft sogar von Minute zu Minute, keinen Gehalt an Jod erkennen läßt, dann aber wieder reichlich. — Das krystallhelle, geruchlose Wasser enthält doppeltkohlensaure Kalkerde, deßgleichen Magnesia, ferner Gyps, Glaubersalz, Jodcalcium, Chlormagnesium 2c. — Das neue dreistöckige Kurhaus enthält eine Anzahl Badecabinette und zahlreiche geräumige Wohnzimmer. Der Ort bietet Gelegenheit dar, sich am Platze selbst zu zerstreuen und herrliche Ausflüge in die Alpenwelt zu machen.

Schandau im schönen Thale der Elbe, am rechten Ufer derselben, inmitten der sächsischen Schweiz, von der Eisenbahnstation Krippen, (Sächsisch-Böhmische Bahn) nur durch die Elbe getrennt. Das Klima ist mild, die mittlere Sommertemperatur beträgt Morgens + 12 Gr. R. Stark besuchtes Mineralbad mit einer erdigen Eisenquelle und einer guten Molken-

anstalt. Die Quelle kommt am östlichen Abhange des Thals aus einem Sandsteinfelsen hervor, mit einer Temperatur von + 7 Gr. R., und enthält vorherrschend doppeltkohlensaure Kalkerde, ferner doppeltkohlensaures Eisenoxydul, Kieselerde, etwas Kochsalz und Chlorkalium ꝛc. und wird sowohl getrunken, als zu Bädern für Blutarme benutzt. Bei guter Verdauung beginnt man Morgens nüchtern mit 1—2 Glas, trinkt auch wohl im Laufe des Vormittags und am Nachmittage ein Glas, während schwächere Verdauungsorgane geringere Portionen erfordern. Bäder werden + 26—28 Gr. R. warm genommen; die Dauer ist von der Constitution abhängig. Saison: 1. Mai bis Ende September. — Die neuen Wohnhäuser sind im Kirnitzschthale erbaut, wo sie durch die Höhenzüge gegen Nord- und Ostwinde völlig geschützt liegen. Das Kurhaus enthält schön ausgestattete Zimmer und, nebst dem neuen Badehause, 18 Badecabinette mit 22 Wannen. Der Ort ist auch eine angenehme Sommerfrische für Personen, die der Eisenquelle, der Molken und der hier etablirten Mineralbrunnen-Trinkanstalt nicht speciell bedürfen. Gasthöfe: Hôtel zum Bade, Forsthaus, Dampfschiff, Deutsches Haus; Privatwohnungen: Schweizerhaus, Aeskulap, Flora, Marienthal, Drei Lilien, Minerva ꝛc. Man erreicht den Ort von Dresden aus auf der Eisenbahn in $1\frac{1}{4}$ Stunden, mit dem Elbdampfboote in einem halben Tage. —

Scheveningen, holländisches Fischerdorf und Nordseebad, $\frac{1}{2}$ Stunde von Haag, mit demselben durch eine schöne, dreifache Eichen-Allee verbunden, die zur Seite von Waldung begrenzt wird. Das Seebad ist stark besucht von vornehmen Leuten, die Preise sind sehr hoch gesteigert. Der Badegrund ist gut, der Wellenschlag kräftig; die Badestelle für das männliche Geschlecht befindet sich an der Nordseite, die für das weibliche Geschlecht an der Südseite des großen Badehauses. Dies Bad hat den Vorzug der Annehmlichkeit vor Ostende, daß ein herrlicher Wald in der Nähe liegt. Saison: Mitte Mai bis Mitte October. Elegant eingerichtete Wohnungen befinden sich sowohl im Badehause, wie in hübschen Villen. Gasthöfe: Grand Hôtel des Bains, Grand Hôtel garni, Bellevue am

Strande; ferner Romain Hôtel garni; als Privatwohnungen werden empfohlen: Peter van der Werth, van der Gryp, Spille, de Jager; schön gelegen ist Kela Duinoord. —

Schinznach, Dorf in einem freundlichen Thale an der Aar, zwischen Basel und Aarau; die Quelle, eine salinische Schwefeltherme, entspringt 1060 F. über der Meerfläche am Fuße des Wülpelsberges und liefert in jeder Minute 150 Maß Wasser von + 27,8—28,8 Gr. R. Temperatur. Dasselbe ist in frischem Zustande krystallhell, entwickelt viel Gasblasen und riecht stark nach Schwefelwasserstoff; sein Geschmack ist stechend und salzig; steht es an der Luft, so wird es bald seegrün und bildet auf der Oberfläche ein feines Häutchen. Sein quantitativer Hauptbestandtheil ist Glaubersalz, dann Chlorkalium, Chlormagnesium, Kalkerde, schwefelsaures Kali, Magnesia, Thon- und Kieselerde und Eisenoxydul; dabei enthält es viel Kohlensäure und Schwefelwasserstoff und etwas Stickstoff. — Die Trinkquelle mit einer Promenirbahn befindet sich hinter den alten Bädern. Das einzige große Kurhaus mit 243 Betten und als Gasthof comfortabel eingerichtet, enthält Salons zur geselligen Zusammenkunft und geräumige Speisesäle. Die Bäder werden in alte und neue unterschieden; die alten liegen etwa hundert Schritte vom Kurgasthofe entfernt und haben hölzerne Wannen in kleinen Cabinetten; die neuen Bäder liegen in einem neuen Anbau des Gasthofes, haben geräumige Badezimmer und in den Boden eingesenkte Fayence-Bassins. Wärmegrad, Dauer und Zahl der Bäder hängt von der Persönlichkeit ab; in der Regel sind mehr als die hier traditionellen 21 Bäder nöthig; in hartnäckigen Fällen von Rheumatismus wird auch die Douche benutzt. Beim Gebrauche der Bäder läßt man auch vor dem innerlichen Genusse des Schwefelwassers, von welchem selten mehr als 5 Gläser vertragen werden, eine kleine Portion Wildegger Wasser trinken. Es werden auch Inhalationen hergestellt. Saison: Mitte Mai bis Mitte September. — Der Kurort ist stark besucht; die Badegäste wohnen im Kurgasthause. — Der Kurort liegt nahe an der Eisenbahn von Zürich nach Aarau; 3 Stunden von Baden und von hier aus in 15 Minuten erreichbar.

Schlangenbad, Dorf in Nassau, 3 Stunden nordwestlich von Wiesbaden, 2 Stunden südlich von Schwalbach, am südlichen Abhange des Taunus, in einem Thalkessel, ringsum durch waldige Höhen vor rauhen Winden geschützt, 900 F. über der Meerfläche, mit mildem Klima. Hier entspringen 8 schwache erdig-alkalische Kochsalzthermen von gleicher Beschaffenheit und + $21\frac{1}{2}$—$24\frac{1}{2}$ Gr. R. Temperatur. Das uralte Bad, dessen Quellen vor 250 Jahren von einem kranken Kinde aufgefunden sein sollen, das durch den Genuß des Wassers genas, ist namentlich ein Kurort für das weibliche Geschlecht geworden, das durch dieses Wasser nicht nur den Hautteint verschönert, sondern wesentliche Heilwirkungen gegen Menstrualbeschwerden, schmerzhafte oder mit Kolik begleitete Menstruation, Blutüberfüllung der Gebärmutter, hysterische Leiden 2c. findet. — Den Ruf als Hautverschönerungsmittel und zur Heilung verschiedener Hautkrankheiten erwarben sich diese Quellen durch ihre alkalischen, milden Eigenschaften. Das Wasser wird vornehmlich zu Bädern und Douchen gebraucht; die beiden Badeanstalten, der „alte und neue Bau“ oder das „obere und untere Bad“ benannt, haben jede vier Quellen zu ihrer Speisung; der quantitativ vorwiegende Bestandtheil der indifferenten Thermen ist Kochsalz, ferner Kalkerde, Kieselerde, schwefelsaures Kali, Chlorkalium, Soda und Magnesia; die Bäder haben eine beruhigende Wirkung auf das Nerven- und Gefäßsystem, aber beleben auch gleichzeitig. Der innere Gebrauch des Wassers befördert die Aufsaugung, steigert die Urin- und Darmabsonderung in milder, nicht erregender Weise; deßhalb eignet sich die hiesige Kur für reizbare, empfindliche Constitutionen, wie sie in der Hysterie und bei chronischer Gebärmutterentzündung so allgemein sind. Nach dem Grade der Reizbarkeit richtet sich auch die Temperatur und die Dauer des Bades; man nimmt es zwischen 20—27 Gr. R. warm, beginnt mit einer Viertelstunde Dauer und verlängert dieselbe allmählig bis auf drei Viertelstunden. Die beiden Badehäuser (oberes und unteres) enthalten geräumige, hohe und elegant eingerichtete Badecabinette, das obere 13, gegen Norden, das untere 17, größtentheils südlich gelegen; die Badebassins sind

sämmtlich mit Marmor eingefaßt, jedes hat zwei Röhren für natürlich warmes und künstlich erwärmtes Thermalwasser. Auch befindet sich hier eine Ziegenmolkenanstalt. — Saison: Anfang Juni bis Ende September. Die Kurgäste wohnen im oberen und unteren Kurhause, und im Hôtel de Nassau, im H. Victoria, H. Germania, H. de Paris, Berliner Hof, Hotel Planz; unter den Privatwohnungen sind beliebt: Englischer Hof, russischer Hof, russischer Kaiser, Maison Delion, Maison Rothschild, Rose, Prinz von Preußen, Stadt Wiesbaden 2c. — Man erreicht den Kurort von den nächsten Eisenbahnstationen Wiesbaden, Biebrich und Eltville durch Postverbindung.

Schleusingen, Stadt im Reg.-Bezirke Erfurt, am südlichen Abhange des Thüringerwaldes, an einem Nebenflusse der oberen Werra. Kiefernadelbad, Moorbäder und Kaltwasserheilanstalt. Gasthöfe: Grüner Baum, Roß, Sonne, Coburger Hof; Privatwohnungen bei Kroebel, Schlundt, Walz, Weise 2c. Nächste Eisenbahnstation: Themar, Werrabahn. —

Schmalkalden, Stadt am südlichen Abhange des Thüringer Waldes, preuß. Provinz Hessen, in einem engen, von vielen Schluchten zerklüfteten Thale, fast 1000 F. über der Meerfläche, mit mildem Klima, gegen Nord- und Ostwinde durch die hohen Gebirgsrücken geschützt. Die Soolquelle, eine erdige Kochsalzquelle, entspringt mitten im Flußbette der Schmalkalde aus einem 70 Fuß tiefen Bohrloche mit einer Temperatur von + 15 Gr. R. und enthält vorwiegend Kalkerde und Kochsalz, neben Chlorkalium, Chlormagnesium, Chlorcalcium, Bittersalz, Glaubersalz, harzigen Stoffen und etwas Brommagnesium und Eisenoxydul 2c. Man trinkt bei Scropheln das Wasser zu mehren Weingläsern und nimmt warme und kalte Bäder in einem 22 F. langen, 18 F. breiten und 4 F. tiefen ausgemauerten Bassin, in welchem durch einen Abzugskanal ein beständiger rascher Wechsel des Badewassers unterhalten wird. Saison: Mitte Mai bis Mitte September. Auch ist hier ein Fichtennadelbad. — Gasthöfe: Goldne Krone, Goldner Adler; Privatwohnungen bei Söldner, Pistor, Lisser, Bauer 2c. Nächste Eisenbahnstation: Wernshausen, an der Werrabahn.

Schöneck, Kuranstalt bei Emmatten, in der Nähe des

Vierwaldstättersees. Kaltwasserheilanstalt, Molken- und Milchkurort; pneumatischer Apparat. —

Schwalbach oder Langen-Schwalbach, Stadt in einem tiefen, wiesenreichen, von hohen, mit Laubholz bewaldeten Bergen umschlossenen Thale des Taunus, 909 F. über der Meerfläche, $2^1/_2$ Stunden nordwestlich von Wiesbaden. Das Klima ist mild, die mittlere Temperatur des Mai beträgt + 11,9, die des Juni + 14,4, des Juli + 15,4, des August + 15,09, des September + 10,9 Gr. R. Es entspringen hier aus Thonschiefer 16 erdige Eisensäuerlinge, mit ansehnlichem Eisengehalte, von denen aber nur drei zum Trinken benutzt werden. Die in ihren physikalischen Verhältnissen verschiedenen Trinkquellen sind: Der Stahlbrunnen (+ 7,4—8,5 Gr. R.), der Weinbrunnen (+ 7,7—8 Gr. R.) und der Paulinenbrunnen (+ 7,4—8,5 Gr. R.); sie dienen auch zu Bädern. Ausschließlich zu Bädern werden benutzt: Der Rosenbrunnen (+ 7,4—9,1 Gr. R.), die neugefaßte Adelheidsquelle und der Lindenbrunnen. Die drei Trinkbrunnen enthalten doppeltkohlensaures Natron, doppeltkohlensaure Kalkerde, deßgleichen Magnesia, (an denen der Weinbrunnen am Reichsten ist); ferner Kochsalz, Glaubersalz, schwefelsaures Kali, Kieselerde, doppeltkohlensaures Eisenoxydul (namentlich der Stahlbrunnen und nach ihm der Paulinenbrunnen) und viel freie Kohlensäure (besonders der Stahlbrunnen). Bei großer Blutarmuth und Schwäche wird der Stahlbrunnen getrunken, welcher die Spannkraft des Organismus hebt und kräftigend, aber auch aufregend wirkt; der Weinbrunnen wird als rein stärkendes Mineralwasser im Allgemeinen am Meisten getrunken, besonders von zarten und reizbaren Personen; wo torpide Scropheln vorhanden sind, wird der Paulinenbrunnen vorgezogen, welcher der erregendste von allen anderen ist. Tief in der Erde liegende gußeiserne Röhren führen aus den Badequellen in die Reservoirs und aus diesen gelangt das Wasser in die Bäder des großen Badehauses; dasselbe ist so gelegen, daß das Wasser sämmtlicher Quellen durch sein eigenes Gewicht in die Reservoirs und Badewannen einläuft und ohne Hülfe eines Pumpwerkes die heftigere Be-

wegung nicht erleidet, wodurch die Entweichung der Kohlensäure sonst begünstigt wird. Dies Anhalten der Kohlensäure geschieht auch dadurch, daß die Röhren mittels eines nicht ganz geöffneten Hahns und durch die zeitige Stauung des Wassers immer voll erhalten werden und auch die Reservoirs tief in der Erde liegen. So erhält das große Badehaus das unveränderte Quellwasser in 57 Badecabinette, von denen 31 vom Weinbrunnen, 16 vom Stahlbrunnen und 10 Wannen vom Paulinenbrunnen ihr Wasser erhalten. Auch die Art der Erwärmung beschränkt das Entweichen der Kohlensäure; sie geschieht durch heiße Wasserdämpfe, die in drei außerhalb des Badehauses liegenden großen Dampfkesseln hergestellt und unter den doppelten Boden der Wannen geleitet werden; der obere Boden ist von Kupfer, mithin ein guter Wärmeleiter, der untere aus Holz, ein schlechter Wärmeleiter, wodurch also die Wärme nach dem Wannenraume hinströmt; der Dampfraum des Doppelbodens ist $^3/_4$ F. hoch und der einströmende Dampf erwärmt binnen 6—8 Minuten das Badewasser auf 26—28 Gr. R. Die Adelheidsquelle im Paulinenthale, die schon im 18. Jahrhundert benutzt, aber aufs Neue gefaßt wurde, enthält viel feste Bestandtheile und Kohlensäure (in 1 Pfund 5,6 Gran darunter 0,324 Gr. doppeltkohlensaures Eisenoxydul), und um sie zu Bädern zu verwenden, vermehrte man das Badehaus um 15 Cabinette, die aus dieser Quelle gespeist werden. Der Lindenbrunnen (in 1 Pfund 0,328 Gran Eisenoxydul enthaltend) liefert sein Wasser an ein Actien-Badehaus mit 20 Cabinetten und fließt so ergiebig, daß täglich 100 Bäder mit diesem Wasser verabreicht werden können. Saison: Mai bis Ausgang September. — Gasthöfe: I. Kl. Hôtel Alleesaal, Hôtel Duc de Nassau, Posthôtel, Prussischer Hof, Taunushôtel, Hôtel Wagner, Lindenbrunnen; II. Kl.: Stadt Frankfurt, goldenes Fäßchen, grüner Wald, 2c. Privatwohnungen sind etwa 100 zur Auswahl vorhanden, z. B. Adler, Alberthouse, Villa Anthes, Aurora, Apotheke, schöne Aussicht, Baseler Hof, Berliner Hof, Stadt Coblenz, Concordia, Darmstädter Hof, Deutsches Haus, Villa Eugenie, Kaisersaal, Engl. Hof 2c. Man erreicht den Kurort über Frankfurt und Wiesbaden, oder über Cöln,

Coblenz, Oberlahnstein und Eltville auf der Eisenbahn und von dort zu Wagen über Schlangenbad.

Schwalheim. Eine halbe Stunde östlich von Nauheim, entspringt zwischen den Dörfern Schwalheim und Dorheim, ein kohlensäurereicher erdig-muriatischer Eisensäuerling von + 8 Gr. R. Temperatur, der vorwiegend Kochsalz, ferner Kalkerde, Chlormagnesium, Glaubersalz, Magnesia und etwas kohlensaures Eisenoxydul enthält; das Wasser befördert gelinde Nieren- und Darmabsonderung, und ist bei Scropheln mit Blutarmuth in Gebrauch; es enthält unter allen deutschen Säuerlingen die meiste Kohlensäure (Fachinger 19,6874 Kubikzoll, Pyrmonter Säuerling 21,0, Geilnauer 23,77, Selters 26,455, in Schwalheim 49,44 Kubikzoll). Auch in die Trinkhalle zu Nauheim wird täglich das frisch geschöpfte Mineralwasser von Schwalheim gesendet. Die beste Zeit zur Kur ist in den Monaten Mai, Juni und Juli. Die Badeeinrichtungen in den neuen Badehäusern sind sehr gut; die bedeckte Trinkhalle mit zwei Pavillons bietet bei ungünstigem Wetter Schutz. Das Wasser schmeckt angenehm, säuerlich kühlend, und bietet bei heißen Sommertagen einen vortrefflichen Labetrunk dar; bei den Landleuten der Gegend ist seine Vermischung mit Apfelwein gebräuchlich; auch dient es zur Verdünnung des Nauheimer Kurbrunnens; es ist deßhalb die Versendung in Krügen sehr bedeutend und es wird besonders als Heilmittel gegen Blasencatarrh und Nierensteine getrunken. —

Schweizermühle, Kaltwasser-Heilanstalt im schönen Bielagrunde bei Pirna (sächsische Schweiz); am bequemsten von Pirna aus mit Post zu erreichen. Saison: 1. Mai bis Ende October. — Die Kurgäste wohnen in der Anstalt.

Sebastianusweiler. Es entspringen hier zwei kalte, erdig-salinische Schwefelquellen, am nordwestlichen Abhange der schwäbischen Alp zwischen Tübingen und Hechingen, (Würtemberg) 1469 F. über der Meerfläche. Das Kurhaus ist eine Viertelstunde von den Quellen entfernt und wird das Wasser dorthin gefahren. Die obere Quelle hat eine Temperatur von + 9,6 Gr. R. und enthält namentlich Glaubersalz, Kalkerde, Bittersalz, Magnesia, Kochsalz, Chlormagnesium, kohlensaures Eisen-

oxydul, etwas Jod, Manganoxydul, schwefelsaures Kali, Schwefelcalcium und Gyps, und entwickelt Schwefelwasserstoffgas, Stickgas und etwas Kohlensäure. Es finden sich hier Rheumatische und Hautkranke ein. Das Wasser wird zu 1, 2—4 Gläsern getrunken. Die Bäder werden 25—28 Gr. R. warm und auf die Dauer einer halben bis ganzen Stunde genommen; Hautkranken ist es rathsam, sich nach dem Bade eine halbe Stunde lang ins Bett zu legen, um die Transpiration zu fördern. Tadelnswerth ist aber die hier übliche Weise, schon eine halbe Stunde nach beendigter Trinkkur das Bad zu nehmen. Saison: Mitte Mai bis Mitte September. Billiger Aufenthalt.

Seebruch, im romantischen Thale nahe dem Dorfe Valldorf, unweit Vlotho, Kreis Herford, in Westphalen. Schwefel- und Schlammbad. Saison: Mai bis Mitte September. Der frequentirte Kurort ist von Oeynhausen aus täglich über Vlotho mit Post zu erreichen.

Seelisberg, Pfarrdorf und klimatischer Kurort im Canton Uri, an der Grenze des Canton Unterwalden, 2681 F. über der Meerfläche und 1256 F. über dem südlichen Ufer des Vierwaldstätter Sees, mit prachtvoller Aussicht auf die Alpen und den tief unten liegenden See. Die Gegend ist lieblich und schattig, herrliche Promenaden darbietend, die Luft ist mit den balsamischen Ausdünstungen der Nadelholzwaldungen erfüllt, das Klima mild, die Temperatur ziemlich gleichmäßig, im Sommer gewöhnlich + 18—21, höchstens an heißen Tagen + 24½ Gr. R. Bei schöner Witterung pflegen die Morgenzeiten hier wärmer als im Thale zu sein. Ein geeigneter Aufenthalt für abgeschwächte Blutarme. Saison: Mitte Mai bis Ende September, nur ist die Temperatur im Früh- und Hochsommer etwas niedriger, ohne jedoch schroffe Wechsel zu zeigen. Unterkommen können die Kurgäste in der Trüttmann'schen Kuranstalt auf Maria-Sonnenberg, 20 Minuten von der Pfarrkirche entfernt, finden; es besteht dies Etablissement aus einem ältern Gebäude mit 80 Zimmern und einem neuern, 1866 erbauten, mit 50 Zimmern; ferner sind in neuerer Zeit auf dem Zingel bei der Pfarrkirche zwei Pensionen für bescheidene Ansprüche etablirt. Man erreicht

den Ort mit dem Dampfboote von Luzern bis zur Treib, von dort auf ziemlich steilem Wege, wo sich Schwächliche eines Tragsessels bedienen können, in 20 Minuten; auch von Beckenried über Dorf Ematten führt ein dritthalb Stunden langer, bequemerer und an Naturschönheiten reicher Weg hinauf.

Seeon, ein ehemaliges Kloster in Oberbayern, auf einer Insel des Seeoner Sees, 1865 F. über der Meerfläche, $2^1/_2$ Stunden von der Station Endorf (München-Salzburger Bahn), wo Fuhrwerke zum Abholen der Kurgäste bereit stehen. Der Ort ist herrlich über dem Chiemsee gelegen und hat einen eisenhaltigen Kalksäuerling, welcher an der nördlichen Seite der Insel entspringt; er enthält doppeltkohlensaure Kalk- und Bittererde, Kochsalz, Glaubersalz, doppeltkohlensaures Eisenoxydul und freie Kohlensäure. Auch werden hier Soolbäder aus der Reichenhaller Mischsoole verabreicht, welche aus dem benachbarten Traunstein in Fässern hierher geliefert wird, ferner Bäder im See und Ziegenmolken. — Das feuchtwarme Klima ist auch als Sommerfrische für Brustkranke zuträglich. —

Selters, (Niederselters) Dorf an dem Emsbach, in der Provinz Hessen-Nassau, $3^3/_4$ Meilen von Wiesbaden. Der bekannte alkalisch-muriatische Säuerling, welcher nahe beim Orte Niederselters auf einer Wiese in einer Temperatur von + 12—$12^1/_2$ Gr. R. zu Tage kommt, enthält vorwiegend Kochsalz, dann Soda, kohlensaure Kalkerde und Magnesia, ferner schwefelsaures Kali, Chlorkalium, Kieselerde, kohlensaures Lithion, kohlensaures Ammonium, kohlensaure Baryt- und Strontianerde, kohlensaures Eisen- und Manganoxydul, Brom- und Jodnatrium, phosphorsaures Natron, salpetersaures Natron, phosphorsaure Thonerde, Kieselerde und reichliche freie Kohlensäure nebst etwas Stickgas, ist also ein sehr zusammengesetztes Wasser. Es wirkt lösend und tonisirend durch seine Kohlensäure und seinen Eisengehalt, besonders bei chronischer Erschlaffung der Bronchialschleimhaut, doch darf keine entzündliche Neigung vorhanden sein. Da das Eisen sich aber schnell aus dem der Luft exponirten Wasser niederschlägt, so hat das versandte wenig oder nichts mehr davon, deßhalb wirkt das an

der Quelle getrunkene weit erregender. Das Wasser wird aber nur versendet. — (Dem künstlichen Selterswasser wird gar kein Eisen zugesetzt.)

Sinzig, Stadt und klimatischer Kurort am linken Rheinufer, 200 F. über der Meerfläche, an der Mündung eines der schönsten Seitenthäler des Rheins, ½ Stunde vom Ausflusse der Ahr. Bei der Stadt befindet sich ein erdig-muriatischer Säuerling von 7½ Gr. R. Temperatur, der hauptsächlich Kochsalz und Soda enthält und besonders als diätetisches Getränk dient, auch gegen chronische Catarrh- und Pfortaderstockungen mit Milch oder Molken getrunken wird. Bisher wurde das Sinziger Wasser nur versandt, erst seit 1857 ist ein geregelter Kurgebrauch an der Quelle eingeführt worden. Die zurücktretenden Rheinberge, die Höhen der Ahr, der Thalabschluß durch den hineingeschobenen Basaltkegel der Landskrone, so wie die absteigenden Höhen des Westerwaldes auf dem jenseitigen Rheinufer bilden einen Thalkessel, der Schutz gegen Winde darbietet und selbst den reizbarsten Athmungsorganen ein mildes Klima gewährt, was sich zu Molken- und Traubenkuren besonders eignet. —

Sion im Rhonethale, Traubenkurort.

Soden, Dorf am südlichen Fuße des Taunus, 437 F. über der Meerfläche, in einem anmuthigen Thale, 3 Stunden nordwestlich von Frankfurt a. M. — Das Klima ist sehr günstig, die Luft mild und weich, hinreichend feucht und durch mäßige Südwest- und Westwinde rein erhalten; die geschützte Lage bewirkt eine gleichmäßige Wärme der Temperatur, ohne schroffen Wechsel, doch ist die Luft nicht sehr sauerstoffreich und deßhalb günstig für reizbare, erregte Kranke, indem sie beruhigend auf deren Nerven und Stoffwechsel einwirkt. Es finden sich an den hiesigen 24 zu Tage kommenden Quellen, welche eisenhaltige, theils lauwarme, theils kalte Salzquellen sind, viele Scrophulöse ein; auch ist durch Bohrung ein Sprudel gewonnen. — Die Quellen weichen nicht nur in ihrer Temperatur, sondern auch in der Menge ihrer festen und flüchtigen Bestandtheile wesentlich von einander ab; man unterscheidet sie nach Zahlen. Zum Trinken dienen

gewöhnlich die Quellen 1, 3, 4, 6a, 6b und 18; oder auch Milch-, Warm-, Sool-, Wilhelms-, Schwefel- und Wiesenbrunnen benannt; ihr vorwiegender Bestandtheil ist Kochsalz, wovon besonders Nro. 4 (Soolbrunnen) und nach ihm Nro. 6a (Wilhelmsbrunnen) reich sind; ferner Chlorkalium, Kalkerde, Magnesia, Chlormagnesium (im Soolbrunnen) Gyps, Bromnatrium, Chlorlithium, kohlensaures Eisen- und Manganoxydul, Kiesel- und Thonerde 2c. Im Milch- und Warmbrunnen fehlt der Gyps, den der Soolbrunnen besitzt, dem aber Bromnatrium, Soda und Chlorlithium abgehen; in dem Wilhelms-, Schwefel- und Wiesenbrunnen fehlen Clormagnesium, Bromnatrium, schwefelsaures Kali, Soda, Magnesia und Manganoxydul. Am meisten Eisen hat der Wilhelmsbrunnen (in 7680 Gran Wasser: 0,3032 Gran); dann der Schwefel- und Wiesenbrunnen (0,2168 Gran), dann der Soolbrunnen (0,11673 Gran), der Warmbrunnen (0,09062 Gran) und der Milchbrunnen (0,06067 Gran). Die Temperatur der Quellen ist bei Nro. 1 + 19½ Gr. R.; bei Nro. 2 + 18½ Gr. R.; bei Nro. 4 + 17 Gr. R.; bei Nro. 6a + 15 Gr. R.; bei Nro. 6b + 13,7 Gr. R.; bei Nro. 18 + 12 Gr. R. — Zarte, an der Ernährung leidende scrophulöse Kranke trinken gewöhnlich die Quellen Nro. 1 und 3; kräftigere Nro. 6a und 6b; doch ist letztere weniger aufregend und wird besser verdaut als 6a. Manchmal wird auch noch Nachmittags aus einer milderen Quelle getrunken. So bietet Soden den Vortheil einer entsprechenden Auswahl und Combination dar. Bereichert wurde der Kurort noch durch den neuerbohrten Sprudel (Nro. 24), der bei 10 Fuß Höhe und 16 Linien (0,034 Meter) Durchmesser der Ausflußmündung, binnen 24 Stunden 8500 Kubikfuß eines stark gashaltigen Wassers von + 24,8 Gr. R. Temperatur und 1,456 Procent Kochsalzgehalt liefert, und womit man in einer Stunde die Flüssigkeit zu 30 Bädern erhält, die auch nach Umständen mit Kreuznacher Mutterlauge verstärkt werden. — Die Quelle Nro. 19 (Champagnerbrunnen) findet auch eine häufige Anwendung. An diesem reichen Quellenorte sammeln sich, neben den Scrophulösen, alljährlich zahlreiche Kranke, die gegen chronische Catarrhe der

Brust- und Unterleibsschleimhäute, gegen Milz- und Leberstauung, Hämorrhoiden, Menstruationsregelwidrigkeiten ꝛc. Heilung suchen. — Saison: Mitte April bis Mitte October; auch ist man zu Winterkuren eingerichtet. Die Kuretablissements sind vortrefflich. Kurgäste logiren im Kurhause, in den Gasthöfen: Hôtel de l'Europe, Hôtel de Hollande, Frankfurter Hof, Hôtel Colloseus, oder in Privatwohnungen, z. B. Alleehaus, Germania, Gutenberg, Mainthal, Petersburg, Putbus, Schützenhof, Uhrich ꝛc. — Man erreicht den Kurort von Frankfurt a. M. auf der Eisenbahn in einer halben Stunde. —

Soden in Bayern, eine Meile südöstlich von Aschaffenburg, am westlichen Fuße des Spessart. Die bei diesem Dorfe am Sulzbache seit einem Jahrhundert verschütteten bromhaltigen Soolquellen von + 12 Gr. R. Temperatur, sind 1854 wieder aufgeschlossen und gereinigt worden; im Jahre 1861 wurde das Soolbad für Scrophelkranke mit einem neuen Kurhause und Badehause eröffnet. Das Klima ist an dem etwa 440 F. über der Meerfläche gelegenen Orte mild, die Luft etwas feucht, die Temperatur gleichmäßig, gewürzt mit den balsamischen Ausdünstungen üppiger Wiesen, Fichten- und Laubwälder, geschützt gegen rauhe Winde von Norden und Osten durch 800 bis 1500 F. hohe Berge; es wachsen hier gute Trauben, die sich für eine Kur eignen. Saison: Ende April bis Ende September. Die Kurgäste wohnen in der Badeanstalt. Man erreicht den Ort von der Eisenbahnstation Aschaffenburg mittels Fuhre in 1½ Stunden.

Solabona, Kaltwasserheilanstalt, 1 Meile von den Eisenbahnstationen Hamburg und Altona entfernt; die Kurgäste wohnen in der Anstalt.

Solec, im Kielcer Gouvernement Polens; ländliche, guterhaltene Badeanstalt mit 140 Logis, 1 Badehause mit 20 Cabinetten und einer 1815 entdeckten kochsalzhaltigen Schwefelquelle, welche aus jener Gegend stark besucht wird.

Solitude, Waldschloß, 1540 F. über der Meerfläche, mit vielen Nebengebäuden und einem Park, 2 Stunden nordwestlich von Stuttgart. Molken-, Ziegen- und Eselmilchkuren, Kräutersäfte, Fichtennadelbäder, Trink-

anstalt von Emser, Selters, Fachinger Mineralwasser. Schlafzimmer mit durchlöchertem Fußboden über dem Kuhstall zur Inhalation der ammoniakalischen Luft. —

Sooldorf-Rodenberg, Saline nahe bei Nenndorf, s. Nenndorf.

Sophienbad bei Reinbeck, hinter Bergedorf bei Hamburg; Kaltwasserheilanstalt.

Spa (oder Spaa), Stadt in Belgien, Provinz Lüttich, südwestlich 4½ Meilen von Aachen, Stahlbad in einem schönen Thale der Ardennen, von mäßig hohen, aber reich bewaldeten Bergen umgeben, 1000 F. über der Meerfläche, durch steile hohe Felswände gegen Norden und überhaupt vor Nord- und Nordostwinden geschützt; die Luft ist mild und trocken. — Von den 7 alkalisch-erdigen Eisenquellen liegt nur eine, der berühmte wallachisch benannte Pouhon, im Orte selbst, und zwar am Markte, während die anderen Quellen, unter denen die Geronstère, die Sauvenière, der Groesbeck und die beiden Tonnelets die gebräuchlichsten sind, in größerer und geringerer Entfernung von ¼—½ Meile, im Halbkreise von Südost nach Nordost und zwar in herrlichen Waldungen entspringen. — Die Temperatur sämmtlicher Quellen variirt zwischen 9—11 Gr. R. Die wesentlichsten Bestandtheile dieser Wässer sind: kohlensaure Magnesia, Kalkerde, Soda, Kochsalz, freie Kohlensäure, besonders kohlensaures Eisenoxydul neben Maganoxydul; das Wasser des Pouhon wird, zu 2—4 Gläsern getrunken, selbst von schwächlichen Verdauungsorganen gut vertragen und ist ein wirksames Mittel bei Blutarmuth, Bleichsucht und den daraus hervorgehenden Erschlaffungs- und Schwächezuständen der Schleimhäute, sowie bei hysterischen Nervenaffectionen. Heilsam ist auch der Zwang der Bewegung, den die Entfernungen der einzelnen Brunnen den Kurgästen auferlegen. Die Quelle Geronstère ist durch einen reizenden Fußweg mit der Stadt verbunden. — Meist wird das Wasser getrunken, wenig aber in den verschiedenen Bade- und Privathäusern, wo sich in mehren derselben zweckmäßige Einrichtungen befinden, zum Baden benutzt. Zahlreiche Wohnungen stehen zur Auswahl; der Ort ist ein

Sammelplatz der vornehmen Welt und des luxuriösen Badelebens. Saison: 1. Mai bis Ende October, doch ist auch im Winter der Ort besucht, wozu die Spielbank besonders lockt. Gasthöfe I. Kl.: Hôtel de Flandre, H. de l'Orange, H. Bellevue, H. du Pays bas, H. de l'Europe; II. Kl.: H. d'Angleterre, H. de deux Fontaines, H. d'York, Lion noir, Palais royal ꝛc. Man erreicht den Kurort von Aachen über Lüttich mit Eisenbahn bis Pepinster, von dort auf der Zweigbahn in ½ Stunde.

Spezzia, Seebad im Golf gleichen Namens; geschützte Lage, hohe Temperatur des Meerwassers, schwächerer Wellenschlag als zu Nizza, machen dies Seebad für zartere Kranke geeignet. In der Stadt befindet sich auch ein Badehaus für warme Seebäder und eine Anzahl guter Privatwohnungen.

Spiekeroog, Nordseebad, ostfriesische Insel, westlich von der oldenburgischen Insel Wangeroog, von ungefähr ¹/₁₁ Quadratmeile Flächeninhalt; ihre Länge von Westen nach Osten ist etwa doppelt so groß, als ihre Ausdehnung von Norden nach Süden. Das Dorf, „Loog" genannt, liegt auf einer kleinen Anhöhe, die sich aber nur wenige Fuß über das umliegende Wiesenland erhebt, und ist ringsum mit Dämmen und Pfahlwerk, gegen etwaige hohe Fluthen aus Süden geschützt; die ziemlich in der Mitte liegende Kirche theilt den Ort in Westerloog und Osterloog; die meist einstöckigen Häuser sind mit den nöthigsten Möbeln zur Aufnahme Fremder ausgestattet, die Matratzen der Betten größtentheils mit getrocknetem Seegras gestopft. Die Preise sind billig; von 2—5 Thalern die Woche. Die kleinen Gärten sind mit niedrigen Erdwällen umgeben; einzelne Bäume, nebst einer Linde vor dem Willm'schen Gasthause erreichen die Höhe der sie umgebenden Häuser. Eine Holzpflanzung von 6—8 Morgen ist östlich vom Inseldorfe in dem Dünenkessel angelegt, welcher den Friederikenplatz umschließt; die benachbarte Höhe ist nach dem hannöverschen Forstdirector und Anpflanzer jener Bäume, „Burckhardt's Höhe" benannt. Die Hauptstraßen des Ortes sind mit Mauersteinen gepflastert, ein Theil des Weges zum Strande, welcher gegen Westen durch die Dünen führt, mit Brettern belegt, um

das Gehen im feinen, beweglichen Sande zu erleichtern. Die Entfernung vom Orte bis zum Strande beträgt etwa 25 Minuten; man passirt anfangs festes Weideland, dann die Dünen, bis sich der Weg eine Strecke vor dem Strande nördlich für die Damen, westlich für die Herren abzweigt. Beide Badeplätze liegen ungefähr 10 Minuten von einander; beide Etablissements haben kleine Restaurationspavillons. Man badet, wie in Borkum 2c., nur bei der Fluthzeit („Tie" genannt); die Badezeit wird durch Aufziehen einer Flagge beim Dorfe angezeigt; täglich $^3/_4$ Stunden später. Der Damenbadeplatz hat 15, der für Herren 18 Badekutschen am Strande aufgestellt; dieselben, theils ganz aus Holz, theils mit Segeltuchwänden, haben vier Räder, nach der Seeseite hin zwei kleine Flügelthüren mit ovalen Fenstern. Der Damenstrand hat 5, der Herrenstrand 3 Dienstpersonen zur Verfügung. Die Preise sind mäßig. — Außer dem Baden in offener See, kann man auch noch in dem Nebengebäude des an der Einfahrt gelegenen Gasthauses warme See- und Mineralbäder erhalten. Arzt und Apotheker wohnen im gegenüberliegenden Neuharlinger Siel, nicht auf der Insel selbst. Es sind zwei Gasthöfe vorhanden, die billigen Ansprüchen genügen. Saison: 15. Juni bis 15. September. Man erreicht die Insel mit dem Dampfboote von Geestemünde, oder von Emden und Esens nach Neuharlinger Siel und mittels Fährschiff zur Fluthzeit nach der Insel.

Stachelberg im Canton Glarus, im Hintergrunde des Linththales, am Fuße der steilen Braunwaldberge, 2044 Fuß über der Meerfläche, in einer großartig schönen Gegend. Die beiden, mit ewigem Schnee bedeckten Gletscherberge, Tödi und Biefertenstock schließen das Thal. Winde sind selten, bei heiteren Tagen ist das Klima mild und gleichmäßig; das schließt aber nicht die Vorsicht aus, sich mit warmer Kleidung zu versehen, indem, wie in allen hochliegenden Gegenden der Schweizeralpen, selbst im Sommer nach heißen Tagen Regenwetter eintritt, welches die Temperatur oft bedeutend abkühlt. — Es entspringt hier eine erdig-salinische Schwefelquelle hoch aus dem Felsen der Braunwaldberge in einer Grotte; die Temperatur des Wassers schwankt, hat im Winter 4,8, und im

Sommer 7,6 Gr. R. Wärme; es enthält Glaubersalz, Schwefelnatrium, Schwefelcalciumhydrat, Kalkerde, unterschwefligsaures Natron, kohlensaure Magnesia, Kochsalz, Kieselerde, reichlich organische Substanz und an Gasen: Kohlensäure, Stickgas und Schwefelwasserstoffgas. Es wird jeden Morgen frisch aus der Quelle geschöpft in die Kuranstalt heruntergebracht und entweder kalt oder mit warmer Milch oder Molken zu $^1/_4$—1 Flasche getrunken, namentlich bei chronischer Kehlkopfentzündung, Scropheln, Magencatarrh ꝛc.; die Bäder dienen besonders bei Hautkrankheiten. — Die Kuranstalt besteht aus zwei großen Hauptgebäuden, welche durch eine bedeckte Gallerie verbunden sind; sie enthalten 80 Zimmer; an diese Gebäude stößt das kleine Badehaus mit 10 Cabinetten, jedes mit 2 Wannen (eine Schweizersitte). Die Einrichtungen sind noch etwas nothdürftig. Die hier bereiteten Molken könnten oft besser bereitet werden. Saison: Juni, Juli und August. — Man logirt im Kurhause oder in den Gasthöfen, welche sich im Linththale befinden. Man erreicht den Kurort auf der Eisenbahn über Basel, Zürich, oder über Rorschach, Sargans und Wesen bis Glarus; von hier mit Wagen in $1^1/_2$ Stunden. —

Staupitzbad bei Döbeln in Sachsen: Fichtennadelbad und irisch-römische Badeanstalt. Wohnungen im Badehause oder in den Gasthöfen: Sonne und Stadt Altenburg. —

Steben (Untersteben), Dorf, 1786 F. über der Meerfläche, auf einer Hochebene, an den nordwestlichen Ausläufern des Fichtelgebirges in Oberfranken, 6 Stunden von den Stationen Hof und Münchberg. Der Kurort, der ein rauhes Klima hat und weder vor Ost- noch Nordwinden geschützt ist, gehört zu den höchstgelegenen Stahlquellen Deutschlands. — Es entspringen hier, auf dem s. g. Säuerlingsanger, zwischen Ober- und Untersteben, 5 alkalisch-erdige Eisenwässer von + $9^1/_2$ Gr. R. Temperatur. Die Trinkquelle enthält Kalkerde, Magnesia, Soda, Eisenoxydul und Manganoxydul in doppeltkohlensaurer Verbindung; ferner Kochsalz, Glaubersalz, Kieselerde und organische Substanz, sowie reichlich freie Kohlensäure. Wo sich dies Wasser für den Magen zu schwer verdaulich zeigt,

trinkt man den verdaulicheren erdig-alkalischen Säuerling der Max-Marienquelle des 2 Stunden entfernten Dorfes Langenau, im schönen Thale gleiches Namens, dessen Mineralwasser, unter dem alten Schlosse Burgstein hervorquellend, in Franken größtentheils für Selters verkauft wird. Das Dorf wird von Steben aus häufig besucht. Im Jahre 1871 wurde eine neue Stahlquelle erbohrt, die sich als ein sehr kräftig erdig-alkalischer Säuerling darstellt, welcher sich vorzugsweise zum innerlichen Gebrauche eignet und hierzu auch besonders benutzt wird; sie hat eine Temperatur von + 10,4 Gr. R. und ist reich an doppeltkohlensaurem Eisenoxydul und freier Kohlensäure; das Wasser ist mit der Königswarter Victorquelle und der Wiesauer Ottoquelle zu vergleichen und besonders bei reiner Blutarmuth und Nervenschwäche heilsam. — Zu den Mineralbädern wird in Steben nur reines Mineralwasser ohne Zusatz von Süßwasser verwendet; die Erwärmung des Badewassers geschieht durch Dampf. Um die Quellen in Steben und deren bequem eingerichtete Trink- und Badeanstalt befinden sich hübsche Parkanlagen. Auch Moorbäder werden verabreicht, aus den reichen Moorerdelagern bei Obersteben bereitet; auch ist man auf Fichtennadelbäder eingerichtet. Saison: Mai bis Ende September. Kurgäste wohnen im neuen Logirhause oder im Dorfe, in Privathäusern (z. B. Thorneck, Recknagel) und in den beiden Gasthäusern: Bayrischer Hof und zum Roß. — Der Ort macht den Eindruck der Anspruchslosigkeit, der mit der Leistungsfähigkeit der neuen Quelle noch nicht harmonirt. Man erreicht den Kurort mit der Post von der nächsten Eisenbahnstation Hof. —

Sternberg, in Böhmen, 4 Stunden nördlich von Prag, auf einer Hochebene, mit frischem, aber nicht rauhem und mäßig feuchtem Klima. Die prächtige Kuranstalt gründet sich auf die hier entspringenden erdigen Eisenquellen, die Selinenquelle und den Heinrichsbrunnen, die, bei nur wenig festen Bestandtheilen, als Kalkerde, Bittersalz, Magnesia, Glaubersalz, Chlormagnesium 2c. reichlich doppeltkohlensaures Eisenoxydul enthalten; sie sind reine Eisenwässer, welche bei geringem Salz- und Kohlensäuregehalte die Eisenwirkung rein hervor-

treten lassen und auch bei längerem Gebrauche die Verdauung nicht stören. Das sehr elegant eingerichtete Badehaus hat geräumige Cabinette mit Porcellan-Wannen. Auch ist eine Molkenanstalt vorhanden. Wohnungen sind im Schlosse und in angrenzenden Privathäusern. Saison: 15. Mai bis Ende September. — Man erreicht den Ort von Prag aus auf der Karlsbader Chaussee oder auf der Eisenbahn über Kralup und Kladno in 4 Stunden.

Stoikafalva, 5 Stunden von Dees im innern Comitat Siebenbürgens. Gasreiche alkalisch-muriatische Glaubersalzquelle, die Aehnlichkeit mit der Marienbader Quelle hat und auch in ähnlichen Krankheitsfällen empfohlen wird. — Die Kurgäste wohnen in einem Gasthofe und den Nachbardörfern Stoikafalva und Kis-Dobrczin. —

Streitberg, Pfarrdorf zwischen Bamberg und Erlangen, circa 2 Stunden seitwärts von der uralten, schon zu Karl des Großen Zeit bekannten Stadt und jetzigen Eisenbahnstation Forchheim (Hof-Münchener Bahn) und 2 Meilen von Erlangen, am Eingange in die fränkische Schweiz, am südlichen Abhange des Streitberges, 1800 F. über der Meerfläche, in einem angenehmen Thale gelegen; dasselbe ist halbkreisförmig von 5—600 Fuß hohen, schroff abfallenden Bergen gegen Norden, Osten und Westen geschützt, und nur gegen Süden offen, weßhalb das Klima sehr mild und gleichmäßig ist und sich zum Aufenthaltsorte tuberculöser Brustkranker besonders eignet. Vortreffliche Ziegenmolkenanstalt, zugleich Fichtennadel, Loh- und Kräuterbäder. Saison: 1. Mai bis 1. October. Kurgäste wohnen in den drei Kurgebäuden und in den beiden Gasthöfen Post und Adler, auch in Privathäusern.

Stuer, im Amte Lübz, am Plauer See bei Parchim in Mecklenburg-Schwerin, von den Eisenbahnstationen Glöwen und Ludwigslust (Berlin-Hamburger Bahn) und von Güstrow mit Post zu erreichen. Ausgezeichnete, einst von Rauße gegründete Kaltwasserheilanstalt, in schöner Lage und mit hübschen Wohnungen; daneben Molkenanstalt und schwedische Heilgymnastik. Saison: das ganze Jahr hindurch. Die Kurgäste wohnen in der Anstalt.

Suderode s. Beringerbrunnen.

Sulza, Stadt an der Ilm, unweit der Saale in einem anmuthigen Thale zwischen Kösen und Weimar, Station der Thüringer Bahn. Soolbad mit ruhigem, billigen Badeleben. Die hier entspringenden 4 kräftigen und ergiebigen eisenhaltigen Kochsalzquellen enthalten neben reichlichem Kochsalz, Chlormagnesium und Glaubersalz 2c., Jodnatrium und verhältnißmäßig viel Brommagnesium, besonders in der Kunstgrabenquellensoole; die anderen gebräuchlicheren Quellen führen die Bezeichnung Mühlenquellen- und Leopoldsquellen-Soole; letztere hat von Brom und Jod nur Spuren. Sämmtliche Quellen liefern täglich 12000 Kubikfuß Soole, die durchschnittlich 7 Procent Kochsalz enthält. Man trinkt und badet; die Soole wird, je nach dem Heilzwecke, den Bädern in verschiedenen Verhältnissen zugesetzt, auch wol mit Mutterlauge verstärkt, die reich an Chlormagnesium und Jodnatrium ist. Auch befindet sich hier ein Fichtennadelbad. Saison: Mitte Mai bis Mitte September. — Die Kurgäste wohnen im Gasthause der Saline und im Kursaal, sowie in Privathäusern. Am Bahnhof liegen die Gasthöfe: zum Bad und Großherzog von Weimar.

Sulzbrunn, bei dem Dorfe Sulzberg, 1 Stunde von der Eisenbahnstation Kempten (Augsburg-Lindauer Bahn) in Oberbayern (Bayrisch-Schwaben). — Der Kurort liegt 2671 Fuß über der Meerfläche, auf einem mit Fichtenwald bewachsenen Vorberge der Allgäuer Alpen. Vor den Nord- und Ostwinden ist derselbe durch den Alpengebirgszug, der das Illerthal begrenzt, und den Bodelsberg geschützt; die Gebirgsluft ist rein und kräftigend; die mittlere Temperatur beträgt im Frühlinge + 5,31, im Sommer + 13,67, im Herbste + 5,29 Gr. R. Es entspringen hier 5 jodreiche Soolquellen; die erste und zweite Quelle sind in einen Strom zusammengefaßt und stellen die Römerquelle dar, welche, bei einer Temperatur von + 5,5 bis 6,5 Gr. R. nur wenig feste Bestandtheile, aber, neben Kochsalz, Chlormagnesium, Kalkerde 2c., eine ansehnliche Menge Jodnatrium enthält und sich vor allen anderen jodhaltigen Quellen dadurch auszeichnet, daß die Wirkung des Jod

nicht durch Brom und Kochsalz geschwächt wird. Es wird das Wasser, welches sich bei allen scrophulösen Krankheitsformen bewährt, getrunken und zum Baden benutzt; selbst kleinen Kindern darf es löffelweise gegeben werden. Man bereitet aus dem Wasser Quellsalz, Seife und Salzlauge, die den Bädern zugesetzt werden. Auch eine Molkenanstalt ist hier, wo man Jodmilch und Jodmolken dadurch erzielt, daß man das Futter der Ziegen und Kühe mit dem Wasser der Römerquelle versetzt und ihnen auch dasselbe zum Trinken giebt, oder jodhaltiges Quellsalz zusetzt. Auch Kumys und Jodkumys wird bereitet. — Die Trink- und Badeanstalt mit 20 Wohnzimmern ist zweckmäßig eingerichtet. — Saison: Mitte Juni bis Mitte October. Die Badegäste wohnen in den Kurgebäuden. —

Swansea, Seebad an der Westküste Englands, in der Grafschaft Lancaster; die Anstalten sind sehr gut und stark besucht.

Swinemünde, Ostseebad auf der Insel Usedom, acht Meilen von Stettin. Die Badeanstalten zum Gebrauche der kalten Seebäder befinden sich nordöstlich von der Stadt und westlich vom Hafen, auf zwei großen Badeplätzen, etwa 200 Schritt von einander entfernt, der eine für Männer, der andere für Frauen; ein am Nord- und Ostende der Stadt beginnendes und bis zu dem, westlich vom Hafen sich hinziehenden Strande reichendes Gehölz heißt die Plantage, ist aber in englische Parkanlagen mit schattigen Promenaden umgeändert worden; der Weg kann zu Fuß in 15, zu Wagen in 8 Minuten zurückgelegt werden. Die See ist bei allen nördlichen Winden durch Wellenschlag bewegt; die Temperatur des Seewassers schwankt in den Monaten Juli bis September, also in der Badesaison oft zwischen 11—19 Gr. R., doch gewöhnlich nur zwischen 13 und 15 Gr. R. Strand und Badegrund bestehen aus feinem, festen Sande und gewähren völlige Sicherheit. Für warme Bäder befindet sich in der Plantage das wohleingerichtete Badehaus mit 5 Badecabinetten, mit hölzernen Wannen und Douchevorkehrungen; das Seewasser wird in Tonnen angefahren, in einem großen Behälter erwärmt und vermittels

Pumpwerks durch Röhren in die Wannen geleitet. Zur Versammlung der Kurgäste dient das geräumige Gesellschaftshaus. Außer der Hafen-Plantage dienen noch die „Molen" zur Promenade, das sind lange, über 4000 Fuß weit ins Meer spitz zulaufende Faschinen-Steindämme zum Schutze gegen das Versanden der Swine. Saison: 15. Juni bis 20. September. Die Kurgäste wohnen vorzugsweise in Privathäusern, die viele gute und bequeme Wohnungen darbieten. Gasthöfe sind: drei Kronen, deutsches Haus, Hôtel du Nord, Kronprinz, Stadt London, Pommersches Haus, goldne Traube, Kur- und Logirhaus, König-Wilhelmsbad &c. Man erreicht das Seebad von der Eisenbahnstation Stettin mit dem Dampfboote in 4—5 Stunden.

Swoszowice, Dorf in Galizien, 1 Meile von Krakau, hat eine im Jahre 1859 von Grund aus umgestaltete Badeanstalt, deren Badehaus mit 22 Cabinetten und 2 Douchesälen versehen, aber dennoch ungenügend eingerichtet ist. Die hiesige Schwefelquelle von 6 Gr. R. enthält Glaubersalz, Bittersalz, Gyps, Kalk und Eisenoxydul.

Sylt, Nordseebad auf der größten schleswigschen Insel, an der Westküste des Festlandes, und seit 1864 eins der ersten deutschen Nordseebäder. Der Badeort Westerland liegt fast unmittelbar hinter der einfachen Reihe hoher Sanddünen, die sich von Süden nach Norden an der Westküste längs des Meeres hinziehen. Die größtentheils einstöckigen Häuser des Dorfes mit Giebelwohnungen versehen, sind fast sämmtlich mit Rohr gedeckt; neuere Häuser müssen Ziegeldächer haben. Am Gesuchtesten sind die Wohnungen in den Häusern hinter der Düne, weil von hier aus der Weg nach dem Strande am kürzesten ist. Zwischen diesen Wohnhäusern (Capitain Thießen, M. Lassen, Nickelsen &c.) liegt das 1859 erbaute zweistöckige Strandhôtel mit großem Speisesaal (der auch zu Concert und Tanz dient), einem Lesezimmer und 6 Logirstuben für Fremde; weiter östlich im Dorfe liegt die 1858 erbaute „Dünenhalle", mit Lesezimmer, Billardstube und einem 1865 angebauten Speise- und Wohnhause. Die Bäder haben einen kräftigen Wellenschlag, da der Strand dem Anstoße der starken Wellen aus-

gesetzt ist, weßhalb schwächliche Personen hier nicht baden dürfen. Zum Badestrande führen drei Dünenübergänge; das Damenbad nördlich und das Herrenbad südlich, haben einen directen Zugang; in der Mitte befindet sich der dritte Weg für Wagen; er führt zu einem Pavillon am Fuße der Dünen, der als Frühstückslokal und zum Nachmittagskaffee dient. Die beiden Fußwege haben kleine Stäbe mit Schildern als Wegweiser. Die Entfernung vom Conversationshause bis zum Strande beträgt circa 10 Minuten. Am Herrenstrande befinden sich 18, am Damenstrande 12 Badehäuschen, aus Holz mit Asphaltpappe bedeckt, die nicht auf Rädern, sondern zwei kleinen Walzen ruhen und, je nach dem hohen oder niedrigen Wasserstande, auf zwei im Sande liegenden, etwa 18 Fuß (5 Meter) langen Schienen entweder vor- oder rückwärts gerollt werden können. Diese Vorkehrung ist dadurch nöthig, weil der Sylter Strand sich ein wenig stärker nach dem Meere abflacht und hier die Brandung gewöhnlich unmittelbarer ist, als die an anderen Nordseeinseln. Am Damenstrande sind nicht mehr als 4 Wärterinnen, am Herrenstrande nur ebensoviel Wärter in Dienst, denen es bei stürmischem Wetter nicht möglich sein würde, die Badekarren in der gehörigen Entfernung vom Meere zu erhalten und dabei die übrigen Verrichtungen zu erfüllen; eine Vermehrung des Badepersonals würde aber den Preis der Bäder erhöhen. Zur Sicherung der Badenden ist, da das Baden bei unruhiger See gefährlich ist, die Einrichtung getroffen, daß bei stürmischem Wetter kleine Anker im Strande befestigt werden, an denen sich Taue befinden, welche die Badenden mit ins Meer nehmen, um durch eigene Hülfe sich wieder nach dem Ufer bewegen zu können, denn bei eintretender Ebbe treiben die Wellen dem Meere zu. Auch bei ruhiger See ist das Baden, dieser vom Strande abtreibenden Strömung wegen, gefährlich, indem Diejenigen, welche schwimmen können, aber so weit ins Meer vorschreiten, daß sie den Grund unter den Füßen verlieren, nicht wieder an's Ufer zu gelangen vermögen und leicht ertrinken. — Die Badezeit ist auf die Vormittagsstunden von 6—1 Uhr festgesetzt und wird erst dann das Ufer für Jedermann zugänglich. Warme Seebäder werden in einem besonderen Bade-

hause verabreicht. Der Strand bietet, namentlich in südlicher Richtung, angenehme und ausgedehnte Promenaden auf festem, ebenen Boden dar. Auf dem Strande, beim südlichen Ende des „rothen Kliffs", stehen ein paar Badekarren, welche die in Wenningstedt vorhandenen Fremden benutzen, indem auch dieser Ort von einzelnen Badegästen besucht wird. Merkwürdig sind hier die alten Helden-Grabhügel, wo auch am „großen Brönshügel", zwischen Kampen und Wenningstedt, ein hoher Leuchtthurm steht. Saison: 15. Juni bis 15. October. — Außer den vorhin genannten Gebäuden ist ein Logir- und Speisehaus unter dem Namen „Christianenhöhe" errichtet worden, etwa 150 Schritt westlich vom Hause Nickelsen, in der Nähe der Dünen; ferner das Hôtel zum deutschen Kaiser und ein kleineres zur Stadt Hamburg. — In der Dünenhalle und im Strandhôtel ist Mittags 2 Uhr Table d'hôte nebst einer Restauration. Das auf der Insel gebackene Brot ist gut, das Trinkwasser rein und wohlschmeckend. Man erreicht das Seebad, indem man von dem, an der südschleswigschen Eisenbahn liegenden Städtchen Husum auf dem drei Mal wöchentlich fahrenden Dampfboote zwischen den Halligen hindurch nach Föhr und von hier an die Insel Sylt und zwar an den Landungsplatz Nösse, an der Südostspitze der Insel, gelangt; von hier fahren Wagen, offene, zweispännige Fuhrwerke, für 4 Personen und Kutscher, eingerichtet, durch die Ortschaften Groß- und Klein-Morsum, Archsum, Keitum und Tinnum in zwei Stunden nach dem, auf der entgegengesetzten Inselseite gelegenen Westerlande. — Außerdem geht ein Dampfboot von der Stadt Hoyer an der schleswigschen Küste 5 Mal wöchentlich nach dem Badeorte. —

Szczawnica, in Galizien, 5 Meilen von Krynica, im Neu-Sandecer Kreise, hart an der ungarischen Grenze, am nördlichen Abhange der Karpathen. Hier entspringen, 1000 F. über der Meerfläche, 7 Quellen, von denen 5 chemisch untersucht sind und sich theils als alkalisch-muriatische, theils eisenhaltige Säuerlinge charakterisiren; sie enthalten, bei + 7—8 Gr. R. Temperatur, Kochsalz, Soda, Kalkerde, Magnesia, Chlorkalium, Eisenoxydul, freie Kohlensäure 2c. und während der Josephinen-, Stephans- und Magda-

lenenbrunnen das Kochsalz und kohlensaure Natron als überwiegende Bestandtheile haben und als kräftige muriatische Säuerlinge gelten, besitzen die Valeria- und Simonquelle viel Eisen, Jod und Brom; auch in den drei ersteren Quellen ist das Eisen um so wirksamer, als es in Verbindung mit reichlicher Menge Kohlensäure und bei Abwesenheit abführender Salze auftritt. — Die Kur- und Wohngebäude liegen in einem tiefeingeschnittenen, ziemlich weiten Bergkessel und das 5—600 F. lange „Brunnenthal" wird von fünf Bergrücken trichterförmig umschlossen und nur gegen Südost und Westen erweitert es sich etwas. Obgleich durch diese Lage der rauhe Wind abgehalten wird, findet doch Morgens und Abends leicht Nebel in diesem Kessel statt, und im Sommer wird es heiß und schwül. Die Quellen stehen in Ruf bei Catarrh der Bronchien der Harn- und Gallenblase, bei Gicht, Nierensteinen 2c.

Szliács, Marktflecken im Liptauer Comitat (Ungarn), von der Eisenbahnstation Gran-Nana (Route Wien-Preßburg-Pest) in 10 Minuten mit der Post zu erreichen. Das Klima ist gesund und mild. Die erdig-salinischen Eisenthermen entspringen am linken Ufer der Gran, 1194 F. über der Meerfläche, 2 Stunden von Neusohl. Das Wasser wird für Trink- und Badekuren benutzt und der Kurort stark frequentirt. — Auf einem Flächenraum von circa 100 F. Länge und 40 Fuß Breite entspringen 4 Quellen, welche ausschließlich zum Baden benutzt werden; sie sind durch Nummern bezeichnet; Nro. 1 hat + 25,8, Nro. 2 + 25, Nro. 3 + 23 und Nro. 4 + 20,7 Gr. R. Temperatur. Der ganze Raum, in welchem diese Quellen liegen, stellt eine gemeinschaftliche, rings umschlossene Halle dar, in deren hölzernen Fußboden direct über jeder Quellenmündung ein großer Kasten eingelassen ist, in welchem das Wasser mit der sich aus demselben entbindenden Kohlensäure gesammelt und zu vier unter einem gemeinschaftlichen Dache liegenden Gemeinbädern benutzt wird. Etwa 300 Schritte vom Logirhause entfernt, das aus zwei Gebäuden besteht, die durch das obere Stockwerk brückenartig verbunden sind, entspringen 4 kühlere Quellen, die zum Trinken benutzt

werden; sie heißen Adamsquelle (+ 20,5 Gr. R.), Dorotheenquelle (+ 17,6 Gr. R.), Josephsquelle (+ 9 Gr. R.) und Lenkeyquelle (+ 18,2 Gr. R.); sie enthalten Glaubersalz (am wenigsten die Josephsquelle), Gyps, schwefelsaure und kohlensaure Magnesia, Chlormagnesium, Kalkerde ꝛc. und kohlensaures Eisenoxydul, woran die Josephsquelle am Reichsten ist, während ihr schwefelsaures Lithion, schwefelsaure Magnesia, Kochsalz und Chlormagnesium, welche in den drei anderen Quellen vertreten sind, gänzlich fehlen. Der große Gehalt an Kohlensäure erregt oft im Beginn der Kur Blutandrang nach Kopf und Lungen, Schlaflosigkeit, aber es sollen diese Erscheinungen kein Grund zur Abbrechung der Trink- und Badekur sein. Die Bäder werden mehr kühl genommen, um die Haut nicht zu stark zu irritiren, nur bei trägen, schlaffen Constitutionen beginnt man mit Bädern von + 27 bis 29 Gr. R. und sinkt allmählig nach Umständen auf + 22 und 20 Gr. R. herab; so richtet sich auch die Dauer des Bades nach dem jedesmaligen Falle und hält sich zwischen 5 bis 30 Minuten. Die Quellen werden viel gegen Menstrualstörungen, weißen Fluß, Hysterie ꝛc. benutzt. — Saison: Mai bis Ende September, doch ist auch Gelegenheit zu Winterkuren geboten. — Die Badeetablissements und Wohnungen zeichnen sich vor allen ungarischen Kurorten aus; ein schöner und großer Park mit schattigen Sitzplätzen bietet eine angenehme Promenade dar. Gasthöfe: Stadt Pest, Stadt Ofen, Unteres Wirthshaus; — Privatwohnungen in 6 Gebäuden. —

T.

Tarasp-Schuls im Unter-Engadin (Graubünden), bei Vulpera und Schuls im Innthale. Ungeachtet der hohen Lage ist das Thal nach allen Seiten hin von hohen Gebirgsketten umschlossen und vor starken Winden geschützt; Nord- und Nordostwinde dringen fast gar nicht ein; die mittlere Temperatur ist im Juli und August + 12—13,6 Gr. R.; heitere

Tage sind vorherrschend, nur ist im Juni die Witterung unbeständig und im September rauh; die beste Kurzeit ist daher Juli und August. Die hiesigen, gegen Leberleiden berühmten alkalisch-salinischen Quellen entspringen am rechten Ufer des Inn, fast an der Tyroler Grenze, 3930 F. über der Meerfläche; sie zeichnen sich durch die Verbindung des kohlensauren und schwefelsauren Natrons, des Kochsalzes, der Kalkerde und freien Kohlensäure vor anderen Wässern ihrer Art aus. Ueberhaupt ist dies Gebiet reich an Quellen verschiedener Art; so entspringen hier auch noch mehre Stahl- und Sauerquellen in der Nähe des Dorfes Schuls. — Als Trinkquellen benutzt man die beiden, auf dem rechten Innufer gelegenen Quellen, die St. Luciusquelle und St. Emeritaquelle, die ausschließlich schon zu alten Zeiten in Gebrauch waren; sie enthalten vorwiegend Kochsalz, dann Soda, Glaubersalz, Kalkerde, Magnesia, schwefelsaures Kali, Jodnatrium, kohlensaures Eisenoxydul ꝛc., dabei viel freie Kohlensäure, die, mit Stickstoff und Sauerstoff vermischt, den Quellen in Gasblasen entströmt. Es werden Morgens 3—6 Gläser und mehr getrunken, doch gewöhnlich nur 2—3 Wochen hindurch und in vielen Fällen wird die Trinkkur durch Bäder unterstützt. Das Wasser für die Bäder liefern die, den Trinkquellen gegenüber, auf dem Gebiete des Dorfes Schuls liegenden Quellen, die Ursusquelle und die neue Badequelle. — Die in der Nähe des Dorfes Schuls entspringenden Eisensäuerlinge werden gleichfalls zum Trinken und Baden benutzt und dienen oft zur Nachkur der Kurgäste ersterer Quellen. Die namhaftesten dieser Quellen bei Schuls sind: die Wyhquelle oder Campellsquelle auf Wyh; ferner die Florinusquelle oder Suot-Saßquelle, die Bonifaciusquelle oder Tarasperquelle im Val Zuort, und der neue Brückensäuerling, welcher in seiner Zusammensetzung der alten Quelle am St. Moritz und dem Paulinenbrunnen zu Schwalbach gleicht. Die Bonifaciusquelle, von + 5,2 Gr. R. Temperatur, enthält vorwiegend Kalkerde, Soda, dann Glaubersalz, schwefelsaures Kali, kohlensaures Eisenoxydul ꝛc. und reichlich freie Kohlensäure, die Wyhquelle, von + 6,9

Gr. R. Temperatur, hat dieselben Bestandtheile, aber weniger in der Quantität, dagegen etwas phosphorsaure Thonerde. — Im Jahre 1863 wurde durch eine Actiengesellschaft in Nairs, einer dicht am Inn gelegenen Ortschaft, 1/4 Stunde von Schuls entfernt, ein großes Kurhaus erbaut, welches 530 F. lang ist und 60 Badezimmer, 160—200 Wohnungen, einen großen Speisesaal, Restaurationssäle, ein Lesecabinet ꝛc. besitzt; außerdem befinden sich in Schuls gute Gasthöfe, als: Hôtel Belvedere, H. Helvétie, Piz Compatsch ꝛc. — Die großartige Hochgebirgslage und das entsprechende Klima bieten die prächtigsten Excursionen auf guten Wegen dar. — Die große Poststraße über den Julier nach dem Unter-Engadin und Tyrol führt nahe am Kurhause vorüber; noch schneller erreicht man den Kurort auf der neuen Poststraße, welche über den Albula-Paß führt und bei Ponte in die obige große Poststraße einmündet; eine noch kürzere Verbindung mit der Rheinthalbahn wird durch die Straße über den Fluela-Paß hergestellt, die an die große, von Chur und Landquart nach Davos führende Straße anschließt.

Tegernsee, Dorf und klimatischer Kurort, 6 Stunden von München, 2487 F. über der Meerfläche; am See, von herrlichen Waldbergen umschlossen, mit schönen Promenaden und guten Wohnungen. Eignet sich für Lungenkranke für die Zeit vom Frühjahr bis Herbst. Man erreicht den Ort auf der Eisenbahn von München bis Holzkirchen und von hier mit der Post in 2 1/2 Stunden.

Teignmouth, englisches Seebad in Devonshire: ist schön gelegen und hat vortreffliche Badeeinrichtungen. —

Teinach (Deinach), Dorf im Würtembergischen Schwarzwalde, 1 Stunde von der Stadt Calw, 4 Stunden südöstlich von Wildbad, 1223 F. über der Meerfläche, in einem romantischen Thale, das von bis 1900 F. sich erhebenden und mit Nadelholz bewaldeten Bergen eingeschlossen ist; die Teinach, ein forellenreicher Wildbach, berührt das Dorf mit zwei Armen. Das Klima ist mild, die Luft mit den balsamischen Ausdünstungen der Tannenwälder erfüllt und deßhalb für Lungenkranke ein geeigneter klimatischer Aufenthaltsort. Auf einem hohen

Bergrücken, in der Nähe, 1800 F. über dem Meere, in Zavelstein, befindet sich eine gute Molkenanstalt. Es entspringen zu Teinach verschiedene Quellen, erdig-alkalische Säuerlinge und eine reine Eisenquelle. Zu den Säuerlingen gehören namentlich die Bachquelle (+ 9,8 Gr. R.), und die neuerbohrte Hirschquelle (+ 9 Gr. R.), zu den reinen Eisenquellen die Dintenquelle. Die ersteren enthalten vorwiegend Kalkerde, Soda, Magnesia, Glaubersalz, ferner etwas Kochsalz, Kieselsäure, neben kohlensaurem Eisenoxydul, und reichlich freier Kohlensäure; die Dintenquelle (+ 9,3 Gr. R.) zeichnet sich bei geringerem Gehalte an festen Bestandtheilen durch ihren reichlichen Antheil Eisenoxydul aus, während sie sehr wenig Gas enthält. Der Kurort ist in der Regel stark besucht von Kranken, die an Lungentuberculose, Blasencatarrh, Harngries, Nierensteinen, Leberstauung, Gicht ꝛc. leiden. Man trinkt und badet; bei der Trinkkur wird meistens warme Milch oder Molken zugesetzt. — Saison: 1. Mai bis 1. October. Die zur Anstalt gehörigen Gebäude: das Palais mit der Kirche, das Brunnen- und Badehaus, der lange Kursaal (die Laube) und zwei Gasthöfe nebst einigen Nebengebäuden, bilden ein durch bedeckte Gänge vereinigtes Ganzes. Auch Privatwohnungen sind im Dorfe zu haben. Eine besondere Annehmlichkeit sind die prachtvollen Lindenalleen, welche von der „Laube" rechtseits des Thales über Felder und am Waldessaume fortführen, in den Wald eintreten und bis an die obere Teinachsbrücke reichen; von hier aus führt auf der anderen Thalseite eine Allee nach Teinach zurück. Man nennt diese fast 1 Stunde lange Promenade die „große Tour". Am Jacobitage, am 25. Juli, wird auf dem Badeplatze jährlich ein Volksfest, der „Hahnentanz" gefeiert. — Auch befindet sich am Orte eine Kaltwasserheilanstalt, deren Saison vom 15. März bis 1. October dauert. Hier übt man auch gymnastische und electrische Kuren aus. Man erreicht den Kurort von den nächsten Eisenbahnstationen Stuttgart, Pforzheim und Tübingen, von wo täglich mehre Male Eilposten nach Teinach abgehen.—

Tenby, Seebad an der Westküste Englands, in der Grafschaft Lancaster.

Teplitz, Stadt mit dem angrenzenden Dorfe Schönau, im Leitmeritzer Kreise Böhmens, 648 F. über der Meerfläche, in einer weiten Ebene des Bielathals, gegen Norden und Osten vom Erzgebirge, gegen Osten und Süden vom böhmischen Mittelgebirge umschlossen. Das Klima ist bei üppiger Vegetation im Allgemeinen mild, die mittlere Jahrestemperatur beträgt + 7½ Gr. R.; in den nächsten Umgebungen ist aber, besonders im Frühling und Herbste, das Klima bisweilen rauh, namentlich bemerkt man in Schönau mehr Luftzug und kühlere Abende. Die Park- und Garten-Anlagen und Promenaden sind vortrefflich. Es entspringen in Teplitz und Schönau 11 alkalisch-salinische Thermen, von denen man allgemein annahm, daß die heißeren sämmtlich in Teplitz, die kühleren in Schönau sich befänden, was aber die Thermometermessungen neuerer Zeit nicht bestätigen, nach deren Ergebniß allerdings die höchsten Wärmegrade auf die Teplitzer, die Mittelgrade aber (23—38 Gr. R.) auf die Schönauer kommen. Die kühlste Quelle (21 Gr. R.) liegt eben in der Stadt und liefert das Kühlwasser für die Bäder des Herrenhaus- und Fürstenbades. Die Temperatur sämmtlicher Thermen variirt zwischen 22,4 bis 39,2 Gr. R.; in der Stadt befinden sich: die Hauptquelle, die wasserreichste und heißeste von + 39,2 Gr. R. Temperatur, die Soolbadquelle (+ 35 Gr. R.), die städtische Frauenbadquelle (+ 38 Gr. R.), die fürstliche Frauenbadquelle (+ 37,6 Gr. R.), die Gartenquelle welche aus drei kleineren Quellen, der Augen-, Bade- und Trinkquelle besteht, deren letztere (22,4 Gr. R.) zum innerlichen Gebrauche dient. Die vier erstgenannten städtischen Thermen speisen das Stadtbad, das Sophienbad, das Fürstenbad und das Herrenhaus. Die in Schönau liegenden Quellen sind: die Steinbadquelle (+ 30 bis 31 Gr. R.), die Tempelbadquelle (+ 26 bis 30 Gr. R.), die Wiesenquelle (+ 25 Gr. R.), die Militairsandbadquelle (+ 25½ bis 27,2 Gr. R.), die Neubadquellen (+ 32,8 bis 35,2 Gr. R.), und die Schlangenbadquellen (+ 34,2 Gr. R.). In den einzelnen Bädern ist die Wassertemperatur etwas niedriger, weil die Hinleitung einen kleinen

Wärmeverlust verursacht. — Das Stadtbad erhält sein Wasser aus der Hauptquelle (Männerbadquelle) und der städtischen Frauenbadquelle; im Fürstenbade befinden sich die Sandquelle und die beiden fürstlichen Frauenbadquellen, und unter der Trinkhalle des Kurhauses bricht die Gartenquelle an mehren Stellen hervor; auch das Gürtlerbad und das Sophienbad befinden sich in der Stadt. In Schönau erhält das Steinbad in seiner mittleren Halle die Hauptquelle und diejenigen Quellen, welche das jetzige Frauengemeinbad speisen; das Militairsandbad empfängt seine besonderen Quellen, das Stephansbad erhält die Wiesen- und die Tempel- oder Stephansquelle, erstere als Kühlwasser; das Schlangenbad hat seine eigenen Quellen, und die Temperatur der Bäder ist nach den Nummern der Badelogen verschieden; das Neubad wird theils aus den Hauptquellen, theils aus mehren Nebenquellen gespeist. Diese Thermen, berühmt gegen Rheumatismus, Gicht, syphilitische Nachkrankheiten, Blasencatarrh, Neuralgieen, Lähmungen ꝛc., enthalten namentlich Soda, Glaubersalz, Kochsalz, Kalkerde, Kieselerde, schwefelsaures Kali, phosphorsaures Natron, etwas Eisen- und Manganoxydul ꝛc. in wenig abweichenden Verhältnissen; bei hartnäckigen Leiden treten die Thermaldouchen und die Moorbäder hinzu. Es wird vornehmlich gebadet, auch das Biliner oder Franzensbader Wasser nebenbei getrunken. Der innere Gebrauch des Teplitzer Wassers findet besonders bei Schleimhautaffection der Luft-, Verdauungs- und Harnwege statt und beseitigt die Obstructionen, welche bei der Badekur häufig eintreten. Gewöhnlich wird die Trinkquelle von 21 Gr. R. benutzt und wo es auf die Wirkung einer höheren Wärme abgesehen ist, wird auch die heiße Stadtquelle von 39½ Gr. R. getrunken. Man trinkt entweder nach dem Bade während der Zeit der Ruhe im Bette, was jedoch nicht zu empfehlen ist, oder während einer mäßigen Bewegung im Freien. Das Wasser der Teplitzer Thermen sieht in Masse etwas meergrün aus, in der Flasche aber farblos klar, ist ohne Geruch und von fadem Geschmack, setzt aber an der Luft einen röthlichen oder gelblichen Sinter ab. Der Moor, welcher zur Bereitung der Moorbäder dient, wird in

der Nähe gegraben, enthält schwefel-, salz-, kohlen- und humussaure Natron-, Kalk- und Magnesiasalze, Eisen, Humuswasser und Schwefelwasserstoff; er wird getrocknet, gereinigt, mit heißem Mineralwasser gemengt in einem großen kupfernen Kessel durch Kohlenfeuer erhitzt, in hölzerne Wannen gefüllt und in entsprechenden Wärmegraden zu Voll-, Halb-, Fuß- und Handbädern, wie zu örtlichen Umschlägen benutzt. Die Moorbäder werden im Stadt- und Schlangenbade verabreicht, weil die Quellen hier sehr ergiebig und von höherer Temperatur sind. Saison: 1. Mai bis 1. September, doch ist der Kurort auch im Winter frequentirt. — Die innere Einrichtung sämmtlicher Bäder ist zweckmäßig; die Badelogen sind geräumig und mit Oeffnungen zum Abziehen der Thermaldämpfe versehen; die Badewannen sind eckig, elliptisch und hufeisenförmig und mit Marmor, Porcellan oder Thon ausgelegt; jede Badewanne hat an der Seite zwei Zuleitungsröhren für heißes und abgekühltes Thermalwasser; der Abfluß geschieht ununterbrochen durch eine zinnerne Röhre, so daß der Badende stets von frischem Wasser bespült wird. Die Promenaden sind sehr schön; der Schloßgarten hat vortreffliche Baumgruppen; Excursionspunkte sind in der Nähe: Die Schlackenburg, die Bergschenke, der Wachholderberg, die Kaffeestation Schloßberg. — Die Kurgäste wohnen größtentheils in Privatwohnungen, die fast jedes Haus darbietet. Gasthöfe: Stadt London, Prince de Ligne, goldener Hirsch, Post, König von Preußen, Neptun, Haus Oesterreich, Kronprinz Rudolph, altes Rathhaus, blauer Stern, Adler, Lamm, preußischer Hof. — Man erreicht den Kurort auf der Eisenbahn Außig-Teplitz.

Teritet, Dorf und klimatischer Kurort am Genfer See. S. Montreux.

Tharand, Stadt 3 Stunden südwestlich von Dresden, am Anfange des Plauenschen Grundes, Eisenbahnstation der Albertsbahn, von Dresden in einer halben Stunde zu erreichen; es liegt der Ort 200 F. über der Meerfläche im Weißeritzthale an der Mündung des Wiesen- und Brunnenthals, von schön bewaldeten Bergen umschlossen. Es entspringen hier erdig-salinische Stahlquellen, die nebst einem Fichten-

nadelbade den Anziehungspunkt für viele Kurgäste darbieten. Die Sidonienquelle (+ 10 Gr. R.) entspringt unfern auf einer Wiese und wird Scrophulösen empfohlen. Der in der Nähe gegrabene Moorschlamm wird auch zu Bädern verwendet. Die Kurgäste finden Logis in vielen, gut eingerichteten Privathäusern und in den Gasthöfen: Zum Bade, deutsches Haus, Hirsch und Tanne.

Tiefenau bei Elgg (Canton Zürich) von den Eisenbahnstationen Elgg und Aadorf (Bahn St. Gallen-Winterthur) nicht weit entfernt, in einer schönen, malerischen Gegend, von Fichtenwaldungen umgeben, am Fuße des Schaumberges, 1800 F. über der Meerfläche, Kaltwasserheilanstalt. Die Saison dauert das ganze Jahr hindurch.

Tiefenbach (Ober-Tiefenbach) im Allgäu, bei den Quellen der Iller, in herrlicher Gegend, nicht weit von der Eisenbahnstation Immenstadt im bayer. Reg.-Bez. Schwaben. Molkenkuranstalt und alkalische Schwefelquelle.

Tobelbad (Dobbelbad) in Steiermark, 3 Stunden von Gratz, 1200 F. über der Meerfläche, in einem schönen, von mit Nadelholz bewachsenen Bergen umgebenen Wiesenthale. Es entspringen hier 2 laue erdig-alkalische Thermen, eine obere, nördliche von + 19½ Gr. R. und eine untere südliche von 22¼ Gr. R., die zum Baden benutzt werden; sie enthalten Kalkerde, Gyps, Soda, Bittersalz, Chlorkalium, Kieselerde und eine geringe Menge von Gasen. Erst in neuerer Zeit wurden die Quellen mit zweckmäßigen Einrichtungen ausgestattet und sie werden empfohlen bei Menstrualanomalien, chronischer Gebärmutterentzündung, Hysterie und deren Folgen.

Tölz, s. Krankenheil.

Tönnissteiner (Antoniussteiner-)Heilbrunnen, im Brohlthale am Rhein; nächste Eisenbahnstationen Andernach und Brohl; die hier entspringenden Quellen, alkalisch-muriatische Eisensäuerlinge, waren schon den alten Römern bekannt und zeichnen sich aus durch einen großen Gehalt an doppeltkohlensaurem Natron, und in kohlensaurem Wasser gelöster Magnesia, eine große Menge Kohlensäure, viel Kochsalz, Kalkerde und verhältnißmäßig viel kohlensaures Lithion

(fast $^3/_4$ Gran oder $4^1/_2$ Centigramm in 1 Pfund) und Eisenoxydul. Das Wasser wird benutzt bei Bronchialcatarrh, Nierensteinen 2c. Die Kuranstalten stammen aus neuerer Zeit.

Töplitz oder Toplika, Dorf $1^1/_4$ Meilen von Warasdin im schönen Bednja-Thale Ungarns; die heiße Schwefeltherme, von + 45 –47 Gr. R., war schon den alten Römern unter dem Namen Thermae Jassae bekannt und es finden sich von ihren Bädern noch Ruinen vor. Die Quelle entspringt im oberen Dorfe in der Mitte eines kleinen Parks mit großem Wasserreichthum, welcher es möglich machte, zahlreiche Separat- und Gemeinbäder von ansehnlicher Größe und stetem Wasserwechsel anzulegen. Die Therme enthält doppeltkohlensaure Kalkerde als vorwiegenden festen Bestandtheil, dann Kochsalz, Glaubersalz, Magnesia, Kieselerde, schwefelsaures Kali, Chlormagnesium 2c., aber wenig flüchtige Bestandtheile. Auch werden hier Schlammbäder verabreicht; der Schlamm bildet sich durch Vermischung des schwefelwasserstoffhaltigen Wassers der Quellen mit einem in der Nähe befindlichen Moorlager. Die Lage des Bades, wo sich viel Rheumatische und Gichtische einfinden, ist sehr schön, die Umgegend bietet herrliche Excursionspunkte dar. Gut eingerichtete Wohnungen sind hinreichend vorhanden. Man erreicht den Ort von der nächsten Eisenbahnstation Kranichsfeld (Südbahn) auf einer gut erhaltenen Fahrstraße. —

Topuszko im Banat, in einem schönen, muldenförmigen Thale, 6 Meilen von Karlsstadt, mit mildem Klima und grotesken Naturschönheiten in der Umgegend. In derselben entspringen zahlreiche Thermalwässer (indifferente Thermen), von denen zu Heilzwecken benutzt wenden: Die Spiegelbad- oder Hauptquelle (+ 39 Gr. R.) und die Volks-Schlammbadquelle (+ 44 Gr. R.). Das Wasser der ersteren enthält Kalkerde, Gyps, Kieselerde, Glaubersalz, Bittersalz, Magnesia, etwas kohlensaures Eisenoxydul. Der Schlamm befindet sich in der von Mineralwasser gewässerten und durchzogenen „Schlammwiese“ und besteht aus 32 Procent organischen und 68 mineralischen Bestandtheilen, darunter viel Kalkerde und Gyps, Kieselerde und Eisenoxyd. Gleich wie in Pöstény,

befinden sich die Schlammbäder unmittelbar am Orte des Schlammlagers. In dem Volksschlammbade entspringt die gleichnamige Quelle; das Honoratioren-Schlammbad hat mehre besondere Quellen und ein Bassin, worin 20 Personen gleichzeitig Platz finden; die Badetemperatur variirt zwischen 28 bis 36 Gr. R. Wärme. Der Kurort wird viel von Gichtischen besucht.

Torquay, Seebad und klimatischer Winterkurort Englands, in der nördlichen Ecke der weiten Torbai der Südküste von Devonshire, gegen Norden und Nordosten durch eine 200—450 F. hohe Hügelkette geschützt, welche Ausläufer in und um die Stadt sendet. Der Ort ist sehr ausgedehnt, zieht sich auch auf die Hügel und bietet in klimatischer Hinsicht, ähnlich wie Nizza, verschiedene städtische Zonen dar; zwischen den Hügeln ist das Klima weich, auf denselben erregend, tonisirend. Da die Hügel, welche die Stadttheile trennen, sehr hoch sind, so ist auch die Verbindung der einzelnen Stadttheile etwas zeitraubend. Nur wenige Straßen bestehen aus aneinanderschließenden Häusern, meist finden sich separirte Villen, mitten in schönen Gärten an der, mit Bäumen bepflanzten Landstraße, auf der diejenigen Klimakurgäste wandeln, welchen der Hafen und die Luft nicht zusagen; übrigens ist die Landschaft eine der schönsten. Der Aufenthalt eignet sich besonders für Brustkranke und schlaffe Constitutionen. Die mittlere Temperatur ist höher und die Zahl der Regentage geringer, als an irgend einem andern Orte Englands; die mittlere Jahrestemperatur beträgt + 8,9 Gr. R., die des Winters + 5,3, des Frühjahrs + 8,8, des Sommers + 13,2, des Herbstes + 9,7 Gr. R.; — es ist die Differenz zwischen Winter und Sommer nur 7,9 Gr. R. — Kurgäste finden Wohnungen in zahlreichen eleganten Häusern und Villen. Auch die Einrichtungen des Seebades sind comfortabel. — Man erreicht die Stadt von London aus in 7½ Stunden.

Towyn, Seebad an der Westküste der englischen Grafschaft Lancaster mit guten Anstalten.

Tramezzo, klimatischer Kurort am westlichen Ufer des Comer Sees; die Umgegend des Städtchens, die sogenannte

„Tramezzina" hat besonders eine sehr geschützte Lage, indem hervortretende Bergrücken die kalten Nordwest- und scharfen Südostwinde abhalten; es herrscht hier eine üppige, fast tropische Vegetation und die Gegend führt auch mit Berechtigung den Namen eines „Gartens der Lombardei." Zahlreiche Villen und Gartenhäuser bieten den Kurgästen angenehme und bequeme Wohnungen dar.

Tramore, irisches Seebad an der Küste der Grafschaft Waterford; mehr südlich als Warrenpoint in der Grafschaft Downpatrick gelegen und mit ausgedehnten Badeetablissements versehen.

Traunstein, Saline an der Traun, am östlichen Ufer des Chiemsees (an der Eisenbahn München-Salzburg). Hier ist ein Soolbad etablirt, nebst einer Molkenkuranstalt und Kräutersafttrinkanstalt. Die Soole, welche hier in der Badeanstalt benutzt wird, ist eine Mischung der Soole von Berchtesgaden und Reichenhall (vergl. Aibling und Rosenheim). Die Soole aus Reichenhall wird in einer großartigen Röhrenleitung über Berg und Thal hierher geleitet und dann weiter nach Rosenheim geführt. Die Mischung der Bäder besteht aus gleichen Theilen Berchtesgadener Sinkersoole, Reichenhaller Gradirsoole und aus der Edelquelle von eben daher; diese Mischsoole wird von Traunstein noch in Fässern den benachbarten Badeanstalten zu Empfing, Adelholzen und Seeon zugeführt, während sie Rosenheim nach Kreuth, Aibling und Miesbach liefert. Man findet in Traunstein Wohnungen in Privathäusern und im Gasthofe zum Hirsch.

Travemünde, Ostseebad, Stadt an der Mündung der Trave, im Gebiete der freien Stadt Lübeck; eine Viertelstunde östlich von der Stadt liegt die Seebadeanstalt mit ihren Badeplätzen, dem Bade-, Logir- und Gesellschaftshause. Neben und hinter dem Badehause befinden sich die Anstalten zum Baden in offener See, auf einem sonst abhängigen festen Grunde; es stehen hier 36 zweirädrige Badekarren mit Fallschirmen zur Verfügung. Das Badehaus für warme Bäder enthält 8 Badezimmer, verschiedene Douchen und auch Einrichtungen zu

Schwefelbädern. Das Seewasser wird durch hölzerne Röhren in das Reservoir am Badehause zugeleitet, von wo aus es durch ein Pumpwerk und kupferne Röhren in einen beträchtlich hochliegenden Erwärmungskessel gehoben und dann von hier den Badestuben zugeführt wird, in denen die Wannen in den Boden eingesenkt sind. Auch werden heiße Seesandbäder mit einer nachfolgenden Regendouche von warmem Seewasser verabreicht. Badesaison: 1. Juni bis in den October. Die Anstalten sind gut und bieten schattige Umgebungen dar. Wohnungen findet man in den Logirhäusern der Anstalt, so wie in den Häusern, welche an der Ost- und Hafenseite der Stadt erbaut sind, welche die Aussicht auf die See und den ungehinderten Zutritt der Seeluft gewähren; die in der Vorderreihe gelegenen Häuser sind deßhalb denen der Hinterreihe vorzuziehen. Gasthöfe: Hôtel de Russie, Stadt Hamburg, Stadt Lübeck, Victoriahôtel, Hildebrands Hôtel.

Trentschin, Stadt in Ungarn. Eine Meile von der Stadt, im Dorfe Teplitz, das in einem der Querthäler des Waagflusses liegt, dessen Ufer von verschieden hohen Bergen umgeben sind, entspringen kräftige, gegen chronisch-rheumatische und gichtische Leiden in Ruf stehende heiße Schwefelquellen, die sich durch ihren bedeutenden Gehalt an schwefelsaurer Kalkerde und nur geringer Menge von Schwefelwasserstoff charakterisiren. Es sind 7 Quellen vorhanden, von denen die Hauptquelle, das Brünnlein genannt, zum Trinken dient. Die Temperatur der Thermen ist verschieden; das Brünnlein hat + 32, die Quelle des Bürgerbades + 31, die des Herrschaftsbades + 30,5, die des allgemeinen, des Armen- und Judenbades + 29,75 Gr. R. Neben der schwefelsauren Kalkerde (Gyps) enthält das Wasser noch Bittersalz, Soda, Kochsalz, Glaubersalz, schwefelsaures Kali, Magnesia, Kieselerde und Eisenoxydul. — Kranke, welche zu Congestionen neigen, oder Kinder dürfen nur die kühleren oder Separatbäder gebrauchen; man beginnt das Baden mit der Dauer von 10—20 Minuten und dehnt dasselbe bis auf eine Stunde aus; länger oder täglich zwei Mal zu baden, ist unzulässig. — Es werden zum Zwecke stärkerer Wirkungen auch Dampf- und

Schlammbäder, sowie Douchen verabreicht. Saison: Mitte Mai bis Ende September. — Gute Wohnungen findet der Kurgast in den herrschaftlichen Gebäuden und in Privathäusern. Ein öffentlicher Garten dient zur Versammlung der Kurgäste, gut erhaltene Wege erleichtern Promenaden und Ausflüge in die pittoreske Umgegend; zur Zerstreuung dienen Theater und Lesecabinet. — Man erreicht den Kurort von Preußen, Rußland, Polen und Mähren aus am Schnellsten auf der Kaiser-Ferdinands-Nordbahn bis Ungarisch-Hradisch, von wo täglich eine Post in 9 Stunden nach dem Kurorte fährt.

Trouville, Flecken und Seebad an der Küste der Normandie, Sammelplatz der Pariser Welt; das Leben ist deßhalb hier ebenso theuer, wie in Dieppe. Hier sind, wie an keinem anderen Seebade der Normandie, Badekarren im Gebrauch, welche die Badenden aber nur zur Ebbezeit in das Wasser hineinbringen und wieder abholen.

Tüffer (Franz-Josephs-Bad). Vergl. Römerbad. Im Flußbette des Sannflusses, bei dem Marktflecken Tüffer in Unter-Steiermark, 700 F. über der Meerfläche, in einem weiten, milden Thale, eine Meile nördlich vom Römerbade, entspringt eine ähnliche Badequelle, wie im Römerbade; dieselbe ist an das rechtseitige Ufer geleitet und man hat hier das „Kaiser-Franz-Josephsbad" errichtet, mit großen Bassins und Separatbädern; es befinden sich im Kurgebäude 48 größere und kleinere Wohnzimmer, ein großes Badebassin (+ 30 Gr. R.), worin mehr als 100 Personen gleichzeitig baden können, ferner ein kleineres Bassin und Douchebäder. Auch ist eine Molkenanstalt vorhanden. Der Badeschlamm, der zu Schlammbädern gebraucht wird, hat eine natürliche Wärme von + 16,7 Gr. R. — Die Therme zu Tüffer hat mit der des Römerbades gleichen Ursprung, übereinstimmende Bestandtheile, Wirkungen und Heilanwendungen.

Tusnad in Siebenbürgen, 5 Meilen von Kronstadt entfernt, durch hohe Gebirgszüge gegen Nordwinde geschützt und auch in klimatischer Hinsicht günstig; die Nadelholzwaldungen, welche den Kurort umgeben, erfüllen die Luft mit balsamischen Ausdünstungen. Es entspringen hier zahlreiche muriatische

Eisensäuerlinge auf einem 2000 F. über der Meerfläche liegenden Bergabhange; es werden aber nur 5 Quellen zum Trinken und 4 zu Bädern benutzt; die bedeutendsten sind: der Principalbrunnen, die erste und zweite Trinkquelle, die erste, zweite und dritte Badequelle. Die erste Trinkquelle und die erste Badequelle enthalten Jodmagnesium, sonst sind ihre Hauptbestandtheile in abweichenden Mengeverhältnissen: Kochsalz, (wovon der Principalbrunnen und die zweite Badequelle am Wenigsten enthalten), Kalkerde, Soda, Magnesia 2c. und Eisenoxydul (letzteres am Meisten in der zweiten Badequelle). — Der Kurort wird von Kranken benutzt, welche an chronischem Bronchialcatarrh, auch chronischer Gebärmutterentzündung leiden, und ist erst in neueren Zeiten wieder in Aufnahme gekommen. —

U.

Ullersdorf (Groß-Ullersdorf), Dorf und Bad in Mähren, in dem romantischen Thale des Testflusses am Fuße der Sudeten, zwischen Schönberg und Wiesenberg, in einer milden, angenehmen, luftreinen Gebirgsgegend. — Schon seit 300 Jahren sind die hier entspringenden Quellen, alkalisch-muriatische, lauwarme Schwefelwässer, bekannt gewesen. Die Trinkquelle (von + 10 Gr. R.) enthält: Soda, Glaubersalz, Kochsalz, Jodnatrium und Schwefelwasserstoffgas, nebst ziemlich viel Kohlensäure. Neuere Prüfungen haben aber ergeben, daß die Quellen einen unterirdischen Zufluß von den lauwarmen (+ 23 Gr. R.) Schwefelquellen erhalten, die etwa 1000 Schritt vom Badehause entspringen und nur zum Baden benutzt werden. — Eine Viertelstunde von dem Fürstl. Liechtenstein'schen Schlosse mit herrlichem Parke, befinden sich die Kurgebäude mit Bassin- und Wannenbädern; man hat in letzteren Jahren viele Verbesserungen vorgenommen. Auch ist eine Molkenanstalt errichtet und es hat sich hier eine Kaltwasserheilanstalt etablirt. Während die Quellen Kurgäste

anziehen, welche an Rheumatismus, Gicht, torpiden Scropheln ꝛc. leiden, ist der Ort auch, der stärkenden Bergluft wegen, eine Sommerfrische für Genesende und Ausruhende geworden. Saison: Mitte Mai bis Anfang October. — Kurgäste wohnen in den drei Kurgebäuden. — Nächste Eisenbahnstation Hohenstadt, an der Prag-Ollmützer Bahn.

Ussat im Departement de l'Arriège in der Nähe von Ax, in einem anmuthigen, von der l'Arriège durchströmten und von schroffen Bergen umschlossenen Thale. Die Quellen, welche sich gegen Frauenkrankheiten Ruf erworben haben, namentlich chronische Gebärmutterentzündung, Menstruationsstörungen und Hysterie, bilden den Uebergang von den einfachen salinischen zu den kalkhaltig-salinischen Mineralwässern und wirken beruhigend bei Neuralgieen; sie haben nur wenig feste Bestandtheile (in 16 Unzen 9,79 Gran), unter denen Kalkerde, Gyps, Bittersalz, Chlormagnesium, Glaubersalz und schwefelsaures Kali die namhaftesten sind. Die Quellen sind in ein Reservoir geleitet und von hier aus in die Bäder, die in einer Temperatur von + 25,6 bis 28 Gr. R. genommen werden Das große Badehaus enthält 40 Cabinette mit Marmorwannen, ferner 2 Bassins und verschiedene Douche-Vorrichtungen.

V.

Venedig, klimatischer Winterkurort und Seebad. — Die Stadt liegt mitten in dem flachen Wasser der theils versandeten, theils durch Inseln von der offenen See geschiedenen Bucht des adriatischen Meeres, welche als Lagunen bekannt sind, und über die eine 1 Stunde lange Brücke führt; die Stadt liegt auf Sandbänken im Meerwasser von 147 straßenartigen Kanälen durchkreuzt, deren Wasserstand nach Ebbe und Fluth veränderlich ist, gewöhnlich eine Differenz von 2 Fuß einhält, aber auch bei wehendem Scirocco bis zu 6 Fuß steigen und die Plätze zeitweise überschwemmen kann. Die Stadt bietet in ihrer viereckigen Form und in ihrer Lage eine

sehr lange Nord- und Südseite dar; die Ostseite ist die kürzeste; durch die Westseite, in deren Mitte der Bahnhof steht, läuft in geschlängelter Linie der Canale grande mit der Brücke Ponte di Rialto und mündet in der Mitte der städtischen Südseite, wo nicht weit davon östlich die Piazzetta und nördlich davon der Markusplatz liegt, auf dem sich das Leben der Fremden concentrirt und in dessen Umgebung die Winterkurgäste ihre Wohnungen suchen. Die östliche Hälfte der städtischen Südseite von der Piazetta bis zu den Giardini pubblici (öffentlichen Gärten) und bis zur Punta della Motta (der äußersten östlichen Spitze) stellt einen halbmondförmigen Einschnitt dar, dessen südliches Ufer (Riva degli Schiavoni) der eigentliche klimatische Kurort ist, wo sich die geeigneten Wohnungen für Kranke befinden. Das Klima Venedigs hat den Charakter einer milden und gleichmäßigen Temperatur das ganze Jahr hindurch, besonders aber im Frühjahr und Herbste; trotz der feuchten Luft regnet es doch selten und, obgleich die Luft niemals windstill ist, so kommen doch heftige Winde nicht häufig vor. Da jedoch die Winde überall die Stadt erreichen können, so ist auch der größere Theil Venedigs als Krankenaufenthalt ungeeignet und da die Alpen im Norden zu weit entfernt liegen, so kann nur die Stadt selbst durch ihre hohen Gebäude die kalten Winde abhalten, während die Südseite (Riva degli Schiavoni und Fondamenta delle Zattere) der Sonnenwärme offenen Eingang gestattet. Die Nordost- und Nordwinde machen sich besonders in den vier kalten Monaten geltend, theils als gleichmäßige Strömung (Greco disteso) oder in Stößen (Bora) mit trockner Kälte aber meist klarem Himmel, oft aber auch mit Schnee verbunden. Der Wechsel der Land- und Seewinde, von denen erstere bei Nacht, letztere bei Tage besonders Nachmittags zu wehen pflegen, halten die Luft in beständiger Bewegung; die Süd- und Südostwinde (Scirocco) trüben den Himmel und veranlassen oft feinen, anhaltenden Regen. Trotz des Schutzes, den die hohen Gebäude darbieten, bleibt aber bei Tagen, wo es heftiger weht, auch die Piazzetta nicht verschont, es herrscht, besonders Nachmittags, hier ein starker Zugwind, und der Kranke ist dann genöthigt, um die

windstillere Riva zu erreichen, den Weg vom Markusplatze aus durch den Hof des Dogenpalastes oder über die Piazzetta dei Leoni, durch die Calle Canonica, Ruga Guffa Santa Apollonia und Calle delle Rasse zu nehmen. Im Allgemeinen aber ist, wie bereits gesagt, die Störung der Kranken durch Wind nicht häufig und erheblich; auch sind die Ost- und Nordwinde dadurch noch nützlich, daß sie die schädlichen Ausdünstungen der enggebauten Stadt und der Kanäle abführen. — Die mittlere Temperatur des September beträgt + 15,3, des Octobers + 11,4, des Novembers + 6,5, des Decembers + 3,1, des Januars + 1,6, des Februars + 3,7, des März + 5,7, des April + 9,9 Gr. R. — Die mittlere Temperatur der Winterzeit von December bis März ist + 3,5 Gr. R. (um etwas höher als in Meran oder Montreux), die des ganzen Jahres + 10,2 Gr. R. Wichtig aber sind die geringen Temperaturschwankungen im Laufe des Tages und von einem Monate zum andern; bedeutende Kältegrade sind selten und es gehört zu den Ausnahmen, wenn z. B. im Winter 1863—64 8 Gr. R. Kälte eintraten und die Lagunen einmal zugefroren waren. — Daß Venedig unter einem starken Luftdruck stehen muß, geht schon aus der geringen Erhebung der Stadt über die Meerfläche (50 F.) hervor, und der mittlere Luftdruck beträgt 760 Millimeter (ein Geringes über 28 Zoll des Barometers). Die Lage der Stadt macht es auch erklärlich, daß die Luft ziemlich feucht sein muß; 16 jährige Hygrometermessungen ergaben 88 Grade, mithin gehört das Klima, neben dem von Pisa und Pau, zu den feuchteren der klimatischen Kurorte; dennoch ist die Zahl der Regen- und Schneetage nur gering; die Regenmenge beträgt durchschnittlich im Jahre 32,09 Par. Kubikzoll, die Zahl der Regentage im Jahre durchschnittlich 80, von denen auf den October 9,1, den November 7,1, den December 5,4, den Januar 5,4, den Februar 5,0, den März 5,2 und den April 7,7 fallen. In dieser Zeit kommen Schneetage durchschnittlich 5,6 vor, doch schmilzt der Schnee gewöhnlich an demselben oder dem folgenden Tage wieder. Die Zahl der heiteren Tage ist demnach sehr groß und man rechnet durchschnittlich 144 im Jahre (während Nizza nur 141, Pisa nur

111 zeigt). — Nebel sind selten und werden von der Morgensonne gelichtet. — Ein Vorzug Venedigs ist die Staubfreiheit der Luft und die Abwesenheit des Wagengeräusches, dagegen giebt es nur schlechtes Trinkwasser, das im Sommer gar nicht zu genießen ist; man filtrirt das Regenwasser durch Sand und sammelt es in Cisternen (Pozzi) oder läßt Flußwasser durch Schiffe herbringen. Als das leidlichste Trinkwasser gilt das aus der Cisterne am Markusplatze im Palazzo ducale und reale; es wird zum Trinken mit Eis gekühlt oder mit Wein, Limonen- oder Orangensaft gemischt; der Eingeborene löscht den Durst mit schwarzem Kaffee; der Fremde mit Wiener Bier; Kranke, die Beides nicht vertragen können, sind übel berathen. Unter den Wohnungen sind diejenigen zu wählen, welche an der Riva degli Schiavoni, an der Zattere oder dem Markusplatze mit ihrer Facade nach Süden liegen, oder am Canale grande, wo die Sonne eindringen kann; hier ist man vor den Ausdünstungen der Kanäle geschützt, und kann, ohne Gondelfahrt, zu Fuß die Promenaden bis zu den Quais und den Giardini pubblici ausdehnen, auch gewähren jene Wohnungen einen freien Blick. Das Innere der Stadt sollte vom kranken Kurgaste ebenso wenig, wie Kirchen und Gallerien betreten werden, auch sollte er mit den Gondelfahrten auf den Lagunen und dem großen Kanal vorsichtig sein, weil hier leicht Erkältungen und dadurch Brust- und Unterleibscatarrhe stattfinden können. Für Scrophulöse, Bleichsüchtige, an passiven Blutstauungen Leidende, Hämorrhoidarier, ist Venedig kein günstiger Aufenthaltsort; ferner ist zu berücksichtigen: das schlechte Trinkwasser, der beschränkte Raum für Krankenpromenaden, der Mangel an weiteren Ausflügen und an Abwechselung in Wald und Flur, an Zerstreuungsmitteln gegen Langeweile und seelische Erschlaffung. Vor Allem sorge man für warme Bekleidung und eine geregelte Diät; das Klima erfordert schon für den Einheimischen eine nicht zu kräftige Nahrung, der kranke Kurgast aber erduldet keine zu starke Abstinenz. Auch sind die innern Einrichtungen der Wohnungen noch in der Heizung sehr mangelhaft; Thüren und Fenster schließen nicht gehörig. — Saison: Anfang October bis Ende Mai. —

Als Absteigequartier empfiehlt sich das Hôtel Bellevue auf dem Markusplatze, ferner H. Luna in dessen Nachbarschaft; Cittâ di Monaco am großen Kanal, auch als Pension dienend; für Deutsche besonders: Grand Hôtel d'Italie und Hôtel Bauer; ferner H. Barbesi, mit hübschem Gärtchen; Pension Suisse und P. Anglaise. Wohnungen: An der Riva degli Schiavoni, dem günstigsten Platze: zwischen der 1. und 2. Brücke, (Ponte della Paglia und Ponte del Vino): Hôtel Royal Danieli; zwischen der 2. und 3. Brücke, (Ponte della Pietâ): Sottoportica S. Zaccarina, Hôtel und Pension Laguna und Bella Riva (von der englischen und russischen Aristokratie gesucht); zwischen der 3. und 4. Brücke (Ponte del Sepolcro) und 5. Brücke, (Ponte Ca di Dio): Hôtel Aurora, H. Sandwirth. — An dem Fondamenta delle Zattere: gesunde, sonnige Wohnungen, theilweise mit guten Fenstern und Thüren, auch Gärtchen, nur dem Nordostwinde ausgesetzt, der oft den Weg nach dem Markusplatze schwierig macht. In den Seitenstraßen der Riva und des Markusplatzes giebt es viele Logis, aber nur hoch gelegene Wohnungen sind den Kanalausdünstungen hier nicht ausgesetzt. Wer nicht in Pension lebt, findet Speisehäuser und Cafés in Anzahl, neben den genannten Hôtels (z. B. bei Bauer) ferner Gallo (nördlich vom Markusplatze) Cavaletto (Calle S. Gallo) Café Giardino Reale (rechts von der Piazzetta) ꝛc. — Als Seebad dient Venedig zu kalten und warmen Seebädern; im Sommer badet man am Zweckmäßigsten an der Küste des Lido, wo jetzt theils geschlossene, theils Bäder in freier Luft unter Zelten, nebst kleineren Ankleidezimmern, eine Restauration, ein Lesecabinet und Kaffeehaus eingerichtet sind, und wo die Bädegäste sich den Tag über aufhalten. Warme Seebäder werden das ganze Jahr hindurch in den schön ausgestatteten Anstalten der größern Hôtels verabreicht. — Man erreicht Venedig von München aus über Verona; von Wien aus auf der Semmeringbahn bis Triest, dann mit Dampfboot. —

Ventnor, Klimakurort auf der englischen Insel Wight; Stadt auf den staffelförmigen Abstufungen der gegen Norden schützenden Felswände; man nennt dies Terrain „Undercliff"

(unter den Klippen); es bildet die Südküste der Insel und erhebt sich, vor Nordwinden sichernd, bis zu 800 Fuß Höhe. Die Stadt liegt in einer halbmondförmigen Bucht, zu der nur Süd- und Südwestwinde Zutritt haben. Die Straßen sind meistens ansteigend, oft steil; der Hauptsammelplatz der Kranken ist der Quai, hier Esplanade genannt, aber nur klein und eintönig; die Wege auf die Klippen sind für Kranke zu anstrengend, doch bieten die Wege nach Bonchurch und St. Lawrence reichlichen Ersatz dafür; ersteres liegt mit seinen weißen Landhäusern herrlich in üppigem Grün, zwischen Myrten und Fuchsien, zwischen den Riesenblöcken des Bergsturzes, nur ist es als Aufenthaltsort für den Winter zu feucht. Ventnor liegt sehr sonnig, hat eine mäßige Regenmenge von durchschnittlich 26 Zoll im Jahre, von der am Meisten im October und November fällt, während des Winterhalbjahres circa an 80 Tagen; Schnee ist selten. Der Südwestwind herrscht zu allen Jahreszeiten vor. Die mittlere Temperatur der Herbstmonate ist + 7,2, die der drei Wintermonate — 5,0 Gr. R. bei Nordostwind. Die Temperaturdifferenzen sind gering; die hier wachsenden exotischen Pflanzen bezeugen die gleichmäßige Milde des Klimas. — Auf dem schönen Fahrwege nach St. Lawrence steht das Hospital für Brustkranke (Hospital for consumption and diseases of the chest); die Einrichtung entspricht allen Anforderungen; es ist im Cottage-Prinzip gebaut, als eine Reihe von 16 Landhäusern mit einer Kirche in der Mitte, in einem schönen Garten liegend, mit der Front nach Süden, durch einen Hügelrücken vom Meere geschieden, dessen Brausen man aber hört und wodurch der Nachtschlaf der Kranken leicht Störung erfährt. Je zwei Häuser bilden einen „Block"; jedes Haus hat 6 Kranke, jeder hat im 1. und 2. Stock das Separatschlafzimmer, aber einen gemeinsamen Wohnraum (Sittingroom) und Speisesaal (Diningroom). Das Schlafzimmer (Bedroom) für jede Person hat 1705 Kubikfuß Raumgröße und eine gute Ventilationsvorrichtung. Jedes Zimmer steht durch eine Glasthür mit dem Balkon in Verbindung, welcher in jedem Stockwerk dem Hause entlang läuft. Die Corridore werden durch Wasserröhren erwärmt. Der bekannte englische Arzt Arthur

Hill Hassall hat dieses Institut geschaffen und leitet es auch. Das Leben in Ventnor ist äußerst kostspielig; Wohnungen sind in Menge offen, aber theuer bis in die kleinste Dienstleistung; man muß 5—6 Thaler täglich zu verausgaben haben, um hier als Kurgast verweilen zu können. Der Kurort ist am besten über Portsmouth zu erreichen. —

Vernet, im Departement der Ost-Pyrenäen, am Fuße des Canigou; hier entspringen ziemlich stoffarme alkalisch-muriatische Quellen, welche Schwefelnatrium, Kochsalz, kieselsaures Natron, etwas Soda und sehr wenig Kalkerde, Eisen und Alaun enthalten und bei Rheumatismus, Krankheiten des Kehlkopfes, Frauenkrankheiten 2c. empfohlen werden. Zum inneren Gebrauche dienen die Elisenquelle (+ 26 Gr. R.), die Source de la Comtesse (+ 6,5 Gr. R.) und die Quelle Nr. 1 in den alten Thermen (+ 42,8 Gr. R.); — zu den Bädern benutzt man besonders die Quelle Torrent (Sprudel). Es sind zwei große Badeetablissements vorhanden, das der Herren Commandanten für die feine Welt und das für die Herren Mercader, für solche Kranke, die geringere Ansprüche machen oder die Billigkeit lieben. Im Commandantenbadehause befindet sich ein gothisches Gewölbe, Vaporarium, in dessen Mitte ein kleiner freundlicher Saal in Form einer Rotunde liegt, in welcher eine milde, wohlthuende Temperatur herrscht; rings um dieselbe befinden sich 8 Cabinette zu allgemeinen und örtlichen Dampfbädern, die durch eine von unten aufsteigende Therme erwärmt werden; der Kranke sitzt auf einem Gitterstuhle und kann ohne Gefahr einer Erkältung die mit Wasserdämpfen erfüllte Luft einathmen, indem er ein, an einem Kautschukschlauche befindliches Mundstück in den Mund nimmt. Das Klima in Vernet ist sehr milde. —

Verner, Stadt, klimatischer Kurort und Traubenkurort am Genfer See — s. diesen und Montreux.

Vevey, Dorf, klimatischer und Traubenkurort am Genfer See. (Vergl. Montreux.) — Es war der erste Ort des nördlichen Seeufers, wo man auf Winterstationen für Kranke sich eingerichtet hatte. Die etwa 7000 Einwohner

haben einen lebhaften Verkehr und wußten den Fremden alsbald Comfort zu verschaffen; aber die Erfahrung, daß die Brise sich in dem westlich gelegenen, nach Lausanne gekehrten Theile des Seeufers noch recht bemerkbar macht, hat die Winterkurgäste mehr nach Osten hingedrängt, so daß jetzt von Vevey bis zu dem alten Schlosse Chillon das ganze Seeufer eine fast ununterbrochene Reihe von Wohnungen darbietet, welche für durchschnittlich 800 Winterkurgäste Unterkommen darbieten. — Unter den Namen: Chailly, Clarens, Vernex, Chernex, Territet, Kirch-Montreux, Colonge, Veytaux, Chillon reiht sich eine Ortschaft an die andere und Kirch-Montreux ist nicht nur der gemeinsame Pfarrort für Alle, sondern auch der gesuchteste und geschützteste Aufenthalt und man pflegt unter dem Namen „Montreux" die ganze Reihe von Ortsgemeinden zusammen zu fassen. Jemehr östlich von Vevey, desto mehr wird die Luft ruhiger und die Temperatur gleichmäßiger. Vevey hat das Hôtel Monnet und H. du Lac für die vornehme Welt; einfacher ist das H. du Léman und das unfern des Bahnhofes gelegene H. trois Rois; noch bescheideneren Ansprüchen genügen: H. du Pont am Bahnhofe und H. Faucon. Unterhalb der Stadt in Parkanlagen liegt das auf Actien erbaute Grand Hôtel Vevey. Pensionen in Vevey sind: P. du Château, Wolf-Velan, du Quai, Maillard, Nicoud, Pachoud-Gunther, Bonçon, Montriant (im Thale der Veveyse), Chemenin (auf einer Anhöhe mit deutschem Wirth). Die Traubenkur beginnt Ende September und dauert bis Mitte November.

Veytaux, Ortschaft und klimatischer Kurort am Genfer See, östlich von Vevey (S. Montreux und Vevey). Pensionen sind hier: Röhring oder Bonnivard, Masson dessous, Masson dessus. Die Strecke von der Pension Gabarel-Clarens bis zur Pension Masson in Veytaux wird als der wärmste Theil des Genfer Sees bezeichnet.

Viareggio, Hafen von Lucca, Seebad mit guten Anstalten. —

Vicarello, 27 Kilometer von Rom. Die Quellen, die alten Aquae Apollinares, entspringen aus einem ausgebrannten Krater. Im Jahre 1852 fand man bei Ausgrabungen unter

einem Gewölbe aus Backsteinen einen anderen Quellenausbruch und eine große Menge von Gegenständen aus Gold, Silber und Bronce, welche aus der Zeit des Trajan stammen; der alte Wasserbehälter, welcher entdeckt wurde, war etruskischen Ursprungs. Das alte Bad, welches 30 Jahrhunderte überlebt hatte, wurde abgebrochen und die Quelle von Neuem gefaßt. Das Wasser, constant + 45 Gr. R. warm, erscheint von schwach orangegelber Farbe, im Gefäße leicht opalisirend, entwickelt kleine Gasbläschen, ist geruchlos, aber schmeckt schwach alkalisch. Als Bad, und zwar als Dampfbad angewendet, erregt es Schweiß, getrunken erweist es sich nützlich bei chronischen Catarrhen, Hautkrankheiten und Steinleiden; es enthält quantitativ vorherrschend Glaubersalz, Kalkerde, Kieselsäure, Soda, dann Magnesia, Kochsalz, und viel Eisenoxydul. — Die Anstalt ist im Jahre 1853 erbaut worden, in ihr befinden sich die Badestuben und das Dampfbad. Da der Boden der Gegend für die Gesundheit bei längerem Aufenthalte nachtheilige Einwirkungen hat, so wird die Saison pünktlich am 17. Mai eröffnet und am 20. August geschlossen. —

Vichy im Departement des Allier, 733 F. über der Meerfläche, am Fuße der Auvergner Berge, in einem reizenden Thale mit mildem und gesundem Klima; es entspringen hier 13 alkalische Thermen von einer Temperatur zwischen + 9,6 bis +35,72 Gr. R., deren Heilwirkung, bei Digestionsstörungen mit übermäßiger Säurebildung, vornehmlich dem reichen Gehalte an doppeltkohlensaurem Natron zugeschrieben werden muß, unterstützt durch die anderweitigen festen und flüchtigen Bestandtheile und die höhere Temperatur des Wassers. Gerade bei Säurebildung und chronischem Magencatarrh ist die Hospitalquelle (+ 24,64 Gr. R.) sehr gebräuchlich, weil sie wenig reizt und selbst von sensiblen Verdauungsorganen vertragen wird. Ferner ist hier die Quelle Grande-Grille von + 35,7 Gr. R. Temperatur zu nennen. Außer dem kohlensauren Natron enthalten beide Quellen noch Kochsalz, doppeltkohlensaure Kalkerde, deßgleichen Kali und Magnesia, Glaubersalz, phosphorsaures Natron, Kieselsäure, etwas Eisenoxydul und Strontianerde. — Von beiden Quellen werden gewöhnlich

(bei chronischem Magen- und Darmcatarrh) 2—6 Gläser getrunken, und zur Bethätigung der Hautfunction dienen Bäder. Die beiden Badehäuser, welche zusammen 340 Badezellen enthalten, sind vorzüglich eingerichtet und in ihrer Eleganz in drei Klassen zu unterscheiden. Für ein Bad ist jedem Patienten die Zeit von 1¼ Stunde gewährt. Es wird das Wasser aller Quellen in große unterirdische Cisternen geleitet, die 100 Fuß lang und 14 Fuß tief sind und worin sich soviel Mineralwasser ansammelt, daß täglich 3000 bis 3500 Bäder davon verabreicht werden können. Ein dreifaches Röhrensystem führt von diesen Cisternen nach den Badezellen; das eine führt warmes Thermalwasser, erwärmt durch den Dampf, welcher die Röhren umgiebt; das zweite führt kaltes Thermal-, das dritte Flußwasser, letzteres, um nöthigenfalls bei reizbaren Personen das Thermalwasser verdünnen zu können. Die Bäder werden in einer mittleren Temperatur von + 26 Gr. R. auf die Dauer von 20—40 Minuten genommen. Wo die Trinkkur Verstopfung erregt, die oft bald freiwillig wieder verschwindet, da wendet man Klystiere von dem Mineralwasser an. Strenge Diät ist beim Gebrauche dieser Quellen nothwendig; gänzlich zu meiden sind Wein und Spirituosen, schwere Mehl- und Milchspeisen, obgleich die hiesigen Gasttafeln durchgehends eine sehr opulente Speisemenge zweimal täglich den Kurgästen vorführen. Alte Personen aus der hohen Gesellschaft der Lebensgenüsse, welche in Folge ihrer schwelgerischen Diät an Verdauungsschwäche und Catarrh der Darm- und Gallengang-Schleimhaut leiden, finden an den Quellen oft bedeutende Besserung. Auch Gichtische finden sich sowohl bei der Grande-Grille als bei der Cölestiner-Quelle (des Célestins) ein, welche die kühlste aller hiesigen Thermen ist (+ 15,6 Gr. R.), während Steinkranke mit dieser zu beginnen und dann zu der Grande-Grille und zuletzt zu der Fontaine des Acacias überzugehen pflegen, welche die reichste an Natron und Eisenoxydul ist, bei einer Temperatur von + 23 Gr. R. Schmerzlindernde Thermalbäder werden 1—2 Stunden, 25—27 Gr. R. warm genommen, und es gehen bisweilen den Steinkranken im Bade Steine ab. Man erreicht das Bad von Norden her

über Paris, Nevers und Moulins; von Süddeutschland aus über Straßburg, Mühlhausen, Dôle, Lyon und Roanne; von der Schweiz aus über Genf, Lyon ꝛc. Der Kurort ist von Paris in 8, von Lyon in 6, von Berlin in 36 Stunden zu erreichen.

Villa d'Este bei Cernobbio am Comer-See, auf drei Terrassen gelegen. Kaltwasserheilanstalt, nur für 24 Kurgäste eingerichtet.

Villa franca, Seebad in einer für diesen Zweck sehr ruhigen Bucht bei Nizza.

Viterbo, italienisches Städtchen. — Die Quellen liegen etwa 4 Kilometer von jenem Städtchen entfernt. Die Hauptquelle heißt Bullicame; sie entspringt kochend, wie aus einem artesischen Brunnen mitten aus einer weißlichen Erhöhung aus Kalksinter, und stellt einen kleinen See dar, welchen die Alten „Averner See" nannten und der sich schon von Weitem durch eine leichte Dampfwolke anzeigt. Das klare, durchsichtige, 48 bis 50½ Gr. R. (60—63 Gr. C.) warme Wasser quillt in großer Menge mit Blasen von Schwefelwasserstoff und Kohlensäure hervor; diese Quelle speiste einst die römischen Thermen, welche unter dem Namen Aquae Cajae bekannt sind, aber gegenwärtig nur noch zu ökonomischen Zwecken (Flachsröste ꝛc.) dienen. In geringer Entfernung von der Quelle Bullicame befindet sich das Badehaus, welches von der Schwefelquelle della Cruciate gespeist wird, aber auch eine Eisenquelle, die sogenannte Grottenquelle (Fonte della Grotta) enthält. Das im Jahre 1846 restaurirte Gebäude hat 42 Badebassins aus Marmor, 5 Douchecabinette, eine Piscine für 15 — 20 Personen. Die beiden Quellen sind nur arm an festen Bestandtheilen, enthalten namentlich Kalkerde, Bittersalz, Gyps, Kieselsäure, etwas Jodnatrium und, namentlich die Grottenquelle, Eisenoxydul. Das Wasser beider Quellen ist farblos, hell, bildet in der Ruhe an der Luft ein Häutchen, welches bei Cruciate (+ 32 Gr. R.) weißgelblich erscheint, bei der Grottenquelle (+ 28 Gr. R.) irisirt; erstere riecht schwefelig, letztere ist geruchlos. — Wenige Kilometer nördlich von der Stadt Viterbo quillt in einer reizenden Schlucht eine starke, eisen-

haltige Wasserader hervor, die wie Selterswasser prickelt, stark mit Kohlensäure überladen, + 10,8 Gr. R. warm ist und einen rothen, ockerartigen Bodenabsatz absickert; dieses Wasser, welches schwächliche Reconvalescenten von Fieberkrankheiten trinken, enthält neben der großen Menge Kohlensäure und atmosphärischer Luft, viel Eisenoxydul und Chlormagnesium, nebst Kochsalz, Chlorcalcium, Glaubersalz und Kalk. (Auf dem Territorium von Viterbo, jenseit des Sees Bracciano, bei dem Orte Capranica, entspringt ein Eisensäuerling, der in Rom unter dem Namen „Eisenwasser" feil geboten wird).

Vöslau, Dorf am Wiener Walde, 1 Stunde südlich von Baden bei Wien, am Fuße des Lindenkogels, nahe dem kahlen Schneeberge, in einer anmuthigen Gegend. Die hier entspringende lauwarme indifferente Quelle floß bis 1825 unbenutzt als Bach ab; bei Grabung eines Brunnenschachtes stieß man unter einer Dolomitschicht auf eine mächtige Wassersäule von + 19 Gr. R., die in den jetzt bestehenden Brunnen gefaßt wurde, der sich im gräflich Fries'schen Parke befindet; daran schließt sich ein elegantes Badehaus mit Bassinbad und Cabinetten; ein Schwimmteich, von constanter Temperatur mit Wellen-, Strahl- und Douchebad, giebt Gelegenheit, das Baden mit Muskelbewegung und der Einwirkung einer freien kräftigen Luft zu vereinigen. Ferner befindet sich hier eine Molkenanstalt und es werden Traubenkuren mit der hier wachsenden vorzüglichen österreichischen Traube gebraucht. (Die Kaltwasserheilanstalt Kaltenbrunn mit Gymnastik und Schwitzapparat befindet sich in der Nähe.)

W.

Walzenhausen, Dorf im Canton Appenzell; seit 1871 mit einem Etablissement versehen, welches Kranken zur Erholung und zum Gebrauche der Milch- und Molkenkur dient und, seiner schönen Lage und guten Einrichtungen wegen, gerühmt wird. Das Kurhaus ist ein freundliches, aber einfaches Ge-

bäude mit 30 Wohnzimmern, einem großen Speisesalon, einem Damensalon und Lesecabinet. Auch sind zahlreiche schöne Spaziergänge vorhanden.

Wangeroog, oldenburgische Insel, die viel von Sturmfluthen zu leiden hat; sie ist 1 Stunde lang und ihre größte Breite beträgt ¼ Stunde und hat große Wiesenflächen; sie ist am Bequemsten mit dem von Geestemünde kommenden Dampfboote zu erreichen, welches für die Passagiere an der Insel anlegt und dies durch ein Flaggenzeichen dem an dem östlichen Theile der Insel gelegenen Dorfe verkündigt, worauf ein Segelschiff und ein Wagen von dort die Passagiere abholt. Außerdem besitzt Wangeroog, dessen neu errichtete Seebadeanstalt auf der Ostseite der Insel immer mehr besucht wird, eine Fährverbindung mit der am Festlande gelegenen Friedrichsschleuse; von Bremen und Oldenburg führt die Eisenbahn bis Jever, von hier eine schöne Chaussee und ein Omnibus nach Carolinensiel (Hôtel von Meent) und von hier ist die Friedrichsschleuse nur 10 Minuten entfernt; die Abfahrt der Fähre ist von der Fluth abhängig. — Der Weg zu dem nördlich vom Dorfe gelegenen Strande wird während der Badezeit mit Brettern belegt und ist etwa 10 Minuten lang; am Badeplatze für Herren befinden sich 8 Badekutschen und ebensoviel am Damenstrande; der Strand ist fester, sich sanft gegen das Meer abflachender Sandboden. Das alte Seebad wurde im Anfange dieses Jahrhunderts gegründet, aber im Winter 1854—55 so sehr durch Sturmfluthen in seinen Etablissements, namentlich dem Conversationshause, beschädigt, daß die Regierung, welche es seither verwaltete, das Bad Preis gab; Versuche von Privatpersonen, das Bad wieder herzustellen, hatten keinen Erfolg; die Insulaner siedelten vom Westende der bedrohten Insel nach dem Festlande bei der Stadt Varel über, weil der östliche Theil der Insel ebenfalls in Gefahr zu stehen schien; als jedoch die Ueberzeugung gewonnen war, daß das Ostende noch lange Zeit Sicherheit gewähren würde, siedelten die noch am Westende zurückgebliebenen Insulaner an das Ostende über, wo auch der neue Leuchtthurm erbaut wurde. — Fremde finden im neuerbauten großen Gasthause von Carstens, welches 27 Zim-

mer enthält, ferner im Gasthofe von Brämer (11 Zimmer), so wie in den meisten, reinlichen und gut eingerichteten Häusern der Einwohner ein freundliches und billiges Unterkommen. Wangeroog ist ein kräftiges Nordseebad, das auch ein ruhiges, gemüthliches Badeleben darbietet. Interessant ist der Ausflug nach dem Westende, das den Charakter der Zerstörung durch das Meer trägt; hier steht noch der alte Kirchthurm und ein einzelnes Gebäude mit der Kaffeewirthschaft von Frerichs, als die letzten Ueberreste des ehemaligen Wangeroog.

Warmbrunn, Marktflecken am nördlichen Abhange des Riesengebirges in Preußisch-Schlesien, 1100 F. über der Meerfläche im Hirschberger Thale, welches südlich von der Sudetenkette mit der Riesenkoppe, östlich vom Gröbelberge und Stangenberge und westlich vom Ottilienberge und Kemnitzer Kamm eingeschlossen und vom großen Hirschberger durch einen Fluß, der Zacken, getrennt wird. Die Landschaft erhält durch die fruchtbaren, bis an die Gebirge sich erstreckenden Saatfelder und die mit Gärten umgebenen, meist geräumigen und massiven Häuser, ein freundlich einladendes Ansehen. Der Abschluß des Thales im Süden durch die hohen Sudeten kühlt zwar die Sommerhitze, aber es wird die Rauhheit des Gebirgsklimas nicht durch Südwind gemildert; die von den Bergen herabsteigenden kälteren Luftschichten veranlassen hier häufige Temperaturwechsel, die der Kurgast wohl zu berücksichtigen hat, und die besonders Abends und Morgens schroff hervortreten. Das lange Verweilen beträchtlicher Schneemassen auf dem Hochgebirge, wo der Winter 8 Monate dauert, verspätet auch den Frühlingseintritt um 3 Wochen und kürzt die Sommerzeit ab. Die am häufigsten wehenden Winde sind die aus Südwest, dann die aus Südost; Nordwinde sind höchst selten. Die mittlere Jahrestemperatur hat man auf + 6,14, die des Sommers auf + 12 Gr. R. berechnet. — Die zu Warmbrunn entspringenden Thermen von + 29 bis 32 Gr. R. Temperatur sind arm an festen Bestandtheilen; ihre Geschichte reicht bis in das 12. Jahrhundert zurück, indem Herzog Boleslaus IV. sie um das Jahr 1175 auf der Jagd entdeckt und deßhalb hier den Ort gegründet haben soll; im Anfang des 15. Jahrhunderts

entstand hier, unter dem Besitzrechte der Cistercienser Abtei zu Grüßau, eine Propstei und als die Gemeinde lutherisch wurde, erhielt der jedesmalige evangelische Pfarrherr zu Hirschberg die Inspection des Bades zu Warmbrunn, bis 1654, nach Vertreibung der Geistlichen, die Quellen unter die Aufsicht besonderer Bademeister gestellt wurden. Neben dem kleinen oder Propsteibade (innerhalb welchem noch ein besonderer Abfluß unter dem Namen „Trinkquelle" 1771 gefaßt und in ein Trinkcabinet geleitet ist), bestand eine zweite Quelle, das große oder gräfliche Bad genannt, welche in einem hölzernen Badehause benutzt und von jeher im Besitze des Grafen Schaffgotsch verblieben war. Einem Dr. Mogalla, welcher 1795 hier seine Genesung von schwerem Augenleiden erlangt hatte, verdankt Warmbrunn die jetzige Gestaltung und Einrichtung der Bäder; schon 1797 begann die Anlage der Promenaden-Allee, des Parks und des Gartens für die Kurgäste, sowie der Bau des schönen Gesellschaftshauses, die Gallerie genannt. Das alte Gebäude über der Propstei und das kleine Bassin wurden mit einer Vorhalle und Trinkanstalt erweitert, das große Bassin gleichzeitig vergrößert durch ein massives Gebäude mit Separatbädern, Douchen, Tropf- und Regenbädern und einem Zimmer für electrische Kuren. Nach Säcularisation des Klosters gelangte Graf Leopold Schaffgotsch wieder in Besitz des alten Propsteibades und er verbesserte die Anstalten wesentlich, indem er 1820 ein Hospiz für hülfsbedürftige Kranke und 1824 ein drittes Bad, anstoßend an das Propsteibad, das Leopoldsbad erbaute, für Leidende niederen Standes. Im Jahre 1837 entstand das Theater, dann die Molkenanstalt. — Die beiden zur Zeit vorhandenen Thermen, das große und kleine Bassin genannt, sind sich in ihren Bestandtheilen völlig gleich und scheinen einem gemeinschaftlichen Herde zu entspringen; der vorwiegende Bestandtheil ist Glaubersalz, dann Soda, Kochsalz, Kieselsäure, Kalkerde 2c. Die Menge des Schwefelwasserstoffgases ist unmeßbar, und giebt sich nur zeitweise durch Reagentien kund, ist aber im zersetztem Wasser unverkennbar; dem Thermalwasser entsteigen fortwährend Dämpfe, welche nadelförmige Salzkrystalle und fleckige Massen

an Wänden und am Boden der Badehäuser niederschlagen. Der Geschmack des Wassers ist weichlich, fade, etwas bitter und schwach hepatisch, dem Karlsbader ähnlich. — Eine seit 1854 in Gebrauch genommene neue Quelle, welche aus dem Granitgestein, aus einer Tiefe von 124 Fuß artesisch zu Tage tritt, ist sehr wasserreich, aber an festen und flüchtigen Bestandtheilen den alten Quellen gleich, doch enthält sie verhältnißmäßig mehr Glaubersalz, Soda, Kochsalz, dann aber auch besonders kohlensaures Kali, Jodnatrium und etwas Bromnatrium; ihre Gase sind Kohlensäure, Stickstoff und Schwefelwasserstoff. — In den alten Quellen verhält sich der Stickstoff zur Kohlensäure wie 2 : 1, in der neuen Quelle wie 2 : $1^1/_2$, sie entwickelt mithin mehr Kohlensäure, wirkt auflösender aber auch weit aufregender; auch ist ihre Temperatur + 34 Gr. R. und in den Bädern noch + $32^1/_2$ Gr. R. Diese Eigenschaften, die hohe Temperatur, der reichliche Gehalt an Kohlensäure, die chemische Zusammensetzung und deren Salzmenge macht diese Quelle, wie auch die alten Quellen in ihrer Wirkung den Thermen von Teplitz sehr ähnlich. — Ueber der neuen Quelle steht ein neues, massives Badehaus mit 20 geräumigen Badezimmern, von denen ein Theil mit bassinartig eingesenkten metallenen Wannen, ein anderer Theil mit kleinen Bassins, in die bequeme Treppen niederführen, versehen ist; ein größeres Bassin befindet sich im Wartesaale, ist aber für gewöhnlich zugedeckt, doch kann es nöthigenfalls auch in Gebrauch genommen werden. Auch Doucheeinrichtungen sind in diesem Badehause vorhanden. — Das heiße Thermalwasser wird in unterirdische, wasserdichte Reservoirs geleitet und hier abgekühlt; aus diesen, sowie aus der Quelle selbst, führen zwei gesonderte, mit Hähnen versehene Röhren, von denen die eine abgekühltes, die andere heißes Thermalwasser führt, direct in die Bäder, so daß durch Mischung jede beliebige Temperatur des Badewassers hergestellt werden kann. Die beiden Badebassins, das große und kleine, liegen nicht weit von einander und sind ebenso bequem als elegant eingerichtet. Jeder Kurgast beginnt das Baden mit s. g. Vorbereitungsbädern in den hierzu bestimmten Cabinetten; in dem, an das Bassin anstoßenden Badehause

sind Cabinette zu Wannenbädern eingerichtet, die aus einer 1848 gebohrten, seit 1852 benutzten Quelle von + 32 Gr. R. ihr Wasser erhalten. Die Bassinbäder (+ 29 Gr. R.) sind kräftiger und aufregender, als die Wannenbäder, welche auch nur + 24 Gr. R. warm hergestellt werden, weßhalb schwächliche Personen mit letzteren beginnen müssen; man badet anfangs nur ¼ bis allmählig 1 Stunde lang, verhält sich im Bade ruhig, reibt nur die leidenden Theile und wartet nachher die Transspiration im leicht bedeckten Bette ab. — Mit den Bädern werden auch Douchen verbunden; auch befindet sich im Hofe des ehemaligen Klosters ein Badehaus mit 12 luftigen, großen Cabinetten und Zinkwannen, wo man Bäder mit Zusätzen von Malz, Seesalz, Mutterlauge, Eisen ꝛc. erhalten kann. — Auch zum innerlichen Gebrauche dient das Thermalwasser. — Die hier bereiteten Molken sind gleichmäßig gut. Saison: Mai bis Ende September. — Es finden hier Rheumatische, Gichtische, Gelähmte, Mercurialkranke ꝛc. wesentliche Hülfe. — Außer in zahlreichen Privatwohnungen (Fortuna, Post, langes Haus, Ganzert, Enge, Höhne, Luchs, Scholz, Kleinstieber, Apotheke, Schlößchen ꝛc.) findet der Kurgast in den Gasthöfen Unterkommen, als Hôtel de Prusse, schwarzer Adler, Schneekoppe, Breslauer Hof, Wilhelmshöhe, russischer Kaiser. — Man erreicht den Kurort auf der Eisenbahn von Kohlfurt über Greifenberg und Lauban nach Reibnitz (Zweigbahn der Niederschlesisch-Märkischen und Görlitzer Bahn); von Reibnitz mit Postomnibus in ¾ Stunden. —

Warnemünde, Fischerdorf an der Mündung der Warnow in die Ostsee; im Hafen von Rostock, von wo aus täglich sechsmal ein Dampfboot nach dort binnen ¾ Stunden fährt. Stark besuchtes Ostseebad, dem es aber an Schatten fehlt, indem dieser einstweilen nur von einer Lindenallee, welche längs der Häuserreihe und des Flusses sich hinzieht, gewährt wird, die, neben der großen, sich weit ins Meer erstreckenden Mole die einzigen Promenaden darbieten. Zum Gebrauche der kalten Seebäder sind ein Herrenbad und zwei Damenbäder vorhanden; an der Westseite des Hafens befindet sich das Badehaus für warme Seebäder, mit zweckmäßig eingerichteten

Badestuben, die sämmtlich Vorkehrungen zu Douchen haben; drei Cabinetts sind auch zu Regenbädern eingerichtet, ein abgesondertes Cabinet dient zu künstlichen Schwefelbädern. — Das Meerwasser wird nach dem Badehause in einer Strecke von 180 F. durch hölzerne Röhren zugeleitet und sammelt sich zunächst in einem hölzernen, 18 F. tief in die Erde eingesenkten Reservoir, wo sich der dem Wasser beigemengte Sand absetzt; aus diesem Behälter wird es in zwei andere Reservoirs gepumpt, aus welchen es, nachdem es durch einen im Souterrain befindlichen Dampfkessel erwärmt ist, nach den Badewannen abgelassen wird. — Saison: Mitte Juni bis Ende September. Es fehlt nicht an Wohnungen, fast in jedem Hause findet man Unterkommen; die Häuser, welche sich am Ufer hinziehen, sind klein, aber bequem und freundlich und durch Baumanpflanzungen schattig, doch werden sie nur an ganze Familien vermiethet; einzelne Personen finden Unterkunft in den Gasthöfen von Wöhler, Burmeister, beim Voigt von Warnemünde, in dem neuerbauten Gesellschaftshause von Heintz, das auch als Versammlungspunkt der Kurgäste dient. Seebäder und Wohnungen sind billig, das Badeleben angenehm und zwanglos.

Warniken, kleines Seebad an der Ostsee.

Warrenpoint, Seebad an der Ostküste Irlands in der Grafschaft Downpatrick, ein vortrefflicher Badeort; es wächst hier die Myrte im Freien und stattliche Lorbeerbäume bilden ganze Waldungen.

Wartenberg, in Böhmen, vielbesuchte Kaltwasserheilanstalt auf Groß-Skal bei Turnau (Station der Reichenberg-Pardubitzer Bahn); schöne Lage in dem, von waldigen Felsenhöhen eingeschlossenen Libunka-Thale, vorzügliches Quellwasser, gute Einrichtungen, Wohnungen in den Gebäuden der Anstalt.

Weggis, Dorf, Klimakurort und Molkenkuranstalt am Vierwaldstätter See mit großartiger Umgebung, in einer Bucht am südlichen Fuße des Rigi, 1350 F. über der Meerfläche, völlig vor rauhen Winden geschützt; das Klima ist sehr angenehm, mild, mäßig feucht; im Freien gedeihen echte Kastanien und Feigen. Die mittlere Jahrestemperatur beträgt nach dreijährigen vergleichenden Beobachtungen: + 8,84 Gr.

R., die des Frühlings + 8,31, des Sommers + 16,02, des Herbstes + 12,16 Gr. R. Die Ziegenmolken werden von den Sennen bereitet. Privathäuser und zwei Gasthöfe am See: zur Eintracht und zum Löwen, sind zur Aufnahme der Kurgäste eingerichtet; die Pension bei Dr. Gehrig liegt einige Minuten westlich vom Dorfe auf einer Anhöhe mit prachtvoller Aussicht auf den See. Das Dorf liegt am Landungsplatze der Dampfschiffe und am Aufsteigungspunkte des Rigi, wodurch Leben und Bewegung in das idyllische Oertchen kommt.

Weilbach, Dorf, in der Provinz Hessen, Regierungsbezirk Wiesbaden, in einer basaltreichen Ebene, am südlichen Abhange des Taunus, 420 F. über der Meerfläche, 1/4 Stunde von der Eisenbahnstation Flörsheim an der Taunusbahn; von Frankfurt a./M. in 45 Minuten zu erreichen. Das Klima ist sehr mild und Kehlkopf- und Brustkranken besonders zusagend. Es entspringen hier mehre alkalisch-salinische Schwefelquellen, deren Wirksamkeit vorzüglich auf ihrem Gehalte an Soda und Kochsalz beruht. Am Bache Weil kommt die schon in alten Zeiten unter dem Namen „Faulborn" bekannte Hauptquelle zu Tage, wurde aber erst 1838 mit einem großartigen Kurgebäude von 100 Zimmern ausgestattet. Das Wasser von + 11 Gr. R. Temperatur, welches vorzugsweise als Getränk benutzt und stark versandt wird, enthält namentlich doppeltkohlensaures Natron, Kochsalz, Kalkerde, Magnesia, neben schwefelsaurem Kali, Chlorkalium, Kieselsäure, Baryt- und Strontianerde ꝛc. und entwickelt neben Kohlensäure auch Schwefelwasserstoffgas. — Die Inhalationen der Dämpfe bei chronischen Kehlkopfleiden, Bronchialcatarrh, geschehen in dem geräumigen, hochgewölbten, mit Gallerien und Sitzplätzen versehenen Salon über der Trinkquelle, und das Gas entwickelt sich dadurch, daß das Mineralwasser aus vier Röhren mit Brauseköpfen auf den Boden eines Bassins niederfällt. Es muß aber, um eine Heilwirkung zu erzielen, die Inhalationskur längere Zeit fortgesetzt und von den Kranken auch die Zeit außer den directen Sitzungen im Salon zum öfteren Aufenthalte in der Nähe der Quellenausdünstungen benutzt werden. Auch ist es rathsam, mit der mildesten Form der Einathmung zu beginnen,

indem man sich nicht nur in der Nähe der Quellen aufhält, sondern auch bei der Bereitung der Bäder sich einfindet, um die entweichenden Gasarten zu athmen; erst wenn diese vertragen werden, athme man das Gas im Salon mit Wasserdämpfen gemischt etwa 2 Stunden lang und allmählig immer längere Zeit; tritt narkotische Wirkung ein (Müdigkeit, Gähnen, Schwindel, Kopfschwere) dann muß einige Tage ausgesetzt werden. Eine heilsame Wirkung bei längerem Verweilen im Gassalon kündigt sich durch Wohlbehagen, freiere Respiration, erleichterten Auswurf an, wenn anfänglich auch der Husten etwas zunimmt, langsamer Puls und Feuchtwerden der etwa trocknen Haut. — Auch befindet sich am Kurorte ein Schwefeldampfbad. Einige hundert Schritte nordöstlich vom Schwefelbrunnen, in einem früher sumpfigen Terrain, in einer muldenförmigen Vertiefung des nach dem Mainufer sich abdachenden Hügels, kommt eine andere Mineralquelle zu Tage, ein alkalisches Kochsalzwasser, welches, neben einem bedeutenden Gehalte an Soda, auch Lithion enthält und durch Fresenius den Namen Natron-Lithion-Quelle erhalten hat; dieselbe ist nicht sehr ergiebig, und liefert in der Minute nur $3^1/_4$ Liter; das Wasser hat eine Temperatur von + 10 Gr. R., riecht schwach nach Schwefelwasserstoff, schmeckt nicht unangenehm und enthält wenig freie Kohlensäure; es hat an wesentlichen Bestandtheilen namentlich: Kochsalz, Soda, Glaubersalz, schwefelsaures Kali, Kalkerde, Magnesia, Bromnatrium und kohlensaures Lithium, zeigt in seiner Combination eine große Aehnlichkeit mit dem Obersalzbrunnen (bei mehr Kochsalz) und mit den Emser Quellen (bei geringerem Gehalt an Soda und Kohlensäure), und wird besonders als Heilmittel empfohlen, wo bei Kehlkopf- und Bronchialcatarrh die Emser Thermen zu sehr erregen; ferner bei krankhafter Harnsäurebildung und deren Folgen, als Gicht, Steinplage ꝛc. — Saison: 15. Mai bis Ende September. — Das schöne Kurhaus nimmt in seinen 100, mit allem Comfort ausgestatteten Zimmern Kurgäste auf und es können hier auch die Bäder genommen werden. Auch wohnen Kurgäste in dem schönen Privathause: Landhaus Flora, ferner im Pfarrhause und im Gasthofe zum Hirsch in Flörsheim.

Weißbad, Molkenkurort, $^3/_4$ Stunden östlich von Appenzell, 2524 F. über der Meerfläche, nahe am Hochgebirge, von diesem und dessen Ausläufern umschlossen und geschützt, in einem tiefen, engen Ausschnitte des Thals; es ist das Klima milder, als zu Gais und für Lungenkranke geeignet, weil die Luft stark mit Wasserdampf gesättigt und der Temperaturunterschied zwischen Tages- und Abendzeit nur unbedeutend ist. Es befindet sich hier ein großes Logir- und Badehaus von schönen schattigen Promenaden umgeben, welche bei heißen Tagen angenehme Kühlung gewähren, was in Gais mangelt. Die Ziegenmolken kommen von der Seealp, zu Bädern bereitet man Kuhmolken. Auch ist hier eine Trinkanstalt für künstliche Mineralwässer. —

Weißenburg im Canton Bern, in einer tiefen, engen Seitenschlucht des Simmenthales, vom wilden Bunschibach durchströmt, am südlichen Fuße der Stockhornkette, 5 Stunden von Thun, 2759 F. über der Meerfläche, mit besonders feuchtem Klima; die Schlucht ist gegen alle Winde, namentlich aus Nord und Ost, geschützt; deßhalb sättigt sich die Luft leicht mit Wasserdunst, der von dem Bunschibache fortwährend aufsteigt. Trotz dieser geschützten Lage ist aber die Temperatur sehr veränderlich, der Morgen und die Nacht gewöhnlich kühl, und bei Regenwetter fällt die Temperatur schnell. Dennoch werden mit Erfolg Kranke an die hier entspringende Quelle geschickt, welche an chronisch catarrhalischer und gereizter Athemschleimhaut, mit trocknem Husten und geringem Auswurf leiden; die Quelle kommt am Fuße eines Felsens in geringer Höhe über dem linken Ufer des Bunschibaches zu Tage, sammelt sich alsbald nach ihrem Austritte aus dem Felsen in einem steinernen Bassin von 15 F. Tiefe, 6—7 F. Länge und $2^1/_2$ F. Breite und mit einer doppelten Mauer; das Wasser hat unter seiner Oberfläche in einer Tiefe von $1^1/_2$ F. eine Temperatur von + 22, an dem Ausflusse der Trinkröhre aber nur noch + 19,2 Gr. R.; in jeder Minute liefert sie 42 Liter Wasser. Es ist eine salinisch-erdige Therme, an schwefelsauren Erden und Salzen reich; ihr vorwaltender Bestandtheil ist Gyps, dann Bittersalz, Glaubersalz, Kalkerde, Magnesia,

Kieselerde und kieselsaures Natron, schwefelsaure Strontianerde, Kochsalz ꝛc. Das Wasser wird nur getrunken, zu 1—8 Gläsern, bei Bronchialcatarrh, überhaupt chronischen Schleimhautaffectionen; auch bei hysterischer Nervenüberreizung. Die abführende Wirkung des Wassers ist nach den Individualitäten sehr ungleich in dem nöthigen Quantum. Saison: 1. Juni bis Ende September. — Die Kurgäste wohnen in zwei Kurhäusern, dem „alten und neuen Bade" wo für 300 Personen Platz ist. Man erreicht den Ort von der Eisenbahnstation Thun aus. —

Weißenstein, eine, über der Stadt Solothurn, auf dem Rücken der vorderen Jurakette, 3949 F. über der Meerfläche gelegene klimatische Kuranstalt; der Platz gewährt eine herrliche Aussicht auf die üppige Ebene, durch die sich die Aar windet, sowie auf den Bieler-, Neuenburger- und Murtener-See und die Schneekuppe der Alpenkette vom Säntis östlich bis über den Montblanc hinaus und westlich bis zum Salève. — Die Kurgebäude der Anstalt können 100 Kurgäste gleichzeitig aufnehmen zu fixen angemessenen Preisen. Auch befindet sich hier eine Molkenanstalt; da aber das Klima manchem schroffen Temperaturwechsel unterworfen, die Anstalt den Winden, namentlich den vorherrschenden Ost- und Westwinden, ausgesetzt ist, so ist solchen Personen, welche an den Lungen leiden, der Aufenthalt hier nicht zuträglich. Herrliche Promenaden durch Thal und Wald und lohnende Ausflüge bietet die Umgebung in Nähe und Ferne dar.

Westerland, Nordseebad, s. Sylt.

Westerplatte, Ostseebad, in Neufahrwasser, dem Hafen von Danzig, womit es durch Eisenbahn und Dampfboot in Verbindung steht.

Wiesau, an der südlichen Abdachung des Fichtelgebirges, einige Stunden südöstlich von Wunsiedel, bei Waldsassen an der Wandreb (Oberpfalz) an der von Eger nach Regensburg führenden Eisenbahn; das hier gegründete „Ottobad" besitzt zwei bedeutende Stahlquellen, die Ottoquelle, einen erdig-alkalischen Eisensäuerling und den Sprudel, einen schwefelwasserstoffigen Eisensäuerling; die

Wiesenquelle, deren Gehalt sich demjenigen der Ottoquelle nähert, ist nicht im Gebrauche. Die beiden ersteren Quellen erweisen sich als sehr starke, ziemlich reine kohlensäurereiche Stahlquellen, welche denen zu Schwalbach und Spa chemisch verwandt sind. Obgleich die Badeeinrichtungen noch dürftig und mangelhaft sind, wird der Kurort doch, selbst aus den höhern Ständen, zahlreich besucht. — Man gebraucht hier die Trink- und Badekur; auch werden Moor- und Fichtennadelbäder verabreicht.

Wiesbaden, Hauptstadt des früheren Herzogthums Nassau, 1 Meile von Mainz; einer der ältesten und berühmtesten Badeorte, namentlich der Taunusbäder, die Aquae Mattiacae der alten Römer, welche diese Thermen benutzten, als sie unter Cäsar die Grenzen Galliens überschritten. — Der Ort liegt am südlichen Abhange des Taunus (der „Höhe") 323 F. über der Meerfläche, 90 F. über dem mittleren Rheinspiegel bei Biebrich, in einem Thale, welches nur nach Süden und Südosten offen ist, weßhalb das Klima zu den mildesten in Deutschland gehört; die mittlere Jahrestemperatur beträgt + 8,5 Gr. R. und selbst der Winter bietet einen gesunden Aufenthaltsort für Kranke dar. — Es entspringen hier viele Thermalquellen, 23 an der Zahl, auf einem Flächenraum von circa 2000 Quadratruthen, die in ihrer Temperatur von einander abweichen, aber sämmtlich als Verzweigungen der Haupt- und Centralquelle, des berühmten Kochbrunnens erscheinen, der eine Temperatur von + 55 Gr. R. hat und seit 1856 mit einer eisernen Trinkhalle überbaut ist. Zwischen diesem und der Schützenhofquelle (+ 40 Gr. R.) liegt die Adlerquelle (+ 50 Gr. R.) und fast in derselben Linie die Spiegelquelle (+ 52,9 Gr. R.). Diese vier Quellen sind die wasserreichsten; alle anderen Quellen, als die Quelle des Badehauses zum Stern, der Bäder in den Gasthöfen Pariser Hof, Kreuz, zu den vier Jahreszeiten, zur Kette, die weißen Lilien, Sonnenberg, zum kölnischen Hofe, goldne Rose, Landsberg ꝛc. sind für Lateralquellen zu halten und variiren in ihrer Temperatur von + 30 bis + 55 Gr. R.; sie sind an Gehalt wenig ver-

schieden, aber ergiebig und an festen Bestandtheilen reich. — Die wichtigste Quelle, der Kochbrunnen, wird nur zum Trinken benutzt; sein Wasser ist meist klar, von laugenhaft, erdig-salzigem Geschmack, an Kalbfleischbrühe erinnernd; er enthält vorwiegend Kochsalz, daneben Kalkerde, Chlorcalcium, Chlorkalium, Chlormagnesium; ferner Chlorlithium, Chlorammonium, Brommagnesium, Gyps, Kieselerde, Magnesia, kohlensaures Eisenoxydul Manganoxydul, phosphorsaure und arsensaure Kalkerde, kieselsaure Thonerde und reichliche Kohlensäure; auch entströmt ihm Stickgas. Das schillernde Häutchen, welches sich beim Stehen auf der Oberfläche bildet (Thermen- oder Salzhaut) besteht fast nur aus Kalkerde; der rothbraune Sinter, welcher sich in den Leitungskanälen unter Einwirkung von Licht und Luft absetzt, besteht aus kohlensaurer Kalk- und Thonerde und Eisenoxyd; man verwendet diesen Niederschlag zur Bereitung einer Sinterseife, die man äußerlich anwendet. — Die Quelle des Badehauses zum Spiegel, nicht weit vom Kochbrunnen, etwa 180 Fuß von dem Ausflußrohre entfernt (+ 52,9 Gr. R.), ist dem Kochbrunnen sehr ähnlich; die Quelle des Gemeindebades (+ 39,6 Gr. R.) hat weniger Kochsalz und Kalkerde. — Die Bäder werden gewöhnlich von + 27 Gr. R. Wärme genommen und es sind für die jedesmaligen Heilanzeigen auch Wasser- und Dampfdouchen mit den Bädern verbunden; die Dampfbäder variiren in ihrer Temperatur je nach der Quelle, welche verordnet ist und nach der Einrichtung des Bades, zwischen 35 bis 48 Gr. R. — Es sind in Wiesbaden 28 Badehäuser vorhanden, welche an 825 Cabinette enthalten, in welchen mittels des Reservoir-Wassers täglich am Vormittage 1200 Bäder verabreicht werden können, also in Summa während der vier Sommermonate 150,000 Bäder. Die meisten Gasthöfe haben Badeanstalten. — Es sammeln sich in Wiesbaden alljährlich viele Kranke, die an Rheumatismus, Gicht, chronischem Brust-, Darm- und Blasencatarrh, Neuralgie, Lähmungen ꝛc. leiden, doch ist der Ort zugleich ein klimatischer Kurplatz für Lungenkranke. Die günstige Lage desselben am südlichen Taunus-Abhange, der Schutz gegen rauhe und kalte Winde

und die Einwirkung der an verschiedenen Theilen der Stadt entspringenden heißen Quellen erwärmen den Boden und machen das lokale Klima äußerst mild, so daß es möglich wird, schon in den Frühlingsmonaten eine Kur beginnen oder während des Winters fortsetzen zu können; diese gleichmäßige Temperatur und Luftruhe fördert wesentlich die Heilwirkung des Gebrauches der Thermen; es sind die Tageszeiten in ihren Temperaturgraden nicht bedeutend verschieden, der mittlere Unterschied von Morgen bis Mittag beträgt etwa 4—5 Gr. R., der von Mittag bis Abend 2—6 Gr. R. Luftströmungen sind selten, heitere Tage vorherrschend, die Witterung meist beständig, die Luft mehr trocken. Die Temperatur sinkt hier nie so tief, wie im ebenen Lande, sie bleibt hier stets 2—3 Gr. R. höher als in der Umgegend und die Vegetation erwacht früh und dauert lange in den Herbst hinein. Die Zahl der Regentage beläuft sich durchschnittlich im Jahre nur auf 96—98 (Madeira 93, Rom 114); von Mitte November bis Ende December fällt der meiste Regen, dann beginnt gewöhnlich eine mäßige Winterkälte mit schönen Tagen und etwa fallender Schnee schmilzt schon in wenigen Stunden. Solche Kranken, welche die heimathliche Winterkälte und feuchtkalte Luft nicht vertragen können, mögen den Winter über in Wiesbaden leben, das ohnehin durch seine Badeeinrichtungen und geselligen Unterhaltungsmittel die größten Annehmlichkeiten darbietet. Hier finden auch die an Lungentuberkeln Leidenden ein günstiges klimatisches Winterasyl. Oft sind noch im November die Bäume mit frischem Laube bedeckt, besonders aber findet eine höhere Temperatur in denjenigen Stadttheilen statt, die dem Gebirge nahe liegen und wo Lungenkranke ihre Wohnung suchen müssen. Saison des Bades: April bis Ende October, doch ist auch Gelegenheit zu Winterkuren dargeboten. Alle Kuranstalten sind ausgezeichnet und elegant; der Mittelpunkt des geselligen Lebens ist das prachtvolle Kurhaus mit seinen Concert-, Tanz-, Conversationssälen, Lesezimmern 2c. Gasthöfe: Vier Jahreszeiten, Hôtel Zais, Adler, Rose, Nassauer-, Europäischer-, Kölner-, Englischer-, Pariser Hof, Sonnenberg, Reichsapfel, Landsberg, Römerbad, grüner Wald, Taunus-Hôtel, Victoria-Hôtel, Einhorn, weißes

Lamm, Nonnenhof, weißes Roß, Stadt Kreuznach ꝛc. Privatwohnungen in großer Auswahl, am Gesuchtesten in der Wilhelmsstraße, am Sonnenberger und Kursaalwege, in der Taunusstraße ꝛc. — Zehn Minuten von den Kursaalanlagen entfernt liegt im Nerothale die Kaltwasserheilanstalt Dietenmühle mit Einrichtungen zu warmen und kalten Bädern aller Art, Douchen, einem irisch-römischen Bade, auch mit Apparaten zum Einathmen comprimirter Luft. Man erreicht Wiesbaden direct auf der Eisenbahn.

Wiesenbad, 1 Stunde von der Bergstadt Annaberg im sächsischen Erzgebirge, Eisenbahnstation, in einem blumenreichen Wiesenthale, von waldigen Höhen umgeben, 1265 F. über der Meerfläche; in älterer Zeit das „Hiobsbad" bei Wiesa genannt. Die hier aus Gneis entspringende lauwarme Natronquelle von + 17 Gr. R. enthält Soda, Glaubersalz und Kochsalz, neben Kalkerde und Magnesia und gehört zu den schwächeren erdig-salinischen Sodawässern; sie wurde schon seit dem 16. Jahrhundert benutzt, 1501 vom damaligen Besitzer des Rittergutes Wiesa gefaßt und mit einem Badehause versehen, später von der verwittweten Kurfürstin Sophie von Sachsen in den Baulichkeiten erweitert und zu ihrem Andenken „Sophienbad" getauft. Gegenwärtig wird sie nur von Bewohnern des Erzgebirges benutzt.

Wight, (vergl. Ventnor) englische Insel; gegenüber der Bucht von Southampton, Seebad und Klimakurort. Besonders ist die Gegend von Ryde für Kranke geeignet, welche an Verdauungsschwäche und Kraftlosigkeit leiden. Die mittlere Jahrestemperatur der Insel beträgt + 8 Gr. R. und dieser milde Charakter des Klimas liegt namentlich in der Bodenformation, welche die rauhen Winde abhält, und in den warmen, von Südamerika herüberwehenden Winden begründet, welche über die Insel hinstreichen. Den südlichen und östlichen Theil derselben hat die vornehme Welt Englands zu ihrem Erholungsaufenthalt erwählt und es liegen hier, hinter Gehegen von Lorbeeren, Myrten und Epheu und geschmückt mit einer reichen Vegetation südlicher, im Freien ausdauernder Pflanzen, die hübschen „Cottages" der vornehmen Besitzer.

Wildbad, in Würtemberg, Städtchen an der Enz, 1338 F. über der Meerfläche, im wildromantischen von 1200 bis 1500 F. hohen, mit Tannen bewaldeten Bergen umgebenen Enzthale, am nordöstlichen Abhange des Schwarzwaldes, nahe der badischen Grenze, 4 Meilen östlich von Baden-Baden; das Klima ist etwas rauh, die mittlere Sommertemperatur beträgt + 12,5 Gr. R. und die günstigste Witterung für Kurgäste ist gewöhnlich die Zeit von Mitte Juni bis Ende August, obgleich man auch dann noch Vorsicht nehmen muß, weil auch im Sommer die Morgen- und Abendstunden in der Regel kühl sind. Mitten in der Stadt, aus den Spalten eines Granitfelsens, entspringen die warmen Quellen (indifferente Thermen), schwache alkalische Kochsalzthermen, in großer Anzahl, die durch Bohrungen noch vermehrt worden ist; namentlich wurde durch Bohrungen an derselben Stelle in den Jahren 1838 bis 1849 die Wassermenge bedeutend verstärkt, so daß aus den natürlichen Quellen und den 29 Bohrlöchern eine Wassermenge von 39,100 Maß binnen 1 Stunde gewonnen wird und bei vollen Bädern etwa 20,000 Maß in 1 Stunde zu- und abfließen. In den Bohrlöchern beträgt die Temperatur des Thermalwassers + 27 bis 31,6 Gr. R., in den Bädern + 25 bis 29 Gr. R. Alle Quellen unterscheiden sich in ihrer Zusammensetzung nur wenig; so sind die Trinkquellen Nr. 35 (+ 30,12 Gr. R.) und Nr. 36, erstere im s. g. Pfarrgarten und mit einer neuen Trinkhalle versehen, letztere durch ihre höhere Temperatur (+ 31,44 Gr. R.) ausgezeichnet, in neuerer Zeit chemisch untersucht und zeigen als Repräsentanten der übrigen, in der quantitativen Reihenfolge: Kochsalz, Soda, Kalkerde, Kieselsäure, Glaubersalz, schwefelsaures Kali, Magnesia, schwefelsaures Lithion, Thonerde und Eisenoxydul nebst wenig freien Gasen; in 1 Pfunde (7680 Gran) sind nur etwas über 1 Gran feste Bestandtheile vorhanden. Ferner ist zu nennen die Quelle im Catharinenstift (+ 30 Gr. R.) und das aus 10 Quellen gemischte Bade-Wasser von + 28 Gr. R. Wie in Gastein und Pfäfers, besteht auch hier die hauptsächlichste Kur im Baden; der große Wasserreichthum, und die natürliche Badewärme der Quellen gestatten zweckmäßige Einzelbäder mit den nöthigen

Douchen, sowie auch große, nach den Geschlechtern gesonderte Gesellschaftsbassins, wie z. B. das Fürstenbad und Herrenbad von + 27 bis 28½ Gr. R.; das ununterbrochene Zu- und Abfließen des krystallhellen Wassers, die stets gleichmäßige Temperatur, die freie Beweglichkeit im Piscinenraume wirken auf die Badenden günstig ein. Im großen Badehause aus buntem Sandstein in römischem Style erbaut, befinden sich 7 Piscinen (Gesellschaftsbäder) und 13 Seperatbäder und zwar liegen sämmtliche Baderäume unmittelbar über den Quellen; Reservoirs auf dem Dache, welche durch Pumpwerk aus den Bohrquellen direct gefüllt werden, versorgen die in allen größeren Baderäumen und einzelnen Cabinetten befindlichen Douchen. Das neue Badehaus, am südlichen Ende des „großen" erbaut, enthält 12 Einzelbäder, 6 für das männliche, 6 für das weibliche Geschlecht, und die Temperatur ist hier + 25½—26½ Gr. R.; außerdem sind noch im Bürgerhospital, dem Catharinenstift, 4 Bassins, nämlich 2 für Männer und 2 für Frauen vorhanden. Der Boden der Badebassins ist mit feinem Flußsand bedeckt, auf welchem die Kranken sitzen; in jedem Bassin, in der Höhe von 20 Zoll (0,52 Meter) befinden sich an den Wänden kleine runde Oeffnungen, durch welche das Thermalwasser abfließt, so daß die Badenden sich in immer zu- und abströmenden, neuen Wasserschichten von gleichmäßiger Temperatur befinden. Soll ein Bassin gänzlich entleert werden, dann öffnet man die am Boden angebrachten, mit Charnieren versehenen Abzugsröhren. Da wegen des langsamen Einströmens des Wassers in die Baderäume nur in Zwischenzeiten von zwei Stunden gebadet werden kann, so ist man nur im Stande, täglich 1500 Bäder zu liefern. Die Bäder werden in der Regel am Vormittag genommen und die Dauer richtet sich nach Individualität und Krankheit; bei gichtischen Ausschwitzungen und Ablagerungen können nur Bäder von langer Dauer einwirken; der gewöhnliche Aufenthalt im Bade dauert eine Viertelstunde bis drei Viertelstunden und ein zweimaliges Baden an einem Tage ist nur ausnahmsweise zuträglich. Den Kopf hält man am zweckmäßigsten im Bade dadurch kühl, daß man beim Eintritt in

das Bad untertaucht und die nun folgende Verdunstungskühle des Kopfes das Entstehen von Congestionen verhindert. — Als eine zweckmäßige Einrichtung des Badehauses und Badehôtels ist zu erwähnen, daß in den geschlossenen heizbaren Corridoren Senkstühle angebracht sind, vermittels welcher die Patienten aus jeder Etage in die Baderäume hinuntergelassen werden können, ohne mit der äußeren Luft in Berührung zu kommen. Die Zahl der Kurgäste, welche hier Heilung von Gicht, Rheumatismus, Rückenmarksleiden, Lähmungen ꝛc. suchen und häufig finden, ist sehr groß. — Bei Krankheiten, wo die Trinkquelle zum inneren Gebrauche als Unterstützung der Bäder nicht ausreicht, werden auch andere Mineralwässer hier verordnet. Saison: 20. April bis Ende September, doch ist auch für den Winter Gelegenheit zur Kur dargeboten. Es finden sich herrliche Promenadenwege durch Wiesen und Wald vor, herrliche Alleen an den Bergabhängen und im Thale; beliebte Punkte der Umgegend sind: Panorama-Weg, Windhof, Wolfsschlucht, Paulinenhöhe. Gasthöfe: Badehôtel, Hôtel Klumpp, Hôtel Bellevue; ferner Frei, Russie, Keim, Keppler, Krone, Adler, Stern, Lamm; daneben viele Privatwohnungen, z. B. Dr. Hausmann, Apotheker Umgelter, Bademeister Luz, Eisenhardt ꝛc. Man erreicht den Kurort, als Station auf der von Pforzheim abgehenden Zweigbahn der Badischen Staatsbahn, von Stuttgart aus in $3^1/_2$, von Karlsruhe aus in $2^1/_2$ Stunden.

Wildbad bei Haßfurth (Bahnstation der Würzburg-Bamberger Bahn) in Unterfranken. Salinische Schwefelquelle. Einrichtungen zu Bädern; Wohnungen in den Kurhäusern; Klima mild; hübsche waldige Umgebung. —

Wildegg, südlich von Schinznach, an der Straße von Aarau nach Brugg, im Schweizer Canton Aargau. Die hiesige jodhaltige Salzquelle ist durch eine 340 F. tiefe Bohrung aufgeschlossen worden; sie enthält vorwaltend Kochsalz, Chlormagnesium und Gyps, dann aber noch Jodnatrium, Bromnatrium, Eisenoxydul, Chlorstrontium, Chlorcalcium, Chlorkalium, Chlorammonium, Glaubersalz, Kalkerde und Kieselsäure, ferner aber noch, als bisher in keiner anderen Soole vereint vorgefunden, essigsaure Magnesia und salpetersaures Na-

tron. Es enthält zwar die Adelheidsquelle beinahe ebenso viel Jodnatrium und mehr Bromnatrium, als die Wildegger Quelle, aber, nicht wie diese, Chlorcalcium und Chlormagnesium. Das Jodwasser von Wildegg wird gegen Scropheln viel benutzt und stark versandt, doch ist Vorsicht dabei nothwendig; Kinder von 2—3 Jahren dürfen nur 2, selten 3—4 Eßlöffel davon erhalten, einen Morgens nüchtern, einen um 10 Uhr Vormittags; schwächliche Kinder erhalten das Wasser nur theelöffelweise; Kinder von 3—10 Jahren erhalten 4 Eßlöffel, oder bis zu einem halben Trinkglase im Laufe des Vormittags; Kinder über 10 Jahre und Erwachsene 1—3 Gläser; nur bei hochgradiger torpider Natur darf eine halbe Flasche am Vormittage getrunken werden. Man empfahl dies Wasser bei torpider Bleichsucht und Scrophulose mit Eichelkaffee als Getränk und bei Kindern, oder wo es Widerwillen erregt, mit versüßter Milch. —

Wildungen, Stadt an der Wilde, in einem fruchtbaren, von waldigen Höhen umschlossenen, nur nach Süden offenen Thale des Fürstenthums Waldeck, 740 F. über der Meerfläche, 4 Meilen südwestlich von Cassel, 3 Stunden westlich von der Main-Weserbahnstation Wabern, von Cassel in 1½ Stunden, von Frankfurt in 4½ Stunden zu erreichen. Etwa 20 Minuten vom Städtchen (Niederwildungen) treten 8 Quellen zu Tage, welche bereits im 16. Jahrhundert bekannt waren, aber erst im Anfange dieses Jahrhunderts zur allgemeinen Anerkennung gelangt sind und seitdem stark versandt werden. Man unterscheidet namentlich: den Stadtbrunnen, den ältesten, auch Georgs-, Victor- oder Trinkbrunnen genannt, von + 8,32 Gr. R. Temperatur, den Salzbrunnen oder die Helenenquelle, den reichsten, von + 9,2 Gr. R., und den Stahlbrunnen von + 7,92 Gr. R.; am Meisten wird der Stadtbrunnen (Victorsbrunnen) und der Salzbrunnen gebraucht, besonders gegen Nierensteine, Blasencatarrh, Catarrh der Gallenwege, überhaupt chronische Schleimhautaffectionen. Das Mineralwasser enthält in doppeltkohlensauren Verbindungen: Magnesia, Kalkerde, Natron, Eisen- und Manganoxydul; ferner Glaubersalz, schwefelsaures Kali, Kieselsäure, Kochsalz ꝛc. und

freie Kohlensäure; an Magnesia, Natron, Kalkerde und Kochsalz ist der Salzbrunnen am reichsten, an Eisenoxydul der Stahlbrunnen, der auch etwas Gyps enthält. Ueber der Oberfläche der Quellen bildet die Kohlensäure eine 1—1½ Fuß hohe Gasschicht, innerhalb deren die Füllung und Verschließung der Flaschen vorgenommen wird. Der Salzbrunnen ist der mildeste, welcher selbst von geschwächten Verdauungsorganen vertragen wird, wo der Stadtbrunnen schon mit Milch oder Molken versetzt werden muß. Bei Blasencatarrh wirkt der Salzbrunnen, längere Zeit getrunken, sehr heilsam, bei Nierensteinen beginnt man in der Regel mit dem Salzbrunnen, besonders wo die Blasenschleimhaut leidet, und geht erst, wenn es erforderlich erscheint, zum Stadtbrunnen über. Die Trinkkur, welche gewöhnlich 5—6 Wochen dauert (mit versandtem Wasser längere Zeit) — wird wesentlich durch Bäder unterstützt, besonders wo Schmerz und Krampf das Leiden begleiten. Die Baderäume befinden sich im neuen Bade-Logirhause, wo auch die angenehmsten Wohnungen für Kurgäste sind; die Räume für Bäder sind 12 F. hoch, 6 F. breit und 10 F. lang. Die Badewannen, von Marmor, Schiefer, Sandstein oder Zink, sind in den Boden eingelassen und erhalten ihr Wasser aus dem Stadtbrunnen und der, in der Zusammensetzung ganz gleichen Badequelle; ein Theil des Wassers wird in Kesseln erwärmt und gelangt aus diesen durch kupferne Röhren in die Wannen. Das neue Bade-Logirhaus enthält zur Aufnahme der Kurgäste 63 elegante und bequem ausgestattete Zimmer zum Preise von 3—10 Thalern pr. Woche. Auch in der Stadt giebt es gute Gasthöfe, (Deutsches Haus und Russischer Hof), sowie Privatwohnungen. Saison: Ende Mai bis 1. October. Man erreicht von Wabern aus den Kurort mit Post oder Omnibus in 20 Minuten.

Wilhelminen-Seebad s. Föhr.

Wilhelmsbad bei Hanau, unfern des Einflusses der Kinzig in den Main, in der Wetterau; Eisenquelle.

Wilhelmsbad bei Loslau in Schlesien; alkalisch-salinische Schwefelquelle. Die Kureinrichtungen sind neu.

Wimpfen am Berg, am Neckar, 948 F. über der Meer-

fläche, 1 Stunde von Heilbronn. Soolbad mit guten Einrichtungen in schöner Lage; 1836 nach der Großherzogin „Mathildenbad" getauft, auf waldreicher Höhe, 200 Fuß über dem Flußspiegel; im Thale liegt die Saline Ludwigshall. Wohnungen sind im Mathildenbad und in Hammer's Familienhôtel. —

Wipfeld am Main, in Unterfranken, 540 F. über der Meerfläche, in schöner Gegend mit sehr mildem Klima, angesichts der Burgruine Klingenberg, 6 Stunden nordöstlich von Würzburg, 3 Stunden südlich von Schweinfurt. Dem Marktflecken gegenüber, nicht weit vom linken Flußufer, liegt die Kuranstalt Ludwigsbad (1825 nach König Ludwig von Bayern benannt) mit dem 1828 errichteten Kurhause und dem Badehause mit Einrichtungen zu Douchen, Dampf- und Mineralschlammbädern. Es entspringen hier aus einem auf Muschelkalk liegenden Moor 4 Quellen von gleicher Temperatur, die Schwefel- oder Ludwigsquelle, die Schilfquelle und zwei schwache Eisenwässer; erstere, die Ludwigsquelle ist die wichtigste, die Schilfquelle nur ein salinisch-kalkerdiges Wasser, die Eisenwässer sind Salzquellen mit wenig Eisengehalt. Die Ludwigsquelle von + 11 Gr. R. gehört zu den erdig-salinischen Schwefelquellen, und enthält namentlich Gyps, Kalkerde, Bittersalz, Magnesia sowie etwas Kohlensäure und Schwefelwasserstoff; ihre Heilwirkung gegen Rheumatismus, Bronchialcatarrh 2c., wird wesentlich durch die hiesigen kräftigen Schlammbäder unterstützt. Der Schwefelschlamm hat eine fette, seifenartige Consistenz, eine theils gelbliche, theils schwarzbräunliche Farbe, riecht nach Schwefelwasserstoffgas und ist mit feinen Pflanzenfasern durchsetzt; die von den Quellen durchströmte Moorerde wird für den Badegebrauch mit heißem Schwefelwasser saturirt; man nimmt jeden Tag frischen Schlamm. Außerdem finden sich hier Einrichtungen zu Douchen und Dampfbädern. Wohnungen in den Kurhäusern; Gasthof: zum Anker. Die nächsten Eisenbahnstationen sind Weigoldhausen und Seligenstadt, zwischen Würzburg und Schweinfurt. —

Wippra, Marktflecken an der Wipper, Kreis Mansfeld,

Provinz Sachsen. Kaltwasserheilanstalt und Fichtennadelbad, in anmuthiger Gegend; Saison: das ganze Jahr hindurch. Gasthöfe: Rathskeller, Schieferhaus, Deutsches Haus; auch mehre Privatwohnungen. Man erreicht den Ort von den Eisenbahnstationen Bernburg, Halberstadt, Halle; ferner mit Post von Sangerhausen über Harzgerode und Hettstädt.

Wittekind, bei dem Dorfe Giebichenstein, ½ Stunde von Halle an der Saale; Soolbad. — Obgleich die Soolquelle schon im 9. Jahrhundert bekannt, später vergessen und erst 1702 wieder entdeckt und dann, wegen des geringeren Gehaltes im Vergleich mit der nahen Haller Soole, der Salinenbetrieb wieder aufgegeben war, stammen doch die Badeanstalten aus neuerer Zeit, indem 1846 der Haller Kaufmann Thiele die von ihm gebaute Badeanlage eröffnete. Die Quelle entspringt 200 F. über der Nordseefläche in einer seitlichen Ausbuchtung des bei Giebichenstein und Kröllwitz gebildeten Felsenkessels der Saale, wo auch das Etablissement vor Nord-, Ost- und Westwinden völlig geschützt liegt. Die Soole, welche durch eine Dampfmaschine zu Tage gefördert wird, hat hier an dem Ausflusse eine Temperatur von + 10 Gr. R. und wird als Badesoole benutzt, die viel Kochsalz, neben Chlormagnesium, Chlorcalcium, etwas Gyps und kohlensaurem Eisenoxydul enthält, im Ganzen circa 3,3 Procent fester Bestandtheile hat; nebenbei giebt es eine Trinksoole (Wittekind-Salzbrunnen), die mit der Badesoole in der Zusammensetzung übereinstimmt, etwas weniger Kochsalz hat, an den übrigen genannten Bestandtheilen aber etwas reicher ist und im Ganzen 3,2 Procent enthält. — Das Wittekindbadesalz, welches den Bädern zugesetzt wird und aus gleichen Theilen Wittekind-Soole und Haller Mutterlauge gemischt und durch Abdampfen in großen gußeisernen Pfannen dargestellt wird, enthält in 1 Pfunde 62,5239 Gran Brom und 1,7785 Gran Jod, und wird, gleich der Trinksoole, seit 1853 auch versandt. — Die Bäder, namentlich gegen Scropheln in Gebrauch, werden in der Regel nur lauwarm, + 23 bis 27 Gr. R. genommen, doch werden nach Umständen auch kühle (unter + 23 Gr. R.) oder warme (+ 28—30 Gr. R.) verabreicht, doch sollen letztere nicht länger als 20 Minuten

dauern, während man in den lauwarmen nach und nach bis zu einer Stunde, in den kühlen aber nur 10 bis höchstens 15 Minuten verweilt. Währt das Bad länger als ½ Stunde, dann wird warme Soole und warmes Wasser zugelassen, um die gleichmäßige Temperatur zu behalten. Bei Personen mit reizbarer zarter Haut, wie bei Weibern und Kindern, so wie mit sensiblem Nervensystem, wird das Soolbad zur Hälfte oder zum Viertel mit Wasser verdünnt, auch kühler und anfänglich nur einen um den andern Tag, namentlich bei gleichzeitiger Trinkkur, genommen; nur bei heftigeren scrophulösen Haut-, Drüsen- und Knochenleiden wird das Wittekind-Badesalz zugesetzt; bei chronischen Schleimhautleiden, wo keine Entzündung mehr obwaltet, wendet man auch Einspritzungen mit der Badesoole an. Nach dem Bade, nach schneller Abtrocknung und warmer Bekleidung, wird eine Promenade im Freien unternommen; für den Fall ungünstiger Witterung ist eine bedeckte Colonnade vorhanden; Kranke, denen das Transspiriren nach dem Bade nöthig ist, müssen sich ½—1 Stunde lang in ein erwärmtes Bett legen. — Die Trinkkur ist, neben der Badekur, besonders bei Kindern mit torpiden Scropheln anwendbar; man giebt die Trinksoole den Kindern nur in kleinen Gaben, 1—2 Weingläser voll, und zwar anfangs Morgens etwa 4 Unzen (120 Gramm) Soole, mit ebenso viel Quellwasser vermischt und läßt dies innerhalb 10 Minuten portionsweise austrinken, das Kind sich umhertummeln, dann ein leichtes Frühstück (Eichelkaffee mit Weißbrod) verzehren, und etwa 10 Uhr das Soolbad nehmen; diese Verdünnung der Trinksoole mit der Hälfte gewöhnlichen Wassers wird bei schwächlichen Kindern eine Woche hindurch fortgesetzt; wird die Soole gut vertragen, so giebt man sie in der nächsten Woche weniger verdünnt und in der dritten Woche unverdünnte Soole, etwa 6—8 Unzen (180—240 Gramm) in kleinen Portionen binnen 10 Minuten zu trinken; eine solche Trinkkur kann 6—8 Wochen ohne Unterbrechung fortgesetzt werden. Erwachsene Personen beginnen mit einem Becher, der 6—8 Unzen faßt, aber auch hier hängt es von den jedesmaligen individuellen Umständen ab, ob der Kranke die Soole in einer Verdünnung mit einem Drittel Wasser,

oder unverdünnt beginnen darf; erfolgt bei der Verdünnung der Quantität reiner Soole die Wirkung auf den Darm nicht, so wird binnen der ersten Woche um die Hälfte und, wenn auch jetzt noch die Wirkung zögert, in den folgenden acht Tagen um das Doppelte mit der Quantität gestiegen, bis zu 2—3 Bechern (à 6—8 Unzen); auch hier kann die Trinkkur 6—8 Wochen fortgesetzt werden. Damit die Soole besser vom Magen vertragen werde, imprägnirt man sie mittels eines Apparates mit Kohlensäure; früher suchte man die Verdaulichkeit der Soole durch Zusatz von Selterserwasser, Molken oder verdünnter Fleischbrühe zu unterstützen. Zögert bei der Trinkkur auch in größeren Quantitäten die Wirkung auf den Darm, so wird auch künstliches kohlensaures Bitterwasser zugesetzt. — Das Badehaus enthält 16 geräumige Cabinette von 9 F. Höhe, 8 F. Breite und 11 F. Länge, deren Wände mit weiß angestrichenem Holzgetäfel bekleidet sind; die Badebassins sind in den Boden eingesenkt und bestehen aus schwarzem und rothem Marmor, Porcellan und Fliesen; über jedem Bassin münden 4 Hähne, die aus ihrer Röhrenleitung warme und kalte Soole, so wie warmes und kaltes Wasser zuführen; über jedem Bassin ist in einer Höhe von $7\frac{1}{2}$ F. ein Brause- oder Doucheapparat angebracht. Das Dampfbad ist ein 15 F. langes, 13 F. breites und $10\frac{1}{2}$ F. hohes Gemach, in dem sich ein Holzgerüst mit drei Etagen befindet, ($3\frac{1}{2}$ F., $5\frac{1}{2}$ F. und $7\frac{1}{2}$ F. erhöht), und wo auch Brause- und Douche-Apparate vorhanden sind; die Dämpfe werden aus einem großen Kessel zugeleitet. Alle Kureinrichtungen sind gut, die Kurgäste wohnen in dem Kurhause, im Mohr und in Privathäusern (Badehaus, Schmelzerhaus, Oberschmelzerhaus, Villa nuova ꝛc.), so wie in Sommerwohnungen zu Giebichenstein; billige Zeche in der beliebten „Weintraube" (schwarzen Schürze). — Saison: Mitte Mai bis Mitte September. — Man erreicht den Kurort in $\frac{1}{4}$ Stunde von den Bahnhöfen in Halle.

Wohlfach, in der Nähe der Stadt Zell am Hammersbach, im lieblichen Kinzigthale des Badischen Schwarzwaldes, unweit der Eisenbahnstation Hausach. Kiefernadelbad und Molkenkuranstalt. Das Klima günstig; gesunde Waldluft. Auch

ist hier eine Eisenquelle. Saison: Mai bis October. Aufenthalt billig. Kurgäste wohnen im Badehause und dem nahegelegenen Gasthofe zum rothen Ochsen, in der Post, im Engel 2c.

Wolfsanger, Kaltwasserheilanstalt, 40 Minuten von Cassel entfernt. Saison: 1. Mai bis Anfang September. Kurgäste wohnen im Gebäude der Anstalt.

Wolkenstein, Städtchen im Zschopauthale im sächsischen Erzgebirge, Bahnstation der Chemnitz-Annaberger Eisenbahn, 1 Stunde vom „Wiesenbade" zu Annaberg, mit schönem Gebirgsklima, 1400 F. über der Meerfläche. Die hier entspringende erdig-alkalische Lauquelle von + 23 Gr. R. gab dem Kurorte den Namen „Warmbad", und war schon im 13. Jahrhundert als „Bad Unserer-Lieben-Frauen auf dem Sande" bekannt; sie zeigt in ihrer Zusammensetzung die größte Aehnlichkeit mit den Thermen von Wildbad, Gastein und Pfäfers und wird gegen chronischen Rheumatismus, Gicht 2c., so wie zur Stärkung Geschwächter empfohlen. Wohnungen sind im Badehause, auch in den Gasthöfen der Stadt: Sächsischer Hof, Löwe, Stadt Dresden.

Wyk, Nordseebad, s. Föhr.

Y.

Yarmouth, Nordseebad an der Küste Englands, in Norfolk, mit mildem Klima. —

Z.

Zaison, 1 Meile von Kronstadt in Siebenbürgen, in einem langen, schmalen, freundlichen Gebirgsthale, am südöstlichen Abhange der großen Karpathenkette, 1700 F. über der Meerfläche; durch die fast an 8000 F. hohen Berge der Umgegend ist die Luft kühl, doch sind kalte Winde und schroffe Temperaturwechsel

hier nicht vorhanden, da nördliche Winde nicht in das Thal eindringen können. Die hier befindlichen alkalisch-muriatischen Quellen, die im Jahre 1841 neu gefaßt worden sind, zeichnen sich durch einen reichen Gehalt an doppeltkohlensaurem Natron und Jodnatrium aus; sie enthalten daneben Kochsalz, doppeltkohlensaure Kalkerde und Magnesia, Glaubersalz, Kieselerde und doppeltkohlensaures Eisenoxydul; sie werden als Ferdinandsbrunnen (von + 8 Gr. R.) und Franzensbrunnen (von + 7,5 Gr. R.) unterschieden; letzterer hat weniger Kochsalz und Soda, ist überhaupt an Jod und den übrigen Bestandtheilen ärmer, aber an Eisen reicher als der erstere. — Außer diesen beiden jodhaltigen Quellen findet sich hier ein, erst 1844 zu Tage gekommener starker Eisensäuerling, die Ludwigsquelle von + 7,75 Gr. R. Temperatur, die vorherrschend doppeltkohlensaures Natron, deßgleichen Kalkerde, Magnesia und Eisenoxydul, neben geringeren Mengen Kochsalz, Glaubersalz, schwefelsaurem Kali, phosphorsaurer Thonerde, Kieselsäure und reichlich freie Kohlensäure enthält. Diese beiden Gruppen von Mineralwässern sind für den Kurort sehr günstig, denn während die ersteren jodhaltigen Quellen namentlich gegen Scropheln, Leber- und Milzanschoppungen, Bronchialcatarrh, reizbare Respirationsorgane ꝛc. wirksam sind, dient die Ludwigsquelle bei vorherrschenden Erscheinungen von Blutarmuth und den daraus hervorgehenden catarrhalischen und Entkräftungszuständen. Die Trinkkur wird mit kleinen Quantitäten (3—4 Halbseidelgläser) begonnen und allmählig auf 10—12 Becher gesteigert; Kinder und reizbare oder an Krankheiten der Athmungsorgane leidende Personen trinken das Wasser mit frisch gemolkener Ziegenmilch, oder lauwarmer Kuhmilch oder Schafmolken, die hier bereitet werden. Die Bäder werden im Beginn der Kur nicht länger als $^1/_4$—$^1/_2$ Stunde, niemals aber wärmer, als + 28 Gr R. genommen. Der Kurort wird stark besucht; eine große Anzahl hübscher Wohnhäuser und ein elegantes, gut eingerichtetes Gasthaus bieten den Kurgästen ein bequemes Unterkommen dar; auch ist für die gesellige Zerstreuung gesorgt. Das Bad gehört der Kronstädter Stadtcommune und ist verpachtet. —

Zittau, Eisenbahnstation der Löbau-Zittau-Reichenberger Bahn, in einem romantischen Thale der Oberlausitz. Fichtennadelbad, Molkenanstalt, orthopädische Heilanstalt, Institut für schwedische Heilgymnastik und Electricitätskuren. Saison das ganze Jahr. Kurgäste wohnen in der geräumigen Anstalt.

Zoppot, Dorf unweit der breiten Danziger Bucht, $1^1/_2$ Meilen nordwestlich von Danzig; für Westpreußen seit 1826 wol das besuchteste Ostseebad, in freundlicher Lage, an einer waldigen Hügelkette schön gelegen, mit schattigen Promenaden und einem festen, sicheren Badestrande. Saison: 15. Juni bis 15. September. Die Kurgäste wohnen im schönen Kurhause (mit Restauration), im Hôtel Zoppot und in Privathäusern. Man erreicht das Bad von Danzig aus mit täglich 6 Mal fahrenden Postwagen.

Nachträge.

Badenweiler, (s. Pag. 287.)

Der Kurort hat seine Etablissements durch die neue Anlage eines Bassinbades erweitert, welches vom Thermalwasser in einer Temperatur von + 21 Gr. R. (26 Gr. C.) fortwährend durchströmt wird; deßgleichen durch eine Marmor-Piscine im eleganten Badesaal und ein großes Schwimmbassin im Freien; ferner sind, außer den bestehenden Wannenbädern, auch Douchen vorhanden.

Bentheim, Städtchen im gleichnamigen Fürstenthum an der holländischen Grenze der Provinz Hannover, am Fuße eines Sandsteinfelsens, des letzten Ausläufers des Osning; hoch über der Stadt liegt das alte Schloß Bentheim, dessen erster Grund bereits unter dem römischen Kaiser Augustus, von Drusus Germanicus gelegt wurde. — In neuester Zeit ist auf die alten, zehn Minuten vom Städtchen entfernten kalten, erdig-salinischen Schwefelquellen in weiteren

Kreisen aufmerksam gemacht worden, wo schon länger ein Badeetablissement bestand. An festen Bestandtheilen enthalten diese Quellen hauptsächlich Bittersalz, kohlensaure Magnesia, Glaubersalz, schwefelsaures Kali, Kalkerde, Gyps und kohlensaure Thonerde, daneben an flüchtigen Bestandtheilen Kohlensäure und Schwefelwasserstoffgas. Man empfiehlt das Bad neuerdings gegen Rheumatismus, chronischen Bronchialcatarrh, Stockungen in den Unterleibsdrüsen und Mercurialsiechthum. Die Badeetablissements sind elegant, das Kurhaus enthält Wohnungen, Säle und alle Bequemlichkeiten. Die nächste Umgebung ist schön; das Bad liegt in einem etwa zwei Stunden weiten prächtigen Eichenwalde, mit einem dichtverwachsenen Unterholze von Stechpalmen und Wachholder, durch welches saubere Fuß- und Fahrwege führen, und die schattige Promenaden darbieten; eine stattliche Eichenallee führt über die Eisenbahnstation Bentheim nach dem 10 Minuten entfernt gelegenen Städtchen. Die nächsten, zum Bade führenden Eisenbahnstationen sind von Osnabrück und von Münster aus: Station Rheine, Salzbergen und Bentheim. —

Monsumano-Höhle, im Toscanischen, im Lucca-Pisaner Thale unweit Pistoja; dieselbe ist in neueren Zeiten durch ihre angeblichen Wunderheilwirkungen gegen Rheumatismus und Gicht in einen fast mystischen Ruf gekommen und der Wallfahrtsort vieler Rheumatischer geworden; sie wurde schon vor etwa 35 Jahren entdeckt, aber eigentlich erst durch den ehemaligen ungarischen Dictator L. Kossuth populär gemacht, der dort, wie er lobpreisend veröffentlichte, nach achttägigem Aufenthalte von seiner qualvollen „Kopfgicht" befreit worden ist, und versichert, daß kein Fall vorgekommen sei, wo Jemand die Grotte ungeheilt verlassen habe, daß eine längere, als achttägige Kur selten, eine zweiwöchige aber nur in hartnäckigen Fällen von Rheumatismus und Gicht nöthig werde. Die Höhle wurde außerdem noch durch Garibaldi's Kuraufenthalt ein Gegenstand besonderer Anziehung. Jedenfalls ließ die Behauptung Kossuths muthmaßen, daß derselbe, in dankbarer Freude über die eigene Genesung, mit zu glänzenden Farben geschildert habe, und es geschah von Hannover aus eine directe

Anfrage bei dem Arzte des Kurhauses zu Monsumano bei Pistoja, worauf eine Antwort des während der Saison als Badearzt fungirenden Dr. med. Odoardo Turchetti in Florenz vom 8. Februar 1872 erfolgte, die jene angeblichen Wunderheilungen der Höhle in ihre wissenschaftlichen Grenzen zurückführte. Es heißt in jener ärztlichen Antwort: „Wie Sie leicht begreifen, ist es schwierig, eine Zusage der Genesung zu geben; viele Leute besuchen im Sommer die Grotte und nehmen dort ihre Heilbäder; das Alter, die Schwere der Krankheit, der Lebenswiderstand, die gute oder schlechte Körperconstitution, haben den größten Einfluß auf den Erfolg der Kur. Eine Erleichterung des Leidens kann versichert werden; allerdings macht die Grotte Wunderkuren, aber nicht in allen Fällen; Sie wissen, daß Schwitzen in allen rheumatischen Affectionen sehr zuträglich ist und in der Grotte transspirirt man viel und sehr leicht." — Nach diesem Berichte eines an Ort und Stelle thätigen Arztes hätten wir im eigentlichen Wesen in der so sehr gerühmten „Antirheuma-Grotte" nur ein natürliches römisch-irisches Sudatorium (Pag. 148) in Verbindung mit Klimakur zu erkennen. — Die Grotte führt speciell den Namen: „Grotta Nencini-Giusti" nach dem Namen des Besitzers, auch im Volke die Bezeichnung „Gichthöhle"; sie hat eine Ausdehnung von circa 3—400 Schritt, ist gebildet von einer alabasterweißen Tropfsteinmasse, welche, mit Hülfe der Phantasie, die mannichfaltigsten Gestaltungen, Titanen-, Thier- und Pflanzennetzbildungen 2c. darstellt. Wie in einem römisch-irischen Bade die drei in ihrer Lufttemperatur gesteigerten Räume: Frigidarium (auch Apodyterium genannt), Tepidarium und Sudatorium vorhanden sind, so hat die Natur hier dieselben Grottenräume gebildet, hier Paradiso, Purgatorio und Inferno genannt; auch krystallhelles Wasser ist in großen teichähnlichen Felsenbecken reichlich vorhanden, stellenweise über 100 Meter Tiefe. Die Temperatur steigert sich vom Paradiso an, bis sie im Inferno diejenige unserer römischen Bäder im Sudatorium erreicht. Das Kurhaus liegt bescheiden, aber geschmackvoll in Form eines Portals mit Seitenflügeln vor der Grotte, aus den Steinen derselben erbaut;

rechts und links vom Eingange sind die Namen der ersten Kurgäste, Kossuth und Garibaldi, auf Marmortafeln verewigt. Eine Vorhalle führt dem zuerst ankommenden Kurgaste gewöhnlich den Arzt entgegen, der hier die Honneurs macht; auch trifft man hier häufig den Besitzer der Höhle, den „Patrone" mit Frau und Tochter an, die täglich von ihrem Schlößchen in Monsumano herfahren, um an der Tafel der Pension Theil zu nehmen. Der Gang durch die Höhlenräume hat für den zuerst als Kurgast Eingeführten sehr viel Romantisches; nur mit einem leichten Capuzen-Mantel bedeckt, wird man durch einen schauerlichen Gang geführt und tritt durch eine schwere Thür in die innere Vorhalle, einen stattlichen, aber nur spärlich erleuchteten Raum, von dem aus der Kurgast auf unheimlicher und oft beschwerlicher Passage bald hinauf, hinunter, bald rechts und links, einige hundert Schritte weit, hier an einem dunklen Gewässer, dort an einer finstern Nebenhöhle vorbei, dann durch eine liebliche Grotte im Alabasterglanze und einen folgenden düstern Gang, der bereits die zunehmende Hitze empfinden läßt, an den Eingang der Hölle (Inferno) gelangt; es ist dies eine gewölbte Halle, von einem Kronleuchter matt beleuchtet, über einen unterirdischem See, mit durchlöchertem Bretterboden überbaut; hier sitzen die Patienten beiderlei Geschlechts in ihren weißen Mänteln auf Bänken, mit dem Rücken gegen eine Barriere gerichtet; auch in Seitennischen sitzen oder liegen die weißen Gestalten und bald herrscht tiefes Schweigen, bald eine laute Conversation. Ein Aufenthalt von 1—2 Stunden in dieser Schwitzgrotte, dann eine Zeit des Abkühlens auf dem Lager eines Zimmers, darauf ein gutes, meist durch Appetit gewürztes Diner, dies 5—6 Tage wiederholt, stellt die gewöhnliche Kur dar. Die übrige Zeit des Tages dient zur Erholung, zu Ausflügen nach dem nahgelegenen Badeorte Montecatini, zu einem Besuche des Schlosses Monsumano, oder einer Promenade nach Monsumano alto, oder nach einer der schön gelegenen Vignen; Abends unterhalten sich die Kurgäste im Salon oder auf dem Balkon. — Man hat die Heilkraft dieser Höhle nicht nur in der Schwitzwirkung durch die stets gleichmäßige Temperatur der feuchten Luft,

sondern in gewissen Salzen, Gasen, electrischen Erscheinungen ꝛc. suchen wollen, indessen spielt hier doch der Wasserdampf die eigentliche wirksame Rolle. Aus dem tiefen + 32 Gr. R. (40 C.) warmen See der Grotte steigen Dämpfe von + 28,8 Gr. R. (36 C.) auf, welche in dieser unveränderten Temperatur die unterirdischen Räume anfüllen. Durch die unaufhörliche Tropfsteinbildung sind die Wasserdämpfe kalkhaltig; ferner enthält der Dampf eine ansehnliche Menge Kohlensäure (etwa 1 Kubikfuß : 36,5 %,0) und überall, wo Wasserdampf ausströmt, entsteht eine electrische Spannung (Hydroelectricität); dies aber sind die Factoren einer Heilwirkung gegen Rheumatismus, Catarrh der Schleimhäute, Nerven- und Hautkrankheiten. Die eigentliche Kur gestaltet sich folgendermaßen: Ueber dem heißen See im Inferno befindet sich ein durchlöchertes hölzernes Podium, wo sich die Patienten zum Zwecke des Schwitzens aufhalten; der Ausbruch des Schweißes erfolgt meistens schon beim Betreten der äußeren Grotte und steigert sich zu ansehnlicher Menge, unter angenehmem Gefühle, freierem Athmen, gesteigerter Herzthätigkeit; der Aufenthalt im Inferno währt bis zu zwei Stunden. Die einfache Kur ist mit 5—6 solcher Schwitzbäder beendigt, doch wird dieselbe bei hartnäckigen Uebeln nach einer Zwischenzeit der Ruhe wiederholt; über 20 Bäder sind bislang nicht zur Anwendung gekommen. Die eigentliche Saison ist von Juni bis September; früher oder später im Jahre, ist außer andern Uebelständen zu befürchten, daß das Inferno wegen zu großer Wassermenge ungangbar wird. Die Einrichtungen der Anstalt lassen noch Manches zu wünschen übrig, besonders Verbesserung des für manchen Kranken recht beschwerlichen Weges nach der Badestelle, Trennung der Badenden nach Geschlecht und Art der Krankheit, auch mehr Comfort in den Zimmern. Die Pension für Wohnung, Bedienung, Bäder und gute Beköstigung (Morgenkaffee, Frühstück mit einem warmen Gericht, Diner von 4—6 Gängen mit gutem Obst und Wein), kostet täglich 12—15 Francs. Außerhalb der Pension ist für denselben Preis in dem ½ Stunde entfernten eleganten Badeorte Montecatini ein gutes Unterkommen zu finden; weniger gut, aber billiger in dem nur ¼ Stunde entfernten Städtchen Monsumano. —

2. Kapitel.

Alphabetisches Verzeichniß der namhaftesten chronischen Krankheiten mit Angabe der für ihre Heilwirkung besonders geeigneten Kurorte.

A.

Abortus, Neigung dazu, siehe Fehlgeburt.

Anästhesie s. Empfindungsabnahme der Nerven.

Apoplexie s. Lähmung (durch Schlagfluß).

Asthma (Bronchial-). Bei nervösem Asthma: Lippspringe (Inhalationen); bei Herzkrankheiten s. d. — Bei Störungen der weiblichen Geschlechtssphäre s. d. — Bei Unterleibsstörungen s. d. (Schwefelwässer).

Augenaderhaut-Stockung und **Entzündung**, chronische; die Kur richtet sich nach den Ursachen; s. Unterleibsblutfülle, Leberblutfülle, Menstruationsanomalien, Gicht.

Augenbindehautentzündung, chronische-, catarrhalische- und deren Folgen (Gefäßfülle, Auflockerung, Erschlaffung, starke Absonderung, Pustelbildung der Schleimhaut): Trink- und Badekur zu Ems (Waschungen und Ueberschläge mit dem Thermalwasser, Augendouche; bei Erschlaffung ohne Reizung und active Congestion: Ueberschläge mit Kesselbrunnen nebst Diät). Bei alten Leuten: gleichfalls Ems; bei rheumatischem und gichtischem Ursprunge: Schwefelwässer innerlich und in Bädern, Gasdouche in Eilsen, Nenndorf, Langenbrücken.

Augenentzündung, scrophulöse, chronische: Soolbäder, innerlich Adelheitsquelle, Hall in Oesterreich, Wildegg.

B.

Basedow'sche Krankheit (Kropf-Glotzaugenkrank-

heit): Eisenwässer nach Beseitigung der Aufregung; Aufenthalt in hochgelegener Gegend, an der Seeküste.

Blasencatarrh s. Harnblasencatarrh.

Blasensteine s. Steinkrankheit.

Bleichsucht s. Blutarmuth.

Bleivergiftung, chronische; abführende Glaubersalz- und Bitterwässer; Schwefelbäder; bei Lähmung: Thermalbäder, Warmbrunn. —

Blutarmuth und **Bleichsucht.** Einfache Stahlwässer (mit stärkster Eisenwirkung): Altwasser, Brückenau, Freienwalde, Gonten, Imnau, Liebenstein, Liebwerda, Niederlangenau, Reinerz, Schandau, Schwalbach, Spa; — erdig-salinische Stahlwässer: Autogast, Bocklet, Driburg, Freiersbach, Griesbach, Petersthal, Pyrmont, Rippoldsau; — alkalisch-salinische Stahlwässer: Cudowa, Elster, Franzensbad, Hofgeismar, Polzin. —

Blutspeien. Bei Tuberculose: Molken, mildes, etwas feuchtes Klima; Baden-Baden, Ischl, Schlangenbad, Reichenhall; ferner bei Unterleibsstauungen ohne Aufregung: Obersalzbrunnen, Inhalationen der Arminiusquelle zu Lippspringe; bei florider, arteriell congestiver Constitution: Ottilienquelle auf der Insel bei Paderborn; bei unterdrückten Hämorrhoiden: Marienbad (Kreuzbrunnen), Schwefelwässer zu Weilbach, Boll, Langenbrücken; — bei Brust- und Darmcatarrh: Ems (Kesselbrunnen); bei Leberschwellung und sitzender Lebensweise: Salzbrunn (Mühl- und Obersalzbrunnen), Karlsbad (Schloß- oder Theresienbrunnen); bei hoher Nervenreizbarkeit: Franzensbad (Salzquelle); bei jugendlicher, bleichsüchtiger Anlage: Schwalbach (Weinbrunnen), Altwasser, Reinerz (kalte oder laue Quelle mit Molken), Driburg, Spa, Bocklet, Brückenau, Pyrmont (S. Blutarmuth); kühle Stahlbäder. —

Bright'sche Krankheit (chronische Nierenentzündung). Bei Eiweißharn, Harngries oder chronischem Nierencatarrh: Karlsbad (Schloß-, Theresien-, Marktbrunnen),

Ems (Kesselbrunnen, Felsenquellen); auch, doch weniger wirksam, Bilin, Fachingen, Gießhübel, Schwalheim; — ferner Traubenkur in mildem Klima (Genfer See, Aigle, Sion). Klimakur: Wiesbaden, Cannstadt, Baden-Baden, Meran, die Riviera; Vermeidung aller Orte mit sehr feuchter Luft. —

Bronchialcatarrh. Bei scrophulösen Personen: Kinder Inhalationen in Oeynhausen, oder Seeluft, Erwachsene Glaubersalzquellen; die brom- und jodhaltigen Quellen zu Luhatschowitz; bei Hustenreiz: Weilbach (Natron-Lithionquelle); bei Nichtblutarmen mit Schleimhauterschlaffung und starkem Auswurf: Ems (Kesselbrunnen, bei Reizbaren und Kindern Fürstenbrunnen); bei gleichzeitiger Blutarmuth: Kochel; bei starkem Reizzustande der Bronchialschleimhaut: Weißenburg (Canton Bern); bei alten chronisch-catarrhalischen Affectionen mit Auswurf, Drüsenanschwellung, oder mäßiger Auflockerung der Schleimhaut: Fachingen, Bilin, Gießhübel, Geilnau, Tönnisstein, Johannisbrunnen, Rodna, Borszèk, Elöpatak, Selters, Roisdorf, Szczawnica; bei veraltetem Catarrh mit Auflockerung der Schleimhaut: Mont-Dore. — Molkenkuren eignen sich für die meisten Fälle, besonders wo ein günstiges mildes, feuchtes Klima ist und Soolddünste geathmet werden können: Ischl, Reichenhall; wo ein mehr erregendes Klima angezeigt ist: Kreuth. — Geeignete Schweizerkurorte: Gais, Interlaken, Heinrichsbad, Weißbad; ferner in Schlesien Charlottenbrunn, Reinerz; bei Vollsaftigkeit mit regem Stoffwechsel: Obersalzbrunn, Franzensbad (Salzquelle), Cannstadt (Wiesenquelle), Marienbad (Waldquelle); bei nervösen Circulationsstörungen der Unterleibsorgane: Lippspringe (Arminiusquelle); bei reizbaren schwächlichen Personen: Soden, Neuhaus, Tusnàd; bei Mangel an Energie der Unterleibsfunctionen, Magen- und Darmcatarrh: kalte und warme Schwefelquellen, als Trink- und Badekur: Weilbach, Nenndorf, Eilsen (Georgenbrunnen), Langenbrücken (Trinkquelle mit Molken und Bädern), Wipfeld (Ludwigs- und Schwefelquelle), Boll, Lubien, La-

bassère; bei heftigem profusem Auswurf: Gurnigel; bei rheumatischer und gichtischer Complication: Bocklet; bei großem Torpor: Trink-, Bade- und Inhalationskur zu Aachen und Burtscheid, Baden im Aargau; ferner Landeck mit Nachkur in Cudowa, Langenau oder Reinerz; bei Bronchialcatarrh in Folge einer Schleimhautentzündung: Traubenkur; bei Gichtischen insbesondere, und für reizbare Constitutionen: Ems (Kesselbrunnen und Bäder); für vollsaftige: Kissingen (Ragoczi, Inhalationen salzsaurer Dämpfe der nahen Saline; als Nachkur: Bocklet, Brückenau); — Homburg (Elisabethquelle, bei Trägheit des Darmkanals: Kaiserbrunnen; bei Reizbaren: Ludwigsbrunnen); bei Podagristen: Wiesbaden, Baden-Baden, Burtscheid (Kochbrunnen und Schwefelwasserstoff-Inhalationen), Marienberg (Trinkbrunnen), Pyrmont (Salzquelle). Bei allen chronisch-catarrhalischen Affectionen: geeigneter Klimawechsel; bei Schleimhauterschlaffung und reichlichem Auswurf: Meran, Cannes, Nizza, bei entzündlicher Reizung: Pau, Malaga, Madeira, Venedig.

Bronchialkrampf s. Asthma.

Brustfell-Ausschwitzung: Alkalisch-muriatische Säuerlinge, mit oder ohne Molken; bei Abwesenheit von Bronchialcatarrh: Traubenkur; Gebirgsluft und Molkenkur.

C.

Catarrh der Bronchien s. Bronchialcatarrh.

Catarrh der Darmschleimhaut s. Darmcatarrh.

Catarrh der Gallenwege (catarrhalische Gelbsucht). Bei kräftigen Constitutionen: Karlsbad, Marienbad, Kissingen, Homburg; bei zarten Constitutionen: Franzensbad (Salzquelle), Ems, Neuenahr, Bertrich. Bei chronisch-catarrhalischer Entzündung der Gallenblase und Gallengänge: Ems (innerlich und zu Bädern). —

Catarrh der Gebärmutter (Weißer Fluß der Gebärmutter). Bei scrophulösen Constitutionen: Soolbäder (und Soolinjectionen); bei lymphatischen, muskelschwachen Constitu-

tionen: Seebäder (bei großer Schwäche: Seeluft und warme Seebäder); Adelheidsquelle, das jodhaltige Kochsalzwasser zu Hall; bei torpider Constitution oder bei gleichzeitigem Magen- oder Bronchialcatarrh: Luhatschowitz; bei Blutarmuth: Pyrmont, Franzensbad (innerlich Wiesen- oder Franzensquelle, als Bad die Louisenquelle, Moorbäder), Elster, Rippoldsau, Petersthal, Griesbach, Schwalbach (innerlich Stahlbrunnen, zu Bädern Weinbrunnen), Reinerz, Bocklet, Driburg, Brückenau, Cudowa, Langenau (Moorbäder), Altwasser (innerlich Georgenbrunnen, Louisenbäder, bei Reizbarkeit: Bäder im Neu- und Kleinbade, Moorbäder); Spa, Füred (auch Bäder im Plattensee); St. Moritz (Alpenklima). Pyrawarth (Stahlbäder); in hartnäckigen Fällen, bei großer Erschlaffung der Scheide: Alexisbad, Muskau (Hermannsbrunnen und Badequelle), Marienberg (Sprudelbad, trockne Gasdouche), Franzensbad (Gasbäder), Marienbad (Gasbäder), Petersthal (Gasbäder); bei Bleichsucht: Szliàcs (Eisenthermen); bei großer Atonie der Schleimhaut: Alexisbad, Muskau.

Catarrh der Harnblase s. Harnblasencatarrh.
— **des Kehlkopfs** s. Kehlkopfcatarrh.
— — **Magens** s. Magencatarrh.

D.

Darmcatarrh, chronischer. Bei habitueller Stuhlverstopfung: Saidschütz, Friedrichshall, Mergentheim (Karlsquelle); noch zweckmäßiger: Karlsbad, Marienbad; bei herabgekommener Ernährung: Kissingen (neben der Trinkkur Soolwellenbäder), Homburg, Cannstadt; bei sehr sensiblen Personen: Molkenkur (Tamarindenmolken), Traubenkur; bei Muskelschwäche: Seebad. Gegen chronischen Darmcatarrh sind überhaupt bewährt: Karlsbad (Sprudel), Ems, Vichy, Neuenahr, Wiesbaden (Kochbrunnen), Marienbad (Ferdinandsbrunnen), Kissingen (Ragoczi), Homburg (Elisabethbrunnen); in manchen Fällen: Traubenkur, warme und Dampfbäder.

E.

Eierstocksentzündung, chronische. In frischeren Fällen: Trink- und Badekur zu Ems, Neuenahr, Lippik, Luhatschowitz; bei älteren Leiden: einfache oder jod- und bromhaltige Soolquellen: Kreuznach, Königsdorf-Jastrzemb, Reichenhall, Hall in Tyrol und Oesterreich, Krankenheil.

Eierstocksgeschwülste (Fibroide, Cysten). Soolbäder (von längerer Dauer, Ueberschläge von Mutterlauge); später: Schlangenbad, Landeck, Neuhaus, Tüffer, Liebenzell; — Stahlbäder.

Eiweißharnruhr s. Bright'sche Krankheit.

Empfindlichkeit, gesteigerte, der Hautnerven, (Hyperästhesie). Sool- und Seebäder; Stahlbäder; bei neuralgischer Form: Teplitz, Wiesbaden, Nauheim, Oeynhausen.

Empfindungsabnahme der Nerven (Anästhesie). In Folge längerer Nervenunthätigkeit: Alpenthermen, wie die Thermalbäder zu Gastein, Wildbad, Pfäfers; bei rheumatischer oder gichtischer Ursache: Teplitz (Stadt- und Fürstenbad, oder Herrenhaus-, Schlangen- oder Neubad mit Douche und Moorbad); in Folge von Blei- oder Quecksilbersiechthum: Schwefelthermen; nach Säfteverlust, Onanie: Eisensäuerlinge; bei Hysterie oder Bleichsucht: Eisenquellen, Moorbäder zu Franzensbad, Elster, Langenau, Marienbad. — In manchen Fällen: Kaltwasserkur und Seebad.

Engbrüstigkeit s. Asthma.

Emphysem der Lungen. (Luftzellenzerklüftung). Bei begleitendem trocknen Catarrh: Ems; reine Gebirgsluft der Alpen, mildes Klima am Genfer See von Clarens bis Veytaux; Bex im Rhonethal; feuchte Seeluft an geschützten Plätzen, wie Wight, Torquay, besser noch: Nizza, Cannes, Mentone, Palermo, Biarritz; bei asthmatischen Anfällen: Meran; bei Erweiterung der Bronchien und Blutfülle der Respirationsschleimhaut: Madeira; bei starkem Auswurf:

Cairo; ist derselbe profus, dick und zähe: alkalische und alkalisch-muriatische Säuerlinge, Fachingen, Bilin, Geilnau, Selters; bei Stockungen im Unterleibe: Kissingen (Ragoczi und Bitterwasser), Homburg (Elisabethbrunnen), Marienbad (Kreuzbrunnen), kalte Schwefelwässer, wie Weilbach, Nenndorf, Eilsen, Boll, Langenbrücken, als Trink- und Badekur; ferner Labassère, Aix les Bains (Alaunquelle), Inhalationen von Dämpfen; wo noch entzündliche Reizung der Bronchialschleimhaut obwaltet: Inhalationen der Ottilienquelle des Inselbades und innerlicher Gebrauch derselben. — Bedeutende Erleichterung und Abnahme der asthmatischen Anfälle gewähren pneumatische Bäder (Einathmung comprimirter Luft) wie in Johannisberg, Wiesbaden, Ems, Reichenhall, Wien, Nizza.

Epilepsie. Seebäder (Wellenschlag), Karlsbad, Lippspringe; aus erschöpfenden Ursachen, Säfteverlust, geschlechtlichem Exceß: Stahlwässer (Trink- und Badekur nebst kalten Uebergießungen im Bade).

Erblindung, allmählige, s. Schwachsichtigkeit.

F.

Fehlgeburt (Abortus) Disposition. Bei Schwäche, Blutarmuth, Erschlaffung: Eisenquellen (innerlich und als Bad), Schwalbach, Altwasser, Spa, Reinerz, Driburg; bei chronischen Entzündungszuständen der Gebärmutter: Ems, Karlsbad, Kissingen, Soden; ferner Soolbäder zu Kreuznach, Dürkheim, Wittekind, Salzungen ꝛc. und als Nachkur: Eisenwässer.

Fettleber s. Leberkrankheiten.

Flechte, nässende. Bei einfacher Form: Thermen von Leuk; bei der weiblichen Schenkel-, Scham- oder Ohrflechte: Ems, Bertrich, Landeck (Marienbrunnen), Schlangenbad, Liebenzell, dabei Molken; bei männlicher Scrotal- und Afterflechte: Kissingen (Ragoczi und Soolbäder mit Mutterlauge). — In Ruf gegen Flechte stehen: die Schwefel-

bäder zu Stachelberg, Schinznach (mit Trinkkur von Wildegger Wasser), La Preste, Amélie-les-Bains (Grand Ercaldadou-Quelle), Bagnères de Luchon, Barèges, Eaux-Chaudes (Le Clot-Quelle); bei Stockungen in den Unterleibsorganen: Karlsbad, Marienbad, Kissingen; später Schwefelwässer; Regendouche.

Fluß, weißer, s. Catarrh der Gebärmutter und Scheidencatarrh.

G.

Gallenblasenentzündung, chronische s. Catarrh der Gallenwege.

Gallensteine. Alkalische und alkalisch-salinische Mineralwässer; bei vollsaftigen Personen: Marienbad (Kreuzbrunnen), bei nicht vollblütigen Personen mit deutlichem Leberleiden: Karlsbad (bei gleichzeitiger hartnäckiger Verstopfung); Vichy; bei sehr reizbaren, in der Ernährung gesunkenen, abgemagerten Personen: Ems (Krähnchen, Kessel-, Fürstenbrunnen; neben der Trinkkur auch Bäder, besonders bei heftigen Schmerzen: Mineralbäder, Moorbäder, Moorüberschläge). Wer sich für Karlsbad eignet, beginnt mit den kühleren Quellen (Mühlbrunnen) und geht erst nach etwa 14 Tagen zum Sprudel über; heruntergekommene Constitutionen dürfen nur die mäßig warmen Quellen (Schloß-, Markt-, Mühlbrunnen) gebrauchen.

Gallenblase, chronisch-catarrhalische Entzündung derselben s. Catarrh der Gallenwege.

Gebärmutterblutung s. Menstruation.

Gebärmuttercatarrh s. Catarrh der Gebärmutter.

Gebärmutterentzündung, chronische (Infarct der Gebärmutter). Bei reizbaren nervösen Constitutionen: Thermen zu Ems (Kesselbrunnen, Krähnchen, Badequelle, Bubenquelle); bei Unterleibsstaunng und Blutfülle der Abdominalorgane: Landeck (Quellenbäder und Ziegenmolken; bei gleichzeitiger Leberanschoppung: Mariannenquelle; Moorbäder); bei starker Menstruationsblutung und Kolik reizbarer und vollsaftiger Con-

stitutionen: Schlangenbad; ferner: Liebenzell, Neuhaus, Tobelbad, Bormio; bei Gebärmutteranschwellung und Verhärtung: Lippik; in frischen Fällen der Gebärmutterentzündung nervöser, sehr reizbarer Personen: Ussat; nach eingetretener Kräftigung: See- oder Alpenluft; bei bedeutender Unterleibsstockung mit scrophulöser Complication: Soden (Trinkkur und lauwarme Bäder), Tusnàd, Neuhaus; bei älteren Frauen mit profuser Menstruation, Neigung zu Verstopfung: Kissingen (Ragoczi mit Pandur- und Soolsprudelbädern), Marienbad (Kreuzbrunnen mit Marienquell-Bädern); bei lokaler Schwäche, Erschöpfung und in Folge von Unterdrückung der Hautthätigkeit: Gasbäder, Eisensäuerling zu Cannstadt nebst Uterusdouche zu Berg; bei hochgradiger Uterusvergrößerung, Leberüberfülle, Verdauungsstörung, Verstopfung, Menstruationsmangel: Karlsbad (Sprudel innerlich und als Bad; Moorbäder), später Ischl (Soolbäder als Nachkur); ferner Kreuznach, Kissingen, Reichenhall, Hall, Dürkheim, Salzungen, Wittekind, — Bäder zu Krankenheil, Nauheim, Oeynhausen; bei neuralgischen oder congestiven Schmerzen in den Unterleibsorganen: kohlensaure Gasdouche zu Griesbach, Petersthal, Cudowa, Meinberg. (So lange noch eine Spur von Uterusverhärtung vorhanden ist, sind Seebäder, die gegen etwaige hysterische Erscheinungen verordnet werden könnten, sehr schädlich, indem sie das Lokalleiden steigern.)

Gebärmuttergewächse und Geschwülste (Fibroide). Soolbäder; später, zur Hebung der Ernährung, Schlangenbad, Landeck, Neuhaus, Tüffer, Liebenzell; bei schwacher Blutbildung und nach Beseitigung jedes Reizzustandes: Stahlbäder.

Gebärmutternervenschmerz s. Neuralgie der Gebärmutter.

Gehörkrankheiten. Bei chronischem Catarrh des äußeren Gehörgangs: einfache warme Bäder, Soolbäder, Sooldunstbäder; bei scrophulösen Kindern mit Ohrschleimfluß: Bäder und Injectionen von Soole; bei Ohrensausen, Schwerhörigkeit, aus Gründen der Unterleibsblutfülle, in den weiblichen Wechseljahren: Marienbad (Kreuzbrunnen), Kissingen

(Ragoczi), Homburg (Elisabethbrunnen); bei Leberkrankheit und Gicht: Karlsbad, Wiesbaden; bei Blutarmuth und Bleichsucht: Stahlquellen. (Bei allen Gehörkrankheiten sind Kaltwasserkuren contraindicirt).

Geistesstörungen. Kohlensaure Mineralwasser werden nie vertragen; erst im Stadium der Genesung eignen sich Geisteskranke zur Nachkur in einem Badeorte. Bei ursächlichen und noch bestehenden Störungen in der Circulation der Unterleibsorgane, bei Menstruationsstörungen: Marienbad, Karlsbad, Cannstadt, Kissingen, Homburg, Rippoldsau, Petersthal und andere glaubersalzhaltige Quellen; bei Blutarmuth: Eisenwässer; bei scrophulöser Constitution: Soolbäder; bei Quecksilbersiechthum: Schwefelthermen; bei zurückgebliebener Schwäche oder nervöser Erregbarkeit der sensibeln Nervensphäre: neben großer Gemüths- und Geistesruhe, milde (anfangs warme) Seebäder an stillen Orten; Frühlings- und Sommerkuren in ländlicher Stille. —

Gelbsucht (vergl. „Catarrh der Gallenwege" und „Gallensteine"). In Folge von Stockung durch verdickte Galle oder Gallensteine: Marienbad, Karlsbad, Kissingen, Homburg, alkalische und muriatische Eisensäuerlinge; als Getränk im Winter: Selters-, Fachinger-, Geilnauer- oder Wildunger Wasser, Quellen von Szczawnica, Borszék, Elöpatak, Rodna.

Gelenkknorpelschwinden (Deformirende Gelenkentzündung des höheren Alters). Im Beginn der Krankheit, bei sexuellen Störungen: Landeck, Bertrich, Ems; bei rheumatischer Constitution: Teplitz und Schwefelbäder; bei vorgeschrittener Krankheit: Nauheim, Oeynhausen. Die Gelenkdeformität in Folge von chronischem Gelenkrheumatismus, als knotige Gicht bezeichnet, erfordert dieselben Quellen.

Gelenksteifheit, gichtische s. Gicht.

Geschwüre der Haut, Schleimhäute und Knochen. — Bei gichtischen und rheumatischen Geschwüren, namentlich mit atonischem Charakter: Thermalquellen in Aachen, Baden bei Wien und Baden im Aargau; Schwefelbäder

in Amélie-les-Bains, Bagnères de Luchon, Stachelberg, Schinznach; Thermen zu Teplitz und Warmbrunn; bei hämorrhoidalischer oder menstrueller Ursache: Wiesbaden, Leuk, Bormio; bei Scrophulose: jod- und bromhaltige Soolen, Iwonicz, Soden ꝛc. (s. Scropheln), beim innerlichen Gebrauche der Adelheidsquelle, der Quellen von Hall in Oesterreich oder Tyrol, Wildegg, Kreuznach (Elisabethquelle); ferner die Thermen zu Teplitz; — bei geschwächten Personen mit träger Circulation: Stahlbäder; bei Queckfilbersiechthum: Schwefelwässer (s. Mercurialsiechthum).

Gesichtsschmerz, nervöser, s. Neuralgie der Gesichtsnerven.

Gicht. (Mineralwässer dürfen während eines Gichtanfalls, kurz vor oder bald nach einem solchen niemals gebraucht werden.) Zur Beseitigung der Verdauungsstörung, der Magensäure und zur Förderung der Gallensecretion: alkalische Mineralwässer; bei noch stattfindenden periodischen Anfällen und geringer Leberüberfüllung: Vichy (Grande Grille und Célestins-Quelle zum Trinken und Baden), Neuenahr, Gleichenberg (Constantinsquelle); bei Verstopfung ein Bitterwasser (Friedrichshall, Saidschütz, Gran, Ivanda) in kleinen Mengen nebenbei; bei schwächlichen, reizbaren Personen: Ems, Bertrich; als diätetisches Getränk: Biliner-Fachinger-Geilnauerwasser, die Quellen von Elöpatak, Borszék, Rodna, Szczawnica (Josephinenquelle); bei ausgesprochener gichtischer Constitution mit Unterleibsstockung, saurem Schweiß und Urin (Harnsäureüberschuß), nervösen Erscheinungen ꝛc.: alkalisch-salinische Mineralwässer, Marienbad (Kreuzbrunnen, Bäder der Marienquelle, Moorbäder; bei gichtischen Schleimhautaffectionen: Waldquelle und Kreuzbrunnen); bei schwächlichen Personen mit gesunkener Nervenkraft, wo Hämorrhoiden und Gicht wechseln: kochsalzhaltige Säuerlinge, Kissingen (Ragoczi und Pandurbäder), Homburg (Elisabethbrunnen und Soolsprudel; wo mehr stärkend eingewirkt werden muß: Kaiserbrunnen), Mergentheim, Cannstadt (mit besonderer Auswahl der von einander verschiedenen Quellen); bei Leberleiden:

Karlsbad (Sprudel, Moorbäder), nachher Teplitz, Chaudes-Aigues; bei Gelenkdesorganisation: Teplitz (Stadt-, Fürsten- und Gürtlerbad, in Schönau die heißeren Logen des Schlangenbades Nr. 6 und 7, Moorbäder im Stadt- und Schlangenbade), Bilin (Josephsquelle); bei gichtischer Steinbildung ohne Gichtanfälle und Gelenkablagerungen: Luhatschowitz (Trinkkur am Amandi-, dann Johannes- endlich Louisenbrunnen und Bäder); die lithionhaltigen Quellen von Baden-Baden (Murquelle, Dampfbäder, bei Gelenksteifheit Dampfdouchen, Badeschlammbäder), Dürkheim (mit folgender Traubenkur), Bourbonne les Bains; bei chronischem Darmcatarrh als Complication der Gicht: Wiesbaden (Kochbrunnen, Bäder), Burtscheids obere, nicht geschwefelte Quellen, Kochbrunnen und Bäder; bei heruntergekommenen Gichtischen mit cachektischem Aussehen: salinisch-eisenhaltige Wässer, Franzensbad, Elster; bei atonischer Gicht: Gastein, Wildbad, Pfäfers, Römerbad (Tüffer), Leuk, Bormio, Bath; bei gichtischen Hautleiden: Thermen zu Aachen, Burtscheid, Baden bei Wien, Baden im Aargau, Schinznach, Barèges, Bagnères de Luchon; auch die kalten Schwefelquellen zu Eilsen, Nenndorf, Langenbrücken, Boll, Meinberg; die Pyrenäenthermen: Vernet, Cauterets, Eaux-Chaudes; die ungarischen Thermen: Trentschin, Mehadia, Töplitz, Großwardein. Gegen die Nachkrankheiten der Gicht, als Knoten, Verbildungen, Anschwellung und Steifheit der Gelenke, Contracturen: Teplitz, (heiße Bäder und Douchen, Moorbäder), Wiesbaden, Nenndorf (Dampfbäder, Dampfdouchen und Schlammbäder), Eilsen (Schlammbäder), Meinberg (Schlammbäder), Pöstény (Schlammbäder), Tüffer, Topuszko, Baden bei Wien (Dampf-, Schlammbäder und Douchen), Aachen (Dampfbäder); bei vollblütigen, zu Congestionen geneigten Personen: Driburg (Schwefelschlammbäder); bei Personen, die durch lange Dauer der Gicht erschöpft und blutarm geworden sind: Franzensbad (salinische Eisenmoorbäder, innerlich Franzensquelle, Wiesenquelle, kalter Sprudel).

Grind, nässender (Impetigo) s. Hautleiden.

H.

Hämorrhoiden. In Beginn, bei schwächlichen, reizbaren Personen: Molkenkur; bei catarrhalischer Disposition: Baden-Baden, Rehburg, Ischl, Reinerz (Lauquelle und Molken), Reichenhall (Molken und Kräutersäfte), Kreuth (Molken und Kräutersäfte), Interlaken, Gais, Weißbad; bei Vollblütigkeit, Fettbildung bei sitzender Lebensweise, aber noch guter Verdauung: Traubenkur, methodisches Trinken des Saidschützer Bitterwassers, Marienbad (Kreuz- und Ferdinandsbrunnen), Salzbrunn, Franzensbad (Salzquelle); bei Leberaffection: Karlsbad, Vichy (Grande Grille); bei gesunkener Ernährung, scrophulöser Anlage: Bäder und Trinkkur zu Soden, Kissingen, Homburg, Cannstadt, Gleichenberg (Johannesbrunnen); bei Muskelschwäche und Nervenreizbarkeit: Franzensbad (Franzensquelle, kalter Sprudel, Wiesenquelle und Bäder), Marienbad (Ferdinandsbrunnen, später Carolinen- und Ambrosiusquelle), Elster, Rohitsch, Rippoldsau (Josephsquelle, danach Leopolds- endlich Wenzelsquelle), Petersthal (Sophien- oder Salzquelle, hernach Stahlquelle), Füred; bei Nervenleiden, nervösen Verdauungsstörungen, Gemüthstrübung, Menstrualstörung, Bildung von Hämorrhoidalknoten: Thermen von Ems (Kesselbrunnen mit Milch oder Molken, als Nachkur Schwalbach, Stahl- und Weinbrunnen nebst Bädern), Landeck (Wiesenquelle; als Nachkur, wo Stärkung durch eisenhaltige Säuerlinge nöthig erscheint: Cudowa, Langenau, Reinerz); bei träger Darmfunction, Venenfülle des Darms: Aachen, Baden im Aargau, Weilbach; bei Erschöpfung durch hämorrhoidalische Blutverluste: Franzensbad (laue Douchen- und Moorbäder, kalte Klystiere von der Louisenquelle), Elster, Rippoldsau (Leopolds- und Wenzelsquelle), Pyrmont, Driburg, Altwasser, Schwalbach (Stahlbrunnen).

Harnblasencatarrh. Als Folge beseitigter oder als Complication noch bestehender Harnröhrenstrictur oder Vorsteherdrüsenkrankheit, oder bei Harngries und Harnsteinen: Karlsbad

(Schloßbrunnen), Vichy, Ems, Neuenahr, Mont-Dore, La Preste (bei Steinbildung), Teinach (bei Harngries, neben der Trinkkur als Bad die Dintenquelle), Traubenkur (als Nachkur von Karlsbad oder Vichy), Franzensbad (als Nachkur von Karlsbad), Spa (als Nachkur von Vichy), Schwalbach (als Nachkur von Ems), Reinerz (laue Quelle); bei gichtischer Complication: Teplitz (innerlich bei Nierenreizung: Gießhübler Wasser, nach Beseitigung der Nierenreizung: Biliner Wasser oder Gleichenberger Constantinsquelle); Wiesbaden (innerlich Geilnau, Fachingen, Schwalheim oder Selters; auch Borszék, Elöpatak, Rodna, Szczawnica); Marienbad (Waldquelle, Wiesenquelle); bei Erschlaffung der Blasenschleimhaut: Wildungen (Salzbrunnen); Contrexéville; bei höherem Grade: Franzensbad (kalter Sprudel); Muskau (Wasser- und Moorbäder), Alexisbad (Bäder); bei Nierenleiden: Imnau.

Harnruhr, (Eiweißruhr) s. Bright'sche Krankheit.

Hautblüthen, Mitesser, Hautfinnen s. Hautleiden.

Hautleiden. (Disposition zur Rose. — Chronische Nesselsucht. — Nässende Ausschläge (Eczema). — Grind (Impetigo). — Hautblüthen und Mitesser. — Kupfergesicht (Kupfernase). — Pustulöses Hautjucken. — Hautjucken ohne Ausschlag. —)

Disposition zur Rose. Bei Menstrutionsstörungen: Ems, Landeck, Schlangenbad; bei Unterleibsleiden, Gicht: Marienbad, Kissingen, Homburg, Taraspˇ, Karlsbad, Franzensbad. — Chronische Nesselsucht. Bei Störungen in den Unterleibsdrüsen: Karlsbad, Marienbad (Kreuzbrunnen), Taraspˇ; bei Menstrualstörungen: Ems, Landeck, Neuhaus, Schlangenbad; bei nicht auffindbarer Ursache: Molken- oder Traubenkur; Schwefel- oder Seebad; heiße Sandbäder. — Chronischer nässender Ausschlag (Eczema). — Thermen von Leuk; bei Menstrualstörungen: Ems, Bertrich, Landeck (Marienbrunnen mit Kräutermolke); bei Hämorrhoidalzuständen: Kissingen (Ragoczi und Soolbäder; bei scrophulöser Constitution: Soolbäder in Kreuznach, Mutterlaugenbäder in Wittekind, Sool- und

Dunstbad in Oeynhausen. Im Allgemeinen stehen unter den Schwefelbädern in Ruf: Stachelberg, Schinznach (innerlich Wildegger Wasser), La Preste, Amélie-les-Bains (Grand Escaldadou-Quelle), Bagnères de Luchon (Etigny-, Richard- und Ferrasquelle), Barèges, Eaux-Chaudes (Bäder der Le Clot-Quelle). — Schwefelbäder, Dampfbäder und Douchen eignen sich als Nachkur von Marienbad, Karlsbad und Kissingen, wenn dort vorher ursächliche Krankheitszustände gemildert oder beseitigt worden sind. — Grind, nässender (Impetigo). — Soolbäder, Soolschlamm und Mutterlaugenbäder; ferner Aachen, Baden bei Wien, Baden im Aargau, Schinznach, Nenndorf, Eilsen, Langenbrücken, Sebastiansweiler, Leuk, Bormio. — Hautblüthen und Mitesser (unreiner Teint). — Kupfergesicht, Kupfernase. — Bei Unterleibsstockung neben Veränderung der Lebensweise: Marienbad, Kissingen, Karlsbad, Homburg; bei Gebärmutterschwellung: Soolbäder, jod- und bromhaltige Soolen; bei höheren Graden: Kreuznach (Elisenquelle), Adelheidsquelle, Reichenhall (Edelquelle). — Hautjucken mit pustulösem Ausschlag: — Sool- und Schwefelbäder, Schlamm- und Dampfbäder; Nenndorf (Schlammbäder und bei scrophulöser Complication: Sool- oder Mischbäder aus Soole und Schwefelwasser), Meinberg, Eilsen. — Hautjucken ohne Ausschlag: Schwefelwässer innerlich und äußerlich; bei hämorrhoidalischer Complication, abnormer Epidermisbildung: alkalische oder muriatische Wässer, Schwefelwässer; Nenndorf; bei Menstrualanomalien: Ems, Schlangenbad, Liebenzell, Lippspringe, Inselbad, Gastein; Soolbäder in Kreuznach.

Heiserkeit, chronische. In der Pubertätszeit: Ems; bei Hysterie: Landeck (Wiesenquelle, Molken, Bäder, Inhalationen über der Friedrichsquelle); — in Folge der Grippe: Trinkkur mit Molken und Gasbäder, nebst Gasdouchen in Aachen, Nenndorf, Eilsen, Langenbrücken.

Herzkrankheiten. Milch-, Molken- und Traubenkur in hochgelegenen Molken- oder Traubenkurorten mit

mildem Klima; Meran; bei Beschwerden durch Leberstauung, Blutanhäufung in den Hohlvenen, in Folge von Klappenfehlern des Herzens: Karlsbad (kühlere Thermen), Marienbad, Kissingen, Homburg, Cannstadt, Rippoldsau, Petersthal; für Schwächliche: Franzensbad (Salzquelle), Soden. Ein höherer Grad von Klappenerkrankung verträgt keine Mineralwässer mehr. Bei heftigem Herzklopfen aus nervösen oder organischen Ursachen: Inhalationen zu Lippspringe; bei rheumatischer Complication des Herzleidens: Teplitz; organische Herzkranke finden einen wohlthätigen Winteraufenthalt in Pau, Venedig, Rom.

Hodenschwellung und Verhärtung, chronische. Gewöhnlich scrophulöser oder syphilitischer Natur: Soolbäder, jod- und bromhaltige Soolen in Kreuznach, Dürkheim, Nauheim, Oeynhausen, Königsdorff, Lippik; innerlich: Adelheidsquelle, Hall in Oesterreich oder Tyrol, Wildegg, Krankenheil. (Syphilis muß vor Anwendung der Soolbäder getilgt sein).

Honigruhr, s. Zuckerkrankheit.

Hüftweh, nervöses. Bei rheumatischer oder gichtischer Ursache: Teplitz (Stadt-, Fürsten- und Schlangenbadbrunnen, Moorumschläge); Wiesbaden (warme Bäder mit Douche, Dampfbäder); Schwefelwässer zu Aachen, Baden bei Wien, Baden im Aargau, Baréges, Bagnères de Luchon, Schwefelwasser- und Schlammbäder zu Nenndorf und Eilsen; Bassinbäder und Douche in Warmbrunn, ferner Langenbrücken; Kaltwasserkur. —

Hypochondrie. Durch Ueberanstrengung bei erhöhter Nervenreizbarkeit: Thermen zu Bertrich, Schlangenbad, Liebenzell, Badenweiler, Johannesbad (innerlich und als Bad), Ems, Landeck; als Nachkur: Stahlquellen zu Schwalbach, Pyrmont, Driburg, Cudowa, Reinerz, Altwasser; Molken hochgelegener Schweizerkurorte. — Bei noch kräftigem Nervensystem aber Stockungen in den Unterleibsorganen: Marienbad (Kreuzbrunnen), Kissingen (Ragoczi), Homburg (Elisabethbrunnen), methodischer Gebrauch von Püllnaer oder, bei größerer Empfindlichkeit der Ver-

dauungsorgane, Saidschützer Bitterwasser; Traubenkur. Bei gichtischer Constitution und Leberstörung: Karlsbad, hinterher Teplitz; oder bei Fettbildung: Wiesbaden (Salzbrunnen und Bäder), Aachen, Baden im Aargau, Mehadia; bei Erschöpfung und Schwäche der Nerven und Verdauung: Franzensbad, Elster, St. Moritz, oder Schwalbach, Spa, Altwasser, Driburg, Pyrmont; — im Herbst Seebad; bei kräftigen, aber reizlosen, torpiden Personen: Kaltwasserkur, Seebad.

Hysterie. Bei hysterischen Krämpfen: kurzdauernde Bäder zu Ems, Landeck (zugleich Molken; auch aufsteigende Douche), Neuhaus, Schlangenbad, Tobelbad, Bertrich (innerlich und Bad), Liebenzell, Johannesbad, Bormio, Ussat; bei neuralgischen Schmerzen: Néris (Thermalbäder); bei großer Erregtheit des Gefäßsystems: Lippspringe (innerlich, Bad und Inhalation), Weißenburg; bei Nervenerregtheit: milde Form einer Kaltwasserkur; bei torpiden, lymphatischen Frauen: warme und kalte Seebäder; bei Blutarmuth: Stahlquellen, wie Schwalbach, Altwasser, Pyrmont, Driburg, Spa, Bocklet, Brückenau; ist mit der Blutarmuth erhöhte Reizbarkeit verbunden, dann zunächst vor den eisenhaltigen Mineralwässern: Ems, Neuhaus oder Schlangenbad; etwa von Ems oder Schlangenbad nach Schwalbach oder Spa, von Neuhaus nach Gleichenberg (Klausnerbrunnen, innerlich und äußerlich) oder Rohitsch (Trink- und Badekur) oder Recoaro (Stahlquelle und Klima); von Landeck nach Altwasser, Cudowa, Reinerz, Langenau oder Szliács. (Alle Eisensäuerlinge müssen in mäßigen Quantitäten begonnen und nur allmählig gesteigert, alle Bäder nur kühl und von kurzer Dauer genommen werden.) Bei hysterischer Krampfhaftigkeit und Hyperästhesie nach Wochenbetten, anhaltendem Säugen, weißem Flusse, Gram, Traurigkeit: Klimakur in mittlerer Alpenluft, Thermen von Ems, Landeck und Schlangenbad; als Nachkur: Stahlquellen; bei hysterischer, nervöser Reizbarkeit und Krampfhaftigkeit junger Mädchen während der Pubertät: Seeluft und Seebäder.

J.

Impotenz. Als Folge der Onanie: Eisenwässer (Trink- und Badekur); bei functioneller Schwäche der Genitalien: Kälte (Abreibungen mit kaltem Wasser, danach ein laukühles Bad, später Douchen) endlich Kohlensäure entwickelnde Eisenbäder und Moorbäder, auch Gasbäder.

Jucken der Haut, s. Hautleiden.

K.

Kehlkopfcatarrh, chronischer. Bei einer dyscrasischen Constitution: Ems (Kesselbrunnen; wo keine Aufregung entsteht: Krähnchen, mit Molken); bei Blutfülle und Stauung in den Venen des Darmkanals, bei noch kräftigen Constitutionen im Jünglings- oder ersten Mannesalter, besonders nach üppiger Lebensweise: Marienbad, Kissingen, Homburg, Molken bis zur abführenden Wirkung; bei Menstrualstörungen: Molken; bei weiblicher Blutarmuth, mit Verschlimmerung des Catarrhs bei Witterungswechsel und nach der Menstruationsperiode: Eisenwässer, namentlich Reinerz (laue Quelle), kühle Bäder, kalte Waschungen des Halses; als Nachkur: Seebad. — Gegen chronische Kehlkopfaffectionen im Allgemeinen, so namentlich nach Anstrengung der Stimme beim Reden, Singen, wo keine Geschwüre oder Zeichen acuter Congestion, oder von Scropheln, Tuberculose oder Syphilis vorhanden sind: kalte Schwefelwässer mit Milch oder Molken (nebst Inhalationen schwefelwasserstoffhaltiger Dämpfe) namentlich Weilbach, ferner: Eilsen, Nenndorf, Langenbrücken, Boll, Reutlingen, Stachelberg, Heustrich; Le Prese, Lubien; bei gleichzeitiger Unterleibsplethora, bei Vollheitsgefühl in der Magengegend, Leberträgheit: Aachen (Inhalationen), Baden im Aargau, Aix (Alaunquelle), Eaux-Bonnes, Labassère, Bagnères de Luchon, Cauterets, Vernet; bei gichtischer Constitution: s. Bronchialcatarrh.

Kehlkopf-Schlundcatarrh, chronischer, mit Entzündung der Schleimhautdrüsen (Follikel). Bei scrophulöser Constitution: Soolbäder, Sooldunstbäder, in Kreuznach, Kösen, Elmen, Nauheim, Oeynhausen, Salzungen, Reichenhall, Ischl (Sooldampfbäder); bei Störungen der Verdauungsfunction und Ernährung: Franzensbad (Salzquelle), Salzbrunn (Oberbrunnen); bei Unterleibsplethora: Marienbad (Kreuzbrunnen), Kissingen (Maxbrunnen mit Molken), Kronthal, Soden (Quelle VIa, VIb mit Milch oder Molken); bei Hämorrhoiden: Schwefelwässer (Trink-, Bade- und Inhalationskur), Bagnères de Luchon (das Wasser der Quelle au Pré auch als Gurgelwasser); die kalten Schwefelwässer, namentlich Weilbach, s. Kehlkopfcatarrh.

Kopfschmerz, nervöser, s. Neuralgien.

Krampf. Hysterische Krämpfe: s. Hysterie; epileptische Krämpfe s. Epilepsie; Veitstanz, s. d.

Kupfergesicht, s. Hautleiden.

L.

Lähmung. Durch Rheumatismus: Teplitz (warme und heiße Bäder und Regendouche, Moorbäder), Wiesbaden, Meinberg (kohlensaure Gas- und Gasdampfdouche), Kissingen (Gasbäder), Nauheim, Oeynhausen (Bäder, Gasbäder und Gasdouchen); — bei Lähmung durch chronische Entzündung der Rückenmarkshäute rheumatischer Natur: die eben genannten Badeorte, namentlich Nauheim und Oeynhausen, ferner Plombières (Bäder, Gasbäder und Douchen), heiße Sandbäder zu Köstritz, Dresden, Travemünde, Schwefelthermen; bei gichtischer Lähmung: Teplitz (Moorbäder), Wiesbaden, Burtscheid, Aachen, Baden-Baden (warme und heiße Bäder); bei chronischen Metallvergiftungen, durch Blei, Quecksilber, Arsenik: Schwefelquellen, Warmbrunn, Langenbrücken 2c. Bei allen Lähmungen mit Krafterschöpfung, be-

sonders alter Leute: indifferente Thermen mit hoher Temperatur (Alpenthermen), Wildbad (Fürsten-, Herren- und Frauenbad), Gastein, Pfäfers-Ragatz; ferner: Plombières, Bormio, Johannesbad, Römerbad, Tüffer (Franz-Josephsbad), Neuhaus, Tobelbad; ferner kohlensaure Gasbäder zu Franzensbad, Kissingen, Nauheim, Petersthal, Cudowa. Bei hysterischen Lähmungen: Ems (zugleich Bubenquelle), Landeck (gleichzeitig Moorbäder und Moorumschläge), Bertrich, Liebenzell, Johannesbad, Schlangenbad, Plombières, Bormio, Bains; bei Lähmungen aus Blutarmuth: Franzensbad, Elster, Driburg, Pyrmont, Bocklet, Brückenau, Rippoldsau, Petersthal, Griesbach, Cudowa, Reinerz, Steben, Imnau, Teinach, Spa, Altwasser, Schwalbach (Paulinenbrunnen als Trink- und Badekur), Szliács; ferner die Moorbäder zu Franzensbad und Langenau, die kohlensauren Gasbäder in Cudowa, Rippoldsau, Petersthal, Franzensbad und Kronthal. Bei Lähmungen der Beine nach Verletzungen, Entbindungen, überhaupt als Folge von Druck und anderen mechanischen Ursachen: Teplitz, Nauheim, Oeynhausen. Bei Lähmungen durch organische Gehirnkrankheiten sind höchst selten Trink- und Badekuren nützlich und müssen sich gegen die Ursachen, als: Gicht, Hämorrhoiden 2c. richten. Bei Lähmungen durch Schlagfluß: Teplitz, Wiesbaden; (bei Verstopfung der Gehirnarterien, meist bei Herzklappenfehlern, ist höchste Vorsicht, niedere Temperatur und kurze Dauer der Halb- und Vollbäder erforderlich). Bei Lähmung durch Rückenmarkskrankheiten (Spinallähmungen); auf rheumatischer Basis: Wiesbaden; bei Gicht: Teplitz (Moor- und Thermalbäder), Kissingen Soolwellen-, Strahl- und Douchebäder des Soolsprudels); Lähmungen nach Typhus, Convulsionen: Teplitz, Nauheim und Oeynhausen; Lähmungen durch Rückendarre: lauwarme Thermalquellen; im Beginn der Krankheit: Kaltwasserkur. —

Leberkrankheiten. Bei Blutüberfüllung der Leber Bitter- und Glaubersalzwässer; ist die Person kräftig,

ging eine üppige Lebensweise vorher: Galthofer Bitterquelle (sehr mild wirkend), Saidschütz, Püllna, Gran, Friedrichshall, Alap, Kissingen; bei gleichzeitigem Magencatarrh: Traubenkur. — Ferner Marienbad (Kreuzbrunnen); bei schwächlichen reizbaren, viel sitzenden Personen: Franzensbad (Salzquelle); Salzbrunn (Mühlbrunnen mit Molken, bei Kopf- und Lungencongestion: Oberbrunnen). Als Nachkur und wo Zeichen wirklicher Schwäche oder Blutarmuth vorhanden sind: ein Eisensäuerling oder ein mildes Stahlwasser; nach dem Kreuzbrunnen zu Marienbad, den dortigen Carolinen- oder Ambrosiusbrunnen, oder Franzensbad (Franzensquelle und Louisenbäder), nach dem Oberbrunnen in Salzbrunn: Altwasser. Bei schwächlichen, durch Neigung zu Durchfall entkräfteten Personen, oder wo Scropheln mitwirken: Kissingen (Ragoczi), bei Neigung zu Congestionen: Homburg (Elisabethbrunnen und Bäder), als Nachkur: Bocklet, Brückenau, Homburg (Louisenbrunnen, selbst später Stahlbrunnen). In Fällen, wo von Anfang an ein belebendes, reizendes, zugleich kühlendes Verfahren bei gesunkener Verdauung und mangelhafter Gallenbereitung, Verstopfung, schwächlicher Reizbarkeit, nöthig ist: eisenhaltige, alkalische Säuerlinge, als Franzensbad (Franzensquelle, Louisenbäder, kalter Sprudel, Moorbäder; Wiesenquelle), Elster (Salzquelle, bei höherem Schwächegrade: Marien- und Albertsquelle), Rohitsch, Fürad, Marienbad (Ferdinandsbrunnen), Rippoldsau (Josephsquelle), Petersthal (Salzquelle), Mergentheim (Karlsquelle); bei bedeutender Blutarmuth und gesunkener Lebenskraft: St. Moritz; bei hoher torpider Erschlaffung: Bagnères-de-Bigorre; bei hoher Erschöpfung, Abmagerung, Nervenreizbarkeit: Molken an einem Alpenkurorte. — Leberanschwellung, Vergrößerung und chronische Entzündung der Leber. — Bei Leberverhärtung (Cirrhose): Saidschützer, Friedrichshaller Bitterwasser, Franzensbader Salzquelle, Karlsbad (abgekühlter Schloß- und Mühlbrunnen); ist constitutionelle Syphilis im Hintergrunde: Adelheidsquelle, Kreuznach (Bäder- und Elisenquelle). Bei Fettleber: Karlsbad (Thermen, später Moor-

bäder); ist Neigung zu Durchfall vorhanden: Ems, Franzensbad (auch als Nachkur von Karlsbad); bei träger Verdauung, Erschlaffung des Darmkanals mit starker Schleimsecretion: eisenhaltige, muriatische Säuerlinge, als: Soden, Cannstadt, Kissingen (Ragoczi, Pandurbäder und Soolsprudel) und bei nachbleibender Schwäche: Nachkur in Bocklet oder Brückenau; ferner Homburg (Elisabethbrunnen, in weiterer Steigerung Kaiser- und Stahlbrunnen); Meinberg (Trinkbrunnen), ferner die alkalisch-salinischen Wässer, wie Tarasp-Schuls. In allen Fällen bei reizbaren schwächlichen oder schlaffen lymphatischen Constitutionen: eisenhaltigsalinische Wässer: Franzensbad, Elster, Petersthal, Rohitsch, Rippoldsau; bei vorwaltender Blutarmuth: Stahlquellen. — Speckige Leberentartung: Karlsbad, Ems, Weilbach. — Lebervergrößerung mit scrophulöser Complication: bei Kindern: Kreuznach (Elisenquelle), Heilbrunn (Adelheidsquelle), Krankenheil, Wildegg, Beringerbrunnen, Hubertusbrunnen, Nauheim, Oeynhausen; bei Erwachsenen: alkalisch-salinische Wässer. —

Leberblutfülle s. Leberkrankheiten.

Leberentartung s. Leberkrankheiten.

Leberentzündung, chronische s. Leberkrankheiten.

Lebernervenschmerz s. Neuralgie der Lebernerven.

Lebervergrößerung s. Leberkrankheiten.

Lungenblutung s. Blutspeien.

Lungenemphysem s. Emphysem.

Lungenentzündung, chronisch-catarrhalische s. Lungentuberculose.

Lungentuberculose. Bei chronisch-catarrhalischer Entzündung lokaler Art: Reinerz (laue Quelle), Cudowa, Traubenkur. Bei beginnender Tuberculose oder Disposition: Mildes Klima, Milch- und Molkenkuren in milder Gebirgsluft, Alpenklima; Davos; (die Molkenanstalten siehe pag. 114). Klimakurorte für Tuberkelkranke: Frühjahr bis Herbst: Reichenau, Partenkirchen, Tegernsee, Wiesbaden, Honnef ꝛc.; ferner Bex, Aigle; für den

Winter: Meran, Hyères, Arcachon, Nizza, Oberegypten, Mentone, San Remo, Venedig, Malaga ꝛc. (S. die specielle Beschreibung derselben). Pneumatische Bäder (Aufenthalt in verdichteter Luft); alkalisch-muriatische Säuerlinge, erwärmt mit Milch oder Molken: Franzensbad (Salzquelle), Gleichenberg (Constantinsquelle, bei Abwesenheit von Congestion und Blutspeien), Kissingen (Maxbrunnen); bei gesunder Ernährung und bedeutender Reizung der Bronchialschleimhaut: Reinerz (laue Quelle mit Molken), Kronthal, Szczawnica (Stephansquelle mit Milch oder Molken), Homburg (Ludwigsbrunnen). Inhalationen zerstäubter Mineralwässer, Salzdämpfe und Sooldunstbäder (bei beginnender Tuberculose) erleichtern den Bronchialcatarrh. Ist Blutarmuth mit der Entwicklung der Tuberculose verbunden: Eisensäuerlinge (vorsichtig bei Gefäßerregtheit und in jugendlichem Alter); Teinach, Brückenau (Wernarzer und Sinnberger Quelle); (Soden darf nicht besucht werden); als Uebergang zu den Eisensäuerlingen, wo es der Reizbarkeit wegen nöthig wird: kalte, natronhaltige Quellen, Fachingen, Selters, Bilin mit Milch oder Molken; bei bleichsüchtigen Erscheinungen als Vorläufer der Tuberculose in der Pubertätszeit junger Mädchen: Sternberg, Flinsberg, Imnau, Inselbad (bei noch geringer Tuberkelablagerung Trinkkur und Bäder). —

M.

Magencatarrh, chronischer. Durch übermäßige Genüsse oder als Begleiter von Stauungen in Leber, Lungen und großen Gefäßen: alkalische, alkalisch-salinische und erdig-muriatische Säuerlinge, sowie einfache Kochsalzquellen, immer in kleinen Quantitäten auf einmal: Gießhübel (Ottoquelle), Bilin, Fachingen, Geilnau, Gleichenberg (Johannisbrunnen); bei Säurebildung: Vichy (Hospitalquelle, Grande Grille), Neuenahr; — bei

großer Schleimbildung und bei scrophulöser Constitution: Selters, Gleichenberg, Salzbrunn, Franzensbad (Salzquelle), Luhatschowitz; bei zarten, schwächlichen Personen und gleichzeitigem Brustcatarrh: Ems; ferner bei gichtischer Anlage oder bei Lebervergrößerung: Bertrich, Ofen; bei großer Leberblutfülle: Marienbad (Kreuz- und Ferdinandsbrunnen), Karlsbad; bei sehr veraltetem Magencatarrh nach beseitigter Blutfülle der Leber: Kissingen, Homburg, Pyrmont (Salzquelle): bei Magenschmerz und Krampf: Soden (Milchbrunnen Nr. I, Warmbrunnen Nr. III; für stärkere Wirkung: Wilhelmsbrunnen IV und Quelle Nr. XVIII), Cannstadt (Wilhelmsquelle), Wiesbaden (Kochbrunnen, besonders bei gichtischer Complication); bei reizbaren, sehr heruntergekommenen Personen: Schlangenbad, Liebenzell, Pfäfers, Neuhaus, Bormio, auch die kalte Schwefelquelle zu Stachelberg, Heustrich, Le Prese; bei eingetretener Erschlaffung der Magenmuskelhaut und auch bei atonischer Verdauungsschwäche, um zu tonisiren, als Nachkur: nach dem Gebrauche von Salzbrunn: Altwasser oder Reinerz (laue Quelle); nach der Kur in Ems: Schwalbach (Weinbrunnen); nach der Pyrmonter Salzquelle allmählig die Stahlquellen daselbst; nach der Kur in Vichy: Spa (Pouhon); nach dem Johannisbrunnen in Gleichenberg den Klausnerbrunnen daselbst; — ferner: Bartfeld, Driburg, Charlottenbrunn, Cudowa, Langenau, Flinsberg, Steinberg. Ist die Ernährung und damit das Nervensystem sehr geschwächt: Aufenthalt an der See oder auf hohen Bergen, namentlich für Frühling und Herbst: Ischl, Interlaken, Gais, Reichenhall, Weißbad, Partenkirchen, Tegernsee, Meran; als Seeplätze für den Herbst: Biarritz, Royan; für den Winter: Nizza, Cannes, Venedig, Torquay, Penzance, Wight (kalte Seebäder werden nicht vertragen, warme nur bei hautträgen oder scrophulösen Constitutionen). Bei Abmagerung und aus Ernährungsmangel entstandener Nervosität in Folge langwährenden Magencatarrhs: längerer Aufenthalt im Süden: Clarens, Bex, Meran, Montreux, Gries; für den

Winter: Pau, Venedig, Nizza, Mentone, und bei nicht Lungenkranken: Rom, Neapel.

Magengeschwüre. Milchkur und Luftkur in Ischl, Reichenau, Reichenhall, Kreuth, Interlaken, Schönfels (Zuger Berg); ferner: Karlsbad (Schloß- und Theresienbrunnen); später: Eisenwasser.

Magenkrampf. Bei weiblicher Blutarmuth nach Säfteverlust oder in der Pubertät: Eisenwässer; als nervöse Folge von Gemüthsaffecten, bei Appetitmangel, Verstopfung, Erbrechen: Karlsbad (in kleinen Gaben), Franzensbad (erwärmte Salzquelle, dann Franzensquelle, neben Louisenbädern und Moorbädern); bei Magengeschwüren s. d.

Menstruations-Anomalien. Schmerzhafte Menstruation. — Bei gleichzeitiger richtiger Lokalbehandlung: Landeck, Ems, Neuenahr, Bertrich (Trink- und Badekur; aufsteigende Douche); bei vollblütigen, reizbaren Frauen: Schlangenbad, Liebenzell, Landeck; innerlich Molken; Badekur in Neuhaus, Tobelbad, Tüffer; bei großer Nervosität: Ussat, Johannesbad; bei Blutarmuth: Eisenwasser; bei Congestion der Gebärmutter in den Wechseljahren: Marienbad, Karlsbad; bei torpider Constitution, träger Blutcirculation in Folge von Gram, feuchter Wohnung, unpassender Lebensweise: Gasbäder in Marienbad, Cudowa (kohlensaure Gasbäder und Trinkkur); bei hysterischer Anschwellung: Cauterets (Bruzaudquelle), Vernet, Eaux-Chaudes, Saint-Saveur; bei Hämorrhoidalzuständen, unterdrückter Transspiration und bei torpiden Constitutionen ohne Vollblütigkeit oder Blutarmuth: Schwefelwässer. — Zu starke Menstruation. — Bei Blutfülle der Gebärmutter, Unterleibsplethora, Leberschwellung: Ems, Bertrich, Landeck; bei höheren Graden der Unterleibsstase: Marienbad (Kreuzbrunnen), Franzensbad (Salzquelle), Reinerz (laue Quelle); bei zurückbleibender wirklicher Schwäche: eisenhaltige Wässer zu Schwalbach, Altwasser, Bartfeld, Spa, Pyrawarth, Pyrmont, Driburg, Langenau, Flinsberg, Cudowa, Franzensbad, Schlangenbad (mit Nachkur in Schwalbach), Neuhaus (mit Nachkur des Klaus-

nerbrunnens in Gleichenberg); bei wässeriger Blutfülle: muriatische Eisensäuerlinge; bei reizbaren Personen: Soden, bei torpiden: Homburg, Kissingen, Cannstadt; bei profuser Menstruation und Gebärmutterblutung durch Erschöpfung nach Wochenbetten, Abortus, mit nervösen, hysterischen Erscheinungen: Eisenwässer. Ausbleibende oder zu sparsame Menstruation: Landeck, Ems, Neuenahr, Bertrich; bei Blutarmuth, Bleichsucht: Eisenwässer. —

Mercurialsiechthum. Bei vorwaltendem Rheumatismus, bei Muskelschwäche, Zittern, Lähmungserscheinungen: heiße Schwefelquellen (bei jüngeren Personen) und indifferente Alpenthermen. Nenndorf, Aachen, Gastein, Wildbad, Pfäfers, Neuhaus, Tüffer; bei Neuralgien Soolbäder; in Steigerung: jodhaltige Soolquellen und Seebäder; bei gesunkenen Kräften als Nachkur: Stahlwässer, Milch- und Molkenkur in einer Gebirgsgegend, Kreuth, Ischl, Interlaken, Reichenhall, Gais; oder Aufenthalt am Seestrande.

Milzblutfülle und Milzschwellung. Auf scrophulösem Boden: Sool- und Seebäder; Kissingen (innerlich Maxbrunnen bei Soolsprudelbädern oder Pandurbäder mit Mutterlauge und Soolsprudel), Homburg (Louisenbrunnen) oder erst Soden, später reines Stahlwasser; — in Folge von beseitigtem Wechselfieber: Eisenwässer, Franzensbad (Franzensquelle und Moorbäder), Marienbad (Moorbäder), Karlsbad (Moorbäder).

Mitesser s. Hautleiden.

Muskelabmagerung, fortschreitende. Aachen (Bäder und Douchen), Schwalbach (Trink- und Badekur), Teplitz.

N.

Nervenschmerzen s. Neuralgie.

Nesselsucht, chronische, s. Hautleiden.

Neuralgie der Gebärmutter. Kohlensäurearme Stahlwässer als Bad; Altwasser, und lauwarme Douchen.

Neuralgie der Gesichtsnerven (Tic douloureux). Bei gestörten Hämorrhoiden: Wiesbaden (Kochbrunnen), Marienbad (Kreuzbrunnen), Kissingen (Ragoczi), Karlsbad; bei gichtischer Disposition: Schwefelwässer; Warmbrunn; bei rheumatischer Constitution: Schwefelwässer, Meinberg (Gasdouche); bei Störungen in den Abdominaldrüsen, fehlerhafter Blutmischung: Franzensbad (Gasbäder); bei Reizbarkeit der weiblichen Geschlechtsorgane, Blutfülle der Gebärmutter in den Wechseljahren: Ems, Landeck, Schlangenbad, Bertrich, Liebenzell neben Molken; auch Seebäder zu Cannes, Nizza, Hyères, Spezzia, Venedig, Castellamare, Ischia.

Neuralgie der Hüftnerven s. Hüftweh.

Neuralgie der Lebernerven. Schlangenbad, Bertrich, Liebenzell, Neuhaus und andere laue Thermen; kräftigende Gebirgsluft; auf gichtischem Boden: Karlsbad, Marienbad (Kreuzbrunnen), Franzensbad (Salzquelle), Soden; hinterher, wo Kräftigung erforderlich ist: Franzensbad (Franzens- und Wiesenquelle), Elster, Rohitsch nebst Bädern.

Neuralgie der Magennerven s. Magenkrampf.

Nierenentzündung, chronische, s. Bright'sche Krankheit.

Nierensteine s. Steinkrankheit.

O.

Ohrenkrankheiten s. Gehörkrankheiten.

Onanie, Folgen derselben s. Blutarmuth, Impotenz, Lähmung durch Rückenmarkskrankheiten, Pollutionen.

P.

Plethora des Unterleibes s. Unterleibsblutfülle.

Plethora, wässrige, (vergl. Bleichsucht). Bei Abwesen-

heit von Leberschwellung und Darmträgheit: Eisenhaltige Kochsalzwässer, Soden; bei Leberschwellung und Darmträgheit; Kissingen, Homburg; bei hartnäckiger Verstopfung: Friedrichshaller oder Kissinger Bitterwasser oder Karlsquelle von Mergentheim. Zur Hebung des Stoffwechsels: Kissinger oder Homburger Soolbäder.

Pollutionen (unfreiwilliger Samenabgang) und deren Folgen (körperliche und geistige Schwäche, Eingenommenheit des Kopfes, Gedächtnißabnahme, Augenschwäche, Schwindel, Hypochondrie, Verdauungsstörungen, Neigung zu Verstopfung, zu Blasen- und Harnröhrenbeschwerden, Rückenmarksmitleidenschaft, Lenden-, Kreuz- und Gliederschmerzen). Im Beginn des Uebels: Kaltwasserkur, kurzwährende kalte Morgensitzbäder; bei längerem Bestehen des Uebels: lauwarme Wasserbäder, laue Thermen zu Landeck, Schlangenbad und als Nachkur: Cudowa, Schwalbach, Langenau, Reinerz oder Steben; auch, wenn eine gesteigerte Reizbarkeit nicht obwaltet: Franzensbad (Franzensquelle und Louisenbad, sowie Gasbäder). Moorbäder zu Franzensbad oder Muskau (auch wechselnd mit Bädern der Badequelle).

R.

Rhachitis (Englische Krankheit). Seebäder und Eisenbäder; erstere mit warmen Seewasserbädern beginnend, später vorsichtige Regen- und Staubdouchen; zur Blutverbesserung: innerlich und äußerlich erdige Stahlquellen, wie Pyrmont, Driburg, Reinerz, Königswarth; besonders aber die hochliegenden Orte mit kräftigender Luft, wie St. Moritz.

Rheumatismus, chronischer. Rücksicht auf die klimatischen Eigenschaften eines Kurortes, ohne kalt-feuchte Winde und schroffen Temperaturwechsel. Warme Bäder. Bei Schmerzen und gereizten Nerven: Bertrich, Landeck, neben Molken; bei kräftigen Personen und gichtischer Anlage: Wiesbaden (Trinkkur, Bäder, Dampfbäder), Baden-Baden

(einfache Thermalbäder, Thermaldampfbäder, russische Bäder, Molken oder Soolquelle); Seebäder, Seeluft, besonders am mittelländischen Meere, Venedig, Ischia, Nizza, Castellamare, Biarritz; bei Gelenk- und Muskelrheumatismus: Teplitz (nebst Douche und Moorbädern), Warmbrunn, Aachen, Burtscheid, Baden bei Wien, Baden im Aargau, Schinznach, Barèges, Eaux-Chaudes, Bagnères de Luchon, Amélie-les-Bains, La Preste, Cauterets, Aix, Trentschin, Mehadia, Töplitz in Ungarn, Pösteny, Großwardein; die kalten Schwefelquellen von Nenndorf, Eilsen (Mineralschlammbäder), Meinberg, Langenbrücken, Wipfeld (Ludwigsquelle und Schlammbäder), Höhenstedt, Sebastianswеiler, Hechingen, Piatigorsk; ferner: irisch-römische Bäder, Fichten- und Kiefernadelbäder. (Berka hat den Vorzug, da in seiner Nähe eine Schwefel- und Stahlquelle vorhanden ist); Kiefernadeldampfbäder; warme Sandbäder am Seestrande (Norderney, Travemünde) oder im Flußsande (Köstritz, Dresden). Bei Gelenkdeformitäten s. Gelenkknorpelschwinden.

Rose, Disposition dazu, s. Hautleiden.

Rückenmarksaffectionen s. Lähmung.

S.

Samenfluß, unfreiwilliger, s. Pollutionen.

Scheidencatarrh, chronischer (weißer Fluß der Scheidenschleimhaut) erfordert dieselben Heilquellen, wie der Catarrh der Gebärmutter. (S. d.)

Schlagfluß, s. Lähmung.

Schleimhautgeschwüre, chronische, s. Geschwüre.

Schlund-Kehlkopfentzündung, chronische, s. Kehlkopf-Schlundcatarrh.

Schwachsichtigkeit. Bei Blutcirculationsstörungen, Gicht s. die Grundleiden: Unterleibsblutfülle, Gicht 2c.; nach erschöpfenden Säfteverlusten und hochgradiger Blutarmuth: Eisen-

wässer; bei hoher Reizbarkeit der Nervenhaut und Ciliarnerven: Kaltwasserkur, Seebäder, mit Auswahl der Oerter, wo kein Staub und starker Lichtreflex von Meerfläche oder weißem Gestein stattfindet, wie Chailly, Cherney; ferner Weiden in Appenzell, Selisberg, Engelberg; — bei chronischem Augencatarrh: Ems (Trink- und Badekur); nach Beseitigung der Reizung und entzündlichen Congestion: Ueberschläge vom Kesselbrunnen; Greisencatarrh: Ems; bei rheumatischer oder gichtischer Anlage: Schwefelwässer (Trink- und Badekur), auch Schwefelwasserstoff-Gasdouche in Eilsen, Nenndorf, Langenbrücken; bei scrophulöser Anlage: Soolbäder, innerlich Adelheidsquelle, Hall in Oesterreich, Wildegg.

Schwachhörigkeit, s. Gehörkrankheiten.

Scropheln. Soolbäder und Seebäder; erstere möglichst an hohen Orten und vor rauhen Winden geschützt, letztere in einem Klima gelegen, wo kein schroffer Witterungswechsel obwaltet, wie am mittelländischen Meere. Bei der Wahl eines Soolbades kommt es weniger auf die chemische Zusammensetzung der Soole, als auf ein günstiges lokales Klima, als mitwirkenden Heilfactor, an, denn es hat die Erfahrung gezeigt, daß die verschiedenartigsten Soolbäder auf gleiche Weise wirken, gleichviel ob sie mehr oder weniger Kochsalz, Jod oder Brom enthalten, und schwächere Soolen können durch Mutterlauge verstärkt werden. Anders schon ist der gleichzeitige innere Gebrauch der Kochsalzquellen, der jedesmal angezeigt ist, wo Drüsenschwellungen durch Anregung der Resorptionskraft beseitigt oder Störungen der Ernährung gehoben werden sollen; wo aber die Verdauung tief gesunken und der Organismus in seinen Functionen erschlafft und das Blut zu wässerig geworden ist, da wirken die Soolbäder mit einer Trinkkur von muriatischen Eisensäuerlingen, und wo der Organismus in seiner Ernährung eines leicht verdaulichen, den Stoffwechsel zugleich anregenden Hülfsmittels bedarf, da tritt eine Molkenkur hinzu; wo die Athemwege scrophulös leiden, findet die Anwendung der kochsalzhaltigen Mineralwässer in Dunst- und Dampfform statt. In den Fällen, wo die Scropheln

sich noch nicht in irgend einem Organe durch Entzündung, Ausschwitzung, Anschwellung, Verhärtung 2c. lokalisirt haben, und nur die Anlage vorhanden und, bei noch vorhandener Reactionskraft, Ernährung und Blutbildung gebessert werden sollen, da sind Seeluft und Seebäder angezeigt, die auch als Nachkur der Soolbäder oft sehr wohlthuend sind. Bei Scropheln mit Lokalerscheinungen in Drüsen, Schleimhäuten, eignen sich für torpide Kranke: die Bitterwässer von Friedrichshall, Alap; bei chronischen Catarrhen: ein Soolbad an einem Orte mit gleichmäßig temperirter, windstiller, feuchtwarmer Luft; Baden-Baden, Soden (auch Trinkkur), Neuhaus, Kissingen, Pyrmont (Salzquelle), Ischl, Aussee, Kösen, Sulza, Hall in Würtemberg, Hall in Tyrol, Rheinfelden. Zu den stärkeren Soolbädern gehören: Kreuznach, Elmen, Salzungen, Rothenfelde, Wittekind, Frankenhausen, Reichenhall, Arnstadt, Schmalkalden, Dürkheim, Mondorf, Beringerbrunnen, Hubertusbrunnen; wo es darauf ankommt, den Stoffwechsel und die Ernährung zu fördern: Nauheim, Oeynhausen (bei vorwaltender Blutarmuth: Wasser von Schmalheim zum Trinken); bei torpiden Drüsen- und Knochenleiden: die jod- und bromhaltigen Quellen: Adelheidsquelle, Iwonicz, Soden, Goczalkowitz, Königsdorff-Jastrzemb, Bassen, Hall in Oesterreich, Wildegg, Sulzbrunn, Zaizon, Krankenheil. —

Seelenstörungen, s. Geistesstörungen.

Steinkrankheit. (Nieren- und Blasenstein.) Alkalische Mineralwässer: Vichy (Cölestinerquelle, dann Grande Grille, zuletzt Fontaine des Acacias und Bäder), Ems, Neuenahr, Karlsbad (Sprudel innerlich und als Bad); nach längerer Pause Traubenkur. Bei leichtern Fällen von Nieren- und Blasensteinen: Bilin, Fachingen, Geilnau, Selters, Borszék, Elöpatak, Rodna, Szczawnica (Josephs- und Magdalenenquelle), Salzbrunn, Gleichenberg (Constantinsquelle), Tönnisstein (Heilbrunnen); Ruf gegen Nierensteine hat der Maxbrunnen zu Kissingen (bei Unterleibskrankheiten, Leberschwellung der Ragoczi); bei Catarrh der

Nieren: Wildungen, Schwalheim, Contrexéville; wer in Oberitalien den Sommer zubringen kann, findet an der Quelle von Recoaro ein heilsames Getränk. Ferner dienen gegen Steinkrankheit: Lithionwässer, sowohl natürliche wie künstliche.

Syphilis. Nur gegen die Nachwehen der getilgten Syphilis können Mineralwässer wirksam sein. Verschlimmern sich beim Gebrauche von einem Schwefelwasser die syphilitischen Leiden, so ist dies ein Zeichen, daß die Syphilis noch besteht, während sich Quecksilbersiechthum schnell bessert. Bei secundärer Syphilis: Kaltwasserkur; bei Complication scrophulöser Drüsenanschwellungen, Haut- und Knochenleiden mit Syphilis: Adelheidsquelle, Hall in Oesterreich, Wildegg (Trink- und Badekur); bei Complication der Gicht mit Syphilis: Teplitz; bei den letzten Spuren der Seuche und der Medicinkrankheit, mit zurückbleibender Blutarmuth und reizbarer Nervenschwäche: längerer Aufenthalt im Süden, besonders für Bewohner nördlicher Gegenden.

T.

Tuberkeln der Lungen, s. Lungentuberculose.

U.

Unfruchtbarkeit. Neben Berücksichtigung und frauenärztlicher Behandlung der lokalen Ursachen: bei chronisch-entzündlichen Zuständen der Gebärmutter, Eierstöcke, chronischem Catarrh, Disposition zu Abortus: Ems, Landeck, Schlangenbad und Baden in der Schweiz.

Unterleibsblutfülle. (vergl. Leberkrankheiten insbesondere Leberblutfülle). Bitter- und Glaubersalzwässer; bei kräftigen wohlgenährten Personen: Saidschütz, Püllna, Ivanda, Gran, Friedrichshall, Alap, Kissingen,

Traubenkur; Marienbad, Franzensbad (Salzquelle), überhaupt dieselben Wässer zum methodischen Kurgebrauch, wie bei Leberblutfülle. —

V.

Veitstanz. Bei Blutarmuth: Eisenwässer; bei scrophulöser Anlage: Soolbäder; im Allgemeinen empfohlen: Schwefelbäder. (?)

Verstopfung, habituelle s. Darmcatarrh.

Vorsteherdrüsenentzündung und **Anschwellung**, chronische. Aus scrophulöser oder syphilitischer Ursache: jod- und bromhaltige Soolbäder, namentlich Kreuznach, Dürkheim, Nauheim, Oeynhausen, Königsdorff, Lippik, innerlich dabei Adelheidsquelle, Krankenheiler Wasser oder Hall und Wildegg; bei gleichzeitigen Nieren- oder Blasenaffectionen: Karlsbad (anfangs kleine Portionen Sprudel, gewöhnlich aber Schloßbrunnen, Theresienbrunnen, Bäder); als Nachkur: Gastein, Pfäfers, Warmbrunn, Aufenthalt im südlichen Klima; bei gleichzeitiger Steinkrankheit: Karlsbad, zur Nachkur Wildungen, Salzbrunn; überhaupt aber die alkalischen Wässer zu Vichy, Bilin, Gießhübel, Neuenahr 2c. Bei Geschwulst und Vergrößerung der Drüse: Karlsbad (Thermal- und Moorbäder).

Z.

Zuckerkrankheit, (Honigharnruhr) Karlsbad, Vichy, Neuenahr; bei Leberschwellung: Kissingen (Ragoczi), bei Schwäche und Zeichen der Blutarmuth: Franzensbad (Franzens- oder Wiesenquelle). —

Zuckungen, s. Krampf und dessen Ursachen.

Sachregister der I. Abtheilung.

(Da der Inhalt der II. Abtheilung dieses Taschenbuches bereits in alphabetischer Folge geordnet ist, so bedarf es für diesen „speciellen Theil" keines weiteren Nachweises im Sachregister.)

A.

Abendbrot des Kurgastes 45.
Abreibungen, kalte 133.
Alpenthermen 98.
Ameisenbäder 161.
Ankunft am Kurorte 30.
Apparate, pneumatische 211.
Arenationen 199.

B.

Bad, Temperatur desselben 8. 131.
— Wirkung desselben 6.
Badeausschlag 8. 81.
— dauer 80.
— diätetik 34.
— fieber 81.
— frieseln 8. 81.
— kur, geschichtliches 3.
— — Indication zur 10.
— — Verhalten dabei 71.
— schlamm 160.
Bäder, Ameisen- 161.
— animalische 161.
— Bassin- 131.
— Dampf- 143.
— Milch- 161.
— Molken- 161.
— Moor- 154.
Bäder, pneumatische 210.
— Regen- 142.
— römisch-irische 147.
— russische 144.
— See- 168.
— Sitz- 131.
— Suppen- 162.
— vegetabilische 162.
Bassinbäder 131.
Bedeutung der Mineralwässer als Heilmittel 5
Bedürfniß einer Bade- und Brunnenkur 9.
Bekleidung bei der Morgentrinkkur 59.
Bewegung bei der Kur 45.
— im Bade 79.
Bitterwässer 96.
Bitterwasserbäder 136.
Brunnendiätetik 34.
Brunnenkur 4.
— Indicationen zur 10.
Brunnentrinkkur, Verhalten im Allgemeinen 59.

C.

Cabinette, pneumatische 210.
Comprimirte Luftkur 210.

D.

Dampfbäder 143.
— douche 141.
— kastenbäder 146.
— stubenbäder 144.
Dauer des Bades 80.
Diät für Brunnen- und Badekuren 31. 34.
— bei Molkenkur 113.
— zettel des Kurgastes 35.
Douchen im Allgemeinen 137.
Durchfall, als Krise bei Brunnenkuren 65.

E.

Einathmung comprimirter Luft 210.
— feinzerstäubter Flüssigkeiten 208.
— von Kohlensäure 204.
— — Salzluft 202.
— — Schwefelwasserstoffgas 206.
— — Sooldunst 204.
— — Stickgas 208.
— — verschiedenen Dünsten 208.
Einhüllungen, kalte 133.
Eisenwässer 92.
— alkalische 93.
— alkalisch-salinische 93.
— erdig-salinische 93.
— reine 92.
Eisenwasserbäder im Allgemeinen 136.
Ernährungsweise des Kurgastes 34.
Erscheinungen, besondere, während der Trinkkur 68.

F.

Fehler im Kurgebrauche 21.
Fichtennadelbäder 162. 165.
— — balsam 162.
— — dampfbäder 164.
— — extract 164.
Fichtennadelöl 164
Flußsandbäder 200.
Frühlingskuren 17.
Frühstück des Kurgastes 43.

G.

Gasbäder, kohlensaure 149.
— dampfbäder 143.
— douchen 149. 153.
— — mit Schwefelwasserstoff 153.
Gebrauch der Mineralwässer, Geschichtliches 3.
Geleitsbrief, ärztlicher, zur Kurreise 28.
Geschlechtsakt während der Kur 52.
Glaubersalzbäder 136.
— — wässer 91.

H.

Halbbäder 131.
Herbstkuren 17. 18.
Höhenklima 228.
Hydropathie 214.

I.

Inhalationskuren 202.
Inhalation comprimirter Luft 210.
— feinzerstäubter Flüssigkeiten 208.
— von Kohlensäure 204.
— — Salzluft 202.
— — Schwefelwasserstoffgas 206.
— — Sooldunst 204.
— — Stickgas 208.
— — verschiedener Dünste 208.

K.

Kaltwasserkur 214.
Kiefernadelbäder 162. 165.
— — balsam 162.
— — dampfbäder 164.
— — extract 164.

Kiefernadelöl 164.
Kleienbäder 167.
Klima, diätetisch und medicinisch 232.
— factoren 224.
— kuren 223.
— kurorte, Hinreise 238.
— — Rückreise 243.
— — Wahl, richtige 234.
— — Verhalten im Allgemeinen 241.
Kochsalzbäder im Allgemeinen 136.
— — wässer 94.
— — — einfache 94.
— — — brom- und jodhaltige 94.
Körpergewicht, Abwägung während und nach der Kur 54.
Kräuterbäder 167.
— kuren, als Vorbereitung zur Mineralwasserkur 22.
— säfte 112.
Krise der Brunnenkur 63. 65.
Kumyskur 118.
Kurdiätetik 34.
— Rücksicht auf Alter, Constitution, Gewohnheit 2c. 40.
Kurlebensweise 45.
Kurplan, vorgefaßter 20.

L.

Laugenwasserbäder 136.
Lebensweise am Kurorte, Regeln 45.
Lokalbäder 132.
Luft, comprimirte 210.

M.

Malzbäder 167.
Menstruation während der Trinkkur 66.
Milchbäder 162.
— kur 103.
— Karell'sche 105.
Milchweinkur 118.
Mineralmoor 154.
Mineralwässer, Bedeutung als Heilmittel 5.
— Gebrauch derselben, Geschichtliches 3.
— Wirkung auf den Organismus 5.
— — als Bad 6.
— verschiedene 88.
— — Bitterwässer 96.
— — Eisenwässer 92.
— — erdig-alkalische 97.
— — Glaubersalzwässer 91
— — kalkhaltige 97.
— — Kochsalzwässer 94.
— — künstliche 101.
— — Säuerlinge 90.
— — Soolen 94.
— Trinkkur im Allgemeinen 100.
Mineralwasserbäder, im Allgemeinen 136.
— Bewegung im Bade 79.
— Dauer 80.
— heiße 75.
— kühle 75.
— laue 75.
— warme 75.
— Temperatur des Bades 75.
— Verhalten dabei im Allgemeinen 72.
— Zeit des Badens 72.
Mineralschlamm 160.
Mittagstisch des Kurgastes 44.
Molkenbäder 162.
— bereitung 107.
— diät 113.
— kur 106.
— — als Vorbereitungskur 22.
— kurorte, Wahl derselben 114.
Moorbäder 154.
— erde, salinische 154.
— wasserbäder 160.
Moosbäder 160.

N.

Nachmittagstrinken am Brunnen 67.

Nachkur 83.
Nachwirkung einer Kur 55.
Naturheilanstalten 222.
Nebenumstände der Badekurwirkung 12.
Neptunsgürtel 133.

P.

Pneumatische Bäder 210.
Pulverisateurs 209.

R.

Regelmäßigkeit in der Kurlebensweise 53.
Regenbad 142.
Reiseapotheke 26.
Reise in's Bad 24.
— — Regeln 24.
Reiten am Kurorte 48.
Restaurationszeiten des Kurgastes 43.

S.

Sättigungsgrad bei Brunnenkuren 21. 63.
Säuerlinge 90.
— alkalische 90.
— alkalisch-muriatische 90.
— einfache 90.
Säuerlingsbäder 136.
Säugende, ob sie eine Bade- und Brunnenkur gebrauchen dürfen 11.
Saison nach Individualität und Krankheit 17.
Sandbäder 199. 200.
Schlaf während der Kurzeit 50.
Schlammbäder 154.
Schroth'sche Kur 222.
Schwangere, ob sie eine Bade- und Brunnenkur gebrauchen dürfen 11.
Schwefelwasser 96.
— bäder, im Allgemeinen 136.
Schweißpresse 133.
Seebadekostüm 184.
Seebäder 168.
— Diät 194.
— Erscheinungen und Zufälle 175.
— Indicationen und Contraindicationen 173.
— kalte 183.
— Verhalten dabei 181.
— Verweilen im Wasser 180. 189.
— warme 181.
— Wellenbad 187.
— Zahl der Bäder einer Kur 196.
— Zeichen eingetretener Wirkung 179.
— Zeit zum Baden 188.
Seedouche 198.
— klima 231.
— luft 172.
Seesandbäder 199.
Seewasser-Fußbäder 199.
— -Klystiere 199.
— -Uebergießungen 198.
Sitzbäder 131.
— kalte 133.
Soolbäder im Allgemeinen 136.
— dampfbäder 143.
Soolen 94.
Sommerfrischen 235.
— kuren 18.
Speisediätetik des Kurgastes 34.
Stahlwässer 92.
Suppenbäder 162.

T.

Tabakrauchen bei der Kur 52.
Tageseintheilung, diätetische, am Kurorte 43.
Tanzen des Kurgastes 48.
Thermalwasserbäder, indifferente 136.
Thermen, indifferente 98.
Traubenkur 121.

Traubenkurdiät 128.
Traubenkurorte 129.
Trinkkur im Allgemeinen 100.
— Geschichtliches 5.
— Verhalten im Allgemeinen 59.
Tropfbad 142.

U.

Ueberstürzung der Badekur 21.

V.

Verhalten, richtiges, während der Kur 31. 45.
— diätetisches, als Norm 23.
— nach dem Bade 82.
— nach beendigter Kur 54.
Vitriolwässer 92.
Vollbäder 131.
Vorbereitungskur zur Mineralwasserkur 22.

W.

Wägen des Körpers während und nach der Kur 54.
Wahl eines Kurortes 13.
Wannenbäder 131.
Wasserbäder 131.
— heiße 134.
— kalte 132.
— laue 134.
— warme 134.
Wasserdampfbäder 144.
Weintresterbäder 168.
Wiederholungskur 86.
Wildbäder 98.
Winterkuren 18.
Winterkurorte 235.
— Reiserouten 239.

Z.

Zahnschmerz bei Brunnenkur 70.
Zeit einer Badekur 16.
Zeitdauer eines Bades 80.
Zeitdauer einer Kur 20.
Zeit zur Badereise 16.

Bei **Eduard Kummer** in Leipzig ist erschienen und kann allen Besuchern der Alpenwelt als eine **werthvolle Gabe der Erinnerung** empfohlen werden:

Alpenwanderungen.

Fahrten auf hohe und höchste Alpenspitzen.

Nach den Originalberichten

ausgewählt, bearbeitet und gruppirt für junge und alte Freunde der Alpenwelt

von

A. W. Grube.

Mit zahlreichen Illustrationen in Ton und Irisdruck.

1874. gr. 8. Fein gebunden. Preis 4 Thlr. 15 Ngr.

Der bei Jung und Alt beliebte Verfasser der geographischen und historischen Charakterbilder betritt in dem vorliegenden Werke ein Gebiet, auf dem er, als langjähriger Bewohner und eifriger Forscher des Alpenlandes so recht eigentlich zu Hause ist. Er macht uns in lebenswarmen charakteristischen Bildern mit der Natur der höchsten Alpenregionen bekannt. In den reichen und schier überreichen Schatz alpiner Literatur, in der uns neben Vortrefflichem so manches Ephemere geboten wird, greift er mit sicherer methodischer Hand, um nach einem festbestimmten, klar entwickelten Plan, das Gediegenste und Werthvollste alpiner Reiseschilderungen uns darzubieten. Das Hauptinteresse ruht auf den ersten Entdeckungsfahrten und mit diesen macht uns der Verfasser nicht in kurzen trockenen Notizen, sondern in anschaulichster spannendster Weise bekannt. Indem er überall Anschauung und Phantasie zugleich in Thätigkeit setzt, die Beschreibung und Schilderung mit der Erzählung verbindet und in und mit derselben eine Fülle von geographischen und naturwissenschaftlichen, physikalischen und culturhistorischen Kenntnissen uns vermittelt: so erhalten wir eine für die Freunde der Alpenwelt überhaupt, insbesondere aber auch für die reifere Jugend höchst werthvolle klassische Lektüre von nachhaltiger Wirkung.

Die I. Hälfte des Werkes führt uns in die Centralgruppen der Schweiz, die II. in die Hochregionen der deutschen Alpen — auf die berühmtesten und interessantesten Gipfel.

Empfehlenswerthe Werke

von

Dr. med. Hermann Klencke.

Bei **Eduard Kummer** in Leipzig sind erschienen und in allen Buchhandlungen zur Ansicht vorräthig:

Hauslexikon der Gesundheitslehre für Leib und Seele. Ein Familienbuch von Dr. med. **H. Klencke.** Dritte, neu durchgearbeitete und vermehrte Auflage. 2 Theile. 1873. gr. 8. geh. 4 Thlr. 5 Ngr. Eleg. gebunden 4 Thlr. 25 Ngr.

Der Frauenarzt. Lehrbuch für das weibliche Geschlecht über dessen Gesundheits- und Heilpflege. Nebst Unterricht in der weiblichen Krankenpflege und den nöthigsten Heilleistungen von Frauenhand an sich selbst und Anderen ihres Geschlechtes. Von Dr. med. **H. Klencke.** 1874. 8. geh. 1 Thlr. 15 Ngr. Eleg. geb. 1 Thlr. 27 Ngr.

Diätetik der Seele. Zweite, neu durchgearbeitete und vermehrte Auflage des Buches: „**Die menschlichen Leidenschaften**". Von Dr. med. **H. Klencke.** 1873. 8. geh. 1 Thlr. 24 Ngr. Eleg. geb 2 Thlr. 6 Ngr.

Das Weib als Gattin. Lehrbuch über die physischen, seelischen und sittlichen Pflichten, Rechte und Gesundheitsregeln der deutschen Frau im Eheleben; zur Begründung der leiblichen und sittlichen Wohlfahrt ihrer selbst und ihrer Familie. Eine Körper- und Seelendiätetik des Weibes in der Liebe und Ehe. Von Dr. med. **H. Klencke.** 1872. 8. geh. 1 Thlr. 9 Ngr. Eleg. gebunden 1 Thlr. 18 Ngr.

Die gebildete Hausfrau als wirthschaftliche Einkäuferin und Verwalterin nach Grundsätzen der Naturkunde, Gesundheitslehre und guten Sitte. Zweite, gänzlich umgearbeitete und bedeutend erweiterte Auflage. Von Dr. med. **H. Klencke.** 1871. 8. geh. 2 Thlr. Eleg. gebunden 2 Thlr. 9 Ngr.

Die Mutter als Erzieherin ihrer Töchter und Söhne zur physischen und sittlichen Gesundheit vom ersten Kindesalter bis zur Reife. Ein praktisches Buch für deutsche Frauen von Dr. med. **H. Klencke.** 1870. 8. geh. 1 Thlr. 24 Ngr. Eleg. gebunden 2 Thlr. 3 Ngr.

Kosmetik oder menschliche Verschönerungskunst auf Grundlage rationeller Gesundheitslehre. Eine Volksschrift. Von Dr. med. **H. Klencke.** 1869. 8. geh. 1 Thlr. 18 Ngr. Eleg. gebunden 1 Thlr. 27 Ngr.

Das kranke Kind. Populaire Belehrung in der richtigen und frühzeitigen Erkennung kindlicher Krankheitsanlagen und Erkrankungen und in der zweckmäßigen häuslichen Behandlung derselben bis zur Hülfe des Arztes. Ein Buch für gebildete Eltern. Von Dr. med. **H. Klencke.** 1872. 8. geh. 1 Thlr. Eleg. geb. 1 Thlr. 9 Ngr.

Schul-Diätetik. Praktische Gesundheitspflege in Schulen und Gesundheitslehre für Knaben und Mädchen in der Schulzeit. Ein Buch für Unterrichtsbehörden, Schulvorstände, Lehrer und Eltern. Von Dr. med. **H. Klencke.** 1871. 8. geh. 18 Ngr.

Chemisches Koch- und Wirthschaftsbuch oder die Naturwissenschaft im weiblichen Berufe. Ein Buch für denkende Frauen und zum Gebrauche in weiblichen Erziehungsanstalten. Von Dr. med. **H. Klencke.** Zweite, neu durchgearbeitete und vermehrte Auflage. 1867. 8. geh. 1 Thlr. 7½ Ngr. Eleg. geb. 1 Thlr. 18 Ngr.

Die physische Lebenskunst oder praktische Anwendung der Naturwissenschaften auf Förderung des persönlichen Daseins. Ein Familienbuch von Dr. med. **H. Klencke.** 1864. 8. geh. 1 Thlr. 15 Ngr. Eleg. geb. 1 Thlr. 24 Ngr.

Portrait von **Dr. med. Hermann Klencke.** Halbfigur ohne Hintergrund. Nach einer Photographie von W. Ernst in Hannover, gestochen von Weger. Mit Facsimile. kl. 4. 15 Ngr.

Neßberg'sche Buchdruckerei in Leipzig.